



BIBLIOTHECA  
UNIV. JAGELL.  
CRACOVENSIS

Mod. St. Dr.

1345

HISTORIA

t. 1

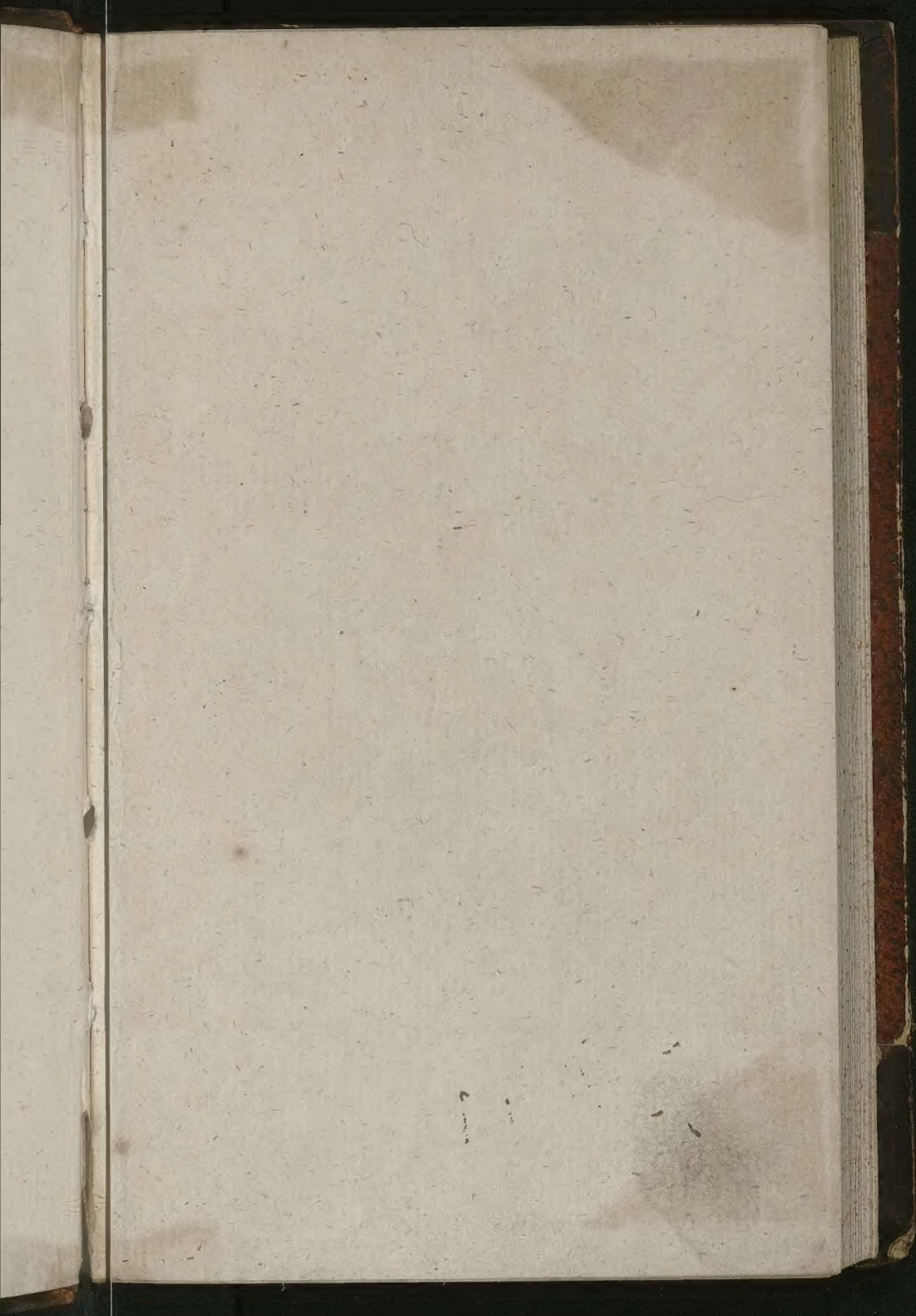


Hist. 1345.

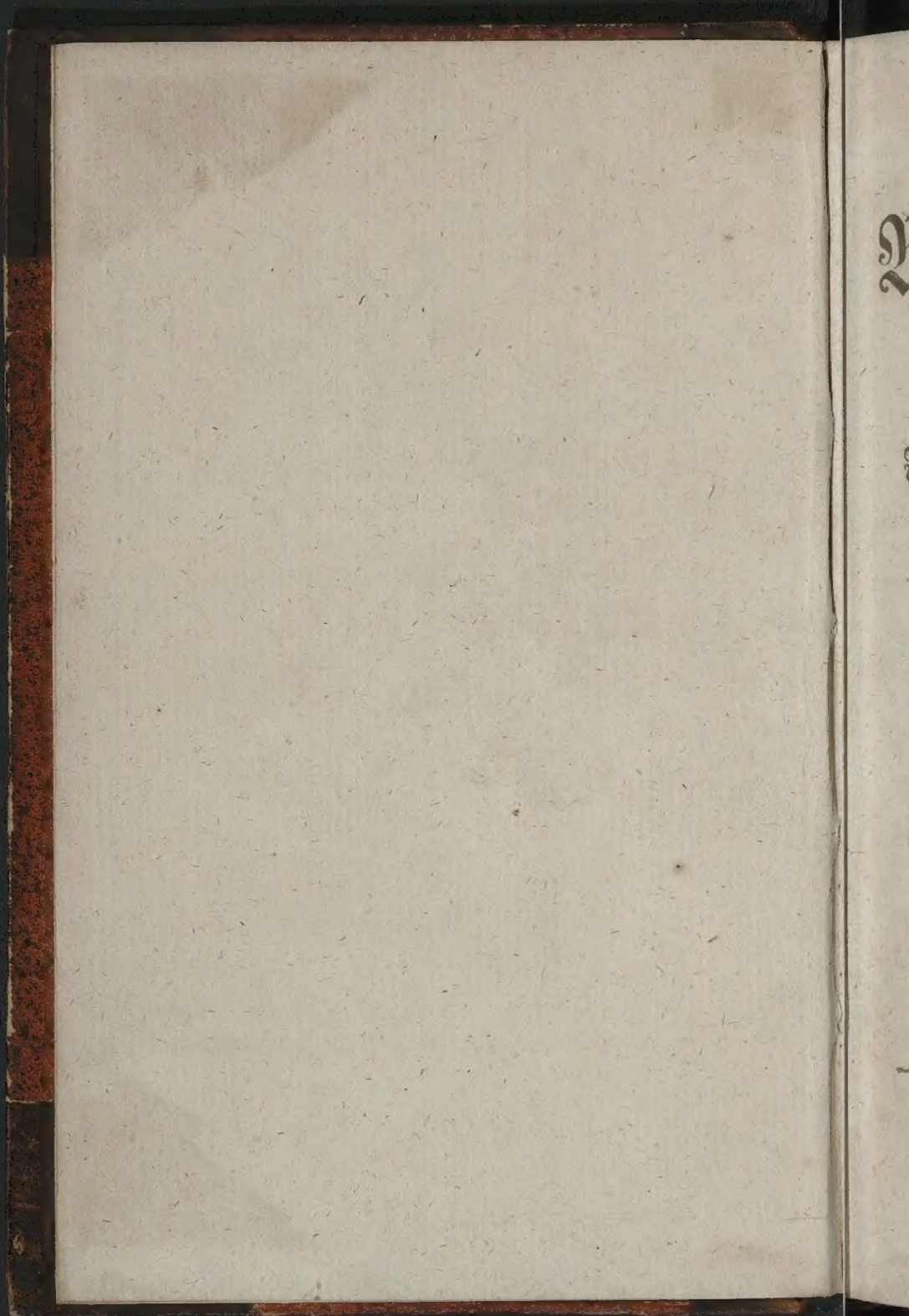


xxx. h. 8.

G. V. 114









Livländische  
Bibliothek

nach alphabetischer Ordnung

von

Friederich Konrad Gadebusch

Justizbürgermeister der kaiserlichen Stadt  
Dörpat.

Erster Theil.



---

R i g a,

bey Johann Friedrich Hartknoch, 1777.



27. 10. 1717

27. 10. 1717

Handwritten text, possibly a date or reference.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

Et  
ich  
ni  
D  
ist.  
un  
D  
tön  
So  
ha  
be





Meine Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern ist im Jahre 1772 ans Licht getreten. Sie machte ein Stück meiner livländischen Bibliothek aus, die ich bald darauf zum Druck versertigte. Ich hatte mir vorgenommen, sie in eben der chronologischen Ordnung auszuarbeiten, worinn jene erschienen ist. Ich fand aber gar zu große Schwierigkeiten und mußte zu der alphabetischen zurückkehren. Diese Arbeit vollendete ich schon 1774: allein eine tödtliche Krankheit, welche mich angrif, deren Folgen ich auch noch ist nicht völlig überwunden habe, hinderten mich, sie dem Druck zu übergeben. Kaum hatte ich mich einigermaßen erholet,



als die entseßliche Feuersbrunst am 25sten Brachmonates 1775 diese Stadt größtentheils in einem Aschen- und Steinhaußen verwandelte. Solchergeßtaht kam ich nicht eher als gegen das Ende des 1775sten Jahres wieder auf den Gedanken, diese Bibliothek dem Druck zu überlassen. Ich sah sie von neuem durch und schickte sie nach und nach an meinen Verleger, womit ich am 29sten Weinmonates fertig ward. Man wird hieraus sehen, daß ich dasjenige, was ich in meiner Abhandlung gesagt, nicht wiederholet, hin und wieder aber mit Zusäßen bereichert habe: also daß jene Abhandlung mit dieser Bibliothek ein Ganzes ausmachet.

Der Herr Verfasser der regensburgischen wöchentlichen Nachrichten von gelehrten Sachen auf das Jahr 1772 im XLVsten Stücke vermerket, ich hätte meiner Abhandlung einen etwas affectirten Titel gegeben. „Denn, saget er, die „Namen der Länder, deren Etymologie meist ungewiß ist, müssen unverändert bleiben.“ Mir scheint die Etymologie des Namens dieses Landes im geringsten nicht ungewiß zu seyn. Die Deutschen,



schen, welche im zwölften Jahrhunderte hierher kamen, funden zuerst die Liven. Sie nenneten dieses Land daher natürlicher Weise das Land der Liven oder Livland. Daß hernach andere Liefland gesagt und geschrieben haben, macht kein allgemeines Gesetz aus. Schreibt man doch Lausnitz und Lausitz, imgleichen Hungarn und Ungarn, ferner England, Mengland und Engelland u. s. w. Ich bin auch nicht der erste, der Livland geschrieben hat. Vermuthlich hätte ich es aber doch gethan, wenn auch Niemand vor mir es so genennet hätte. Andere mögen es immerhin Liefland oder Lievland, oder auch noch anders schreiben. In dem ältesten einheimischen Geschichtschreiber ist für meine Rechtschreibung Grund genug.

Der Herr Verfasser der Recension in den Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften, Th. IV, S. 62-67, merket an, daß man, wenn man die französischen und großbritannischen Geschichtschreiber so behandeln wollte, wie ich es mit den livländischen gethan hätte, in große Weislaustigkeit verfallen würde. Er hat Recht. Al-



lein in Ansehung jener ist das nicht nöthig, was in Betracht dieser unumgänglich scheint. Denn erstlich hat Livland einen Mangel an einheimischen Geschichtschreibern; und diese haben ihre Zuflucht zu ausländischen nehmen müssen. Man muß sich also mit diesen Quellen bekannt machen. Hernach hat Livland, welches von Deutschen erobert worden, bald die Dänen, bald die Polen, bald die Schweden, bald die Rußen als Beherrscher erkennen müssen. Wer demnach die livländische Geschichte gründlich studiren will, muß nothwendig sich mit den deutschen, dänischen, polnischen, schwedischen und rußischen Geschichtschreibern bekannt machen. Dieses ist die Ursache, warum ich manche angeführet habe, die bey dem ersten Anblicke hierher nicht zu gehören scheinen. Und dennoch glaube ich, daß ich hierinn eher zu wenig als zu viel gethan habe. Des Matthaei *Analecta vet. aevi* habe ich bisher nicht bekommen können. Die angeführte Schrift: *Bergmann de fatis Liuvoniae. Vinariae, 1775* in fol. rühret von dem Herrn Oberfiskale Bergmann her, wie ich von ihm selbst bey meiner An-



wesenheit in Riga, im Anfange dieses Jahres, vernommen habe. Es schien aber, als wenn er selbst nicht damit zufrieden wäre.

Weitläufiger und zugleich mit vieler Bitterkeit ist die Recension gerathen, welche man in der allgemeinen deutschen Bibliothek, B. XLX, S. 627-637 liest. Man sieht es dem Verfasser an, daß er etwas auf dem Herzen gehabt hat, welches er gerne sagen wollte, aber sich zu sagen hier nicht schicken mochte. Und warum that er das nicht? Er hatte doch schon die Mine des Orbils angenommen. Die Wahrheit wird mir allemal willkommen seyn, auch in einem schulmeisterischen Ton. Daß ich mich der Einsichten des sel. Arndts bedienet habe, das habe ich ja nicht verschwiegen; das sieht ein jeder, ohne den Herrn Recensenten. Mich wundert, daß er doch noch hin und wieder etwas Gutes darinn angetroffen hat. Hätte ich ihn gekannt und ihn also zu Rathe ziehen können: so würde auch das wenige Gute, welches der Herr Recensent, Gott weis, durch welchen Zufall, oder in welcher guten Stunde, darinn gefunden hat, wieder begraben worden seyn, so



wie es mit manchen livländischen Arbeiten ergangen ist und vielleicht hinführo ergehen wird, wenn wir keinen Hartknoch mehr haben werden. Von der panfullischen Geschichte hätte ich Nachricht haben können, wenn sie wirklich, sollte es auch in Amerika seyn, vorhanden wäre. Der Herr Recensent vergißt hierbey, daß zwei Personen erfordert werden, eine, welche Nachricht verlangt, die andere, welche sie ertheilt. Verlangt habe ich viele Nachrichten, aber nicht immer erhalten. Den Nikolaus Specht hätte ich nicht anführen sollen. Freylich nicht, nach dem Plan des Herrn Recensenten, welcher von der Tadelsucht entworfen war. Diesem Specht, den ich nochmal in dieser Bibliothek angemerkt habe, hat man nun eine zuverlässige Nachricht zu danken, wo der berühmte Graf von Thurn geblieben und gestorben ist. Einen großen Fehler habe ich begangen, daß ich den Jöcher fleißig angeführt habe. Ja wohl. Andere reiten ihn und verschweigen seinen Namen. Davon könnte ich Beispiele berühmter Männer, die für große Geschichtskundiger mit allem Recht gehalten werden, nennen;

wenn



wenn ich, wie der gelehrte Herr Recensent, dächte. Des Arvid Moller's kurze Beschreibung Esth- und Livlandes ist mir entwischt, obgleich sie von mir angezeichnet war. Heinrich von Letthland soll lieber aus Letthland heißen; und warum? „Damit nicht Jemand den armen Heinrich für einen Edelmann oder gar für einen Lanz- des Herrn halte.“ Ist es möglich, daß eine bittere Tadelsucht den Herrn Recensenten so weit verleiten können? Der Herr Recensent scheint in Dörpat nicht fremde zu seyn. Er weis also ohne Zweifel, daß es hier eine gute bürgerliche Familie giebt, welche von Staden heißt, deshalb aber niemals für adelich oder für Herren von Staden gehalten sind. Ich will ihm aber noch mehr sagen! wir haben in Dörpat Bürger gehabt, welche Letthland geheißen haben. Will der Herr Recensent nicht glauben, daß Heinrich von Letthland der Verfasser der ältesten livländischen Chronik sey: so beweise er das Gegentheil. Das steht ihm frey. Es läßt sich viel fragen: und darinn besitzt der Herr Recensent große Stärke. Die holländische Chronik habe



ich nicht. Unterdeffen glaube ich nach allem, was ich davon vernommen, daß sie von der dussburgischen nicht sehr verschieden seyn wird. Die Anmerkungen, welche bey Thomas Hiärne und Johann Gottfriedt Arndt gemachet werden, sind schlechterdings einer Beantwortung unwerth, so wie viele andere, welche ich daher übergehe. Allein bey dem Artikel Backmeister hat der Herr Recensent vermuthlich seine große Stärke in der Gelehrtengeschichte zeigen wollen, indem er die Leser belehret, daß der Herr Inspector dieses Namens sich Backmeister schreibe. Das thut er nunmehr, und wie er mir selbst meldet, aus wichtigen Ursachen. Der Herr Recensent hat also seine Nachrichten von den ehemaligen Universitäten zu Dörpat und Pernau, St. Petersburg 1764 in 8 nicht gelesen oder gesehen, ob sie gleich in der Sammlung russischer Geschichte B. IX, S. 95 = 252. auch stehen. An beyden Orten nennet er sich Backmeister. So hält der Herr Recensent das Dokument, womit die Stadt Dörpat 1651 zu der Tagefahrt des Hansfischen Bundes eingeladen worden, für überflüssig. Ich nicht. Wäre es wahr, daß ich da-

durch



durch die Ehre meiner Stadt ausbreiten wollen :  
so verdiente ich deshalb noch keine Vorwürfe.  
Der Herr Recensent hat vielleicht viele unbedeutend-  
ere Dinge drucken lassen. S. 223 soll ich den  
Lebenslauf eines Generals erzählt haben. Was  
ich dort von dem General Sommerfeld gesaget  
habe, besteht aus 4 bis 5 Zeilen. Kann man in  
solcher Kürze das Leben eines Generals erzählen?  
Möchte man nicht Ursache haben zu sagen: *Risum  
teneatis amici*. Zeitungen anzuführen ist in dem  
kritischen Reiche nicht durch ein allgemeines Gesetz  
verbothen, vielmehr erlaubt, ja nothwendig, wenn  
sie solche umständliche Nachrichten enthalten, wie  
die königsbergische von der Waschmaschine. Ich  
habe nicht bemerkt, daß man dieser Nachricht  
von dem Erfinder widersprochen hätte, der Herr  
Recensent muß auch nichts bessers gewußt haben;  
sonst hätte er dieses, so wenig, als das wichtige *et*  
bey dem Namen Bacmeister, verschwiegen: bis  
der Pastor Stender, mein sehr hochgeschätzter  
Freund, es mir selbst gemeldet hat, daß er keines-  
weges der Erfinder sey. Man sollte hey nahe den-  
ken, der Herr Verfasser dieser Recension wäre ein  
Schul-



Schulmeister, der gewohnt ist, Exercitien zu corrigiren und Striche zu machen, wenn er etwas findet, das ihm nicht gefällt, ob es gleich sonst nicht unnütz, nicht unerheblich, nicht unangenehm ist. Im übrigen bedarf es seiner Ermunterung nicht. Nimmermehr wird er mich überzeugen, daß er seine Erinnerungen in der besten Absicht gemacht habe, und daß sein Ausspruch die Stimme der Kritik sey, er mögte denn eine läppische Kritik meynen, deren Regeln man aus dieser Recension abstrahiren kann. Das einzige will ich noch berühren. Er muß nicht bemerkt haben, daß meine Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern ein Stück meiner livländischen Bibliothek sey, und daß ich diese in einer Absicht drucken lassen, die ich fast gar nicht erreicht habe. Sonst würde er die Existenz dieser Bibliothek nicht bezweifelt, noch weniger aber die unerlaubte Grobheit begangen haben, meine wirklich vorhandenen Arbeiten mit den Verheißungen des Menius zu vergleichen. Zu der livländischen Adels historie sind Materialien in sechs Quartbänden und zu der livländischen Geseßkunde ist ein Foliant vorhanden. Die Dörpatische Stifts- und



und die damit verbundene lioländische Geschichte ist schon etwa bis gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts fertig. Welches unter diesen Werken ich zuerst vollenden werde, weis ich zwar nicht. Wenn ich aber heute sterben sollte: so wird man bey meinem Tode finden, daß meine Verheißungen mit Grunde geschehen, und was ich nicht ausführe, anderen zu vervollkommen Gelegenheit geben können.

Anderer Recensionen anzuführen halte ich für unnöthig. Die lemgowische habe ich nicht gesehen. Aus Briefen angesehener Männer bin ich sattfam gewahr worden, daß sie anders, als der vorgegebene berlinische Recensent denken.

Als ich so weit war, fiel mir eben ein Brief in die Hände, welcher von eines ungenannten Livländers Anmerkungen und Zweifeln über die gewöhnlichen Lehrsätze vom Wesen der menschlichen und thierischen Seele handelt und hier also eine Stelle verdienet.

### Mein Herr!

Ich habe die Ehre, Ihnen ein Werkchen vom Wesen der menschlichen und der thierischen Seele zurück

rückzuschicken. Weil die erklärende Psychologie ihre großen Dunkelheiten hat, und manche Wahrheit noch den wohlthätigen Dienst eines Forschers erwartet, der sie ans Licht ziehe und den Nebel zerstreue, der sie bedecket: so habe ich es mit Begierde in die Hand genommen und mit Vergnügen durchgelesen. Der anonymische Herr Verfasser hat darinn einen Versuch gemacht, die gewöhnlichen Lehrsätze vom Wesen der menschlichen und der thierischen Seele zu prüfen. Ich schätze seine Gelehrsamkeit und seinen Scharfsinn nicht minder, als die anmuthige Schreibart, in der er seine Gedanken vorgetragen hat, ob ich gleich nicht läugnen will, daß er mich nicht überzeuget habe. Er hat sein Werkchen in vier Stücke getheilet. Im ersten stehen die Grundsätze, im zweyten kömmt die Meynung vor, die er vertheidigen will. Ich halte mich, da Sie mir die Erlaubniß gegeben haben, Ihnen mein Urtheil zu schreiben, an diese allein. Das dritte, welches mit den vorhergehenden ernsthaften Betrachtungen sehr kontrastiret, hätte ich weggewünscht; ich glaube auch, mehr als ein Leser würde es ihm (so wie dem Verfasser der *Lucina sine concubitu*)



biru) gerne schenken, mit dem ganzen lieben Hirsörchen von dem schalkhaften Zephyr, der sich, der Frau von Miguemere, aber nicht ihrem abwesenden Manne, zum Troste, das offene Fenster und die weggeschobene Bettdecke so trefflich zu Ruhe machte. Hierher gehöret auch die weitläufige Planderey über die Theorie von der Erzeugung der Menschen. Ich will zuerst von der menschlichen Seele reden. Daß jeder Mensch eine von dem sichtbaren Leibe unterschiedene Seele habe, gesiehet der Verfasser nicht allein zu, sondern er hat auch den Beweis dieses Lehrsatzes, dem er doch nur für eine Hypothese erkläret, sehr gut entwickelt. Er ist kein Freund dieses groben Materialismus, dessen Vertheidigung Niemand, seitdem Cartes seinen Ungrund aufgedeckt, so leicht über sich nehmen wird. Er neiget sich aber auf die Seite der feinern Materialisten und bestreitet die Einfachheit der menschlichen Seele mit mancherley Beweisen, die zum Theil blendend, aber (für mich wenigstens) nichts weniger als überzeugend sind. Ich bin darinn mit ihm einig, daß der Materialismus der Religion, und besonders der theuren Lehre von der Unsterblichkeit

der

der Seele, nicht nothwendig nachtheilig ist, so sehr er auch misgebrauchet wird. Der Materialist, welcher durch seine Behauptung einer zusammengesetzten Seele die großen Hoffnungen eines fortdaurenden andern Lebens zerstöret zu haben glaubet, verräth seinen Blödsinn: denn es kömmt hierbey vornemlich auf dem Willen Gottes an, die Seele zu erhalten, und er könnte dieses mit der zusammengesetzten Seele, wenn es dergleichen gäbe, eben so leicht als mit der einfachen. Ich mache daher dem Verfasser von dieser Seite her keine Vorwürfe, ob ich ihm gleich nicht beytrete, sondern den Materialismus, auch den feinsten, für eine grundlose Grille halte, bey der sich kein denkender Kopf beruhigen kann. Daß dieses kein bloßer Machtpruch sey, will ich gleich beweisen. Die Vertheidiger der Immaterialität der Seele schließen dilemmatisch. Wenn die Materie denken, und folglich die Seele zusammengesetzt seyn könnte: so hätte entweder jeder einfache Theil das Bewußtseyn, oder das Bewußtseyn entstünde erst als eine Folge und als ein Resultat aus der Zusammensetzung, wäre also eine Eigenschaft, die an dem ganzen klebte, ob sie gleich kein einziger Theil hätte.

In



b

ferung ist nicht rügen, daß ein Denkvermögen und eine Anlage zum Denken einerley ist; und daß, wenn die Partikeln a, b, c kein Denkvermögen besitzen, sie auch keine Anlage zum Denken haben, und also dazu ihre Kräfte nicht vereinigen können. Der Verfasser hat aber seine Meynung wohl nur nicht schicklich genug ausgedrückt. Es sey also, jede Partikel gebe denn zum Bewußtseyn ihren Beytrag. Was existiret denn nun? Bloß diese einzelnen Beyträge bloß die Wirkungen der einzelnen einfachen Theile, folglich schlechterdings nichts von diesen partialen Wirkungen verschiedenes, welches dem Ganzen allein, und nicht den einfachen Theilen zukäme. Liegt also das Bewußtseyn nicht schon in den Theilen, sondern soll erst durch ihre Beyträge entstehen, wo kommt es im Ganzen her? Ist denn ein reelles Ganze (denn von diesem ist hier die Rede) und die Theile, woraus es bestehet, verschieden? Ist es nicht ein, und ebendasselbe? Dem Ganzen etwas zuschreiben, und eben dieses den Theilen ablängnen, ist das nicht ein handgreiflicher Widerspruch? Aber der Verfasser verwickelt sich hier, wie alle Materialisten thun müssen. Das Ganze bezieht sich immer auf die Ohnmacht unsers Verstandes, welcher die Theile mit ihren Kräften und Wirkungen nicht durchschauen und einzeln deutlich von einander unterscheiden kann, und



und daher genöthiget ist, das Mehrere, um es denken zu können, in Eins zusammen zu fassen, das ist, ein Ganzes daraus zu machen. Es ist unmöglich, daß dem Ganzen eine innerliche Bestimmung zukommen könne, welche kein einziger Theil hätte, sondern bloß am Ganzen flebte. So lange es also wahr bleibet, daß in jedem reellen Ganzen keine Kraft, keine Wirkung oder überhaupt keine innerliche Bestimmung seyn kann, die nicht in den Theilen, mit denen es eins und dasselbe ist, läge, sondern allein im Ganzen, und es muß ewig wahr bleiben: so lange ist es auch aus gemacht, daß das Bewußtseyn keine Folge der Zusammensetzung seyn kann. Sobald die einzelnen Wirkungen, Beyträge oder wie man es nennen will, zusammen gefasset und als ein Ganzes betrachtet werden: sobald wird ein anders von demselben verschiedenes denkendes Subjekt vorausgesetzt, welches sie in seiner Vorstellung, als eine Erscheinung, verbindet. Die einzelnen Beyträge existiren daher immer einzeln in ihren Theilen, und sind also nur in dem denkenden Subjecte, welches sie zusammen vereiniget, ein Ganzes. Der Verfasser verwechselt hier mit den Materialisten die aufserere Bestimmung, nach welcher die einzelnen Theile nur in der Vorstellung eines denkenden Subjektes als ein Ganzes existiren, mit der innerlichen Bestimmung,

mung, von welcher hier die Rede ist; und aus dieser täuschenden Verwirrung entsteht die ganze Sophistery, mit welcher die Einfachheit der Seele bestritten wird. Daß der Verfasser mit seiner gegenseitigen Behauptung auf einem Irrwege begriffen sey, hätte er aus seinen eigenen Anmerkungen über Herrn Moses Mendelssohns noch nicht widerlegten Beweis ersehen können. Er äussert, um begreiflich zu machen, wie die Seele ein zusammengesetztes Wesen seyn könne, den seltsamen Gedanken, daß viele verstandlose Dinge (die folglich kein Bewußtseyn haben) wohl einen Verstand (und also auch ein Bewußtseyn) geben könnten. Sah er denn nicht, wie widersprechend dieses ist? Machen viele Nullen eine Zahl? Wenn ich verstandlose Dinge setze, verneine ich da nicht den Verstand, und verneine ihn desto mehrmals, je mehr ich diese Dinge häufe? Wo soll der Verstand herkommen? Kann zum Beyspiel durch die Zusammenfügung noch so vieler unelastischen Theile jemals ein elastisches Ganze oder aus leblosen Dingen ein Leben entstehen u. s. w.? Selbst die Beyspiele, die er zur Erläuterung anführet, zeugen wider ihn. Der Brennspiegel und das Schießpulver bringen nie eine Wirkung hervor, die nicht den einzelnen Theilen des Spiegels, welche die aufgefangenen Stralen vereinigen,

oder



oder den einzelnen Körnern des Pulvers zuzuschreiben wäre. Nur die verworrene Vorstellung, welche die partialen Wirkungen nicht unterscheidet, eignet sie dem ganzen Spiegel und dem Pulver im Ganzen zu. Hätten die einzelnen Theile einer Fiber nicht ihre regsamen Bestrebungen: so könnte sie die Fiber im Ganzen auch nicht haben. — Doch ich breche ab, weil das Gesagte zur Beurtheilung hinlänglich ist, so gern ich auch noch mehr schriebe und dem Verfasser noch weiter folgte. Viele seiner Gedanken verdienen Aufmerksamkeit, viele Bestreitungen des Bonnet, des Herrn von Creuz und besonders der Harmonisten, Beyfall und Dank; aber viele Aeußerungen auch eine Zurechtweisung, worauf ich mich aber jetzt nicht einlassen kann. Ich setze nur noch etwas, die thierische Seele betreffend, hinzu. Der Verfasser hält sie, wie es nicht anders seyn kann, für materiell und von der menschlichen nur dem Grade der Fähigkeit nach, nicht innerlich und wesentlich, verschieden. Er warnt seine Leser, sich an seiner Führerin, der Naturgeschichte, nicht zu vergreifen. Das will ich nicht thun, denn wider Fakta läßt sich nicht philosophiren: aber fragen darf man doch, ob die aus den Faktis gezogenen Folgerungen ihre logische Bündigkeit haben. Und hieran eben fehlt es. In der Anwendung das von

Leibnizen, dem Erneurer, wo nicht dem Erfinder, gebrauchten Gesetzes der Stetigkeit, *Loi de continuité*, welches der P. Roger Joseph Boskovich in ein vortrefliches Licht gesetzt hat; auf die Seele überhaupt und die thierische insonderheit, glaube ich viel Unrichtiges bemerkt zu haben. Wenigstens reicht es nicht zu, mit Robinet die Klassenvertheilung unter den Individuen aufzuheben, wie der Verfasser selbst zugesteht. Hat die menschliche Seele, wie gleichfalls eingestanden wird, ihre eigenthümlichen Fähigkeiten: so sind sie gewiß die Absonderungs- und Sprachfähigkeit, zur Generalisirung und Verbindung der Begriffe woraus die Vernunft, die Freyheit, die Tüchtigkeit zur Religion und überhaupt die obern Kräfte der Seele entstehen, die den Thieren mit Recht so lange abgesprochen werden, bis aus hinlänglichen Datis deutlich gezeiget worden, daß sie die Schlüsse, in welche wir viele ihrer Handlungen auflösen können, selbst machen, oder auch, daß diese aus den geringeren Fähigkeiten nicht erklärbar sind, wie doch geschehen kann. Es ist nicht nöthig hierüber mehr zu sagen, da sich der Verfasser von dem gewöhnlichen Wege nicht weit entfernt. Er schreibet den Thieren eine Vernunft zu, in ihrer Art. Ist dieses etwas anders, als das ihnen längst zugestandene Analogon rationis? Daß ich endlich mit



mit einer allgemeinen Anmerkung schließe: so merke ich an, daß in dem ganzen Werkchen, neben dem vielen Guten, auch viele Verwirrung, Weitschweifigkeit, Verwechslung der Begriffe und besonders manche logische Unrichtigkeit in den aus den meisten richtigen Principien hergeleiteten Schlußfolgen herrsche. Ich breitete mich darüber gerne weiter aus. Ich sehe aber, daß ich schon zu weidläufig geworden bin und unterwerfe diese Anmerkungen Ihrer Prüfung.

Ausser diesem gründlichen Briefe hat man anderswo befunden, und sich verwundert, daß die angezeigten Anmerkungen und Zweifel mit des Herrn Professor Kant's Träumen eines Geistersehers erläutert durch Träumen der Methaphysik, eine gar zu große Aehnlichkeit haben, daß man auch daraus geschlossen, der ungenannte Verfasser der Anmerkungen hätte den Kern daraus entlehnt. S. 83 heißt es: „Die Rase „B. fällt jeden mütend an, der sich ihr naht, nur „ihren Herrn nicht, gegen den sie ein dankbares „trauen äussert.“ Wer sich hierauf verlassen wollte, würde gar sehr irren. Titius, der sonst keine Rassen achtete, gewann eine Rase lieb, die ihm sehr zu schmächeln mußte, und in ihrer natürlichen Kunst, häusliches Ungeziefer zu fangen, besonders schlau war. Er fütterte und streichelte sie jede Mahlzeit, bey welcher sie sich ungeladen einfand; zur größten Verwunderung seiner Tisch- und Hausgenossen. Diese Ver-  
trau-

traulichkeit dauerte lange Zeit, wenigstens Jahr und Tag. Einmal, da Titius seine Kaze wohl gefüttert und gestreichelt hatte, seine Hand aber, immittelst er mit denen, welche mit ihm zu Tische waren, Unterredung pflog, auf der Kaze ruhig ließ, umklammerte diese seine Hand mit den Förderpfoten und biß ihn dermassen, daß er sich mit Mühe von ihr befreyen mußte. Das war die Dankbarkeit dieser Kaze. Man lese, was der Herr Verf. S. 140, von Pferden und Ochsen saget: und dennoch will er, seiner Dirne zu gefallen, die Menschen in verschiedene Klassen, vernünftige und unvernünftige eintheilen. So viel habe ich noch bemerkt, daß der Herr Verf. manches aus anderen Büchern verstümmelt anführet: wohin besonders die Stelle aus Walch's philosophif. Lexikon, Th. II. 101 f. nach der neuesten Henningsschen Ausg. gehört.

Ein einziges habe ich noch zu sagen, woran meinen Lesern vielleicht gelegen seyn mögte. Ich habe nun meinen eigentlichen Plan ausgeführet und von denen Schriftstellern gehandelt, welche, entweder der Geburt, oder dem Aufenthalte, oder der Materie nach, für Fioländer gehalten werden können. Wenn ich von meinen Landesleuten weiter unterstützt würde, wollte ich noch in einem Bändchen von den Universitäten, Gymnasien, Schulen, Bibliotheken, Buchdruckereyen, Stipendien u. s. w. zulängliche Nachricht geben. Womit also die Gelehrtengegeschichte dieses Landes nach ihrem ganzen Umfange vollendet würde. Dörpat, am 14ten Novemb. 1776.

Fried. Konr. Gadebusch.

Dio.





## Livländische Bibliothek

nach alphabetischer Ordnung.

A.



Johann Abramowicz, auf Wornian, <sup>Wois</sup> Abramowicz, <sup>wicz-</sup> von Dörpat, Starost von Lida und Wenden. Auf seinen Befehl und mit seiner Genehmigung ließ Johann Kadvan seine Kadivilias zu Wilna 1588 in 4 drucken. Der Dichter besinget die Heldenthaten des Nikolaus Kadzivil, eines Bruders der Königin Barbara. Dieses Werkchen ist von unsäglicher Seltenheit. Janozki Nachricht von raren polnischen Büchern, Th. I. S. 84 f.

Heinrich Adolphi, aus Brieg in Schlesien, wurde <sup>Adolphi.</sup> zuerst Pastor der lettischen Gemeinde zu Doblen in Kurland, hernach und zwar am 14 Hornung 1661 Superintendent und Oberpastor zu Mitau, in welcher Würde er 1686 diese Welt verließ. Die lettische Sprache hat ihm sehr viel zu danken. Denn er hat die erste <sup>lettische</sup>

Adolphi. Lettische Grammatik geschrieben, welche unter folgenden Titel gedruckt ist: „Erster Versuch einer kurz-verfaßten Anleitung zur Lettischen Sprache; gedruckt, in Mitau, durch Ihre Hoch-Jürstl. Durchl. Hof-Buchdrucker, George Nadeßky, 1685 in 8. „ Adolphi gesteht in der Vorrede, daß ihm Niemand in diesem Felde vorgearbeitet habe, ausgenommen Christoph Jürcker, in einem Aufsatz von den Lettischen Abänderungen, und Abwandlungen. Dieser Jürcker war, nach Tetschens Nachricht, ein Mann von einer wahren und ungehäuhten Frömmigkeit: Nicht aus Niedertrachtigkeit, sondern in der guten Absicht, unter den Lettischen selbst ihre Sprache vollkommen zu lernen, und hierauf seine erlangte Geschicklichkeit zum Besten der Lettischen Kirche anzuwenden, Heurathete er eine bemittelte und freye Bauernwittwe. Als Adolphi seine Sprachlehre an das Licht stellte, war er schon todt. Er hat die ersten Lettischen Lieder gemacht, welche man noch jetzt schätzt. Adolphi nennet sie die Erstlinge des Lettischen Drucks, welcher zu Riga geschehen ist. Man sieht aus seiner Vorrede, daß man damals eben so, wie heute zu Tage, geurtheilt, und es für einen landverderblichen Schaden geachtet hat, wenn die Kinder der Lettischen zur Schule gehalten und im Lesen und Schreiben unterrichtet würden. Er bemerkt, daß in Livland das Lettische am besten im Wendischen, Wolmarischen, Rönneburgischen und Trikatischen geredet wird. Sonst ist er bey der Mänselischen Schreibart geblieben, doch also, daß die Reinigkeit nebst der Eigenschaft der Sprache, so viel möglich in Acht genommen wird. Die Lettischen haben folgende Buchstaben: a, b, d, e, g, i, j, k, l, m, n, o, p, r, s, t, u, z; sechs Abänderungen der Nennwörter, drey Abwandlungen der Zeitwörter.



ter. Endlich muß ich noch anzeigen, daß der Verfasser seine Sprachlehre in die Wortforschung und den Wortbau eingetheilt hat. Der erstere Theil erstreckt sich von S. 1. bis 251 und der letztere von S. 251 bis 258. Am Ende ist das Bekenntniß des heil. Athanasius in lettischer Sprache. Ohne die Zuschrift, welche an den Herzog Friederich Kasimir gerichtet ist, und die Vorrede, besteht dieses Buch aus 264 Seiten. Adolphi.

In eben demselben Jahre, nämlich 1685 wurde sein turisches Gesangbuch zu Mitau in 4 gedruckt. Schon Herzog Gotthard war besorget, daß die Letthen Lieder in ihrer Sprache bekommen mögten. Es wurden auch 1587 und 1615 lettische Gesangbücher in Druck gegeben. Dieses adolphische ist also das dritte. Tersch Kirchengesch. Th. III. S. 154, S. 18.

Man hat von diesem Adolphi einige gedruckte Leichenpredigten, welche ich nicht gesehen habe.

Johann Gottfried Ageluth, ein geborner Königsberger, ward 1760 Kollaborator, und 1765 Konrektor an der Thumschule und Vorsteher der Stadtbibliothek zu Riga. Im gedachten 1765ten Jahre erhielt er zu Wittenberg die Magisterwürde. Sein Schediasma de fide saluifica ist zu Riga 1760 im Druck erschienen. Io. Dan. Titii Docum. solennium promotionis philos. S. 29. Arnolds Zufüge zu seiner Hist. der Königsb. Univers. S. 157.

Franz Ulrich Albaum stammet aus Schweden her, wo dieses Geschlecht Ahlbom heißt. Sein Großvater, welcher dem Könige Karl XII gedient hatte, verließ sein Vaterland und schlug seine Wohnung zu Lippstadt auf. Sein Vater ließ sich in Hamburg nieder wo er die Stelle eines Richters über einige Kirchspiele in dem Stadtgebietz

Albaum. gebiethe bekleidete. Dasselbst ward er am 20sten Herbstmonates, a. St. im Jahre 1742 geboren, genoss anfangs des Unterrichts seines Vaters und einiger Hauslehrer, bis er 1758 anfieng, das vortreffliche Gymnasium in seiner Vaterstadt zu besuchen; wo ihm die historischen Vorlesungen des gründlichen Richey den ersten Geschmack an der Geschichtkunde einflößten. Der Krieg erlaubte ihm erst 1763, auf eine Universität zu gehen. Er wählte Jälmstadt und besuchte die Hörsäle der Herren Eisenhardt, Häfner und Pälke. Der Herr geheime Justizrath Häberlin trug ihm die Reichsgeschichte vor, welche er mehr als einmal durchging. Die deutsche Gesellschaft nahm ihn am 9 Heumonates 1764 zu ihrem Mitgliede auf. Im Jahre 1766 rief ihn die Krankheit seines Vaters nach Hause, dessen Todt und einige Vorfälle hernach bewogen ihn, dem Vorschlage des Hrn. Prof. Büsch zu folgen und nach Esthland zu gehen. Hier übernahm er noch 1766 die Erziehung der Kinder des damaligen Hakerichters Fabian Ernst Stall von Holzstein, welcher 1772 als Ritterschaftshauptmann starb: ein vortrefflicher Mann, geschmückt mit reichen Kenntnissen, geädelt durch sein Herz, entschlossen, standhaft, ein treuer Unterthan, ein liebevoller Gatte, ein guter Vater, ein treuer und zärtlicher Freund. Durch dieses würdigen Mannes Empfehlung erhielt er 1768 die Stelle eines Collegen bey der akademischen Nitterschule zu Reval, und 1770 die Professur und den Auftrag, die Rechtsgelehrsamkeit, die Geschichtkunde und dahin einschlagende Wissenschaften zu lehren. Am 7 Horn. 1773 sandte ihm die freye ökonomische Gesellschaft in St. Petersburg das Diplom, worin sie ihn zum Genossen ernannte; und 1774 vermählte er sich. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Einige



1) Einige Aufsätze in den Beyträgen zur Kenntniß Abaump. der Staatsverfassung von Rußland, welche der Hr. D. Christoph Schmidt, genannt Phiseldock zu Riga 1772 in 8 herausgegeben hat.

2) Die freye Ein- und Ausfuhr des Getraides in Betracht Esthlandes. Ein Beytrag zu des Hrn. Neimarus Untersuchung der wichtigen Frage von der freyen Ein- und Ausfuhr des Getraides. Riga, 1772 in 8.

3) Des Herren Ludwig von Beausobre — allgemeine Einleitung in die Kenntniß der Politik, der Finanz- und Handlungswissenschaft, Riga 1773 in 8. Sie besteht aus 3 Theilen, wovon der letzte 1775 gedruckt ist.

Daniel Albrecht, von Riga, hat 1685 zu Rostock Albrecht. unter Gottlob Friedrich Seligmann de philosopho conciliatore disputiret.

Ammon in fanus Io. Kuhnii Riga · Liuoni. Stettin Ammon. 1672 in fol. wo von verschiedenen historischen Gegenständen gehandelt wird. Betracht. über die neuest. histor. Schr. Th. IV. S. 66.

Fürstliche Amtsordnung. Mitau, gedruckt von Amtsbord. Ihre Hochfürstl. Durchl. Hof- und Buchdrucker, Johann Heinrich Köster. Diese Amtsordnung hat der Herzog Ernst Johann am 25 Aug. 1738 eröffnen lassen. Sie handelt 1) vom Feldbau; 2) von der Viehzucht; 3) von der Brauerey und Brannteweinsbrennerey; 4) von Mühlen und Maaß. Man sieht hieraus, daß man sich in Kurland des rigischen Maaßes bedienet. 5) Vom Bauwesen; 6) vom Spinnwerke; 7) von der Rechnung; hier lautet der §. 69 also: „Die Bauern sollen zur Gerechtigkeit Hahnen geben, und wann solche castru paunet, bey sich erziehen.“ 8) von des Beamten Deputat;

## 6.      Sioländische Bibliothek.

Antsord-  
nung.

„putat; 9) von der Konsevation der Untertanen; 10) von dem Gehorsam der Bauern; 11) von Ver-  
laufung der Bauern; 12) von besonderen Pflichten der  
Beamten und Abthung einiger Mißbräuche; 13) von  
der Verrichtung der Aeltesten, Schildreuter, Riegen-  
kerle, und Rechtfinder; 14) von Hofmüttern; 15) von  
Ansetzung der Handwerker; 16) von der Jurisdiktion;  
17) von dem Forst; 18) von der Fischeien; 19) von  
Strandung und 20) vom unerlaubten Handel und Un-  
terschleif.

Andreas.

Johann Andreas, der Arzeneykunst. Doktor, gebo-  
ren zu Ribniz im Mechelnburgischen, übete seine Kunst  
zuerst in Rostock und hernach zu Reval aus, wo er am  
25 April 1650, im sechzigsten Jahre seines Alters, den  
Weg alles Fleisches gieng. Seine Schriften sind:

Quaestiones physico-medicae.

Dis. de syncope

Dis. de cephalagia.

Andreas  
von  
Lunden.

Andreas von Lunden war aus einer Adelsichen Fas-  
milie in Seeland. Sein Vater hieß Suno von Anor-  
drup. a) Er studirte in seiner Jugend sehr fleißig, reis-  
sete nach Deutschland, Italien, Frankreich und England.  
Auf dieser Reise wurde er Doktor der Rechtsgelehrsam-  
keit b) und erhielt die Macht zu Paris Vorlesungen zu  
hals

a) Hamsfortii Chronic. secund. ad an. 1187. beyrn Langebek,  
Script. rer. danicar. med. aevi T. I. p. 282. Suno, Ebbonis  
filius, de Cnarderopio, vir illustris moritur, pater clarissi-  
morum virorum, Andreae Pontificis, Petri Episcopi Roschie-  
denfis; Magistri regii scrinii, et aliorum.

b) Hamsfort. Chronic. secundum ad an. 1201. beyrn Langebek,  
T. I. p. 284. Anno Domini MCCI moritur Absolon Ponti-  
fex



halten. Als er wieder in sein Vaterland kam, ernannte ihn König Kanut zu seinem Kanzler. c) Ingeburg, Lunden.

U 4

die

sex XII. Kal. April. succedente Andrea Sunonis, filio, Doctore S. Theologiae. Vielleicht ist er Doktor der Theologie und des kanonischen Rechtes zugleich gewesen

c) Saxonis Grammat. in Historiae Dan. libros XVI. Praefat. ad Andream Sunonis Archiepisc. lundensem, ex editione Klotzii p. 65. Tu Galliam Italianque cum Britannia, percipiendae litterarum disciplinae, colligendaeque earum copiae gratia perscrutatus, post diuinam peregrinationem, splendidissimum externae scholae regimen apprehendisti, tantumque eius columnen euasisti, ut potius magisterio ornamentum dare, quam ab ipso recipere videreris. Hinc ob insignium culmen meritaque virtutum, Regius Epistolaris effectus, officium, mediocritatis limitibus contentum, tantis industriae operibus exornasti, ut idem postmodum amplissimae dignitatis viris, ad eum, quem geris, honorem translatus, beneficii nomine expectandum relinqueres. Quamobrem Scania tripudio discurrere conuictum est, quod Pontificem potius a finitimis mutuata sit, quam ex indigenis legerit: quippe quae laudabiliter delectum egit, iocunditatem ex suffragio suo meruit. Itaque cum genere, literis, ingenioque niteas, ac plebem foecundissimis doctrinae stipendiis regas; maximum tibi gregis amorem conciliasti, susceptique ministerii partes gloriosae executionis fiducia ad laudis cumulum perduxisti. Et ne rerum dominium possessione usurpare videreris, amplissimum Patrimonium sacris aedibus religiosae liberalitatis testamento legasti, obitasque curis opes decenter abicere, quam eorum auaritia et pondere implicari maluisti. Tu item mirificum reuerendorum dogmatum Opus complexus, priuatisque cunis publicae religionis officia antepone-re audis, pertinentium ad eam rerum solutionem abnueres, salutarium consiliorum doctrina, debitis sacrorum obsequiis adegisti, veteremque diuinarum aedium iniuriam religioso, lucri beneficio rependisti. Praeterea lasciuioris vitae studiosos, intemperantiaeque plus aequo viribus indulgentes saluberrimae exhortationis perseverantia, ac splendidissimis frugalitatis exemplis ad honestiorem mentis habitum abenerui multitudine reuocatos, dictisne an factis magis instruxeris, dubium reliquisti. Ita, quod tuorum nulli praedecessorum obtinere tributum est, solis prudentiae monitis impetrasti.

Andreas  
von  
Lunden.

die Schwester dieses Königes, war mit Philipp II, Kd, nige in Frankreich, vermählt. Sie wurde von ihrem Gemahl verstoßen. Knut nahm sich seiner Schwester an und schickte diesen Andreas im J. 1195 nach Rom an den Pabst Celestin III. der Gesandte richtete sein Geschäft glücklich aus. Der Pabst zwang den französischen Monarchen, seine verstoßene Gemahlinn wieder anzunehmen. Auf der Rückreise hielten ihn die Franzosen in Burgundien an. Nach seiner Erledigung wurde er seines Verwandten Absalon Krid's, Nachfolger, Erzbischof zu Lund und Primas in Dännemark, in welcher Würde ihn Pabst Innocentius III, im Jahre 1201 bestätigte. d) Der König Knut starb 1203 und sein Bruder Waldemar II folgte ihm in der Regierung, welchen Andreas zu Lund krönete, und von ihm des rebellischen Bischofs Waldemars Erledigung erz. hielt. e) Dieser König rüstete sich drey Jahre lang wider Livland. Er landete 1205 auf der Insel Osel, baute ein Schloß, steckte es aber aus Mißtrauen, solches behaupten zu können, in Brand, und fuhr mit allen seinen Leuten wieder nach Hause. Andreas, der die dänischen Kriegsleute mit dem Kreuze bezeichnet hatte, begleitete den König nach Osel f), von wannen er, als bevollmächtigter Gesandte des Pabstes, sich zu Wasser nach Riga begab. Engelbrecht von Apeldern, Thumsproß zu Riga, empfing ihn sehr ehrerbietig, und bewog ihn, den ganzen Winter über dort zu bleiben.

In

d) Samsfort im J. 1201 bey Langebek, Th.I. S. 284.

e) Samsfort im J. 1202. und 1206. bey Langebek, Th.I. S. 284.

f) Samsfort im Jahre 1206 bey Langebek, Th.I. S. 284. wo aber ein Irrthum in Ansehung der Stadt Reval angetroffen wird.



In dieser Zeit war Andreas nicht müßig; er trug den Geistlichen die Theologie vor, er erklärte ihnen den Psalter und brachte seinen Aufenthalt mit göttlichen Betrachtungen zu: wie der älteste livländische Geschichtschreiber versichert. Auf seinen Rath wurden einige livische Knaben nach Deutschland geschickt, um in der christlichen Lehre unterwiesen zu werden. Im Frühlinge verließ er Riga, also daß er den Palmsonntag auf der Insel Gothland und das Osterfest in seinem Lande feyerte. Er stattete dem Pabste Bericht ab und erzählte, daß ganz Livland das Sakrament der heiligen Taufe angenommen und die Nachbarschaft hierzu Neigung hätte. Dieses will Gruber nur von Riga verstehen: es ist aber nach dem Buchstaben richtig, wenn man Livland in der Bedeutung nimmt, worinn es damals genommen wurde; nämlich die Gegend um Riga, oder das Land, wo die alten Liven wohnten. Hiärne erzählt diese Begebenheit ein Jahr später und bemerkt den Irrthum der dänischen Schriftsteller, welche nicht gedenken, daß der König in Person, sondern nur, daß der Erzbischof Andreas, und sein Bruder Suno, imgleichen Ebbo und Lorenz, Sunons Söhne, nach Livland gekommen wären. g) Er beruft sich hierbey auf den Schriftfeld: allein, weder dieser, noch Pontan, haben es in Ansehung der Brüder des Andreas recht getroffen. Er hatte derselben vier, Jakob, Ebbo, Lorenz und Peter. Die drey ersteren blieben 1208 in einer mit den

Andreas  
von  
Lunden.

g) Annales esromanenses ad an. 1206 apud Langebek T. I. p. 243. Andreas Archiepiscopus Lundenfis duxit exercitum in Esthlandiam. Die Dänen kamen nicht weiter als bis Osel, Hamsfortii Chronologia secunda ad an. 1206 apud Langebek, T. I. p. 284. Andreas et fratres colonias in Livoniam ducuntur Revaliam condunt. Beydes ist falsch.

Andreas  
von  
Lunden.

Schweden an der Läne, wie Loccenius und Gruber, oder vielmehr bey Kungälena in Westgothland, wie andere melden, gehaltenen Schlacht. Abbo von Knar drup war des Königes in Schweden, Suerchers II, Schwiegervater und führte ihm damals eine ansehnliche Hülfe wider die aufrührerischen Unterthanen zu. Peter war Bischof von Roschild. Bey nahe habe ich mich von meinem Erzbischofe zu weit entfernt. So viel ist nun gewiß, daß er die Dänischen Truppen auf Osel nicht angeführt hat. Moller läßt ihn nach dieser ersten Rückreise aus Livland in seinem Stifte, das er mit verschiednen Gütern und Pfründen bereicherte, ruhig leben und abdanken. Ich finde ihn aber 1218 noch einmal in Livland, oder vielmehr in Esthland. In diesem Jahre that der König Waldemar den zweyten Zug hierher. Andreas begleitete ihn abermal, nebst seinem Bruder Peter von Roschild. Waldemar fehrte, nachdem er die Esthen überwunden und das Schloß zu Reval erbauet hatte, wieder nach Dännemark, aber Andreas blieb noch eine Zeitlang in Esthland, und suchte zu bezaupten, daß ganz Esthland seinem Könige gehörete und ihm von dem Bischofe zu Riga abgetreten wäre: wovon damals weder dieser Bischof, noch die von ihm gestifteten Mitter, des Krieges Christi etwas wissen wollten. Endlich wurde Andreas fränklich, welches ihn bewog, seine erzbischöfliche Würde niederzulegen, und sich in eine Einsamkeit auf einer Insel zu begeben, welche Moller insulam iuensem nennet. Dasselbst starb er am 24sten Brachmonates 1228. h) Saxo widmete ihm seine

h) Petri Olai Annales Dan. ad an. 1222. Andreas Archiepiscopus cessit. Petro, filio Saxonis, ad an. 1228. Andreas Archiepiscopus lundensis obiit. Hic Andreas Sanctus est et fecit miracula. Apud Langeb. T.I. p. 183.



seine dänische Geschichte. Seine eigenen Schriften aber Andreas von Lunden sind folgende:

Eine lateinische Uebersetzung der schonischen Gesetze, welche Harald Strifeld zu Kopenhagen 1590 in 4 zum Druck befördert hat.

Das seeländische Recht in siebenzehn Büchern. Dieses hat Strifeld in dänischer Sprache zu Kopenhagen ans Licht gestellt. Das Druckjahr habe ich nicht finden können.

Hexameron, ein lateinisches Gedicht von den sechs Schöpfungstagen, ist noch nicht gedruckt.

Ein Gedicht von den sieben Sacramenten. Dieses und das vorhergehende sind bey der Stiftskirche zu Lund in Verwahrung. Von dem ersteren hatte Christoph Ulfeld

Chronicon Erici regis ad an. 1222. Andreas Archiepiscopus cessit, ad an. 1228. Andreas et Petrus Archiepiscopi obierunt. Apud Langebek. T.I. p. 166.

Annal. Minor. wisbyenses ad an. 1222 apud Langebek. T.I. p. 254 Andreas Archiepiscopus cessit.

Hamsfortii Chronologia secunda ad an. 1221. apud Langebek. T.I. p. 285. Andreas pontificatu lundeni se abdicat, ad an. 1228. apud Langeb. T.I. p. 287. Moritur Andreas, abdicauerat et Petrus Saxonis filius, lundenses Pontifices.

Annales esromenf. ad an. 1220. apud Langebek T.I. p. 244. Rex Waldemarus secundo iuit ad Estlandiam. Et Andreas Archiepiscopus recessit, ad an. 1228. Andreas et Petrus Archiepiscopi obierunt. Langeb. l. c., das Wort, recessit, heist hier nicht abtanken, oder abgehen, wie Lundenwig es in seiner Ausgabe dieser Jahrbücher erkläret hat, sondern zurückkehren. So stehet es ad an. 1263. p. 246. Dux de Brunswic recessit, de Dacia cum magno dedecore, Ungleiches ad an. 1287. p. 248. Et sic recedentes ad Faestriam Der gelehrte Fabricius macht diesen Andreas zu Sunons Nachfolger, welches ungegründet ist.

Andreas  
von  
Lunden.

Ulfeld auch eine Handschrift, welche Stephanus in seinen Händen gehabt hat. Griefeld versprach, dieses Hexaameron durch den Druck bekannt zu machen: es ist aber, so viel ich weiß, nicht geschehen.

Thomas Bartholin hat ihm eine Geschichte beige-  
leget und erzählt. Stephanus hätte sie aus der kopen-  
hagischen Bibliothek hervorgezogen und herausgegeben.  
Dieses ist falsch. Er hat ihn mit dem Sveno verwechselt,  
dessen unvollendete Arbeit Stephanus zu Sorö  
1642 in 8 abdrucken lassen, wie Moller schon bemerkt.

Anzeigen. Rigtische Anzeigen, von allerhand Sachen, deren  
Bekanntmachung dem gemeinen Wesen nöthig und nützlich  
ist.

Diese Anzeigen sind bisher alle Montstage zu Riga  
in 4 und das erste Stück am 9ten Heumonates 1761  
abgedruckt worden. Der Urheber dieser Anzeigen ist  
Abraham Winkler, beyder Rechte Doktor, aus Leipzig.  
Sein Vater war dort Rathsherr und Kaufmann, der  
ihn mit einer Dornfeldinn zeugete, welche, nach ihres  
ersteren Ehemannes Tode, sich zum zweytenmal mit dem  
1774 verstorbenen Hrn. Hofrathe Georg Heinrich My-  
rer vermählte, und im Jahre 1755 aus dieser Welt  
schied. Winkler kam nach Libland, um den igiten Hrn.  
Kammerjunfer Hanns Heinrich von Liphart zu unter-  
richten, wurde hierauf zu Riga erst Hofgerichtsadvocat,  
hernach Regierungsssekretar; in welchem Amte er  
am 20sten Hornung 1762. im 42sten Jahre seines Alters  
an einer schweren hüzigen Krankheit zu früh verstarb.  
Nach dem gedruckten Plane sollten in diesem Blatte vor-  
kommen: Alle durch Ukafen befohlene Bekanntmachun-  
gen, generalgouvernementliche Verordnungen, nöthige  
und angenehme Neuigkeiten, Beförderungen, Veräns-  
deruns

berungen in den Gerichten, Todesfälle, gerichtliche Anzeigen, kündigungen, Verkauf unbeweglicher und beweglicher Güter, Verpachtungen und Vermietungen, Preise allerley Sachen, Kapitaler, die gesucht oder angeboten werden, verlaufene Leute und verlorene Sachen, Personen, die ihre Dienste antragen oder verlangt werden, ankommende und abreisende Personen, Schiffe, Schulhandlungen, Lustbarkeiten. Nach Winklers Tode hat man diesen Plan nicht so genau erfüllt. In diesem Jahre und zwar im Heumonate wurde dem Intelligenzkomptoir ein besonderes Zimmer auf dem Rathhause in Riga eingegeben. Alle vierzehnen Tage kam zu den rigischen Anzeigen ein gelehrter Beytrag heraus: welches bis zum Ende des Jahres 1767 währte. Andre war in eben dem Jahre gestorben, der die meisten Beyträge geliefert, besorget, erbethen hatte. 1) Am Ende des Jahres 1769 machte man Hoffnung, daß mit dem Anfange des folgenden eine Fortsetzung erscheinen sollte: welches nicht geschehen ist. Die vorhandenen Beyträge enthalten allerley nützliche Aufsätze aus der Naturkunde, Geschichte und Philologie: worunter einige viele Bogen ausmachen. Ich will die Titel der Abhandlungen hier hersetzen. 1) Von der Lage der Stadt Riga zur Gesundheit. St. I. und II. 2) vom barberschen Brunnen in Kurland. St. III. IV. 3) Unpartheyische Beurtheilung einer Schrift: der Christ in der Einsamkeit: von Johann Loder. St. III. 4) die Pflicht der Mütter, ihre Kinder selbst zu stillen. St. IV. V. 5) Anmerkung über die Benennung von Kirchholm Daelen oder Daelholm, Urküll und Kökerchhausen. St. VI. 6) Neuer Beweis von den Kräften des barberschen Heils

i) Rigisch. Anz. 1762, S. 746.



Anzeigen. Heilbrunnens in Kurland. St. VII. 7) vom Hause der schwarzen Häupter. St. VII. 8) von dem Namen und Ursprung der alten Einwohner Livlandes, ihrer Religion, Sitten und Gebräuchen. St. VIII. IX. 9) Beantwortung der vor einiger Zeit (1750) von der königlichen preussischen Societät der Wissenschaften aufgegebenen Fragen, von den Wanderungen der Vandalen und Saven. St. X. XI. 10) Das Wochenbette. St. XI. 11) Von der Vermehrung des Getraides. St. XII. Diese erschienen 1761.

1762. 12) Gedanken über die Schöpfung der Welt aus Nichts, von Lindner. St. II. wo sich ein Anhang zu der Abh. von der Vermehrung des Getraides findet. 13) Betr. von dem Herzklopfen. St. III. 14) einige historische Fragen: ob Angelsachsen oder andere deutsche Völker nach Taciti und anderer Geschichtschreiber Meinung in Liv- und Kurland, in alten Zeiten gewohnt haben, und wie die alten teutschen sächsischen Wörter in die lettische Sprache gekommen; ingleichen die griechischen oder anderer Sprachen Wörter. St. IV. und VII. 15) Nachricht vom Corpore diplomatico Poloniae des Paters Dogiel. St. IV. V. (welche Materie im VIII. XVI. XVIII. und XIX. St. dieses Jahres, im V. XI. XVII. St. des 1763sten Jahres, im III. IX. XVI. XIX. und XXV. St. des 1764 Jahres, im V. und XXIV. St. des 1765sten, im IV. XVI. und XXVsten St. des 1766sten, und im III. XIV. St. des 1767sten Jahres fortgesetzt wird.) Diese Auszüge rühren von dem sel. Arndt her. Er ist damit nicht zum Ende gekommen, sondern bey der CXXIVsten Urkunde stehen geblieben, weil ihn der Tod überreilte. 16) Bedenken über die Verfeinerungen und deren Erzeugung, besonders derer

in Livland St. VI. 17) des erleuchteten Knechtes Jesu Anzeigen Christi, oder sel. Johann Albrecht Spengels verkürzte Erklärung der Offenbarung des heil. Johannis in Fragen und Antworten abgefaßt. Diese ist noch in etlichen Stücken, nachdem man im IXten den Anfang gemacht hatte, fortgesetzt worden. Der Verfasser ist der Herr Propst Diez. Man wurde aber bald müde, ihn zu lesen. 18) Ein altes Küchen: N. B. C. St. X. XI. 19) vom Meerrochen und von den Fischen, welche an den Ufern des livländischen Meerbusens und in dessen dahinein fallenden Flüssen gefangen werden. St. XIII. 20) Besondere Kartenspiel. St. XV. Bey diesem Stücke sind zwei historische Aufgaben, worunter die letztere aber nicht richtig aufgelöst ist. Paide ist nichts anders, als der Flecken Mersenstein und nicht das Kloster Paidis 21) von den Mitteln zur Heurung, besonders vom Dorf. St. XVII. 22) von der Nutzung der Dorfsäcke. 23) Bericht von der Lebendigmachung eines dem Ansehen nach erfrorenen Menschen. 24) Mittel bey einer feuchten Heurzeit das Heu unbeschädigt zu bergen. Diese drei stehen im XX. St. 25) von einer alten und raren Urkunde, welche im Jahr 1666 den 24 Sept. in den Knopf der Marien oder Thunfirche zu Riga ist gelegt worden, von M. Joh. August Maslov. St. XXI. XXII. 26) Bemerkungen über die Pferde und Rindviehseuche in Finnland. St. XXIII. 27) von dem Skorbut. St. XXIV—XXVI. dabey ist noch ein kurzes unter dem Titel: Verwandlungen, nämlich im Naturreiche.

1763. 28) Von Kaffe, Thee und Schokolade. St. I. II. VII. VIII. 29) vom Lächerlichen im Umgange und der Lebensart. St. III. Bey diesem Stücke findet

man

Anzeigen. man die Rede des Herzogs Ernst Johann von Kurland an seine Ritter- und Landschaft. 30) Nothsutter für Thiere. St. IV. 31) An die Sonne ein prosaisches Gedicht. St. VI. Hier ist ein Anhang: Entdeckung eines neuen Mittels die Böden der Schiffe zu bewahren, daß sie nicht wurmschichtig, und faul werden. 32) Bemerkung der Kälte in Riga vom 6ten Oktober 1762. bis zum Ende des Märzmonates 1763. St. IX. 33) Blütenlehre St. X. XIII. XVI. und im 1764sten Jahre St. VI. und XIII. 34) An den Mond St. XII. 35) Zusätze zu Johann Leonhart Frischens deutschen Wörterbuche, von Friedrich Konrad Gadebusch. Diese Zusätze machen viele Bogen aus, und sind nach und nach diesen Beyträgen einverleibt worden. Sie könnten aber, nach dem vorhandenen Vorrath, bey einem abermaligen Abdrucke noch einmal so stark werden. 36) Warum die meisten Blumen in der Hitze nicht so stark, als in einer kühleren reinen Luft zu riechen pflegen, von Lindner. 37) von dem Alter und Jahren der Bäume aus ihrem Wachstume zu urtheilen. St. XV. 38) der Karpenteich. St. XVIII. 39) Beweis, daß das lange Leben der Menschen einen unschätzbaren Werth habe. St. XIX. XXII. 40) der junge Herr und seine Glinte. St. XX. und 1764. St. XV. 41) Geschichte eines wahnsinnigen Bauermädchens, von Harder. St. XXI. 42) des erleuchteten und theuren Meisters oder Johann Lichtenbergers verkürzte Erklärung seiner Praktika etc. in Frag- und Antworten abgefaßt. St. XXIII. 43) Betrachtungen über die Geschichte eines wahnsinnigen Bauermädchens, besonders über die bey Gelegenheit derselben aufgeworfene Frage: ob Gott mit Sündern, die in Unbußfertigkeit gestorben, in jener Welt ein ander Auskommen wisse, daß sie auch noch selig werden?  
von



von Immanuel Just von Witten. St. XXIV. XXV. 44) Anzeigen.  
Große Kleinigkeiten der Natur. St. XXVI.

1764. 5) Neujahrswünsche St. I. 46) Untersuchung des Gottesdienstes, der Wissenschaften, Handwerke, Regierungsarten und Sitten der alten Lettchen, aus ihrer Sprache, von Harder. St. II. V. VII. XII. 47) Meteorologische Verzeichnisse vom Anfang des Weinmonates 1763 bis zum Ende des Märzmonates 1764ten Jahres. St. VIII. Sind von Johann Luther. 48) Zufällige Anmerkungen über die Kirchenlieder, imgleichen bey dem Gebrauch des rigischen Gesangbuchs von Lindner. St. X. 49) Zufällige Gedanken über die Blüthenlehre. St. XVII. XXI. XXIII. im J. 1765. St. IV. und VI. und im J. 1766. St. III. und V. 50) der Harlequin, eine Art Polypen. St. XVIII. Am Ende dieses Stücks ist eine Abhandlung de Cuiiloquio rigensi, in einer scheckigten Schreibart. 51) von Polypen. St. XX. und 1765. St. X. 52) vermischte Sammlungen zur livländischen Geschichte. St. XXII. worauf nach und nach zehn Fortsetzungen folgen, welche folgendes enthalten:

a) Nachricht von den Predigern zu Rigen. b) Sonderbare Begebenheit auf dem Schloß Rigen. c) Eine Geschichte von 1682. d) von Moromaggi, einem Berge in der Wärgärwe. e) Historische Nachricht von dem Städtchen Wäsenberg. f) Die letzten Stunden Peters des Großen aus der lateinischen Beschreibung des Erzbischofes Theophanes. g) Nachricht von einigen Alterthümern der Thumkirche zu Wenden. h) Schutz- und Freiheitsbriefe, welche der Stadt Wenden von den Königen von Polen und Schweden verliehen worden. i) Umständlicher Bericht den der Herr Meißter und ganze Orden mit dem Adel und den Städten, wegen

Anzeigen wegen der schlechten Aufführung des Erzbischofs Silvesters, an den Pabst zu Rom und an das Cardinalskollegium gelangen lassen, gegeben Wittenstein Freys tags nach Tiburtii, 1478. Diese Urkunde ist ungemein rar; nirgends wird sie, so viel ich weiß, in gedruckten Büchern angetroffen; beyhm Kussow, Ziärne, Kelch, Arnde und Herr von Ziegenhorn habe ich sie vergeblich gesucht. Dogiel hat sie auch nicht. Sie mag außer den Beyträgen, wie man versichert, nicht mehr als einmal vorhanden seyn, und war also des Druckes sehr würdig. k) Verzeichniß der Schutz- und Freyheitsbriefe, welche der Stadt Reval von den Königen von Dännemark, wie auch von den Hoch- und Herrenmeistern, Bischöfen und Päbsten in alten Zeiten verliehen worden. l) Deseliche Urkunden. m) Livländische Siegel. n) Historische Nachricht von dem Privilegium Sigmund Augusts, Königs in Polen, welches er dem livländischen Adel zu Wilda feria Vltā post Catharinae ertheilt. o) Zuschriften und Briefe des Königs in Dännemark und anderer vornehmen Personen, an den Dänischen zugeordneten Statthalter in Livland, Christoph Walkendorf.

53) Ueber den Fleiß in mehreren gelehrten Sprachen. St. XXIV. Der Charakter des Menschenfeindes, aus den königsbergischen Zeitungen. Ebendasselbst. 54) Lob der ungezwungenen Artigkeit. St. XXVI.

1765. 55) Lobgesang am Neujahrsfeste, und 56) Aussichten über das alte und neue Jahr. 57) Wünsche, die sich reimen. St. I. 58) Nachricht von der neuen Ausgabe russischer Predigten, des Hrn. Archimandriten, igt Erzbischofes, Platon. St. VII. 59) Ein paar Briefe über livländische Alterthümer. St. XII. 60) die

Bauz

Bauren  
aus den  
von 129  
dieser B  
XX. 62)  
Frage:  
gutem G  
eine Seg  
rer? St.  
Weihnac  
des bau

176  
schäftig  
Beweise  
Versöhn  
linge in  
diesen J  
seinen L  
offenher  
rung de  
nach der  
40. St.  
Kantate  
einger a  
schen Ab  
St. IX.  
heit des J  
St. X.  
gießung  
St. XII.  
den Gew  
trachtung

Baurenbotanik. St. XIII. XXII. XXIII. 61) Auszug Anzeigen. aus dem habälischen Stadtrecht des Bischofes Jakob von 1294. Es ist dieser Auszug desto schätzbarer, weil dieser Bischof in der Geschichte noch unbekannt ist. St. XX. 62) Der Glückstopf. St. XIV. 63) Abhandlung der Frage: in wie ferne man sich der bürgerlichen Rechte mit gutem Gewissen bedienen könne. St. XV. XXII. 64) Ob eine Gegend, oder ein Ort gesunder sey, als ein anderer? St. XXI. XXII. 65) Wankende Berechnung des Weihnachtsfestes. St. XXV. Scheint eine Uebersetzung des baumgartischen Programms zu seyn.

1766. 66) Neujahrsgedanken. St. I. 67) Beschäftigung eines halbseptischen Philosophen mit den Beweisen für das Daseyn Gottes. St. VI. 68) Der Versöhnungstod Jesu Christi, besungen von einem Jünglinge in Dörpat, J. M. R. L. St. VII. Man machte diesen Jüngling zum andern Klopstock: als er aber mit seinen Landplagen an das Licht trat, belehrten ihn die offenerzigen Kunstrichter eines andern. 69) Erörterung der Weissagung Jesu, von seiner Auferstehung nach dem Vorbilde des Propheten Jonas, Matth XII, 40. St. VIII. 70) der Hingang Jesu zum Tode, eine Kantate, von Schlegel. Ebendaselbst. 71) Erklärung einiger alten Ehrenwörter, welche dem ältesten deutschen Adel in livländischen Urkunden beygelegt werden. St. IX. XIV. und 1767. St. II. 72) Ist die Schönheit des Körpers ein Vortheil von der Schönheit der Seele? St. X. 73) der Raifonneur. St. XI. 74) Die Ausgießung des Geistes, eine Pfingstkantate von Schlegel. St. XII. 75) Von der augenblicklichen und bezaubernden Gewalt einiger Gifte. St. XIII. 76) Moralische Betrachtung über den Herostrat, von Schlegel. St. XV.



Anzeigen. 77) An sämtliche Liebhaber der Landwirthschaft im Herzogthum Livland. St. XVIII. 78) Unmaaßgebliche Desideria an den Verfasser des XVIIIten Stück's gelehrter Beyträge. St. XIX. 79) Deutsche Vorrede des ersten Theils der großen lettischen Postille des Hrn. Prof. ptes, Christian David Lenz. St. XXII. bis XXIV.

1767. 80) Antwort an die Herren Beyträger. St. V. 81) Die Landwirthschaft der alten Römer und Lateiner aus ihren Stribenten. St. VII. XII. Diese Materie ist, weil die Beyträge aufgehört haben, nicht vollendet. 82) Wanderschaft des deutschen Rechtes durch ganz Europa. St. VIII. 83) Von den Moden in den Wissenschaften, von Schlegel. St. IX. 84) Kurze Nachricht von wahrer Beschaffenheit der Landgüter, in Esthland, Livland und Oesel, von Otto Christoph Richter. St. XI. XIII. XVI. 85) von dem harrischwierischen oder sogenannten Gnadenrechte auf beyderley Geschlechte. St. XVII. XX. 86) Vorschrift, nach welcher die Kommission zur Anfertigung des Entwurfes zum neuen Gesetzbuche geführt werden soll. St. XVIII. XIX. 87) Grundriß des Werks von den Gesetzen. St. XXI. 88) Gedanken über die Gabe des Gesellschafters. St. XXII. XXIII. 89) Ueber die Erzählungsart in den Fabeln. St. XXV. 90) Abriß der russischen Historie. St. XXV.

Nikolaus Nitander. Sein Vater hieß Lorenz, darum wird er bey andern Nikolaus Laurentii genennet. Nyköping war seine Geburtsstadt. Gelehrt hat er zu Gregrids, Dörpat und Abo. Endlich wurde er Bischof zu Wiburg und ging im Jahre 1668 den Weg alles Fleisches. Des Hrn. Inspekt. Bacmeisters Aufmerksamkeit ist er entwischt. Seine Schriften sind folgende:

1) Dis.

- 1) Dis. de influxu astrorum in mundum elementarum.
- 2) Dis. de causis generationis.
- 3) Tr. de excommunicatione ecclesiastica.
- 4) Alexipharmacum aduersus desperationis pestem.
- 5) Orat. funebr. in Ioan. Skytte. Dorpati, 1637 in 4. k)

Johann Gottfried Arndt. Von ihm habe ich in Arndt. meiner Abhandl. von liöländischen Geschichtschreibern geredet, und zwar S. 73. S. 186.

Heinrich Arninck oder Arning, gebürtig von Oss Arninck. nabrück, wurde zu Reval, wo er am 1 April 1662 im 52sten Jahre starb, bey der Oberschule Lehrer der Bescheidenheit, Rektor und Inspektor, hernach Pastor an der Nikolikirche und Ältester des Predigtamtes. Man hat von ihm, wie Jöcher aus dem Witte berichtet,

- 1) Medullam variarum earumque in epistolis vtitissimarum formularum.
- 2) Medullam variarum earumque in orationibus vtitissimarum connexionum.

Vor der dritten Fortsetzung des Stahelischen Lappenspiegels steht von ihm folgendes:

Anno, quo

StahLIVS esthoniae profert Insigne VoLVMen,  
ad svperos axes qVo bene signat Iter,  
Religio librum videt hunc et protinus inquit,  
Hic liber est dignus nocte dieque legi.  
Stahlius in coelis fulgebit sideris instar,  
Hunc qui conscripsit, Teuto Linoque, tibi.

B 3

Tros

- k) Stiernmann, Biblioth. Suio Goth. T. II. p. 541.

**Arnkiel.** Frogilus Arnkiel. Er starb 1713. als Probst und Pastor zu Apenrade. Ich will von ihm weiter nichts sagen, als daß er 1663. und 64. zu Dörvat studiret, sich hernach noch etliche Jahre in Livland aufgehalten, und im letzten Capitel seiner ausführlichen Eröffnung von den Cunbrischen und Mitternächtschen Völkern (Hamburg 1703. 4.) die Betehrung der Livländer erzählet hat.

**Arnold.** Heinrich Arnold, ein Kurländer, hat David Chyträus Buch de statu ecclesiae graecae verdeutschet, welche Uebersetzung 1584 in 4. gedruckt ist.

**Arnoldi.** Philipp Arnoldi, welcher im Jahre 1582 bey Sinten in Preußen das Licht dieser Welt erblickte, studirete zu Wittenberg und wurde dort 1606 Magister. Hierauf wandte er sich nach Königsberg und las auf dieser hohen Schule. Im Jahre 1610 wurde er Hosprediger zu Goldingen in Kurland. Zwey Jahre hernach bekam er die Stelle eines Erzpriesters und Pastoren der deutschen Kirche zu Tilsit, in welchem Amte er 1642 sein Leben beschloß. 1) Man hat von ihm Reden und Predigten. Sein Buch von den Cärimonien der lutherischen Kirche erweckte ihm einen Gegner an Jusseln in Berlin, mit welchem er verschiedene Schriften gewechselt hat. Sein Antinagelius ist wider Paul Nagel, welcher als Rector zu Torgau 1621 gestorben ist, gerichtet. Dieser Nagel gab heraus: Letztes Freudengeschrey wider Philipp Arnoldi; und hatte nach seinem Tode noch ein besonderes Schicksal. Es war verbothen, ihn auf dem Gottesacker zu begraben. Weil die Männer ihn nicht

zur

1) Teuber in der Beschreibung der Stadt Tilsit, Erläut. Preussen, B. IV, S. 628.



zur Erde befiatten wollten, verscharrten ihn endlich die Weiber. Man grub ihn wieder aus und bestrafte diese Weiber mit einer vier wöchentlichen Haft. Der böslige Titel des Antinagelius ist folgender: Beweis, daß nach dieser Welt Zustande nicht ein tertium seculum zu hoffen sey, mit etlichen vermeynten Argumenten, welche M. Paul Nagelius in seinen Kalendern und Schriften zu Behauptung seines Schwarms, daß A. 1624 noch ein guldnes Seculum auf Erden sollte angehen, erdichtet. Königsberg, 1622. in 4. m) Er hat auch, wider die Photinianer und Wirttäufer in Preußen, geschrieben: welches also beweiset, daß es dergleichen Leute noch im siebenzehnten Jahrhunderte in Preußen gegeben hat. Hr. D. Arnold steht in d. Meynung, sie wären im sechzehnten Jahrhunderte davon gezogen. n)

Martin L. Aschanens, zuerst schwedischer Admiral, Aschanens. Litätsprediger, hernach Feldprediger im Kriege wider Rußland und endlich Pastor zu Fredstada und Hammarby wie auch Reichsantiquarius. Von seinen sechs und zwanzig, meistens ungedruckten Schriften, gehören hieher:

1) Liber collectaneus de monumentis sarcophagiceis in Esthonia et Liuonia, fenestris, ornamentisque ecclesiarum etc. 2do de documentis et de diplomaticis Suecorum in Esthonia et Liuonia etc. 3tio de rebus aliis et actis, ibidem successivis temporibus peractis, lectu dignis, in 4.

B 4

2) Acta

m) Jöchers A. G. Lex. B. III. S. 821. f. Dunkels Historisch. Nachr. B. III. S. 821. f.

n) Kirchengesch. des Königr. Preußen, B. V. Kap. VIII. S. 19. S. 394.

Alschaneus. 2) Acta visitationis generalis in Esthonia, Lituonia et Ingria per D. Ioh. Rudbeckium Ao. 1627 susceptae. Beide Handschriften verwahrt das Archiv des Antiquitätenkollegiums zu Stockholm. o)

Mulinus. Isaac Mulinus, Professor bey der Oberschule zu Reval. p)

Museen. Samuel Museen, aus Gothenburg, hielt sich eine Zeitlang zu Stockholm auf, war daselbst Auditeur und Advokat, und wurde am 2ten März 1701 ordentlicher Professor der Rechtsgelehrsamkeit zu Pernau. Dieses Amt trat er am folgenden 21 August an, mit einer Rede de laude et nobilitate iuris civilis romani und das Rektorat verwaltete er 1705. Er schrieb Programmen, hielt öffentliche Reden und machte italienische Verse, nach dem Zeugniß des Hrn. Inspekt. Bacmeisters. q)

## B.

Bacmeister.

Hardwich Ludwig Christian Bacmeister. Von diesem würdigen Manne habe ich schon in meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern, S. 84. S. 242.—246. Erwähnung gethan. Nur habe ich mich geirret, wenn ich gemeldet, daß seine Abhandlung von den Buchdruckereyen in Rußland unter der Presse sey. Er versichert mich, daß er an eine solche Arbeit gedacht, daß er aber topographische Nachrichten von Rußland

ans

o) Stiermann, Biblioth. suiogoth. T. II. p. 216—219.

p) Arndt, Livl. Chronik, Th. II. S. 77. Anm. b)

q) Nachrichten von den Universitäten zu Dorpat und Pernau. S. 54. und 126. Samuel. Ruß. Gesch. B. IX. S. 148. 208. 210. 220.

ans Licht gestellet habe. Im Jahre 1772 wurde er ein <sup>Bacmeister.</sup> Mitglied der freyen russischen Gesellschaft zu Moskow. Ausser den in der Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern angeführten Schriften, sind nunmehr von ihm im Druck.

4) Russische Bibliothek zur Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes der Literatur in Rußland. Erster Band. St. Petersburg, Riga und Leipzig 1772 in 8. Zweyter Band, 1774. dritter Band 1775. Jeder Band enthält sechs Stücke. Die darinn enthaltenen Schriften werden nicht beurtheilt, sondern in einem getreuen Auszuge dem Leser vorgelegt. S. Greifswald. neue krit. Nachr. B. VIII. S. 254. B. X. S. 54. 180.

5) Beyträge zur Geschichte Peters des Großen. Erster Band, welcher den ersten Theil des Tagebuchs Peters des Großen in einer deutschen Uebersetzung enthält. Riga 1774 in 8. Nicht nur die Uebersetzung des Tagebuchs ist besser gerathen, als die französische und deutsche, welche in Berlin heraus gekommen sind, sondern diejenigen Stücke auch, welche Hr. Bacmeister dem Tagebuche hinzufügen wird, machen das Werk so wichtig, daß man seiner Fortsetzung mit dem äussersten Verlangen entgegen sieht. Diese beyden Werke haben den Beyfall der großen Kaiserinn erhalten. Ihre Majestät haben ihm eine goldene mit 250 holländischen Dukaten gefüllte Dose geschenkt.

6) Nachricht und Bitte wegen einer Sammlung von Sprachproben. St. Petersburg 1773 in 4.

7) Topographische Nachrichten zum Dienste einer vollständigen geographischen Beschreibung des russischen Reichs. St. Petersburg 1771 in 8.



Bagge.

Johann David Bagge, Actuarius in Reval, hat angefangen herauszugeben: Sammlungen von der wahren NaturArten und Beschaffenheiten der Güter in Esth- und Livland, sammt der Insel Desel, von der Succession in selbige und von der Größe und Verschiedenheit der Haken derselben, zum Nutzen und Bequemlichkeit dererjenigen, die sich um die esth- und livländischen Landesrechte, Geseze und Verordnungen zu bekümmern haben. Reval, in 4.

Diese Sammlungen sollten auf Vorschuß gedruckt werden. Es ist aber nur das erste und zweyte Alphabet bis zum Buchstaben Ji abgedruckt, und ausgetheilt worden. Theuer genug waren sie; jedes Alphabet mußte mit einem Rubel bezahlet werden; man drohete, nicht mehrere Fogen drucken zu lassen, als sich Liebhaber an geben würden; der Titel blendete und reizete; das erste Alphabet erschien 1762; der Sammler versprach so gar esth- und livländische Rechte herauszugeben: er konnte aber nicht einmal diese Sammlungen vollenden. Er gab im J. 1764 vor, 1) es wären ihm einige Beylagen zum 12ten Stück verloren gegangen; er habe Hoffnung sie wieder zu erhalten; er spottete derer, die berichtet hätten, diese Arbeit wäre ins stecken gerathen: dennoch ist es geschehen. Man hat die Fortsetzung bisher vergeblich erwartet. Ich will hier anzeigen, woraus diese Sammlungen bestehen. 1) Kurze Nachricht von wahrer Beschaffenheit der Landgüter in Esth-Livland und auf Desel. S. 1—28. Diese ist die Arbeit des Landrathes, Otto Christoph Richter, die man vollständiger antrifft in den Beyträgen zu den rigischen Anzeigen, 1767. S. 85.

1) Rigische Anzeigen, 1764. S. 134.

S. 85. 101. 125. 2) Deduktion über die liöländischen Bagge. Erbrechte, übergeben von den Deputirten zu Stockholm den 19 December 1690. Diese ist aus den Collectaneis liuonicis Nr. XVIII. S. 78. f. f. abgedruckt. 3) Unvorgreifliches Bedenken des königlichen Kanzleykollegii über die vorhergehende Deduktion d. d. 24. Januar. An. 1691 S. 51—71. Dieses ist gleichfalls in den Collectan. liuon. Nr. XIX. S. 91. vorhanden. 4) Der Deputirten Antwort auf vorhergehendes Bedenken, übergeben in Stockholm, den 20 Febr. 1691. S. 71—109. Diese ist in den Collectan. liuon. Nr. XX. S. 105. zu finden. 5) Uebermalige Antwort der Deputirten auf iterirte Resmarques des königlichen Kanzleykollegii, worinn das Privilegium Sigismundi Augusti hauptsächlich defen- dret wird; so aber nicht übergeben worden. S. 110—153. Auch diese findet man schon in den Collectan. liuon. Nr. XXI. S. 130. 6) Supplikation, welche bey Ihro Königl. Maj. in Schweden die Deputirte der liöländischen Ritterschaft übergeben. Stockholm den 2 May, 1691. S. 153—163. Ist ein bloßer Abdruck desjenigen, was man in Collect. liuon. Nr. XXII. S. 157 findet. 7) Memorial, dienend zur bessern Illustration der vorhergehenden neulich an Ew. Königl. Majest. allerunterthänigst überreichten Supplik wegen der Deduktion. S. 164—199. 8) Additamentum zu dem den 9ten Jun. übergebenen Memorial, die Deduktion der von schwedischer Herrschaft in Lioland acquirirten und so genannten mitgebrachten Güter betreffend. S. 199—206. Diese beyden Stücke stehen in den Collectan. liuon. Nr. XXIII. S. 165—197. 9) Der esthländischen Ritterschaft Deduktion wegen des Successions- und Dispositionsrechtes in derselben Güter von An. 1690. S. 206—224. 10) Ex protocollo Imperatoriae Majestatis totius

Russiae

**Bagge.** *Russiae Iudicii supremi provincialis Ducatus Esthoniae* sub die 14 Octob. 1725. Von dem harrischwirischen, oder sogenannten Gnadenrechte auf beyderley Geschlecht. S. 224—236. 11) des esthländischen Oberlandgerichtes Beschreibung des mannrichterlichen Auftrages de an. 1696 den 18 März S. 237—244. 12) Supplikation und verfaßte Nothdurft an Erw. Königliche Majest. die An. 1621 von den Landesdeputirten der esthländischen Ritterschaft dem Könige Gustav Adolph in Narva übergeben worden, worinn das Stammrecht vortreflich erkläret wird. S. 244—254. Hr. Bagge hat bey diesem allem nichts anders gethan, als daß er den Druck besorget hat. Nirgends hat er Erläuterungen hinzugesetzt, welches wohl nöthig gewesen wäre. Also heißt es, daß die zuletzt angeführte Supplikation im Jahre 1621 dem Gustav Adolph in Narva übergeben worden. Dennoch kann ich nicht finden, daß dieser Prinz damals in Narva gewesen. Diesen Zweifel hätte Bagge heben müssen.

**Baier.** Johann Jakob Baier, ein Sohn Johann Wilhelm Baiers, wurde zu Jena am 14 Brachmonates 1677 geboren, und hielt sich, nachdem er zu Jena und Halle studiret hatte eine Zeitlang in Livland auf. Er war ein Arzt und starb als Professor zu Altorf am 14 Heusmonates 1735. Man hat von ihm viele Disputationen und Observationen. Die merkwürdigsten unter seinen Schriften sind *Biographiae professorum medicinae in academia altorfienfi*, und Beschreibung der nürnbergischen Universitätsstadt Altorf. Jene sind zu Nürnberg und Altorf 1728 in 4 gedruckt: worinn er sein Leben selbst beschrieben hat. Diese aber hat zu Altorf 1714 in 4 das Licht gesehen.

Heinrich



Heinrich Bartsch, der jüngere. Königsberg war Bartsch. seine Geburtsstadt, wo er am 26sten Hornung 1667 die Welt erblickte, und solche am 25sten Brachmonates 1728 verließ. Sein Vater war Bürgemeister und sein Großvater Rathsherr. Er studirte nicht allein die Rechtsgelehrsamkeit, sondern auch die Theologie, die Philosophie, Mathematik und Sprachkunde. Die hebräische und griechische Sprache hatte er so wohl inne, daß er sein liebstes Buch, die heilige Schrift, in der Grundsprache lesen konnte. Anfangs erlernte er alles dieses zu Königsberg; von wannen er sich zuerst nach Frankfurt und hierauf nach Wittenberg begab. Er war bey Samuel Stryck im Hause und that seine Reisen mit dieses berühmten Mannes gelehrten Sohne, Johann Samuel. Er besuchte mit diesem Gefährten Deutschland, Holland, Brabant, Italien, Schweiz, Ungarn und Böhmen, und kam 1692 wieder in seine Vaterstadt. Die vielen merkwürdigen Nachrichten, die er auf diesen Reisen gesammelt, liegen auf der altstädtischen Bibliothek zu Königsberg. Er wurde nach und nach Advokat, Sekretair und endlich 1724, da die Räte der drey Städte vereinigt wurden, Registrator des Stadtarchives. Er hinterließ einen Sohn, Johann Bartsch, der als Physikus in Surinam gestorben ist. Ungeachtet er nun in seinen Aemtern stand: so ging doch seine Neigung, mit gelehrten Männern bekannt zu werden, der gelehrten Welt Dienste zu leisten, und alles mit eigenen Augen zu sehen, so weit, daß er noch mehr als einmal Reisen vornahm und sich nach Schweden, Dännemark, Kurz- und Livland begab. Dieses ist die Ursache, warum ich ihn hier anführe. Um die Stadtbibliothek in Königsberg hat er große Verdienste. Sein Vater hatte sie sehr vermehret. Der Sohn folgte

dies

**Wartsch.** diesem rühmlichen Beispiele. Er brachte diese Büchersammlung in Ordnung, machte die Verzeichnisse mit eigener Hand, verschaffte ihr eine Menge Bibeln in verschiedenen Sprachen, Ausgaben und Formaten. Endlich hat er eine große Anzahl Stammbücher und Kupferstiche auf diesem Büchersaale zusammengebracht, um die Hände, Denksprüche und Geschichte der Gelehrten daraus kennen zu lernen. Wer mehr von seinen rühmlichen Einrichtungen wissen will, der lese die *Acta Borussiae* s) und *Arnoldts* Zusätze zu seiner *Historie der königlichen bergischen Universität* t) doch dieses kann ich nicht übergehen, daß er *Simon Dach's* Gedichte gesammelt und den Voratz gehabt hat, sie zusammen drucken zu lassen.

**Bathory.** Stephan Bathory ist im Jahre 1533 ein Bürger dieser Erde geworden. Er studierte im Jahre 1558 zu Padua, wo er mit *Andreas Dudith* von *Zorehowicze*, einem nachher berühmten Staatsmanne, in solche harzte Zwistigkeiten gerieth, daß er von ihm, in einem Briefe an *Johann Crato*, *perfidum turcium mancipium* genennet wurde. Im Jahre 1571 erhielt er das Fürstenthum *Siebenbürgen*, nannte sich aber einen *Woiwoden*. Nicht gar lange hernach, nämlich am 14 Christmonates 1575, wurde er zum Könige in *Polen* und *Herzoge in Livland* erwählet: woben ihm obgedachter *Dudith* viele Hindernisse machte, und es so weit brachte, daß *Kaiser Maximilian II.* zweene Tage vorher ebenfalls als König von *Polen* ausgeruffen ward. Bisher hatte man ihn für einen Reformirten gehalten, und *Blandrata* hatte dieses in *Polen*, um ihn bey den

evan-

s) B. II. S. 467. und 223.

t) S. 115.

evangelischen Ständen beliebt zu machen, öffentlich bei Bathory. hauptet: Allein nunmehr bekannte sich Bathory auf des Bischofes von Wladislaw und seines Abgeordneten Sulkarski Antrieb, zu Sniacin am Pruth öffentlich zur römischen Kirche. <sup>u)</sup> Der Kaiser hatte in Livland und insonderheit in Riga viele Anhänger. Aber der Wojwod von Siebenbürgen behielt den Platz, und kam, nachdem er mit den Russen einen Frieden geschlossen und darinn Livland behauptet hatte, am 12ten März 1582 nach Riga. Er starb am 12ten Christmonates 1586 im 54sten Jahre seines Alters. Ich werde hier weiter nichts von ihm anführen; als seine Verdienste um die gelehrte Welt. Von seinen Studiren ist mir nur bekannt, was ich oben schon gesagt habe. An seinem fürstlichen Hofe hatte er beständig gelehrte Männer um sich. Unser Neustedt nennet ihn einen hochgelehrten, weltweisen und erfahrenen Herren. Janozki erzählte folgendes von ihm: „Der König sorgte für die Erweiterung der Wissenschaften. Stanislaw Reski, den er aus Rom nach Polen zurück rief, und mit Gnadenbezeugungen überschüttete, mußte ihm die Wege zeigen, wodurch man die geschicktesten und nützlichsten ausländischen Gelehrten auf die polnischen hohen Schulen führen könnte. Der König hatte seine Gedanken vornehmlich auf den Muret, Sigon, Ursin, Aquaro und Gregor von Valentia gerichtet. Und dieser milde Monarch würde den gewünschten Zweck unfehlbar erreicht haben, dafern ihn nicht ein unvermutheter und den polnischen Musen höchst schmerzhafter Tod daran gehindert hätte.“ <sup>x)</sup> Ist es nicht zu bedaus

u) S. Epistolam L. lib. III. in der Leipz. Ausg. S. 1806. Sull. con. Comm. rer. polon. S. 51—63.

x) Janozki von raren polnischen Büchern, Th. I. S. 89. f.



Bathory, bedauern, daß die wenigen Könige, die auf eine thätige Art der Gelehrsamkeit aufhelfen wollen, Hindernisse gefunden? Aber niemals ist ein Prinz hierinn mehr beschäftigt gewesen, als Stanislaw August und diejenigen Unterthanen, die sich wider seinen sanften Zeppter auflehnen, bezeugen, wie unwürdig sie sind, von einem so tugendhaften Könige beherrscht zu werden. Stephan hat der hohen Schule zu Krakau, ausser vielen anderen einträglichen Pfründen, die reiche Probstei zum heil. Florian in Krakau geschenkt. Die Universität zu Wilna hat der dortige Bischof, Graf Valerian Protasewicz Suszkowski 1570 gestiftet und Stephan hat sie 1579 bestätigt. Es wird auf derselben nur die Gottesgelahrtheit, das geistliche Recht, die Philosophie und Philologie gelehrt. Zweene Professoren unterrichten die Jugend in der deutschen Sprache. Nakors und einige andere schrieben: das Zeitbuch der ersten polnischen Herzoge, in ihrer Muttersprache. Stephan ließ, als er noch Fürst von Siebenbürgen war, dieses Werk an seinem Hofe in die lateinische Sprache übersetzen und in seiner Bibliothek verwahren. Wo das polnische Original geblieben, weiß man nicht. Ein Dominikaner, mit Namen Suchodolski, ließ es verschiedene mal abschreiben. Davon ist eine Abschrift in der Salustischen Bibliothek. y) Der gelehrte Thomas Treter wurde von dem Könige Stephan, auf Empfehlung des Kardinals Andreas Bathory, mit einem ermländischen Kanonikate begabet. Stephan ist Erfinder der Feuerkugeln, die man sonst Ernstkugeln nennet, und aus Mörsern wirft. Heydenstein meldet in seinem zweyten Buche von dieser Erfindung folgendes.

y) Janozki krit. Briefe. S. 171 — 173.

des. „Es hat der König in den vorlaufenen ungeri Bathory.  
 „rischen Kriegen, sintemal er sahe, daß das vorige ges  
 „bräuchliche Fenerschießen von mancherley Feuerwerk  
 „mehr zum Schein und Schrecken erdacht sey, als daß  
 „es anzuzünden und Schaden zu thun Kraft haben solt  
 „le, ein new Feuerwerk erfunden. Die Kugeln wur  
 „den im Feuer so lange aufgeschüret, bis sie ganz  
 „glündet worden: darnach ladet man sie in die Mör  
 „ser, also, daß zwischen ihnen und dem Pulver ein ges  
 „raum Spatium, mit Sandt oder Asche zuerst, dar  
 „nach auch mit feuchten frischen Graß gefüllet wird,  
 „damit sich das Pulver von der glühenden Kugel nicht  
 „entzündten könne: und also scheußt man denn die  
 „Feuerkugeln an die Mawren, die glimmen lang im  
 „Holz verborgen, können derhalben nicht so schnell als  
 „eine Feuerflamme gelöscht werden, und dienen also sehr  
 „das Holzwerk anzuzünden, inmaßen der König dantz  
 „gische Werder auch also angezündet hat.„ 2) Seine  
 großen Thaten brachten ihm, wie Oderborn bezeuget,  
 durch einen einhälligen Beschluß der Stände, den Ras  
 men eines Beschützers und Erhalters des gemeinen  
 Wesens und eines Vaters des Vaterlandes, zu Wege.  
 Man darf sich derothalben nicht sehr verwundern, daß  
 viele sich bemühet haben, die herrlichen Thaten des  
 Königs

2) Diese Stelle steht im zweyten Buche der deutschen Ueberset  
 zung, und in der lateinischen Ausgabe, Frankf. am  
 Mayn, 1672. in Fol. B. III. S. 132. und 133. Es ist  
 in der deutschen Uebersetzung ein wichtiger Fehler vorge  
 gangen. Nicht den dantziger Werder, sondern ihren  
 Leuchthurm hat der König verbrannt. In dem latein  
 schen Text ließt man: *eaque ratione Pharum Gedanea  
 sum Rex exussit.*

Bathory. Königes in gebundener und ungebundener Rede zu beschreiben. Man hat des Grafen Michael Rozdrzew Thaten des großen Stephans in lateinischen Versen. Diese Handschrift ist auf Pergament in 12 in der eze stochower Marienbibliothek, wohin sie die Gräfinn Swindzinska verehret hat. Ferner: de rebus gestis Stephani I regis, Poloniae, Romae 1582 in 4. Es ist eine Sammlung, welche Flaminius Nobilius veranfalet hat. Weiter: Sebastiani Suemircensis Acerni, das ist, Sebastian Fabian Klonowicz, Victoria deorum. Dieses Heldengebidit ist 683 Seiten in 8 stark, und vermuthlich zu Lublin gedruckt. Der Verfasser, welcher einer der besten lateinischen Dichter unter seinen Landesleuten ist, bekleidete das Amt eines Bürgermeisters in Lublin, gerieth vor seinem 1608 erfolgten Tode in eine solche Dürftigkeit, daß er sich genöthigt sah, in ein öffentliches Armenhaus zu gehen. Endlich: Danielis Hermannii Stephaneis, welche im dritten Theile seiner lateinischen Gedichte steht. Von diesem Werke werde ich unten mehr sagen. Wer die übrigen kleinen Schriften, die von diesem Könige handeln, kennen will, mag den Soppe aufschlagen. a) Man hat von diesem Könige einige Briefe, welche etlichemal gedruckt sind. Litterae Stephani Poloniae regis, 1581 in 4. b) Es sind zehn Briefe, die er an den Bischof Stanislaw Karnkowski von Kujabien 1576 und 1577 geschrieben hat, welche Johann Burchart Menken wieder auflegen laß

a) Schediasma de scriptoribus historiae polonicae, S. XXIII. p. 41. der Leipziger Ausgabe.

b) Catalogus Biblioth. G. Thorkassii, Vol. III. Sect. III. p. 92. n. 825.



lassen. c) Sie stehen auch in der Brieffammlung eben-  
erwähnten Bischofes. d)

Jakob Battus war eines Bauren Sohn aus Zees Battus.  
land und genoß zu Löwen des Unterrichtes der gelehrs-  
testen Männer, Erasmus Gollenius und Ctenardus.  
Hierauf besuchte er die hohe Schule zu Paris und bes-  
gab sich nach Spanien, um Vives zu hören. Er be-  
kam in Antwerpen einem Schuldiens, wurde aber  
durch Luthers Lehre und die Liebe zum Evangelium be-  
wogen, sein Amt niederzulegen und nach Wittenberg  
zu reisen. Auf Luthers und Melancthons Fürspras-  
che wurde er 1529 Rektor zu Riga, welches Amt ee  
zehn Jahre bekleidete. Er war unverheurathet und  
ging noch einmal nach Wittenberg, von wannen ihn,  
nach einem vierjährigen Aufenthalt daselbst, der Rath  
in Riga zurück berief, und zum Superintendenten ers-

E 2 nann;

c) Sigismundi Augusti, Poloniarum regis epistolae, legationes  
et responsa, nec non Stephani Batorii, reg. Pol. epistolarum  
decas. et oratio ad ordines Poloniae. E museo H. de Huyf-  
sen. Accesserunt opuscula duo alia, ad electionem regis Si-  
gismundi III. spectantia. Lips. 1703. in 8. In der allhier  
gedruckten Rede hält der König auf dem Reichstage den  
Polen ihre Fehler vor.

a) Diese Brieffammlung führet den Titel: Illustrium virorum  
epistolae in tres libros digestae opera reuerendissimi domini  
D. Stanislai Carnicouli, episcopi wladislawensis et Pomeraniae  
in lucem editae. Cracouiae 1778. Sie ist in der leipziger  
Sammlung polnischer Schriftsteller, und zwar im zweyten  
Theile, S. 1633 — 1856. wiederholet worden.

Sarnicki meldet, der König Stephan habe von den  
Beschreibungen der Schlachtordnungen im Livius ge-  
urtheilet: er hätte vieles geschrieben, was niemals ge-  
bräuchlich gewesen. Annal. Polon. V. II. S. 892. in  
der leipziger Ausgabe.

**Battus.** nannte. In diesem neuen Amte erfuhr er viele Verdrießlichkeiten, sonderlich von den übrigen Predigern, größtentheils seinen vormahligen Schüler, die so wohl mit ihm, als auch unter einander viele Zänkereyen hatten. Der Gram hierüber soll seinen Tod befördert haben, welcher am Donnerstage nach Martini 1546 erfolgte. Seine Grabschrift, welche im Gange der Thunkirche zu Riga in Messing geätzt steht, lautet also:

Epiraphion M. Jacobi Batti, quondam Superintendens Ecclesiae Rigenfis, qui obiit Anno MDXLVI Feria quinta post Martini.

Nescia mens fraudis pietas et conscia virtus  
 Humani mores ingeniumque probum  
 Artes et linguae nec parua scientia sacrae  
 Scripturae officique perpetuus labor  
 Sedulitate tua bene Rector ecclesiae nostrae  
 Et scholae te pueros instituyente bonos  
 Batte Tibi vivo pepererunt optima laudes  
 Quas nullo poterit mores abolere die  
 His igitur laetus placidam nunc cape quietem  
 Iudicii summi dum tuba clara sonet.

Wendt setzt seinen Todt in das Jahr 1548, welches wenigstens dieser Grabschrift zuwider ist. Von seinen Schriften habe ich mit Zuverlässigkeit nichts erfahren.

**Baumann.** Andreas Baumann, den Phraginenius non certe proletariae eruditionis nennt, geb. zu Riga, 1649. den 15 Jul. studirte zu Wittenberg Jena und Gießen, an welchem letztern Orte er Magister ward, wozu ihm fast die ganze Akademie in gedruckten Gedichten gratulirte.

tulirte, starb als Prediger zu St. Johannis 1701. Baumann.  
d. 17. Oct. Er hat zu Wittenberg 1672. im Jenner  
unter Christian Donati Vorßiß de jure Majestatis circa  
sacra disputirt, hat auch Manzels lettische Postill 1675  
wieder auflegen lassen. Er war in der Sprache sehr  
stark.

Joachim Baumann war aus DeutschKrottingen Baumann.  
bey Memel in Preußen, wo er am 9ten Jänner 1712  
diese Welt betrat. Er wurde Pastor der grandischen  
Kirche in Kurland 1733; der neuenburgischen und  
blindischen 1734; der undeutschen Gemeinde zu Libau  
1741; zu Durben 1745; Probst zu Grubin 1746;  
und Superintendent und Oberpastor zu Mitau in eben  
demselbigen Jahre. Sein Tod erfolgte am Neujahrs-  
tage 1759. Er hat des Hrn. Pastoren Stender lettis-  
sche biblische Geschichte zu Königsberg 1756 in 8. zum  
Druck befördert und dieselbe, so wie auch die Neue  
vom Superintendent Alexander Gräben 1746 veran-  
staltete Ausgabe der Manzelschen EvangelienPostille mit  
einer Vorrede versehen.

Becanus. Abhandl. von livländischen Geschichte: Becanus.  
schreibern. S. 41. S. 78.

Hermann Becker. Abhandl. von livländischen Ge-  
schichtsch. S. 91. S. 263. Außer den dort angeführten  
Schriften sind von ihm vorhanden

- 4) Liunorum vet. natura atque ritus. Wittenb. 1700  
in 4.
- 5) Liunia in ritibus antiquis proposita. Wittenb.  
1700 in 4.
- 6) Liunorum vet. administratio rei familiaris. Wite-  
tenb. 1700 in 4.



Becker. 7) *Suada purpurata*. Wittenb. 1711. in 4. Es ist eine akademische Abhandlung, worinn er von fürstlichen Rednern Nachricht ertheilt, wie Jugler e) anmerkt.

Er ist nicht eine Person mit dem rostockischen Hermann Becker.

Becker. Jakob Friedrich Becker, von Mitau, wurde am 3ten Herbstmonats 1744 bey dem damaligen Jubelfeste der Universität zu Königsberg Doktor der Arzeneykunst und schrieb eine Probeschrift de speciali sanguinis in cerebro circulatione: f)

Becker. Rötger Becker, oder Pistorius, von Wesel wurde 1553 Prediger und 1558 Oberpastor zu Riga, in welcher Würde er 1577, im Febr. starb. Er, Jo. Beckmann und Joachim Möller haben 1558. d. 13 Mart. in Riga zuerst die sonntäglichen Vesper- oder Nachmittagspredigten angefangen, und wechselsweise gehalten. Er war Magister der Philosophie und Urheber eines lateinischen Leichengedichtes auf den rigischen Superintendenten, Jakob Battus, das zu Lübeck am 2 Jul. 1548 unter dem Titel: EPICEDION pii et eruditi Viri Dn. Jacobi Battii, quondam Superattendentis Ecclesiae Rigensis in Liuania, cui obiter inserta est brevis commendatio vrbis RIGAE, per Rutgerum Pistorium, Wesaliensem, gedruckt ist. Es ist unter andern deswegen merkwürdig, weil schon darinn gedacht wird, daß die Stadt Riga ihren Namen von einem Bache hat. Arnold hat ihn mit dem folgenden zusammen geschmolzen.

Rötger

e) Biblioth. historiae literar. select. S. 710.

f) Arnoldi Histor. der Königsb. Univers. Th. II. S. 345.

Nötger Becker, aus Riga, war Pastor zu Vellin Beder. und starb am 26 August 1657 im 57sten Jahre seines Alters. Er hat verschiedene Schriften oder Predigten herausgegeben, wovon ich nur die lateinischen Titel aus dem Phragmenius anführen kann.

- 1) Exactor resedificationis domus domini ex Haggai I. Diese Predigt ist 1643 gedruckt.
- 2) Linteum exorcisticum, oder Banntuch, 1644. Sind fünf Predigten von der Zauberey.
- 3) Refrigerium sub cruce, oder Creuzerquickung, aus Hebr. XII. 5—9. in dreyen Predigten verfaßt. Diese drey Predigten sind 1647 in 4. ans Licht getreten, und zwar zu Riga, wie die vorigen.

Johann Belau oder Balau, aus Kostock, war Belau. 1633 der erste Professor der Arzneykunst zu Dörpat. Er wurde als Leibarzt nach Moskow berufen. Von seinen Schriften habe ich nichts erfahren können, ob ich schon nicht zweifelte, daß einige vorhanden sind. g)

Jacob Friederich Below, von Stockholm, wurde Below. 1691 zu Utrecht Doktor und zu Dörpat 1695 Professor der Arzneykunst. Hier trieb er die Zergliederungskunst dergestalt, daß er wirklich Körper zum Behuf der Studirenden zerlegete. Im Jahre 1698 wurde er nach Lund berufen, wo man ihn noch 1704 antrifft. Der König Karl XII verordnete ihn zu einem Feldarzte, in welchem Amte er zu Pultawa gefangen und nach Moskow geführt wurde. Als ein geborner Schwede war er durch nichts zu bewegen, in russische Dienste zu treten. Er ernährte sich mit praktisiren und starb 1716 zu

E 4.

Moskow

a) Kelsch, S. 555. Bacmeister. S. 67.

Below. Moskow. Von seinen Schriften sind nur folgende, dem Titel nach, bekannt geworden:

- 1) Seine Inauguraldisputation de vermibus intesti-  
norum Utrecht, 1691.
- 2) Dis. de natura, arte et remediis in morborum  
cura necessariis. Vpsal. 1695.
- 3) Dis. de Roma ruente. Vpsal.
- 4) de sole. Vpsal.
- 5) Dis. de oeconomia corporis animalis. Dorpat.  
d. 28 Maii 1698.
- 6) de Iesu agonizante, Hamb.
- 7) Metaphysica contracta Hamb. h)

Berg. Heinrich von Berg, ein Edelmann von der Insel  
Oesel, studirte zu Rostock, hielt daselbst eine Rede,  
welche er dem Ordensmeister Wilhelm von Fürstenberg  
zuignete und unter folgendem Titel drucken ließ:

Oratio de laudibus Liweniae habita ab Henrico Mon-  
tano, Oslioniensi, in celeberrima academia Rosto-  
chiana anno 1557. Lubecae, 3 Bogen in 8. i)

Berg. Nikolaus Berg, von Reval. Sein Vater Olaus  
Berg war Pastor und Assessor des geistlichen Gerichts.  
Er studirte 1677 zu Upsal und genoß ein königliches  
Stipendium fünf Jahre lang, womit er fünf Jahre in  
den vornehmsten europäischen Ländern zubrachte. Im  
Jahre 1684 wurde er zu Gießen Magister; 1687 erster  
französischer Prediger und Beysitzer des Konsistoriums

h) Dorpat. litterat. Baumeister. S. 40. 126.

i) Wendt, Th. II, S. 223. Anm. a).



zu Stockholm; 1700 den 16 Jul. schwedischer Prediger Berg.  
zu Narva und Superintendent in Ingermannland;  
1701 am 4 Heumonates Generalsuperintendent in Liv-  
land, Vicekanzler und Professor der Theologie zu Per-  
nau; 1703 Pastor der dortigen deutschen Gemeinde;  
1704 den 14 May Licentiat und den 1 Brachmonates  
Doktor der Theologie zu Upsal. Man rühmet ihn, daß  
er in der slavonischen und russischen Gelehrtenge-  
schichte stark gewesen. Er starb am 5 April 1706 zu Pernau.  
Ich will nun seine Schriften anführen, so wie sie nur  
bekannt geworden sind.

1) Epistola gratulatoria ad Doct. Ericum Benzeli-  
um, Rectoratus honorem secunda vice aditurum d. 22. Iun.  
1680.

2) Disp. de existentia philosophiae antediluvianae  
eiusque propagatione, pro gradu magistr. Gieslac, 1684.

3) Ernst Gottlieb Wällustens tvenne Blassbälger  
den höga Fontangien och blotta Brösten; Iaus dem  
Deutschen, mit einer französischen Vorrede. Stock-  
holm; 1690.

4) Sermon funèbre à l'occasion des funeraillès, roya-  
les de feu sa Majesté Ulrique Eléonore, Reine de Suède.  
Stockholm, 1694.

5) Disputatio synodalis, Upsaliae habita, de votis  
monasticis, in conventu totius cleri dioeceseos. 1698.

6) Freundliches Ansinnen an die Hrn. Liebhaber der  
russischen Sprache, Bücher und Historie, Nachricht das  
von zu ertheilen. Narva bey Kölern den 10 April 1702.  
Berg arbeitete an einem Werke von der Gelehrsamkeit  
und den Schriften der Russen. Der Tod überreilte ihn,  
ehe ers vollendete.

Berg.

7) Exercitatio historico-theologica de statu ecclesiae et religionis moscoviticae, consentiente facultate theologica Upsaliensi, pro summis in theologia honoribus placidae eruditorum ventilationi proposita, praeside M. Nicolao Bergio, per Liouiam Generali Superintendente et academiae pernauiensis Procancellario. Respondente M. Gudmundo Krook, d. 14 Maii, in auditorio gustauiano maiori. Holmiae, 1704 in 8. In der Zueignungsschrift an den König Karl XII. sagt der Verfasser, er habe sich mit königlicher Erlaubniß zu Narva aufgehalten, um den Zustand der russischen Kirche und Religion zu untersuchen. Er war, wie oben erwähnt, Superintendent in Ingermannland, welches damals der Krone Schweden gehörte, aber viele russische Einwohner hatte. Dieses bewog ihn, die slavonische Sprache zu lernen. Er hat aber diese seine Arbeit in zween Abschnitte eingetheilt, wovon der erstere historisch, der letztere dogmatisch ist. Der historische Abschnitt besteht aus 20 Hauptstücken und 178 Seiten. In dem 1sten redet er von denen Schriftstellern, die von der russischen Religion gehandelt haben; welche er theils selbst beurtheilt, theils nach anderer Urtheil beschreibt. Herberstein, Jovius, Faber, Adam, Oderborn, Posservinus, Guagninus, Olearius, Siricius, Schwabe, Oppenbusch, Neugebauer, Petrejus, Kühne, Schleissing, Carlile, Serbinius, Neuville, Boroid und andere kommen hier zwar vor: jedoch will das Urtheil, das von ihnen gefällt wird, eben nicht viel sagen. Im 2ten Hauptstücke handelt der Verfasser von den symbolischen Büchern der Russen. Hieraus merke ich an, daß Gustav Adolph Luthers Katechismus in die russische Sprache übersetzt und 1628 zu Stockholm drucken lassen. Im folgenden 3ten Hauptstücke redet er von dem Ursprung

sprung  
Russen.  
Ghizelin  
scher Sp  
Pefaro  
Slavi,  
zufrieden  
Elaven  
sehr geb  
tigt n  
Männ  
halten  
staben  
endlich  
sches M  
ans Lich  
4ten H  
christlic  
delt di  
Heinr

k) S  
M  
E  
X  
be  
da  
di  
er  
ad  
h  
it  
ri  
U  
L  
J

sprünge, dem Lande, den Sitten, und der Sprache der Russen. Er führet des Archimanditen Innocentius Ghizelius Synopsim historicam, welche 1678 in russischer Sprache gedruckt ist, und des Mauri Urbini zu Pesaro 1601 herausgekommenes Werk, de regno degli Slavi, in Fol. an. Mit dem letzteren ist er gar nicht zufrieden, daß er die Wanderungen der Gothen den Elaven zugeschrieben hat. Daß die Russen ihre Sitten sehr gebessert hätten; daß ihre Buchdruckereyen beschäftigt wären; daß die Könige von Schweden etliche Männer in Rußland, um die Sprache zu lernen, gehalten hätten; daß die Russen im Jahre 790 ihre Buchstaben und die Kunst zu schreiben bekommen hätten; daß endlich Johann Gabriel von Sparfwenfeld ein flavonisches Wörterbuch mit einer lateinischen Dolmetschung ans Licht treten lassen wollte k), wird angemerkt. Im 4ten Hauptstücke wird untersucht, wenn die Russen die christliche Religion angenommen haben? Das 5te handelt die Frage ab: ob sie Christen seyn? Borroid und Heinrich Stahl hatten diese Frage schon ehemals untersucht.

k) Sparfwenfeld war königlicher Obergerechtsmeister. Merkward. der Königin Christina Th. 1 S. 350. f. f. Sein Wörterbuch überreichte er dem Papste Innocentius XII am 4 Brachmon. 1692, welcher es als einen Schatz betrachtete, und dem Urheber mit Darreichung seiner Hand dankete. Berg, S. 91. Er bereicherte die königliche schwedische Bibliothek 1705 mit 27 Handschriften und 121 gedruckten vornehmlich spanischen Büchern, welche er auf seinen Reisen gesammelt hatte. Die upsalische Bibliothek hat ihm eine Sammlung russischer, böhmischer, englischer, italienischer, spanischer, ungarischer, polnischer und illirischer Bücher zu danken, wovon das Verzeichniß 1706 zu Upsal in 4. gedruckt ist. Die akademische Bibliothek zu Lünd kann sich gleichfalls seiner Freigebigkeit rühmen. Tugler, Biblioth. H. L. select. S. 356. 359. 363.



Berg. sucht. Unser Verfasser bejahet sie. Das sechste hat zum Gegenstande: ob es in Rußland Sekten gebe? Hier wird eines Gerüchtes erwähnt, als wenn Peter der große zur römischen Kirche hätte treten wollen. Das 7te erklärt die Boskolschischen, welche 1666 in Rußland entstanden sind. Das Wort bedeutet so viel, als Abtrünnige. Das 8te rühmet die freye Religionsübung, welche der Kaiser Peter der große den übrigen christlichen Gemeinden am 20sten April 1702 verstatet. Im 9ten findet man Nachricht von der Russen Neigung, ihre Religion auszubreiten, von ihren Tempeln, und ihrem öffentlichen Gottesdienste. Das 10te handelt von ihren Kirchenbüchern, und insonderheit von der slavonischen Uebersetzung der h. Schrift, so wie das 11te von der slavonischen Uebersetzung der Kirchenväter. Hier kömmt eine kurze Nachricht vor von dem Prolog, welcher eine Sammlung von Lebensbeschreibungen der Heiligen ist. Weit besser findet man sie in Büschings Magazin, Th. IV, S. 513. Im 12ten redet der V. von der Messe oder Liturgie; im 13ten von der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes; im 14ten von den Feyertagen; im 15ten von dem Nüchternen und Fasten; im 16ten von den Schulen, Buchdruckereyen und Bibliotheken; im 17ten von den Klöstern; im 18ten von dem Patriarchen, Metropolit, Erzbischöfen, Bischöfen, Protopopen, Popen und Diakonen; im 19ten von den Kirchenversammlungen und im 20sten von den Heiligen. Der dogmatische Abschnitt besteht aus 33 Hauptstücken, die von der Rechtfertigung; vom Glauben und dessen Grunde, der h. Schrift, den mündlichen Ueberlieferungen, Kirchenversammlungen und Kirchenvätern; von den Glaubensartikeln; von Gott; von der h. Dreineigkeit; von den Eigenschaften Gottes; von der Schöpfung; von den

den En  
freyen A  
sehung;  
Geiste;  
setzen;  
von der  
Priester  
legten A  
und von  
einige  
lesen.  
barer  
nen M  
Dörpa  
„eigent  
„wegen  
„gendet  
„halten  
„zweyt  
„sen P  
„ben.  
„druck  
„sprach  
„scient

8)  
dere,  
nämlich  
a)  
hat er  
zen B  
lassen.

den Engeln, vom Menschen; von der Sünde; vom Berg.  
freyen Willen; von der Gnadenwahl; von der Fürs  
setzung; von Gott dem Sohne; von Gott dem heil.  
Geiste; von der christlichen Kirche; von den Kirchenge  
setzen; von den sieben Sakramenten; von der Taufe;  
von der Salbung; von dem Abendmable; von dem  
Priestertum; von der Buße; von der Ehe; von der  
letzten Delung; von der Auferstehung; vom Jeggeseuer;  
und vom ewigen Leben handeln. Zuletzt folgen noch  
einige Zusätze. Mehr habe ich nicht gesehen, noch ge  
lesen. Ich will also noch hinzuthun, was mein schätz  
barer Freund, der Herr Inspektor Bacmeister in sei  
nen Nachrichten von den ehemaligen Universitäten zu  
Dörpat und Pernau S. 125. meldet: „Dieses war aber  
„eigentlich nur der erste Theil, den er der Doktorwürde  
„wegen heraus gab. Jedoch da er sich noch den folg  
„genden Winter wider seinen Willen zu Stockholm auf  
„halten mußte: so brachte er bey dieser Musse auch den  
„zweyten Theil zu Stande. Die Zuschrift an den Gras  
„sen Piper ist zu Stockholm den 16 May 1705 geschries  
„ben. Beyde Theile sind zu Lübeck 1709 in 8. nachgez  
„druckt. In der Vorrede zu dem zweyten Theile ver  
„sprach er noch den dritten, welcher Theologiam con  
„scientiarum-moscouiticam enthalten sollte.“

8) Ausser seinen eigenen Schriften hat er noch an  
dere, mit seinen Vorreden, wieder auflegen lassen,  
nämlich:

a) Olai Laurelii Synopsin articulorum fidei. Diese  
hat er 1694 ins Französische übersezt, dem Kronprin  
zen Karl zugeschrieben und zu Stockholm drucke  
lassen.

b) Eben

Berg.

b) Ebendesselben Laurelius Clausulam speculi religionis. 1699.

c) L'infaillible Pierre de touche de la Religion Apostolique Lutherienne et Papistique Romaine; à Stockholm 1695, in 12. Es ist dieses eine Uebersetzung eines deutschen Büchleins, das unter dem Titel: Unbetrügliche Glaubensprobe des Apostolisch, Lutherischen und der Römisch, Papistischen Religion: zu Hamburg 1671 in 12. gedruckt ist. Die Zuschrift ist an die Prinzessin Hedwig Sophia gerichtet. Die Vorrede des Uebersetzers ist 96 Seiten stark, und also bey nahe der Uebersetzung gleich. In derselben bekennet er, daß er das Werkchen zum Besten der Jugend, welche auf Reisen gehen wolle, übersetzt habe, um sie vor allen fremden Religionen zu warnen und zu vermahnen. Er eifert insonderheit wider die Lehren der römischen Kirche, vergift aber der Reformirten nicht und saget ohne Umschweif, daß in Schweden keine andere als die evangelische Religion geduldet werden könnte.

d) Epistolam Augustini de moderate coercendis haereticis. Diese hat er dem Reichsrathe Grafen Christoph Gyllensjöerna 1696 gewidmet.

e) Censuram actionum Duraci, 1697. Diese eignete er dem Erzbischofe, den Bischöfen und Superintendents zu.

f) Abrahami Calovii Syntagma locorum antisynecreticorum, welches er dem Erzbischofe Erich Benzel dediciret hat, 1698.

Alle diese fremden Schriften hat er auf seine Kosten wieder auflegen lassen und in den Vorreden bewiesen, daß die Toleranz in Schweden nicht gestattet werden könnte.

g) Spe



9) Speners Predigt von den falschen Propheten hat Berg, er auf seine Kosten zu Stockholm 1693 nachdrucken lassen, und behauptet, daß Spener diese Predigt in seinem Alter ohne einigen Grund aus der Zahl seiner Werke ausgeschlossen hätte, da sie ihm doch in seiner Jugend die Liebe und Zuneigung aller Rechtgläubigen zu wege gebracht hätte.

10) Endlich hat er Philipp Melanchthon's Historiam Lutheri in die schwedische Sprache gebracht, mit einigen Anmerkungen erläutert und 1700 zu Stockholm ans Licht gestellt.

So viel von den Schriften dieses arbeitsamen und belesenen Mannes: der, ausser den todten Sprachen, die französische, italienische, schwedische, englische, holländische, esthnische, finnische und russische verstand. Die letzte hatte er von dem Popen zu Ratzin, Feodor Stepanof erlernt. Dieser Feodor sagte, nach der Schlacht bey Narva, als man im russischen Lager so viele Bücher fand, im Scherze: „Die Russen hätten Narva angegriffen, nicht mit Waffen, sondern mit Büchern: sie hätten nicht einen Feldzug, sondern einen kirchlichen Umgang vorgenommen.“

Ich habe schon angeführet, daß der Vater dieses Berg's Olaus geheissen. Dieser war Pastor der schwedischen Kirche auf dem Thum zu Reval und Assessor; und ermahnete seinen Sohn mit vielem Eifer, sich der Theologie zu widmen, starb aber, da der Sohn kaum zwölf Jahre alt war. Zwen Jahre hernach verlor der Knabe auch seine Mutter, Wendula, des schwedischen Predigers in der Stadt Reval, Sven Rylander's, Tochter. Durch welchen Verlust, wie er selbst gesteht, fast

alle

Berg. alle Hoffnung, sein Studiren fortzusetzen, verschwunden. Jedoch fing sie an, wieder zu grünen, als er nach Upsal kam und durch die Gewogenheit Peter Rudbeck's, Martin Brunner's, Samuel Skunk's, Peter Holm's und Erich Benzel's <sup>1)</sup> das königliche Stipendium erhielt. Seine Gemahlinn, Christiana Juliana Oxenstjerna, des Reichsrathes Gabriel Grafen von Oxenstjerna und der Gräfin Maria Christina von Löwenstein Tochter, starb nebst vier Kindern vor ihm.

Notger oder Rütger zum Bergen sah das Licht dieser Welt zu Riga am 10 Jänner 1603, studirte in Königsberg, reisete sechs Jahre in Holland, England, Frankreich und Deutschland und ließ sich 1633 zu Königsberg nieder. Im Jahre 1636 wurde er königlicher polnischer Sekretär und 1661 kurbraunenburgischer Rath, kurz vor seinem Ableben, welches am 16ten März 1661 erfolgte. Er war nicht nur selbst ein Dichter, sondern auch ein vertrauter Freund des Joachim Pastorius und Simon Dachen. Es blühte damals eine Gesellschaft in Königsberg, die sich auf eine gelehrte Art beschäftigte und ergözte. Von den Gliedern dieser Gesellschaft sind mir bekannt: Robert Robertin, oder Verrinto; Simon Dach oder Chasmino, der sich auch Sichamond nennete; Alberti oder Damon; Johann Baptista Faber oder Carnis; Christoph Caldenbach oder Celadon und Lykabas; Andreas Aders.

1) Es ist hier der ältere gemeint, von dem Berg in der Vorrede zu dem Pierre de touche, S. 82. also schreibt; Reuerendissimus in Christo Pater ac Dominus Dn. Doct. Bonzelius Episc. Stregnensis meritissimus, vr olim Praeceptor fidelissimus ac holpes perbenignus, ita nunc Mecaenas, ob paternam prorsus, in tenuitatem meam, a multis iam annis, merita, filiali cultu prosequendus.

Adersbach oder Darchedas; Tinctorius; Christoph zum Ber-  
gen.  
Martini, Notger zum Bergen; Abraham Kalow und  
der blinde Schönberger. Man hat das Leichenbegäng-  
niß eines Hundes, der unserm Bergen gehörete; auf  
welchen die braunsbergischen Jesuiten, Pastorius, Dach,  
Michael Eisseler, Balthasar Vold, Stephan Müller,  
Valentio Thilo, Siegmund Pichler, Christoph Calden-  
bach und Notger zum Bergen selbst Verse gemacht ha-  
ben. Merkwürdiger aber ist, daß er tausend preussische  
Gulden schon 1645 zu einem Stipendium für nothlei-  
dende Studenten gewidmet hat. Er besaß das Gut  
Brasnecken und hinterließ folgende Schriften, die  
Hoppe und Arnoldt anführen.

1) Carmen de Vladislai IV. in urbem regiomonta-  
nam ingressu, 1636 in 4.

2) Tripudium oratorium in triumphalem Vladislai  
aduentum, Regiom. 1636 in Fol.

3) Debira gratulatio, Dant. 1637, in Fol. Diese  
schrieb er, als der König mit der österreichischen Prinz-  
zessin Cäcilia Renata Belagerer hielt.

4) Apollo acerbo—dulcis. Regiom. 1651 in 4. Dies  
se Sammlung ist vermuthlich eben dieselbe, welche Ar-  
noldt unter dem Titel: Trauer und Trostlieder: genant  
hat.

5) Discurse über das Leiden Christi.

6) Eine Lobrede auf Simon Dachen, in lateinischer  
Sprache. Ob sie gedruckt sey, weiß ich nicht: aber  
folgenden Auszug finde ich im Erläuterten Preußen. m)  
Non minus de poesi meritum Dachium ac de romano  
populo

m) Th. I. S. 194. f.



zum Ber:  
gen.

populo Camillum. In eo poeticarum animarum, quae vsquam effulserunt, dotes omnes concurrisse. Hunc eum Scaligero, Duza, Grotio, Baudio, Heinſio, Bar-Jaeo, Vinſhemio, Büchnero comparandum. Martialem illum quidem Opitiumque noſtrum eſſe, ſed verſibus laſcivioribus nunquam delectatum. Eum contra animi ſententiam nihil commendaffe, nihil probaſſe contra religionem, nihil potuiſſe diſſimulare contra officii fidem, quod hodie Machiauellis in maximis virtutibus collocetur. Non polypum fuiſſe et vertumnum, ſtudiſſeque, ut res litteraria ea parte damnum, pateret nullum, quae ei eſſet ornanda data.

Berger.

Gabriel Berger aus Riga, beſuchte daſelbſt die Schule und 1690. die Univerſität zu Dörpat. Im folgenden Jahre begab er ſich nach Wittenberg, wo er drey Jahre ſtudirete und die Magiſterwürde erhielt. Nach dieſem lebete er theils zu Leipzig, theils zu Kiel. Im Jahre 1704. wurde er zum Prediger nach Neuenswalde im Herzogthume Bremen berufen, wo er 1727. den Weg alles Fleiſches ging. n) Am 20ſten Heumonthes 1692. hat er unter Theodor Daſſow de ingreſſu in ſanctum ſanctorum pontificis Hebraeorum ſummi diſputiret.

Bergmann.

Ambroſius Bergmann, ein Sohn Balthaſar Bergmann's Prediger zu Neuermühlen bey Riga, und ſeiner Ehefrau, Anna Eliſabeth Depkinn, einer Tochter des Oberpaſtoren Depkinn zu Riga, wurde zu Neuermühlen am 21ſten Tage des Herbfthmonathes 1740. geboren. Zuerſt genoß er in dem väterlichen Hauſe des Unſters

n) Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden, B. II. S. 199.

terrichte  
vierzehn  
Bruders  
Hofgeri  
1754. i  
unterw  
Univerſ  
ler, Ki  
Von J  
er die b  
ammen  
kunſt a  
und E  
ten ſelb  
Paris,  
Auent  
ne geſch  
nach S  
den un  
zu erla  
zig, u  
Gehle  
anzun  
er Waf  
dem V  
ſtrume  
ernſtlich  
Hülfe  
ſano er  
hierauf  
ſein B

o) Lei

terrichts, den ihm besondere Lehrer gaben, bis ins Bergmann.  
vierzehnte Jahr. Hernach zog er in Gesellschaft seines  
Bruders, welcher ist Oberfistal bey dem livländischen  
Hofgerichte ist, auf die Oberschule zu Weimar, wo er  
1754. im Wintermonate ankam. *Carpov* und *Freid*  
unterwiesen ihn zwey Jahre. Er wurde 1756. auf der  
Universität zu Jena Bürger und hörte *Darjes*, *Mül-*  
*ler*, *Sirtius*, *Kaltschmid*, *Fasel*, *Succow*, und *Fuchs*.  
Von Jena begab er sich 1759. nach *Strassburg*, wo  
er die beyden Söhne, Vater und Sohn, in der Heb-  
ammenkunst und Pfeffingern in der Zergliederungs-  
kunst achtzehn Monate lang zu seinen Führern hatte,  
und Erlaubniß erhielt, bey manchen schweren Gebur-  
ten selbst Hand anzulegen. Von dannen reifete er nach  
*Paris*, und bemühet sich in seinem viermonatlichen  
Aufenthalte dem berühmten Geburtshelfer *Levret* sei-  
ne geschickten Handgriffe abzulernen. Nun ging er  
nach *Strassburg* zurück, um sich nach *Erfurt* zu wend-  
en und daselbst die höchste Würde in der Arzeneykunst  
zu erlangen. Er bedachte sich aber und erwählte *Leip-*  
*zig*, um dort noch die Vorträge *Ludwig's*, *Bosens*,  
*Gehler's*, *Pörner's*, und *Geller's* zu seinem Besten  
anzuwenden. Im Jahre 1762. im Brachmonate wurde  
er Baccalaur, hielt bald darauf seine Vorlesungen von  
dem Vorzuge der levrerischen Tange vor anderen Ins-  
trumenten in der Geburtshülfe, unterwarf sich der  
ernstlichen Prüfung mit Beyfall; vertheidigte ohne  
Hülfe seine Abhandlung *de ruricolarum Livoniae statu*  
*sano et morbo* am 8ten Weinmonates und erlangte  
hierauf den Doctorhut. o) Bald hernach kam er in  
sein Vaterland zurück und unterwarf sich von neuen der

o) Leipz. neue Zeit. von gel. Sachen, 1763. S. 7. f.

Bergmann. gewöhnlichen Prüfung, die sich zu seinem Ruhme endigte und ihm das Recht erteilte, mit seiner Gelehrsamkeit und Erfahrung seinen Mitbürgern zu dienen. Jetzt soll er Feldarzt bey der kaiserlichen Armee seyn.

Bergmann. Gustav Bergmann, ein Bruder des vorhergehenden geb. 1749. den 28. März auf Neuermühlen, studirte vier Jahre auf der Oberschule zu Weimar, und hernach drey Jahre zu Leipzig, unter Gellert, Clodius, Burscher, Ernesti. Er ist seit 1771. Prediger zu Arasch, nicht weit von Wenden. Seine Schriften sind:

1) de fatis Lituoniae, Vinar. 1755. in Fol.

2) Reisen eines Franzosen oder Beschreibung der vornehmsten Reiche in der Welt nach ihrer ehemaligen und izzigen Beschaffenheit in Briefen an ein Frauenzimmer abgefaßt und herausgegeben vom Hrn. Abte. Delaporte. Leipzig 1769. u. f. w. in 8. Der Verfasser dieser Briefe, der Herr Abt Joseph de la Porte, ist zu Besort im Oberelsaß geboren, und seiner vielen Schriften wegen bekannt. Das Original, dessen deutsche Uebersetzung von den Hrn. Bergmann herrühret, führet diesen Titel: Le Voyageur Francois, ou connoissance de l'ancien et du nouveau monde. Im Jahre 1772. trat davon der 15 und 16 Tom zu Paris in 12. ans Licht. Von der deutschen wohl gerathenen Uebersetzung aber ist der vierte und fünfte jetzt 10—12. Theil 1770. gedruckt.

3) Kristiga Tizzibas Mahziba, 1772. u. B. 8. eine christliche Glaubenslehre für die Letten, nach Jacobischer Lehrart.

4) Geschichte von Liölant, nach Bosueticcher Art entworfen. Leipz. 1776. nebst 33. vom Herrn Subrektor

Proje



Proze gestochenen Kupfern und Bignetten. Diese Ge. Bergmann. schichte fängt sich mit der Anrichtung des Christenthums in Livland, d. i. mit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, an, und gehet bis auf die Regierung der gegenwärtigen glorreichen Beherrscherin des Russischen Reiches. Der Verfasser hat ihr den Anfang einer Livländischen Predigergeschichte angehängt, die er künftig fortzusetzen versprochen hat.

Martin Bertlef, ein Siebenbürger, verließ um das Bertlef. Jahr 1683. der Kriegsunruhen wegen, sein Vaterland, und kam endlich nach Dörpat. Hier wurde er am 14ten März 1693. nebst andern Magister. Hermelin war damals Rektor dieser hohen Schule, und theilte den Kandidaten den philosophischen Lorbeer aus. Bertlef aber dankete in seinem und der übrigen Namen in einer netten und lateinischen Rede, die von der Freygebigkeit der Könige Gustav Adolphs und Karls XI. gegen die hiesige damals erneuerte Akademie handelte. Bertlef fand Beyfall bey Vornehmen und Gelehrten. Er wurde mit dem Rektorate der hiesigen vereinigten Kron- und Stadtschule, nachdem sein Vorsatz, Michael Dau öffentlicher Lehrer der Weltweisheit geworden, versehen, und trat dieses Amt am 15ten März 1694. mit einer Rede in lateinischer Sprache, von den Hindernissen einer gründlichen Gelehrsamkeit an. Nach dem Kopenhuche des Rathes 1697. S. 31. 32. hat er das Rektorat schon am Ende des 1696sten Jahres niedergeleget. Im Jahre 1699. wurde er Professor in Thorn. Und dieses ist es, was ich bisher von ihm erfahren habe. Wenn er gestorben sey, ist mir unbekannt. Folgendes ist von seinen Arbeiten gedruckt.

Bertlef.

M. Martini Bertlefii solennes et civiles conciones, stylo curtiano adornatae, quibus primo rectoratus anno horis subcisiuis superiores regii, quod Dorpati est, lycei alumnos ad latini sermonis elegantiam et facundiae studium incitavit. Dorpati, excudebat Ioh. Brendeken, academ. typograph. anno 1695: in 12. Es sind vier Redsübungen, welche er am 2. Brachmonates und 7. Herbstmonates 1694. und am 16. Jänner und 17. Jun. 1695. gehalten und mit Programmen ausgerüstet hat. Man sieht daraus, daß die dörpatische Schule auch damals von jungen Edelleuten und anderen Jünglingen, nicht allein vom Lande, sondern auch aus Riga, Kerval und Pernau besuchet worden.

Beschreibung, welchergestalt Riga von dem Großfürsten in Moskau belagert, nebst Verzeichniß der Granaten, die hineingeworfen worden. 1656. Diese Schrift führet Zoppe an. p). Belch meldet q), daß die Belagerer damals 1875. Granaten oder Bomben, die 163 bis 200 Pfund schwer gewesen wären, in die Stadt geworfen hätten.

Besete.

Johann Melchior Gottlieb Besete, Doktor und Professor der Rechtsgelehrsamkeit an dem akademischen Gymnasium zu Mitau. Er ist aus Burg im Herzogthume Magdeburg, wo sein Vater Inspektor und Obersprediger ist, studirte zu Halle, erhielt daselbst 1772. die Magisterwürde, und bald darauf den juristischen Doktorhut. In eben demselben Jahre nahm ihn die königliche Gesellschaft zu Frankfurt an der Oder zum Mitgliede auf. Von Halle wurde er nach Mitau berufen, wo er im Brachmonate 1774. ankam, und am

29sten

p) Schediasma de scriptor. hist. polon. S. 90. Anm. (1) Nr. 13. q) S. 578.

29sten Junius 1775. bey der feyerlichen Einweihung Besetz.  
des Gymnasiums dem Herzoge für die Stiftung desselben, als Prorektor — denn der Herzog ist beständiger Rektor — dankete. Bisher hat er sich in seinen Vorlesungen hauptsächlich mit dem natürlichen Rechte beschäftigt. Seine Schriften sind diese:

1) Dis. inauguralis iuris natur. de iure cogendi. Halae, 1772.

2) Dis. inaug. de origine modorum contrahendi apud Romanos — pro summis in utroque iure honoribus. Halae, 1772.

3) Num litis contestatio semper malam fidem inducat. Hal. 1772. Es ist ein Programm worinn durch Vergleichung der l. 20. l. 25. und l. 40. D. de hered. petit. wahrscheinlich behauptet wird, daß 1) der treue Besitzer, der sich aus Irrthum bey der That in Besitz gesetzt, von der Kriegsbefestigung oder von Zeit der erhobenen Klage an für einen Untreuen zu halten und zu Ersetzung aller und jeder Nutzungen von dieser Zeit an verpflichtet sey; hingegen 2) derjenige, welcher aus Irrthum des Rechtes den Besitz ergriffen, nicht eher, als von der Zeit des wider ihn ausgesprochenen und in die Rechtskraft getretenen Urtheils für einen untreuen Besitzer gehalten werden könne.

4) Dis. de homicidio ex vitae taedio ad oppetendam mortem commisso. non mortis poena, sed perpetuis carceribus puniendo. Hal. 1772.

5) Dissertationum atque Programmatum Crellianorum Fasciculus I. II. et III. Hal. 1775. Christoph Ludwig Crell, ein wittenbergischer berühmter Jurist, welcher zu Leipzig 1703. geboren und zu Wittenberg



Besetz. 1758. gestorben r), ist der Mann, dessen 124 Abhandlungen gedruckt werden sollen. Hr. D. Besetz wollte schon vor zweyen Jahren, als er noch in Halle war, diese Ausgabe besorgen, der damalige Verleger Gebauer ließ den Voratz gänzlich fahren. Nun hat sich Sempel entschlossen, diese Sammlung packweise in zweyen Quartbänden zur Michaelismesse 1776. mit einer Vorrede, dem Lebenslaufe des Verfassers und einem dreysachen Register zu liefern s).

6) de alienatione hereditatis ad explicandam legem II. D. de hered. vel act. vend. ad componendas clarissimorum Iurorum lites. Halae 1774. in 8. Dieses Buch besteht aus 266 Seiten in 8. Der Herr Verfasser will behaupten, daß das Erbrecht selbst und nicht bloß die Erbschaftsmasse, nicht nur vor, sondern auch nach angetretener Erbschaft dergestalt könne veräußert werden, daß der Erwerber völlig Erbe werde und der Veräußerer aus aller Verbindung in Ansehung dieser Erbschaft komme. Das Buch verdient aufmerksam gelesen und geprüft zu werden.)

7) Versuch einer Abbildung eines römischen Rechtsgelehrten als eine Vorbereitung zum Unterricht in der römischen Rechtswissenschaft. Mitau 1774. 24. Seiten in 4. Hierüber liest er.

8) Commentatio de frumentaria largitione et legibus frumentariis ad explicanda et illustranda multa iuris

et

r) S. Weidlichs zuverlässige Nachrichten von den igitlebenden Rechtsgel. Th. II. S. 32. 54. Nettelbladt's Init. Histor. liter. iurid. vniuers. S. 129. Mosers Lexik. S. 44.

s) Schotts Anpart. Kr. B. VI. S. 383. 574. Mitauische polit. und gel. Zeit. 1775. S. 84.

et veterum auctorum loca. Cum figuris aeneis. Mita- Besse.  
uia 1775. 160 Seiten in 8. Den Inhalt erzählen die  
mitauischen Zeitungen, 1775. S. 210.

Johann von Besser, ein berühmter deutscher Dicht- Besser.  
ter, und geborener Kurländer. Sein Vater Johann  
Besser, war Prediger zu Frauenburg und seine Mutter  
eine Winhorninn war die Tochter des Superintenden-  
ten, Paul Winhorn. Man findet in seinem Lebens-  
laufe und auch sonst, daß er aus der alten adelichen  
besserischen Familie herstamme, nur muß man darunter  
keine kurländische verstehen, sondern ein Patricienge-  
schlecht in Ulm. Die Mutter war auch nicht aus ei-  
nem adelichen Geschlechte. Ihr Aeltervater, Alexander  
Winhorn war aus Lemgo, aber nicht der erste Su-  
perintendent in Kurland, sondern der zweyte. Dieser  
Besser wurde am 8ten May 1654. zu Frauenburg ge-  
boren, genoß in einigen adelichen Häusern, insonder-  
heit in dem brinkischen einer vortreflichen Erziehung  
und Unterweisung, bis er nach Königsberg auf die  
hohe Schule zog. Hier widmete er sich dem geistlichen  
Stand, übete sich in allen dazu erforderlichen Wissens-  
schaften, und disputirete fleißig, zuerst als Respondent  
und hernach als Präses, indem er die Magisterwürde  
erlangete und Freyheit zu lesen erhielt. Er führte  
1675. einen Herren von Maydel nach Leipzig, welcher  
daselbst auf eine traurige Art sein Leben einbüßete, wor-  
durch Besser in einen langwierigen Rechtsgang ver-  
wickelt wurde, welcher sich doch zu seiner Ehre en-  
digte. Unterdessen fastete er den Entschluß den geistli-  
chen Stand, dem er sich gewidmet hatte, zu verlassen,  
und Kriegesdienste zu suchen: wovon ihn aber die schön-  
ste und reichste Jungfer in Leipzig, eine Tochter des

Besser. Bürgermeisters Kählwein abhielt, und ihn bewegete, sich auf die Rechte zu legen, und bey Hofe sein Glück zu suchen. In dieser Absicht wandte er sich 1680. nach Berlin, wo er an dem Fürsten von Dessau, der ihn seiner Tapferkeit wegen schätzte, einen Beförderer fand. Auf diese Empfehlung both der große Kurfürst ihm nicht nur Kriegesdienste, sondern so gar eine Hauptmannsstelle an. Aus Liebe zu seiner Kählweininn lehnete er diese Gnade ab, wurde aber im Herbstmonate gedachten Jahres zu einem kurfürstlichen Rathe, doch ohne Besoldung, bestellt. Schon im folgenden Jahre wurde er Legationsrath, mit einem Gehalte von 300 Thalern: worauf er sich im Wintermonate zu Leipzig mit seiner Kählweininn vermählte. Im Jahre 1684. ging er als Resident nach England, wo er das ihm aufgetragene Geschäft glücklich ausrichtete, und bey dem Glückwunsche an den König Jakob II. die Rechte seines Herren in Ansehung des Ranges vor dem venetianischen Gesandten glücklich behauptete. Dieser Aufenthalt am englischen Hofe und die inzwischen vorgefallenen Begebenheiten, nämlich das Leichenbegängniß Karls II. und Jakobs II. Krönung, gaben ihm den ersten Geschmack am Carimonialwesen, womit er sich seine übrige Lebenszeit bemühet und es so weit darinn brachte. Am 24. August 1685. trat er die Rückreise aus London an, nahm seinen Weg über Paris, wo er ein viertel Jahr blieb, sich in der Sprache bey Richalet und auf der Laute bey Gallot vervollkomnete, und gegen das Ende des Jahres Berlin wiederum erreichte. Etwa zwey Jahre hernach erhielt er die Stelle eines Regierungsraths im Herzogthum Magdeburg. Im J. 1688. starb Friederich Wilhelm der große, und Bessers tugendhafte Gemahlinn, welche ihm drey Kinder

der



der geboren hatte. Als der Kurfürst **Friederich III. Besser.** am  $\frac{1}{2}$  May 1690. die Erbhuldigung zu Königsberg einnahm, erhob er ihn in den Adelsstand und ernannte ihn zu seinem Cärimonienmeister, womit der Rang des jüngsten Geheimenraths der Titel eines Hofraths und eine Besoldung von 700 Thalern verknüpft war. Im Jahre 1701. erhielt er den Titel eines Obercärimonienmeisters und Geheimenraths nebst einer Vermehrung seiner Besoldung von fünf hundert Thalern: wozu im folgenden Jahre das Amt eines Cärimonienmeisters des schwarzen Adlerordens kam. Bald darauf wurde er mit dem Orden der Grosmuth und dem besonderen Vorzuge begnadiget, daß er, als Cärimonienmeister des großen Ordens, denselben an einem Drangebände an der Brust tragen durfte. Seine einzige Tochter, denn die beyden übrigen Kinder waren schon verstorben, vermählte er mit einem Hrn. von Trost, der hernach als Tribunalsrath in Königsberg diese Welt verlassen hat, 1707. Besser blühte also im besten Wohlstande, bis der König **Friederich I.** der Sohn eines großen Kurfürsten und Vater eines großen Königes, am 25. Horn. 1713. erblaßte. Sein Nachfolger hob die ganze Bedienung des Hrn. von Besser auf, und gab ihm seinen Abschied, den die ansehnlichsten königlichen Minister nicht hintertreiben konnten. Der russische Hof wollte ihn in seine Dienste nehmen: allein er konnte sich bey seinem sechzigjährigen Alter nicht dazu entschließen. Einige andere Vorschläge und Wünsche waren fruchtlos, bis ihm der König von Polen 1717. um seiner besonderen Cärimonialwissenschaft willen, einen jährlichen Gehalt von 1500 Thalern, nebst dem Titel eines geheimen Kriegsraths und Cärimonienmeisters bewilligte. Hier unterrichtete er **Johann Ulrich von König** in der Cärimonial-

Besser. nialwissenschaft, und starb endlich, nachdem er nicht lange vorher seine Tochter in Preußen besucht hatte, am 10ten Hornung 1729. im 74sten Jahre seines Alters, so sanfte, als wenn er nur eingeschlummert wäre. Er war der letzte von seinem Geschwister. Ein Bruder, mit Namen Heinrich, Prediger in Kurland, ging 1705. aus der Welt. Drey andere kamen im Kriege um ihr Leben. Eberhart ward in Dänischen Diensten bey Gelegenheit einer Schlacht und Christian Dieterich als wirklicher Hauptmann in französischen Diensten bey Ju- doigne 1706. erschossen. Der jüngste Bruder Nikolaus wurde als schwedischer Hauptmann zu Stockholm 1722. von der Lungenucht getödtet. Seine Gedichte haben ihm nicht allein seine Beförderung zu Wege sondern auch recht viel Geld eingebracht. Das Vermögen, welches er mit seiner Gemahlinn erheurathete, war sehr ansehnlich. Dennoch gerieth er in solche Umstände, daß er seine Bibliothek noch bey seinem Leben verkaufen mußte. Er gestand selbst, daß ihm seine Gedichte auch in der Jugend schwer geworden. In den letzten Jahren seines Lebens nahm er seine besten Stücke wieder vor, ging sie, in Königs Gesellschaft, durch und besserte sie aus. Johann Ulrich König, sein vertrautester Freund, hat sein Leben beschrieben, welches vor der Auflage der beserischen Gedichte steht, die er besorgt hat. Von seiner Bibliothek muß ich noch gedenken, daß sie von ihm in mehr als funfzig Jahr aus ganz Europa mit unglaublichen Kosten gesammelt worden. Er war so begierig nach einem raren Buche, daß er nicht nur kein Geld ansah, solches zu haben; sondern auch dergleichen feltene Stücke, wann sie noch so groß waren, von den entlegensten Orten bisweilen auf der Post kommen ließ: weswegen ihm auch von allen Enden die Bücherverzeich-

nisse

nisse zugeschiekt wurden. Dadurch hatte er nach und nach eine der auserlesensten Bibliotheken zusammen gebracht, worinn so wohl von den seltensten als auch den nüglichsten Schriften fast in allen Künsten oder Lehren die besten Auflagen aus allen Sprachen, von Anfang der Buchdruckerkunst an, zu finden waren: sonderlich das, was die schönen Wissenschaften anbelangete, oder alles und jedes, was nur auf einige Weise zu dem Cärimonialwesen gerechnet werden konnte. Sie belief sich auf achtzehn tausend Stücke, worunter seine mit so vielen Kosten gesammelten schriftlichen Cärimonialstücke aller Höfe von nicht geringem Werthe waren, welche man nirgend so unverfälscht und so vollständig, als hier antraf. Noch in Dresden verwandte er das meiste von seiner Befoldung auf die Vermehrung seiner Bücher. Als er zu Berlin aus seiner Bedienung und daher in solche Bedrängniß gesetzt ward, daß er alle das Seinige verstoßen, und hier und da Geld aufnehmen mußte, behielt er doch seine ihm so sehr am Herzen liegende Bibliothek. Allein 1727. konnte er es nicht ändern; er mußte sie veräußern, welches aber auf eine sehr vortheilhafte Art geschah. Denn der König von Polen bezahlte ihm dafür zehen tausend Thaler, und überließ ihm den Gebrauch auf Lebenszeit. Nach seinem Tode aber ist sie der kurfürstlichen Bibliothek zu Dresden einverleibet worden. Seine von ihm gearbeitete Schriften sind folgende:

1) Exercitatio philosophica de assimilatione hominis cum deo. Regiom. 1674. d. 25. April. Sie ist 2. Bogen in 4. und diente ihm, die Freiheit zu lesen zu erhalten.

2) Theses



Besser. 2) Theses philosophicae. Sie wurden im Winter monate 1674. gedruckt, aber erst am 9ten Hornung des folgenden Jahres vertheidiget.

3) Preussische Krönungsgeschichte. Köln an der Spree, 1702. in Fol. Als er sie dem Könige Friederich I. vor dem Druck vorgelesen hatte, schenkte ihm dieser Monarch zwey tausend Thaler. Sie ist 1712. in grossem Format wieder und zwar mit Kupfern gedruckt worden,

4) Eine französische Staatschrift wegen Wieder gabe der Stadt Elbingen, welche auf des Ruhrfürsten Befehl dem Mercure, galant eingerückt wurde, und ihrem Verfasser die Anwartschaft zu einer Thumherrenstelle einbrachte, welche er aber zum Besten des Fr. von Kulmbach wieder aufgab und dafür 3000. Thaler empfing.

5) Zwo Vorreden zu Kolbens väterlicher Unterweisung. Johann Casimir Kolb von Martenberg war ein kühnpfälzischer Staatsminister und starb am 22sten Herbstmonats im Jahre 1661. Obgedachte Unterweisung ist zweymal 1696. und 1704. zu Berlin in 4. gedruckt und jedesmal von Bessern mit einer Vorrede versehen worden. Beyde hat Werstein ins Holländische übersetzt, 1710. in 8.

6) Anmerkungen zu Stierens Cérimonial c). In dieser Wissenschaft hatte es Besser sehr weit gebracht. In derselben hielt er die Stierische Arbeit für das beste Buch.

Die

c) Gottfried Stiere europäisches Hofceremoniel, worinnen Nachricht gegeben wird, was für eine Beschaffenheit es habe mit der Prärogativ und dem daraus fließenden Ceremoniel, welches zwischen Kayser und Königen, Churfürsten, Cardinälen und freyen Republicken und dero Gesandten beobachtet wird &c. Leipzig 1715. in 8.

Die Uebersetzung  
in seiner  
in der k  
ne übrig  
hat er in  
müdeten  
ausnehm  
höden  
Sie, bes  
sind auc  
folglich  
Hierau  
sche Bil  
wig red  
der grös

7)  
zerstreu  
waldau  
zusamm  
lage fü  
bendes  
1720.

u) in se  
in 4  
Lhe  
Buc  
burg  
und  
in 4  
wei  
llrj  
mil

x) Cata  
170

Die Anmerkungen sind niemals gedruckt worden, sondern Besser. in seiner Handschrift, so viel ich weiß, nirgends, denn in der kurfürstlichen Bibliothek zu Dresden, gleichwie seine übrigen hieher gehörigen Schriften, zu finden. Diese hat er in so vieler Zeit, aus langer Erfahrung, mit unermüdetem Nachforschen und Lesen, insonderheit durch seine ausnehmende Kunde in dieser vor ihm noch nie so ausgetübten Wissenschaft unaufhörlich zusammen getragen. Sie bestehen nicht nur aus vielen Bänden, sondern sind auch ohne Widerspruch die einzigen von dieser Art, folglich für kein Geld in der Welt mehr zu haben. Hierauf sah der König hauptsächlich als er die besserische Bibliothek kaufte, und der sel. Kanzler von Ludwig redete von den besserischen Arbeiten dieser Art mit der größten Achtung und verdienten Lobeserhebung u).

7) Seine poetischen Schriften, welche hier und da zerstreuet waren, 3 B. in den auserlesenen hofmannswaldauischen Gedichten, wurden 1711 zum erstenmal zusammen zu Leipzig in 8. gedruckt. Die zweyte Auflage führt diesen Titel: Joh. von Besser Schriften, beydes in gebundener und ungebundener Rede. Leipzig 1720. in 8. x) Die dritte Auflage ist die vollständige

u) in seiner Schrift *de iure adlegandi Ordinum S. R. Imperii* in 4. S. 6. welche in seinen Opusc. misc. und deren ersten Theil gleichfalls zu finden ist. Man hat ein sehr rares Buch, welches unter dem Titel: *Ceremoniale brandenburgicum*: welches zu Dortmund 1699. in 8. auf 7 Bogen, und nebst dem sächsischen *Cerimoniale* zu Freyburg 1700. in 8. auf 13. Bogen gedruckt worden. Es ist aber sehr rar, weil es dem Hrn. von Besser nicht gefiel, und besondere Ursachen wegen verbothen wurde. S. Ludwigs Opusc. misc. Th. 1. S. 301. und Voigt Cat. libr. rar. S. 189.

x) Catal. Biblioth. Bunau, T. I. p. 2085. a. Anderssen heist es 1705.

Besser. sie und lautet also: Des Herrn von Besser Schriften, beydes in gebundener und ungebundener Rede, ausser des Verfassers eigenen Verbesserungen mit vielen seiner noch nie gedruckten Stücke und neuen Kupfern, nebst dessen Leben und einem Vorberichte ausgefertigt von Johann Ulrich König. Zween Theile Leipzig 1732. in gr. 8. Bey dem letzteren befindet sich des Herausgebers Untersuchung von der Beschaffenheit der einsylbigen Wörter in der deutschen Dichtkunst. Diese Ausgabe, welche die vollständigste ist, begreift dennoch nicht alle besserischen Schriften, indem er selbst einige gänzlich verworfen, insonderheit 1) Leben und Tod des Herrn Jakob Friederich Maydel — Leipzig 1678. 32. Bog. in Fol. 2) Beschreibung von Einweihung der hohen Schule zu Halle. Jene, weil er sie bey reiferem Alter seiner unwürdig hielt, suchte er dergestalt auszurotten, daß er alle gedruckte Stücke, so viel er derselben nur bekommen konnte, auf das theuerste bezahlte, und sie so fort verbrannte. Diese wurde ins Französische übersetzt und zu Amsterdam 1694. in 4. zum Druck befördert. Diejenigen Schriften woran er den meisten Fleiß gewandt und noch in seinen letzten Jahren gebessert hat, sind: Lobschriften auf den Hrn. von Dankelmann; die preussische Krönungsgeschichte, nebst dem Krönungsgedichte und der Inschrift an den König; das Leichengedicht über den Tod der Königin; beyde Vorreden zu der Kolbischen Unterweisung; und das, was er über den Tod seiner Kühlweininn geschrieben. Seine poetischen Werke haben ihn den Rang unter den vornehmsten deutschen Dichtern erworben, und will man ihn nicht in die erste Klasse setzen, so kann man ihm doch eine Stelle in der zweyten nicht versagen. Man muß ihm danken, daß er sich bemühet, den guten

ten Gesch.  
einführe  
Ziegenho  
ländern

Joh  
von Stoll  
Dornma  
macht, 1

Quam

Q

Filius

III

Filius

La

Das  
geht, ma

In n

H

M

Betuli

Tanta

Curet

Im

Ergo

Ce

Hoc n

B

y) P. I.

z) Der

Ch

a) P. II



ten Geschmack in der deutschen Dichtkunst und Prose Besser.  
einzuführen und auszubreiten. Besser, Reinking und  
Diegenhorn machen ein Aleeblatt aus, welches den Kur-  
ländern zu einer ausnehmenden Ehre gereicht.

Johann Salomon Berhalio oder Betulius. Abh. Berhalio  
von livländischen Geschichtschreibern, S. 41. S. 79. <sup>oder</sup> Betulius.  
Bornmann hat ihm zu Ehren zwey Epigrammen ge-  
macht, wovon das erstere y) also lautet:

Quam bonus et felix decies tibi septimus annus,

Quamque tibi clemens, vir venerande, Deus!

Filius est Phoebus, nupsit tua filia Phoebus;

Ille quidem Doctor, Ductor hic ipse Gregis z).

Filius alter adhuc similes si quae res honores,

Lauro Betulii Betula maior erit.

Das andere, welches eigentlich seinen Sohn an-  
geht, mag hier auch erscheinen a).

In nobissimum et experientissimum Dominum IO-  
HANNEM SALOMONEM BETVLIVM, Vtr.  
Medicinae Doctorem, Medicum felicissimum.

Betulius, Phoebi pulchraeque Coronidis haeres,

Tanta Machaoniae dona salutis habet,

Curet vt aegrotos facile et feliciter omnes,

Imo vel in vitam redderet Hippolytum.

Ergo volant ad tam praestantem Paena cuncti,

Ceu toret Hippocrates, huc Dioicorides.

Hoc medico, nunc aegra quidem, Corona valebit

Betula, Betulio pharinaca donec erunt.

Bibel.

y) P. I. lib. 3. epig. 119.

z) Der ältere Sohn war ein glücklicher Arzt zu Mitau, der  
Schwiegersohn Ahnauus war damals Pastor zu Wahren.

a) P. II. lib. 3. ep. 137.

Bibel.

Bibel. Kelch giebt uns bey dem Jahre 1689. b) die Nachricht, König Karl XI von Schweden habe verordnet, daß die Bibel in die Landessprache übersezt und zum Druck befördert werden sollte; und zu Erreichung dieses löblichen Zweckes ansehnliche Posten Geldes geschenkt. Es wären so fort die Bücher des neuen Testaments, beydes in die lettische und esthnische Sprache übersezt, und unter Leitung des Generalsuperintendenten, Johann Fischers, unterschiedene Zusammenkünfte gehalten worden, um solche Dolmetschungen nachzuschauen. Nach diesem wäre die dörpatische esthnische und lettische Uebersetzung völlig gedruckt worden; die andere esthnische Dolmetschung, die zum Behuf der Mirischen, Järwischen, Harriischen, Wickischen und Deselischen verfertigt worden, wäre, eines unter den Geistlichen entstandenen Streites wegen, auf die lange Bank geschoben worden. So weit Kelch, dessen Worte einer Ergänzung bedürfen.

Ich will zuerst von der esthnischen und hernach von der lettischen Bibelübersetzung reden.

Esthnische Bibel.

Ehe man die esthnische Uebersetzung der ganzen Bibel bekam, sorgete man für die Dolmetschung des neuen Testaments. Man hat in der esthnischen Sprache zwei Mundarten, die revalische und dörpatische. Der dörpatische Kreis besteht aus dreien Probsteyen, wovon zwei dießseit des Embaches und eine jenseit desselben liegen. Dießseit des Embaches ist der Siz der dörpatischen Mundart: jenseit dieses Flusses im dörpatischen Kreise, im ganzen pernausischen Kreise, in Harrien, Järwen, Mirland, in der ganzen Wick, und auf Desel spricht man die revalische Mundart.

b) S. 627.

Das neue Testament in der dörpatischen ist zum erstenmal 1686. und hernach 1727. bey Samuel Frölich zu Riga in 8. gedruckt. Der Uebersetzer ist unbekannt. Die Dolmetschung soll schlecht und sehr gezwungen seyn, weil man die esthnische Sprache nach der griechischen hat zwingen wollen. So lautet das Urtheil, welches Tetsch niedergeschrieben hat. Sein eigenes ist es nicht: denn er verstand die esthnische Sprache nicht. In russischer Mundart ist das neue Testament zu Reval 1715. in 4. 1729. in 8. und 1740. in 12. c) gedruckt.

Ich besitze eine Handschrift von einer esthnischen Uebersetzung des alten Testaments d). Sie enthält die fünf Bücher Mose, Josua, die Richter, Ruth, die beyden Bücher Samuelis und die ersten 33 Verse des ersten Kapitels des ersten Buches der Könige. Hin und wieder sind kurze deutsche Anmerkungen. Diese Handschrift ist von einer leserlichen Hand in Fol. aus dem 17 Jahrhundert. Sie mag wohl stärker gewesen seyn, ist aber durch Länge der Zeit verstümmelt worden. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts erängnete es sich, daß die Prediger, welche in den damaligen Kriegszeiten nicht sicher auf dem Lande leben konnten, zum Theil nach Reval flüchteten. Hier regierte Gott ihre Herzen, daß sie den Vorsatz faßten, das neue Testament, welches schon vorher übersetzt war, durchzugehen und zu verbessern. Wie solches geschehen war, wurde es zweymahl abgeschrieben. Die eine Abschrift, welche hier im Lande blieb, gieng verloren; die andere, welche

E 2

c) Catal. Biblioth. Baumgarten, P. I. p. 91. n. 336.

d) S. unten den Artikel Johann Butslef, welcher der Uebersetzer ist.



Esthnische  
Bibel.

che nach Deutschland geschickt wurde, kam zurück und wurde, wie im vorigen gedacht, gedruckt. Endlich wurde die ganze esthnische Bibel dem Druck übergeben unter folgendem Titel: Pübli Ramat, se on keit se Jummalä Sanna, mis Puhhad Jummalä Mehheh, kes pühha Wai- mo läbbi juhhatud Wanna Eeäduffe Namatuffe Ebreä Kele ja Ue Eeäduffe Namatuffe Krefa Kele effite on üles; Kiriutomud, nääb agga hopis, Jummalä armo läbbi, meie Eesti Ma Kele Effimeest korda ülespandud, ja mitme sänd; ka salmiga ärraselletud. Effimeestes otfas on üks öppetud ja maenitus nende heaks, kes Jummalä sanna omma hinge kassuks püüdwad luggeda. Tallinnas, Trüffis sedda Jakob Joan Köler, 1739. Aastal, in 4. Dieser Druck der esthnischen Bibel ist also der erste, welcher zu Reval 1739. geschehen ist. Die Uebersetzung ist mit einer ausnehmenden Geschicklichkeit angefangen und vollendet. Die Uebersetzer waren vornehmlich Gürgen Anton Thorzelle und Gutzleff, nebst anderen verdienten Predigern. Diejenigen, welche ich genannt habe, thaten das meiste und sahen die Arbeiten der anderen nach dem Grundtexte und dem Genie der esthnischen Sprache genau durch: wobey ihnen Viel ansehnliche Hülfe leistete. Diese würdigen Männer arbeiteten hieran viele Jahre mit dem größten Fleiße und forscheten die Wörter, wenn sie ihnen fremde vorkamen, in den Hütten der Landleute aus. War aber die Sprache zu arm: so bedienten sie sich der Umschreibung. Die Kosten zum Druck schloß der großmüthige General Bohn, nicht Bode, wie Tersch ihn nennet, vor. Bey seinem Ableben war der Vorschuß noch nicht wieder bezahlt. Er schenkte den ansehnlichen Rest dem Landkonsistorium zu Reval, damit die noch nicht verkauften Bibeln desto wohlfeiler veräußert werden könnten. Man fauete also

also die  
se Bibel  
welche  
nes in d  
in der al  
recensiret

Letzt  
Die erste  
letzte  
hiervon  
Tersch  
oder les  
hat diese  
am Ende  
Ob es a  
sagen.

Gen  
schlechte  
blühet,  
war sch  
im Anf  
zu Wos  
nigreich  
Wigmo

e) Sur  
dekt  
livl.

f) M  
mif  
Zei  
Rig  
g) M

also die Bibel zu 70 Kopeiken. Im Jahre 1773. ist die Litthnische Bibel zum zweytenmal zu Reval gedruckt worden; welche Ausgabe, mit Bemerkung und Berichtigung eines in der Vorrede befindlichen kleinen Widerspruchs, in der allgemeinen theologischen Bibliothek, V. 2. S. 163. recensirt wird.

Litthische Bibel. Davon hat man zwei Ausgaben. Die erstere ist zu Riga 1685. und 1689. in 4. Die letztere zu Königsberg 1739. in 8. gedruckt. Mehr hiervon anzuführen, halte ich für überflüssig, weil Tersch in seiner Kirchengeschichte e) von der litthischen oder litthischen Bibel ausführlich geredet hat. Man hat diese Bibel in Mitau wieder auflegen, und damit am Ende des 1773sten Jahres fertig werden wollen f). Ob es aber geschehen sey, kann ich mit Gewißheit nicht sagen.

Franz Bielinski stammet aus einem uralten Geschlechte her, das in Böhmen, Polen, und Preußen blühet, und viele vornehme Männer zählet. Zielislaw war schon 1103. Feldherr in Polen. Borislaw war im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts Archidiacon zu Posen, Thumherr zu Gnesen und Primas des Königreichs Polen. Etwa im Jahre 1312. starb er zu Avignon g). Johann Franz Woimod von Marienburg

E 3

e) Litländische Kirchengesch. Th. III. S. 98 — 126. Wißkind, Verzeichniß von raren Büchern, S. 591. Abb. von litl. Geschichtschreibern, S. 235.

f) Mitauische Nachrichten von Staatsgelehrten und einheimischen Sachen, 1772. 87 und 88. der Psalter, nebst dem Jesus Sprach, ist in litthischer Sprache, besonders zu Riga 1704. in 8. gedruckt.

g) Mizlers warschauer Bibliothek, S. 260.

Bielinski. burg lebete 1682. Casimir Ludwig, der 1712. vor-  
 kömmt, bekleidete die Würde eines Kronkammerherren  
 und Landbothenmarschalls. Dieses Franz Bielinski Was-  
 ter war Krongroßmarschall und ging schon 1713. aus  
 der Welt. Der Sohn, von dem ich hier rede, besaß  
 große Eigenschaften und eine ungemeine Liebe zu Kün-  
 sten und Wissenschaften, insonderheit aber eine ganz  
 außerordentliche Neigung zu ausländischen Sachen.  
 Mit dem berühmten Baumär unterhielt er einen ge-  
 lehrten hauptsächlich das Naturreich betreffenden Brief-  
 wechsel, und schickte ihn, alle Jahre einige dahin gehö-  
 rigen Seltenheiten zu. Du Perron de Castera, der  
 1752. zu Warschau starb, war bey ihm sehr wohl ge-  
 litten. In seinem prächtigen Palaste zu Warschau hats-  
 te er eine Bibliothek von etlichen tausend Bänden aus-  
 erlesener, meistens französischer Bücher. Er leistete  
 Gelehrten, bey Bekanntmachung ihrer Schriften, sei-  
 nen Beystand und beförderte durch seine Freygebigkeit  
 die neuen Ausgaben weyer Werke des älteren Lukas  
 Gornicki h). Selbst hat er aus Rousser's großem Wer-  
 ke den Artikel von den Ansprüchen der Krone Polen  
 auf auswärtige Staaten und insonderheit von den  
 Rechten derselben auf die Provinz Livland und auf  
 das Herzogthum Kurland in das Polnische übersetzt,  
 welche Dolmetschung 1751. zu Warschau in 8. gedruckt  
 ist i). Der König August II. ernannte ihn zum Stas-  
 roffen von Marienburg und Obersten eines Regiments  
 der Krongarde im Jahre 1710. und zum Ritter des

weiß

h) S. Dunkel's hist. fr. Nachr. B. I. S. 83. und 720. B. II.  
 S. 548.

i) Janozki Lexik. der jetztlebend. Gelehrten in Polen, Th. I.  
 S. 10.



weisen Adlerordens, Voivoden von Zulm und Kron-Bielinski. Hofmarschall im Jahre 1732. Zwey Jahre vorher vermählte er sich mit Ursula Prebendowska, verwittweter Fürstin von Radzivil, des Krongroßschatzmeisters, Johann Georg Prewendowski, Tochter. Im Jahre 1733. folgte er dem Könige Stanislaw nach Danzig, unterwarf sich aber, nach der Eroberung dieser Stadt dem Könige August III. der ihn 1742. zum Krongroßmarschall ernannte. Gauhe sagt, er wäre schon 1734. gestorben. Das ist ein Irrthum. Er hat etwa bis 1766. gelebet, in welchem Jahre Lubomirski Krongroßmarschall wurde.

Bernhart Wilhelm Bienenmann Prediger zu Spaa-Bienenmann. ren in Kurland, hat hundert deutsche Kirchengesänge mit Nachdenken, Beurtheilung und Mühe in die lettische Sprache gebracht, welche 1714. in das lettische Gesangbuch, das zu Mitau bey Georg Kadenzi gedruckt worden, gesetzt sind k).

Melchior Bilterling, Probst zu Doblen in Kurland, lebete im siebenzehnten Jahrhunderte. Sein Verus Christianus ist zu Riga 1686. in 8. gedruckt. Er hat mit Paul Binhorn viele Streitschriften gewechselt 1).

Bischofschronik. Von dieser Handschrift habe ich in der Abhandl. von livländisch. Geschichtschreibern, S. 30. S. 46. das Nöthige angeführet. Bischofs-  
chronik.

Johann von Blankensfeld, aus einer alten Familie, hatte das Licht der Welt zu Berlin erblickt. Im achtzehnten Jahre seines Alters wurde er in Wälschland Blankens-  
feld.

E 4

Doktor.

k) Tetsch, Kirchengesch. Th. III. S. 167. 173.

1) Tetsch Kurl. Kirchengesch. Th. I. S. 214.

Blankens  
feld.

Doktor. In Rom, wo er unterm Pabste Julius II. das deutsche Haus neun Jahre regierete, hieß er insgemein der weise Deutsche. Von dannen kam er nach Leipzig, wo er Beyfizer der Juristenfakultät war. Nicht lange hernach, nämlich 1506. bey Stiftung der Universität zu Frankfurt an der Oder, wurde er hier Ordinarius und Professor der Rechtsgelehrsamkeit. Beyde, der Kaiser und der Pabst, bedienten sich dieses klugen Mannes in wichtigen Geschäften und Gesandtschaften. Das Bischofthum Reval erhielt er 1516 m), und das Bischofthum Dörpat 1520. Andt meynet, Georg von Tiefenhausen sey ihm schon 1520. in dem realischen Stiften gefolget. Das ist ein Irrthum. Ich habe eine Originalurkunde gelesen, die auf dem Schlothe to Darbt Fridtag nach Oculi in der Fasten 1524. ausgestellt ist, und sich also anhebet: Wy Johannes von Hodess und des heyligen Romischen Stools Gnaden Bischoph tho Darbt und Keyell doen Fundt 2c. Hieraus erhellet zweyerley, nämlich: 1) daß er 1524. noch Bischof von Reval; 2) aber 1523. noch nicht Koadjutor zu Riga gewesen. Gemeinlich saget man, er sey 1523. des Erzbischofes von Riga Mitgehülfe geworden. Nach Kaspars von Linden Tode erhielt er das rigische Erzbistum und starb 1527. auf der Reise. Aber wo? In Spanien, oder in Polen? Wir haben Schriftsteller, die beydes versichern: Der Codex diplomaticus Poloniae zündet zu Hebung dieses Widerspruches ein Licht an, und ich glaube, es in meiner Geschichte des Stiftes und der Stadt Dörpat, die noch nicht vollendet ist, bewiesen, wenigstens wahrscheinlich gemachet zu haben, daß

m) Hiärne saget, Pabst Leo habe ihn schon 1515. zu diesem Hochstifte ernannt.

daß er  
Sein Leb-  
gerliche u  
geschriebe  
seht Hiär-  
marschein  
wie in de  
vorgegebe

Justi  
Philosop  
nach in  
Prediger  
sistorium  
stor und  
re am 4  
che in d  
Würde  
und hielt  
Leichenp

Sin  
diger zu  
am 23.  
Alters.

n) Chr  
Sta  
culor  
S  
tatis  
170  
Ich  
o) Re

daß er zu Ploetz in Massuren sein Ende gesehen habe. Blanken-  
 Sein Leben und seine Thaten gehören mehr in die bür: feld.  
 gerliche und Kirchengeschichte. Ich weiß kein von ihm  
 geschriebenes oder gedrucktes Werk. Seinen Todestag  
 setzt Hiärne auf den neunten des Herbstmonates. Un-  
 warscheinlich ist es, daß er Bischof zu Lebus gewesen,  
 wie in der Leichenpredigt der Euphros. von Tiefenbach  
 vorgegeben wird n).

Just Blankenhagen, aus Reval, war Magister der Blanken-  
 Philosophie, wurde 1682. Pastor zu Goldenbeck, her: gen.  
 nach in eben demselben Jahre am 4ten Herbstmonates  
 Prediger am Thum und Besitzer des königlichen Kon-  
 sistorium in Reval, ferner 1683. den 8. Hornung Pas-  
 stor und Probst zu Nabsal, und in eben demselben Jah-  
 re am 4ten Herbstmonates Oberpastor an der Olafkir-  
 che in der Stadt Reval o). Endlich erhielt er die  
 Würde eines Oberpastoren an der Thumkirche zu Reval  
 und hielt 1701. dem Bischöfe Joachim. Salemann die  
 Leichenpredigt, welche gedruckt ist.

Simon Blankenhagen, aus Pernau, wurde Pres: Blanken-  
 diger zu Reval, schrieb Postillam e thonicam und starb gen.  
 am 23. Brachmonates 1640. im 51sten Jahre seines  
 Alters.

E 5

Sein

n) Christian Schötgen's Supplement zu der Historie der  
 Stadt und Bisthums Lebus, in Küsters Collectione opus-  
 culorum historiam marchicam illustrantium, B. II. St. 21.  
 S. 101. Becmann hat von ihm in seiner Notitia vniuersi-  
 tatis francofurtensis, welche zuerst 1676. in 4. und hernach  
 1706. in Fol. gedruckt worden, weitläufig gehandelt.  
 Ich habe sie aber nicht erlangen können.

o) Revalia literata.



Blanken-  
hagen.

Sein Sohn, Wilhelm Blankenhagen, geboren zu Reval am 14. August 1626. wurde 1666. in seiner Geburtsstadt Rektor, und gieng am 2ten Christmonates 1698. aus der Welt p).

Blecher.

Blecher, ein esthländischer Prediger, und Besizer des Konsistoriums zu Reval, hat Christian Hohburg's Unbekannten Christum, welche Schrift zu Amsterdam 1679. in 8. zum Vorschein gekommen ist, widersezt q).

Blomberg.

Freyherr von Blomberg Abhandl. von livländischen Geschichtsch. S. 81. S. 212. Ich bin hier der gemeinen Meinung gefolget, nach welcher der Verfasser nicht nur ein Kurländer, sondern auch kurländischer Vothschafter gewesen ist. Zwar machte mich der Umstand, daß sein Werkchen ursprünglich in englischer Sprache geschrieben ist, nebst einigen Ausdrücken, deren er sich hin und wieder bedient, hierüber zweifelhaft: allein ich ließ es damals noch bey der gemeinen Erzählung. Jetzt aber bin ich der Meinung, daß der Verfasser ein Engländer und ein Verwandter des Freyherrn von Blomberg ist, den die verwittwete Herzogin von Kurland 1698. nach verschiedenen Höfen sandte, um den Tod ihres Gemahls bekannt zu machen. Hier sind meine Gründe von der blombergischen Familie hat sich ein Ast in England niedergelassen r). Der Verfasser äußert in vielen Stellen, daß er dieses Buch für die Engländer

p) Revalia litterata.

q) Molleri Isagoge in historiam chersonesi cimbricae, Th. II. S. 151.

r) Memoires Politiques de Mefs. Moreau Comte de Brassey, Th. II. S. 278. f. „Mr. de Plomberg — d'une des meilleurs maisons de Courlande dont la branche est établie en Angleterre.“

Engländer  
einem E  
seinen gl  
ner Abh  
gezweifelt  
daß der  
anderen  
nen Ver  
nigstens  
des Her  
Baron  
und sich  
begeben  
schrieben  
Karl's X  
Kasimir  
1697. d  
alles Gl  
dischen  
der blo  
war ein  
remitte  
fer, w

M.  
dent zu

s) De

t) El

u) El

dän

ce

x) Me

212

Engländer geschrieben hat s). Ja, er nennt sich selbst Blomberg. einem Engländer e); und den Prinzen von Oranien seinen glorreichen Monarchen u). Da ich nur in meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern gezweifelt hatte: so unterstehe ich mich jetzt zu sagen, daß der Verfasser ein Engländer gewesen, mit einigen anderen Engländern gereiset, sich eine Zeitlang bey seinen Verwandten in Kurland, wie auch in Livland, wenigstens in Riga aufgehalten; hierauf nach dem Tode des Herzogs von Kurland 1698. seinen Vetter, den Baron Blomberg, bey seinen Gesandtschaften begleitet und sich dergestalt wiederum nach seinem Vaterlande begeben hat. Die Briefe sind 1697. und 1698. geschrieben: Denn er erzählt den Tod des Königes Karls XI. von Schweden und des Herzogs Friedrich Kasimirs von Kurland, worunter jener am 5. April 1697. dieser im Anfange des Jahres 1698. den Weg alles Fleisches ging. In der Abhandlung von livländischen Geschichtschr. werden verschiedene Personen aus der blombergischen Familie angeführt. Außer denen war ein kurländischer Herr von Blomberg bey der Jarrewitschinn aus dem Hause Braunschweig Kammerjunfer, wie der Graf von Braséy meldet x).

M. Heinrich Bock, erster lutherischer Superintens. Bock.  
 dent zu Reval, starb 1549. an der Pest. Er war aus  
 Sameln.

s) Description de la Livonie S. 1. 8. 12. 82. 91. 244.

e) Ebendaf. S. 16. 267.

u) Ebendaf. S. 229. Il donna des preuves de sa bravoure dans toutes les occasions, sous le commandement du Prince d'Orange, à présent nôtre glorieux Monarque.

x) Memoires politiques, amusans et satiriques, Th. II. S. 279. 282. 283. 300.

Bock.

Sameln. Luther, Melanchthon, Bugenhagen und Jonas empfahlen ihn dem Rathe am 17. May 1540. Belch rühmet seine Gelehrsamkeit, machet aber seine Ankunft zu Reval drey Jahre späther, als Arndt. Er bekleidete zugleich das Amt eines Pfarrherren an der Olafkirche, wurde aber in der Nikolaikirche begraben, wo seine Grabschrift also lautet:

Hic iacet Henricus, tranquilla morte peremptus,  
Bockius ingenio clarus et arte fuit.

Qui nos alternae docuit vestigia vitae  
Detexitque dolos, impia turba, tuos.

Doctrinamque piam diuino tradidit ore,  
Et sacri cultor seminis acer erat.

Insuper astrorum motus, et climata coeli  
Cognouit, cursum solis et arua poli.

Nunc reliquas inter stellas stat sidus olympi  
Factorisque simul nomina sacra colit.

Corpus in hoc tumulo est, habitat mens moenia  
coeli,

Et capit hinc Christi gaudia vera sui.

Seine Stelle wurde erst mit Johann Robert von Geldern wieder besetzt.

Boden.

J. G. Boden. Ich weiß nicht, wer er sey. Im J. 1770. erschienen von ihm: Vier heilige Reden, nebst zwölf heiligen Oden und Liedern, Mitau 6 und 1 halben Bogen in 8. Die erste unter diesen Reden handelt von den großen Bestimmungen der Menschen; die zweite, von den edlen Wünschen würdiger Menschen; die dritte, von der Glückseligkeit derer, die im vertrauten Umgange mit Gott leben; und die vierte, von der Kraft Gottes, welche den Christ im Tode stärket. Im Jahre 1772.



1772. ist der erste Theil seiner vermischten Schriften auf Boden. seine Kosten abgedruckt worden, zu Mitau, 11 Bogen in 8. Derselbe enthält 1) Rede auf das hohe Krönungsgedächtnißfest Ihro Russisch-kaiserlichen Majestät; 2) Rede am Dankfest für das geheiligte Leben Sr. Majestät, des Königs Stanislaus August; 3. Rede am neuen Jahrstage; 4) Abhandlung einer petetsburgischen Preisfrage vom Eigenthume der Bauren; 5) Briefe einer jungen rußländischen Dame an eine gelehrte Gesellschaft. Von einem prächtigen bodischen Manuscripte, welches Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Großfürsten Paul Petrowitsch zu Theil geworden, wird in der mitauschen Zeitung, 1773.-St. 27. Art. Riga, gedacht, und des Verfassers mühsamer Fleiß gelobt.

Lorenz Bodocki, aus Posen, geboren am 9. August 1607. trat in den Franciskanerorden, in welchem er Priester, Beichtvater und Bußenrichter, Poenitentiarus, wurde. Im Jahre 1635. trat er von der paptistischen zu der evangelischlutherischen Kirche, mit Hinterlassung vieler zeitlichen Vortheile und Würden, wie er versichert, und mit Erduloung vieler Leiden und Verfolgungen, wovon er verschiedenes in der vierten Rede seiner *Suadac romanae* anführet. Darauf wurde er Professor zu Riga, wo er ohngefähr bis 1640 blieb. In diesem Jahre findet man ihn schon zu Kostoß, als einen Magister der Philosophie. Im folgenden erhielt er den Ruf als Lehrer der Beredsamkeit; worauf er Licentiat und endlich Doktor der Rechtsgelahrtheit und fürstlicher mehelburgischer Rath geworden. Im Jahre 1661. starb er im Herbstmonate, da er in das 55ste Jahr seines Alters ging. Andere melden, er habe 1663. das Zeitliche gesegnet und eine Tochter hinterlassen. Seine

Schrift

**Bodoci.** Schriften, so wie sie Phragmenius Böcher und ein gelehrter Freund in seinem Briefe anführet, sind folgende:

1) Oratio reuocatoria pontificiorum dogmatum in orthodoxi et inclyti collegii rigensis acroaterio declamata. Rigae 1637. in 4.

2) Oratio in Rigenfium gymnafio: Execrandus Papae romani, antichrifti reuelati, genius et augustiffima beati Lutheri Virtus et indoles in cygno expreffa. Lub. 1639. in 4.

3) Augustiffimum incarnationis Iefu myfterium. Roftoch. 1640. in 4.

4) Difp. de natura, obiecto et fine logicae. Roftoch. 1640. Er hat fie dem roftockifchen Rathe gewidmet.

5) Collegii logici difp. i. et 2.

6) Conclusiones primae philofophiae de vno, tranfcendente, indiuiduo, formali vniuerfali et perfectionali in diuinae natura cum primis confpicio.

7) de virtutibus moralibus in genere.

8) Rosa varniaca fiue Oratio an. 2644 ipfo die natali academiae d. 12 Nouembr. recitata. Roftoch. 1644 in 8.

9) Suada romana, fiue felectorum fermonum ab ipfo publice Roftochii habitorum, decas I. Roftoch. 1649, 17 Bog. in 8. Unter diefen gehen Reden ift die vierte, Calumniae imago, für feine rigifche Zeit beſonders merkwürdig.

10) Panegyricus in principem mecklenburgenfem, Guſtauum Adolphum, in ipfo feliciffimi regiminis auſpicio, nomine vniuerſitatis roftochienſis. Roftoch. 1654 in Fol.

11) Pro.

11) Programma in funere Theoph. Großgebaur, Bodocki. Pastor. ad D. Iacobi rostock. Rostoch. 1661 in 4. Dieses steht auch in Görgens Elogius Theologorum, Lubec. 1709. in 8. S. 285.

12) Studiosus academiae rostockiensis ab iphis studiorum auspiciis vsque ad eorum finem in consultore oraculi Trophonii expressus. Rostoch. 1664 in Fol.

Als man ihm wegen einer in sein Osterprogramm 1649 eingefloßenen Stelle die Beschuldigung machte, daß er, als ein heimlicher Papist, noch einen limbum patrum behaupte, vertheidigte er sich dawider nachdrücklich in einem Programm, welches man von Wort zu Wort findet in dem rostockischen *Quas y*). Diese Hand del werden auch erzählt in Grapens Evangelischen Rostock 2). Im Jahre 1655 wohnte er als ein Gesandter des Erbprinzen Christian von Schwerin dem Landtage bey a). Vier Jahre hernach schickte ihn dieser Prinz an den polnischen General Jarnecki, der wider die Stadt Parchim, welche ihm die Thore verschloß, unwillig, aber von Bodocki besänjtigt wurde b). Als er 1661 das Rektorat bekleidete, schrieb er 127 Studenten ein c). Morhof wurde 1659 zu Rostock Magister. Einer von denen, welche dem Schmause bewohnten, erschloß, da er aus der Gesellschaft wegging, einen zahmen Storch, welcher diesem Bodocki gehörte, und von ihm, weil er sein Vergnügen daran hatte, Adrian genennet wurde.

Auf

y) 1741. S. 273.

z) S. 511.

a) Frank, alt und neues Mecklenburg, B. XIV. S. 95.

b) Frank, B. XIV, S. 133.

c) Frank, B. XIV, S. 135.

11) Pro.



**Bodocki.** Auf diesen Storch machte Morhof ein Klaggedicht und eine Grabchrift, welche ihm, da er kaum zwanzig Jahre alt war, den Lehrstuhl in der Dichtkunst erworben d).

**Böcler.** Johann Heinrich Böcler, der Großvater. Abhandlung von livländischen Geschichtsch. S. 94. S. 266.

Johann Heinrich Böcler, der Enkel. Abh. von livl. Geschichtsch. S. 94. S. 267.

**Böcler.** Johann Wolfgang Böcler, des königlichen revalischen Konsistoriums Beysitzer und Pastor zu Rusal. Man hat von ihm: Der einfältigen Ehten abergläubische Gebräuche, Weisen und Gewohnheiten, derer sie sich, so insgemein als insonderheit, bey ihren Kindtaufen, Hochzeiten, Begräbnissen und sonst zu gebrauchen pflegen, mit Fleiß colligiret und nun auch, ob vielleicht christl. blichen Herrschaften so wohl, als fromme und treue Prediger, denen dergleichen nicht so allerdings bekannt, daher Anlaß und Gelegenheit überkommen, und wie diese mit Lehren, also jene mit Wehren und Steuern daran seyn möchten, daß solche und andere in denen Herzen der armen Leute noch tief gewurzelte heydniſche Greuel und abergläubische Händel einmal ausgeroutet und dahin gegen das reine Erkenntniß Gottes, seines Reichs und Willens in selbige gepflanzt und gebauet werden möge, auf Begehren durch öffentlichen Druck mitgetheilet zc. Ich habe kein gedrucktes sondern nur ein geschriebenes Exemplar, welches nun bey mir den Zweifel erregt, ob nicht Hermelin diesen livländischen Prediger mit dem älteren Johann Heinrich Böcler verwechselt habe. In der Vorrede erzählt er, daß er

14. Jahr

Q Jugler; Biblioth. histor. literar. S. 742.

14. Jahr  
Befehl de  
Grafen B  
die eigen  
chenden  
sen. Er  
chen Bef  
Jugerman  
ordnung  
sah durch  
ren hier  
worden.  
Händen.  
Bogendi  
wohnhe  
dergleich  
ist, nahn  
kommen  
gete sie  
und die  
ren Go  
Dieser  
Bischof  
lassen, n  
schah.  
nicht an  
und etw  
der Ver  
Kindtan  
3) bey  
Kindern  
gräbnisse  
Thieren

14. Jahre vorher, ehe er diese Bogen geschrieben, auf Böcker. Befehl des damaligen livländischen Generalgouverneurs, Grafen Klaudius Tott weitläufig angezeigt habe, was die eigentliche und vornehmste Ursache solcher fortschleichenden Abgötterey und Aberglaubens unter den Esthen sey. Er versichert, daß er nebst anderen, auf königlichen Befehl zu Verfassung einer in ganz Liv: Esth. und Ingermannland einzuführenden gleichförmigen Kirchenordnung ausgesondert gewesen: daß aber dieser Vorsatz durch erwähnten Grafen von Tott und der andern hierzu verordneten Herren Absterben unterbrochen worden. Endlich meldet er, daß er ein Werkchen unter Händen habe von der Esthen Ursprung und Ankunft, ihrem Götzendienste, ihrer Regimentsform, ihren Sitten, Gewohnheiten, Gebräuchen, Natur, Eigenschaften und dergleichen. Die Bogen wovon hier eigentlich die Rede ist, nahm der Bischof Jakob Helwig, der unten vorkommen wird, mit sich nach Schweden, und überreichte sie dem Könige Karl XI, welcher den Aberglauben und die Abgötterey, zwey wichtige Hindernisse der wahren Gottseligkeit, auszurotten ernstlich bedacht war. Dieser Monarch behielt das Original bey sich. Der Bischof ermunterte den Verfasser, die Bogen drucken zu lassen, welches nicht eher, als nach Helwigs Tode geschah. Wo es aber geschehen, weist mein Exemplar nicht an, welches aus einem gedruckten abgeschrieben und etwa fünf Bogen stark ist. In denselben zeigt der Verfasser die abergläubischen Gebräuche 1) beym Kindtaufen; 2) bey Verlobnissen und Hochzeiten; 3) bey schwangeren und andern Weibern; 4) bey Kindern; 5) bey dem heil. Abendmahle; 6) bey Begräbnissen; 7) bey Tagewählen; 8) bey vierfüßigen Thieren; 9) beym Federvieh und 10) bey andern Dingen.

**Böhm** Martin Böhm, von Passenheim in Preußen, studierte und erlangte den philosophischen Doctorhut zu Jena, erhielt 1685. ein Lehramt an der Oberschule zu Thorn, nahm 1712. das Rektorat zu Marienburg an, und wurde endlich Schöppenherr. Bei diesem letzten Amte fand er nicht sein Auskommen: Daher wandte er sich wieder nach Thorn, wo er 1715. außer Bedienung, starb. Von seinen Schriften gehören hierher: *Conspectus magistrorum ordinis teutonici und Curoniae facie sinistra acriter pressa*. Beide findet man in *Jänichens Meletematibus thorunienibus*, und zwar die letztere, B. II. S. 129 — 149.

**Böhme.** Johann Gottlob Böhme. Abhandl. von livländischen Geschichtschreibern, § 87. S. 255. Ich habe dort von dem Rechte des römischen Reiches auf Livland etwas gesagt. Man kann davon aufschlagen Dreyers Einl. zur Kenntniß lübeckischer Verordnungen, S. 54. Nr. 7. imgleichen Versuche über einige erhebliche Gegenstände, welche auf den Dienst des Staats einen Einfluß haben, S. 13 — 28. wovon der G. L. Rath Steck Verfasser ist. Die neueren Werke, welche Hr. Hofrath Böhme mit Beyfall herausgegeben hat, sind

30) *de Runibergo, vbi virtus a Francis est Hermeneftidus Thuringorum ultimus rex, commentatio ad ill. comitem du Büat. Lips. 1774. in 4. e).* der Herr Hofrath Böhme beweiset, daß Runiberg die Gegend zwischen Vigenburg und Kleinwangen an der Unstrut ist, die heute zu Tage Ronneberg heißt.

31) *Phi.*

e) G. Greifsw. neueste fr. Nachr. 1775. S. 205. Büschings wöchentliche Nachr. 1774. S. 325.

31) erga lobi  
prolusio.  
fen wird  
und dage  
gewesen,  
seinem g

Fried  
monates  
le, in m  
Himmle  
Odenp  
Lechmer  
pastor a  
seine Leh  
schen, f  
Erds un  
ten, in  
und zu  
bereitet  
wo er  
dem Pr  
gerrecht  
Zuhree  
stunden  
Mann (d  
nen Bo  
übrig b  
gens, u  
bers, R

f) G.



31) de Philippi I. Hassorum principis fide suspecta Böhme.  
orga Iohannem Fridericum ducem electorem Saxoniae,  
prolusio. Lips. 1775. in 4. f.). Die Ehre des Landgras  
fen wird wider viele falsche Beschuldigungen gerettet,  
und dagegen erwiesen, daß der Ruhrfürst eigensinnig  
gewesen, den Landgrafen hart angefahren und ihm und  
seinem guten Rathe nicht gefolget.

Friederich Wilhelm Bogemell wurde am 4ten Brach, Bogemell.  
monates 1723. zu Reval geboren. In der Thumshu-  
le, in welche er 1728 zu gehen anfing, waren Preuß,  
Himmeler, Schmid, welcher als Probst und Pastor zu  
Odenpā im dörpatischen Kreise 1775. gestorben, Weber,  
Tschmeier, Krause und Eidebühl, der hernach als Obers-  
pastor an der dasigen Thumkirche diese Welt verließ,  
seine Lehrer; von denen er in der griechischen, lateinischen,  
französischen und hebräischen Sprache, in der  
Erds- und Geschichtskunde, in den schönen Wissenschaften,  
in der Weltweisheit und Größenlehre unterrichtet  
und zu seinen künftigen akademischen Bemühungen vor-  
bereitet wurde. Im Jahr 1741. zog er nach Halle,  
wo er sich der Gottesgelahrtheit widmete, und unter  
dem ProRektorat des Freyherrn von Wolf das Burs-  
gerrecht erhielt. Baumgarten wurde von ihm zum  
Führer erwählt, dem er empfohlen war. Seine Lehr-  
stunden besuchte er vornehmlich und dieser leutselige  
Mann lösete ihm oft seine Zweifel auf, welche er bey sei-  
nen Vorlesungen oder anderen theologischen Buchern  
übrig behalten hatte. Ueberdies besuchte er Griebitz-  
zens, Webers, Meiers, Langens, Semmlers, Börs-  
bers, Krügers, Schmeizels, Wiedburgs, Callenbergs,

F 2

Michaels

f) G. Greifsw. neueste fr. Nachr. 1775. S. 205. f.

**Vogemell. Michaelis und Windheims Hörsäle.** Nach einem viers-jährigen Aufenthalte, in welchem er kleine Reisen nach Leipzig und Wirrenberg vornahm, um die daselbst blühenden Lehrer näher kennen zu lernen, begab er sich wieder nach seiner Vaterstadt 1745. nachdem in seiner Abwesenheit sein Vater 1743. den Weg alles Fleisches gegangen war. Hierauf suchte er sich im Predigen zu üben, und reisete im Anfange des Jahres 1746. nach St. Petersburg. In dieser Stadt übergab ihm der Fürst Boris Wasilienwitsch Golizin seine drey Söhne zum Unterricht. Im Jahre 1747. berief ihn die evangelische Gemeinde zu Kronstadt zu ihrem Prediger, wozu er am 24sten May in der Peterkirche zu St. Petersburg eingeweiht wurde. Bald darauf trat er sein Amt an, und versah, weil der englische Prediger von seiner Gemeinde abgieng, auch diese bis 1761. mit seinem Amte, in welchem Jahre sie wiederum mit einem eigenen Seelsorger aus England versorget wurde. Zu der Erbauung der neuen evangelischen Kirche in Kronstadt hat er sehr vieles durch seine Bemühungen, Reisen und Empfehlungen beygetragen. Seit 1756. hat er die oranienbaumische Gemeinde auch meistens bedienet, sowohl mit Lehren als auch Auspendung der heil. Sakramente. Sie erhielt zwar 1759. einen Prediger hauptsächlich zum Behuf der holsteinischen Truppen: allein dieser begab sich 1762. nach Holstein, von wannen er gekommen war, zurück. Jedoch hat die Gnade der Kaiserinn Katharina diese Gemeinde 1763. mit einem eigenen Lehrer versehen, und demselben eine Besoldung ausgesetzt. Von 1767. bis 1771. vertrat er wiederum die Stelle eines Predigers bey der englischen Gemeinde. Man hat von ihm folgende Schriften:

1) Kann

1) Kann man sagen: Eben werden im Himmel Bogemell.  
geschlossen? in einem Sendschreiben an den Hrn. Past.  
Johann Christian Koch zu Jerve. Reval, 1753. 2 Bos  
gen in 4.

2) Umständliche Nachricht von der deutschen evan-  
gelischen Gemeine in Kronstadt wie auch von der Er-  
bauung und der den 12ten Dec. 1753. geschehenen feyers-  
lichen Einweihung ihrer neuen St. Elisabethkirche.  
Halle 1753. in gr. 8. Einen Auszug findet man in  
des Hrn. D. Büschings Geschichte der evangelisch. luther-  
ischen Gemeinen im russischen Reich, Th. II. S. 4—46.

Arnde rühmet die Gelegenheitsgedichte eines ande-  
ren Bogemell's in Reval, welcher schon gestorben ist;  
und wünscht, daß sie gesammelt werden möchten. Dies-  
er Mann war eigentlich kein Gelehrter g).

Lorenz Bojer, ein Jesuit und gekrönter Poet von Bojer.  
Stockholm, lehrte die Redekunst, die Mathematik und  
Streittheologie zu Krakau, wurde hierauf Coadjutor  
spiritualis und starb im 57ten Jahre seines Alters am 13.  
Jornung 1619. Seine Schriften sind:

1) Carolomachia, seu victoria auspiciis Sigismundi  
III. regis Poloniae de Carolo Sudermanniae duce in Li-  
uonia relata carmine decantata Vilnae 1606. in 4.

2) Pompa casimiriana. Brunsbergae, in 4. Es ist  
ein heroisches Gedicht, welches dem Aufzuge gewidmet ist,  
womit

§ 3

3) Gedanken über den Anfang der schönen Wissenschaften in  
Livland, S. 3.

1) Kann



Boier. womit das Bild des heil. Casimirs nach Wilda gebracht worden h).

3) *Historia de somniis eiusque euentibus.*

Bonge. Daniel Bonge vormals Pastor zu St. Johannis, und nunmehr Probst und Pastor zu Karris auf der Insel Oesel, von Upsala gebürtig, hat 1742. in 8. eine kurze Prüfung der Geister, betreffend so wohl die Lehrer, als die Lehre, wegen derer am Tage liegenden Ausschweifungen nach der Richtschnur der heil. Schrift, im Druck ausgehen lassen. Dieses Buch, welches der Mitterschafthauptmann Otto Friederich von Vietinghof auf seine Kosten abdrucken ließ, ist wider die Herrnhuter gerichtet, und, weil es den Einfältigen zur Unterweisung dienen soll, nach cathetischer Methode abgefaßt. Der erste Theil geht die Lehrer und der zweyte die Lehre an. In jenem handelt er von der Prüfung insgemein; von rechten Lehrern; und von falschen Lehrern. In diesem von der rechten und von der falschen Lehre. Hierauf folget ein Zusatz. Alles zusammen macht 158. Seiten aus. Die Fragen werden mit Schriftstellen beantwortet und diese in Anmerkungen erläutert, zur weitem Bestätigung aber Luthers und Menzers, ingleichen Smeckers, Speners und Moosheims Schriften, ihren eigenen Worten nach, angeführt. Der Zusatz enthält neunzehn Einwürfe, die man vielleicht wider die in dem Buche vorgetragenen Wahrheiten machen könnte, nebst Antworten.

Bornmann. Christian Bornmann. Von diesem Epigrammatischen, findet man bey den Verfassern der Gelehrtengeschichte nichts. Vor einiger Zeit fielen mir seine Epigramm

h) Placcii Théatr. anonym. Nr. 1613. 1614. Stiernmanns, Bibliothec. Sulogoth. Th. II. S. 293. f.

grammen in die Hände, woraus ich diese Nachricht Bornmann gesammelt habe. Christmann Bornmann war 50 Jahre Prediger zu Delitzsch und stand in seinem Leben sehr vieles aus, wie die von dem Sohne verfertigte Grabchrift lehret.

Christmannus Bornmannus hic est, Symmista verendus  
Qui per lustra decem Delicianus erat.  
Vir gravis et suavis, moderamine moris et oris,  
Qualem quodque sibi veller ouile patrem  
Bella, famem, pestem, momos, incendia, morbos,  
Exilium, invidiam passus, et omne malum.  
Omne malum tandem superavit morte beata  
Et nunc in coelis possidet omne bonum.

Dieser Christmann hatte fünf Söhne, wovon einer Christian der andere Johann Friederich hieß. Der letztere verheurathete sich mit Elisabeth Wedekind. Von den dreien übrigen habe ich nichts gefunden, außer, daß sie an verschiedenen Orten gelebet haben, nach folgendem Epigramme.

Quinque sumus fratres; vt quinque volumina Moſis,  
Quis nihil Hebraeis sanctius esse potest.  
Sanctus amor nobis fiet et concordia sancta,  
Omnes diuersis mens regat vna locis.  
Sic Moſis, sic sancta Dei benedictio fratres  
Imbuet, atque latex omnibus vnus erit.

Christian Bornmann erblickte das Licht dieser Welt zu Delitzsch Unter seinem Lehrern rühmt er Johann Peisler und Konrad Casens. Der erstere war Rektor der Schule zu Wittenberg. Auf diesen habe ich vier Epigrammen gefunden. Das erste lautet also:

Bornmann.

Ne te poeniteat generasse, Poeta, Poetam,  
 Nam quoque de nostro nomine, nomen habes  
 Debeo plura tibi, quam carmine solvere possum,  
 Nam quamuis mea sunt carmina, vena tua est.  
 Si tamen haec mea sunt: tua sunt quoque iure paterno.  
 Quomodo? Quicquid habet filius, hoc patris est.

Das zweyte:

Palchrius Ausoniam scis Musam includere, magnum  
 Quam parua Iliadis qui nuce claudit opus,  
 In tabulas Artem sic cogis Apollinis omnem,  
 Si magnas paruis claudis avarus opes.  
 Ut si se videat, magnum miretur Apollo,  
 Si legat in tabula, sentiat esse breuem.

Ob diese Tabellae poeticae, deren hier Erwähnung  
 geschieht, und seine Institutio poetica vniuersalis einers  
 ley seyn, kann ich nicht bestimmen. Das dritte:

Discipulus quondam quingenta talenta magistro  
 Misit Alexander magnus Aristoteli.  
 Si fortuna mihi tot opes patrona dedisset,  
 Mi Peiskere, tibi mille talenta darem.

Endlich das vierte:

Salue Praeceptor quondam dulcissime, sed iam  
 Delicium, affinis, fautor, amice, pater!  
 Me meminisse tui, mea sunt Epigrammata testes,  
 Nam scio, te nunquam dememinisse mei  
 O Musae mea Musa tuae vicinior esset,  
 Comprimeremus adhuc mutua labra labris.  
 Sed fene me senior toto licet aethere distes,  
 Non tamen in senio noster obibit amor.

Auf



Auf den Cateus hat er folgendes gemacht:

Bornmann.

Diligo cateolos, Conradus Cateus olim

Præceptor puero nam mihi primus erat.

Dieser Mann lehrte in der Schule zu Delitzsch. Bornmann hat also seine Schuljahre zu Delitzsch angefangen, und zu Wittenberg vollendet. Ob er die hohe Schule in der letzteren Stadt besucht habe, weis ich nicht: aber zu Leipzig hat er studiret. Hierauf reiset er. Davon finde ich einen Beweis in folgenden Epigramme.

Pulchra meae quondam nutrix Vefontio Musae,

Erepta Imperio, iam tibi, Galle, subest.

PLVS VLTRA GEMINIS quondam sibi scripta columnis,

Nata sub Hispanis symbola, Gallus habet.

Die letzten Worte gehen auf das Wapen der Stadt Bisanz. Der Kaiser Leopold setzte ihm mit eigener Hand die Dichterkrone auf. Dieses bezeuget ein Epigramm, welches also lautet:

Ad inuidum obtrectatorem.

Quis sim, saepe rogas: Sum lauriger arte Poeta,

Inuideas titulis tu licet vsque meis.

Ille licet titulus levis est tibi, sat mihi magnus

Caesaris e summa nam venit ille manu.

Inuidus inferior quantum tu Caesare, tantum

Laudibus inuidia celsius ibo tua.

Nach zurückgelegten Reisen wurde er Rektor in Mitau. Von seinen Schicksalen handelt folgendes Epigramm.

Ad Mitosam, vrbem nutriciam.

O Mitos, meae clemens nutricia Musae,

§ 5

Vita

Auf

Bormmann.

Vita meae vitae dulcis amara tamen.

Sunt etenim, qui me donis et amore coronant.

Sunt etiam, quorum dente odioque premor.

Dentis ego rabiem senti, sed sensus amoris

Maior, in obsequium me trahit vsque tuum.

Obsequar et merito pro tanto gratus amore

Dentibus infensus, dens mihi donec erit.

Seine Gedichte wurden ihm oft belohnet. welches andere beneideten. Ich führe davon dieses Epigramm an:

Ad Zoilum.

Audio, quod dicar tibi mercenarius esse,

Si veniat merces mercibus vlla meis.

Adspice Theologos, Medicos Iurisque peritos,

Emoriar, si non praemia digna petant.

Quare solus ego non pro mercede laborem?

Stultus es, aut solus, Zoile stulte, sapis.

Unter andern begnadigte ihn Herzog Friederich Kasimir mit einem vergoldeten Becher, wofür er sich in diesem Epigramme bedankete:

DVX bone, nam bonitas titulos supereminet omnes.

DVX pie, nam pietas aequat amore deos.

Clementem vt pietas patriae iubet esse parentem.

Sic largum bonitas te facit esse DVCEM

Hinc venit ille scyphus, rhythmis speciosus et auro,

Quem iussit pietas te; bonitasque dedit.

Ergo quot inde tua bibero cum pace salutes,

Tot bona sunt bono data, pioque DVCI.

Nebst vielen anderen Wohlthätern rühmet er den Landhofmeister Friederich von Brakel, den Kammerherren Karl Friederich Sirx auf Lesden und den rigischen

schon Rathsherrn Balthasar Nagel. Der erste schrieb Bornmann ihm zu Ehren folgendes Distichon.

Bornmannus docte, lepide canit atque polite,  
Et quodcumque modo scribit, acumen habet.

Und Michael von Segebaden, Generalgouvernementssekretair in Riga, redete unsern Bornmann also an:

An tua mens soleat redamare, Poeta, liquores,  
Vir, qui de madido nomina fonte tenes;  
Ignoro, Bornmanne; scio tua carmina pulchre  
Currere, nam Clario labra liquore madent.

Der Herzog Friederich Kasimir stiftete zu Mitau eine Bibliothek, welches unsere Dichter Veranlassung gab nachstehendes Epigramm niederzuschreiben:

In recens erectam Serenissimi Curlandiae Ducis  
Bibliothecam.  
Pulverulenta diu iacuer volumina Phoebi  
Et damnata atra nocte Minerva fuit.  
Illustrem, Friderice, diem, Casimire, tulisti,  
Vt placuit Musis aedificare domum.  
Et nunc erepti tenebris laetantur Amores,  
Estque tuum rutilans Bibliotheca caput.

Seine Frau war eine Keimerinn; wenigstens nennt er den fürstlichen Jagdsekretären und Fiskal, Heinrich Keimer, seinen Schwager i). Er verlor vier Töchter in ihrer Kindheit, und hatte mit der Sicht zu kämpfen. Daher sang er einmal also:

Claudicat in nostro si forsitan carmine versus,  
Ignosces, podagra tunc doluere pedes.

i) Th. II. B. III. Epigr. 103.

Seine



**Bornmann.** Seine Neigung zum Rauchtoback äussert er in folgenden Versen:

Si famam nomenque dedit Tabago Tabaco,  
Debetur nostro gratia magna Duci.

Wenn er gestorben sey, habe ich nicht erfahren können. Seine Gedichte aber sind unter folgendem Titel gedruckt: Christiani Bornmanni, P. L. Caes. Epigrammatum Pars prior. Sumptibus Amicorum, Mitroae Typis Raderzkianis, 1705. in 12. Der andere Theil ist in eben demselben Jahre nachgefolget. Diese Sammlung besteht aus sechs Büchern und 981. Epigrammen. Das letzte lautet also:

Ad fautores

Puppis in optatum festinat languida portum  
Addite festinae flabra secunda rati.

Si Deus et fortuna volet, si nostra placebunt.  
Carmina, venturo tempore plura dabo.

Ob er solches gethan habe, weis ich nicht. Er freuete sich, daß er der erste Epigrammatist in dieser Gegend war. Ich glaube er sey auch der letzte gewesen.

Multi, sed post me, scribent Epigrammata vobis,  
Et meliora meis; ast ego primus eram.

Ein Paar Freunde hatte er noch, welche ich nicht mit Stillschweigen übergehen will, Titius in Danzig und den aus Narva gebürtigen schwedischen Obersten Joachim Dankwarth beym Löwenhauptischen Regiments. Von dem ersteren handelt er, so viel ich mich besinne, in zweyen Epigrammen. Das eine ist dieses:

De Ioh. Petri Titii Noctibus.

Nocte laboratas cum Titius edere Noctes  
Vellet, cuncta videns vidit Apollo librum.

Et

Et Gedano iam parsa dies, concedite noctes,  
Dixit, hic est alius sol, aliusque dies.  
Ergo meam merito radiis ego contraho lucem,  
Ipsis cum videam Noctibus esse diem.

Vorname.

Das andere:

In mortem B. Iohannis Petri Titii, P. P.  
Titius ille mei quondam cor, amabile cordis,  
Magna Poetarum gloria, morte cadit.  
An fieri potuit, tantum cecidisse Poetam?  
Parte modo cecidit debiliore sui.  
Nobiliore poli dudum super astra volavit  
Victurus scriptis secula multa suis.

Man saget oft, in den schwedischen Zelten habe  
in Liöländ nur der Degen gegolten. Eben dess  
wegen will ich folgendes Epigramm auf den Obersten  
Dankwarth anführen:

Ingenium mirata tuum, doctosque lepores  
Musa, ac inuictae fortia facta manus  
Quid video? Ferrique simul calamiue potentem  
Atque duplex vno in pectore robur? ait.  
Non opis humanae est, veniens sed ab aethere virtus;  
O tantum laura condecorate caput!  
Si regem arcuoum, heroas si regis amaris,  
Dicite: Seit DANKWARTH, plurima; plura  
potest.

Ein anders ist dieses Inhalts:  
In Epistolam a generosiss. Dankwartho in tympano ad  
Auctorem exaratum.

Carmina scribenti praebent tibi tympana mensam  
Quae e castris mittis, vir generose, mihi  
Solis at in mensa, vt Phoebi Martisque tribunus,  
Scribere vel scribi, dignior auctor exas.

Endlich

**Bornmann.** Endlich hat Bornmann ihm eine Grabschrift verfertigt, womit ich diesen Artikel beschließen will.

Ars, genus, ingenium, solertia, suada, venustas,  
Mars; animus, robur, gratia, fama, fides  
Et quodeunque potest angusto in marmore scribi,  
Hoc cum Dankwartho clauditur in tumulo.

Dieses kann genug seyn, meine Landesleute zu bewegen, diese bornmannische Sammlung selbst zu lesen und zu prüfen.

**Boy.** Balthasar Boy, geboren zu Riga am 5 Weinmonats 1652. studirte zu Königsberg, wo er auch befördert, und zuerst 1681. Konrektor der Thumschule, 1685. Magister und 1691. Lehrer der Dichtkunst wurde. Er ging am 17. Brachmonates 1691. aus der Welt, und hinterließ eine Abhandlung de carminis epici requisitis quibusdam k).

**Brakel.** Timann Brakel. Abhandl. von livländischen Geschichtschreib. S. 20. S. 22.

**Brand.** Johann Arnold von Brand. Er war aus einer alten Familie, welche der Religion wegen ihr Vaterland verlassen hatte. Arnold von Brand war Oberster und Stadthalter zu Deventer. Dessen Sohn Christian bekleidete das Amt eines Regierungs- und Kammerathes zu Kleve. Dieser ist der Vater unsers Johann Arnolds, welcher zu Deventer am 29sten Heumonates 1647. auf die Welt kam. Er studirte auf verschiedenen hohen Schulen, hielt sich einige Zeit bey Johann Hinsen, einen Rechtsgelehrten zu Wesel auf, und reifete

k) Erlaut. Preußen, B. IV. S. 724. Arnoldi, Historie der Königsbergischen Universität Th. II. S. 403. 432.

reisete  
schaft  
die Dok  
richte, w  
zum Lehr  
übermäßi  
welcher a  
ihm Purg  
man das  
die er m  
schaft de  
Plaston  
hat Gen  
in deufs  
holländi  
scheint ei  
gelehrten  
lateinisch  
sebeschre  
Anmerk  
che eing  
von ver  
oder let  
machen  
Wessen F  
sucht ha

Wos  
schicht  
nennet  
Abhand

1) Ma



reiste 1673. mit der kaiserbrandenburgischen Gesandtschaft nach Moskow. Im Jahre 1680. erlangte er die Doktormürde, advocirte bey dem kaiserlichen Hofgericht, wurde zum Staatsrathe erwählt, und 1683. zum Lehrer der Rechte nach Duisburg berufen. Sein übermäßiges Studiren brachte ihm den Tod zu wege, welcher am 26sten May 1691. erfolgte. Man hat von ihm *Purgationem veteris iuris*, worinn er dem *Triboonian* das Wort redet. Die Beschreibung seiner Reise, die er in dem Gefolge der brandenburgischen Gesandtschaft durch die Mark, Preußen, Kur und Livland über Plasskow, Neugard und Zweer nach Moskow gethan, hat Heinrich Christian Zennin zu Wesel 1702. in 8. in deutscher Sprache herausgegeben. Sie ist auch in holländischer zu Utrecht 1703. in 8. gedruckt. Es scheint ein Irrthum zu seyn, wenn in dem allgemeinen gelehrten Lexicon gemeldet wird, sie hätten zu Wesel in lateinischer Sprache das Licht gesehen. Vor dieser Reisebeschreibung steht des Verfassers Leben. Zennin hat Anmerkungen hinzugefüget, und die in lateinischer Sprache eingemischten Sachen verdeutscht. Die Nachrichten von verschiedenen Sprachen, nämlich der kurländischen, oder lettischen, litthauischen, esthnischen und russischen, machen fast den beträchtlichsten Theil des Buches aus, dessen Fehler Christian Gryphius 1) aufzudecken gesucht hat.

Mortiz Brandis. Abhandl. von livländischen Ge- Brandis.  
schichtschreibern, S. 32. C. 51. Wenn man ihn Brandy  
nennt: so ist es ein Irrthum. Ich habe in erwähnter  
Abhandlung nur fünf Bucher beschrieben. Allein die  
Hande

1) Miscellan, Lipsens, Tom. X. Obf. 202.

Brandis. Handschrift in 4. welche ich besitze, besteht aus sechs Büchern. Der Inhalt des sechsten Buches besteht aus einigen Urkunden, welche er theils selbst verdeutschet, theils aus richtigen Kopeyen, wie er saget, abgeschrieben hat. Solche sind folgende. 1) Kopey der Bestätigung Bischofs Albrechts des ersten zu Riga vom römischen Kaiser Heinrich, gegeben bey Nürnberg den 1. Decembr. 1224. Heinrich war römischer König, wie er sich denn auch in dem Texte nicht Kaiser, sondern König nennet. 2) Kopey, wie Bischof Hermann zu Dörpt die Regalien desselben Stifts verlehnt seyn vom römischen König Heinrich, gegeben bey Wimpfen am 6ten Nov. 1224. 3) Kopey der Bestätigung Bischof Hermanns zu Dörpt vom römischen König Heinrich, gegeben bey Nürnberg im Jahr Christi 1224. den 1sten Tag Decembris. 4) Des Pabstes Gregor IX. Bestätigung der gemachten Vereinigung zwischen Hermann zu Dörpat, damals noch zu Reval, und den Schwertbrüdern aufgerichtet, gegeben zu Perugia den 4. Jänner 1229. 5) Erneuerung der geschehenen Vereinigung zwischen Bischof Hermann, nachdem er in seinem neuen Bischofthume Dörpt bestätigt worden, und den Schwertbrüdern, der Lande halber: Gegeben im Jahr Christi 1234. vermuthlich zu Dörpat: Denn der Probst und das Kapitel zu Dörpat werden als Zeugen angeführt. 6) Das elteste und erste Lheffländische Ritter und Landrecht, wie solches weiland Bischof Albrecht dem Ersten zu Riga mit Rath meistar Volquinus und seines Ordens, auch zu Bewilligung seines Adels und anderer zugezogenen (Gesetz) aufgesetzt und publiciret worden ist, umbs Jahr nach Christi Geburt 1228. In meiner Handschrift hat es 68. Artikel. Man wird aber gewahr, daß Brandis den 68sten, welcher vom Heergewette weitläuf-

tig

tig handel  
dieses Rit  
Artickeln.  
rath von  
ist viel, d  
aus ich sch  
seinem Lebe  
worden.  
das Meni  
schen Gese  
Pastor  
welche vo  
ist, und  
geführt

Leeren  
land die  
seiner Bi  
Baterstad  
einrichten  
Dörpat  
seinen V  
Landes  
er eine V  
14. Christi  
Schule zu  
moralität  
nacktid  
Die Tite  
will, ha  
ganzen V

m) Livl.  
n) Kurl.

tig handelt hinzugesetzt habe. Der sel. Andre, wenn er Brandis. dieses Ritterrecht anführet m), weis also nur von 67. Artickeln. Der Herr geheime Justiz und Tribunalsrath von Siegenhorn führet es eben so an n). Es ist viel, daß es dem Menius unbekannt geblieben, daraus ich schliesse, daß das Werk des Brandis weder bey seinem Leben, noch gleich nach seinem Tode sehr bekannt geworden. Denn es scheint doch höchst wahrscheinlich, daß Menius sich um alles das, was zu den livländischen Gesetzen gehöret, fleißig bekümmert habe. Herr Pastor Haroer besitzt eine Handschrift des Brandis, welche von dem Exemplare der Ritterschaft abgenommen ist, und eben diejenigen Urkunden enthält, die ich an geführet habe.

Lorenz Braun, aus Kalmar, nahm 1685. in Hol- Braumoder  
land die Doctormürde in der Arzeneykunst an. Nach Braumoder  
seiner Wiederkunft wurde er Admiraltätsarzt in seiner städt.  
Vaterstadt. Man vertraute ihm hernach einen medi-  
cinerischen Lehrstuhl an, zuerst zu Åbo und hernach zu  
Dörpat, wo er Belowen am 13. Horn. 1699. in  
seinem Aunte nachfolgte. Zu gleicher Zeit wurde er  
Landphysikus in Livland. Auf königlichen Befehl that  
er eine Reise 1703. nach Kurland, und verwaltete vom  
14. Christmonates an, das jährige Rektorat auf der hohen  
Schule zu Pernau. Endlich wurde er Arzt bey dem Ad-  
miralität zu Karlskrona und unter dem Namen Braus-  
nerkiöld geadelt. Wenn er gestorben, weis ich nicht.  
Die Titel seiner Schriften, welche ich igt anführen  
will, habe ich dem Herrn Bacmeister so wie diesen  
ganzen Artikel zu danken.

1) Dis.

m) Livl. Chron. Th. II. S. 23.

n) Kurl. Staatsgesch. Abchn. 1. S. 16. S. 17.



Braun oder  
Brauner,  
Stöckl.

1) *Dis. de sudore.* Diese war 1685. seine Inauguraldisputation.

2) *Dis. de temperamentis.*

3) *Dis. de usu sanguinis.*

4) *Orationes de dubitatione philosophica; de causis scorburi et elephantiasis in septentrione; de erroribus Fennorum circa medicinam et medicos, in obitum comitis Gustavi Adolphi de la Gardie.* Diese vier Reden hielt er zu Ubo.

5) *Orationes de causis, cur medicorum nemo Hippocrati sit antefendus; de causis, cur fata medicorum hisce temporibus difficiliora sint, quam priscis temporibus.* Beide Reden, nebst einigen Programmen, hat er zu Dörpat geschrieben und mit der erstern sein Lehramt allhier angetreten.

6) *Petri Hofwenii Synopsis physicam* ließ er zu Perna 1699. zum drittenmal drucken, um seine Vorlesungen darüber anzustellen. Hofwen war vermuthlich ein Lehrer zu Upsal, wo er dem Erzbischofe Johann Baaz das Leichenprogramm geschrieben o).

Brasen.

Johann Nikolaus Brasen, Graf von Lion, ein Sohn Stephans Moreau, königlichen Rathes und Generaladvokaten zu Dijon, welcher selbst ein gelehrter Mann war p), geboren am 18ten August 1663. diente anfänglich der Krone Frankreich, trat aber hernach in spanische Dienste, und wurde Rittmeister unter dem Kürassierregimente des Grafen von Lourigny. In den Jahren 1682. 83. und 84. hielt er sich in Paris auf

o) Cath. biblioth. bunau. T. I. Vol II. p. 1054. a.

p) Töcher Allg. gel. Lex. Th. III. S. 660.

auf q). Er  
Montmebi  
hat er zwöl  
ter andern b  
Jahr 1802.  
französischen  
Brüssel beg  
ster des Kön  
ihm und ein  
bewog, die  
zu verlassen  
den 24. Mä  
danten zuge  
neunt i).  
Eade des B  
damm, Han  
linn blieb, u  
sicht war in  
er sein Qu  
mächtigten  
welche y.  
und wurde  
nischen Dra  
land stund.  
Polonne, L

q) Memoire

r) Memoir

s) Memoir.

t) Mem. p.

u) Memoir

192. f

x) Memoir.

y) Men. o. r.

auf q). Er befand sich 1691. in der Belagerung vor Bräsen. Montmebian und 1692. vor Namur. Ausser diesen hat er zwölf Belagerungen und sechs Feldschlachten, unter andern bey Kamillies 1706. bengetrohnert r). Im Jahr 1802. trat er in spanische Dienste, auf Befehl des französischen Hofes, und musste sich zu dem Ende nach Brüssel begeben s. Der Graf von Berglyck, Minister des Königes Philipp V. in den Niederlanden, fiel ihm und einigen andern Officieren schwer, welches ihm bewog, die spanischen Dienste den 4ten März 1710. zu verlassen; und sich nach Lüttich zu begeben, wo er den 24. März ankam, aber sich den Haß des Kommandanten zuzog, welchen er nur mit den Buchstaben P. B. nennet t). Er begab sich nebst seiner Gemahlinn am Ende des Brachmonates 1710. über Venlo nach Amsterdamm, Hamburg, Berlin, Danzig, wo seine Gemahlinn blieb, und kam endlich nach Riga u). Seine Absicht war in russische Dienste zu treten x). Hier hatte er sein Quartier bey dem geheimen Rathe und vollmächtigten Generalkommissar, Freyherrn von Löwenwolde y. Im Jahre 1711. erreichte er diese Absicht, und wurde russischer Brigadier und Oberster des kaiserlichen Dragonerregimentes, das damals in Kleinnussland stand. Er begab sich also über Mitau, Wilda, Polonne, Lemberg und Samojez zur Armee, die sich

§ 2

am

q) Memoires politiques, amusements et satyriques; T. II. p. 119.

r) Memoir. polit. T. I. p. 68. T. II. p. 254.

s) Memoir. polit. T. I. p. 172 — 176. 365. T. II. p. 255.

t) Mem. pol. T. I. p. 365 — 402.

u) Memoir. politiqu. T. I. p. 176, 365 — 402. T. II. p. 1. 2. 192. 194.

x) Memoir. polit. T. I. p. 9.

y) Memoir. polit. T. I. p. 11. sq.

Brafey.

am Dneſtr verſammelte z). In der Schlacht bey Salzſchü in dem argen Thale, Wale, Strimba, am Pſuch wurde er mit einer Muſketenkugel am Arm verwundet und verlor all ſein Feldgeräth a). Nach dem Frieden, der auf dieſe Schlacht erfolgte, erhielt er ſeinen Abſchied b). Hierauf reiſete er mit dem Generalleutnanten Freyherrn von der Oſten über Lemberg und Warſchau nach Danzig c). Anfänglich ſuchte er in polniſche, hernach in ſächſiſche Dienſte zu treten d). Er ging in der letzten Abſicht über Berlin nach Dresden, wo er am 7ten Brachmonates 1712 anlangete. Nun verſuchte er zwar ſeines Ziels: allein der König von Polen ließ ihm dreyhundert Specieſthaler reichen und Empfehlungſchreiben an ſeine Miniſter zu Wien und Venedig ertheilen e). Am 7ten Heumonates reiſete er von Dresden über Prag nach Wien, welches er am Ende gedachten Monates erreichte f), der ſächſiſche Abgeſandte empfahl ihn dem venetianiſchen und dieſer ſchrieb ſeinet halben an den Senat: als aber die Antwort nicht nach Wuſch ausfiel, wollte er von neuem polniſche Dienſte ſuchen, und am 29ſten Weinmonates von Wien über Prag nach Lemberg gehen g). Zween Tage vorher, da er bey dem Generalfeldmarſchall Grafen von Gronsfeld des Abends geſpeiſet hatte und ſich um Mitternacht in ſein Quartier begeben wollte, wurde er bey dem

z) Memoir. politiqu T. I. p. 16 — 18.

a) Memoir. polit. T. I. p. 80 — 84

b) Mem. polit. T. I. p. 112 — 115 179.

c) Memoir. polit. T. I. p. 113 — 115, 275.

d) Mem. pol. T. I. p. 181. 250. 278. 279.

e) Memoir. polit. T. I. p. 296 — 299.

f) Mem. polit. T. I. p. 299 — 308.

g) Memoir. polit. T. I. p. 309 — 319.

dem gro-  
ſſen Befehl  
der Kommen-  
den ſchon vo-  
den kaiſerlich-  
bayeriſchen.  
Angabe falſch  
ſeine Freyherr-  
wozu ihn de-  
rete h). Au-  
fenthalt  
und endlich  
bete, ent-  
zu kommen  
von Hauſe  
zu werden l.  
Heumonates  
Amant, wo  
blieb, fern  
und Tanc-  
nares anta-  
und der re-  
Geſandte a-  
wo er ſchon  
digten Faſt-  
von daunen

h) Memoir.

i) Memoir.

k) Eine

l) Mem.

m) Mem.

n) Mem.



dem gronsfeldischen Palaste angehalten und auf kaiserlichen Befehl in ein Gefängniß geführt. Hierzu hatte der Kommandant zu Lüttich Gelegenheit gegeben, der ihn schon vorher im Haag und zu Berlin und nun bey den kaiserlichen Ministern als einen französischen und bayerischen Kundschafter beschrieben hatte. Da diese Angabe falsch befunden wurde, erhielt er nicht allein seine Freyheit, sondern auch Gehör bey dem Kaiser, wozu ihn der Oberkämmerer, Graf Sinzendorf, führte h). Aus Wien gieng er nach einem halbjährigen Aufenthalt i) nach Utrecht, von dort nach London und endlich von hier nach Lotharingen, wo er glaubete, entweder durch den Hof wieder nach Frankreich zu kommen, oder von seinem Vaterbruder, dem Abte von Hautefeuille k) mit seinem Vermögen unterstützt zu werden l). Er reisete von London am Ende des Heumonates 1713. nach Dänkerken, Rüssel, St. Amant, wo er elf Tage bey den Prinzen von Ligne blieb, ferner über Bouchain, Guize, Ketel, Verdün und Nancy nach Lunéville, wo er am 5ten Herbstmonates anlangete. Der Abt nahm sich seiner nicht an, und der regierende Herzog von Lotharingen gab ihm ein Geschenk m). Nunmehr begab er sich wieder nach Drepden, wo er schon im Hornung 1714. war n). Nach geendigten Fastnachtslustbarkeiten gieng er nach Berlin und von daunen nach Danzig, wo er seine Gemahlinn vor

Brasen.

h) *Memoir. politiqu. T. I. p. 313. sqq. T. II. p. 252.*

i) *Memoir. politiqu. T. I. p. 118.*

k) Eine Beschreibung dieses Abtes steht *Mem. pol. T. II. p. 254.*

l) *Mem. polit. T. II. p. 252.*

m) *Mem. pol. T. II. p. 252 — 259.*

n) *Mem. pol. T. II. p. 259. T. III. p. 216.*

**Grafen.** sich fand, die aus St. Petersburg kürzlich daselbst einzetroffen war. In dieser Stadt machte er Freundschaft mit dem Grafen von Kery, einem Verwandten des Fürsten Bagoky. Am 19ten Heumönates erwähnten 1714. Jahres bestieg er mit seiner Gemahlinn, die damals schwanger war, ein holländisches Schiff, womit er am 20sten August, nach einer beschwerlichen Reise im Tcxel einlief, und sich von hier nach Amsterdam begab. Von seinen übrigen Schicksalen weis ich nichts weiter zu sagen, als daß er zu Briancon im Delphinat, ohne gefahr im sechzigsten Jahre seines Alters gestorben ist. Er verband mit seinen übrigen Eigenschaften eine feine Gelehrsamkeit und gute Kenntniß der Alten, besonders der lateinischen Poeten. Horaz war sein Lieblingsdichter, den er für einen sichern Wegweiser zu den Annehmlichkeiten des Lebens hielt, und von dem er behauptete, daß er einen verirrtten Menschen wieder zurecht bringen könnte. Perron dünkte ihn übertrieben, Martial in der Unmäßigkeit gar zu offenhertzig, Ovid zu muthwillig und zu leichtsinnig, Homer und Virgil gar zu ernsthaft, Seneca und Juvenal gar zu beissend, Persius gar zu dunkel, und zu geheimnißvoll und Catull auf eine platte und schmachhafte Weise gar zu verliebt zu seyn. Sein Horaz, sagte er, wäre weit feiner, alles, was er vorbringe, sey ungewungen, ungekünstelt, ursprünglich, er wisse weit besser, als seine Mitbrüder, die Ergötzlichkeiten des Herzens und Verstandes auf vielerley Art vorzustellen; weil er, der lebhaften Leidenschaften ungeachtet die ihn umgeben hatten, nicht unterlassen hat, sich durch häufige Schmäuse zu erholen. Er verbinde das Angenehme mit dem Nützlichen. Wenn er in der Sittenlehre strengerey: so gebe er doch nach in seinen Ergötzlichkeiten und belustige sich in seinen Freuden

den; auf  
gnungen  
er Sitten u  
Nachdruck o  
Frankreich r  
von der Ge  
fället, mag er  
insonderheit  
die Schwelge  
then wollen.  
Löwenwol  
rupische D

Seine  
ter eines D  
schweiggelle  
dayle, Rite  
poire, Amb  
ren ersten  
sche Dienst  
Holland an  
aber diese  
schofe ab u  
mahl gehö  
die Güter i

o) Mem. p  
p) Mem. p  
q) Mem. p  
r) Mem. p  
s) Mem. p  
t) Memor.  
u) Memor.  
v) Mem. p

den; auf einer Seite ermuntere er zu erlaubten Vergnügungen mit Lindigkeit; und auf der anderen bringe er Sitten und Ausschweifungen wieder in Ordnung mit Nachdruck o). In dem Urtheile, was er über die nach Frankreich reisenden Deutschen und über ihre Praerogativen von der Gefälligkeit des französischen Frauenzimmers fället, mag er wohl nicht unrecht haben p). Brassey, rühmet insonderheit die Freundschaft des Grafen Griesse, welcher die Schwester des Fürsten Menschikow nicht hienuthen wollen. Dieser gab ihm Empfehlungsschreiben an Löwenwolde und Osten und brachte ihn dadurch in russische Dienste q).

Seine Gemahlin, Henriette Sophia, war die Tochter eines Oberstallmeisters bey dem Herzoge von Braunschweigelle r) und die Wittwe Peters de la Primaudaye, Ritters und Grafen von Bion, Herrn von Campoire, Amberon la Barree u. s. w. s). Mit diesem ihren ersten Gemahl hatte sie einen Sohn, der in preussische Dienste trat. v). Brassey vermählte sich mit ihr in Holland am 3. May 1702. u). Sie war reformirt, schwor aber diese Religion zu Antwerpen vor dem dasigen Bischofe ab und trat zur römischen Kirche, wozu ihr Gemahl gehörete. v). Er reisete mit ihr nach Paris, um die Güter ihres vorigen Ehemannes wieder zu erhalten:

§ 4

allein

o) Mem. pol. T. II. p. 162.

p) Mem. pol. T. I. p. 163.

q) Mem. pol. T. II. p. 192. sq.

r) Mem. pol. T. II. p. 300.

s) Mem. pol. T. I. p. 173.

t) Memor. polit. T. II. p. 2.

u) Memor. polit. T. I. p. 173. 280. 385.

v) Mem. pol. T. I. p. 389.



Brassey. allein der Staatssekretär Chamillard schützte seinen Verwandten St. Michel bey dem Besitze dieser Güter. x). Brassey, der wenigstens damals nichts ausrichtete, nahm indessen den Titel eines Grafen von Bion an. Warum er sich aber, einen Herren von Brassey genannt, ist mir unbekannt: Denn diese Herrschaft hat niemals ihm oder seiner Familie gehört. Um ihn zu entfernen, mußte er sich nach Brüssel begeben und in spanische Dienste treten. y). Als er diese 1710. verließ, reiste er mit ihm bis Danzig, wo sie blieb. Er traf sie dort wieder an, als er aus russischen Diensten entlassen ward. z). Damals waren sie von allen Mitteln entblößt. Sie schrieben beyde an die Freyherrinn von Sacetor. Diese war Hofmeisterin bey der Kronprinzessin von Preussen und eine Tante der Gräfin von Bion. Jedoch die ganze Familie wolte von ihnen nichts wissen, weil sie in den Gedanken stand, Brassey hätte seine Gemahlin entführet und zur römischen Religion genöthiget. Sie erhielten also keine Antwort. Um diese Zeit vermählte sich der Zarewitsch, Alexius Perrowitsch, mit der Prinzessin Charlotte Christina Sophia von Braunschweig. Das Beylager wurde am 25sten Weinmonates 1711. zu Torgau vollzogen, wo damals die Königin von Pohlen ihre Hofstatt hatte. Nach dem Beylager kam der Zarewitsch mit seiner Gemahlin nach Thorn. Die Gräfinn Dänhof, die zu ihrer Oberhofmeisterin ernannt worden, verbaüth diesen Posten. Der Kammerjunker Weißbach kam von Thorn nach Danzig, lernete Brassey und seine Gemahlin kennen und gab ihnen an die Hand sich um diese Stelle zu bewerben. Damit der Anschlag desto besser gelins

x) Mem. pol. T.I. p. 173.

y) Mem. polit. T.I. p. 176.

z) Mem. polit. T.I. p. 280.

gelins  
mit dem  
jarsfür  
sier des  
mit Bras  
warfalte  
sind ver  
Pommern  
Brassey  
Dienste  
Polen war  
stände zu  
von der  
vor dahin  
winnere  
hergestalt  
reichthum  
gab der  
allein hier  
dieselbe m  
reutischun  
dacht, in  
Huld und  
dieses Gl  
reitere als  
Lechter, d  
barlor. I  
begraben.  
Knie nach  
gleitete si  
von Riga

gelingen mögte, machte Weißbach seinen neuen Freund Brasen mit dem Freyherrn von Suysen bekannt. Dieser war zarischer geheimer Krieger- und Justizrath und Hofmeister des Zarewitschen. In denen Priesen, die Suysen mit Brasen 1712. den Winter über von Thorn aus wechselte, machte er ihm einige Hoffnung. Ehe man sich versah, gieng der Zarewitsch nebst Suysen nach Pommern, und die Zarewitschin nach Braunschweig. Brasen selbst mußte seine Gemahlin verlassen, um andere Dienste zu suchen. 2). Die Großschazmeisterinn von Polen war unterdessen bemühet, der Gräfin Glücksumstände zu verbessern. Der Generalleutenant Freyherr von der Osten brachte auch die Freyherrinn von Sacerot dahin, daß sie zum Behuf ihrer Nichte an die verwitwete Kurfürstin von Braunschweig schrieb. Solchergehalt wurde die Gräfin von Bion bey der Zarewitschin Oberhofmeisterinn. Die Großschazmeisterinn gab der Gräfin, die noch immer in Danzig war, nicht allein hiervon die erste Nachricht, sondern begleitete auch dieselbe mit funfzig Ducaten. Bald darauf kam die Zarewitschin nach Danzig und nahm die Gräfin, wie gedacht, in ihre Dienste, mit Bezeugung ihrer höchsten Huld und Gnade. Damals dachte kein Mensch, daß dieses Glück nur ein halbes Jahr dauern würde. Sie reiste also mit der Zarewitschin nach Elbingen wo sie ihre Tochter, die sie zu Danzig geboren hatte, durch den Tod verlor. Die Zarewitschin ließ sie auf das prächtigste begraben. Zween Tage nach dem Begräbniß gieng die Reise nach St. Petersburg vor sich. Auf derselben begleitete sie der Geheimrath Freyherr von Edwenwolde, von Riga an, welcher Gelegenheit hatte, sich die Gnade

§ 5

der

Brasen. der Zarewitschin zu erwerben und das Glück seines Sohnes, der ihr Kammerjunker war, zu befördern. Zu dem Ende brachte ers. dahin, daß der Kammerherr Branchetain seines Dienstes erlassen und sein Sohn Stallmeister wurde. Die Prinzessin von Ostfriesland, Juliana, befahl, im Namen der Zarewitschin, der Oberhofmeisterin, dem Branchetain davon Nachricht zu erteilen. Die Oberhofmeisterin verbat sich dieses unangenehme Gewerbe und zog sich dadurch den Unwillen der Zarewitschin zu. Ihr Kredit nahm täglich ab, also daß sie nicht mehr vor die Prinzessin kommen durfte. Sie bat also schriftlich um Audienz und dieser Schritt wurde die Ursache ihrer völligen Erlassung. Ohne von der Zarewitschin Abschied nehmen zu dürfen, wurde sie in einer Hofkutsche abgeschickt und bis Narva von den Sekretären der Zarewitschin, von hier aber bis Danzig, von einem mit Namen Stockmann begleitet. b).

Es befremdet mich, daß dieses Brasen in der Livländischen Bibliothek nicht gedacht worden. Ich will also hier seine Schriften, die ich in Erfahrung gebracht, anführen.

1) Journal de la campagne de Piémont sous le commandement de Mr. de Catinat, 1690.

2) Ein gleiches Tagebuch von 1691. und 1692.

3) Relation de ce qui s'est passé à Chalons sur Saône à l'entrée du Duc de Bourgogne 1701. diese drey führen Jöcher an. c).

4) Suite du Virgile travesti de Paul Scarron, à Amsterdam, 1706. in 12. Paul Scarron, der Ehemann der

Francis,

b) Memoir. politiqu. T. II. p. 259 — 304.

c) Allgem. gelehrten Lex. Th. III. S. 659.

Francis  
Maintenon  
ne Arbeit  
sterdamm  
druckt wor  
wird angefu

Le Virg  
Scarron, l  
meist daß  
der Reue  
sieben 2  
erhalten  
len darüber  
Voltaire ist  
her, unter  
Was hat  
will daß,  
von gelage  
mehr, als  
für mein  
den Hen.  
man sich  
hat sich er

d) Carl.  
e) loh Alt  
f) Siécle  
n'elt  
g) In sein  
1712  
avez 'u  
font re  
tellem  
Auto  
Memoir



Francisco von Aubigny, welche hernach Madame de Brassy. Maintenon hieß, hat den Anfang hiermit gemacht. Seine Arbeit ist zu Paris 1655. und 1667. und zu Amsterdam 1668. und 1712. in 12 mit Kupfern gedruckt worden. In der hünauischen Bibliothek d) wird angeführt:

Le Virgile travesty en vers burlesques de Paul Scarron, tirant la copie de Paris 1651. in 12. und bemerkt, daß diese Ausgabe nur die fünf ersten Bücher der Aeneide in sich halte. Scarron hat nicht mehr als sieben Bücher geliefert, und damit eben keinen Beyfall erhalten. Menage und Vavasseurs haben ihren Unwillen darüber bezeuget. e). Das Urtheil des Hrn. von Voltaire ist hart. f) Brassy hat die fünf letzten Bücher, unter dem Namen Jacob Moreau hinzugehan. Was hat man denn von seiner Arbeit geurtheilt? Ich will das, was der Freyherr von Hupfen irgendwo das von gesagt hat, hierher setzen. g) Sollte das wohl mehr, als ein Kompliment eines Hofmannes seyn? Ich für mein Theil halte es mit Menage, Vavasseurs, und den Hrn. von Voltaire. Die Aeneide ist ein Werk, dem man sich mit Ehrerbietigkeit nähern muß. Dennoch hat sich ein Generalleutenant zu Bernon, mit Namen

d) Catal. Biblioth. Bouau. T. I. p. 304. a.

e) Joh. Alb. Fabric. Biblioth. lat. p. 218 Supplem. p. 80.

f) Siècle de Louis XIV. T. II. p. 418. Son Virgile travesti n'est pardonnable. qu'à un bouffon.

g) In seinem Briefe an den Verfasser aus Thorn vom 10. März 1712 Le livre dont vous m'avez fait présent et où vous avez surpassé Ronfart, la Fontaine, Scarron et autres qui se sont rendus célèbres dans le stile badin et comique, m'a tellement charmé que je Quis gros d'embrasser son illustre Auteur et de profiter de sa conversation et de ses lumieres. Memoir. polit. T. II. p. 237.

Brasen. le Tellier d'Orvilliers, gefunden, der vor etwa zwanzig Jahren eine Suite du Virgile travesti de Scarron in 12. drucken lassen.

5) Mémoires de la guerre du Turc et du Russe. 1713. diese führet er selbst an. h).

6) Mémoires politiques, amusans et satiriques de Messire 1. N. D. B. C. de L. Colonel du Regiment de Dragon de Casanski et Brigadier des Armées de Sa M. Czarienne: à Veritopolie, chez Jean disant Vrai. 1716, 3. Theile in 12. Dieses ist das Werk, warum ich ihn in diese Bibliothek gesetzt: denn es enthält manches, was einem Livländer zu wissen nicht überflüssig ist. Er lernet daraus den wichtigen Mann, der in der ersten Zeit der russischen Regierung so ansehnlich war, von mehr als einer Seite kennen. Man hat längst angesetzt, daß der Verfasser in diesen dreym Bänden, vielleicht auch in seinen anderen Schriften, den Wohlstand aus den Augen gesetzt hat. Ja man hat ihm so gar vorgeworfen, daß er mit grosser Unverschämtheit viele falsche Nachrichten verbreitet hat. Dahin zielt ein sächsischer Edelmann i) in seinen Caractères des Historiens Satyriques de notre tems ou Remarques sur les Mémoires politiques, amusans et satyriques, du Sr. de Bratey; à Veritopolie, in 8. k) welche ich nicht erlangt

gen

h) Memoir. politiqu. T. II. p. 266.

i) Dieser hieß Sporr oder Spor. Vielleicht ist es Cajus Rudolph von Spor auf Wiednig, welcher 1722. zu Frankfurt an der Oder beyder Rechte Doktor, hernach Stiftsrath zu Würzen und 1733. sächsischer Appellationsrath ward. Gauhens Adelserf. Th 1. S. 1752.

k) Catal. Biblioth. bunau Tom. II. p. 10. b. Mylli Biblioth. Anonym. et Pseudonym. p. 126. \* n. 770. und p. 63. n. 131. Sie sind vermuthlich schon 1717. gedruckt.

gen können  
Kriegsmann  
liniques, we  
Als ich die  
Zweifel, wel  
der in St. K  
wort ich die

Tilman  
schichtliche  
halten, welch  
folgenden  
Molchowae  
ua et mem  
parentis pro  
bona fide p  
Nilae dile  
salutis nost  
fanze saget  
er das, w  
hen, etwa  
nein erfah  
lius Pfau,  
ich folgende  
caultas Lou  
tion:em ibi  
randus vi  
petens ut be

l) Mémoi  
de Holla

m) Ou die  
du lecte  
que j'en

gen können. Die Quellen, woraus ich das Leben dieses Brasen. Kriegsmannes geschöpft, sind eben seine Mémoires politiques, welche 1735. wieder aufgelegt worden. 1). Als ich diese Nachricht las, kam ich auf verschiedene Zweifel, welche aufzulösen ich an einen Kammerherren, der in St. Petersburg damals war, schrieb, dessen Antwort ich hier mittheile. m).

Tilmann Bredénbach Abh. von liöländischen Ge. Bredénbach  
 schichtskr S. 22. S. 24. Ich habe eine Auflage erhalten, welche in dieser Gegend ganz unbekannt ist, und folgenden Titel führet: Belli lionici, quod magnus Moltchouae Dux, anno 1558. contra Liouones gessit, noua et memorabilis historia. lamentabilem vniuersae Torpatensis prouinciae Vastatorem et excidium complectens, bona fide per Tilmannum Bredénbachium conscripta.† Nittae dilectorum excudebat Iohannes Cruciger, anno salutis nostrae, 1565. in 8. acht Bogen. Gleich im Anfange sagt Philipp Olmen dem aufrichtigen Leser, daß er das, was in den Buche vorkömmt, mit Augen gesehen, etwas wenigens jedoch von glaubwürdigen Männern erfahren habe. Dem folget die Zueignung an Julius Pfug, vom 15ten Weinmonates, 1563. Hier lese ich folgende Worte: Cum superioribus diebus certas ob causas Louanio in Cluuiam reuocares, et praeter expectationem ibi diutius haerendum esset, conuenit me Venerandus vir D. Philippus Olmen Ecclesianus Rellensis, petens ut belli Lionienis paucis retro annis a Magno Moltchou-

1) Mémoires de Trevoux, 1756. Août Additions de l'Éditeur de Hollande, p 261.

m) Ou dit qu'ils n'ont pas le dé faut de fatiguer la credulité du lecteur par une vérité outrée voilà toute la connoissance que j'en ai pu avoir.



Bredenbach, *schoniorum Duce contra Liuones gesti, historiam conscribere non grauarer, quam ipse non sine graui suo damno, dolore ac discrimine spectauit.* Es ist also unmöglich, daß diese Geschichte schon 1558. zu Rdn gedruckt ist. Wenn Bredenbach seine Geschichte so aufrichtig geschrieben hat, als er hin und wieder rühmet: so folget, daß er und Olmen sehr einfältige Leute gewesen seyn müssen. In der Vorrede erzählt der Urheber die Lage, Sprache, Religion und Geschichte des Landes mit einigen Worten. Von dem kurländischen Bischofe weiß er nichts. Unter die kleinen Städte rechnet er Wenden, Wolmar, Wellin, Weissenstein, Pernau, Walsenberg, Narva und Oberpalen. Bald hernach nennet er die Stadt Habsal und scheint, daß er Desel auch für eine Stadt gehalten habe. Darauf liest man die Kriegsankündigung des Zaren wider die Livländer vom Monat November 7067, nach russischer Zeitrechnung, welches das Jahr 1558. nach der gemeinen Zeitrechnung wäre. Allein es ist gewiß, daß diese Kriegserklärung schon 1557. ergangen ist. Bredenbach sagt er habe sie aus der deutschen in die lateinische Sprache übersetzt. Sie ist aber von der deutschen, welche im Russow gelesen wird n) sehr unterschieden. Diese Auflage hat keine Seitenzahl; die Kapitel werden auch nicht gezählt: jedoch hat der Verfasser den Inhalt unter gewisse Titel abgehandelt. Zuerst meldet er also den Ursprung und Anfang des livländischen Krieges. Hier erzählt er die Unruhen, welche Melchior Hofmann in Dörpat erregt hat, jedoch nicht gar zu richtig. Es ist nicht möglich, daß Philipp Olmen dieses alles angesehen hat, wie der Verfasser vorgiebt; denn er kam erst 1551. nach Dörpat, die hofmannischen Unruhen aber trugen sich haupt

n) Bl. 31. und 40. der bairischen Ausgabe.

hauptsächlich  
wahre Begeben-  
folgende. A  
deren auf ein  
legte brachte  
ner unter ih  
und wurde  
nach ein böse  
ganzer Zweck  
sche Religio  
Jahrhundert  
Von der  
des: Man  
der, welche  
auf die Knie  
geblaten un  
gossen: wor  
stuhl geführ  
abgeschafft  
lichen. En  
dem Oberp  
dünten, re  
digitante  
se Macht e  
stadt gebett  
Dörfern zu  
Weber also  
heil. Abend  
trifft es sic  
ergreife ein  
bedienet sic  
bach von  
spow erga

hauptsächlich 1526. zu. Viele lächerliche und ganz un- Bredembach.  
wahre Begebenheiten erzählt der Verfasser, unter andern  
folgende. Am stillen Freytag lud ein Bürger den an-  
deren auf einen westphälischen Schinken zu Gaste; der  
legte brachte einen herrlichen gefochten Hahn mit; ei-  
ner unter ihnen schluckte einen Knochen unvorsichtig ein  
und wurde davon erstickt: den anderen ergriff bald her-  
nach ein böser Geist und brachte ihn ums Leben. Sein  
ganzer Zweck geht dahin, zu zeigen, daß die evangeli-  
sche Religion all das Unglück, womit Livland im 16ten  
Jahrhunderte heimgesucht worden, verursacht habe.  
Von der Lutherischen Priesterweihe berichtet er folgen-  
des: Man hätte sie oft verändert. Anfanglich wäre  
der, welcher geweiht werden sollte, vor dem Rathe  
auf die Knie gefallen; ein jeder Rathsherr hätte ihn an-  
geblasen und dadurch den heiligen Geist auf ihn aus-  
gossen: worauf ihn der Bürgermeister nach dem Prevosts  
stuhl geführt hätte. Hernach hätte man diese Weise  
abgeschafft und den Predigern die Macht anzublasen ver-  
liehen. Endlich wäre auch diese Art aufgehoben, und  
dem Oberprediger verstattet worden, nach seinem Gut-  
dünken, jemanden für würdig oder unwürdig zum Pres-  
biter zu erkennen. Der Oberprediger, welcher dies  
se Macht erhalten, wird von einem Weber in der Vor-  
stadt gebethen, ihm die Erlaubniß auf den benachbarten  
Dörfern zu predigen, zu geben und erhält sie. Der  
Weber also prediget, taufet, singt Psalmen und theilt das  
heil. Abendmahl aus. Bey Ausspendung des letzteren  
trifft es sich einmal, daß das Brod ihm gebricht: er  
ergreift einen Reutig, schneidet ihn in Scheiben und  
bedienet sich dessen statt des Brodes. Was Bredem-  
bach von dem Ende des Oberpastors Hermann Mar-  
spow erzählt, ist nicht glaubwürdiger: ob es gleich  
gewiß

Bredenbach gewiß ist, daß er seiner Zanksucht halben seine Erlassung erhalten hat. Hierauf folget der Titel von der gemeinen und zugleich schrecklichen Strafe, welche die Religionsänderung und der lasterhafte Wandel der Liöländer nach sich gezogen hat. Hier erzählt er nun Wunderdinge. Alle Elemente hatten sich wider die Liöländer gewaffnet; die Erde hätte kein Getraid getragen; die Luft wäre pestilenzialisch geworden; das Wasser, die Flüsse und der groffe See Peipus hätten keine Fische gegeben; die Russen hatten das Stift Dörpat mit Feuer verheeret; in Dörpat wären 1551 in einem Vierteljahre Bierzehntausend Menschen und alle evangelische Prediger, ausgenommen Herrmann Marsow, gestorben; endlich wäre ein dreyfacher Krieg innerhalb zweyer Jahre entstanden, wovon der erste zwischen dem Erzbischofe und dem Ordensmeister 1558. seinen Anfang genommen hätte. Das meiste hiervon ist erdichtet. Es ist unmöglich, daß Dörpat in einer einzigen Pest so viele Menschen verloren hat. Die ganze Stadt hätte untergehen müssen, und doch habe ich hiervon keine Nachricht in dem Archive finden können. Sahmen hat sie vermuthlich auch nicht gefunden. Sonst hatte er sie gewiß in seinem alten Dörpat nicht mit Stillkayweizen übergangen. Vieelmehr erzählt das Gegentheil, nämlich daß 1551. in Dörpat acht evangelische Prediger gewesen, wovon nur ein einziger 1551. gestorben, nämlich Heinrich Sudert und doch findet sich nicht, daß die Pest ihn weggerafft hätte. Bredenbach und die ihm vermuthlich nachgeschrieben haben, Venator und Kelch lesen, wenn sie sagen, es wären um diese Zeit nur zweyen evangelische Prediger in Dörpat gewesen; die Urkunnen Nachrichten dieser Stadt bezeugen, daß jede Kirche vier Prediger gehabt. In dem folgenden Titel redet er von dem Kriege zwischen dem Orden

Orden und  
Erzählungen,  
let worden.  
schen Ständ  
ben. Man  
nachlesen.  
Geschichtschre  
und Andre in  
letzte Titel.  
Krieg zwisch  
worinn die  
ren, der hi  
bert, übertr  
diesen Krieg  
worinn Ple  
Russen von P  
dere Umständ  
Jahre 1500.  
rigen und de  
Erhebung  
sen in L  
Straferey  
das Tarrif

o) Pletten  
Den zu  
gen Still  
mit ewan  
cum 15  
Bl. 22  
meines G  
gabe von  
pion de  
Chirräus  
Sarmat. L



Orden und Polen. Hier sind abermal viele unrichtige Bredenb. ch. Erzählungen, welche unterdessen von anderen wiederhohlet worden. Z. B. ist es grundfalsch, daß die livländischen Stände dem Könige die Kriegskosten bezahlt haben. Man darf nur den Friedensschluß bey Dogiel nachlesen. Vermuthlich hat Bredenbach die anderen Geschichtschreiber, Ruffow, Oderborn, Siärne, Kelsch und Andt in diesem Stücke verleitet. Nun folgt der letzte Titel, welcher die Hauptsache enthält, nämlich den Krieg zwischen Rußland und Livland im Jahre 1558, worinn die Stadt und das Stift Dörpat von dem Zarren, der hier Magnus Rukenorum Imperator heißt, erobert, überwunden und unterjochet worden. Ehe er aber diesen Krieg selbst erzählt, gedenket er der Schlacht, worinn Plettenberg am 13. Herbstmonates 1502. die Russen bey Pleklow überwand, wovon er zwar besondre Umstände anführet, jedoch irrig die Begebenheit ins Jahr 1500. setzt. Hiernach meldet er den fünfjährigen und dreijährigen Stillstand. Der Krieg gieng um die Erhebung Christi 1558. an, um welche Zeit die Russen in Livland eintrachen und eine sehr schädliche Streiferey im Stifte Dörpat vornahmen und sich durch das Narvische zurückzogen. Die livländischen Stände versuch-

- o) Plettenberg lieferte den Russen mehr als eine Schlacht. Von diesem Kriege, welcher 1503. durch den fünfjährigen Stillstand geendiget wurde, kann man nachlesen und mit einander vergleichen Herberstein Comment. rer. moscov. Bl. 121. der autmer. Ausgabe von 1557. Ruffow, Bl. 23/24. der hant. Ausgabe von 1584. Siärne, Bl. 365. meines Exemplars, Venator, S. 204. der nürnberg. Ausgabe von 1680. Kelsch, S. 153/161. Blomberg, Description de la Liounie, S. 79. 91. Andt, S. 175. 177. Chiträus, Chronic. Saxon. S. 21. 24. 142. 145. Guagnin-Sarmat, Europ. Bl. 76. der speyerischen Ausgabe von 1581.

Bredenbach. versuchten noch einmal Frieden zu erlangen und fertig zu dem Ende eine Gesandtschaft an den Zaren ab. Diese Unterhandlung lief fruchtlos ab, weil die Besatzung zu Narva wider die russische Besatzung zu Iwanogorod Gewaltthätigkeiten ausgeübt hatte. Die Russen zogen mit einem fürchterlichen Heere wiederum nach Livland, eroberten zu erst Narva hernach Neuhausen und wollten dem Ordensmeister, welcher sich bey Ryempä gelagert hatte, ein Treffen liefern. Dieser ergriff die Flucht. Am 11ten des Heumonates nahm die Belagerung der Stadt Dörpat ihren Anfang und am 20sten zogen die Eroberer in die Stadt ein. So weit geht Bredenbachs Geschichte, welche nur ein geringes Theil dieses langwierigen Krieges enthält.

Brehm. Johann Rudolph Brehm, Abh. von lisl. Geschichtschreibern, S. 67. S. 180. Er war Professor zu Reval. Bornmann schrieb ihm folgendes Epigramma:

Hoc epigramma tuo tibi pro programme mitto,

Mitto curta tibi, longa remitte mihi.

Longus amor curtis, longis non curtiore esto.

Sis tu Longolius, -Curtius alter ego, p).

Breuer. Johann Breuer, von Eisleben, wo sein Vater, gleiches Namens, Sekretar des gräflichen Konsistoris ums war, erblickte das Licht dieser Welt am 1ten März 1616. Kam 1634. in seinem 19. Jahre studirens halber, und um in der Fremde sein Fortkommen zu suchen, zuerst nach Riga, alwo er sich auf dem Gymnasio vier Jahr lang der Wissenschaften befleiß und mit Hausinformation forthat. Bey verspürten vielen Geschicklichkeiten, die etwas vorzügliches von ihm hoffen ließen,

vers

verfahe der Magistrat ihm zu seinen academischen Studien Brever. mit einem ansehnlichen Stipendio, welche er mit Fleiß und Ruhm auf verschiedenen Universitäten Deutschlands fortsetzte, etliche mal disputirte, Magister ward und nach einer auf Kosten der Stadt gethanen gelehrten Reise 1643. wieder nach Riga kam. Er erfüllte, ja übertraf die von ihm gemachte grosse Hoffnung, und durfte auf seine Beförderung nicht warten. Denn gleich darauf 1643. den 6. Jul. ward er zuerst Professor der Redensart und 1650. der Geschichtskunde an den Gymnasium in Riga und seit 1655. Inspector der Schule. Am 23sten May 1656. wurde er zum Diacon der Thumkirche erwählet und am 3ten Brachmonates hierzu eingeweiht. In der Pestzeit 1658. am 14ten Weinmonates erhielt er das Amt eines Oberpredigers und 1677. eines Professors der Gottesgelahrheit. Auf allerhöchsten Befehl des Königes Karl XI. erklärte ihn Rudbeck zu Upsal am 2ten März 1693. zu einem Doctoren der Theologie, welchen königlichen Befehl der Kancler. Graf Benedict Oxenstjerna kund machte. Endlich bekam er die Würde eines Superintendenten in der Stadt und ihrem Gebiete durch eine Königl. Vollmacht vom 8. Jul. 1690. nebst einer jährlichen Besoldung von 600. Rthl. Silbermünze, und starb endlich 1700. den 12. May, in 85. Jahre seines Alters, und 57. seiner bey der Stadt gefuhrten Aemter. Konnte aber, wegen der damaligen höchsten Kriegsunruhen nicht eher als den 25. Aug. des folgenden Jahres öffentlich und standesmäßig begraben werden. Seine Familie ist durch den einzigen von ihm nachgebliebenen, gleich folgenden Sohn sehr ansehnlich und in den Adelsstand erhoben worden und blühet auch noch in einer sehr zahlreichen,



Breuer. glücklichen Nachkommenschaft. Den Bornmann liest man folgendes Epigramm q).

Islebius peperit te, Riga Lutherum  
 Aestimatus, aestimatus es maior et ipso tuo.  
 Ut qui Breuerum breuiorem existimet orbe,  
 Indicet ingenio se breuiore lenem.  
 Seu Superintendentis enim, seu solis honore  
 Fungaris, haud dispar lumen utrinque tenes.  
 Vix sacerdotum venerabile faustius Alpha  
 Ac e dilecto gaudia carpe grege.  
 Sit decus et foecunda tibi facundia semper,  
 Sit sanum senium, o gloria summa senum!

Seine Schriften sind:

1) Dis. de veritate philosophiae relatae ad theologiam. Rigae, 1646.

2) Decas axiomaticum moralium et civilium. Rigae, 1647.

3) Triga eclogarum philosophicarum. Rigae 1648.

4) Consilium Nisephorii Gregorae patriarchae byzantini datum. Rigae 1654.

5) Orationum in rigensi athenaeo habitantium partes duae. Francof. ad Moenum, 1655. in 8. Er hat den ersten Theil dem Grafen Magnus Gabriel de la Gardie und dem letzteren dem rigischen Rathe im Wintermonate 1654. zugeeignet. Es enthält diese Sammlung lauter solche Schulreden, worzu Breuer die Materie aufgegeben, welche hernach von Junglingen ausgearbeitet worden. Am Ende des ersten findet man Memoriam Samsonianam und des letzteren Memoriam coenianam.

6) de

q) Th. I. B. III. Epigr. 107.

6) de pietate Alexandri M. interna. Rigae 1655. Breuer.  
de pietate eiusdem externa 1655.

7) Memoria reformationis in ecclesia Rigensi an.  
1522. exaunta Octobri in petrinuo primum templo sit-  
ceptae. Rigae 1680.

8) de iuribus maiestatis.

9) de actu et potentia.

10) de praedicabilibus.

11) de categoriis.

12) Vorrede zum rigischen Gesangbuche, den 9.  
Nov. 1664. diese befindet sich bey allen folgenden Ges-  
sangbüchern; nur bey der Auflage von 1705. habe ich  
sie nicht angetroffen.

13) Katechismus zum Gebrauch der rigischen Schu-  
len. Rigae, 1681. in 8.

14) Adumbratio theologiae dogmaticae et moralis  
duabus tabellis. Rigae 1686. in 4.

15) Catena theologica succinctis thesibus comprehen-  
sa. Rigae 1697. in 8.

16) B. Ioannis Breueri Dñi theologica de testa-  
mentis diuinis ad Ierem. XXXI, 13. sq. denuo Fechtio  
praefide ventilata. Resp. Georgio Caspari; Riga-Linonö,  
Breueri nepote. Rostochii 1705. Diesen Umstand mel-  
det uns Memoria Ioannis Fechtii, Compendio theolo-  
giae a Ioanne Hoxa praemissa, p. XXXIII.

17) Verschiedene Predigten über Amos VII, 4. 5.  
6. Luf. II, Weish. IV, 7. und ff.

Ausser diesen Schriften findet sich noch beym Jöcher

18) Metamorphosis Nebucadnezaris und

h 3

19) Iudi.

Breuer. 19) Iudicium Solonis de viro beato. r).

Breuer. Hermann von Breuer des vorhergehenden Johann Breuer's Sohn. Abh. von livländischen Geschichtschreibern, S. 69, S. 181. Er disputirte unter Omnis 1683. de Curtii Rufi aetate.

Brismann. Johann Brismann. Gottlieb Siegfried Bayer hat das Leben dieses ehrwürdigen Mannes, theils aus Wigand's kurzen eigenhändigen Beschreibung, theils aus andern in der Altstädtrischen Bibliothek zu Königsberg befindlichen Urkunden zusammen getragen: welches man im Erleuterten Preussen s) antrifft. Hieraus will ich das Merkwürdigste nehmen und insonderheit, was Livland betrifft, anführen. Er selbst nannte sich Brismann oder Pysmann, und sah das Licht dieser Welt zu Korbuss in der Niederlausitz am 31sten Christmonats, 1488. zu Wittenberg studirte er und trat in den Franciskanerorden. Im Jahre 1510. las er die erste Messe und begab sich, auf Befehl seiner Obern, nach Frankfurt an der Oder: von wannen er 1513. wieder nach Wittenberg kam. Nun wurde er Luthers Freund, wohnte dessen Unterredung mit Ecken bey und ward dadurch in der evangelischen Wahrheit dermassen befestiget, daß er sie in seiner Vaterstadt auszubreiten suchete. Im Jahr 1521. erhielt er die Würde eines Baccalaureus, und im folgenden eines Doctors der Theologie zu Wittenberg. Dieses frühe Doctorat ist von Volbrecht, aber ohne Grund, bezweifelt worden. Weil er zu Korbuss vor den Franciskanern nicht sicher war, wandte er sich auf Luthers Rath am Ende des 3522sten Jahres nach Wittenberg und ließ im folgenden

r) Henr. Pippingii Memoria Theologorum.

s) B. II. S. 298, 327. und B. III. S. 180, 220.

den Jahr  
liche Geme  
Unterricht  
er sich noch  
er Luthern  
auch Saage  
re wurde er  
„den 7. D  
„auf Bitte  
„also er  
„Bayers ge  
erinnerte,  
lesen zu ha  
len. Ich  
Den Kuff  
der livlän  
vergeblich  
tung geben  
erwähner  
der erste  
Brismann  
diesen Un  
Schöning  
Stadt Ki  
und diese  
vor das k  
war in d  
weil er w

t) Im S  
Thum  
jenn  
mal d  
Ala



den Jahre: Unterricht und Ermahnung an die Christ-Brismann.  
liche Gemeyn zu Cobus: drucken. Es bestehet dieser  
Unterricht aus zween Quartbogen und damals nemte  
er sich noch einen Varsüßer. Bald darauf vertheidigte  
er Luthern wider Schaggeyr, einen Franciscaner, der  
auch Sasgerus heist. Noch in eben dem 1523sten Jahr  
re wurde er nach Preussen beruffen. „Im Jahr 1527.  
„den 7. Oktober muste Brismann nach Livland hin, 1)  
„auf Bitte Wilhelms des Brudern vom Herzog Albrecht,  
„also er auch bis 1531. geblieben.,, Diese Worte des  
Bayers gedachte ich recht zu erläutern und weil ich mich  
erinnerte, von Brismanns Anwesenheit in Livland ge-  
lesen zu haben: so glaubte ich, es könnte mir nicht feh-  
len. Ich will aufrichtig sagen, wie es mir ergangen ist.  
Den Ruffow, welcher kaum mit einem paar Worte der  
der livländischen Lehrverbesserung gedenket, schlug ich  
vergeblich auf. Mein Neustedt konnte mir keine Anlei-  
tung geben, Ziärne redet zwar von der Reformation,  
erwähnet aber des Brismanns nicht. Belch ist also  
der erste unter unsern Geschichtschreibern, welcher von  
Brismanns Gegenwart in Livland etwas meldet, und  
diesen Umstand also vorstellt: Der Erzbischof Thomas  
Schöning hatte mit dem Ordensmeister Plettenberg der  
Stadt Riga wegen einen Streit. Jener wolte sie halb  
und dieser ganz besitzen. Der erstere ließ den letzteren  
vor das kaiserliche Kammergericht 1530. laden, behielt  
 zwar in diesem Rechts gange die Oberhand, reisete aber,  
weil er wider den Meister zu schwach war, zu dem Herz

H 4

Joge

- c) Im Michaelistage 1527. hielt er zu Königsberg in der  
Thumkirche seine Abschiedspredigt, und zeigte an, daß er  
zweymal durch redliche mündliche Botschaft und zwey-  
mal durch Schriften, Briefe und Siegel gefodert worden.  
Acta Borussiae, Th. II. S. 679.

Brismann. zog in Preussen nud erwählte, auf sein Anrathen, seinen Bruder Marggrafen Wilhelm von Brandenburg zum Mitgehülften im Erzstifte. Dieses zusammen genommen bewog den Meister, daß er dem Erzbischofe seine Rechte wieder verließ. Die Stadt Riga verzog sich zu Kokenhausen mit letzterem also, daß sie ihm alle weltliche Güter wieder gab, der Streit aber wegen der Gerichtsbarkeit über die Kirchen sollte erst auf der Tageleistung zu Dahlen entschieden werden. Zu dieser Tageleistung verschrieb die Stadt Riga den D. Johann Brismann von Königsberg, daß er ihr mit seinem guten Rathe beystehen sollte. Dem zufolge erklärten sich die Rigischen daß sie dem Erzbischof für ihre weltliche Obrigkeit erkennen, ihm, als einem weltlichen Fürsten, huldigen, aber ihre Gewissensfreyheit behalten, in der Religion keine Aenderung, sie wäre denn dem göttlichen Worte angemessen, gestatten und dem Erzbischofe, als einem papistischen Herren, keine Gerichtsbarkeit über ihre Kirchen einräumen wolten. Hiermit war der Erzbischof nicht zufrieden: Dennoch schloß er, auf Vermittelung der livländischen Stände einen zweyjährigen Stillstand mit der Stadt. Erst 1531. kam Marggraf Wilhelm nach Livland. Und mehr weiß Arndt von Brismanns Aufenthalt in Livland auch nicht anzugeben. Nur erwähnt er noch, daß der Markgraf schon 1525. eine kurze Zeit in diesem Lande gewesen. Am Ende seines zweyten Theils u) finde ich, da er das rigische Stadtministerium anführt, folgende Worte: „Johann Brismann, der Gottesgelahrheit Doktor, kam 1527. den 22sten Oktober mit seiner Frau und seinem Sohne Elias nach Riga und richtete mit Beyhülfe der beyden vorigen Prediger (Knöpfen und Te-

u) S. 351.

„Get:

„Germey  
„Auf ein  
Endlich mel  
„Doktor J  
„dem eine  
„chenordnu  
„gedruckt,  
„sentlich an  
nung des  
in Livland  
me ich au  
letzten He  
vom 7den  
Livland ein

x) Kircher  
y) Was  
ben. V  
Den in  
Gratian  
certas  
hannes  
Brisma  
scribere  
vocatione  
ingraue  
ti facia  
mendo  
liciteris  
pace po  
terem c  
ministr  
Th. II  
S. 803  
a) Charis  
sti in L  
iam fec  
Brisma

den Ansehen, sei  
von Brandenburg  
Dile. zusammen ge  
er dem Erzbischof  
Stadt Riga ver  
am also, das sie sich  
Erreut aber wegen  
solte erst auf der  
werden. In dieser  
Riga den D. Johana  
er mit ihm aus  
guthes erlarten sich  
er ihre weltliche  
männlichen Jurien,  
et erraten. in der  
dem dem göttlichen  
Erpöndte, aus er  
verantwärtet uere  
Nunmit war der  
hoch schwef er, auf  
nde einen zweijährig  
1531. kam Marge  
mehr weis Andre  
wand auch nicht aus  
das der Markgraf  
tem Lande gewesen.  
finer ich, da er  
et folgende Worte:  
baelabehet Doktor,  
mit seiner Frau und  
nd richtete mit Dign  
(Knöpfen und Ter  
„get

„Germeyer) die Kirchengebräuche auf wittenbergischen Brismann.  
„Nur ein, gieng aber bald wieder nach Königsberg.“  
Endlich meldet Tetich „der so gottselige als berühmte  
„Doktor Johann Brismann war es, — — von wel  
„chem eine recht herrliche und wohl eingerichtete Kir  
„chenordnung verfertigt worden. Diese ward 1530.  
„gedruckt, und sodenn in Riga und ganz Livland of  
„fentlich angenommen.“ Sie führet den Titel: Ord  
nung des Gottesdienstes der Stadt Riga x). Daß er  
in Livland nicht lauter vergnügte Tage gehabt, verneh  
me ich aus einem Briefe des sel. Luthers an ihn, vom  
letzten Heumonates 1529 y). In einem anderen Briefe  
vom 7den Wintermonates 1530. ist auch etwas von  
Livland enthalten, welches ich hersehen will z). Als

H 5

Bria

x) Kirchengesch. Th. III. S. 212. f.

y) Was aus diesem Briefe hieher gekret, will ich alschrei  
ben. Venerabili in Christo D. Johanni Brismanno, Ieruo  
Dei in Euangelio Livoniae apud Riganu fideli et sincero.  
Gratiam et pacem in Christo. Contigit tandem aliquando  
certus et fidelis nuntius ad te et plus quam nuntius, Jo  
hannes Lohmüller vestrae civitatis Syndicus et Legatus, mi  
Brismanne, ita ut nulla esset mihi excusatio, si ad te non  
scriberem. Ad primum gratias ago Domino quod te istuc  
vocavit et direxerit: Deinde quod partim gratus, partim  
ingratus haberis. Sic enim et nobis accidit, ut plus negu  
tium faciant falsi fratres quam adversarii. — — Com  
mendo me tuis orationibus et rogo ut Ecclesiam vestram fel  
liciteris et vigeatis ad orationem pro Euangelii cursu ac pro  
pace politica. — — Saluta fratres omnes, praesertim ve  
terem commilitonem, Andream Knopken, fidelem in Christo  
ministrium. Dieser Brief steht zwar im Erlaut. Preußen,  
Th. III. S. 202, aber vollständiger in Act. Boruss. B. I.  
S. 803.

z) Charissimo fratri in Dn. Johanni Brismanno, Ministro Chri  
sti in Livonia fideli et sinceris. Gratiam et P. in D. Multis  
iam seculis neque tu meas neque ego tuas literas vidi, mi  
Brismanne: cum vero hic Petrus Wellerus meus domesti  
cus



**Brismann** Brismann wieder nach Preußen gieng, bath er und die Rigischen den sel. Luther ihnen einen andern Lehrer vorzuschlagen, wie aus Luthers Briefe vom 24sten August 1531 zu sehen ist a). Die Wiedertäufer, welche sich in Preußen eingeschlichen hatten, gaben Gelegenheit, daß er nach Preußen zurückberufen worden. Einige meynen auch, er habe die livländische Luft nicht vertragen können b). Die Rostocker hatten ihn, da er noch in Riga war, zu ihrem Superintendenten verlangt. Als er nach Preußen wieder kam, begehrten ihn die Lübecker und Rostocker noch einmal. Er hatte aber wichtige Ursachen, warum er so wohl den einen als auch den anderen Beruf ablehnete. Dem allgemeinen Gelehrteneytikon zu folge

cus isthuc instituisse iter, iustum fuit ut aliquando ad te scriberem. Rem Evangelii, spero, virtute Christi, apud vos laus prospere habere, nihil enim antea audiui, cum tamen fama mali (si quo. si. et: vtiq. ad nos dudum attulisset, etiam tu nihil scripsisset, DEVS sit vobiscum semper, Amen. Vollständig wird dieser Brief, den Luther nach dem augsburgischen Reichstage geschrieben, gelesen Act. Boruss. S. 806. ein Auszug aber im Erl. Preuß. am angef. Orte.

- a) Optimo viro D. Johanni Brismanno Theologiae Doctori, Ministro Christi fideli, suo in Domino Fratri Chariss. Gratia et pax tibi in Christo etc. Gratulor mi Brismanne, tibi e Liouonia in Prussiam reduci: sed quod in locum tuum petis alium suffici, idem a me petierunt ipsi Rigenfes, et nunc etiam perit Princeps Albertus. Sed vbi sunt, qui idonei sint, aut qui velint? Circumspicio vndique et penuria talium vbique est magna: Tempus est dicendi Principibus et Ciuitatibus de ministris verbi: Tene quod habes, ne alius accipiat tuum Pastorem. Sunt quaedam vrbes, quae duobus annis caruerunt concionatoribus: tamen agam sedulo ut aliquem moueam loco et isthuc tradam, Christo fauente. Acta Boruss. B. I. S. 808.

- b) Erlaut. Preuß. B. III. S. 202. Acta Bor. B. I. S. 808. Anm. (y).

foli ihn die  
ten erföhren  
Gespräche  
Preußen in  
sident des  
Vorlesungen  
ehe er nach  
dannen zur  
das erst das  
fiat dort  
er die Et  
Amt eines  
nates 1549  
ben und

c) Die Gro  
im fi  
Hinc p  
Briss  
Quando  
Pur  
Albidas  
An  
Iude Bor  
Det  
Primus fi  
Ger  
Ultima C  
Han  
Heu mib  
Da  
Quem p  
Pr  
Inque di  
Ten  
Lustra tu  
Tr

soß ihn die Stadt Riga vergeblich zum Superintenden-  
ten ersöhren haben. Nachdem er dem rassenburgischen  
Gespräche mit den Wiedertäufern beygewohnt und  
Preussen in Kirchspiele eingeheilet hatte, wurde er Pre-  
sident des sämländischen Bischofsthums. Durch seine  
Vorlesungen, welche er in Königsberg hielt, nicht nur  
ehe er nach Riga gieng, sondern auch nachdem er von  
dannen zurück kommen war, hat er Gelegenheit gegeben,  
daß erst das Archipadagogium und hernach die Univer-  
sität dort gestiftet worden. Von dem ersteren bekleidete  
er die Stelle eines Lehrers und bey der letzteren das  
Amt eines Vicekanzlers. Er starb am 1sten Weinmo-  
nats 1749, wurde in der kneiphsischen Kirche begrab-  
en und erhielt unten angeführte Grabchrift c). Er

verz

c) Die Grabchrift, worunter sein Wapen steht, eine rothe Rose  
im silbernen Felde, lautet also.

Hinc pius Antistes claudit sua tata Ioannes  
Brismanus patri gloria magna soli.  
Quando filitiferi nobis lux reddita verbo  
Purior integro coepit honore coli.  
Albidus ad ripas iunctus iuit ille, Luthero  
Amplexus veram cum pietate fidem.  
Inde Borusiacae diuino munere gentis  
Delerrum instaurat pastor ouile Dei.  
Primus sinceri fuit hic vbi dogmatis auctor  
Gentem Liuorum rite vocatus adit.  
Ultima Christiadam coelo quae degit eoo,  
Hanc docuit verum religionis opus.  
Heu mihi fata virum quantis pressere periculis  
Dum subit officii munera iusta sui.  
Quem postquam reducem laeti excepere Borussi  
Praefectumque suis constituere sacris.  
Inque dies creuit diuini gloria verbi  
Fertur magna nouae caussa fuisse scholae.  
Lustra suae bis tex numerans labentia vitae  
Tres natus, matos viderat atque duos,

Cum

Brismann verheurathete sich in Königsberg mit Elisabeth, deren Geschlechtsnamen man nicht weiß. Mit ihr erzielte er zween Söhne und drey Töchter. Unter den Söhnen hieß einer Elias. Ob diese Söhne ihr Geschlecht fortgepflanzt haben, weiß ich nicht. Es giebet in Livland eine Familie Ludwig genannt Briefemann von Nertig. Wie weit, oder ob sie mit diesem Manne zusammenhängen, kann ich nicht sagen. Ihr Wapen stimmt mit dem Brismannischen nicht überein. Von den Töchtern hieß eine Anna, welche an Johann Camerer oder Camerarius verheurathet ward. Joachim Camerarius I, Professor zu Leipzig, ein geborner Edelmann war mit Anna Truchseß von Grimsberg vermählt und hatte drey Söhne, Johann Joachim II. und Philipp. Unter diesen dreyen Söhnen war der älteste, Johann im Jahre 1531. zu Tübingen geboren. Wie er zwanzig Jahre alt war, schickte sein Vater ihn unter der Aufsicht des Johann Sciurus oder Eichhorns nach Königsberg und empfahl ihm dem Georg Sabin. Nach diesem hielt er sich neun Jahre lang am pfälzischen Hofe auf und kam 1566. nach Königsberg zurück. Er heirathete Brismanns Tochter und zeugte mit ihr einen Sohn, Johann Joachim. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, welcher 1582. erfolgte, vermählte er sich mit Sophia von Leten zum zweyten und mit Sibyllen von Rippen zum dritten mal und starb als Hofrath am 6. Christmonats 1592. Ich habe schon gesagt, daß ich die bayerische Lebensbeschreibung des Brismanns

zum

Cum senior festum posuit caput atque beato  
 Fine suum moriens sensit adesse diem.  
 Posuit parenti filia, socero gener  
 IOANNES CAMERARIUS  
 OBIT. ANNO. DOMINI.  
 CIO IO XLIX. d. 1 OCT.

zum Grun  
 merungen  
 oben angefi  
 erkennen.  
 ungegründet  
 mähle sich  
 ließ nebst sei  
 muß also n  
 verließ, bey  
 Königsberg  
 Frankfurt  
 brismanni  
 Camerariu  
 nach König  
 nach Profes  
 diger Arnol  
 nach Böni  
 versehen wo  
 Volbrecht  
 in Zweifel  
 diget Paul  
 te, d) Br  
 in academi  
 keinen sonde  
 sehr leicht  
 Doktor der  
 ner Ankun

d) Theatr  
 te also  
 therum  
 Alberto  
 IN AC  
 Arnold  
 kungst



zum Grunde legen wolle. Aber ich muß hier einige Anmerkungen machen. 1) Bayer saget, man könne die oben angeführte Grabschrift leicht für Sabins Arbeit erkennen. Allein dieses scheint mir eine gewagte und ungegründete Muthmaßung zu seyn. Camerarius vermählte sich nicht eher als 1566. wo nicht später, und ließ nebst seiner Gemahlin diese Grabschrift setzen. Das muß also nach dem Jahre 1566. geschehen seyn. Sabin verließ, bey Gelegenheit der oständrischen Streitigkeit, Königsberg und starb am 2ten Christmonates 1560. zu Frankfurt an der Oder: kann also nicht Verfasser der brisemannischen Grabschrift seyn. 2) Bayer erzählt, Camerarius wäre unter Eichhorns Führung 1551. nach Königsberg gekommen, und Eichhorn wäre hernach Professor geworden. Allein der Hr. Oberhospitaller Arnoldt versichert, daß Eichhorn schon 1546. nach Königsberg gekommen und mit einem Lehrstuhle versehen worden ist. 3) Bayer hat angemerkt, daß Volbrecht ohne Grund das Doctorat des Brismanns in Zweifel gezogen hat. Eben dieser Volbrecht beschuldiget Paul Frehern eines Irrthums, daß er gesaget hätte, d) Brismann wäre 1524. schon Theologiae Doctor in academia regionmontana gewesen. Ich finde hierinn keinen sonderlichen Irrthum. Wenigstens läßt er sich sehr leicht entschuldigen. Daß Brismann schon 1522. Doktor der Theologie gewesen und daß er gleich bey seiner Ankunft zu Königsberg Vorlesungen gehalten, solche

d) Theatrum viror. eruditione clarorum, S. 161. wo die Worte also lauten: Speratus — a. 1524 Wittenbergam ad Lutherum venit, a quo statim in Borussia missus et Principi Alberto, ac Johanni Brismanno, THEOLOGIAE DOCTORI IN ACADEMIA REGIONMONTANA, commendatus Auch Arnoldt wirft dem Freher diesen Irrthum vor. Hist. der Königsbergischen Universität, Th. II. S. 488. f.

**Brismann.** che hernach, als er aus Niga wiedergekommen, fortgesetzt, ordentlicher Lehrer bey dem Archipädagogium und endlich Vicetanzler bey der Academie geworden; das ist aus dem vorhergehenden bekannt. Nun sehe man die in der Anmerkung geführten Worte des Frehers recht an. Freylich war die Universität zu Königsberg 1524. noch nicht gestiftet. Konnte aber Freher nicht proleptice also schreiben. **Brismann** welcher 1546. im Brachmonat President des samländischen Bischofthums geworden und auch fürstlicher Rath gewesen e) hat folgende Schriften hinterlassen.

1) Vermahnung an die Gemeinde zu Cothbus, 1523. in 4.

2) Ad Casparis Schatzgeyeris minoritae plicas responsio pro lutherano libello de missis et voris monasticis, 1523. in 8. Diese Schrift ist im trientischen, römischen und madritischen Indice expurgatorio verbotben worden. Man hat sie 1524. wieder aufgelegt. f).

3) Zwo Predigten aus dem III. Cap. Gen. Eine wie Adam geprediget und Cain samt Abel geopfert hat. Die andere, Ermahnung an den Cain und die hohe treffliche erste Predigt vom künftigen Gerichte. samt einem Trostbrieff wieder allerley Ergerniß und Trübsal der Christenheit, an die christliche Gemeinde zu Nostock im 42. Jahre. Königsberg in 4.

4) Von dreyerley Reichth.

5.) Trostsprüche. Wittenb. 1525. in 8.

Anno-

e) Menoldt Fortges. Zusätze zu seiner Histor. der Königsb. Univ. versit. S. 21.

f) Acta Boruss. B. I. S. 798.

6) Ann  
Diese Worte  
Geisler hat  
sind auf den  
händen.

7) Ded  
1530. Ich  
doch eine  
Kirchenord

8) Da  
Johannis  
zum Druck  
Borallieis.

9. See  
Weiblein.

Seine  
mit dem er  
von Spre  
Borallieis  
thern, We  
richtete B  
therischen  
1622. zu S  
Sammlun  
ni pro circ  
den Georg  
nür in de  
Theologie,

g) B. I. S.  
h) Menol  
i) B. I. S.  
l) Acta B

6) Annotationes mss. in Epistolam ad Romanos. Brismann.

Diese Vorlesungen hat er 1524 gehalten und Philipp Geisler hat sie aufgeschrieben. Alle diese Schriften sind auf der altstädtischen Bibliothek zu Königsberg vorhanden.

7) Ordnung des Gottesdienstes der Stadt Riga. 1530. Ich wünschte dieses seltene Buch zu sehen, oder doch eine Beschreibung davon zu haben. S. unten Kirchenordnung.

8) Daß Brismann etwas über die Offenbarung Johannis geschrieben, und Luther 1527. dieses Buch zum Druck befördert habe, sieht man aus den Actis Borullicis. g).

9) Sermon über das Evangelium vom cananäischen Weiblein. 1524. 2. Vogen. h).

Seine vertrauesten Freunde waren Martin Luther, mit dem er in einem starken Briefwechsel stand; Paul von Spretten und Johann Poliander. In den Actis Borullicis i) stehen Brismanniana, welche einige von Luthern, Melanchthon, Epalatini und Spretten an ihn gerichtete Briefe enthalten, die zum Theil, nämlich die lutherischen, schon Andreas Vögler, Erzpriester zu Belau, 1622. zu Königsberg drucken lassen. Am Ende dieser Sammlung k) stehen Theses theologicae Joh. Brismanni pro circulari disputatione feria sexta 1521. Er hat den Georg von Polenz, Bischof von Samland, nicht nur in der hebräischen Sprache, sondern auch in der Theologie, unterrichtet. l).

Johann

g) B. I. S. 801.

h) Arnoldt, Hist. der Königl. Universität, Th. II. S. 490.

i) B. I. S. 791.

k) S. 819.

l) Acta Boruss. T. II. p. 665.



Brockhaus-  
sen.

Johann Brockhausen, von Riga, des Burggrafen und Bürgermeisters, Paul Brockhausen's Sohn, geb. 1671. den 4. Febr. studirte fast sieben Jahre zu Leipzig die Theologie und Philosophie. Dasselbst disputirte er am 17. Hornung 1693. unter Johann Cyprian de mediis peruestigandi veritates rerum naturalium. Hernach schrieb er drey akademische Abhandlungen de philosophiae in theologia usu, wovon er die erste am 13ten Jänner 1694. unter Johann Schmid vertheidigte; bey der zweyten, nachdem er inzwischen Magister geworden, selbst präsidirte am 13ten Heumonates 1695; und die dritte am 27sten May 1696. allein, ohne Respondenten, auf den philosophischen Lehrstuhl brachte um eine Stelle in der Fakultät zu erhalten. Diese letzte schrieb er seinem einzigen Bruder, dem rigischen Stadtssekretär Paul Brockhausen zu. Er starb am 30. Heumonates 1710. als Wochenprediger zu Riga, nebst dem größten Theil des dasigen Predigtamtes, an der Pest.

Brockmann.

Keiner Brockmann aus Mecklenburg. Sein Vater war Keiner Brockmann, des Bürgermeisters Georg Brockmanns zu Steinheim in Westphalen Sohn, welcher als Prediger zu Schwan, Gräns und Wigendorf im Mecklenburgischen am 23sten Jul. 1626. starb. Seine Mutter Margareta Scheffters, eines Predigers Tochter, verließ am 8ten Herbstmonates 1625. diese Welt. Beyden hat der Superintendent zu Güstrow Lukas Bockmeister die Leichenpredigt gehalten, die gedruckt sind. Er hat den ersten Grund seines Studirens zu Hamburg gelegen, wo er von seinem Mütterbruder Zacharias Scheffters unterwiesen wurde. Damals machte er bey dem Ableben seines Vaters ein

griechisches  
griechischen C  
nach Pastor  
daß er viele  
übersezt hat  
lateinische W  
schen Layen  
Cuniz, gratu  
schen und effi

Jugemu  
weisheit M  
Lektor der g  
Stregnds,  
Pernau, de  
hohen Schul  
Stadt in Wä

1) Disp.  
praefide Obr

2) Disp.  
ca imperio,

3) Disp  
asio stregne  
Sept. 1697.

4) Syll  
d. 9. Nouem

5) Syll  
1702.

6) Orati

m) Reliq

griechisches Gedicht. Anfangs war er Professor der griechischen Sprache an der Oberschule zu Reval, hernach Pastor zu Tristfer. Sein Verdienst besteht darin, daß er viele Lieder unserer Kirche in esthnische Verse übersetzt hat m). Man findet von ihm griechische und lateinische Verse vor der ersten Fortsetzung des stahlischen Lagen spiegels. Dem Prof. zu Reval, David Cuniz, gratulirete er in griechischen, lateinischen, deutschen und esthnischen Versen, 1643.

Jngemund Bröms aus Südermannland, der Weltweisheit Magister, ward den 18ten Herbstmonats 1697. Rektor der griechischen Sprache an der Oberschule zu Stregnäs, 1703. Professor der Gottesgelahrheit zu Pernau, den 13ten Christmonats 1707. Rektor dieser hohen Schule, und endlich Superintendent zu Karls stadt in Wärmeland. Seine Schriften sind:

1) Disp. de donariis templorum veterum gentilium, praefide Obrechtö Vpsäl. 1696.

2) Disp. pro gradu magisterii de Vandalorum in Africa imperio, praefide Lagerlöfio. Vpsäl. 1697.

3) Disp. pro capeffendo munere lectoris in gymnasio stregnesi, de Gymnasium Veterum Graecorum, d. 18. Sept. 1697.

4) Sylloge positionum miscellanearum, Stregnesii d. 9. Nouem. 1701.

5) Sylloge positionum philologicarum, d. 21. Maii 1702.

6) Oratio funebris in Carolum XI.

m) Keltch S. 560.

7) Oratio

Bröms.

7) Oratio in laudem Ioannis Wingii.

8) Ein lateinisches Programm vom 29sten Hornung 1708. wodurch er verschiedene königliche Befehle bekannt machte, daß die schwedischen Unterthanen nicht nach den deutschen Universitäten gehen sollten, wo die Kegeren im Schwange gehe.

9) Wie Herr Inspektor Bacmeister meldet, hat er verschiedenes aus dem Griechischen ins Lateinische und Schwedische übersezt.

10) Endlich hat er mit Solker Schriften gewechselt, und Fischlin's Pietismum detectum, welcher 1708. das Licht gesehen hat, in schwedischer Sprache drucken lassen. Heins. Kirchenhistor. Th. VIII. S. 205. 291.

Broge.

Johann Christoph Broge stammet aus Böhmen her, welches seine Vorfahren im siebenzehenden Jahrhundert der Religion wegen mit Lausitz vertauschet, und sich nach dem prager Frieden, nebst anderen ihren Landesleuten im letzteren niedergelassen haben. Sein Vater, ein Leinweber, ließ sich 1717. zu Görlitz nieder, und zeugete diesen Sohn, welcher 1742. geboren worden. Er studirte zu Görlitz und Leipzig, erhielt von dem Rathe zu Görlitz ein Stipendium auf drey Jahre und übersetzte Bücher, wobey er mit Unterricht der Jugend und Zeichnungen sein Brod verdiente. Baumeister, Erne, Sti, Winkler, Gellert, Heinsius und Schröckh sind seine Lehrer gewesen. Mit den Hrn. Professoren Schröckh, dessen Bruder er unterrichtete, begab er sich nach Wittenberg, wo er sich 1768. einschreiben ließ, sein Studiren fortsetzte, und Magister wurde. In eben diesem Jahre begab er sich nach Riga, wo er 1770. Subrektor am Lycæum wurde.

Drago:

Dragon  
Abhandlung  
polnischer  
französische  
Uebersetzung  
des Grundes  
ungen des F  
eigenen hinzu  
folgenden L  
ihren Beloh  
lung von d  
dem Französ  
Zeichnungen  
fertiget.

Michael  
jogthums Ru  
nach dem to  
hatte er dies  
Gefährten.  
Kanzleramt  
ning jugeda  
Brunow zu  
sandte der H  
Kanzl auf  
König in Po  
mal in einer  
mit der Sta  
dem Könige

n) Codex di  
S. 286. N

n) Codex di



Dragonetti, ein Neapolitaner, schrieb 1767. eine <sup>Broge.</sup> Abhandlung *delle virtu et de premii*. Pingeron ein polnischer Artilleriehauptmann, übersezte sie in die französische Sprache. Herr Broge hat seine deutsche Uebersetzung aus der französischen, jedoch mit Zuziehung des Grundtextes, gemacht und nicht nur die Anmerkungen des Pingeron beygehalten, sondern auch seine eigenen hinzugefüget. Diese deutsche Uebersetzung hat folgenden Titel: Abhandlung von den Tugenden und ihren Belohnungen, als eine Fortsetzung der Abhandlung von den Verbrechen und ihren Strafen. Aus dem Französischen. Riga 1769. in 8. Er hat auch Zeichnungen zu Bergmanns Livländischen Historie vervollfertiget.

Michael Brunow oder Brunno, Kanzler des Herzogthums Kurland. Der bekannte Henning wurde 1558. nach dem kaiserlichen Hofe gesandt Auf der Rückreise hatte er diesen Brunow, den er in Lübeck antraf, zum Gefährten. Im Jahr 1566. legete Jost Clode das Kanzleramt nieder, welches dem eben erwähnten Henning zugebracht war, aber, weil er es verbat, diesem Brunow zu Theil wurde. Am 29sten April 1569. sandte der Herzog ihn, nebst dem Oberrath Friederich Kaniz auf Novangen, in wichtigen Geschäften an den König in Polen n). Im Jahre 1581. mußte er abermal in einer wichtigen Sache seines Herzoges, welcher mit der Stadt Riga in Unschelligkeit gerathen war, zu dem Könige Stephan nach Wilna reisen o). Er ist

Brunow  
oder  
Brunno.

J 2

der

n) Codex diplom. Polon. B. V. Nr. CLXII. S. 283. Nr. CLXIV. S. 285. Nr. CLXV. S. 287.

o) Codex diplomat. Polon. B. V. Nr. CLXXI. S. 306.

**Brunow.** der Verfasser der lurländischen Kirchenreformation, welche 1572. zu Rostock gedruckt worden p).

**Buchau.** Daniel Prinz von Buchau. Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern, §. 40 S. 72. Es ist das dort angezeigte Buch, Moscouiae ortus et progressus schon 1668. in 12. zu Weisse in Schlesien, und wiederum 1679. gedruckt worden. Seine Schrift de duobus Moscouiae ist zu Guben 1681. in 12. ans Licht getreten. Diese Nachricht habe ich dem Hrn. Rath Baczmeister zu danken.

**Buccius.** Wilhelm Buccius, ein livländischer Jesuit, Prediger und Coadiutor spiritalis, welcher auch die Redekunst und schönen Wissenschaften gelehret hat. Er ist geboren 1585. und gestorben am 24sten Christmonates 1643. zu Wilda. Merkwürdig ist, daß er am ersten ein Kirchenbuch in esthnischer Sprache herausgegeben hat.

**Budberg.** Johann Gustav Frenherr von Budberg, war aus einem ansehnlichen livländischen Geschlechte, studirte seit dem 2ten Christmonates 1712. zu Königsberg und hernach zu Halle mit einem außerordentlichen Fleisse, Als er wieder in sein Vaterland anlangte, wurde er zu Alnertern befördert und starb 1754. im April als Landrath des Herzogthums Livland und Vicepräsident des livländischen Hofgerichtes. Man hat seine zu Riga in 4. gedruckte Stands und Gedächtnisrede bey denen solennen Exequien des weiland Hochgeborenen Herrn George de Lacy, des heil. römischen Reichs Grafen, Ihro Kaiserl. Majestät hochbestalteten Generalmajoren, Obersten über ein Regiment zu Fuß, wie auch des heil. Alexanderordens

dens Ritters,  
se zu Riga b  
Gemahlin, e  
SohnGutar  
zu Königebr  
seiner. Wieder  
auf. Wie d  
Ritterschaftes  
schen Hofgeri  
nieder und e  
ge das Sel  
Er nahm 17  
einem Pisto  
bildet, sonder  
verdienen gef  
ne von seiner

Beglückt  
Sohn, sey e  
Auf Korn  
Nicht denkt,  
Er ist sel  
Wird stolz  
Sein w

Er lebet fern  
Des Umg  
Geschmack u  
Des Vater  
War ohne  
Die fern

dens Ritters, den 6. May 1743. auf dem kaiserl. Schlos; Budberg.  
 se zu Riga öffentlich gehalten. Er hinterließ von seiner  
 Gemahlin, einer geborenen von Plater, einen einzigen  
 Sohn Gustav Wilh. Frenherr von Budberg. Dieser studirte  
 zu Königsberg, gieng hernach auf Reisen, hielt sich nach  
 seiner Wiederkunft in Liölant bey seinem Hrn. Vater  
 auf. Wie dieser mit Tode abgegangen war, wurde er  
 Ritterschaftsnotar und 1760. Protonotar' des liöländis-  
 schen Hofgerichtes. Dieses letztere Amt legte er 1764.  
 nieder und erhielt im folgenden Jahre auf dem Landtag  
 ge das Sekretariat bey der liöländischen Ritterschaft.  
 Er nahm 1769. ein trauriges Ende, indem er sich mit  
 einem Pistohl umbrachte. Er war nicht nur wohlge-  
 bildet, sondern auch ein schöner Geist. Seine Gedichte  
 verdienen gesammelt zu werden. Zur Probe will ich ei-  
 ne von seinen Satyren mittheilen.

### Der vollkommene Wirth.

Beglückt ist der, zu dem sein Vater spricht:  
 Sohn, sey ein Wirth, und der bey eignen Hufen,  
 Auf Korn und Geld und Düngung nur expicht,  
 Nicht denkt, wozu ihn Gott und Vorsicht schufen.  
 Er ist sein Brod, setzt seinen Bauren zu,  
 Wird stolz und bleibt allzeit in seiner Ruh.

Sein wilber Fleiß verschmäh't des Wohlstands  
 Spruch.

Er lebet fern von Moden und von Sitten.  
 Des Umgangs Brauch, das dick bestäubte Buch,  
 Geschmack und Kunst seufzt unter seinen Schritten.  
 Des Vaters Geld und seiner Ahnen Pracht  
 War ohne das dem Sohn schon zugedacht.  
 Die ferne Stadt, des Hofes weiter Staat



Bubbers. Verursacht ihm kein lästiges Getümmel.

Er dünkt sich groß bey der bestellten Saat  
Und handelt schlau mit Toback, Salz und Kümmelein.

Kein Mittel kann, es sey auch noch so klein,  
Bringts nur Gewinn, ihm unanständig seyn.

Vergebens reizt der Ehrgeiz seinen Geist,  
Den Glück und Zeit in schweren Wechsel üben.

Geehrt genug, wenn der ihn gnädig heist,  
Den sein Gewinn ins Schuldbuch eingeschrieben,  
Und wenn er stolz, ob gleich sein Erbling schwigt,  
Allein am Steuer von seiner Wirthschaft sitzt.

Er denkt zu groß, als daß sein männlich Herz  
Beym bittern Joch verliebter Klagen schmachtet.

Ihn köhnt kein Reiz, ihn reizt kein Wiß, kein Schertz,  
Er hat noch nie nach Segengunst getrachtet.

Er liebt, er buhlt, jedoch mit freyen Sinn,  
Die schwarze Magd ist seine Schäferinn.

Was ihm bemüht, verherrlicht und ergeßt,  
Ist nicht der Staat, nicht reich erbaute Schloßer:

Es ist ein Krug; den er selbst aufgesetzt;

Es ist ein Schatz gefüllter Brantweissässer;

Ein tödtlich Rohr, ein Jagdhund und ein Pferd,

Worauf man ihn, als Herrn des Landes, ehrt.

Er zeigt sich nur, so zittert sein Gebieth,  
Der Kubjas bebt, Furcht überfällt die Bauren

Der Amtmann selbst, der Schilter muckt und flicht,  
Und alles zagt mit Schreckenvollen Schauern

Der schwere Block, die Ruthen und der Pfahl

Sind gut für das, so er gestreng befahl.

Er züchtigt den, der seine Gränzen stört,  
Mit beissenden, mit schimpflich bittern Briefen,  
Pocht auf sein Recht, läßt alles ungehört,

Wenn

Wenn Haus und

Und ruhet nie

Zehn Fuder

Vor seinem

Kein Wolf, kein

Er hört's, er

Man geht zu

Das Jagdho

Der schwarze

So groß d

Wenn Glück v

Als nach de

Herr, Schütz

Als jeder sch

Wie Jiz und

Er kommt

So eilt er hin

Man lobt die

Besicht den St

Hält Mitte

Und spricht

Ja, dreysad

Den Zeit und

Er trifft in

Er wird in sic

Er lebt ver

Ist er erleb

Stephan

aus dem Me

schlechte gew

Reiter ihn zu

rufen hat, m

Wenn Haus und Hof gleich vor Gerichte liefen; Dudberg.

Und ruhet nicht, bis ein gestämpelt Blatt

Zehn Fuder Heu ihm zugesprochen hat.

Vor seinem Muth darf sich kein kühner Feind,  
Kein Wolf, kein Bär in seine Gegend wagen.

Er hörts, er winkt, der schlaue Schuß erscheint,  
Man geht zu Rath und man beschließt zu schlagen.

Das Jagdhorn schallt, es zeigt bey finst'rer Nacht  
Der schwarze Zug zu der beschlossnen Schlacht.

So groß dünkt sich kein Mönch, kein Löwendahl,  
Wenn Glück und Sieg ihr kämpfend Haupt umstrahlet,

Als nach der Jagd, beym salzgen Bauermahl,  
Herr, Schuß und Knecht von grossen Thaten prahlet,

Als jeder schreyt, als jeder demonst'irt,

Wie Fiß und Mops die schnelle Jagd geführt.

Er kommt zurück, der Nachbar hörts kaum:

So eilt er hin zum schuldigen Besuche,

Man lobt die Jagd, man deutet einen Traum,

Besieht den Stall, ließt in den Wackenbuche,

Hält Mittagseschlaf, trinkt Koffe, wie gewohnt,

Und spricht zuletzt, wie jede Mäze lohnt.

Ja, dreysach groß und rühmbar ist der Mann,

Den Zeit und Glück an nichts, als Wirtschaft, binden.

Er trifft in sich Geschick und Beyfall an.

Er wird in sich Verdienst und Würden finden.

Er lebt vergnügt, und wenn man ihn begräbt,

Ist er erlöst, nachdem er gnug gelobt.

Stephan Bülow, der Weltweisheit Magister, scheint Bülow.

aus dem Meckelnburgischen und einem adelichen Geschlechte gewesen zu seyn. Gewiß ist, das Gerhard Ketler ihn zu seinem Hofprediger aus Deutschlande berufen hat, mit welchem Amte er zugleich die Stelle ei-

**Bülau.** nes Pfarrherrn in der damals noch unbeträchtlichen Stadt Mitau hatte. Dieser Ordensmeister ernannte ihn zum ersten Superintendenten in Kurland. Als Gouthard Herzog wurde und von seinem mit der Prinzessin Anna von Meckelnburg zu Königsberg gehaltenen Verlager zurück kam, hielt Bülau 1566. die erste Kirchenvisitation, welche, weil nicht viele Kirchen im Lande waren, nicht lange währte. Allein das Amt war ihm zu bedenklich und beschwerlich. Paul Richhorn führt in seiner 1648. gehaltenen und gedruckten lateinischen Rede an, daß dieser gelehrte und kluge Mann die Last seines Amtes gefühlt, abgedankt und, als man ihn zu bleiben bewegen wollen, geantwortet hätte: ein Superintendent in Kurland müßte vierzehn Eighenschaften haben; weil er nun finde, daß er sie nicht besitze, könne er dieses Amt nicht verwalten. Er ist also wieder in sein Vaterland gegangen. Ich habe nicht entdecken können, wenn und wo er gestorben sey, und was er etwa geschrieben habe. q).

**Bünsav.** Johann Bünsav, geboren zu Greifswald am 14ten Weinmonats 1640. studirte in seiner Vaterstadt und und hernach zu Lund, that eine Reise durch Schweden, hielt sich ein Jahr in Livland auf und kam hierauf wiederum nach Greifswald. Er wurde Advokat bey dem Konsistorium und 1671. Licentiat. Als die Brandenburg 1675. Greifswald belagerten, begab er sich nach Rostock, wo er Vorlesungen hielt und advocirte. In dem Allgem. Gelehrtenlexikon wird gesagt, er wäre bey dem Oberhofgerichte zu Sabial ein Jahr Sekretar gewesen. In Livland ist kein Oberhofgericht. Das Hofgericht ist niemals in Sabial, sondern in Döpat gewesen.

q) Reich S. 277. Tetisch, Th.I. S. 199. 205, 207.



wesen. Er kann indessen das Amt eines Hofgerichtsses Binsav.  
kretars verwaltet haben. Seine Schriften sind:

- 1) Dis. de transactionibus, 1671. Diese vertheidigte  
er um Licentiat der Rechtsgelahrtheit zu werden.
- 2) Tract. de iure detractiois et decimationis.

Anton Friedrich Büsching, geb. am 27. Sept. 1724. Büsching.  
zu Stadthagen in der Grafschaft Schaumburg, hielt  
sich nachdem er zu Halle studirte und die Würde ei-  
nes Magisters erhalten hatte, zu Köstritz und in  
Rugland auf. Darnach begab er sich nach Kopenhagen  
Im Jahr 1754. wurde er ausserordentlicher Professor  
der Philosophie zu Göttingen. Der Rath zu Riga that  
ihm 1756. den Antrag die Thumschule in ein Gymna-  
sium zu verwandeln und demselben als Inspector vorzu-  
sichen: es hielt ihn aber vornehmlich seine Erdbeschrei-  
bung von der Annahme desselben ab. In erwähntem  
Jahre wurde er zu Göttingen Doktor der Theologie.  
Münchhausen ernannte ihn 1759. zum ordentlichen  
Lehrer der Philosophie. Im folgenden Jahre wurde er  
zum zweiten Prediger der Petrikirche in St. Peters-  
burg berufen. Er nahm diesen Ruf an, kam aber  
nicht eher als am 24sten Heumonath 1761 nach St. Pe-  
tersburg, wo er denn sein Amt am sechsten Sonntage  
nach Trinitatis mit einer Prediger über 2 Kor. V, 20.  
von dem Geschäfte des evangelischen Lehramtes antrat.  
Er legte solches am 14ten April 1765. nieder. Er be-  
gab sich nach Altona und mochte vielleicht mehr als ei-  
nen Antrag gehabt haben, wie man denn unter andern  
vernahm, daß er Generalsuperintendent in Hameln  
werden sollte. Allein im Jahre 1766. wurde er von  
dem Könige in Preussen zum Oberkonsistorialrath er-  
nennt, und von dem Magistrat zu Berlin zum Di-  
rektio

Büsching, rektoren und Rektoren der zu vereinigenden berlinischen und kölnischen Gymnasien erwählt und berufen. Im Ausgange des Weimmonates kam er in Berlin an. Die Vereinigung geschah am 29sten May 1767 und an eben diesem Tage erfolgte die Einführung des Hrn. D. Büsching's. Als Sahn das Kloster Bergen verließ, wurde er von den Hrn. Präsidenten von Münchhausen dem Könige zu seinem Nachfolger vorgeschlagen: Doch der Monarch wollte den Vorschlag nicht annehmen. Ob nun gleich Jedermann sich die Hoffnung machte, daß der Hr. Oberkonsistorialrath das geographische Werk, welches so vielen Beyfall erworben, vollenden würde; hierzu auch die ganze Welt desto mehr Recht hatte, da er schon 1763. öffentlich erkläret hatte, daß er wirklich am letzten Theile seiner Erdbeschreibung arbeitete, und daß derselbe gar sehr zur Beschämung der Erdbeschreiber dienen würde, weil er sie überzeugen wollte, daß sie ihren Lesern die Welt fast ganz unbekannt gelassen hätten: so hat doch derselbe uns nun alle Hoffnung benommen, das Ende seiner Geographie zu sehen. r). Von seinen Schriften gehört hieher das Magazin für die neue Historie und Geographie, welches er 1767. angefangen und bisher fortgesetzt hat, und zwar aus dem ersten Theil das Urtheil des hohen dirigirenden Senats in Ansehung der Freyheiten der Stadt Wenden. Aus dem dritten Theile 1) die drey Urkunden das Herzogthum Kurland betreffend; 2) Ritterschaftliche Matrifel des Herzogthums Livland; 3) Geschichte des Generalfeldmarschalls Durchhart Christoph Grafen von Münnich dessen Gebeine in der Kirche zu Dörpat hernach

r) Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Schriften, Erster Jahrg. 1773. S. 30. f.

nach aber in  
ret worden  
dem siebende  
an den Gel  
kaiserliche D  
Helslein zum  
machen; 2)  
1722. 3) L  
re 1765. 4  
1765. Aus  
Geschichte.

Schott  
sen, wurde  
stor an der  
monates gie  
von ihm

1) Vari  
Gießen 161  
Daß er Ur  
nius, und  
zeichniß de

2) Del  
Riga 1642.

Euen  
Inspektor  
1689 offe  
worden.  
er 1690. d  
disputirete  
ge de spectu

nach aber in dem Familienbegräbniß zu Lünja verwah, Büsching.  
ret worden; 4) Liv- und estländisches Münzwesen, Aus  
dem siebenden Theile 1) Schreiben Kaisers Peters I.  
an den Geheimenrath von Nirbach, betreffend das  
kaiserliche Vorhaben, den Herzog Georg Ludwig von  
Holstein zum Herzog von Kurland und Semgallen zu  
machen; 2) Rangverordnung Peters I. vom Jahre  
1722. 3) Landrolle des Herzogthums Livland vom Jahr  
1765. 4) Landrolle des Herzogthums Estland von  
1765. Aus dem achten Theile des Generals Paufel  
Geschichte.

C.

Schoffo Calen, geboren zu Riga, studierte zu Gie. Calen.  
sen, wurde Magister, und in seiner Geburtsstadt pas  
stor an der Petrikirche. Im Jahr 1657. am 10ten Heu  
monates gieng er den Weg alles Fleisches. Man hat  
von ihm

1) *Varia theoremata philosophica*, welche er zu  
Gießen 1615. unter Johann Streubern vertheidiget hat.  
Daß er Urheber dieser Disputation sey, sagt Phragme  
nius, und wird daraus erwiesen, daß man sie im Ver  
zeichniß der streuberischen Schriften nicht findet.

2) *Deliciae paschales* oder 3wo Osterpredigten.  
Riga 1642. in 4.

Suen Cameen, ein Schwede aus Wermeland. Hr. Cameen.  
Inspektor Bacmeister meldet, er wäre am 11ten April  
1689. öffentlicher Lehrer der Geschichte zu Dörpat ge  
worden. Im gelehrten Dörpat aber findet man, daß  
er 1690. den Ruf zu diesem Lehramte erhalten hat. Er  
disputierte am 4ten März 1693. zweymal, vor Mitta  
gede *spectris* und nach *Mittage de conversatione*: am  
25ten



**Cameen.** 29sten Heumonates eben desselben Jahres de praemiis et poenis; am 28sten März 1694. de usu et natura colorum. Im Jahr 1699. war er Rektor und lud mit einem Anschläge zu der Abschiedsrede des Professoren Dau ein. In diesem Anschläge zeigte er an, daß die akademischen Vorlesungen zu Dörpat aufhören, und zu Pernau fortgesetzt werden sollten. Bey der Einweihung der hohen Schule zu Pernau legte er das Rektorat nieder und übergab es dem Professoren Dau. Nicht lange hernach, am 11ten des Herbstmonates disputirte er de prudente peregrinatore. Er besorgte die Einnahme und Ausgabe dieser Universität, und verwaltete das Rektorat im Jahre 1701. wiederum. In eben diesem Jahre wurde er am 16ten Weinmonates Landrichter auf der Insel Oesel und am 1sten Wintermonates mit dem Namen Cameenhjelm in den Adelsstand erhoben. Nichts desto weniger blieb er Professor zu Pernau. Wenigstens war er es noch am 21sten Brachmonates 1704. worauf er 1708. am 22sten Brachmonates aus der Welt gegangen ist. Er hat sechs feyerliche Reden und hierunter eine auf den Grafen Wrede gehalten, viele Anschläge geschrieben und Actum inauguralem academiae Gustavo-Carolinae habitum Pernaviae d. 28. Aug. 1699. herausgegeben.

**Campenhansen.** Johann Michael von Campenhansen, ein geborner Livländer und Bruder des Generalleutnantes Balchassers Freyherrn von Campenhansen. Er gieng nach Polen und bekannte sich zur papistischen Religion. Derowegen schloß sein gedachter Bruder in seinem Testamente ihn und alle seine Nachkommen von seiner Erbschaft aus. Unterdessen wurde er in Polen Unterschämmerer von Pernau und General und starb etwa

1747.

1747. In  
und Vorzug  
Die zulust  
nige seiner  
sen unserer  
soll auch de  
bejähren l

Gustav  
sophischen  
de idea ver  
in dem Ho  
den konnen

David  
März 1648.  
Kaufmann,  
che beyde 16  
ren Sohne 2  
meister in d  
Möller, 2  
er schon für  
beziehen: si  
der niedern  
daß er hier  
als Rektor  
gend, lehret  
Equulen zu  
torf, Stra  
ren seine  
Zodio, Rh  
Rhoden, 2

s) Mizleri

1747. In polnischer Sprache hat er von dem Nutzen Campen-  
und Vorzuge der Speise geschrieben, Kalisch, 1737. in 8.  
Die zaluske Bibliothek zu Warschau verwahrt ei-  
nige seiner Handschriften, unter andern vom Kriegswes-  
sen unserer Zeiten; von der Kriegszucht u. s. w. Er  
soll auch das Leben des Königs August 11. sehr nett  
beschrieben haben. s).

Gustav Carlhielm war 1691. Professor der philo- Carlhielm.  
sophischen Moral zu Dörpat und disputirete 1692.  
de idea veri nobilis. Er wurde schon 1691. Beisitzer  
in dem Hofgerichte. Mehr habe ich von ihm nicht fin-  
den können.

David Caspari, ein Königsberger, geboren am 5ten Caspari.  
März 1648. Sein Vater war Johann Caspari, ein  
Kaufmann, seine Mutter Elisabeth Kregmerinn, wel-  
che beyde 1661. an der Pest gestorben, nebst ihrem ältes-  
ten Sohne Magister Andreas Caspari. Seine Lehr-  
meister in der altstädtischen Schule waren Stephan  
Möller, Andreas Concius und Matth. Freund. Ob  
er schon für tüchtig gehalten wurde, die hohe Schule zu  
beziehen: so blieb er doch noch zwey bis drey Jahre in  
der niedern Schule und pflegte hernach oft zu bekennen,  
daß er hier das gefaßt hätte, was er hernach zu Riga  
als Rektor und Inspektor, mit großem Nutzen der Ju-  
gend, lehrte und vortrug. Er studirte auf dem hohen  
Schulen zu Königsberg, Wittenberg, Leipzig, Jena, Al-  
torf, Straßburg und Helmstädt. In Königsberg war-  
ren seine Lehrer: Dreier, Zeidler, Sanden, Pfister,  
Hedio, Rhode, Goriow, Grabe und Pichler. Unter  
Rhode, Hedio und Zeidlern disputirete er öffentlich. Er

ber:

s) Mizleri Acta litterar. 1755. S. 103.

Caspari. verließ Königsberg am 12ten May 1673. Zu Wittensberg hörte er Kalowen, Quenstädt und Deutschmann, und zu Leipzig beyde Carpsowe. Zu Jena wo er sich am längsten aufgehalten, haben Musäus, Niemann und Bechmann ihn unterrichtet. Weigel erteilte ihm die Magisterwürde: Zu welchem Ende er am 3ten December 1673. de vita dei disputirte. Am 22ten May 1674. kam er nach Königsberg zurück, stellte Vorlesungen an und wurde 1676. Subinspektor des albertinischen Kollegiums und der Kommunität. Als er nach Riga am 5ten Christmonats 1677. beruffen war, nahm er seinen Weg über Glück in Lithauen, wo sein älterer Bruder Johann Caspari herzoglicher Neuburgischer Rath und Rentmeister war. Am 17ten März 1678. kam er in Riga an, und wurde Rektor an der Thumshule, wie auch noch in eben dem Jahre Professor der Weltweisheit an der Oberschule; 1681. den 17. Jänner Diakon an der Thumkirche; 1683. den 20. Apr. Inspektor der Thumshule; 1684. den 16. Sept. Wocheprediger; 1691. Pastor an der Thumkirche und Beyrager im geistlichen Gerichte; 1698. den 15. Herbstmonates Professor der Theologie am Gymnasium und nach Brevers Tode Pastor an der Petrikirche. Im J. 1700. am 10. Herbstmonates ernannte ihn Karl XII. auf Anhalten des Raths, aus besonderer Gnade, zum Superintendente der Stadt Riga. Allen diesen Aemtern stand er mit einem solchen Ruhme vor, daß Suhrmann kein Bedenken trug, ihn mit den größten Lehrern der christlichen Kirche zu vergleichen.

Im Jahre 1679. vermählte er sich mit Annen Bresverinn, des Johann Brevers ältesten Tochter, welche ihm vier Söhne gebar, Johann, David, Georg und

Wels

Melchior.  
nem dreyja  
März 1689  
righischen  
dieser Ehe e  
hart und M  
gieng am 2  
9ten März  
ge Arnold  
ner lateinisch

Der C  
chior und  
Riga, und  
zu St. Pet  
Bruder von  
starb 1743.  
Wer das de  
spektor Wac  
nicht sagen.

Seine

1) Dis  
rum et po

2) Tri  
probatione  
aduersus P  
pro recepti  
monti, 167

3) Di  
giomonti,

4) de  
quinque, q



Melchior. Sie starb 1686. am 23. April. Nach ei- Caspari.  
nem dreysährigen Wittwerstande schritt er am 4ten  
März 1689 zur andern Ehe mit Maria Schulzinn, des  
rigischen Rathsherren Eberh. Schulzens Tochter. In  
dieser Ehe erzielte er drey Kinder, Margaretha, Eber-  
hart und Nikolaus. Sie starb ein Jahr vor ihm. Er  
gieng am 28sten Hornung 1702. aus der Welt wurde am  
9ten März in der Petrikirche begraben, an welchem T-  
ge Arnold Juhrmann zu seinem Leichenbegängniß in ei-  
ner lateinischen Schrift einlud.

Drei Söhne überlebten ihn, David, Georg, Mel-  
chior und Eberhart. Melchior wurde Rathsherr zu  
Riga, und war viele Jahre Abgeordneter dieser Stadt  
zu St. Petersburg. Er erhielt 1735. für sich und seine  
Brüder von dem römischen Kaiser den Adelstand und  
starb 1743. zu Riga, als Obovugt im ledigen Standt.  
Wer das deutsche Gedicht 1701. geschrieben, dessen Hr. In-  
spektor Bacmeister S. 55. mit Ruhm erwähnt, kann ich  
nicht sagen.

Seine Schriften sind folgende.

1) *Dif. de vita dei, qualis ea sit ex mente Graeco-  
rum et potissimum Aristotelis.* Ienae 1673.

2) *Triga thesium philosophicarum, quarum 1. de  
probatione existentiae dei; 2. de odoribus an nutrant?  
adversus Patritium; 3. de vtilitatibus dialecticis agit,  
pro receptione in facultatem philosophicam.* Regio-  
monti, 1674.

3) *Dif. de aristotelica syllogismi definitione.* Re-  
giomonti, 1675.

4) *de fabulosis animalium affectionibus disputationes  
quinque, quarum 1. de equabus Lusitaniae, tigrilibus*

Caspari. et vulturibus, an vento concipiant quaerit. Basilisci item fabulam tangit. 2. hanc prosequitur salamandrae item et viperæ, 3. struthionis fabulosa euerit. 4. cygnicantum prolixè examinat. 5. in partum vrsarum inquirat. Regiom. an. 1675. 76. 77.

5) De quaestione: an virtus cadat in Deum. Regimo. 1677.

6) De origine et progressu dialectices. Rigae 1680.

7) De dubitatione cartesianæ. Rigae, 1682.

8) De norma physices. Rigae. 1683.

9) De phoenice, aue fabulosa. Rigae. 1687. Matzger Feldmann, der Respondent, war aus Riga und gieng hierauf nach Leipzig, wo er noch 1689. studirte. ( )

10. Dyas eclogarum quadragesimalium, quarum prior de ieiunio Christi quadragesimali, posterior de fragmentis post aliquot mille saturatos residuis agit. Rigae, 1688. Hierbey hat Gotthart Benzien die Stelle eines Respondenten vertreten.

11) Beschaffenheit der Friedfertigen, eine Predigt aus dem Evangelium Matth. V, 9. diese hat er am 4. Christmon. 1686. gehalten und 1688. zu Riga dem Druck übergeben, um den Verdacht des Syncretismus abzulehnen.

12) Ethica siue Philosophia moralis ad mentem methodumque Aristotelis digesta et ante hos decem annos in gymnasio rigensi duodecim compendianis disputationibus proposita nunc recentioribus etiam controuersis aucta et singulis fere partibus illustrata. Opera et studio M. Davidis Caspari t. r. Philosophiae Professoris. Cum grat.

1) G. Rechenbergs D. de concordia imperii et christianismi.

grat. et prin  
Matth. No  
des Buchdruc  
Disputation  
Christlieb Jo  
bertheibiget  
fenheit der pr  
Sittenlehre,  
die Ethik sen  
dasjenige, wo  
getragen, ki  
Wegweiser i  
Leute gelirthe  
te von Jema  
hold Fuhrma  
monates 168  
Gute in der  
dem Aristotel  
virtutem per  
het. Aus de  
Väters Zeiten  
bekannt gew  
theilt. Die  
preis, die in  
Deiathum  
griffes des  
kur gerechnet  
Seneca und  
Sicthymus  
den Christen  
8. Paragrap  
einem zu un  
einem eigen

grat. et priu. S. R. M. Suec. Rigae Liouonum, apud Georg. Caspari.  
 Marth. Noeller. Anno 1695. in 8. Die Vorrede  
 des Buchdruckers ist vom 23ten Aug. 1694. Die erste  
 Disputation ist am 29sten Weinmonates 1683. von  
 Christlieb Johann Wendt aus Kolberg in Pommern  
 vertheidiget und handelt von der Natur und Beschaf-  
 fenheit der praktischen Philosophie und insonderheit der  
 Sittenlehre, worinn der Verfasser weitläufig darthut,  
 die Ethik sey der erste Theil der Politik; und verspricht  
 dasjenige, was Aristotel zierlicher und weitläufiger vor-  
 getragen, kürzer abzuhandeln. Er hat aber zu seinem  
 Begleiter den Aristotel deswegen gewählt, weil grosse  
 Leute geurtheilet haben, man könne kaum die Sittenleh-  
 re von Jemanden besser erlernen. Die zweyte, die Ar-  
 nold Fuhrmann aus Riga unter ihm am 7ten Wintert-  
 monates 1683 gehalten hat, handelt von dem höchsten  
 Gute in der bürgerlichen Gesellschaft, welches er mit  
 dem Aristotel: Operationem animae rationalis secundum  
 virtutem perfectissimam et optimam in vita perfecta nens  
 net. Aus dem Augustin fütret er an, daß schon zu des  
 Väter Zeiten 288. Wehnungen von dem höchsten Gute  
 bekannt gewesen, welche er in drey Hauptbednungen eilt-  
 theilt: Die erste vermehnet dasselbe in der Lust des Kör-  
 pers, die zweyte in der Ehre, in der Tugend oder im  
 Reichthum und die dritte in der Betrachtung des Be-  
 griffes des Guten zu finden. Zu der ersten wird Epi-  
 kur gerechnet, aber auch vertheidiget, wie solches schon  
 Seneca und Gassendi geihan hatte. Er hält mit dem  
 Hieronymus dafür, daß unter den Heyden die Stoiker  
 den Christen am nächsten gekommen wären. In dem  
 8. Paragraphen schreibt er Gott eine animam intelle-  
 ctuam zu und säget, anima rationalis sey dem Menschen  
 allein eigen. S. 34. beschreibet er das vollkommene Le-  
 ben.



Caspari. ben. u). Bey der dritten de virtute morali in genere ist Christian Lauterbach von Lutin in Holstein, der hernach Pastor an der Thumkirche in Riga geworden, am 19ten Wintermonates 1683. Respondent gewesen. Er behauptet hier, daß seine Erklärung der *sittlichen Tugend* x) mit der aristotelischen übereinstimme und suchet sie insonderheit wider den Hugo Grote zu retten. Am Ende wirft er die Frage auf, wie mancherley die Tugend sey. Er ist nicht zufrieden mit denen, die vorgegeben haben, sie sey einig, oder unzählich; noch mit denen welche vier Haupttugenden annehmen; sondern meynet, die Zahl der Tugenden wäre nicht weniger und auch nicht mehr, denn elf, nämlich: Mäßigkeit, Herrlichkeit, Freygebigkeit, Großmuth, Bescheidenheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Sanftmuth, Freundlichkeit, Scherzhastigkeit und Wahrhaftigkeit. Die vierte von der Natur und Mannichfaltigkeit der Handlungen hat Melchior Martens von Urfüll in Livland am 21sten Janner 1684. vertheidigt. Bey der fünften ist Andreas von Die,

u) Ich will seine eigenen Worte hieher setzen: Talis non est solitaria, in ea enim virtus perfecta exerceri nequit, sed socialis; nec tamen quaevis? non domestica, in ea enim tantum simulacra quaedam perfectae virtutis occurrunt sed civilis: nec tamen et ista puerorum, quibus nondum firma est electio; nec destitutorum bonis corporis et fortunae, sine quibus virtus esse aut exerceri nequit; nec parentium, quibus deunt media uniuersam exercendi virtutem; nec inconstantium, quia virtus perfecta continuam operationem requirit; sed virorum sanorum et diuitum imperantium et denique eodem semper modo honesto agentium. Quae vita cum demum perfectissima et optima sit, in eandem quoque summum bonum vnice cadit.

n) Sie lautet also: habitus proaereticus consistens in mediocritate ad nos relata et ratione definita prout vir prudens definiert.

Diepenbroock  
handelt von  
Herrlichkeit  
ihre verschiede  
Zwentampf  
und in dem  
Befehl der  
etwa einen  
Mäßigkeit  
die Mächte  
Enthaltfam  
niel Albre  
vertheidigen  
schiedenheit  
genden, na  
und Freund  
ren äußern  
tugenden be  
der Gerech  
1684. von  
Johann W  
theidigt w  
keit zu ih  
Riga ist Die  
nung, daß  
Grote irrig  
und Kirche  
von den Di  
aus Libau  
Die erste u  
May 1685  
aus Dörpa

Diepenbrock, aus Riga, Respondent gewesen. Sie Caspari. handelt von der Tapferkeit, Mäßigkeit, Freygebigkeit und Herrlichkeit. Nach der Eintheilung der Tapferkeit in ihre verschiedene Arten, wird der Selbstmord und der Zweykampf bestritten: Der letztere jedoch unterschieden und in dem Falle für erlaubt erklärt, wenn er auf Befehl der Oberkeit zum Nutzen des gemeinen Wesens, etwa einen Krieg zu endigen, vorgenommen wird. Die Mäßigkeit theilet er in drey Arten, die Enthalttsamkeit, die Nüchternheit und die Keuschheit. Der Karthäuser Enthalttsamkeit verwirft er. In der sechsten welche Daniel Albrecht aus Riga am 16. Brachmonates 1684. vertheidiget hat, ist die Rede von der Großmuth, Bescheidenheit, Sanftmuth und dreyen homiletischen Tugenden, nämlich der Wahrhaftigkeit, Eherzhaftigkeit und Freundlichkeit, weil sie sich im Umgange mit andern äußern. Derowegen sie auch bürgerliche oder Hofstugenden heißen. Die siebende und achte, handeln von der Gerechtigkeit. Jene ist am 17. Wintermonates 1684. von Andreas Schwarz aus Riga und diese von Johann Wölfer aus Riga etwa acht Tage hernach vertheidiget worden. Die folgende hat Recht und Billigkeit zu ihrem Gegenstande. Christoph Seisard aus Riga ist Respondent gewesen. Er ist, S. 318 der Meinung, daß Jephtha seine Tochter getodtet und daß Grote irrig eine andere Auslegung wider die Juden und Kirchenväter behauptet habe. Die zehente handelt von den Tugenden des Verstandes. Johann Vincerus aus Libau hat sie am 10. März 1685. vertheidiget. Die elfte und zwölfte hat er am 27. April und am 19. May 1685. gehalten. In beyden hat Georg Preng aus Dörpat die Stelle des Antwortenden vertreten.

Caspari Jene ist überschrieben von der heroischen Tugend, der Genügsamkeit, continentia, Geduld und Freundschaft: diese von dem Vergnügen, dem betrachtenden Leben und der Seligkeit. Man kann in den Aristotel nicht verliebter seyn, als es Caspari ist; daher er auch keine Gelegenheit vorbeyleißt, den Grote und andere, welche dem griechischen Weisen nicht gehuldigt haben, sie mögen alt oder neu seyn, zu strafen und zu züchtigen. Einen gewissen Lehrsatz will er doch nicht vertheidigen, sondern meynet, sein Lehrer wäre auf eine Subtilität verfallen. Aristotel saget, man könne unter einer gewissen Bedingung einen Ehebruch begehen, ohne ein Ehebrecher zu seyn. Michael von Ephesus, oder, wie andere dafür halten, Ducas, erkläret dieses also: Wer aus Liebe zum Gelde einen reichen Eheverbe bewohnet, ist keitt Ehebrecher, sondern ein Geiziger. Grote und einige Ausleger des Aristoteles haben ihn deswegen eines Irrthums, wie mich dünket, mit allem Rechte beschuldigt. Doch den letzteren hat Johann Casus, ein Engländer im sechzehenden Jahrhundert in seinem Speculomoralium quaestionum antworten wollen: allein es läuft recht auf nichts hinaus. Warum soll man nicht ein Verbrechen bey seinem rechten Namen nennen? Nichts desto weniger haben Johann von Selve, Johann Friederich Gronow und Samuel Rachel den Aristotel wider Groten zu retten gesucht. Und Johann Konrad Dürer hat denen zu begegnen getrachtet, welche diesen aristotelischen Lehrsatz für ungereimt und gottlos gesachtet haben.

13) Collegium politicum 18. disputationibus absolutum annis 1680. et 1681. Dieses ist 1700. mit Vermehrungen

mehrungen  
pendium vol

14) In  
ein Auszug  
Goldbach a  
so lauter.  
„ten recht  
„heir gehal  
„den zu br  
„cus defen  
„Lauten,  
„öffentlich  
„leben n  
„Christent  
„nötig p  
„jedweden  
„ren und  
„ren sind  
„chen Gef  
„durch C  
„Leipzig  
„höret, n  
„sollen.  
„andern  
„den Luf  
„geldschte  
„jeden U  
„Caloni

7) Christ  
dacht  
Labie



mehrungen in 8. als ein ordentliches Buch oder Compendium wieder aufgelegt worden.

14) In den Actis Borussicis B. II. S. 939. steht ein Auszug eines Briefes dieses Caspari an Barthol. Goldbach aus Riga vom 29sten Decemb. 1689, der also lautet. „Den Barthut belangend, sind seine Schriften recht giftig, und haben wir unsers Orts Gelegenheit gehabt, sie aus einiger fürwitziger Zuhörer Hände zu bringen. Ausser dem Chiliasmo, den er mordicus defendiret, schändete mit Ammersbach, Brectling, Tauten, Tauben und andern dergleichen Buben das öffentliche Predigtamt, saget, die Prediger insgemein leben nicht geistlich genug und urgiren auch das Christenthum nicht genug in ihren Predigten, darum sey nöthig Privatzusammenkünfte anzustellen, da einem jedweden, der einen sonderbaren Geist habe, zu lehren und zu vernahmen frey stehet. Vor zweyen Jahren sind wir unsers Orts im Ministerio von dergleichen Gesellen exerciret worden; nachdem wir sie aber durch Gottes Gnade gedämpft, gehet jetzt der Lärm in Leipzig an, da man nunmehr auch von solchen Leuten höret, welche die Professores Theologia selbst angreifen sollen. Ob nicht *à desu* mit seinen Desideriis und andern dergleichen idealischen Schrifften dieses von den Lubecensibus an Tauten und Tauben bereits ausgelöschte Feuer wiederum aufgeblasen habe, laß ich einen jeden Unparteyischen urtheilen. Nun wäre ein D. Calonijs vornehmlich. ic. „ y)

R 3

Nach

y) Christoph Barthut, dessen in diesem Auszuge gedacht wird, war Burggraf oder kurfürstlicher Amtmann zu Labiau in Preußen und trat schon 1677. zu Berlin von

Caspari. Nach seinem Tode gab sein Sohn Georg Caspari heraus

15) Praelectiones de futuri Theologi studiis philosophicis et philosophicis.

16) Begriff der christlichen Sittenlehre. Zacharias Grape der jüngere hat eine Vorrede dazu gemacht.

Uns

der lutherischen zu reformirten Kirche. Er hatte sich vorgesezt, die lutherische und reformirte Kirche mit einander zu vereinigen. Im Jahr 1686 reiste er mit Erlaubniß der Landesherrschaft aus Preußen nach Holland, um eine Erbschaft zu heben. Er kam nicht wieder, sondern starb 1693. außerhalb Preußen. Seine Schriften, welche er in Holland drucken ließ, sind a) Rechte unverfälschter Katechismus Lutheri. Davon ließ er einige Exemplare zu Labiau theilen: Sie wurden aber auf Befehl der Landesherrschaft abgefordert und an die Oberrathskube zu Königsberg eingesendet. b) Notifikation der jetzt obhandenen Zeit und höchst nothwendigen Ursachen, sammt einer christlichen Anleitung des Luther- und Calvinthums. c) Konfession oder Glaubensbekenntniß, welche er 1684. als er von den Lutheranern mit dem Quakernamen beschmüget ward, dem reformirten Ministerio zu Köln an der Spree überreichen lassen. d) Widerlegte augsburgische Konfession. e) Unmaäßgeblicher Vorschlag zu Vereinigung der evangelischen Protestanten. Amsterdam 1689. in 8. In diesem Vorschlage meynet er, es könne die Vereintung gar wohl geschehen, wenn die Lutheraner nur der Reformirten Lehre und Cärmonien annehmen, diese aber in dem Punkte von der Gnadenwahl nachgeben wollten; und wenn von beyden Seiten mit mehrerem Ernste auf die Gottseligkeit gedrungen würde. Er bringet viele Stellen aus Luthers Schriften bey, die zu einer Verbesserung in der Gottesfurcht dienen sollen. Walch Einl. in die Religionsstreitigkeiten. Th. III. S. 1077.

Der leypziger Lärm, davon Caspari erwähnt, gehet auf die sogenannten Pietisten, welche um diese Zeit entstanden. Die Desideria, welche hier angeführt worden, sind von dem sel. Spener. Der Wunsch, dem er von Kalosaren auflert, beweiset, daß er wenigstens damals kein Synkretist gewesen.

Unter sei  
würdig. 2)

Georg C  
vid Caspari  
rena halber  
im Hause wa  
fast noch 20  
reichte, ohn  
aufstele. I  
wurde er da  
meinde, war  
Gaden und  
diger, welch  
sagen deusch  
Auser den  
er zum Druc

1) loac  
rium de Sup  
megaplitano  
beschrieben

Er ist M  
Christi ad i  
Johann Jac  
kannt, daß  
Hülsmann  
Wittenberg  
ben. a) D

2) S. Buch  
Mathema

a) Diese hat  
schon Hei  
Johann 2

Unter seinen Schülern ist Michael Soynew merk, Caspari. würdig. 2)

Georg Caspari, ein Sohn des vorhergehenden David Caspari geboren 1683. den 17. April gieng studiren halber 1703. nach Rostock, wo er bey D. Grapen im Hause war, 1706. Magister ward; und sich hernach fast noch 20 Jahre, so lange sein väterliches Vermögen reichte, ohne alle öffentliche Bedienung und Gehefte aufhielt. Nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt wurde er daselbst unterster Prediger an der deutschen Gemeinde, war aber von gar keinen sonderlichen Predigern Gaben und ist 1743. am 12. April als Oberwochenprediger, welches die dritte Stelle von oben unter den eiglichen deutschen Predigern ist, unverheurathet gestorben. Außer den beyden Schriften seines Vaters besörderte er zum Druck

1) Ioachimi Manzelii Schediasma historico-litterarium de Superintendentibus parochialibus in ducatu megapolitano. 1717; wobey er dieses Mannes Leben beschrieben hat.

Er ist Verfasser 2) einer Disputation de descensu Christi ad inferos, die er am 22sten März 1704. unter Johann Sechten zu Rostock vertheidet hat. Es ist bekannt, daß Paul Röber zu Wittenberg 1647, Johann Hülsemann zu Leipzig 1648. und Abraham Rauw zu Wittenberg 1682. von dieser Materie disputiret haben. 3) Dadurch ließ sich Caspari nicht abschrecken,

R 4 . . . . . fons

2) S. Buch, Lebensbeschreibung. der verstorbenen preussischen Mathematiker, S. 117.

3) Diese hat Caspari nur angeführt; aber es hatten damals schon Heinrich Elkhart, Johann Meisner und der jüngere Johann Benedikt Carpzov ihre Abhandlungen von der Höl, len;



Caspari. sondern suchte vielmehr in dieser Abhandlung, welche sechzehn Bogen stark ist, aus 1 Petri III, 18. 19. 20. zu beweisen, daß die Höllenfahrt Christi ein wahrer, absonderlicher, von seinem Tode, Begräbniß und Auferstehung unterschiedener Glaubensartikel ist. Aus des sel. Sehtens Briefe, welcher bey dieser Abhandlung gedruckt ist, sieht man, daß er seinem Vater sehr ähnlich gesehen und seine Bibliothek geerbet hat.

3) Hat er seines Großvaters, Johann Brever's, Disputation de testamentis divinis 1705. unter eben dem Sehten vertheidiget.

4) Am 10 August 1708, hat er zu Rostock unter Grapen de decoribus sanctitatis ab vtero aurorae et rore iuventutis Melliae disputiret vorher aber

5) Am 25. April unter Grapen die zweite Disputation über Balthasar Rhawen Theologiam polemicam vertheidiget.

6) Im Jahr 1717. hat er Hermelin's Abhandlung de origine Linonorum zu Leipzig in 8. wieder auflegen lassen.

Karl Johann von Caspari, Eberharts Caspari, eines zu Stubbensee 1769. verstorbenen Kommissarien Sohn und des Superintendenten David Caspari Enkel, studirte in Königsberg, nahm preussische Kriegesdienste und starb als Leutnant am 16. Herbstmonates 1758. zu Frankfurt an der Oder an einer in der Schlacht bey

Ienfahrt bekannt gemachet. Johann August Dietelmeyer hat so gar Historiam dogmatis de descensu Christi ad inferos litterariam schreiben und zu Nürnberg 1741. in 8. herausgegeben können.

ben Torndorff  
nigsberg 175

Preussen,  
und neuen Me  
Uebersetzung  
merkwürdigen  
auch durch  
Nachrichten,  
se Sammlun  
Gottlieb v  
in einen der  
daß er das  
ist aber Sch  
se, nicht ange  
sprache zu er  
Knock's Diss  
Preussen. I  
denken des  
Abfalls der  
und der Ein  
körper am  
grossen Hör  
Gottlieb W  
keit gehalten  
den, numme  
dritte Stück  
deutsche An  
che er im  
hat, überse  
Anmerkung  
sehr unersch  
Uebersetzung

ben Torndorf empfangenen Wunde. Er hat zu R<sup>a</sup>. Caspari.  
nigsberg 1756, in 4. herausgegeben:

Preussen, Polen, Cur- und Lipland, in der alten und neuen Regierungsgestalt, theils durch eine deutsche Uebersetzung der von einem jeden Lande abgehandelten merkwürdigen lateinischen Disputationen, theils aber auch durch einen vermehrten Anhang einiger neuen Nachrichten, besonders von den letzteren Staaten. Diese Sammlung hat er den beyden rigischen Bürgemeistern Gotthart von Vegesack und Peter von Schivelbein, in einen demüthigen Ton zugeschrieben und gemeldet, daß er das Kempische Legat sehr lange genossen hat. Es ist aber schade, daß er sich, bey diesem langen Genusse, nicht angelegen seyn lassen, die Regeln seiner Mutter-sprache zu erlernen. Als Uebersetzer liefert er 1) Sarrknoch's Disputation von der alten Regierungsart der Preussen. Hierauf folgt 2) Jubelrede, welche zum Andenken des vor nunmehr drey hundert Jahren erfolgten Abfalls der Provinz Preussen von dem teutschen Orden und der Einverleibung derselben in den polnischen Staatskörper am Aschermittwochen des 1754ten Jahres im grossen Hörsaale des Danziger Gymnasii von Hrn. W. Gottlieb Wernsdorf, öffentlichen Lehrer der Beredsamkeit gehalten und hernach dem Druck überlassen worden, nunmehr ins Deutsche übersetzt, von J. A. E. das dritte Stück dieser Sammlung ist Sarrknoch's erste akademische Abarbeitung von dem Königreiche Polen, welche er im Monate May 1673. zur Ratheder gebracht hat, übersetzt von Caspari. Der Uebersetzer hat eine Anmerkung von einem Quartblatte hinzugefüget, welche sehr unerheblich ist. Darauf folget 4) die casparische Uebersetzung einer historischen Disputation, die Sarrknoch

Caspari den 12 Hornung 1676. gehalten hat, von dem Senat des Königreichs Polen. Ferner 5) Entwurf von der jetzigen Staatsverfassung in Polen, welcher die gebräuchliche Wahlkapitulation, die Beschreibung des Landes, die Beschaffenheit des Senates und des berühmten polnischen Reichstages nebst andern hierzu gehörigen curiösen Nouvelles, enthält. 6) Eine besondere Schrift, welche die wahre Beschaffenheit der Affairen des Königreichs Polen ziemlich abschildert und sonderlich die zerrissene Reichstage in ihrer gehörigen Art beschreibt, und welche auf ausdrücklichen Befehl des Königes August 11. bey den damaligen Unruhen aufgesetzt worden. 7) Hartwachs historische Disputation von der so wohl alten, als neuen Regierungsart der Kurländer und Emsgaller, wie dieselbe sich vornemlich gegen Polen, Preussen und Livland vergleichen lässet, welche im Monat August 1676. von Bernh. Joh. Neresius einem Kurländer aus der Stadt Kreuzburg vertheidiget worden. Der Uebersetzer hat hier Fehler begangen, die ein Livländer leicht vermeiden kann. Also nennet er das Städtchen Wäsenburg Wittenburg, S. 267; den Thumproß zu Riga einen Generalsuperintendenten, S. 271; das Schloß Kiremhä Kirempfel, S. 272; den Flecken Leal, Ledam, S. 272; Wirland, Wirrien, S. 272. Wäsenberg, Wäsenburg, S. 273. Er hat abermal einen Anhang nach seiner Art gemacht. Darinn ist dieses seltsam, daß der Vater des Herzogs Ernst Johann von Kurland königlicher polnischer und Fuhrsfächischer Generalleutenant gewesen seyn soll. b). Noch hat er für gut befunden, aus dem Lebenslaufe des Grafen von

b) Siehe Geschichte des Herz. Ernst Johann, S. 214.

von Sachsen ein  
und der von C  
Veranlassung, an  
gen Theil zu neh  
dieser Abhandlun  
" ländischen von  
" täglichen Schl  
" in die Mitter  
" Zeit sich allda  
" denen Herzog  
" wovon unter  
storbenen Fam  
scheint es mir f  
mit demjenigen  
chiosfretären N  
auch nicht mit d  
stizaths von Bi  
Das letzte Sti  
rovius livländi  
seinem Orte ha  
ländische Mitten  
tiger in des H

Ludolph v  
Col. nius, eine  
reiste zuerst na  
nach Amorf u  
ein Amt zu hab  
rete. Er wur  
ges dantunf m  
des Jahres 16  
dieser Sprach

c) Th. III. S. 21



von dem Senat  
Entwurf von der  
sicher die gebräuch-  
bung des Landes,  
des berühmten pol-  
triu gehörigen eür-  
besondere Schrift  
Affären des Ad-  
und sonderlich die  
gen Art beschreibet,  
l des Königs Aus-  
aufgesetzt worden.  
von der so wohl  
urländer und Sen-  
den Velen, Preus-  
che im Monat Aus-  
einem Kurländ-  
erhöhet worden.  
gen, die ein Woz  
ie nennet er das  
E. 267; den Thums  
ndenten E. 271;  
272; den Flecken  
Verrien, E. 272.  
er hat abermal eis  
Darinn ist die  
Eg Ernst Johann  
und Tuheladischer  
t) Noch hat er  
auf des Grafen  
von

von Sachsen eine Relation von der kurländischen Wahl Caspari.  
und der von Seiten des russischen Hotes genommenen  
Veranlassung, an den kurländischen Staatsveränderungs-  
gen Theil zu nehmen, hinzuzusetzen. Den Beschluß bey  
dieser Abhandlung machet ein Verzeichniß „derer kurl-  
„ländischen von Adel, welche theils nach denen lands-  
„täglich Schüssen von 1620. und 1632, auch 1696.  
„in die Ritterbank gekommen, theils aber nach der  
„Zeit sich allda gesaasset, und niedergelassen, oder von  
„denen Herzogen und dem Adel aufgenommen worden,  
„wovon unterschiedene ausgestorben.“ Die ausges-  
storbenen Familien werden nicht angemerkt. Und denn  
scheint es mir sehr unrichtig; wenigstens stimmt es nicht  
mit demjenigen überein, welches ich von den Hrn. Ar-  
chivsekretären Zeimbis aus Mitau 1763. erhalten habe  
auch nicht mit dem, welches in des Hrn. Geheimenju-  
stizraths von Ziegenhorn Staatsrechte angetroffen wird.  
Das letzte Stück in dieser Sammlung ist des Grego-  
rovius livländischen Staatsverfassung, wovon ich an  
seinem Orte handeln werde. Am Ende hat er die liv-  
ländische Ritterbank angehenket. Sie ist aber weit rich-  
tiger in des Hrn. D. Büschings Magazin. c).

Rudolph von Ceulen oder Cullen, oder Colonius, oder Ceulen.  
Colonius, eines Kaufmanns Sohn aus Hudesheim,  
reiste zuerst nach Livland, hierauf zu seinem Bruder  
nach Antorf und endlich nach Delft: wo er, ohne  
ein Amt zu haben, die Rechenkunst und Geometrie leh-  
rete. Er wurde hierauf zur ersten Profession, der Krie-  
gerbaukunst in Leyden beruffen und starb am letzten Tage  
des Jahres 1610. Seine Schriften, die er in holländ-  
ischer Sprache geschrieben hat, sind folgende:

1) de

c) Th. III. E. 231, 240.

Johann, E. 214.

Ceulen.

- 1) de circulo et adscriptis.
- 2) de Vñris.
- 3) Fundamenta arithmetica et geometrica.
- 4) Propositiones geometricae.
- 5) Problemata.

Niemand hat sich mehr Mühe, als er, gegeben, das Verhältniß des Durchmessers zu seinem Kreise zu finden. Endlich brachte er heraus, daß wenn der Durchmesser hundert Trillionen ist, der Umkreis des Kreises beynähe 314, 159, 264, 358, 979, 323, 846 seq. Eben vernehme ich, daß ein livländischer Edelmann sich hiermit beschäftigte.

Ceumern.

Kaspar von Ceumern. Abb. von livländischen Geschichtsch. S. 57. S. III. Im Jahre 1686. wohnte er als Assessor der Liquidationscommission zu Dörpat bey, welche in Ansehung der verschuldeten Stadtpatrimonialgüter niedergesetzt war. Damals war er schon Landrath.

Chilhenius.

David Chilhenius soll von adelichen Aeltern in Livland geboren seyn, zu Riga und Wilda bey den Jesuiten, hernach in Italien und auf verschiedenen deutschen Universitäten, in Frankreich und Britannien studiret, und die höchste Würde in der Rechtsgelehrsamkeit erlanget, hierauf sich wieder in sein Vaterland begeben, bey dem berühmten Samoiski, seiner Gaben und juristischen Schriften wegen, in besonderer Gnade gestanden, ja die Stelle eines königlichen polnischen Sekretäres bekleidet, mit dem gelehrten Lipsius in einem Briefwechsel gestanden, von dem litthauischen Großfeldherren Radzivil eine ansehnliche Ehrenstelle unter der Reiteren erhalten, und mit großem Ruhme 1608. die

die Welt verlassen  
Jöcher, der si  
nen Jesuiten un  
giebt es eine Me  
anderer als uns  
immer noch zwe  
lichen Aeltern ge  
nicht in Kriege  
unten sehen wir  
nichts von Chil  
seinen so geri  
können.

Johann C

Nikolaus r

scher Edelmann  
nennet 1), wa  
licher kurländi  
Seine Schrifte

1) Regni

Chwalkowo C  
fimi in Liouo  
siliario et ad  
teram editione  
Reusnerianis  
ich besitze, ist  
gesehen, ist zu

a) Centum ill  
1733. in 4.  
Wort abg

e) Allgem. Ge

d) Allg. Geleh

Ziegenhor

e, als er gegeben,  
zu seinem Kreise zu  
us das wenn der  
f, der Umkreis des  
S. 272 323 846 ien.  
Dichter edemann sich

en livländischen Ge-  
te 1686. wohnte er  
sien zu Dorpat den  
Stadtverordneten  
war er schon Land-

adelichen, Aeltern in  
und Wida ben den  
zu verständendend  
und Dr. räumen für  
der Rechtsgelehrsam-  
zu sein Vaterland bes-  
stet seiner Gaben und  
besonderer Gnade ge-  
schen polnischen Ge-  
en Lipsius in einem  
Livländischen Groß-  
ke Chronikelle unter  
großem Ruhme 1608.  
die

die Welt verlassen haben. So erzählt es Starowolski d). Chilschenius  
Töchter, der sich bloß auf jenen beruft, nennet ihn ei-  
nen Jesuiten und General über die Armee e). Noch  
giebt es eine Meynung, als wenn dieser Chilschen kein  
anderer als unser David Hilchen wäre, woran ich aber  
immer noch zweifele. Denn Hilchen ist nicht von ade-  
lichen Aeltern geboren, nicht von Jesuiten unterrichtet,  
nicht in Kriegesdiensten gebraucht worden, wie man  
unten sehen wird. Unterdessen habe ich auch weiter  
nichts von Chilschen, weder von seiner Person noch von  
seinen so gerühmten juristischen Schriften erfahren  
können.

Johann Chortalassäus. S. unten Grashof.

Nikolaus von Chwalkow Chwalkowski, ein polni-  
scher Edelmann, nicht ein böhmischer, wie ihn Töchter  
nennet f), war am Ende des 17ten Jahrhunderts fürst-  
licher livländischer Rath und Resident zu Warschau.  
Seine Schriften sind folgende:

Chortalas-  
säus.  
Chwalkows-  
ki.

1) Regni Poloniae ius publicum a Nicolao de  
Chwalkowo Chwalkowski Equ. Pol. Illustrissimi et Celsis-  
simi in Liuania Curlandiae et Semigalliae Ducis Con-  
siliario et ad Aulam regiam Polonam Residente per al-  
teram editionem auctius exhibitum Regiomonti Typis  
Reusnerianis Ap. 1684. in 4. Diese Auflage, welche  
ich besitze, ist die letztere. Die erstere, welche ich nie  
gesehen, ist zu Königsberg 1676. in 12. ans Licht ge-  
treten

d) Centum illustrium Polon. Script. Elogia et vitae, Vratislau.  
1713. in 4. S. 71. Diese Stelle hat Freher von Wort zu  
Wort abgeschrieben.

e) Allgem. Gelehrtenlex. Th. I. S. 1875.

f) Allg. Gelehrtenlex. Th. II. S. 1905. Zoppe, S. 106. A.  
Ziegenhorn, Staatsrecht, S. 447. S. 163.



Chwalfow. treten g). In der letzteren findet man zuerst das polnische und lithauische Wapen, um welches folgende Verse stehen:

Iam pridem Gentes paribus se legibus ambae  
Iunxerunt, sed nunc iunctae paribus quoque signis  
Lith. anus scutatus Eques scutatus et Ales  
Regni, sed Regis scutum DEVS ipse IOANNIS.

Diesem Wapen folgen drei Glückwünsche in lateinischen Versen, worunter der erste von des Verfassers Bruder, Johann Georg Chwalfow, königl. polnischen Kammerjunker, und Kommiss. der Marggräfinn von Brandenburg, geschrieben ist. Daraus vernimmt man, das unser Schriftsteller damals 16. Jahre am polnischen Hofe gewesen ist. Der zweite rühret von Samuel von Chwalfow, Starosten von Draheim her. Der Verfasser des dritten, Andreas Gregor Oborski, vermeynet, unser Schriftsteller sey der erste gewesen, welcher das polnische Staatsrecht abgehandelt hätte. Jedoch Bartholomäus Keßermann und Stanislaw Brzistonowicz sind hiermit schon vor ihm beschäftigt gewesen h). Nach diesen Glückwünschen kommt ein Verzeichniß der polnischen Geschichtschreiber, nach dem Alphabet. Goppe berichtet uns, daß dieses Verzeichniß nicht in allen Exemplarien, sondern vielleicht nur in denen ist, welche eher veräußert worden, als Harrknoch ihn gezüchtigt hat. In meinem Exemplare stehet es, allein es ist so mager, daß es nicht vielmehr, als den bloßen Namen der Skribenten an zwölf Seiten enthält. Als denn erblickt man die Bildnisse aller polnischen Regenten

g) Goppe am angef. O. Dunkel B. I. S. 185. oder vielmehr S. 21.

h) Goppe am angef. Orte.

ten vom Lech  
bung einiger  
leibet, welches  
gehandelt von  
von den dreien  
Zwischenreiche,  
der Königin,  
rätben, worun  
Bischöf, einen  
nach der Bero  
oder Adel, r  
Städten, von  
ten von der D  
von dem Koo  
vom Münzred  
vom Kriege, v  
te der Gefand  
Gerichten; in  
ter von Lwlan  
betrifft haupt  
das ehemalige  
meldet, daß d  
des Herzogth  
einer von den  
gen krank war  
nerosi Du de  
niae zu Danz  
sehr scharf v  
hattenen Sac  
schreibern ge  
Harrknoch  
net: jedoch e

ten vom Lech bis auf Johann III. Auch die Abbild. Chwalkore.  
 dung einiger Königinnen hat er diesem Werke einver-  
 leibet, welches aus vier Büchern besteht. Zuerst wird  
 gehandelt von dem Ursprunge des polnischen Reiches  
 von den dreyen Ständen, von der königlichen Majestät dem  
 Zwischentreiche, der Wahl und Krönung, von der Majestät  
 der Königin, von dem königlichen Hause, von den Reichs-  
 räthen, worunter das ehemalige polnische Livland einen  
 Bischof, einen Voivoden und einen Kastellan hatte  
 nach der Verordnung von 1677, von den Ritterstande  
 oder Adel, von den Reichs- und Landtagen, von den  
 Städten, von den Bauern, von den Juden; im zwey-  
 ten von der Religion, von dem bürgerlichen Regimente,  
 von dem Rechte Ehrenämter und Güter zu verleihen,  
 vom Münzrechte, vom Rechte der Steuern und Zölle,  
 vom Kriege, von Bündnissen und Verträgen, vom Rechts-  
 te der Gesandten, von der Jagd; im dritten von den  
 Gerichten; im vierten von den Provinzen, und hierun-  
 ter von Livland, S. 496; 550. Was hier gesagt wird,  
 betrifft hauptsächlich Kurland, das Stift Pilten und  
 das ehemalige polnische Livland. S. 544. wird ge-  
 meldet, daß der Verfasser am 27. April 1677 das Lehn  
 des Herzogthums zu Warschau empfangen hat, weil  
 einer von den fürstlichen Gesandten Otto von S. S. we-  
 gen krank war. Schon 1685. kam eine *Exercitatio ad ge-  
 neroti Dni de Chwalkowski ius publicum regni Polo-  
 niae* zu Danzig auf elf Bogen in 4. heraus, worinn  
 sehr scharf von dem Werke selbst und den darin ent-  
 haltenen Sachen, wie auch von den polnischen Geschichts-  
 schreibern geurtheilt wird. Man hat diese Arbeit bald  
 Hartknoch selbst, bald einem seiner Schüler zugerech-  
 net: jedoch es ist gewiß, daß keiner sie geschrieben und  
 durch

Chwalkow. durch Martin Böhm nach Danzig an Waesberg zum Druck geschickt hat. i).

2) *Effecta regum Poloniae, Varaviae*, 1694. in 4.

3) *Singularia Poloniae, Varaviae* 1696. in 4. Leop. 1686. in 8.

4) *Chronick der Meister und Herzöge in Preussen* ingleichen livländische und kurländische Geschichte. Posen 1712. in 4 in polnischer Sprache.

Chyträus. David Chyträus. Abhandlung von livländischen Geschichtsch. S. 28, S. 43. Ich habe hierzu von den Hrn. Rath und Bibliothecar Bacmeister einige Zusätze erhalten, welche ich nebst dem, was ich selbst beobachtet habe, hier anzeigen will. Das sturzische Leben dieses Mannes ist 1601. in 8. gedruckt. k). Das Leben, wie es Schütz beschrieben hat, führet diesen Titel *Vita Davidis Chytræi, liber Imus et Idus*, Hamb. 1720. 1721. in 8. *Supplementa historiae ecclesiasticae quibus continetur vita Dau. Chytræi, liber tertius et quartus* Hamb. 1728. in 8. l). Man hat auch des Johanni Godlstein's *Orationem de vita, studiis, moribus et morte David Chytræi*, Rostock 1600. in 4. m). Sein *Chronicon Saxoniae* ist, so viel ich kühnheit weiß dreymal gedruckt. 1) zu Rostock 1590. in 8. welche Ausgabe jedoch nur mit einem neuen Titelblatt zu Lübeck 1603. versehen worden. 2). Die zweyte Ausgabe, welche ich nun selbst

besitze,

i) Goppe S. 106. A. B. C. 117. D. Dunkel, S. I. S. 723. Bi aun lat. scriptor. Histor. Polon. p. 183. 189. Mizler, Warsch. Biblioth. S. 117.

h) Biblioth. Gortoff: Thomae. Vol. III. Sect. III. p. 37. n. 351. p. 139. n. 1428.

l) Biblioth. thomae I. c. p. 139. n. 1429 — 1431.

m) Bib. thomae. l. c. p. 37. n. 351. p. 58. n. 559.

besitze, ist bet  
aliquot Gen  
MDXCIII. A  
inferendorum.  
maxime insign  
Großi Bibliop.  
imprimebat M  
Großi Bibliop.  
get er uns, de  
Krieges von d  
schwedischen  
III. die sächs  
Eberhart von  
rer Fürsten zu  
sel gestanden h  
gefangen. W  
lage sagt, da  
welche 1611.  
Die deutsche  
Chytræi Re  
1500. bis au  
lateinischen  
tore selbst mi  
darinnen die  
bis auf das J  
legio. Gedru  
Großen Buchh  
durch Fran  
Großen Buch  
Vor diesem er  
S. Friederich  
ten, dem der  
zuschreibet,



bestige, ist betitelt: *Chronicon Saxoniae et vicinarum aliquot Gentium: ab anno Christi 1500. vsque ad MDXCIII.* Appendix scriptorum certis Chronici locis inferendorum. Additus est index personarum et rerum maxime insignium copiosiss. Lipsiae Impensis Henningi Grossii Bibliop. cum privilegio. Hinten steht: Lipsiae imprimebat Michael Lantzenberger Impensis Henningi Grossii Bibliop. Anno M. D. XCIII. In der Vorrede sagt er uns, daß er die Geschichte des hildesheimischen Krieges von dem *H. Wilhelm von Braunschweig*, die schwedischen Begebenheiten von dem Könige *Johann III.* die sächsischen Geschichten aber von dem Bischofe *Herbert von Berden und Lübeck* erhalten hat, anderer Fürsten zu geschweigen, mit denen er im Briefwechsel gestanden hat. Wo *Kranz* aufhöret, da hat er angefangen. Was unser *Arndt* also von der anderen Auflage sagt, daß muß von der 2ten zu verstehen seyn, welche 1611. zu Leipzig gleichwie die zweyte in Fol. ist. Die deutsche Uebersetzung hat diese Aufschrift: *Davidis Chytraci Neue Sachsen Chronica vom Jahr Christi 1500. bis aufs XCVII.* Aus dem vermehrten letzten lateinischen Exemplar treulich verdeutscht und vom Auctore selbst mit Fleiß revidirt und übersehen. Der erste Theil darinnen die ansehenden sechzehn Bücher der Historien bis auf das Jahr 1550. begriffen. MDXCVII. Cum Privilegio. Gedruckt zu Leipzig, in Verlegung Henningi Grossen Buchhändlers. Hinten steht: Gedruckt zu Leipzig durch *Franz Schnellholz*: In Verlegung Henningi Grossen Buchhändlers. Im Jahr MDXCVII. in Fol. Vor diesem ersten Theil steht das Bild des Ruhrverweisers *H. Friederich Wilhelms zu Sachsen*, in Holz geschnitten, dem der Buchhändler ihm am Michaelistage 1596. zuschreibt. Die Vorrede hat *Chytracius* schon am 15ten

Chytracius.

Chyträus. März 1596. unterzeichnet und darinn kund gemacht, daß der Rath zu Riga durch seinen Syndikum ihm die rigischen Sachen, wie er sie igt: völliger und umständlicher erzählet, neulich mitgetheilet hätte, gleichwie vorher der Rath zu Lübeck, Stralsund und anderen Städten ihn von ihren Stadthändeln berichtet hätten. Ich besitze nur den ersten Theil, man versichert mich, daß der letzte 1598. gedruckt und es also unrichtig ist, wenn Freher, wie er thut n), das 1599ste Jahr angiebt. Man hat von diesem Chyträus noch ein Buch unterm Titel: *Sylva Chronici Saxoniae et vicini orbis arctoi ab A. C. 1580 — 1590. Argentorati 1590, in 8.* worinn vieles, das Livland angehet, vorkömmt. Seine lateinische Reden sind, wie ich schon in der Abhandl. von livländisch. Geschichtschreibern gesagt, zu Sagan gedruckt. Ich will nur hinzufügen, daß am Ende derselben, des Goldsteins Rede vom Leben und Absterben des Chyträus anzutreffen ist. Unter diesen Reden befindet sich S. 384. eine von dem gegenwärtigen Zustande der Kirchen in Griechenland, Asien, Böhmen u. s. w. wovider Posserin geifert hat o): Endlich kantt ich

n) Marquardi Freheri Director. *Historicorum ex edit. Hambergi 1772. p. 308 seqq.*

o) Posserin schrieb eine Vertheidigung der römischkatholischen Religion unter dem Titel: *Notae divini verbi et apostolicae ecclesiae fides ac facies ex quatuor oecumenicis synodis*, die hauptsächlich wider unsern Chyträus, welcher in seiner Geschichte des augsbургischen Glaubensbekenntnisses, und anderen Werken wider selbige geschrieben hatte, gerichtet war. Im sechsten Abschn. dieser Vertheidigung kömmt vor: *Retectio imposturarum cuiusdam Davidis Chytraei, quas in Oratione quadam inseruit quam de statu ecclesiar. hoc tempore in Graecia etc. inscriptam in Suecia disseminari curat.*

ich seine Bri  
Titel laute  
storici quine  
loris quonda  
rietatem styl  
nunc demun  
ris filio. H  
hannis Aabr  
tenen Bücher  
lernen S. 1  
Livländers  
Rath Jugl  
de der rossi  
benziehenten  
ihn als sein

Georg C  
dieser Welt  
de 1577. B  
fow, und  
1582. Kir  
berg in M  
naymer zu  
Etelle einer  
Ich weis n  
begeben hat

p) Vogt C

q) Jugleri  
Theatr.

r) In den 2  
ihn, wo  
mutatio

ich seine Briefe nicht mit Stillschweigen übergehn. Ihr Eberträu.  
 Titel lautet also: Davidis Chytræi Theologi ac Historici quinentissimi, rostochiana in academia Professoris quondam primarii Epistolae: ob miram rerum varietatem stylique elegantiam cuius lectu iocundissimæ; nunc demum in lucem editæ a Dauide Chytræo authoris filio. Hanou. Typis Wechelianiis apud hæredes Iohannis Aubrii 1614. in 8. Sie gehören unter die seltenen Bücher p), Ein Livländer kann manches daraus lernen S. 1266. gedenket der Verfasser eines gelehrten Livländers mit Namen Hermann Nyheim. Der Herr Rath Jugler nennet den Chytræus die vornehmste Zierde der röstockischen Mufen in der anderen Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, und Melanchthon liebete ihn als seinen Sohn q).

Georg Ciegler oder Tegelmanister erblickte das Licht dieser Welt zu Reval am 2ten Hornung 1551. Er wurde 1577. Rector zu Güstrow, 1578. Prediger zu Dalsow, und nachdem er dieses Amt niedergeleget hatte, 1582. Kirchendiener und 1584. Pfarrer zu Schönewitz in Meckelnburgischen. Etwa zwei Jahre hernach nahm er zu Rostock die Magisterwürde, und 1588. die Stelle eines Predigers an der Petrikirche zu Riga an. Ich weis nicht, warum er sich 1600. nach Preussen begeben habe r). Aber er erhielt zu Königsberg, wo

p) Vogtii Catal. libr. rariorum p. 197.

q) Jugleri Biblioth. Histor. lit. p. 1596. 1598. 1938. Freheri Theatr. p. 314.

r) In den Briefen des Chytræus steht S. 607 f. ein Brief an ihn, worinn folgende merkwürdige Worte sind: De prima mutatione religionis in vestra (rigensi) vrbe anno 1522. et 1523.



**Eiegler.** er in seiner Jugend studiret hatte, 1602. das Diakonat und im folgenden Jahre das Pfarramt bey der altstädtischen Kirche. Seit 1613. war er Vessiger des samländischen Konsistoriums und acht Jahre hernach, nämlich 1621. wurde er, Alters wegen, seiner Dienste erlassen: worauf er am 22sten Hornung 1633. die Schuld der Natur bezahlte. Er hat folgende Schriften drucken lassen:

1) de incertitudine rerum humanarum, Riga 1599. in 4. David Meisner hat dieses Buch ins deutsche übersezt, und zu Stettin 1606. in 4. heraus gegeben, ohne Benennung des Verfassers unter dem Titel: Weltspiegel. Dieser Weltspiegel ist hernach noch zweymal, zu Lüneburg, nämlich 1633 und 1664. in 12. und in holländischer Sprache zu Amsterdam 1663. in 12. gedruckt worden. Andreas Laurentii, Prediger an der ridderholmschen Kirche zu Stockholm hat ihn ins schwedische übersezt und zu Stockholm 1620. in 4. herausgegeben 2).

2) Traktat, von der Freude der Auserwählten aus der freudenreichen Gesellschaft im ewigen Leben. Königsb. 1612. in 8. Dieser Traktat ist dem Titel und der Vorrede zufolge, ein Theil einer Schrift, welche er unter dem Titel eines Freudenspiegels des ewigen Lebens heraus geben wollen.

Er

1523. si me plura et certiora quam fol. 636. 637 mei Chronici annotata sunt, docebis gratissimum mihi munus tribues. Ebendasselbst, S. 728. 729. steht ein Brief an Oberborn, woraus folgendes hieher gehöret: De Tegelmestero quod mones gratum est. Praestitit tamen ille nuper pergratum mihi officium, de initiis emendationis Ecclesiarum in vestra verba, certiora me, quam hactenus a quoquam peruestigare potui, docens.

3) Stiernmann, Biblioth. Suiogoth. T. II. p. 292.

Er hatte ei  
zu Schönberg  
1585. geboren  
Königsberg  
nach erhielt  
Schule. Die  
genden Jahre  
Doktorhut, 8  
Schrift vom  
Pestarzt. W  
er den Weg

Johann  
fer seiner Sc  
an der Hum  
Man hat vom

1) Hier  
Riga 1628.

2) Hier

3) Drey  
ga in 4.

4) Hier  
bigen. Ebe

Daniel C  
wurde hier

Liberatio  
vsque ad 5.  
chorum Da

1) Arnold  
Aniversit

Er hatte einen Sohn, mit Namen Christoph, der Ciegler zu Schönberg in Meckelnburg am 4ten Herbsimonats 1585. geboren, und am 1sten Weinmonates 1611. zu Königsberg Magister wurde. Etwa zwey Jahre hernach erhielt er das Konrektorat an der altstädtischen Schule. Dieses Amt legete er 1617. nieder. Im folgenden Jahre erlangte er zu Basel den medicinischen Doktorhut, gab hierauf zu Königsberg eine lateinische Schrift vom Auge heraus, und wurde kneiphöflicher Pestarzt. Bald hernach, am 10ten August 1620. gieng er den Weg alles Fleisches 1).

Johann Wilhelm Cleissen, von Riga, wurde in die-  
fer seiner Geburtsstadt anfangs Diakon, hernach Pfarrer  
an der Thumkirche und starb am 18. Heumonates 1647.  
Man hat von ihm

- 1) Vier Bußpredigten über 1 Mos. XVII., 20; 23.  
Riga 1628. in 4.
- 2) Vier Neujahrspredigten. Riga, 1642, in 4.
- 3) Drey Neujahrspredigten über Tit. II, 1; 5. Ri-  
ga in 4.
- 4) Vier Predigten von den Versuchungen der Gläu-  
bigen. Ebendas. in 4.

Daniel Clocovius aus Riga studirte zu Dörpat und Clocovius.  
wurde hier Unterstadtschreiber. Seine

Liberatio Rigae 20. 1656. asserta, cum a die 20. Aug.  
vsque ad 5. Octob. ab Alexio Michalowicz M. Mos-  
chorum Duce obsidione grauiissima premeretur et Oratione  
L 3 expo-

- 1) Arnoldts Zusätze zu seiner Historie der Königsberaischen  
Universität, S. 125. f. fortgesetzte Zusätze, S. 59. f.

Elocovius. exposita Dorpati Anno 1693. wird vom Phragmenius angeführt. u).

Enoph. Andreas Enoph. S. Knoph.

Cogel. Friedrich Cogel, aus Mitau, war ein gefeierter Poet und Mitglied der zessischen Kautengesellschaft unter dem Beynamen des Scheuen. Im J. 1656 wurde er Kantor und 1669. Konrektor zu Lutin. Er starb um 1681. und hinterließ folgende gedruckte und ungedruckte Schriften.

1) Cometographia.

2) Hortuli Malarum vhinidum, in vier Theilen.

3) Uthinisches Stadtgedächtniß, Plön, 1679. in 12.

4) Bischöfliche Gedächtnisse von den Bischöfen zu Heideby und Lübeck.

5) Kirchengedächtnisse von den Predigten zu Uthin. Die beyden letzten sollen noch nicht gedruckt seyn x).

Collen. Ludolph von Collen oder Cöln. S. oben von Ceulën.

Concius. Jakob Concius, ein Sohn des Andreas Concius, welcher erst Professor, hernach Rektor der Stadtschule in Königsberg und preussischer Mathematiker gewesen. y). Seine Mutter, Katharina Megenreissinn, eines kneips

u) Rig. lit. S. III. Ann. C.

x) Molleri Introd. in. ducar. cimbr. histor. P. III. p. 229. 426. 427. Jöchers A. B. Lex. Th. I. S. 1997.

y) Siehe dessen Leben und Schriften, Leipz. 1750. wovon Hr. D. Pisanski der Urheber ist. Hrn. D. Fried. Joh. Buck's Lebensbeschr. der verstorbenen preussischen Mathematiker, S. 85. 91. Arnolds Histor. der königsbergischen Universit. Th. I. S. 136. Th. II. S. 108. 377. fortg. Zusaße, S. 46. f. Dunkel's historischfr. Nachr. B. II. S. 249. 255.

kneiphöfischen  
nigsberg am 2  
zu Königsberg  
Schule erhielt  
tirt unter 1770  
nigsberg kam,  
Im Jahre 16  
Stadtprediger  
Heumonates  
geführten, soll  
berg vertheidi

Georg Jo  
Riga, wo sein  
zig gebürtig, 2  
gend ward er  
von Gott wu  
nen Schaden n  
dem Eise, wo  
Ohren heraus  
getragen, an  
ben. Er w  
widmet, und  
Handel, nach  
he zu lernen,  
drey Jahre, t  
Jesuitenkloster  
die lateinische  
im Jahr 169  
entschlossen si

2) Caspari

a) B. II. S.



neiphöfischen Rathsherrn Tochter, gebor ihn zu Königsberg am 25ten Brachmonates 1667. Er studirete zu Königsberg und Dörpat. Auf der letzteren hohen Schule erhielt er den philosophischen Lorber und disputirte unter Nöbberg 1693. 2). Als er wieder nach Königsberg kam, disputirte er von Ueberschwemmungen. Im Jahre 1696 wurde er Erzpriester, Schloß- und Stadtprediger zu Memel, in welchem Amte er am 30sten Heumonates 1712 sein Leben beschloß. Ausser den angeführten, soll er noch andere Streitschriften zu Königsberg vertheidiget haben, wie Dunkel meldet. a).

Georg Joh. Contradi, geb. 1679. den 27. Febr. zu Riga, wo sein Vater Daniel Conrad Contradi, aus Danzig gebürtig, Bürger und Klempner war. In seiner Jugend ward er aus verschiedenen grossen Lebensgefahren von Gott wunderbar errettet; bey welchen er weiter keinen Schaden nahm, als daß er von einem heftigen Fall auf dem Eise, wo ihm das Blut aus der Nase, Mund und Ohren herausgestürzet, und man ihn als todt hinweggetragen, an dem rechten Ohr sein Lebetage taub geblieben. Er ward von seinen Eltern dem Kaufhandel gewidmet, und zu beßrem Fortkommen in dem inländischen Handel, nach dortigen Gebrauch, um die polnische Sprache zu lernen, nach Kaun in Lithauen gesandt, alwo er drey Jahre, theils in einem Camaldulenser; theils einem Jesuiterkloster zubachte, und neben der polnischen auch die lateinische Sprache bey den Jesuiten lernte. Als er im Jahr 1690 wieder bey den Seinigen ankommen war, entschlossen sich seine Eltern, auf sein inständiges Anhalten,

L 4

2) Caspari D. de descensu Chr. ad inferos, p. 52.

a) B. II. S. 255. 1308.

Conradi. ten, ihn studiren zu lassen, und gaben ihn in die dortige königliche Schule, alwo er durch den ihn 1695. den 12. Febr. betroffenen Verlust seines Vaters, und die kümmerlichen Umstände seiner mit noch sechs andern unermöglichten Kindern nachgebliebenen Mutter leicht von seinem Vorhaben hätte abgebracht werden können, wie er den auch einige mahl schon ganz nahe daran war, die Bücher mit dem Degen zu vertauschen. Durch ein festes Vertrauen auf Gott aber überwand er alle diese Schwierigkeiten, gieng 1697. von Riga nach Stade zu einigen seiner mütterlichen Unverwandten, und ward durch deren kleinen Zuschub, in den Stand gesetzt, seine akademischen Studien zu Halle, unter Thomasius, Buddeus, Sperlette, Franke, Anton und Breithaupt mit grossem Nutzen fortzusetzen. Als ihm die Hülfe seiner Verwandten zu gebrechen anfieng, nahm er, um sich die Mittel zum fernern akademischen Studiren zu erwerben, eine Condition zu Quedlinburg an, wo er mit dem bekandten Gottfried Arnold in eine sehr genaue Bekanntschaft kam, der ihn zur teutschen Uebersetzung der Schriften des bekandten Mystici, Rusbrochs, vermogte, ihn auch von der verwittbeten Herzogin von Sachsen-Eisenach, zur Fortsetzung seiner Studien, ein ansehnliches Geldgeschenke auswirkte. So gut unterstützt, wandte er sich 1700. wieder nach Halle, und von da 1701. nach Leipzig, hörte zwey Jahre lang Ittig, Seligmann und Rechenberg, tratt in die grosse donnerstägische Predigersgesellschaft, und kehrte, nach angenommener Magisterwürde 1703. zu seinem Verwandten in Stade zurück. Hier ward er, gleich in den ersten Wochen nach seiner Ankunft, von den damaligen Generalgouverneur und General, Grafen Niels Gildenstern, zum Pastor seines Infanterieregiments erwöhlet, mit welchem er 1708. als

wegen

wegen der Mission mit  
nebst seinem  
ersten drey  
dem Pferdema  
desselben, en  
Er war schon  
Pastor an die  
Ausfertigung  
meinde zu S  
selbst den 2  
In diesem U  
ward aber g  
den Schwägi  
Staatssekreta  
Schönen, seh  
und Regier  
dem damal  
Goers verge  
bey seinem  
1719. zum  
ben vor sein  
Familienang  
zu dem E  
Reise nach  
vornahm, i  
dis Gelegen  
denn als er  
dem Schloss  
rückreise, en  
Hofe gehalt  
IV. ihn, so  
26. Novem

wegen der krümholzischen Handel eine kaiserliche Com: Conradi mission mit gewafneter Hand in Hamburg einrückte, nebst seinem Regiment gleichfals hineingien, und die ersten drey Sonntage den öffentlichen Gottesdienst auf dem Pferdemarkte hielt, bis ihm zur ordentlichen Haltung desselben, endlich die Thumkirche eingeräumt wurde. Er war schon 1709. nach Büßings Abzug, würklich zum Pastor an dieser Kirche erwöhlet worden, als ihm vor Ausfertigung der Vocation ein Ruf an die teutsche Gemeinde zu Stockholm wiederfuhr, dem er folgte und das selbst den 28. Jul. 1713. seine Antrittspredigt hielt. In diesem Amte arbeitete er bis 1720. in Ruhm und Segen, ward aber gegen das Ende dieser Jahre durch seine beyden Schwäger, den Baron von Höpken damahligen Staatssekretaire, und Baron Sylten, Gouverneur in Schonen, sehr in die öffentlichen Staatsangelegenheiten und Regierungsgeschäfte hineingezogen, und mit dem damals allesgeltenden und regierenden Baron Goers dergestalt bekannt, und vertraut, daß er denselben bey seinem Fall, zum Tode bereiten und den 3. Mart. 1719. zum Richtplatz begleiten mußte. Weil er demselben vor seinem Ende die Berichtigung einiger Privat- und Familienangelegenheiten hatte versprechen müssen, und zu dem Ende im August desselben Jahres eine Reise nach Hannover zu desselben Anverwandten vornahm, woben er durch Coppenhagen gieng, so gab bis Gelegenheit zu einer neuen Veränderung für ihn; denn als er auf allerhöchstes königliches Verlangen auf dem Schlosse Friedrichsburg, sowohl bey der Hin- als Zurükreise, eine Gastpredigt vor dem König und ganzen Hofe gehalten hatte, vocirte Ihro Königl. Maj. Friedrich IV. ihn, sogleich nach gehaltener zweyten Predigt, den 26. November 1720. zu dero Hofprediger, welche Stelle



Couradi. er, nach erhaltenem rühmlichsten Abschiede vom Könige in Schweden, annahm, am Johannisstage 1721. auf dem Schlosse Friedrichsburg wirklich antrat, und unter manchen gefährlichen Vorfällen, mit grosser Freymüthigkeit und Treue bis 1728. verwaltet hat, da er auf hohe Recommendation und Bitte der Königin, zum Generalsuperintendenten der Herzogthümer Schleswig-Holstein erwählet ward, vor seinem Abzuge von Kopenhagen aber noch vorher den 20. October den bekannsten schrecklichen Brand mit ausstehen mußte, in welchem er fast alles das Seinige verlor. Er ist es, der eigentlich den verachteten Dippel 1726. seine Bestrengung aus seiner engen Bornholmschen Gefangenschaft verholffe, indem er mit dem neugebornen königl. Prinzen auf dem Arm um seine Freylassung bat, oder diesen vielmehr den König darum bitten ließ. Und die Herrenhuther hatten ein so grosses Vertrauen zu ihm, daß sie ihn 1744. durch eine ihm zugesandte schriftliche Vocation zu ihrem Bischof beriefen, die er ihnen aber mit einem höflichen in den bündingischen Samlungen, Th. II. p. 1008. befindlichen Antwortschreiben wieder zurück schickte. Schon vorher, 1731. hatte der Herr von Zingendorf, bey seiner ersten Reise nach Kopenhagen persönliche Bekanntschaft zu Rensburg mit ihm gemacht, und bey einer in seinem Hause von dem Grafen gehaltenen Erbauungsrede spielte er das Clavier, und soll sich darüber mit diesen Worten erkläret haben: Wenn die Grafen predigen und Singstunde halten so können die Generalsuperintendenten wohl dazu spielen. Spangenberg's Leben des Grafen Zingendorf S. 682.

Er starb zu Rensburg an der Wassersucht, 1747. den 7. Sept. in seinem 69. Jahr. Von ihm ist die un-  
ter

Liöl  
ter den Buchsta  
teutsche Ueberse  
und auch ohne  
lichen Synodi  
Lehrer der begh  
sein. Altona, L

Hermann C

Constitution  
Mosehum a Ser  
Sie sind zu er  
wie Hopp. beze  
Kracaw, 1585  
befindet sich i  
diesen Bande tr  
nillimas Regias  
que Poloniae ad  
d. 2. Mens. Sep  
de expagnation  
Rigae, 1622.  
Sprache. D  
liöländischen C  
hive, wieder

Janus Cor  
nannt, trat im  
die er am 16te  
Ich führe ihn  
Anfang mit p  
hat. Er war

b) Classe histo  
c) Cod. diplom

ter den Buchstaben G. I. C. 1701 herausgekommene Conradi.  
teutsche Uebersetzung der Schriften Joh. Burbrochs,  
und auch ohne Zweifel die schöne Schrift: des sämt-  
lichen Synodi zu Rendsburg Ansprache an sämtliche  
Lehrer der beyden Herzogthümer Schleswig und Hol-  
stein. Altona, L. a. von Esen.

Hermann Conring. G. Michobius.

Conring.

Constitutiones Livoniae post submotum ex Livonia  
Moschum a Serenissimo Stephano Poloniae rege sancitae. Constitutio-  
nes Livoniae.  
Sie sind zu erst zu Braclaw 1583. in 4. bald darauf  
wie Hopp. bezeuget, zu Danzig mit netteren Lettern und zu  
Braclaw, 1589. in 4. gedruckt. Diese letzte Ausgabe  
befindet sich in der rigischen Stadtbibliothek. b). In  
diesen Bande traf ich noch an: 1) Inducias inter Sere-  
nissimas Regias Maiestates et vtraque regna Sueciae at-  
que Poloniae ad annos 26. sancitas Strumsdorfii Borussiae  
d. 2. Mens Sept. 1635. 2) Epistolas 4. loco relationis  
de expugnatione civitatis rigensis Livoniae metropolis,  
Rigae, 1622. in 4. 3) Eben diese Briefe in deutscher  
Sprache. Der P. Dogiel hat die oben angeführten  
livländischen Satzungen, und zwar aus dem Reichsarchiv,  
wieder abdrucken lassen. c).

Janus Cornarius, sonst Janbut oder Hagenbut ge-  
nannt, trat im Jahr 1560. zu Zwickau auf die Welt,  
die er am 16ten März 1558. zu Jena wiederum verließ.  
Ich führe ihn blos deswegen an, weil er seinen ersten  
Anfang mit practisiren in Liv- und Rußland gemacht  
hat. Er war zu seiner Zeit ein berühmter Arzt, hatte  
mit

Cornarius.

b) Classe histor. n. 100.

c) Cod. diplom. Polon. T. V. p. 320 — 324. n. CLXXXVII.

Cornarius. mit Nutzen gereiset, und zog die Schriften des Hippocrates aus der Finsterniß hervor, mit deren Uebersetzung er funfzehn Jahre zubrachte. d).

Cosen.

Johann Cosen oder Chosen, von Reval, war in seiner Vaterstadt Prediger bis 1680, in welchem Jahre er am 23sten des Wintermonates das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm etliche Leichenpredigten, die man zusammen gedruckt hat. Johann Schwabe hielt ihm die Leichpredigt, welche gedruckt ist. Daraus ersieht man, daß er von dem in der livländischen Geschichte berühmten Jost Clodt in gerader Linie abstammeth.

Coster.

Johann Coster, aus Gadebusch, studirte zu Königsberg die Arzeneykunst. Um nun Doktor zu werden und hierzu Geld zu sammeln, nahm er von 1640. bis 1641. die vierte Lehrstelle bey der Thumschule zu Königsberg an. Er wurde aber bestohlen und ging vor Unmuth nach Holland, wo ihm die medicinische Fakultät zu Leyden 1645. den Doktorhut aufsetzte. Von dannen kam er nach Königsberg zurück und disputirte von der Ruhr, um in die medicinische Fakultät 1646. aufgenommen zu werden. Hier blieb er bis 1649, in welchem Jahre er als Stadtphysikus nach Wismar beruffen ward. Darauf war er fünf Jahre lang estländischer Ritterschaftsarzt zu Reval. Von dannen erhielt er einen Ruff nach Schweden, wo ihn der König Karl Gustav, unter dem Namen Rosenberg, in den Adelsstand erhob und zu seinem Leibarzte ernannte. Aus diesem Reiche kam er nach Moskau, wo er gleichfalls die Stelle eines Leibarztes bey dem Zaren bekleidete. Von demselben erhielt er

d) Siehe Frehers Theatrum, S. 1240. Jöcher, Th.I. S. 2101. Dunkel B.I. S. 206.

er die Freyheit zu bauen: ein solches Geschick begab er sich zu Reval, wo er seines Alters. Tod am 31. Er hatte sich rathet. Sein

- 1) Disp.
- 2) Eine
19. Jul. 16

3) Affectu theoria et praeparatione Vorrede dieser Observationen vollendet sey

- 4) Relatio obitu. - e).

Johann Joachim Detlev Crell Jahr 1632. gehalten.

4) Siehe neulich in Preußen Universität H. G. Leipzig Coster v. und der G. ten Lher



er die Freiheit, eine Kirche zum Behuf der Lutheraner Coſter zu bauen: ein Umſtand, wovon ich in der büſchingiſchen Geſchichte keine Spur angetroffen habe. Endlich begab er ſich wiederum, wie man ſaget, aus Furcht nach Reval, wo er am 22ſten Horn. 1685. im 71ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Nach andern Nachrichten iſt ſein Tod am 31. Heumonates 1676. zu Moskau erfolgt. Er hatte ſich in Königsberg mit einer Thegen verheuratet. Seine Schriften ſind:

- 1) Diſp. de dysendria, Königsb. 1646.
- 2) Eine lateiniſche Rede auf Johann Maſius den 19. Jul. 1642, welche zu Königsberg gedruckt iſt.

3) Affectuum totius corporis humani praecipuorum theoria et praxis tabulis exhibitae. 1664. in 4. In der Vorrede dieſes Buches hat er Tabulas de febris und Obſervationes medicas verſprochen, welche aber nicht vollendet ſeyn ſollen.

- 4) Relatio medica de regis Caroli Guſtavi morbo et obitu. e).

Johann Craſſinius. S. Krasinski.

Craſſinius.

Joachim Crell, von der Inſel Rügen. Sein Vater Detlob Crell, Kapellan zu Sagard, lebete noch um das Jahr 1632. und wurde für einen ſehr gelehrten Mann gehalten. Er gerieth aber mit ſeinem Provoſte, Dionysius

Crell.

- a) Siehe neue Zeitung von gelehrten Sachen, 1722. Erläut. Preußen, B. III. S. 390. Arnoldt, Hiſtor. der königl. Univerſität, Zuſätze, S. 129. Fortgeſ. Zuſätze. S. 60. Jöchers N. G. Lex. Th. I. S. 2141. und Th. II. S. 2179. Der Johann Coſter von Roienberg, den Jöcher im erſten Theile anführt, und der Johann Küſter von Roienberg, welchen er im zweyten Theile anzeigt, iſt eine Perſon.

**Trell.** finus Gerschow, in einen weitläufigen Rechtsgang: worüber der Probst 1631. seine Lebenstage beschloß, und der Kapellan von dem fürstlichen Konsistorium abgesetzt wurde, hierdurch aber in dürftige Umstände gerieth. Zachim Trell, von dem hier eigentlich die Rede ist, erblickte das Licht der Welt zu Sagard am 28ten Heumonates 1611. studirte zu Königsberg, wenigstens hielt er das selbst als Magister Vorlesungen. Im Jahre 1647, wurde er Professor der Staatskunst und Geschichte zu Dörpat, starb aber in seinem besten Alter am 14ten Horn. 1655. Er konnte aus dem Aristotel ganze Blätter in griechischer Sprache hersagen. Dieses hielt man damals für ein Verdienst. Pompejus Barigianus, ein Thumherr zu Kapua im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts wußte ganze Stellen aus dem Plato, Aristotel, Hippokrates, Thomas u. s. w. auswendig. Johann Morianus, ein Rector am Gymnasium zu Bremen, wurde zu Löwen zum Magister gemacht, weil er, in Gegenwart vier Doktoren, des Aristotels Organon in griechischer Sprache aus dem Kopfe hersagete. Trell hat folgendes an das Licht gestellt.

1) Diss. de principiis physicis internis. Regiom. 1646.

2) Zwo Abhandlungen de die agni paschalis, welche er gleichfals zu Königsberg vertheidiget hat.

3) Disputationes logicas.

4) de natura historiae et modo recte tractandi studium historicum.

5) de temperamentis.

6) de monarchia. f).

Thomas

f) Siehe Wackenroders altes und neues Rügen, S. 375. Dunkels Historischr. Nachr. B. II. S. 628. Arnolds Hist. der

Thomas  
bekanntesten  
mark geboren  
hieß eigentlich  
men er hern  
Leipzig und  
besuchte. Al  
gister. Im  
der Vorstadt  
er auf eine  
Crenius bal  
Europa her  
Dietrich zu  
bli d, und  
Kästers W  
Piltzen hieher  
, Eperties )  
, weil er bei  
, begeben, d  
, gemacht,  
, fast mit  
, wollten.  
, cher schre  
, wurde, un  
, weil er in  
, bezogen d  
, sie ihn n  
, aufhellen  
, den Ende  
, sche Confe

der könig  
meister,

Thomas Crenius. Unter diesem Namen ist er am Crenius.  
bekanntesten. Er war zu Brandenburg in der Mittel-  
mark geboren, wo sein Vater Superintendent war; und  
hieß eigentlich Thomas Theodor Crussius, welchen Na-  
men er hernach in Crenius verwechselte. Wittenberg,  
Leipzig und Gießen waren die hohen Schulen, welche er  
besuchte. An dem letzten Orte war er vorlesender Ma-  
gister. Im Jahre 1671. wurde er Prediger zu Jelle in  
der Vorstadt Blumenlage. Allein diesen Dienst verließ  
er auf eine unruhliche Weise: worauf er sich bald  
Crenius bald Sicurus nannte. Nun irrte er in ganz  
Europa herum, blieb nie lange an einem Orte, wurde  
Rector zu Eperies in Ungern, wo er aber nicht lange  
blieb; indem er schon 1680. in Riga war. Ich will  
Küstners Worte von seinem Aufenthalte in Riga und  
Piltten hierher setzen. „Daß seines Bleibens allhier (zu  
„Eperies) nicht lange gewesen, ist daraus abzunehmen,  
„weil er bereits Anno 1680. sich nach Riga in Livland  
„begeben, allwo er durch seine Predigten sich so beliebt  
„gemacht, daß die Bürger bey entstehender Vakanz ihn  
„fast mit Ungestüm vor vielen andern befördert wissen  
„wollten. Er hatte also das Glück, daß er als könig-  
„licher schwedischer Hof- und Schloßprediger bestellt  
„wurde, und als er von da wegzuziehen eilte, vielleicht  
„weil er in einige Ungelegenheit zu kommen besorget, so  
„bezeugten die Bürger eine so große Liebe für ihn, daß  
„sie ihn nicht allein bis Ostern des 1682sten Jahres  
„aufhielten, sondern auch funfhundert Thaler nur zu  
„dem Ende verchreten, damit er die über die augsburgi-  
„sche Confession angefangene Predigten zu Ende bringen  
„und

der königl. Univers. Zufüge, S. 120. Relch. S. 555. Baer-  
meier, S. 68.

thes.

reinen Rechts-  
gang: und  
entworfene  
Gericht. So  
die Rede in  
eröffnete  
ersten Reu-  
menates  
emphatisch  
hier er das  
im Jahre 1647.  
wurde  
Gedächtnis zu  
Dör-  
ter am 12ten  
Horn.  
die ganze  
Blätter in  
s hier man  
damals  
glänzte.  
ein Damm-  
angehenden  
Jahrbuch  
im Jahre  
1700.  
Aen-  
dorel.  
beiwendig.  
Johann  
Kasim zu  
Bremen,  
weil er, in  
seiner  
Organen in  
seiner  
herabge-  
stellt.

internis. Reziom.

agni paschalis. wel-  
chendigt hat.

rechte tradandi Audi-

Thomas  
neue Noten, S. 375.  
S. 628. Arnold's Hist.  
der



Erenius. „ und die Materie von denen vier letzten Dingen ausführ-  
 „ ren möchte. Als er von Riga weggegangen, wurde  
 „ er in dem Stift Piltten ohnweit Dondangen in Kurz-  
 „ land zum Superintendenten um Ostern Anno 1682.  
 „ beruffen und kann es wohl seyn, daß die verwitbete  
 „ Präsidentinn und Starostinn von Maydelin zu Don-  
 „ dagan durch dero Recommendation ihn hierzu behüf-  
 „ lich gewesen. Allein auch hier konnte er nicht lange bleiben  
 „ daher er noch in eben dem Jahre Piltten gute Nacht  
 „ gegeben. „ So weit Herr Küster. Alleine ich ziehe  
 in der Hauptsache die Wahrheit der ganzen Erzählung in  
 Zweifel. Gerne hat er in Riga Prediger werden wollen,  
 nämlich bey einer Stadtkirche: allein, ehe es dazu kam,  
 erhielt man aus Telle das Urtheil, wodurch er von seiner  
 Ehefrau, Ehebruchs und bösslicher Verlassung wegen,  
 geschieden worden, wodurch sein ganzer Anschlag zer-  
 nichtet wurde. In Riga ist kein Hof- und Schloßpres-  
 diger: Die Prediger an der Jacobiterkirche, welche der  
 Krone gehöret, werden ohne Zuthun der Stadt oder der  
 Bürgerschaft beruffen. Bergmann hat ihn in seiner  
 Biographie nicht, wiewohl sie, seinem eignen Geständ-  
 niß und dem Augenschein nach, nicht vollständig ist.  
 Indessen mag er in Riga geprediget und sich bey einigen  
 Bürgern beliebt gemacht haben: Denn Predigergaben  
 hat er freylich gehabt. Daß er jemals Superintendent  
 im Stifte Piltten gewesen, ist nicht allein unwahrscheinlich  
 sondern auch offenbar falsch. Denn nicht zu gedenken,  
 daß 1682. der Titel eines Superintendenten nicht ge-  
 bräuchlich war: so darf man nur Tetschens Kirchens-  
 schichte aufschlagen, welcher g) alle piltische Superin-  
 tendenten und Senioren anführet. Darunter ist kein  
 Erenius.

Erenius noch  
 Presidentin  
 ger in der Sch  
 Hierauf lebete  
 nieder, wo er  
 seines Alters  
 nach seinem T  
 kirchhofe in de  
 ne Bibliothek,  
 blit vermachen  
 Anna Julian  
 seinem waren

1) Disp.

2) Versch  
 testieg. Zehen  
 1673. in 4

3) Der ve  
 und That.  
 Psalm. Fran

4) Bewo  
 de Trug, n  
 Frankfurt. 1675

Unter den  
 durch Versetzu  
 folgende.

5) de pr  
 ta. Amst. 16

6) Origo  
 lia. Amst. 16

h) Tetsch, zu

Crenius noch Cruse. Hingegen finde ich, daß bey der Crenius. Presidentin von Maydel zu Dondangen ein Fröhprediger in der Schloßkirche, mit Namen Cruse gewesen ist. h). Hierauf lebete er ohne Amt und ließ sich 1683. zu Leyden nieder, wo er am 29sten April 1728. im 80sten Jahre seines Alters am Schlage verstorben, und drei Tage nach seinem Tode ausserhalb der Stadt auf einem Dorfkirchhofe in der Stille begraben ist. Er hatte eine schöne Bibliothek, welche er einer Akademie oder der Republik vermachen wollte; eine Denschläferinn, mit Namen Anna Juliane Waltherinn, und viele Gegner. Unter seinem waren Namen sind folgende Schriften gedruckt.

- 1) Disp. de intellectu angelico, Giss. 1669. in 4.
- 2) Verschmäheter Sünderweg und erwählter Gottesfesteg. Zehen Predigten über den ersten Psalm. Frankf. 1673. in 4.
- 3) Der verachtete Menschenrath gegen Gottes Satz und That. Bierzeihen Predigten über den zweyten Psalm. Frankf. 1674. in 4.
- 4) Bewährter Gläubigen Schutz wider aller Feinde der Trutz, neun Predigten über den dritten Psalm, Frankf. 1675. in 4.

Unter den Namen Dorotheus Sicurus, welcher durch Versetzung der Buchstaben Theodorus Crusius ist, folgende.

- 5) de prudentia theologica explicatione commendata. Amst. 1684. in 8.
- 6) Origo atheismo in pontificia et evangelica ecclesia. Amst. 1684. in 8.

Unter

h) Tetzsch, Zurl. Kirchengesch. Th. II. S. 60.

*Crenius.*

Unter den Namen Thomas Crenius folgende.

7) *Animadversionum historico philologicarum Partes XVII.* Roterod. et Lugd. 1697. u. s. w. bis 1720. Rüster will nur von 17. Theilen wissen, allein er verschweigt nicht, daß in dem *Catalogo Bibliothecae menenianae* achtzehn und in der *Historia Biblioth. Fabriciae* neunzehn Theile stehen. Daß es neunzehn Theile in 8. sind, wird von anderen bestätigt, mit dem Zusatze, daß man sie selten antreffe. i). . .

8) *Opusculorum*; quae ad historiam et philologiam sacram spectant, fasciculi decem. Roterod. 1691. 199. in 8. Buddäus hat in Zweifel gezogen ob diese Sammlung von ihm herrühre. Rüster aber will es behaupten: jedoch scheint es, daß er sie mit den folgenden *Analectis* vermengt habe.

9) *Variorum auctorum concilia et studiorum methodi collecta, recensita, emendata, in incissa seu commata distincta et notis illustrata.* Tomi tres. Roterodami 1692-1699. in 4.

10) *Exercitationes quatuor de libris scriptorum optimis et utilissimis.* Lugd. 1704. 19. in 8.

11) *Diff. 2. de furibus librariis.* Lugd. B. 1704, in 8.

12) *Exercitationum historico-philologicarum Fasces quinque.* Lugd. 1697. 1699. 1700. in 8.

13) *Sauberti de Sacrificiis veterum conlectanea, cum notis et praefatione.* Lugd. 1698. in 8. Dieser ist der jüngere Saubert, der zu Helmstädt lehrte.

14) Ana-

i) *Cat. biblioth. bunauian.* T. I. Vol. II. p. 1728. a. Tom. II. p. 230. a. *Inglei Biblioth.* H. L. sel. p. 1478.

14) Ana  
1699. in 8.

15) Mus  
Lugd. B. 169

16) Ang  
et notis, 170  
Jahrhunderte  
ner Vermehr

17) Chri  
M. Antonii  
item Raphael  
raris babylon  
1702. in 8.  
in diesem B  
die zwischen  
Anton Probi  
und starb 16  
zürichischen  
burg.

18) The  
rom. Voll.

19) Ex  
Lipf. 1704.

20) Q  
Bat. 1693. i  
sian und f  
Cicero, we  
dennoch ab

21) Ec  
von Bort  
1620. und



# Livländische Bibliothek. 179

14) *Analeſta philologico-critico-hiſtorica.* Amſt. Crenius. 1699. in 8.

15) *Muſeum philologicum et hiſtoricum.* Tom. 2. Lugd. B. 1699. in 8.

16) *Angeli Caninii Hellenismus, cum praefatione et notis.* 1700. in 8. Caninius lebete im ſechzehnten Jahrhunderte. Karl Hauböſius ließ ihn 1578. mit ei-  
ner Vermehrung zu Paris in 8. drucken.

17) *Chriſtophori Heluici elenchi iudaici vna cum M. Antonii Probi oratione de monarchia regni Iſraelis item Raphaelis Eglini, Iconii Tigurini, hiſtoria captivi-  
tatis babylonicae, cum praefatione et notis.* Lugd. B. 1702. in 8. Helwich lehrte zu Gießen und handelte in dieſem Buche von denen theologiſchen Streitigkeiten, die zwiſchen Chriſten und Juden obwalten. Magiſt. Anton Probus war Generalsuperintendent zu Weimar und ſtarb 1613. Eglin hieß Iconius, weil er aus Gög im zürchiſchen gebürtig war. Er ſtarb 1622. zu Mar-  
burg.

18) *Theſaurus librorum philologicorum et hiſtorico-  
rum.* Voll. 2. Lugd. 1700. fq.

19) *Exercitia sacra priora quaedam Moſis tractantia* Lipſ. 1704. in 8

20) *Q. Alconius Pedianus cum praefatione* Lugd. Bat. 1693. in 12. Er lebete unter dem Kaiſer Veſpa-  
ſian und ſchrieb Anmerkungen über einige Reden des Cicero, welche zwar mangelhaft auf uns gekommen, dennoch aber ſehr ſchätzbar ſind.

21) *Schmerzliches Leiden Jeſu aus dem Matthäo von Wort zu Wort betrachtet.* Drey Theile Frankf. 1620. und 21. in 8. Das iſt die zweyte Auflage.

Crenius.

22) Der im Anfange erschrockene, zuletzt aber wohl gemuthete David, nach Inhalt des sechsten Psalms. Frankf. 1721. in 8. Ist die zweyte Auflage.

23) Oratio in obitum reginae. Ist vermuthlich die Königin Maria von Engelland.

24) Commentationes philologicae et historicae — haec ineditae. Partes tres. Amst. 1711. in 8. Es ist nur ein neuer Titel, den der Buchhändler um den achten, neunten und zehnten Theil der Animadversionum geschlagen hat. k).

Crispinus  
Crusius oder  
Krause.

Johann Crispinus, Crusius oder Krause, von Braunschweig gebürtig, wurde am 1. Wintermonates 1554 in Dorpat zum Oberpastoren der Marienkirche erwählt: welche damals noch der Stadt gehörte, ihr aber in den polnischen Zeiten von den Jesuiten entzogen ward. Diese Wahl geschah mit vieler Behutsamkeit, indem man alle Glieder des Predigtamtes um ihre Meynung befragte, wen sie zum tüchtigsten in diesem Amte achteten. Als die Russen die Stadt eroberten, begab er sich nach Rostock 1558. Die Treue welche er in seinem Amte zu Dorpat bewiesen hatte, bewog den Rath zu Rostock, ihn,

k) Siehe Küster's Collectionem Opusculorum historiam marchicam illustrantium, Th. VIII. S. 113 - 142. Th. XVII. S. 76. Th. XXI. S. 331 - 333. Jöchers Allg. gel. Lex. &c. I. S. 2189/91. Io. Chrph. MylII Biblioth. anonym. et pseudonym. p. 45. n. 374. welcher aber nicht gewußt zu haben scheint, daß Crusius, Sicurus und Crenius eine und eben dieselbe Person sind. (Stollens Anmerkungen über Heumanns Conspectum reipubl. liter. der S. 592. ihn bey einem fast täglichen Umgange mit ihm zu leiden, als einen Erzwindbeutel und gelehrten Horribiliarbrifax, und völlig so, wie ihn Seuerinus a Clamoribus in seiner 1706. herausgegebenen Epistel geschildert, gefunden zu haben, versichert. von Esfen.)

ihn, auf Anhalten der Gemeinde, zum Prediger der Marienkirche zu bestellen. Dieses Amt trat er 1559. an. Es waren damals Unstimmigkeiten zwischen dem Rathe und einigen Predigern. Als der katholische Thumherr Peter Dankwart am 1. März 1556. begraben ward, folgten einige Rathsglieder der Leiche. Dieses bestrafte der Prediger, Peter Eggerdes, auf der Kanzel und ließ die Begleiter namentlich ab. Tielemann Heshusius wurde Pastor an der Thumkirche, welcher seiner Festigkeit wegen zu Goslar abgesetzt worden. Diesem stand es nicht an, daß Hochzeiten am Sonntage gehalten wurden. Er vereinigte sich mit Eggerdes und schaffte diesen Gebrauch ab. Beide kündigten es von der Kanzel ab. Eggerdes verlor hierüber sein Amt. Der Herzog wollte ihn durch Heshusius wieder einsetzen lassen; welches auch geschah: Allein am 22ten August 1557. verdammeten Heshusius Vormittages und Eggerdes Nachmittages auf öffentlicher Kanzel den Bürgermeister Peter Brümmer, als einen lügenhaften, ehrlösen und gottesslästerlichen Verfolger des Predigtamtes. Der Rath ließ die Jakobikirche, worin dieses geschehen war, verschließen und versiegeln. Beide Prediger erhielten vom Rath die Anweisung, die Stadt zu räumen. Der Herzog gebot ihnen, zu bleiben. Sie mußten aber die Stadt verlassen. Andreas Martini, welcher auch Prediger an der Jakobikirche war, wurde, weil er sich der Verjagten annahm, beurlaubet. Der Rath verordnete Johann Drakonides zum Superintendenten. Damit waren die übrigen Prediger misvergnügt. Sie bestanden darauf, daß am Sonntage keine Hochzeiten gehalten werden sollten: welches der Rath endlich auch abstellte. Inzwischen dauerten die Unstimmigkeiten zwischen den Superintendenten und den übrigen



Crispinus  
Crusius oder  
Krause.

übrigen Predigern immer fort. Darüber kam Crispinus nach Rostock. Der Superintendent war ein Irregeist und ein Feind der Lehre vom Geseze. Crispinus verband sich mit den Predigern und billigte das Verfahren mit den Vertriebenen nicht. Er ward noch in eben dem 1559sten Jahre zum Pastoren an der Peterskirche in Hamburg beruffen. Der Rath, das Predigtamt und die Gemeinde wendeten alle Mühe an, diesen geschickten Mann in Rostock zu behalten. Allein er war des Zankens müde, und hielt am 3. Jänner 1560. seine Abschiedspredigt. In Hamburg fand er Anfangs grossen Beyfall, machte sich aber durch seine scharfe Predigten so verhaßt, daß ihn seine Veränderung sehr geräute. Er starb am 17. Weinmonates 1566. an der Schwindtsucht. Seine Schriften sind:

1) *Epicedium elegiacum in obitum Io. Bodecheri.* Dieser hamburgische Prediger starb am 26sten Wintermonates 1564. an der Pest.

2) Wie sich ein Christ aus Gottes Wort und seinem Katechismus wider die Seuche der Pestilenz und den grausamen Tyrannen den Tod rüsten solle: in niedersächsischer Sprache. 1).

Crusius. Caspar Crusius, von Riga, war bey dem Herzoge von Meckelnburg Rath, wurde zu eben diesen Ante hernach von dem Herzoge Rudolph August nach Braunschweig beruffen und zum Propste des Klosters zum heil. Kreuze erwählet und starb am 13. Wintermonates

1682.

1) *Sahmen, Altes Dorpat, S. 57. Fabric. Memor. Hamb. B. II. S. 862. Grapens Evangel. Rostock, S. 194. 530. f. Frankens alt und neues Meckelnburg, B. X. S. 44. 77. 81. Jöchers allgem. Gelehrtenlex. L. I. S. 1235.*

1682. Er hin  
seinem Tode  
Leipzig 1700.

Johann C

Philipp C  
Bieleben im J  
de in der Niede  
fangs in der  
des Herzogs S  
ste. Im Jahr  
missar in Ditt  
hernach auch  
beckischen Frie  
1629. wieder  
handels wegen  
sien zu schicken  
1633. diesen C  
einen freyen  
am 14ten W  
in Riga an,  
und Narva  
Zar willigte  
1635. eine Ko  
sien abgehen  
dieser Crusiu  
welche mit ei  
sonen zu Sch  
Insel Hochl  
Viele kostb  
Menschen w  
zten Christen  
genden Jahr

1682. Er hinterließ Leichenpredigten, welche erst nach Crusius, seinem Tode und zwar zu Braunschweig 1687. und zu Leipzig 1700. in 4. zum Druck befördert worden.

Johann Crusius. S. Crispinus.

Philipp Crusius erblickte das Licht dieser Welt zu Wisleben im Jahr 1598. Er nahm die Licentiatenwürde in der Rechtsgelehrsamkeit an, trat als Rath Anfangs in der Grafen von Mannsfeld und hernach in des Herzogs Friedrich III. von Hollsteingottorp Dienste. Im Jahre 1627 wurde er kaiserlicher Kriegskommissar in Dithmarschen und dem Eiderstädtischen, bald hernach auch President in Stormarn. Nach dem lübeckischen Frieden nahm ihn der Herzog von Holstein 1629. wieder in seine Dienste: welcher des Seidenhandels wegen, beschloß, eine Gesandtschaft nach Persien zu schicken. Er sandte zu dem Ende im Jahre 1633. diesen Crusius nach Moskau an den Zaren, um einen freien Durchzug zu erhalten. Der Gesandte kam am 14ten Wintermonates erwähnten Jahres zu Schiffe in Riga an, nahm seinen Weg über Dörpat, Kopal und Narva nach Moskau, wo er 1634. eintraf. Der Zar willigte in das Begehren des Herzogs, welcher 1635. eine kostbare und prächtige Gesandtschaft nach Persien abgehen ließ. Die eigentlichen Gesandten waren dieser Crusius und Otto Brugmann, ein Kaufmann, welche mit einem Gefolge von mehr, als hundert Personen zu Schiffe aus Holstein abreiseten, aber bey der Insel Hochland einen gefährlichen Schiffbruch erlitten. Viele kostbare Sachen giengen hierbey verloren; die Menschen wurden insgesammt gerettet, und kamen am 2ten Christmonates in Kopal an. Im Anfange des folgenden Jahres setzten sie ihre Reise fort. Am 13ten

**Crusius** April 1639. kam die Gesandtschaft auf ihrer Rückreise aus Persien wieder nach Reval. Hier hielt Crusius nebst vielen aus seinem Gefolge, Hochzeit und blieb als fürstlicher holsteinischer Resident in dieser Stadt. Seine Gemahlinn war Maria Möllerinn, eine Tochter Johann Möller's, Rathsherren in Reval und Erbkessern auf Kunda. Brüggmann hatte sich so schlecht ausgeföhret, daß der Herzog ihm den Kopf vor die Füße legen ließ. Mit ihm hielt es der herzogliche Oberster und Kommandant zu Gottorp, Christian Hübner, welcher deshalb 1641. aus dem Lande gejaget wurde. Er begab sich ins Anhaltische und weil er diesen Crusius für den Urheber seiner Vertreibung hielt, gab er 1642. eine Ehrenrettung wider ihn heraus! wöwider Crusius sich in der *Idea pessimi calumniantis* vertheidigte. Endlich trat Crusius in schwedische Dienste, wurde 1649. in den Adelsstand erhoben, Crusenstjern genannt und zu wichtigen Geschäften gebraucht. Im Jahre 1655. fieng der König Karl Gustav den polnischen Krieg an. Damit er vor seinen Nachbarn sicher seyn möchte, schickte er unter andern eine prächtige Gesandtschaft nach Moskau, um den stobavischen Frieden zu erneuern. Sie bestand aus dem Reichsrathe Gustav Freyherrn von Bielke, dem General Feldwachtmeister und Landrathe Alexander von Essen, und unserm Crusenstjern, welcher Legationsrath war. Diese Herren reisten mit dem Anfange des Augustes aus Livland ab, und kamen mit dem Ende erwähnten Monates in Rußland bey einem Orte an, den Kelch Mejsitz nennet. Daselbst wurden sie zwar von einem russischen Pristawen, aber auf eine seltsame Art, empfangen. In Moskau selbst legete ihnen der römischkaiserliche Gesandte, Allegretto, ein Jesuite, allerley Hindernisse

Crusius.  
Krusen-  
stjern.

nisse in den  
de von den  
mehr und mel  
nung zur poli  
die schwedisch  
Schweden mi  
Frieden came  
Schweden an  
te Gesandten  
gen, nämlich  
gekommen w  
fischen, wo  
Wallisaar b  
lig zu schlies  
Kardis in H  
handlungen  
nen Theil ge  
Affistenzrath  
Bürgergericht  
und Livland  
1659. den  
sein Verlan  
starb zu Re  
zu Haggad  
Kupferstich  
se gesetzt ha

Nobilis

Nob

Crusius

Fam

von Essen).



nisse in den Weg. Der Zar Alexei Michailowitsch wurde von den Widersachern der Krone Schweden immer mehr und mehr eingenommen, weil Allegretto ihm Hoffnung zur polnischen Krone machte. Er ließ daher 1656. die schwedischen Gesandten gefangen nehmen und überzog Schweden mit Krieg in Livland. Nach dem woschilbischen Frieden kamen die Präliminarien zwischen Rußland und Schweden am 23. April 1658. zum Stande und überwähnte Gesandten wurden in Freiheit gesetzt. Diese Gesandten, nämlich Bielke, Bengt, Horn, der an Essen's Stelle gekommen war, und Krusenstjern kamen mit den russischen, worunter der vornehmste Nasacken hieß, zu Wallisaar bey Narva zusammen um den Frieden vörlig zu schließen. Es wurde derselbe aber erst 1661. zu Kardis in Richtigkeit gebracht. An den letzten Verhandlungen zu gedachten Kardis hat Krusenstjern theil gehabt. Im Jahre 1648. war er königlicher Assistenrath, das ist Regierungsrath, und Verrichter des Bürgergerichtes zu Kewal; (1652. Commerzdirector in Esthland und Livland, 1653. den 20. Aug. Burggraf zu Narva, 1659. den 19. Dec. Statthalter in Kewal, bekam auf sein Verlangen seinen Abschied 1670. den 5. May, und starb zu Kewal 1676. den 10. Apr. Schrieb sich Herr zu Haggad und Achachfer. Man hat einen sehr schönen Kupferstich von ihm, unter welchen ein A. O. diese Verse gesetzt hat:

Nobilis ingenio virtute, fauore Themistos,

Nobilior, suada, quam stupet ipse Sophi.

Crusius haec coelos imitantia iumina gestat;

Famae splendorem nonit vterque Polus.

von Essen). Seine Schriften sind:

Crusius  
Krusen-  
sijern.

1) Des Fürstenthums Esthen Ritter und Landrecht. Die Herren Landräthe trugen ihm diese Arbeit auf, woben ihm der Ritterschaftssekretär Kaspar Meyer, genannt Rosenstock, an die Hand gieng. Dieses Ritter und Landrecht ist noch nicht gedruckt. Es wird aber darnach in allen esthländischen Gerichten bis auf diesen Tag gesprochen. Unter der Regierung der Königin Christiana ist es verfertigt worden.

2) Das schwedische Land und Stadtrecht. Dieses hat er 1648. aus dem Schwedischen ins Deutsche übersetzt. Von dieser ungedruckten Dolmetschung besitze ich eine Handschrift.

3) *Suspiria captiuitatis moscouiticae.*

4) *Cantiones sacrae.*

5) *Tetrasticha possionalia.*

6) Bedenken über das Privilegium des Hochmeisters Konrad von Jungingen.

7) *Idea pessimi calumniantis* das ist rechtmäßige und gründliche Ablehnung und Heimbschiebung eines Schmebustigen *Famos Libells* und *Pasquills* welches wider Philippum Crusium — Christian Habner — in offnen Druck hin und wieder ausgesprenget. — Gedruckt zu Schleswig — 1642. in 4. m).

Thomas

m) Pufendorf de rebus Caroli Gustavi B. II. S. 76. Loccen Hist. suec. S. 855. meines Ex. Keld, S. 556. f. 562. f. 569. 570. 572. 586. f. 592. 602. Nendtz, L. II. S. 117. Anst. i) Jöchers A. G. Lex. Th. I. S. 2237. und Th. II. S. 1750. Ari. Christian Zübner. Gauhe Adels Lex. Th. II. S. 1629. welcher sich auf Maderi Centuriam Scriptorum beruft, Allein Mader hat dieses Buch eines Ungenannten nur zum Druck befördert, welches also heißt: *Centuria Scriptorum insignium, qui in academia Lipsiensi etc. vsque ad an. 1515. floruerunt.* von Stiernmann Schwedische Adel: Matrikel, S. 432.

Thomas  
Abraham  
wieder für e  
Es ist aber g  
therische Edel

Erich A  
ziehung nicht  
als er wick  
kanmerier v  
monates 16  
lust verurfac  
fast nicht u  
Nacht desto  
sein Jahre u  
legete er sich  
sein großes  
bekam 1648  
raldirktion  
In dem p  
quartiermen

n) Pufendo  
B. II. S.  
Dabilbeu  
gnum me  
catorum  
equum  
specum  
lis, crue  
humanis  
saucito  
rubum b  
effluente

Thomas Theodor Crusius. S. Crenius.

Crusius.

Abraham Juschkewicz Culvensis wird zwar hin und Culvensis.  
wieder für einen livländischen Edelmann ausgegeben.  
Es ist aber gewiß, daß dieser gelehrte und verdiente lutherische Edelmann ein Litzhauer gewesen ist.

## D.

Erich Dahlberg, schien bey seiner Geburt und Er Dahlberg.

ziehung nicht zu so hohen Ehrenstellen bestimmt zu seyn, als er wirklich bekleidet hat. Sein Vater, ein Landkammerier in Schweden, erzeugte ihn am roten Weinmonates 1625. Er starb ihm sehr frühe und dieser Verlust verursachte vielleicht, daß er in seiner ersten Jugend fast nicht mehr, als schreiben und rechnen, lernete. Nichts destoweniger wurde er noch vor seinem zwanzigsten Jahre in wichtigen Geschäften gebraucht. Hernach legete er sich stark auf die Kriegsbaukunst, welcher er sein großes Glück hauptsächlich zu danken hatte. Er bekam 1648. eine Ingenieurstelle und endlich die Generaldirektion über alle Festungen in Schwedischen Reiche. In dem polnischen Kriege diente er 1657. als Oberquartiermeister n); und im folgenden Jahre wohnte er dem

- n) Pufendorf de rebus a Carolo Gustavo Sueciae rege gestis, B. II. §. 11. führet einen besondern Fall an, welcher diesem Dahlberg damals in Polen begegnet ist. Forte non indignum memoratu est, eo die ab Erico Dahlbergio supremo castrorum praefecto, dum hospitium designaturus cum manu equitum agmen praecedat, in viro Kabolwica Polonum conspectum, lupinum, binis globis cor traiectum, clausis oculis, clementiam spumam ore erullientem. Militaribus viris humanitatis officium visum mortis cruciatus citra spem vitae saucio abrumpere. Igitur vnus eorum equo descendens tubum breuiorem fronti admorum disposuit, cerebro copiose effluente ad quod vulnus sauciatus iste dextram manum ad-



Dahlberg. dem dänischen Feldzuge als Oberster bey o) Im Jahre 1696. ward er Generalgouverneur in Livland und Kanzler der hohen Schule zu Dörpat. In dieser Würde wohnte er 1699. der Erneuerung der Universität zu Pernau bey, verließ Livland 1702. und starb zu Stockholm am 16. Jänner 1703. als Graf zu Skenas, Freyherr zu Scropsta und Erbherr auf Wärder, Königlich-her Rath und Generalfelomarschall. Schönberg parentirete ihm am 15. Heumonates 1703 zu Pernau. Von seiner grossen Einsicht und Fertigkeit, Städte, Schlachten, Belagerungen und dergleichen zu zeichnen, zeugen so wohl sein prächtiges und überall bekanntes Werk, *du.cia antiqua et hodierna* p), als auch Pufendorfs Geschichte des Königs Karl Gustavs. In beyden Werken sind die meisten Kupferstiche von ihm gezeichnet. Es sind auch Landkarten von ihm vorhanden. q). Seine vollständige Lebensbeschreibung steht im ersten

*mouebat digitosque in cerebro et sanguine circumferebat. Vnde alter quoque duobus ipsos inter oculos eubratris globis uperiores cranii partem plane collisit; nec eo secius Polonus utraque manu vulnus versare perrexit. Suecus inde tet quatérque gladio cor transegit, ad singulos ictus Polono pedes attrahente ac manu manum pectori admovente. Plures ictus repetebantur per totam corporis cavitatem a ventre ad iugulum. Tum et alii multis globis caput et cor trahere, sanguine e fisco cranio ebuliente; nec minus iste pedes manusque attrahere ac obscuros ronzhos ducere velut aliquid locuturus, omnibus stupentibus, quomodo sensus quid superesse posset tam crebris ictibus corde ac cerebro perforatus. Cum per semihoram id spectaculum attinuisset, nondum adhuc expirantem reliquerunt.*

o) Loccen. Hist. Suec. lib. IX. p.m. 823.

p) Es rühret eigentlich von Peter Lagerlöf her. Claus Hermelin wollte es fortsetzen.

q) Bacmeister, Nachr. von den ehemaligen Universitäten zu Dörpat

ersten Theil  
ausgegebenen

Vernhar  
eines Predig  
legete sich zu  
hernach abe  
Nichtgelehr  
sche und fran  
ans: wo er  
ber, in Aere  
schwedische  
diesem wur  
am 8. März  
laufe Johan  
gedruckt wor

1) Agap  
perio. Diese  
torum de off  
Jahre seines  
logischen An

2) Lessi  
auf das Abl

3) Wier  
sen, London,

Dörpat u  
nament,  
S. 76. u

o) S. 247  
chen Erb  
stens ein  
bat. S.  
B. 1. S. 5

ersteren Theile der von Hrn. Professor Schlezern her: Dahlberg. ausgegebenen schwedischen Biographie. v).

Bernhard Dambske oder Damke, von Hamburg, Dambske. eines Predigers Sohn, kam 1613. auf die Welt. Er legte sich zuerst lediglich auf die schönen Wissenschaften, hernach aber auf die Theologie vornemlich auf die Rechtsgelehrsamkeit. In dieser Absicht besuchte er deutsche und französische Universitäten, unter andern Orleans: wo er 1636. eines verdächtigen Umganges halber, in Arrest kam; aus welchem ihn der damaliche schwedische Abgesandte, Hugo von Brode erlösete. Nach diesem wurde er zu Riga ein Schachwaller und starb am 8. März 1656. Sein Leben ist nebst dem Lebenslaufe Johann Friederich Gronov's 1723. zu Hamburg gedruckt worden. Man hat von ihm

1) *Agapeti adhortationes de bene administrando imperio.* Dieses Werk welches sonst *Scheda regia praeceptorum de officio boni principis* heißt, gab er im 20sten Jahre seines Alters griechisch und lateinisch, mit philosophischen Anmerkungen zu Basel in 8. heraus.

2) *Lessum heroicum.* Dieses Klagggedichte hat er auf das Ableben seines Vaters geschrieben.

3) Vier Briefe an Gerhart Voss, in Vossens Briefen, London, 1690.

Michael

Dörpat und Pernau, S. 118. f. 153. Schafirav, *Raisonnement*, S. 50. ff. Liunica, *Falc.* V. S. 55. ff. *Falc.* VI. S. 76. und *Falc.* VIII. S. 4.

r) S. 524. 540. S. 539. wird gesagt, er hätte keine männlichen Erben hinterlassen. Allein es überlebete ihn wenigstens ein Sohn, der in Livland wider die Russen gedient hat. S. Baumeist. Beitr. zur Gesch. Peters des großen, B. I. S. 57.

Dau. Michael Dau, aus Marienburg in Preussen. Er wurde etwa 1682. Rektor der Kronschule zu Dörpat. Es sind nämlich in den schwedischen Zeiten hier zwei Schulen gewesen, eine, welche die Krone, und eine welche die Stadt unterhielt. Beide Schulen wurden am 17. Herbstmonates 1689. mit einander vereinigt. Im Jahre 1693. wurde er Professor der theorettischen Philosophie und 1695. Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst zu Dörpat. Im Jahre 1695, 1699. und 1702. führte er das akademische Rektorat zu Dörpat und Pernau. In dieser letzten Stadt wurde er Bürgermeister. Der Herr Pastor Scipio hat mir gemeldet, Dau wäre, mit Beybehaltung seiner Professur, kurz vor Eroberung der Stadt, zum Justizbürgermeister erwählt worden und 1710. an der Pest gestorben. s). Es ist mir aber von einem Manne, der damals gelebet, t)

verz  
s) Der verdiente nunmehr selige pernaische Justizbürgermeister Zange hatte eine Sammlung livländischer Handschriften, worunter er als ein Kleinod seiner Bibliothek die Nachrichten von der pernaischen Universität betrachtete. Allein nach seinem Tode sind sie, um Kuchen zu backen, oder Tuten zu machen, verbraucht worden.

v) Hr. Probst Johann Bartholomäus Treublitz, der am 1 Jänner 1689. geboren, zu Pernau studiret, 1710. Pastor in Esthland und 1716. Prediger zu Pölwe geworden, und ist als Senior des ganzen Ministeriums in Liv- und Esthland im 88ten Jahre seines Alters noch seinem Amte ohne Gehülfe vorsteht, schreibt an mich unterm 27sten Nov. 1772. also: „ In — Antwort auf dero an mich abgelassenes Schreiben, daß es ganz zuverlässig und gewiß, daß der Herr Bürgermeister Dau, vormaliger Professor in Pernau, mit dem Hr. Prof. Palmeth, Professore eloquentiae et historiæ zugleich an einem Sonntage nach der Predigt vor Pernau gefangen worden. Es war der Herr Professor, wie alle andere Herren Professores, fertig nach Schweden zu gehen und hatte alle seine Sachen schon zu Schiffe bringen.“

versichert m  
rung der S  
Margaretha  
schwedischen  
dächmispred  
mir folgende

1) Disp  
1694. der M  
burg. Gar  
gen verspre  
wirft des L  
Nicht der

„gen lass  
„ihm un  
„der Herr  
„auf der  
„weiter  
„trügen.  
„der Pro  
„Bürger  
„längs  
„was  
„Meister  
„men,  
„werden  
„sen, a  
„sie gefa  
„meier  
„weiter  
„gang a  
„menve  
„Jahr n  
„Tode i  
„Insel  
„bey Li  
„daselbst

u) Lex natu  
neratione



versichert worden, daß die Russen ihn kurz vor Eroberung der Stadt gefangen hätten. Seine Ehegattin, Margaretha Lemken wurde am 4. Horn. 1697 in der schwedischen Kirche begraben. Möb. rg hielt ihr die Gedächtnispredigt Von den Früchten seines Gleiffes sind mir folgende bekannt.

1) Disp de lege naturali. Dorpati d. 19. Maii 1694. der Respondent war Andreas Melß aus Arensburg. Ganz Aristotel, dem er in der Vorrede zu folgen verspricht. Die Methode ist scholastisch. Er verwirft des Ulpians Erklärung, und erklärt dagegen das Recht der Natur sehr weitläufig. u). Diese Erklärung

„gen lassen. Am Sonntage Morgen kommt der Schiffer zu ihm und spricht: er warte auf guten Wind, es möchte also „der Herr Professor um Mittag zu Schiffe kommen. Wor- „auf der Herr Professor zu ihm gesaget: es ist gut; und „weiter: Nun Schiffer! der Ruß soll mich wohl nicht „kriegen. Der Schiffer antwortet: Nun wohl nicht. Nach „der Predigt gehen sie, beide der Herr Professor und Hr. „Bürgermeister, in der Vorstadt auf der Reperbahn spazieren, „längs dem rigischen Wege, geben sich aber im Diskurse „was zu weit hinauf; im gehen werden sie eine Parthey „Reiter gewahr, die noch ferne, und sie also nicht erken- „nen, sondern gemeinet, es wären eigne Leute: end ich „werden sie die Montirung gewahr und fangen an, zu lau- „fen, aber zu späth. Denn sie holten sie ein und nahmen „sie gefangen. Es kann wohl seyn, daß der Herr Bürger- „meister 1710. in Pernau gestorben. Denn sie sin nicht „weiter, als ins Lager bey Riga gebracht, und Pernau „ging auch in eben demselben Jahre über. Denn auch Pal- „menroth war hernach ziemliche Zeit und länger als ein „Jahr wieder in Pernau. Von des Hrn. Bürgermeisters „Tode in Pernau weis ich nichts. Ich war hernach an der „Insel Worms bis August, und bin in der Belagerung und „bey Uebergabe der Stadt Pernau, wie auch in der Pest, „daseibst nicht gewesen.“

u) Lex naturalis est dictamen rectae rationis per naturalem generationem cum anima nobis congenitum, quo nominus, Numen

Dau. rung geht er sodann von Wort zu Wort durch. Den Grund des Naturrechtes setzt er in der Uebereinstimmung mit der vernünftigen Natur. Im übrigen hält er es mit Groten und Becmann.

2) *Disp. de astrologia iudiciaria.* Dorpat. 1695.

3) *Cogitata de mediis introducendi philosophiam eclecticam. Adiecta est ob affinitatem argumenti. Diss. Ioannis Ludouici Viuis de vita et moribus eruditi* Dorpat, 1695. in 4. Man kann sagen, daß Johann Christoph Sturm zu Altorf und Arnold Wesenfeld zu Frankfurt an der Oder sich um die eklektische Philosophie im vorigen Jahrhunderte sehr verdient gemacht haben. Jener war eines Schneiders Sohn, hatte besonders mit der Dürftigkeit zu kämpfen, brachte es aber dennoch so weit, daß er *μακροθύμιος* hieß. Seine *Philosophia eclectica* wurde 1686. in 8. zu Altorf gedruckt und ist eine Sammlung seiner gründlichsten Disputationen. x) Was Sturm vornehmlich in der Naturkunde geleistet hat, das hat Wesenfeld in der Sittenlehre zu erreichen getrachtet. y). In dieser beyder Männer Fußtapfen ist Dau getreten. Er nennet mit dem Cicero z). die wahre Weltweisheit einen Inbegriff der Gründe; und behauptet daß die eklektische allein diesen Namen verdiene. Ihre Regeln sind

Numen aliquod esse, idque cultu afficiendum, indeque obligat conscientias ad honesta facienda et turpia fugienda, in Creatoris gloriam et ciuilibus societatis conseruationem.

x) Iac. Bruckeri *Historia crit. philosophiae*, Tom. IV. p 769 sq.

y) Von seinen Schriften gehören hieher: Versuch, wie die Moral unter den Christen zu verbessern Frankf. an der Od. 1721. in 8. *Disp. de necessitate philosophiam ex scriptura sacra inter Christianos emendandi. Philosophia sectaria et electiva.*

z) Tusc. Quæst. lib. IV.

sind folgende: 1) man muß nicht darauf achten, wer etwas sage, sondern was er sage; 2) man muß diejenigen, welche anderer Meinung sind, hassen; 3. man muß mit allem Fleiße das Wachethum der Wissenschaften befördern; 4. man muß die Weltweisheit nicht aus Lohnsucht treiben; 5) nichts wider die heil. Schrift lehren; 6) das Licht der Natur und der Gnade nicht mit einander vermischen. Dagegen gibt er zu Kennzeichen der sektirischen Philosophie an: 1) Wenn man an statt der Wahrheit falsche Begriffe oder ungewisse annimmt. Er nennet dieses mit einem griechischen Worte *εὐδαιμονία* versteht aber etwas anders darunter, als Weisheit. 2) Wenn man unendliche Bücher häufter; wo er wünschet, daß in einem jeden Lande, wo die Wissenschaften blühen, Indices expurgatorum verfertigt und darin alle diejenigen Bücher eingetragen würden, welche entweder offenbare Diebstahle enthalten oder das, was andere besser und vollständiger vorgelesen haben, verderben und verstümmeln. 3. Wenn man in Wortstreite geräth; hier bezeuget er seinen Unwillen gegen die Aristoteliker und Scholastiker 4) Wenn man sich gar zu viel auf das Ansehen seiner Sekte zu gut thut 5) Die innerlichen Unseligkeiten der Sekten. 6) Eine ungerechte Vermischung verschiedene Meinungen mit einander zu vereinigen. Daraus ist nun der Schaden entstanden, daß die Aristoteliker, Scholastiker, Jesuiten und Machiavellisten die Wahrheit nur vermunkelt und verkannt haben. Wogegen durch die eklektische Philosophie Bosheit und Thorheit verjaget wird, die Weisheit, Wahrheit und Gerechtigkeit den Platz behalt. Das ist der Inhalt des ersten Hauptstücks und das zweyte trägt nähere Mittel vor, die eklektische Philosophie einzuführen. Der Verf. begegnet unter andern



**Dau.** dem Einwurfe, daß in den Gesetzen der bürgerlichen Universität verordnet worden, die Physik, die Logik und Sittenlehre nach den Sätzen des Aristotels vorzutragen. Von der Logik habe ich dieses nicht gefunden. Von der Ethik und Politik wird es schlechtweg vorgeschrieben. In der Physik aber werden dem Aristotel andere bewährte Naturkündiger an die Seite gesetzt. Ja schon 1690. erging ein königliches Schreiben, welches die kartesische Philosophie vorzutragen erlaubete. Die Mittel, welche **Dau** vorschläget, sind: 1) eine bessere Bearbeitung der Geschichte der Philosophie. Hier führet er den berühmten und in den orientalischen Sprachen erfahrenen Andreas Müller an, welcher etwa 1694. zu Stettin gestorben. Dieser hatte den Vorsatz eine historische Gesellschaft zu errichten und ließ deshalb jedoch ohne seinen Namen eine Schrift drucken, woraus man hier einen Auszug findet a). 2) eine genaue und gründliche Untersuchung aller Sekten und ihrer Lehrsätze. 3) Die Demüthigung der menschlichen Seele. 4) Die erforderliche Art zu disputiren. 5) Gelehrte Unterredungen. 6, Eine deutlichere Abhandlung der Instrumentalphilosophie. 7) Die Ertheilung der akademischen Würden an solche die es wirklich verdienen. 8) Die Verbindung der Theologie mit der Philosophie. Im dritten und letzten Hauptstücke werden die entfernten Mittel angegeben, nämlich 1) Eine genauere Sorge für die Schulen. 2) Eine

Es ist zu bedauern, daß er nicht die ganze Ankündigung drucken lassen. Denn die meisten Schriften dieses gelehrten Mannes sind sehr rar. Man hätte sich von ihm in diesem Fache viel versprechen können. Seine Handschriften, die man sehr hoch schätzte, ließ er kurz vor seinem Tode verbrennen. Hr Prof. Vahnert hat nur sein. Dr. um aufbehalten. Pommersche Bibliothek, B. II. S. 34.

2) Eine treue  
logie. 3) D  
chen. 4) Ei  
gen die kern  
tern gegen ih  
kraft bey der  
der Geschichte  
eines Angen  
1695ten Jah  
gute Schül  
daß er ein f  
wesen sehr  
lung vom r  
werth, daß  
vielleicht auch  
wurde.

4) Disp.  
Henr. Christ  
d. 2 Mail. 3  
lichen Kopf.  
dem dem U  
Diese waren  
des, Theode  
schen Weisen  
ten nennete  
gewesen, S. 3  
er von Gott  
anderer Sekte  
größere Frey  
setzung zur  
4) meynete,  
trachtung de

2) Eine treue Unterweisung in der catechetischen Theologie. 3) Die geschwindere Fassung der gelehrten Sprachen. 4) Eine grössere Freundlichkeit der Lehrenden gegen die Lernenden und ein kindliches Vertrauen der letztern gegen ihre Lehrer. 5) Die Schärfung der Urtheilskraft bey der zarten Jugend. 6) Eine frühe Kenntniß der Geschichte und Alterthümer. Am Ende rühmet er eines Ungenannten kurz vorher und in eben demselben 1695ten Jahre gedrucktes deutsches Büchlein: Der gute Schulmann, und urtheilet von dessen Verfasser, daß er ein frommer, kluger, gelehrter und in dem Lehrwesen sehr erfahrener Mann wäre. Des Vives Abhandlung vom Leben und Sitten eines Gelehrten war es werth, daß sie wieder abgedruckt und den Studenten, vielleicht auch anderen, wieder in die Hände gebracht wurde.

4) Disp. de trinitate Platonis et Platoniorum, Resp. Henr. Christian. Wagner, Saxohe. Dorpati, 1696. d. 2. Mail. 35 Seiten in 4. Plato hatte einen vortreflichen Kopf, welchen er nicht seinem Vaterlande, sondern dem Unterrichte seiner Lehrer zu danken hatte, § 1. Diese waren Sokrates, Kratylus, Hermogenes, Euklides, Theodor, Philolaus, Eurytus, und die egyptischen Weisen, oder Priester, welche man auch Propheten nennete, §. 2. Ein jüdischer Prophet ist er nicht gewesen, §. 3. 4. Göttlich wurde er genannt 1) weil er von Gott weit bessere Gedanken hatte, als die Häupter anderer Sekten; 2) Gott bey der Schöpfung der Welt größere Freyheit ließ, als andere; 3) Gott eine Hülfe zur Erhaltung der irdischen Dinge zuignete; 4) meynete, daß die ganze Weltweisheit in der Betrachtung des göttlichen Wesens bestehe; und 5) das

Dau. für hielte, daß der Endzweck aller Weisheit die göttliche Aehnlichkeit wäre. S. 5. Eine wahre Dreyeinigkeit im göttlichen Wesen hat er nicht gedacht noch gelehret. S. 6. u. ff. Hinter dieser Disputation stehen fünf Glückwünsche in deutscher, lettischer, lateinischer, schwedischer und esthnischer Sprache.

5) Disp. de immortalitate animae, ex lumine naturae. demonstrabili. Dorp. 1696. d. 22. Febr.

6) Disp. de revolutione animarum ethnico-rabbinica Dorpat 1697. d. 20. Octob.

7) Der närrische und elende Atheist oder der also genannten grossen Religion jämmerliche Beschaffenheit, aus dem Licht der Natur kürzlich vorgestellt. Zu Ende sind beygefüget 1) der Beweis aus D. Georgii Eclixti Schriften, wodurch auch ein Heyde durch die gesunde Vernunft kann überzeuget werden, daß die heil. Schrift Gottes Wort sey. 2) aus Hug Grotii Büchern von der Wahrheit der christlichen Religion, da die Einwürfe wider etliche Bücher der heil. Schrift gründlich beantwortet werden, Dörpt gedruckt bey Johann Brendeken, in 8. Auf dem Titelblatt steht keine Jahreszahl. Hr. Inspektor Bacmeister setzt dieses Büchlein in das Jahr 1699. In der Vorrede eröffnet Dau, daß er den ungelehrten Atheisten zum besten in deutscher Sprache geschrieben und nur Beweise aus dem Lichte der Vernunft gebraucht habe: welches wohl der natürlichste Weg ist. Die Abhandlung besteht aus dreyen Capiteln 1) von dem zwiefachen Atheismo, dessen Kennzeichen und Ursachen; 2) von der Narrheit der Atheisten; 3) von der Atheisten Elend: dieses macht 126. Seiten aus. Darauf folgt der auf dem Titel versprochene Anhang, welcher 26. Seiten stark ist. Er führet einen Namen

Febo

Hodo Pedagogi

„ daß er sein

„ die Priester

„ Pöbel von

„ che und en

Hobbes und

Er sieht das päp

eine sehr reiche

ruchlose Leben

und empfiehlt

terthamen un

chen Wandel

befieht darinn

drückt, oder

ihren Herzen a

wissens dämpf

welche sie daz

stad. Diese

hindert ausü

welche viel ge

kannte leben.

angeführet u

haben ein W

im Jaum zu

haben geschrie

sehen hätten,

ist mehr abh

nicht nur eine

zu befürchten

der sich nur

munteren, h

zeit so in der

sammen geleb



Hodo Prætorius, an, der sich nicht geschæuet zu sagen, Dan.  
 „ daß er sein Lebtag keine dümmere Leute gesehen, als  
 „ die Priester, welche dem nârrischen und einfältigen  
 „ Pöbel von dem Reiche Christi und der göttlichen Was-  
 „ che und ewiger Verdammniß etwas vorschwâzen.,,  
 Hobbes und Spinoza werden vor Betrüger erkläret.  
 Er sieht das päpstliche Verboth, die heil. Schrift zu lesen für  
 eine sehr reiche Quelle der Atheistery an Er eifert wider das  
 ruchlose Leben der Geistlichen in der evangelischen Kirche,  
 und empfiehlt den obrigkeitlichen Personen, ihre Unter-  
 thanen und Untergebenen mit einem heiligen christlich-  
 en Wandel vorzuleuchten. Die Thorheit der Atheisten  
 besteht darinn 1) daß sie das, was ihnen so fest einge-  
 drückt ist, oder die anerschaffene Erkenntniß Gottes, aus  
 ihren Herzen auszurotten sich bemühen; 2) die Kraft des Ge-  
 wissens dämpfen. Es wird gezeigt, daß die Ursachen,  
 welche sie dazu verleiten, abgeschmact und unzulänglich  
 sind. Diese Ursachen sind a) daß sie ihre Lüste unge-  
 hindert ausüben mögen; b) das Ansehen derer Leute,  
 welche viel gelten und in der Welt in ziemlichem Wohl-  
 stande leben. Hierauf werden die Gründe der Atheisten  
 angeführet und entkräftet. 1) Die uralten Gesetzgeber  
 haben ein Wesen, das man Gott nennet, um das Volk  
 im Zaum zu erhalten, erdacht und in den Gesetzen viel  
 davon geschrieben, damit sie nicht nur ein größeres An-  
 sehen hätten, sondern auch die Leute von Uebelthaten  
 desto mehr abhalten könnten, wenn sie erkannten, daß  
 nicht nur eine zeitliche, sondern auch eine ewige Strafe  
 zu befürchten wäre. 2) Die Meinung von Gott fins-  
 det sich nur bey schwachen Gemüthern, nicht aber bey  
 munteren, hohen und starken Geistern. 3) Es ist aller-  
 zeit so in der Welt gewesen, daß Mann und Weib zu-  
 sammen gelebet und Kinder gezeuget haben. 4) Die

Dau. Materie kann sich selbst bewegen und sich bald in diese bald in jene Gestalt verwandeln. 5) Wenn ein Gott ist, müssen nicht so viele Religionen in der Welt seyn; denn, er würde Sorge tragen, daß nur eine einzige von allen Menschen angenommen würde. 6) Alles dasjenige, was man von Erscheinungen der Geister sagt, ist Fabelwerk und Blendwerk. — Das Elend der Atheisten besteht, nach diesem Schriftsteller, darinn, daß sie 1) kein größeres Gut, als die unvernünftigen Thiere, bezugeln; 2) nimmer ein geruhiges Gemüth haben; und 3) sich in ihrer Angst und Noth keiner Hülfe getrösten können. Endlich wird die vorgegebene Glückseligkeit eiziger Atheisten entlarvet.

8) *Disp. de sensibus brutorum.* Pernau, d. 9. Sept. 1699.

9) *Epistola de atheismo, qui Christiano Thomasso a quibusdam imputatur.* Pernau, 1700. Dau widerlegt die Verläumdung, womit Thomassus beschimpft worden.

10) *Disp. de occultatione scientiarum apud veteres.* Pernau, 1700.

11) *Sittenspiegel.* 1701.

12) Sonst hat er verschiedene Reden gehalten: a) de optima philosophandi ratione, als er am 17. Jänner 1694. das Amt eines Lehrers der theoretischen Philosophie antrat; b) de eloquentiae latinae difficultate, als er Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst wurde; c) de molestiis illorum, qui gerunt magistratum, wie er 1695. im Christmonate das akademische Regiment niederlegte; d) de migratione litterarum, als er die Verlegung der Universität von Dörpat nach Pernau ankündigte; e) de  
prae-

Lith  
praedictis, a  
torat endigte;  
als er sich an  
mischen Regie  
den König Z  
h) auf das J  
Jänner 1699  
Carls XII. u  
auf den P  
1704. Ob  
gen. b).

Reinholt  
gister. Sem  
fieri statuens

Johann  
litländischer  
muthly ein  
Theol und  
war. c) J  
war bey der  
Hause: Sein  
Succorum,  
offimi conle  
rat vplacien  
ist zu Upsal i

Johann  
stor zu Frau  
nates 1770.

b) Baumei  
c) Gauche

praeindiciis, als er am 13. Christmonats 1699. das Rect. Dan. torat endigte; f) de propagatione militum spiritualium, als er sich am 16. Christmonats 1702. von der akademischen Regierung entfernete; g) eine Trauerrede auf den König Carl XI. am 26. Wintermonats 1697; h) auf das Absterben des Prof. Uppendorf, am 21. Jänner 1699; i) an dem Geburtstage des Königs Karls XII. im Jahre 1700. und k) eine Parentation auf den Prof. Sarcovius, am 21. Brachmonats 1704. Ob solche gedruckt worden, kann ich nicht sagen. b).

Reinhold Dauch von Riga, der Weltweisheit War Dauch. gifter. Sein Plato coequeus et vitia nobis nolentibus fieri statuens ist zu Wittenberg 1686. in 4. gedruckt.

Johann von Delwich oder vielmehr Delwig, ein Delwich. livländischer Edelmann, Erbherr auf Dhoal. Er ist vermuthlich ein Enkel Oberharts Delwig, Erbherrn auf Dhoal und Rungen, welcher 1580 Landrath in Estland war. c) Johann von Delwig studierte zu Upsala und war bey dem bekannten Geschichtschreiber Loccenius im Hause: Seine Oratio memoriae Gustavi Adolphi magni Suecorum, Gothorum, Wandalorumque regis etc. gloriosissimi consecrata, publicae in inclita Suecorum universitate Upsalensi XXVI. Jun. anno MDCXXXVII. habita ist zu Upsal in ebend. Jahre in fol. gedruckt.

Johann Heinrich Denfer genannt Jansen war Pas Denfer. stor zu Frauenburg in Kurland, starb den 13. Christmonats 1770. an einer ausgebreiteten Krankheit in ein und

R 4

sieben

b) Bacmeister, S. 131.

c) Gauche, Th. II. S. 162.



Denfer. siebenzigsten Jahre seines Alters als Erbherr von Bergshof nahe bey Frauenburg und wurde am 28. erwähnten Monates begraben. Er war ein sehr würdig er, gelehrter und in der Naturkunde geübter Mann. Seine durch den Druck bekannt gewordenen Schriften sind diese.

1) Vernunft- und Erfahrungsmäßiger Discours, darinne überhaupt die wahren Ursachen der Fruchtbarkeit, wie auch Scheinursachen der Unfruchtbarkeit der Erden abgehandelt sind, um die gute Sache des göttlichen Segens wider die einfältigen Ankläger derselben zu vertheidigen. Mitau bey J. H. Köster, in 4. nebst sechs Tabellen und 38. Figuren. Diese Schrift besteht aus 13. Bogen, ist aber, wie Arndt in der Vorrede zu Fischers livländischen Landwirthschaftsbuche versichert, durch einen Zufall von abhänden gekommen. Sein dort geäußelter Wunsch ist erfüllet. Es enthält diese Schrift einen lehrreichen Unterricht von Verbesserung des Düngers, des Pfluges, von der einfachen Walze zur Zerschneidung der Erdklöse, von der zusammengesetzten Walze zur Wegschaffung der Steine und von mehreren wirthschaftlichen Vortheilen. Im Jahre 1755. entschloß sich Herr D. Schreiber, weil er diese Schrift zum Grunde seines Kameral- und ökonomischen Kollegiums legen wollte, solche in gr. 8. von neuem in den Druck zu geben und die saubern eigenhändigen Zeichnungen des Verfassers auf sieben Tabellen in Kupfer stechen zu lassen. Ich will hier noch eine Stelle aus den Beyträgen zu den rigischen Anzeigen d) hersezen. „Herr Wasstor Jansen in Kurland, der mit dem Glauben an die metallischen Verwandlungen sein Leben durch zu

d) 1762. S. 207. f.

„kämpfen ha  
„deln, ob e  
„Er nahm d  
„ne Fruchtig  
„grund war  
„Hürden au  
„Zeit genug  
„nahm eine  
„mit so g  
„Wohlfahr  
„Reggen d  
„Noagenäl  
„Nunmehr  
„kam nach  
„seine Treu  
„nem hohen  
„kame.  
„Treise, d  
„Halme wi  
„hen, daß  
„zusammen  
„daren. C  
„daher die  
„chen Effect  
„net, die al  
„und die ni  
  
2) Herr  
des legt er  
sig 1770 in  
Wohnung  
ist.

„kämpfen hatte, konnte im Gewächsbereich nichts verwand- Denfer.  
 „deln, ob er gleich schon 1729. einen Versuch machte.  
 „Er nahm den besten Acker auf einem Berge, wo kei-  
 „ne Feuchtigkeit haften konnte und sonst kein Quell-  
 „grund war. Sein Vieh ließ er acht Wochen in den  
 „Hürden auf dieser Ackerstelle stehen. Das war einmal  
 „Zeit genug, das Erdreich zur Saat einzurichten. Er  
 „nahm einen Hut voll Trefpe und las Korn bey Korn  
 „mit so genauer Vorsicht aus, als ob seine ganze  
 „Wohlfahrt dran hinge, wenn nur ein einzig Körnchen  
 „Koggen dazu käme. Es würde ihn auch eine einzige  
 „Koggenähre in der ganzen Probe irre gemacht haben.  
 „Nunmehr wartete er auf den Nordwind, und der  
 „kam nach einigen Tagen stark genug an. Er säete  
 „seine Trefpe glücklich aus und verwahrte sie mit ei-  
 „nem hohen Zaun, damit ja kein fremdes Korn dazu  
 „käme. Er hatte das folgende Jahr die festbeste  
 „Trefpe, davon die kleinste fünf Schuh hoch war und  
 „Halme wie Rohr hatte, mit solchen Büscheln verse-  
 „hen, daß er von einer einzigen eine Handvoll Körner  
 „zusammen brachte. Nicht eine einzige Koggenähre war  
 „dabey. Er dachte, die Zeiten ändern sich, und machte  
 „daher die Probe noch zweymal, immer aber mit glei-  
 „chem Effect. Er hat uns fünf Arten Trefpe abgezeich-  
 „net, die alle unter sich die größte Ähnlichkeit haben,  
 „und die niemals zu Koggen werden wollen.,,

2) Betrachtung über die Kometen, bey Gelegenheit  
 des letzt erschienenen Schweiffsterns. Mitau und Leipz  
 1770 in 8. Er bemühet sich hauptsächlich Keplers  
 Meynung zu widerlegen, worinn er nicht unglücklich  
 ist.

Depkin,

Bartholomäus Depkin, ein Sohn des älteren Liborius Depkins, geb. 1682. den 25. Sept. zu Rensal, kam in seinem achten Jahre mit seinem Vater nach Riga, gieng studirens halber 1703 nach Rostock, alwo er Recht, Crapen, von A. Akmis und D. Nic. Quistorp hörte, und unter dem letzten A. 1706. im Jul. de sacer dotio nedium spiritali, disputirte, ward. 1708. Magister, gieng von Rostock nach Dännewerck und Schweden, und hielt sich besonders in Upsal eine zeitlang auf; kam gleich nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt 1709. ins Predigtamt bey derselben, und starb 1746. den 22. August, als Oberpastor, in seinem 64ten Jahre.

Hieronymus Depkin von Riga, besuchte die Stadtschule und studirte zu Wittenberg, wo er Magister wurde. Als er in sein Vaterland zurück kam erhielt er den Ruff als Pastor nach Eiseeggall im wendischen Kreise: wo er nebst seiner Ehefrau, Katharina Dem, am 2ten Jänner 1657. an der Pest starb. Er hat von Hermann Samson in gebundener Rede geschrieben, und Abhandlungen 1) de bono ciue; Viremb. 1649. 2) de fine et principiis actionum humanarum; 3) de syllogismo infinito und de syllogismo ut sic ausgearbeitet.

Liborius Depkin, der ältere: des vorhergehenden Hieronymus Sohn, geboren zu Eiseeggall am 20ten August 1652. Er studirte zu Rostock, Helmstädt und Leipzig, von wannen er 1680. wieder kam und zum Rektor der Thumschule, zu Riga erwehlet wurde. Welches Amt er aber, wegen seiner bald erfolgenden weitem Beförderung nicht wirklich antrat. Denn gleich darauf im Februar des folgenden Jahres 1681. erhielt er als Pastor den Ruff nach Rensal, von wannen er 1690. als Pastor an der Johankirche nach Riga zurück kehrte,

rete, won  
war. Er w  
affessor gene  
Christmonate  
Seine Schri

- 1) Diss.
- 2) Diss.
- 3) Semi  
lancorum pl
- 4) Das  
geborene El  
stock, 1676.
- 5) Ein  
marischen Gr  
gistrat zu W  
selbst gehalten  
te ihm 1680  
lichen Pasto  
Rügischen  
nannte St  
ihn aber nie

6) Ein  
ganze Kirch  
in 8.

7) Geb  
Jesuleiden

8) Vor  
Wörterbuch

In dies  
arbeiter an  
get er habe



rete, womit das Assessorat im Stadtsistorium verknüpft Deplin. war. Er wird zwar hin und wieder Oberkonsistorialassessor genennet. Das ist er nicht gewesen. Am 2ten Chriſtimonates 1708. ging er den Weg alles Fleisches. Seine Schriften sind:

- 1) Diss. de cognoscibilitate Rostoch. 1674.
- 2) Diss. de mundo, Rostoch. 1675.
- 3) Semi Centuria prior et posterior thesum miscel. lanearum philosophicarum, 1675.
- 4) Das in Adam verlorene, in Christo aber wiedergeborene Ebenbild Gottes, am Weihnachtsfeste. Rostock, 1676. in 4.
- 5) Ein Hirtengedicht und Glückwunsch zum wismarischen Frieden, Rostock, etwa 1678. in 4. Der Magistrat zu Wismar, den er persönlich durch einige das selbst gehaltene Predigten bekannt geworden war, schickte ihm 1680. eine Vocation zu einem dortigen ansehnlichen Pastorat zu, nebst einem Schreiben an den Rügischen Magistrat mit dem Erbieten, alle an ihn genannte Stipendiengelder zurück zu zahlen. Man ließ ihn aber nicht fahren.
- 6) Gottgeheilte Evangelienandachten über das ganze Kirchenjahr in hundert Sonnetten! Riga 1681. in 8.
- 7) Gebundenes Hirtengespräch dem blutrünstigen Jesuleiden zu Ehren abgefaßt. Leipz. 1676. 4.
- 8) Vortrag zu einem längst gewünschten lettischen Wörterbuche. Riga 1704. 4.

In dieser Sprache war er stark und daher ein Mitarbeiter an der lettischen Bibelübersetzung. Man sagt er habe ein lettisches Wörterbuch hinterlassen.

Liborius

Depkin.

Liborius Depkin der jüngere, geb. zu Riga Anno 1661: den 25. Mart. studirte zu Jena, allwo er 1683. im Oct. unter M. Valrico Heintio de lumine naturae disputirte, wurde 1688. den 30. Octobr. Hofprediger beym Generalgouverneuren Grafen von Sastfer und noch in demselben Jahre am 14ten Christmonates bey Einweihung der vorstädtischen Jesuskirche der erste Pastor derselben; Anno 1702. ward er Pastor am Thum in der Stadt und Consistorialassessor, und 6. Wochen darauf nach Mag. Caspari Tode, Oberpastor und Pastor zu St. Petri, wozu den 1. Jul. gedachten Jahres die Würde eines königlichen Superintendents kam, die mit ihm, als er 1710. den 29. Jul. an der Pest starb, auch abgestorben ist. Er war ein so vorzüglich beliebter Prediger, daß die zwo ersten Dames des Landes wegen des Plazes in der St. Petri Kirche, um seine Predigten zu hören in eine heftige Feindschaft geriethen, die sich auch auf ihre Männer und noch viel weiter verbreitete wie Graf Löwenhaupt sehr umständlich erzehlet in Schlohers schwedischer Biographie. Er hat verschiedene auf angesehenen Personen gehaltene Leichenpredigten drucken lassen:

1) Die Auferstehung der Todten mit ihrem Erstlingen und Nachkömmlingen, als am 8ten May 1695. Jgfr. Christina Elisabeth Fischerinn, des Generalsuperintendenten Johann Fischers Tochter, begraben ward. Riga 1695. in 4. gedruckt bey Johann Georg Wilken, königlichen Buchdrucker.

2) Die wahre Wohnung der Gläubigen. Riga, 1696. in 4.

Derold.

Johann Paul Derold, aus Meber, einem Dorfe im Fürstenthum Koburg, war Magister, zuerst Archidiacon

kon zu Gar  
münde, wo  
Jahre seines  
ga erfolgt  
folgende Sa

1. Des  
Predigt am  
1674. in 4.

2) Dila  
ab antiquis  
Lutheranos

3) Dis  
nao returat.  
necessitate, c  
syncretismi a

G. S. 2  
Kecal, wo e  
gender Doe.

eine Ode, b  
gen privileg  
lius 1772.

Die du d

Rü

Die du m

Den

Steig san

Hier

Schon la

D W

kon

fon zu Garz in Pommern und zuletzt Pastor zu Düna- Derold.  
münde, wo er am 25ten Heumonates 1680. im 35ten  
Jahre seines Alters starb. Sein Tod mag wohl zu Dü-  
ga erfolgt seyn, wie Hr. Pastor Bergmann erzählt.  
Folgende Schriften hat er drucken lassen.

1) Des Vorläufers Christi Lehre und Lohn, eine  
Predigt am Tage Johannis des Täufers. Stettin/  
1674. in 4.

2) Dilucidatio quaestionis: an hodierni Reformati  
ab antiquis et horrendis dogmatibus suis recesserint et ad  
Lutheranos accesserint.

3) Dis. de elenchici spiritus s. officii falsae doctri-  
nae refutationem et reiectionem experientis, pietate et  
necessitate, contra Io. Baumum, Coni. Elect. Brandenb. et  
syncretismi admiratores. Rigae, 1679. in 4.

G. G. Dewel, aus Holstein, kam etwa 1770. nach  
Reval, wo er Kostgänger hält. Er ist der Urheber fol-  
gender Ode.

### G u t t e n b e r g

eine Ode, bey der hundertjährigen Jubelfeyer der hiesi-  
gen privilegirten Buchdruckerey. Reval den 1ten Ju-  
lius 1772.

Die du des Donners starken Haupt entsprangest,  
Für die der Dummheit Nacht zerstos,  
Die du mit Helm, mit Speer und Panzer prangest,  
Den zeus dir um den Busen goß.  
Stieg sanft in lechten Silberwolcken nieder,  
Hier zum Altar und blick auf mich!  
Schon lange feiere Ehrfurcht — meine Lieder,  
O Pallas — deine Gottheit — dich.

Halsch



Demel. Haſch einen von den allerkleinſten Stralen,  
 Die deines Bruders Angeſicht,  
 Zu tauſend tauſend millionen malen  
 In ewig neuen Glanz und Licht  
 Des Meeres größten Wellen gleich umwallen,  
 In deinem diamantnen Schild  
 Und laß ihn auf die ſchwache Harfe fallen,  
 Die ſich für Phoebus Blick verhält!  
 Sein Antlig, ganz von reinem Licht umfloſſen,  
 Vermag der Dichter nicht zu ſehn,  
 Wie Jears kühne Flügel, hingegoſſen  
 Würd' er im Götterglanz vergehn.  
 Gern ſäng' ich deinem Liebſting Lieder,  
 Der Wiſſenſchaften goldne Zeit  
 Gab er der halb entſchlafnen Erde wieder,  
 Dem Wiß gab er Unſterblichkeit. —  
 Allein ich fühls, die Schwachheit unterdrückt  
 Den gern ſich ſchwingenden Geſang  
 Und jeder kühn gewagte Ton erſticket,  
 Der lange mit dem Wohlſlaut rang.  
 Nur einen Blick, o Göttin, und es hebet  
 Mein Lied ſich ſchnell zu deinem Thron  
 Und meine lobesbolle Seele ſchwebet  
 Hinauf zu der Begeiſtung Loth.  
 Welch Schauer! — Ha! — biſt du, Erhabne, nahe?  
 Wohl an, o Harfe. ſinge dann  
 Den Schöpfer, Jhn, den Pallas auſerſah,  
 Jhn, Gutenberg, den edlen Mann! —  
 Dein Tempel, Wiſſenſchaft, ſtand lange offen,  
 Dir opferte das weiße Griechenland,  
 Rom dürfte kühn der Nachwelt Beyfall hoffen  
 Mit dir, o Göttin, Hand in Hand.

Homere

Homere sangen dir zum ewigen Ruhme,  
 Anacreon, mit Rosen in dem Haar,  
 Bracht' in der Liebe goldnem Heiligtume  
 Ein Liedchen dir zum Opfer dar,  
 Und du, August, dein glückliches Jahrhundert  
 Sey stolz es glänzte ein Virgil  
 In ihm, die Wissenschaft verehrt, bewundert  
 Noch ist sein göttlich Eitenspiel.  
 Unwissenheit und Aberglaube schlossen  
 Den Enkeln deinen Tempel zu  
 Und von der tiefften Finsterniß umflossen,  
 Lag eine halbe Welt in Ruh.  
 Die Weisheit floh, verlassen doch bescheidet,  
 Mit wenigen zur Einsamkeit  
 Und opferte sich ganz den stillen Freuden,  
 Die nie der Thorheit Blick entweicht.  
 Alstræa du, die du, im goldnen Tage,  
 Der Weisheit sonst zur Seite gingst,  
 Verborgst erzürnt die ewig gleiche Wage  
 Das Schwerd, das du der Bosheit schwingst.  
 Hyggæa floh mit dir in tiefen Gründen,  
 Dem Aug' der Sterblichen versteckt,  
 An Hügelst war kein heilend Kraut zu finden,  
 Das oft selbst Atropos geschreckt.  
 Vom starren Blick der Dummheit durchgeschauert,  
 Entwich der Musen frohe Schaar,  
 Die Grazien entflohen unbetrauert  
 Von dem sonst dampfenden Altar. —  
 Minerva sahs — ein Azur Wolkentwagen  
 Trug sie zur trägen Erde hin,  
 Wo Unverstand und Thorheit raumelnd logen  
 Vom hellen Blick der Höhen Königin.

Dewel.

Erfindung gieng im glänzenden Gewande  
 Vor ihren lichten Wagen her,  
 Sie sah beküßt der Erden Edhne Schande  
 Und wünscht' der Weisheit Wiederkehr.  
 Du, Harlem, sahst zuerst Minervens Blicke  
 Und deinem Bürger lachte sie,  
 Doch Furchtsamkeit rief ihm von ihr zurücke,  
 Er scheute der Erfindung Mäh.  
 O! Gutenberg, sie floh von Harlems Gränzen,  
 Um deinen ungleich kühnen Geist  
 Mit ew'gen Ruhm, mit Lorbeern zu bekränzen,  
 Damit die Nachwelt dich noch preist.  
 Erfindung gab dir ihre starken Schwingen,  
 Du wagtest, angeflammt von Muth,  
 Im Innersten des Heiligthums zu dringen  
 Wo sie in heilger Dämmerung ruht.  
 Kühn grubest du, in Zeus geweihten Eichen,  
 Durch Pallas unsichtbare Hand  
 Zuerst geführt, der Sprache stumme Zeichen  
 Und machtest sie der Welt bekannt.  
 Bequemlichkeit wies dir in kleinen Bildern,  
 Die erst durch die Verbindung schön,  
 Der Sterblichen Gedanken abzuschildern,  
 Um ihren ganzen Werth zu sehn.  
 Arbeitend gieng dein Geist, mit Riesenschritten  
 Auf der Erfindung weiten Bahn  
 Und obgleich Reid und Armuth dich bestritten,  
 So höhntest du doch ihren Wahn.  
 Du grubst in Erz der Weisheit ernste Töne,  
 Entzogst sie der Vergänglichkeit  
 Und lehrtest die schwachen Erdensöhne  
 Die Wege zur Vollkommenheit.

Der

Den Dicht  
 Der  
 Der Jüngl  
 Der  
 Gerechtig  
 Herab  
 Högaa sah  
 Und vo  
 Wer preist  
 Du b  
 Werth, G  
 Bew  
 Die Wissen  
 Mit  
 Erweitert  
 Und  
 Germania,  
 Der a  
 Er sey den  
 Er ist  
 Nur glück  
 Wo  
 Wo man k  
 Der  
 Chstonia,  
 Da d  
 Die du be  
 Von  
 Mit Barb  
 Käst  
 Der schon  
 Das



Den Dichtern Roms gabst du das Leben wieder,      Demel.  
 Der Geist von Grácia erwacht,  
 Der Jüngling sang Horazens frohe Lieder,  
 Der Greis empfand Homerens Pracht.  
 Gerechtigkeit, du stiegst von deinen Höhen  
 Herab und kamst zur Welt zurück,  
 Hygäa sah man dir zur Seite gehen  
 Und vor ihr her gieng Heil und Glück.  
 Wer preist dich nicht, der schönsten Kunst Erfinder.  
 Du bist des Ruhms der Nachwelt werth,  
 Werth, Gutenberg, daß ferner Enkel Kinder  
 Bewundrung deine Urne ehrt!  
 Die Wissenschaft verdankt dir ihre Ehre,  
 Mit neuen Glanz steigt sie empor,  
 Erweitert täglich ihre weite Sphäre  
 Und zeigt sich stets im größern Flor.  
 Germania, du hast den Mann gezeugt,  
 Der allen Nationen groß,  
 Er sey dein Stolz! — die scheue Muse schweiget —  
 Er ist für den Gesang zu groß!  
 Nur glücklich preisen darf sie noch die Länder,  
 Wo Gutenbergs Erfindung blüht,  
 Wo man besorgt der Wissenschaften Pfänder  
 Der tiefsten Dunkelheit entzieht.  
 Ehstonia, die du den Tag erneuerst,  
 Da dir die edle Kunst verliehn,  
 Die du bereits ihr ein Jahrhundert feierst,  
 Von Freuden laß dein Antlitz glühn!  
 Mit Barbaren und Dunkelheit umgeben  
 Layst du gefühllos, doch die Hand  
 Der schönsten Kunst gab dir ein neues Leben,  
 Das Wahrheit fühlte und empfand.

**Dewel.** Vor allen laß zu Catharinens Füßen  
 Dein Jubellied in Dankbarkeit  
 Für ihre Guld, empfindungsvoll zerfließen —  
 Sie giebt der Kunst Vollkommenheit!  
 Auch dich, o Freund, darf nicht ihr Lied verschweigen —  
 Wer kennt nicht deinen edlen Muth  
 Für sie? — fahr fort dich Patriot zu zeigen  
 Und sey Eshoniens Manut!

Man wird von dieser ausnehmenden Feder mehr  
 Gedichte zu lesen wünschen. Mir ist aber nichts weiter  
 zu Händen gekommen.

**Diepenbrock.** Johann von Diepenbrock, geboren zu Riga 1670.  
 den 6. Jan. hat am 3. May 1695. zu Leipzig unter D.  
 Io. Bened. Carpzov de regali fidelium sacerdotio disputiret.  
 Er war ein Sohn des Andreas von Diepenbrock, Pa-  
 storen an der Petrikirche und Besitzers im Stadtkon-  
 sistorium. Der Rath gab ihm ein Stipendium. Nach  
 obiger Disputation trat er seine Reise nach Holland und  
 England an. Die Schrift selbst ist wider die Pietisten,  
 welche damals auch in Livland sich einnisten wollten,  
 gerichtet. Er starb als Diaconus zu St Petri in Riga,  
 wie alle übrige Stadtprediger nur einen einzigen ausge-  
 nommen an der Pest, 1710. am 2. August.

**Dieterich.** Johann Conrad Dieterich, Professor der griechischen  
 Sprache zu Marburg und hernach zu Gießen, wo er  
 1669. gestorben ist. Seine Hilaria Liouoniae. ante  
 CXXX. annos, ob renascentis Euangelii lucem celebra-  
 ta; nunc duabus D. Mart. Lutheri epistolis ad Rigen-  
 ses, Reualien- et Dorpatenses renouata et oblata Liouonis  
 qui Gissam studiorum gratia salutarunt. Gissae Hassio-  
 rum 1656. in 4. Dieses Büchlein, welches ich igt  
 nicht

nicht bes  
 Stadtbibliot  
 tig, nebst ein  
 nischen Zeite  
 Geschichte.

Georg  
 nates 1666.  
 des ersten  
 sind von ihr  
 Leichenpredi  
 vorhanden  
 Riga in 4.  
 Hofinn, mit  
 te, der 169  
 starb, bey se  
 Just und o  
 gleich folget  
 als Genera  
 Kollegiums

Gottsha  
 angeführten  
 Aug. 1713  
 in die Sch  
 und zu Tri  
 er eine zeitl  
 dischen Spr  
 des.

1) Dic  
 omnes om

e) Von die  
 Philosoph  
 S. 120.

nicht bey der Hand habe, habe ich in der rigischen Dieterich. Stadtbibliothek gesehen. Luthers Briefe machen es wichtig, nebst einigen Umständen der Religion aus den polnischen Zeiten. Sonst ist es mehr Deklamation, als Geschichte. e).

Georg Thomas Diez wurde am 24ten Frachmo. Diez. nates 1666. Pastor zu Ronneburg und starb als Propst des ersten wendischen Kreises am 4. Aug. 1700. Es sind von ihm, nach des Phragmenius Zeugniß, zwei Leichenpredigten über 2 Tlm. IV, 7. 8. und Jes. 1, 1. 2. vorhanden wovon die erstere 1674, die letztere 1695. zu Riga in 4. gedruckt ist. Er hatte in der Ehe eine Weib. hofinn, mit welcher er den Euante Gustav Diez zeugte, der 1693. Pastor zu Smilten wurde und als Propst starb, bey seinem Tode, unter andern Kindern Thomas Just und Gotthart Johann nachließ, wovon dieser gleich folget, jener aber in den Freyherrnstand erhoben als Generalleutenant und erster Befehlshaber des Kriegscollegiums in St. Petersburg 1771. gestorben ist.

Gotthart Johann von Diez, ein Sohn des eben angeführten Euante Gustav Diezens, geboren am 2. Aug. 1713. Er studirete zu Halle, wo er fünf Jahre in die Schule gegangen war. Zu Altau erhielt er 1736. und zu Trifaten 1739. das Pfarramt. Seit 1748. hat er eine zeitlang das Amt eines Propstes im ersten wendischen Sprengel geführt. Man hat von ihn folgen, des.

1) Dis. historico theologiae, de iure disputandi apud omnes omnium religionum populos, exceptis Muhamme-

D 2

e) Von diesem Dieterich kann man nachlesen Witten Memor. Philosophor. Dec. VIII. p. 472. Jöchers Alt. G. Lex. Th. II. S. 120. Freheri Theatr. p. 1554.



Dies

danis, Praef. M. Ern. Friedr. Neubauer, postea Theol. Gieslenski. Hal. 1731 sechs und ein halber B.

2) Dissert. philologico-hermeneutica de corpore Mo-  
sis; ad Iud. ep. v. 9. Praefide eodem, Hal. 1732. 6. B.

3) Christliche Buspredigten an denen Hochobrigkeit-  
lichen in Livland verordneten Bußtagen des 1737. Jah-  
res gehalten. Riga 1738. in 4. Sind die an denen  
in gedachtem Jahre in Livland wieder eingeführten vier-  
teljährigen Bußtagen gehaltenen ersten Buspredigten.

4) Katechetische Frage, ob und wie fern der Widers-  
pruch gegen das Christenthum nach dem sensu commu-  
ni auch alsdenn, wenn man selbst reden darf, und die  
Antworten eben nicht vorgeschrieben sind, eine abscheu-  
liche Absurdität sey? Erstes Stück von der heil. Schrift.  
Frankfurt und Leipzig, 1755. in 8. zweytes Stück, von  
dem Daseyn Gottes und den Schöpfungswerken, 1757.  
Das erste hält 40. und das zweyte 70. Seiten. Baum-  
garten hat diese Blätter irgendwo beurtheilt: ich erin-  
nere mich nicht mehr wie die Worte lauten.

5) Des erleuchteten Knechtes Jesu Christi, oder  
des sel. Johann Albrecht Bengels verkürzte Erklärung  
der Offenbarung des heil. Johannis in Frag. und Ant-  
worten abgefaßt. Diese verkürzte Erklärung steht in  
den gelehrten Beiträgen zu den rigischen Anzeigen aufs  
Jahr 1762. St. IX. XII. XIV. Allem sie ist nicht wei-  
ter fortgesetzt worden.

Just Lorenz Dies. Ich weiß nicht, ob er ein Liv-  
länder sey: er hat aber des Matthias Strubycs Descrip-  
tionem Livoniae, zu Amsterdam 1727. ans Licht  
gestellt.

Euen

Euen  
fessor der Ma-  
Lehrer dieser  
Dörpat und  
war er Rektor  
wäre Logmann  
de im August  
richte. Wie  
weis ich nicht  
rung der Sto-  
kleidet habe.  
dem Titel na

1) Apodix

2) Marthe

3) Hercote

4) de gen

renz Hoyer a-  
seinem Vorsitz  
den. Der U-  
Metalle hätte  
nächst dem E-  
ren Ursprung  
gerathen und  
Verfasser eine  
terie ausgear-  
worden.

Diwo oder  
Geschichtschrei-  
meynt, ich ha-  
diesem Mann  
Nachdem, wa

Elen Dimberg war 1690. außerordentlicher Professor der Mathematik zu Ubo, wurde aber ordentlicher Lehrer dieser Wissenschaft in eben demselben Jahre zu Dörpat und hernach zu Pernau. Im Jahre 1695. war er Rektor. Hr. Inspektor Bacmeister meynet, er wäre Lagmann in Schweden geworden. Nein, er wurde im August 1706. Besizer im livländischen Hofgesichte. Wie lange er nach diesem noch gelebet habe, weiß ich nicht. Es ist möglich, daß er nach Eroberung der Stadt Riga die Stelle eines Lagmanns bekleidet habe. Folgende Schriften finde ich, aber bloß dem Titel nach, angemerkt.

- 1) Apodixis mathematica.
- 2) Mathesis morum siue magna moralia.
- 3) Hercotectonice trigometrica.

4) de genesi metallorum Dorpat. 1693 in 4. Lorenz Hoyer aus Westmannland vertheidigte sie unter seinem Vorſiß am 25ten Horn. um Magister zu werden. Der Urheber dieser Disputation verimeynet, die Metalle hätten dem Merkur hauptsächlich, und hiernächst dem Schwefel, keinesweges aber dem Salze, ihren Ursprung zu danken. Sie ist übrigens sehr kurz gerathen und am Ende wird man belehret, daß der Verfasser eine gründlichere Abhandlung von dieser Materie ausgearbeitet hätte, welche ihm aber entzogen worden.

Dimo oder Dimonis. Abhandl. von livländischen Geschichtschreibern, S. 5. S. 6. Ein gewisser Recensent meynt, ich hätte besser gethan, wenn ich die Fabel von diesem Manne ausgerottet, oder verworfen hätte. Nachdem, was in der Lieferung und von mir gesagt

**Dino.** worden, wird niemand auf die Wiederkunft dieses Diwons warten.

**Dogiel.**

Matthias Dogiel, aus den Vätern der milden Schulen in Litthauen, lehrte in verschiedenen Kollegien die Rhetorik und Poesie, die bürgerliche und kirchliche Geschichte, Weltweisheit und Gottesgelahrtheit, mit ebenso grosser Geschicklichkeit als lautem Beyfall. Er war zuletzt Rektor zu Wilga und brachte auch die von ihm selbst gestiftete Buchdruckerey dahin, wovon der Herr Probst Janoski meldet, daß sie in Ansehung der lateinischen Lettern alle polnischen Buchdruckereyen übertriffe. Eben dieser nennet ihn einen sehr gelehrten und sehr weisen Mann. Nach diesem wurde er bey dem litthauischen Hofmarschall, Grafen Scipio de Campo Reichswater und bey seinem einzigen Sohne dem igitigen Untertruchsess von Litthauen und Starosten von Lida, Lehrmeister, oder Aufseher seiner Studien. Mit diesem Herren besuchte er, nach des Vaters Ableben, ausländische hohe Schulen, und lernete die berühmten und um die Geschichtskunde so sehr verdienten Männer kennen, insonderheit Rechenbergen, Maslowen und Menken zu Leipzig und Schöpslin zu Straßburg. In Paris wurde er mit Lenglet du Fresnoy bekannt, von dem und dessen Schriften er, wie der Herr Probst Janoski versichert, viel besonderes und unbekanntes zu erzählen wußte. Er erlangete auch bey den größten Herren einen freyen Zutritt und ward, insonderheit von dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Marquis von Argenhöhn, in Gesellschaft des Starosten, sehr oft zur Tafel geladen. Nach seiner Wiederkunft in Polen blieb er bey dem Starosten als Theologe, bis er, ich weiß nicht eigentlich, wenn, gestor-

storben ist.  
Probstes Janoski  
sehr munterer  
polnischen Gesell-  
ner Mann.

1) Der C  
vollständig zu  
gelangte dort  
Krongroßrefren  
Joseph Wal-  
ausführlichen,  
und Konten y  
schen Rechte  
mit. Der H  
Bischofs von  
lueki, welcher  
bibliothek die  
ßen, bewährte  
ten Briefe, C  
mund I; und  
Kammerrath  
mals in födni  
Kronkanzleien  
den. Der F  
ihm so bald e  
von Klein  
Sammlung  
Vorfahren g  
Diese Samm  
größtentheils  
nigreichs P  
betreffen.



storben ist. Er war, nach dem Zeugniß des Herrn Dogiel. Probstes Janoski, der ihn persönlich gekannt hat, ein sehr munterer, in den Wissenschaften geübter und in der polnischen Geschichte und Alterthümern gründlich erfahrener Mann. Sein vornehmstes Werk ist

1) Der Codex diplomaticus. Um denselben recht vollständig zu machen, hielt er sich zu Warschau auf und gelangte dort zu vielen Hülfsmitteln. Der damalige Krongroßkreiserendarius, nachmals Bischof von Kiew, Joseph Andreas Graf Saluski, theilte ihm seinen höchst ansehnlichen, von vielen Jahren her mit größter Mühe und Kosten gesammelten Vorrath der ältesten die polnischen Rechte und Gesetzen erläuternden Urkunden mit. Der Hr. Probst Janoski lieferte ihm aus des Bischofs von Krakow, Andreas Stanislaw Koszka Saluski, welcher 1758. am 16. Christmonats starb, Handsbibliothek die überaus merkwürdigen; mit dem schönsten, bewährtesten und brauchbarsten Urkunden angefüllten Briefe, Gesandtschaften u. s. w. des Königs Siegmund I. und des Unterkanzlers Peters Comicki. Der Kammerath Seeinhausser gab ihm das, was ihm ehemals in königlichen Angelegenheiten in dem Archive der Kronkanzlei aufzusuchen und abzuschreiben erlaubt worden. Der Fürst Joseph Alexander Jablonowski both ihm so bald er von seinem Vorhaben durch den Bischof von Kiew Nachricht bekam, den Gebrauch seiner Sammlung an, welche er von seinen Durchlauchtigen Vorfahren geerbet und selbst sorgfältig vermehrt hatte. Diese Sammlung besteht aus Handschriften, welche größtentheils die Alterthümer und Gerechtsame des Königreichs Polen und des Großherzogthums Litthauen betreffen. Um sich nun dieser Erlaubnis zu bedienen,

Dogiel. reifete Dogiel von Warschau nach Lachowce, das der Herr D. Büsching Luchowische und Zübner Lachowicza nennet. Dieses ist die Residenz der Fürsten Jablonowski. Dogiel hatte den Vorsatz, diese Sammlung der polnischen Urkunden zu veranstalten, in Frankreich gefaßt. Er machte dort schon den Anfang und setzte seine Bemühungen hierauf inunerfort, er mochte sich befinden wo er wollte. Als er aber Gelegenheit bekam die Archive zu sehen, und seine gesammelten Abschriften mit den Originälen oder mit bewährten Kopien zu vergleichen, besand er, an was für fehlerhafte Abschriften er gerathen war. Derowegen entschloß er sich, in seine Sammlung nichts einzutragen, was nicht mit dem Originälen oder beglaubten Abschriften übereinkäme. Ein lobenswürdiger Entschluß! zu gleicher Zeit faßte er den Vorsatz, nichts in den Kanzleyen unerforscht zu lassen. Hieraus kann man seine angewandte Mühe beurtheilen. Was geschah? Als er diese unsägliche Arbeit bey nahe vollendet hatte, entsund 1754 in einer stürmischen Nacht eine Feuersbrunst, worinnen diese ganze Sammlung ein Raub der Flamme wurde. Wer hätte nun die Hände nicht sinken lassen! Allein Dogiel fieng die ganze Arbeit von neuem an und vollendete sie glücklich zum andern mal. Das war also ein rechter Philoponus. Es unterstützte ihn auch außer obgedachten vornehmen Magnaten, Anton Sebastjan Dembowski, Bischof von Kujawien und Pomerellen. Allein, bey allen diesen guten Absichten fehlte unserm Dogiel eine Hauptquelle seiner Sammlung, nämlich der Zugang zu dem Reichsarchive in Krakow, der ihm ewig verschlossen zu seyn schien, weil es, nebst dem Schatz, unter dem Siegel und Schlüsseln des Krongrossschatzmeisters und sieben andern Reichsräthen verwahrt und einem

einem Gelehrten  
gung der C  
Ansehen nach  
der Groskan  
rory-Ei, der i  
Gleiches gien  
Reichsrathes  
brachte, daß  
Dogiel der C  
zu verordnen  
wurde dabei  
lassen sollte.  
schriftliche  
mit Fleiß an  
würdigkeit se  
net. Als e  
gab er dabe  
man in des  
antrifft. I  
Werk aus f  
im Winterm  
ch-sie folgen  
georuckt un  
caten, den  
zwanzig Du  
richtung litt  
wurde unter

Codex d  
Lithuaniae,  
amicitiae, s  
non conner

1755. C

einem Gesetze zu Folge nicht anders als mit Genehmigung der Stände, eröffnet werden kann. Diese dem Ansehen nach unüberwindliche Schwierigkeit überwand der Großkanzler von Litthauen, Michael Fürst Czartorski, der im vorigen 1775ten Jahre den Weg alles Fleisches gieng; welcher auf der Versammlung des Reichsrathes zu Trausstadt im Jahre 1755. es dahin brachte, daß das Reichsarchiv eröffnet und dem Pater Dogiel der Gebrauch desselben in Gegenwart einer hierzu verordneten Kommission verstattet wurde. Jedoch wurde dabei verfügt, daß er sein Werk nicht eher drucken sollte, als bis er hierzu von dem Kanzlern eine schriftliche Bewilligung erhalten hätte. Ich habe dieses mit Fleiß angeführt, damit man hieraus die Glaubwürdigkeit schliesse, welche der dogielische Codex verdient. Als er nun dieses Werk ans Licht stellen wollte, gab er davon eine gedruckte Nachricht heraus welche man in des Hrn. Hofr. Mizler's Actis literariis f) antrifft. Dieser Nachricht zufolge sollte das ganze Werk aus sechs Folianten bestehen und der erste Band im Wintermonate 1757. erscheinen, die übrigen auf das eilfte folgen. Diese sechs Bände sollten auf Vorschuß gedruckt und denen, die voraus zahlten, für zwölf Ducaten, den übrigen aber nicht anders als für vier und zwanzig Ducaten überlassen werden. Jedoch diese Einrichtung litt hernach eine Abänderung, und das Werk wurde unter folgenden Titel in Druck gegeben.

Codex diplomaticus regni Poloniae et magni ducatus Lithvaniae, in quo pacta, foedera, tractatus pacis, mutuae amicitiae, subsidiorum, induciarum, commerciorum, nec non conventiones, pactiones, concordata, transactiones,

D 5

decla-

f) 1755. G. 287 - 297.



Dogiel. declarationes, statuta, ordinationes, bullae, decreta, edicta, rescripta, sententiae arbitrales, infeudationes, homagia, pacta etiam matrimonialia et dotalia, litterae item reuerſales, concessionum, libertatis, immunitatis, donationum oppignorationum, renuntiationum, erectionum, obligationum, cessionum, protestationum, aliaquae omnis generis publico nomine actorum et gestorum monumenta nunc primum ex archivis publicis eruta ac in lucem protracta, rebus ordine chronologico dispositis, exhibentur. Tomus I. Vilnae, ex tygraphia regia et reipublicae, Collegii Scholarum piarum. MDCCLVIII. in folio.

Die Zugschrift ist an den König August III. im Namen des wilhartschen Collegiums der milden Schulen gerichtet. Darauf folget die Nachricht die man, wie gedacht, bey dem Wizer antrifft, jedoch mit dem Unterschied, daß der Koder anders und zwar in acht Bände eingetheilt werden soll. In der Vorrede suchet Dogiel zu beweisen, daß Polen niemals dem deutschen Reiche unterworfen gewesen. Endlich nennet er alle Archive in Polen und Litthauen, woraus er seine Urkunden erhalten hat und bekennet, daß er aus dem geheimen Archive des Reiches gar nichts, ja nicht einmal das Register erhalten können. Das königliche Privilegium über dieses Werk ist vom 19. Christmonates 1754, woraus man sieht, daß damals der Anfang mit dem Drucke gemacht werden sollen, den aber die oben gedachte Feuersbrunst verhindert hat. Darauf folget ein königlicher Freyheitsbrief vom 16. Wintermonates 1754. worinne der Piaristen zu Wilna anzulegende Buchdruckerey für eine Druckerey des Königes und der Republic erkläret wird. Beyde diese Privilegien hat der König am 16. März 1757. bestätigt, erweitert und mit dem litthauischen Siegel

Siegel befestigt  
Siegel versehen  
findlichen Ur  
men, Ungari  
denburg, We  
Mecklenburg  
sien g), Pon  
Bessarabien

Thomas  
Vilnae ex  
Scholarum  
Regiomonti  
Kantari.  
auf Preusse  
sie aber ist e  
Orden, als  
Bischöfe un  
sprung, d  
dens in P  
Meppung  
Erzbischöfe

Ehe d  
Druck in d  
Jahre 1759  
heit, dem  
die Livland  
rede zu die  
damit, daß  
land abspre

g) C. Di  
Rechte

Siegel befestiget, weil die vorigen bloß mit dem Reichs: Dogiel. Siegel versehen waren. Die in diesem ersten Bande befindlichen Urkunden gehen die Verhandlungen mit Böhmen, Ungarn, Oesterreich, Dänemark, Bayern, Brandenburg, Venedig, Sachsen, Frankreich, Braunschweig, Mecklenburg, Spanien, Holland, Siebenbürgen, Schlesien g), Pommern, Neumark, Moldau, Wallachey und Mesopotamien an.

Tomus IV. in quo totius Prussiae res continentur. Vilnae ex typographia regia et reipublicae. C. C. R. R. scholarum piarum. Anno MDCCLXIV. Prostat etiam Regiomonti et Lipsiae in officina libraria Ioannis Jacobi Kanteri. In der Vorrede spricht Dogiel alles Recht auf Preussen dem deutschen Reiche ab. Mit dem Papste aber ist es etwas anders beschaffen, weil der deutsche Orden, als eine geistliche Ritterschaft, dem römischen Bisthume unterworfen war. Hierauf erzählt er den Ursprung, die Ankunft und den Abzug des deutschen Ordens in Preussen. Er steht mit andern in der irrigen Meynung, als wenn die Schwertbrüder von einem Erzbischofe Albrecht gestiftet worden.

Ehe dieser vierte Band den Gelehrten durch den Druck in die Hände gegeben wurde, trat der fünfte im Jahre 1759. ans Licht, welcher Seiner Königl. Hoheit dem Herzoge Carl von Curland zugeeignet ist und die Livland betreffenden Urkunden enthält. In der Vorrede zu diesem Bande beschäftigt sich Dogiel wiederum damit, daß er dem deutschen Reiche alles Recht auf Livland abspricht, desto mehr aber dem römischen Papste einräumt.

g) S. Diplom. Beiträge zur Untersuchung der schlesischen Rechte und Geschichte, Th. I. S. 86.

Dogiel. einräumet. Er versichert, daß alle Brieffschaften, welche Kettler 1562. dem Fürsten Radziwill übergeben hat, in dem Schlosse zu Brakow verwahret werden; und daß er solche treulich abgeschrieben habe. Wenn er die alte Burg Gercike für die radziwillische Stadt Birze oder Birse ansieht: so irret er gewaltig. Denn das ist doch ausgemacht, daß Gercike an der Düna gelegen hat. Vergeblich beruft er sich auf Gruber, dessen Gedanken er verstummelt h). Mehr als diese drey Bände sind nicht heraus. Ich wünschte aber, daß die Väter der milden Schulen zu Wilpa ihr am Ende der Vorrede zum 4ten Bande gethanes Versprechen erfüllen und die übrigen abdrucken lassen mögten, weil man alsdenn zu den livländischen Urkunden noch ein Supplement zu erwarten hätte i).

2) *Limites regni Poloniae et magni ducatus Lithuaniae ex originalibus et exemplis authenticis.* Dieses Werk besteht aus 2. Theilen, worunter der erstere die Gränzen zwischen Polen, Brandenburg, Pommern, Schlessien, Wallachey und dem russischen Reiche; der letztere diejenigen beschreibet, welche zwischen Polen, Litthauen, Preußen und Livland sind. Es ist zu Wilpa 1758. in 4. gedruckt, auf Kosten des Fürsten Joseph Alexander Jablonowski, dessen Freygebigkeit ge-

h) Siehe Wenzl im ersten Theile seiner Chronik, S. 36. Anm.\* im zweyten Th. S. 54. f. ingleichen S. 354. und in den Beyträgen zu den rigischen Anzeigen aufs Jahr 1765. S. 93. 97.

i) Aus den Briefen verschiedener Gelehrten habe ich bemerkt, daß dieser Koder in einigen Gegenden Deutschlands sehr rar ja fast unbekannt ist. Von Sachsen hätte ich mirs doch nicht vorgestellt, wenn nicht der berühmte und eben so gelehrte Hr. Prof. Schott es versicherte. *Unp. Krit. B. IV. S. 774.*

gen Gelehrte  
lehrsamten  
Obgleich mit  
ne große Be  
allmal nutz  
können.

3) Dis.  
führt er selb  
Bände seine

Johann  
der Weltw  
stadt das V  
Aufsichters d  
und öffentli  
April 1656.  
nosticho Do  
ters und 3  
folgende ge

1) Sch  
Leichpredig

2) Sch  
21. Niga,

3) Grä  
pisten welch  
tholischen v  
fordert wer

k) Janoz  
pta polo.  
287—  
des erste  
ist.



gen Gelehrte und eigenes Verdienst um die ächte Dogiel.  
lehrsamkeit der ganzen gesitteten Welt bekannt sind.  
Obgleich mit Polen nach der Ausgabe dieses Buches ei-  
ne große Veränderung vorgegangen: so wird es doch  
allemaal nützlich seyn, insonderheit denen, die polnisch  
können.

3) *Dis. de iure regni Poloniae in Silesiam.* Diese  
führt er selbst an und zwar in der Vorrede zum ersten  
Bande seines Codicis diplomatici k).

Johann Dolmann von Riga, geb. 1595. Magister Dolmann.  
der Weltweisheit, bekleidete seit 1624. in seiner Vater-  
stadt das Amt eines Predigers an der Thumkirche und  
Aufsehers der Schulen. Er wurde hernach Oberpastor  
und öffentlicher Lehrer der Gottesselahrheit. Am 21.  
April 1656. gieng er aus dieser Welt, nach dem Chro-  
nosticho DoLMannVs laCer, im 61sten Jahre seines Al-  
ters und 32sten seines Predigtamtes; und hinterließ  
folgende gedruckte Schriften.

1) Schrecken und Erquickung des Todes, in sieben  
Leichpredigten, Riga 1633. in 4.

2) Schwangerer Frauen Cordial, aus Joh. XVI.  
21. Riga, 1636. in 4. zwe Predigten.

3) Gründliche Widerlegung eines unbekannten Pa-  
pisten welcher die Fragen erklärt: 1) was bey dem Ka-  
tholischen und Lutheranern zum heil. Abendmahle er-  
fordert werde; 2) ob die Papskler den Kelch des Her-  
ren

k) Janozki Lexik. Th. I. S. 29. Th. II. S. 39. Eben. Excer-  
pta polon. lit. p. 30. 58 74. Mizeli Acta litterar. 1755. S.  
287 — 1756. S. 192. wo so gar das chronologische Re-  
gister des ersten Bandes von dem dogielischen Codex abgedruckt  
ist.

Dolmann. ren stehen, wenn sie nur unter einerley Gestalt das Nachtmahl des HErrn ausspenden: Hamburg, 1643. in 12.

4) Schillers schlecht gelegtes Fundament. Hamburg, 1643. in 4. Elias Schiller, ein Jude zu Straßburg, gab 1630. Grundfeste der katholischen Wahrheit heraus, die 1685. wiederaufgeleget worden. Hierinn wollte er aus einem einzigen Grunde beweisen, daß bey den Unkatholischen nämlich den Lutheranern, weder wahrer Glaube, noch Gelehrsamkeit, noch Kirche gefunden würde. Diesen Mann hat nun Dolmann gründlich widerleget. Eben dieses that Johann Borsack zu Danzig in seinem Gegenbericht, daß die wahre Kirche bey den Lutheranern und nicht bey den Papisten sey. Wittenberg, 1630. in 12.

5) Eine Leichenpredigt aus Offenb. am 14. v. 13. Riga, 1644. in 4.

6) Apodeixes tres sine disputationes de throno Christi regio. Rigae 1645 - 1648. in 8.

7) Apodeixis de innocentia dei. Rigae 1649 in 8. Ist wider die Lehre der Reformirten von der Gnadenwahl.

8) Apopeixis de sacramentis noui testamenti. Rig. 1654. in 8.

9) Bußpredigt bey der Wasserfluth 1649. aus Jerem. II, 19.

10) Krönungspredigt, über 1 Kdn. I, 32, 40. 1650. in 4

11) Verschiedene Leichenpredigten, von 1651. bis 1655. in 4.

12) Pres

12) Pres  
lettischen  
der Abbildun

13) Dis  
Hanns

und Furgg  
geboren zu  
le in seiner  
Königsberg  
denen Edel  
dieser Gele  
kannt, der  
unterrichte  
der Fortifi  
genhofmeist  
1650. wied  
und war d  
1659. war  
Worthalte  
die Welt.  
35. Nr. 2

Melch  
terstadt, h  
Dolmann,  
waren. 3  
chael Beh  
nianer, v  
in mundu  
schon lang

Georg  
nialgute f

12) Predigt bey Gelegenheit einer Mißgeburt eines Dolmann.  
lettischen Weibes, jenseit der Düna, 1655. in 4. nebst  
der Abbildung in Kupfer.

13) Dis, de aquis supracoelestibus.

Hanns Jeremias Drachstädt des Rath's Kämmerers Drachstädt.  
und Burggrafens zu Halle, August Drachstädt's Sohn,  
geboren zu Halle am 16. Aug. 1613. besuchte die Schule  
in seiner Vaterstadt und die Universitäten Jena und  
Königsberg. Hernach war er Hauslehrer bey verschiede-  
nen Edelleuten in Preussen, Polen und Livland. Bey  
dieser Gelegenheit wurde er mit Gerhart Himseln be-  
kannt, der ihn in der Größenlehre und Kriegesbaukunst  
unterrichtete. Er schrieb eine eigene Abhandlung von  
der Fortification, die der fürstliche magdeburgische Pa-  
genhofmeister, Pascha, in Druck gegeben hat. Er kam  
1650. wieder nach Halle, gab einen Schachwalter ab  
und war dabey ein guter Schmalkünstler. Im Jahre  
1659. ward er Rathsherr, 1686. Kämmerer und endlich  
Worthalter. Am 27ten Heumonates 1698. verließ er  
die Welt. Dunkel, Historischkrit. Nachr. B. III. S.  
35. Nr. 2053.

Melchior Dreiling, aus Riga, studirte in seiner Vaterstadt,  
hernach zu Thorn, Danzig und Königsberg, wo  
Dolmann, Meißner, Borsack und Ernesti seine Lehrer  
waren. Zu Königsberg disputirte er 1644. unter Mi-  
chael Behm wider Johann Crell, den berühmten Seci-  
nianer, *utrum Christus ob sanctificationem et missionem  
in mundum se filium dei appellaret?* Crell war damals  
schon lange todt.

Georg Dressel, Pastor auf dem rigischen Patrimos Dressel.  
ntalgute Pinkenhof, gegen das Ende des siebenzehnten  
Jahrs



Dressel. Jahrhunderts, hat den ersten Theil des breverischen Katechismus in die lettische Sprache übersezt, unter dem Tit. Swehta Behrnū: Mahziba, auf 5. Bogen in 8.

2) Hat er heraus gegeben: Kurze Anleitung zur lettischen Sprache. Riga, 1685. in 12. auf 68. Seiten. Dieser Anleitung sind noch vier andere lettische Schriften hinzugefüget, unter andern Manzels zehn Gespräche. 1).

Dreyer. Johann Christian Dreyer, Professor der schönen Wissenschaften an dem Gymnasium zu Reval, schrieb ein nettes Programm von dem Wesen der Tapferkeit und Großmuth, und ihrer unzertrennlichen Verbindung in erhabenen und heroischen Seelen, welches zu Reval, 1772. mit lindforsischen Schriften auf einem Quartbogen gedruckt ist.

Duellius. Raymund Duellius, ein Augustiner und Bibliothekar zu St. Pölten in Niederösterreich hat verschiedenes herausgegeben.

1) Miscellanea, Libri duo. Augustae Videlicorum et Graecii, 1723. et 1724. Man versichert mich, daß darinn Urkunden anzutreffen wären, die Livland betrafen. Ich habe sie niemals gesehen. Nach dem Auszuge, den ich gelesen, sehe ich darinn nichts, es wäre denn, daß man die Pflichten und Ordnungen des deutschen Ordens, welche im zweyten Bande stehen, hierher rechnen wollte, m).

## 2) Histo-

1) Siehe Johann Thunmann's Untersuchungen über die alte Geschichte einiger nordischen Völker, Berlin 1772. in 8. S. 218.

m) Buderl, Biblioth. scriptor. rar. germanicar. p. 128. Biblioth. thomas, Vol. I, p. 72. n. 846.

2) Histori  
lis S. Mariae  
bullis, diplom  
stemmatologic  
ta etc. cum a  
ordini datoru  
Viennae Austri  
vor vierzig Ja  
ne livländische  
mich erinnere,  
des livländische  
be ich es nicht  
weder Jöcher  
so will ich n  
führen.

3) Antiqui  
tione epistolar  
mitem de Ca

4) Friede  
Romano - Ger  
in 4. o).

Klaudianus  
jüdischer Kun  
Sprachen sehr  
hat. Ich mu  
dischen Sprach  
ren. Der Z  
l'Histoire de

n) Catal. bib  
o) Buderl Bi

2) *Historia ordinis equitum teutonicorum hospitalis S. Mariae Virginis hierosolymitani*, potissimum ex bullis, diplomatibus chartis, sigillis antiquis, tabulis stemmatologicis etc. tabularii balliviae austriacae illustrata etc. cum appendice bullarum et diplomatum eidem ordini datorum, transcriptorum ex MSS. fuldensibus Viennae Austriae 1727, in fol. Dieses Buch habe ich vor vierzig Jahren gelesen, zu einer Zeit, da ich an eine livländische Bibliothek nicht dachte. So viel ich mich erinnere, waren Urkunden darinn, die Geschichte des livländischen Ordens angehend. Seit der Zeit habe ich es nicht wieder zu Gesichte bekommen n). Weil weder Jöcher noch Dunkel dieses Mannes erwähnen: so will ich noch seine beyden übrigen Schriften anführen.

3) *Antiqua monumenta ciuitatis celeiensis, lucubratione epistolari ad Dn. Ioan. Antonium de Boxadors Comitem de Cauella, Norimbergae* in 4. ohne Jahrzahl.

4) *Fridericus Pulcher Austriacus inter Imperatores Romano-Germanicos adhuc stat. Norimbergae* 1733 in 4. o).

Klaudius Duret, Präsident zu Moulins, ein französischer Kunstrichter, welcher sich um die Geschichte der Sprachen sehr verdient und dadurch bekannt gemacht hat. Ich muß ihn also, weil er auch von der livländischen Sprache gehandelt hat, hier nothwendig anführen. Der Titel seines Werkes lautet also: *Thrésor de l'Histoire des Langues de cet Univers contenant les origi-*

n) Catal. biblioth. bunau. T. III. p. 583. a.

o) Buderl Bibli. script. rerum german. p. 22. 183.

Düret. origines, beautés, perfections, decadences, mutations,  
changemens, conversions, et ruines des Langues.

Hébraïque,  
Arabique,  
Chananeéne,  
Sarrasine,  
Samaritaine,  
Chaldaïque,  
Syriaque  
Egyptienne,  
Punique,  
Turquesque,  
Persanne,  
Tartaresque,  
Africaine,  
Italienne,  
Cathalane,  
Hespagnole,  
Alemande,  
Bohemienne,  
Hongroise,  
Moresque,  
Ethiopienne,  
Nubienne,  
Abyssine,  
Greque,  
Armenienne,  
Servianne,  
Esclavonne,  
Georgiane,  
Iacobite,  
Cophite,  
Hetrurienne,  
Latine,  
Francique,  
Finnonienne,  
Laponnienne,

Bo-

Botr  
Blarmi  
Angloi  
Polon  
Prussie  
Pomer  
Lithua  
Walach  
Li. onie  
Russien  
Mosch  
Gothi  
Norm  
Indien  
Chino  
Japano  
Gavien  
Indien  
Guinea  
Indien  
Les la

Par Mr.

Moulins; à C.

Yverdun 161

lagen machen

uur ein neues

stehen: Naus

Chapitres, l'a

Thréfor. lecon

det man in d

logue raisonne

theque curieu

Vogt rechnen

p) Ch. III. @

q) Tom. VII.



Botnienne,  
Bismienne,  
Angloise,  
Polonoise,  
Prussienne,  
Pomeranienne,  
Lithuanienne,  
Walachienne,  
Lionienne,  
Russienne,  
Moschovitique,  
Gothique,  
Normande,  
Indienne Orientale,  
Chinoise,  
Japanoise,  
Gavienne,  
Indienne Occidentale,  
Guineane nouvelle,  
Indienne des Terres neuves etc.  
Les langues des animaux et oiseaux.

Par Mr. Claude Duret, Bourbonnois, Président à  
Moulins; à Cologne 1613. in 4. 1030. Seiten stark. à  
Yverdun 1616 in 4. 1030 Seiten. Diese beyden Auf-  
lagen machen nur eine Ausgabe. Denn die letztere hat  
nur ein neues Titelblatt bekommen, worauf diese Worte  
stehen: Nous avons adjoint deux Indices, l'un des  
Chapitres, l'autre des principales matières de tout ce  
Thréfor. seconde Edition. Den Titel dieses Werkes fin-  
det man in des Hrn geheimen Rathes Formey Cata-  
logue raisonné p) und in des David Element Biblio-  
theque curieuse, historique et critique q). Engel und  
Vogt rechnen dieses Buch zu den seltensten Vorhof

p 2 , rüh:

p) Zh. III. S. 71.

q) Tom. VII. p. 467, Catal. Biblioth. human. T. I. p. 627.

Düret. rühmet diese Arbeit und versichert, es wären sehr nützliche Sammlungen aus verschiedenen Schriftverfassern, welche von Sprachen gehandelt haben. Er zweifelt aber, ob seine Alphabete ächt seyn. Jedoch kennet er niemanden, der so viel Fleiß auf diese Materie verwendet hätte r). Keimmann hat auch viel gutes darinn angetroffen, gleichwie Themiseul de Sainte Giacinte. Hingegen ist Johann Reiske damit unzufrieden s). Da dieses Buch schon 1613. gedruckt ist, wäre ich lüster zu sehen, was er von der livländischen Sprache gesagt hätte, es sey nun, daß man darunter die lettische oder die esthnische und livländische verstehen möchte.

Dunte. Georg von Dunte, aus Reval, studirte fünf Jahre in Gießen, und wurde daselbst Magister, wie man aus der Zueignung vor Dieterici Hilaribus Liouoniae ersieht. Seine Abhandlung de causis expeditionis a serenissimo Gustavo Adolpho in Germaniam quondam susceptae ist zu Dörpat 1691. in 4. gedruckt. Sie wird von dem Hrn. Gjörwell in dem deutschen Feldzuge Gustav Adolphs angeführt t).

Ludwig Dunte erblickte das Licht dieser Welt zu Reval am 21sten Wintermonates 1597. Sein Vater, Jost Dunte, war Rathsherr zu Reval, der aus dem Hildesheimischen herkammete. Seine Mutter hieß Dorothea Holzhausen. In der Schule zu Reval waren seine Lehrer

r) Morhof Polyh. lit. T. I. lib. IV. c. III. §. 10. p. m. 742. edit. 1732.

s) in Diatribe de lingua tertia. Luneburgi 1676. nach dem Zeugniß des Clement's.

t) S. Hrn. Prof. Thomas Heinrich Gadebusch, historisches Magazin, Rostock und Greifswald, 1762. in 4. S. 161.

rer Johann  
genöß er in  
mann Samso  
sen, wo er b  
zern, Giffen  
reiste er über  
Hörstale Th  
besuchte. Wo  
wo er 1622  
Zunnius im  
dun Franz  
guten Wand  
beehrten. A  
bracht hatte,  
wannen er n  
und nicht lo  
that hernach  
und Pommer  
rathen des  
Gardie, zw  
und Anton  
welchen er  
Holland, G  
ford nützte  
derhalb Jaf  
und franzesi  
in seinem P  
den, auf i  
verlangten  
Rathe zu R  
daselbst wie  
auf verheur  
Georg von

rer Johann Prætorius und Johann Temme. Hierauf Dunte.  
genoss er in Riga fünf Jahre lang des Unterrichtes Herr-  
mann Samson's. Von hier begab er sich nach Gies-  
sen, wo er bis ins dritte Jahr Winkelmann, Men-  
zern, Giffenius und Feuerbornen hörte. Hernach  
reiste er über Strassburg nach Tübingen, wo er die  
Hörsäle Thummens, Saferweffer's und Oslander's  
besuchte. Von dannen begab er sich nach Wittenberg,  
wo er 1622. Magister wurde, und bey Nikolaus  
Summius im Hause war. Er hörte diesen, nebst Bal-  
duin Franz und Meisneren, welche alle ihn, seines  
guten Wandels wegen, mit ihrer genauen Freundschaft  
beehrten. Als er drey Jahre in diesem Musensitze zuge-  
bracht hatte, reiste er nach Lübeck und Hamburg, von  
wannen er mit seinem Bruder, Jost, nach Holland ging  
und nicht lange darauf nach Keval zurück kam. Er  
that hernach eine Reise nach Riga und durch Preussen  
und Pommern nach Rostock. Allhier wurden ihm, auf An-  
rathen des schwedischen Reichsmarschalls, Jakobs de la  
Gardie, zweene junge Edelleute, die Gebrüder Johann  
und Anton Millemann, seine Mündel, anvertrauet, mit  
welchen er länger als drey Jahre, Studirens halber, in  
Holland, England und Frankreich zubrachte. In Ox-  
ford nützte er die bekannte bodlejanische Bibliothek an-  
derthalb Jahr und auf der Reise wurde er der englischen  
und französischen Sprache so mächtig, daß er hernach  
in seinem Predigtamte denen, die nicht deutsch verstun-  
den, auf ihrem Krankenbette in diesen Sprachen den  
verlangten Trost zusprechen konnte. Er wurde von dem  
Rathe zu Keval beruffen und kam am 16ten May 1627.  
daselbst wieder an. Er erhielt eine Predigerstelle. Dar-  
auf verheurathete er sich mit Gerdrut, des Bürgemeisters  
Georg von Wangerfens Tochter, von welcher er zween



Dunte. Söhne und drey Töchter hinterlassen hat. Im Jahre 1629. wurde er Diakon an der Olaiikirche und 1632, als die hiesige Akademie eingeweiht wurde, war er im Namen des revalischen Predigtamtes zugegen. Im folgenden Jahre wurde er von dem Gouverneur, Johann Skotte, der ihn in Dörpat kennen lernen, hieher ins Oberkonsistorium beruffen. Er verbatb dieses Amt und blieb zu Reval. Im Jahre 1636. bekam er die Aufsicht über die Schulen. Er ging aber in seinem Eifer und Ehrsamte auf der Kanzel so weit, daß ihm drey Wochen lang die Kanzel unterfaget ward. Diese Widerwärtigkeit zog er sich dermassen zu Gemüthe, daß er in eine auszehrende Krankheit fiel und am 2. Christmonates 1639. seinen Geist aufgab. Er gehöret zu denen Männern die Livland Ehre gemacht haben. Seine Schriften welche oft wiederaufgeleget worden, sind folgende.

1) Buccina evangelii, das ist, ein kurz; Traktätlein darinn sonderlich erwiesen wird, wie Gott dem Herrn gefallen habe, durch den Posaunenschall der mündlichen Predigt ihm eine Kirche zu sammeln, die Menschen zu bekehren und zur Seligkeit zu bringen. Lübeck 1632. in 4. diese findet man in der rigischen Stadtbibliothek. P. I. theol. n. 201. Sonst habe ich sie nicht gesehen.

2) Christliche Predigt von der Herrlichkeit, Zierde und Seligkeit der christlichen Kirchen und sonderlich der hohen Schulen, bey der Introduction der Universität zu Dörpat in Livland gehalten, aus dem 87 Psalm. Dörpat, 1632. in 4. Der Titel hat vielleicht den Urheber des Allgemeinen Gelehrtenlexikons bewogen, von ihm zu melden, daß er die hiesige Universität eingeweiht habe. Allein Dunte hielt diese Predigt zu Reval, als er  
nach

nach der Ein-  
setzung aus Dörp

3) Das  
Ob seine Kate-  
nicht zu sagen  
gen, gerühmet

4) Decisi-  
ultra; e diuer-  
Aae et in bre-  
theologicorum  
goldene Werk  
der Verfasser  
ten des schwed-  
Anrathen des  
tor und Profes-  
the und Entsch-  
diesen hat er  
Perkins, De  
Schriften zu  
sieht aus 22.  
te vermehrte  
et iuxta casum  
druckt worden  
schönen Werk  
dritte Auslag  
getreten, und  
Herzoge Chr-  
ben worden  
ter Herzog r  
zuliegen erla-  
ben dazu be-  
Berk das er

nach der Einweisung, welche Andres Virginus verrichtete, aus Dörpat zu Hause gekommen war.

3) Das kleine Katechismusbüchlein; Neval in 8. Ob seine Katechismuspredigten gedruckt seyn, weis ich nicht zu sagen? sie werden aber ihrer Deutlichkeit wegen, gerühmet.

4) *Decisiones, casuum conscientiae sexcentorum et ultra; e diuerſis theologorum scriptis collectae, contra-ctae et in breuitatem redactae ac iuxta ordinem locorum theologicorum politae.* Lübeck, 1636. in 4. Dieses geldene Werk, wie man es zu seiner Zeit nannte, hat der Verfasser am 1sten Weinmonates 1634. dem Regenten des schwedischen Reiches gewidmet. Er hat auf Anrathen des Siegmund Erenius, welcher damals Rektor und Professor zu Neval war, Georg Dedekens Raththe und Entscheidungen zum Grunde gelegt. Ausser diesen hat er Biedembach's, Balduin's, Brochmand's, Perkins, Drav, Gerhard's, Meiner's und Hunnius Schriften zu Rathe gezogen. Diese erste Auflage besteht aus 22. Hauptstücken und 570. Seiten. Die zweite vermehrte Auflage unter dem Titel, *Decisiones mille et sex casuum conscientiae*, ist zu Lübeck 1643. in 4. gedruckt worden. Sie unterscheidet sich, ausser der ähnlichen Vermehrung, durch ein Sachenregister. Die dritte Auflage ist zu Raseburg 1664. in 4. aus Licht getreten, und von dem Verleger, Ulrich Werstein, dem Herzoge Christian Ludwig von Meckelnburg zugeschrieben worden. Aus derselben erfieht man, daß erwähnter Herzog 1662. eine Buchdruckerey zu Raseburg anzulegen erlaubt und gedachten Werstein und seine Erben dazu berechtigt habe, und daß dieses duntische Werk das erste gewesen, welches darinn gedruckt worden.

Dunte. den Sonst unterscheidet sich diese Auflage durch ein Register derer Schriftstellen, welche in diesem Werke erkläret, gerettet und erläutert worden. Das Sachregister ist vollständiger und genauer, als in der zweiten Auflage. Die Lettern sind kleiner: daher ist die zweite 1317, die dritte hingegen nur 984. Seiten stark. Im übrigen sind diese Entscheidungen theils in lateinischer, theils in deutscher Sprache geschrieben.

5) Wischtüchlein des Angstschweißes der Gebäerinn und der Thränen hinterlassener Wittwer, aus der 1 Epistel an den Timoth. II, 15. Reval 1639. in 4. Gedruckt bey Heinrich Westphal. Es ist eine Leichenspredigt, die er der Ehegattin des Franz Illyricus, Pastor Gemeine, mit Namen Katharina Bueß in der Olafkirche zu Reval gehalten hat. Aus dem Lebenslaufe merke ich an, daß ihr Altvater Heinrich Bueß Vorsteher der Nikolaikirche in Reval zur Zeit der Reformation gewesen: welcher, als der gemeine Pöbel das mals aus unzeitigem Eifer die Kirchen stürmete und was von Kirchenornat, Patenen, Kelchen u. s. w. zu finden war, zu sich raffeten, solchen Kirchenschatz wohl verwahret, die Schüssler mit Blei gefüllet und also das, was sonst in die Kappuse gegangen wäre, der Kirche klüglich erhalten hat.

6) Wahre und rechtmäßige Uebung des Christenthums, welche bestehet in gottseligen Leben, öffentlichem Gottesdienst, demüthiger Buße, würdigem Gebrauch des heil. Abendmahls und seligem Abschied von der Welt. In sieben Bücher ordentlich verfaßt. Mit einer besonderen Vorrede Hrn. D. Nicolai Hvnnii, Superintendenten zu Lübeck, Lübeck, 1630. in 8. Die Zueignungsschrift an den Rath zu Reval ist am 4. Wintermonates 1629. unterschrieben. Die Vorrede des Hunsnius ist vom 10. Herbstmonates 1630. Ausser dieser ersten,

sten, befiß  
enberg 172  
nicht unter

Ein D  
ist Magister  
staben. Eb  
lalkirche hie  
rich Westph  
benslaufe v  
Redekunst  
Sprache, n

Theob  
königlichen  
Aug. 1685.

1) Dis  
2) de  
enberg, 1  
nicht bey

3) de  
Peter  
von Livlän  
ständige  
burg, Ord  
in quo Ord  
dem ordin  
MCCCCXX  
tiauctoris  
Accesserun  
quacdam  
XIX, An  
lectore Ch



steh, besitze ich noch die vierte Auflage, welche zu Witz Dunte.  
zenberg 1722. in 8. gedruckt, von der ersten aber gar  
nicht unterschieden ist.

Sein Denkspruch war *Meum Lumen Dominus*, das  
ist Magister Ludwig Dunte, nach den Anfangsbuchstas  
staben. Eberhart von Kentelen, Prediger an der Nisko-  
laskirche hielt ihm die Leichenpredigt, welche bey Hein-  
rich Westphal 1640. in 4. gedruckt, und mit seinem Le-  
benslaufe versehen ist. Heinrich Arninck Professor der  
Redekunst hat ihm eine Lobrede gehalten in lateinischer  
Sprache, welche auch im Druck vorhanden ist.

Theodorich Dunte, aus Riga, war Besizer des  
königlichen Oberkonsistoriums zu Dörpat, starb am 1.  
Aug. 1685. und hinterließ

1) *Dis. de imperio Abfalonis.*

2) *de fundamentis hypothesium astronomiae.* Wit-  
tenberg, 1668. Diese besitze ich selbst habe sie aber ist  
nicht bey der Hand.

3) *de liberalitate.*

Peter von Dusburg oder Dusbürg. Abhandlung Dusburg.  
von livländischen Geschichtschr. §. 9. S. 12. Der voll-  
ständige Titel seiner Chronik lautet also: *Petri de Dus-*  
*burg, Ordinis Teutonici Sacerdotis, Chronicon Prussiae,*  
*in quo Ordinis Teutonici Origo, nec non res ab eius-*  
*dem ordinis magistris ab an. MCCXXVI. vsque ad an.*  
*MCCCXXVI. in Prussiae gestae exponuntur, cum incer-*  
*ti auctoris continuatione vsque ad annum MCCCCXXXV.*  
*Accesserunt his praeter notas in Dusbürgensem priuilegia*  
*quaedam Prussis antiquitus concessa, item Dissertationes*  
*XIX. Antiquitates prussicas complexae. Auctore et col-*  
*lectore Christophoro Hartknoch, Passenheim. Prusso.*

Dusburg Francofurti et Lipsiae, sumtibus Martini Halleruordii, Bibli. Regiom. Pruss. Ienae, Typis Ioannis Nihl, anno MDCLXXIX. in 4. Ich habe in der Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern 1) der grunauischen und 2) der Königsbergischen Handschrift dieses Geschichtschreibers erwähnt. In Livland war 3) die dritte, und zwar in der Schloßkirche zu Rönneburg, vorhanden: diese nahm Johann Chodkiewicz, Administrator in Livland, zu sich und theilte sie einem Advocaten zu Wilda, mit Namen Augustin Ro, mit. Von diesem erhielt sie Matthias Strykowski, welcher diese Handschrift in die polnische Sprache übersetzt und also dem stehenden Buche seiner litauischen Geschichte einverleibt hat. Strykowski gestehet, daß die Handschrift schon verderbt gewesen und daß er im Anfange sie aus dem Juzosch, Mieskow, Kromer, Bredenbach und Tilmann u) ergänzt habe. In der Uebersetzung hat er sich an die Worte nicht gebunden; und überhaupt scheint es, daß er nicht das ganze Manuscript, sondern nur einem Auszug gedolmetscht habe. 4) Die vierte Handschrift besaß Gottfr. Samel, ein Rathsherr zu Elbing. Diese war von einer in der Königsbergischen Schloßbibliothek befindlichen Handschrift abgeschrieben; und Hartknoch bezeuget, daß das Original aus gedachter Schloßbibliothek gestohlen und mit einer anderen Handschrift, worinn die Fortsetzung des Dusburgs fehlte, vertauschet worden. Von gedachtem Samel hat Hartknoch nicht nur Ausbesserung, sondern auch die Fortsetzung der Dusburgischen Chronik erhalten. Hartknoch führet den Anfang der dusburgischen Chronik an, und zwar nach dem grunauischen Manuscripte; aber dieser

u) Tilmann Bredenbach war eine und eben dieselbe Person.

dieser Anfang stimmt nicht mit demjenigen überein, den Volbrecht anzieht. 2). Daher denn zu wünschen wäre, daß der grunauische Roder aus seiner Dunkelheit gezogen werden möchte. Ich will eine und andere Anmerkung über diese Chronik machen, in so ferne sie Livland insonderheit angehet. Th. II. Hpsl. IV, S. 32 lese ich diese Worte: „Cum itaque praedictus (Conradus Ma-  
„soniae) dux videret, terram suam sic miserabiliter des-  
„cere, nec eam posset aliquantulum defensare, de consilio  
„fratris Christiani Episcopi Pruschiae et quorundam no-  
„bilibus pro tuitione terrae suae INSTITUIT fratres mili-  
„tes Christi appellatos cum albo pallio, rubro gladio et  
„steila, qui tunc IN PARTIBUS LIVONIAE fuerant  
„et multas terras infidelium potenter subiugauerant. fi-  
„dei christianae et episcopus praedictus quendam virum  
„dilectum Brunnonem dictum et cum eo XIII. alios  
„ad dictum ordinem inuestiuit. Hoc facto idem dux  
„ipsis fratribus aedificauit castrum dictum Dobrinde quo  
„ipsi postea FRATRES de DOBRIN fuerant appellati,  
„dedique ipsis allodium seu praedium in terra Curuiae  
„quod fuit Cedelicze nuncupatum. Conuenerunt ipse  
„dux et fratres sub his pactis, quod ipsi aequaliter diui-  
„derent inter se terram infidelium, quam possent sibi,  
„cooperante Domino, impofterum subiugare.„ Heinrich der Letzthe bey dem Jahre 1200. und 1201. folgen-  
des: „Eodem tempore providens Dominus Episcopus  
„ALBERTVS, cum abbate, fratre Theodorico, perhiam  
„Livonum et multitudini paganorum non posse resistere  
„metuens? et ideo, ad multiplicandum numerum fide-  
„lium et ad conseruandam in gentibus ecclesiam TRA-  
„TRES quosdam MILITIAE CHRISTI instituit: qui-  
„bus Dominus Papa Innocentius III. regulam templario-

rum

\*) Erl. Preussen B. II. S. 395.



Dusburg. „rum commisit et signum in veste ferendum dedit, scilicet GLADIVM et CRUCEM et sub obediencia sui „Episcopi esse mandavit.“ Es entstehet hierbey die Frage: Hat Herzog Konrad die Krieger Christi oder die Brüder von Dobrin gestiftet; oder hat er einige Ritter von dem in Livland gestifteten Orden zu sich berufen? Zarinknoch behauptet, es sey aus dieser Stelle offenbar, er habe sie gestiftet, und die Brüder haben die Regel und die Kleidung der livländischen Ritter angenommen; man müsse dem Dusburg mehr Glauben beymessen, als dem Dlugosch, weil jener älter als dieser wäre; die polnischen Geschichtschreiber, namentlich Dlugosch und Miezowski, vermeldeten, er hätte den Orden aus Livland zu sich nach Preussen berufen. Grizber ist in seiner Anmerkung über die oben angeführte Stelle Heinrichs des Letzten zweifelhaft, scheint aber sich auf die Seite des Dlugosch zu lenken und führet aus seinem sechsten Buche, S. 600. der leipziger Ausgabe folgende Worte an: „Albertus tertius liuoniensis alias rigensis episcopus qui „Bartholdo liuoniensi secundo episcopi a Liuoniensibus „prope Rigam interfecto successerat, ordinem fratrum de „MILITIA CHRISTI nuncupatum qui gladium et de „super crucem mantelo insutam pro insignibus deferebant, apud Liuoniam instituit, pro defensione fidelium „contra barbaros et in tertiam partem honorum rigensis ecclesiae illis in dotem assignauit. Quem Gregorius „nonus ordini Teutonicorum vniuit et vt in iurisdictione praelatorum Liuoniae consisteret, constituit.“ Dieses beweiset nun so viel, daß Bischof Albrecht den Orden in Livland gestiftet hat. Aber das ist ausser Streit. Kann deshalb Herzog Konrad nicht einen ähnlichen Orden wider die Unchristen in Preussen gestiftet haben? Dlugosch erzählet bey dem Jahre 1224. S. 631. der leipzi-

leipziger Au-  
pressionen  
„ros, qui dic  
„cruce signat  
„contra Prut  
das Wort  
fröhlich, er  
steht doch al  
habe. Ist  
ist vom vier  
tet also:  
„specularis:  
„iavise, fil  
„ac spontar  
„saluationis  
„tali Magi  
„turis contr  
„Dobrin, „  
daß der S  
Es ist nich  
einer so t  
hätte. D  
den, nach  
Absicht, in  
nigen stift  
dem deutsc  
Dobrin se  
Brüder  
aber bald  
schon mit

y) Diese  
et mag

Leipziger Ausgabe: „Ad quorum (Pruthenorum) com-  
 „pressionem CONRADVS dux Masouiae fratres crucife-  
 „ros, qui dicebantur MILITES CHRISTI, rubeo ense et  
 „cruce signatos, ACCERSIIT et castrum Dobrzyn vt  
 „contra Pruthenos debellarent, eis tradidit.,, Hier ist  
 das Wort ACCERSIIT zu merken. Das heißt nun  
 freundlich, er habe sie herbey oder zu Hülfe geruffen: Es  
 steht doch aber nicht, daß er sie aus Livland beruffen  
 habe. Ist haben wir eine Urkunde in Händen. Sie  
 ist vom vierten Heumonates 1228. und ihr Anfang lau-  
 tet also: „Notum sit omnibus praesentem litteram in-  
 „specturis: Quod ego Conradus Dux Masouiae et Cu-  
 „iaviae, filiis meis Bolislao, Casimiro, Semonito, bona,  
 „ac spontanea voluntate consentientibus, intuitu Dei et  
 „saluationis animae meae, et Pronvinciae Masouiae, con-  
 „tali Magistro militum Prussiae et fratribus eius milita-  
 „turis contra Pruthenos MORE LIVONIENSI, Castrum  
 „Dobrin.,, u. s. w. y). Aus allem diesem beweise ich,  
 daß der Herzog keine Ritter aus Livland beruffen hat.  
 Es ist nicht zu glauben; daß Heinrich der Letzthe von  
 einer so wichtigen Begebenheit seiner Zeit geschwiegen  
 hätte. Der Herzog von Masovien errichtete einen Or-  
 den, nach dem Muster des livländischen, in eben der  
 Absicht, in welcher Bischof Albrecht in Livland den Sei-  
 nigen stiftete. Er nahm ohne Zweifel seine Ritter aus  
 dem deutschen Orden, und weil er ihnen das Schloß  
 Dobrin schenkte: so mögen sie in gemeinen Leben die  
 Brüder von Dobrin geheissen haben: welcher Name  
 aber bald verschwand. Seit 1226. stand dieser Herzog  
 schon mit dem Deutschmeister Herrmann von Salza in  
 Unter:

Duesburg.

y) Diese Urkunde steht im Codice diplomatico regni Poloniae  
 et magni ducatus Litvaniae, T. IV. Nr. VII. S. 5.

Dusburg. Unterhandlung, wie man aus dem Codice diplomatico Poloniae 2) sehen kann. Alle Ritter, welche wider die Ungläubigen fochten, hießen Milites Christi. Selbst die deutschen Ritter werden so genannt in verschiedenen Urkunden. a) Ich glaube also, daß die Brüder von Dobrin keine andere als deutsche Ritter gewesen sind.

Die zweite merkwürdige Stelle steht Th. II, Hauptst. XI, S. 62, f. „Fr. Hermannus de Salza Magister generalis vir providus et in omnibus circumspectus, meriduo tempore, quo supra dicta agerentur, misit ad Dominum Papam et inter alias petitiones petiuit et obtinuit, crucem praedicari in regnis et prouinciis a sede apostolica deputatis in subsidium terrae Pruschiae, deditque idem Papa et postea Innocentius Papa IV. peregrinis Pruschiam et Liuoniam visitantibus priuilegia, et indulgentias, sicut euntibus Hierosolymam conceduntur.“

Die dritte Stelle befindet sich Th. III, Hauptst. XXVIII, S. 113, f. Th. III, Hptst. XXXIII, S. 121, f. erzählt er, daß Wilhelm von Savoyen, Bischof von Modena unter dem Namen Alexanders IV. Papst gewesen. Dieser Irrthum ist handgreiflich, dennoch aber von Hartknoch nicht bemerkt worden.

Die vierte Stelle ist Th. III, Hauptst. LXXXI, S. 185.

Die fünfte Stelle wird angetroffen Th. III, Hptst. CIII, S. 205.

Die

2) Th. IV. Nr. IV. S. 3. Nachdem ich dieses geschrieben hatte, fiel mir erst in die Augen was hiervon in der Preussischen Sammlung steht.

a) Man sehe den angezogenen Cod. diplomat. Polon. Th. IV. Nr. X. S. 8. Nr. XI. S. 9. und Nr. XIV. S. 10.

Die sechs  
S. 278.

Die sieben  
CCLX, S.

Die acht

Die neun

S. 350.

Die zehn

ff. S. 393.

Die elf

Die zwölf

III - V, S.

Die dre

Die vier

Die fünf

Was in

rischen Sch

den, darü

des Nach

have, So

nachschlage

Daniel

aus Strel

kurg, Ste

b) Th. IV

c) Fabric

Harthn

et Frun

Preussen



Die sechste Stelle sieht man Th. III, Hptst CXCVI, Dusb. S. 278.

Die siebende Stelle befindet sich Th. III, Hauptst. CCLX, S. 339.

Die achte Stelle ist Th. III, Hptst. CCLXII, S. 339.

Die neunte Stelle steht Th. III, Hptst. CCLXXVI, S. 350.

Die zehnte Stelle ist Th. III, Hptst. CCCXXXIV, ff. S. 393 : 395.

Die elfte Stelle, ebendas. S. 404 : 407.

Die zwölfte Stelle findet sich Suppl. Dusb. Hptst. III - V, S. 412.

Die dreizehnte Stelle, Suppl. c. XVI, p. 419.

Die vierzehnte Stelle, Suppl. c. XXXVI, S. 436.

Die funfzehnte Stelle Suppl. c. XLIII, S. 442, ff.

Was in den Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften b) von dem Dusb. burger erinnert worden, darüber kann ich mich jetzt nicht äußern, weil ich des Matthäi *Analecta veteris aevi* nicht bei der Hand habe, Sene kann man die unten benannten Schriften nachschlagen. c).

### E.

Daniel Eberharte, ein Sohn Augustin Eberharts, Eberharte aus Strelitz, wurde zu Lübeck erzogen, studirte zu Hamburg, Greifswalde, Kiel, Wittenberg, Leipzig, Jena und Erfurt.

b) Th. IV. S. 66.

c) Fabricius, *Biblioth. lat. m. et inf. aet. T. V p 767. Hartkn. Dis. I. p 5. Braun, Catalog. scriptorum Polon. et Pruss. p 289. Arnoldt fortges. Zufüge S. 26. Erlaut. Preussen, B. II. S. 394. ff.*

Eberhart. Erfurt. Zu Wittenberg wurde er Magister und 1690. zu Dörrpat eingeschrieben. Im Jahr 1692. den 16. November erhielt er das Konrektorat bey dem Lyceum oder der königlichen Schule in Riga, wozu er schon im Brachmonate den Ruff empfangen hatte. Er dankte aber den 21sten April 1693. ab, und bekam 1694. das Diaconat an der Johanniskirche in Dörrpat. Dieses Amt legete er nieder, als er 1699. Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen zu Dörrpat wurde. Wie er diese Stelle antrat, hielt er eine Rede von den Schicksalen der hebräischen Sprache. Bey Eintreibung der Universität zu Pernau, welche bald darauf geschah, predigte er über den 84sten Psalm. Im Jahre 1702. wurde er zu Riga Professor der Gottesgelehrsamkeit und der hebräischen Sprache am Gymnasium und Inspektor der Thumschule. Rektor des Lyceums ist er niemals gewesen. Ich weis nicht, wenn er gestorben sey. Folgende von ihm ausgefertigte Schriften sind mir bekannt.

1) *Diss. de ascensione Christi in coelos et descensu ad inferos. Vitembergae, 1692.* oder wie sie sonst angeführet wird: *Iesus triumphator ascendens ex Pl. LXIII, 19.* welche er unter Deutschmann gehalten hat. d).

2) *Dorpatum in Liouonia litteratum an. 1698. exhibitum. Dorpati exedit Iohannes Brendeken, academ. typogr.* Es enthält sieben Octavblätter in alphabetischer Ordnung.

3) *Progr. de variis vñctionum generibus; altero scilicet communi ac profano, altero autem particulari et sancto. 1702.*

4) *Progr.*

d) *Georg Caspari Diss. de descens. Christi ad inferos, p. 16.*

4) Progr.  
dunt oratorem  
tione et rerum

5) Progr.  
lebrandi diem

5) Progr.  
cher darjuthum  
sey, wenn da  
männliche Ges  
schaften be  
Johanna G  
ihres Alters  
über nicht be  
der Gelehrten  
sen hätte.

Peter Jak  
fel Wesel, ha  
lung de anre  
unter Johan

Nikolaus  
geb. 1541, ei  
sechzehnten  
stadt, als N  
und durch gu  
seinem sechzig  
sich schlagen  
auf deren ein  
gen nach dan  
colaus Eck,  
ein Greis m  
vierquer darü

4) Progr. de duabus rebus, quae excellentem red- Eberhart.  
dunt oratorem latinum, emendata scilicet loquendi ra-  
tione et rerum scientia. 1703.

5) Progr. de gentiliis pariter ac christianorum ce-  
lebrandi diem natalem et nominalem consuetudine 1703.

5) Progr. de doctis feminis. Rigae, 1705. Er su-  
chet darzuthun, daß es dem gemeinen Wesen nützlich  
sey, wenn das Frauenzimmer, eben so wohl als das  
männliche Geschlecht, mit den freyen Künsten und Wis-  
senschaften bekannt gemacht würde. Das Beyspiel der  
Johanna Gray führet er an, welche im 17ten Jahre  
ihres Alters enthauptet wurde, aber ihre Freunde dar-  
über nicht bergen konnte, daß sie die drey Sprachen  
der Gelehrten erlernet und fleißig die heil. Schrift geles-  
en hätte.

Peter Jakob Secard, von Armsburg auf der Ins Eecard.  
sel Wesel, hat 1688. zu Danzig eine Rathederabhand-  
lung de antropophagia ex causa necessitatis concedenda  
unter Johann Schulz vertheidiget.

Nikolaus Eck, Bürgermeister und Scholarch in Riga, Ed.  
geb. 1541. ein Mann, der in den unruhigen Zeiten des  
sechzehnten Jahrhunderts in dem Dienst seiner Vaters-  
stadt, als Rathsherr und Bürgermeister gelebet hat,  
und durch gute und böse Gerüchte gegangen ist. In  
seinem sechzigsten Jahre 1601. ließ er eine Münze auf-  
schlagen von der Größe eines guten halben Thalers,  
auf deren einen Seite sein Bildniß mit einem großen Kras-  
gen nach damaliger Art, nebst der Umschrift: H. Ni-  
colaus Eck, aetatis 60. auf der andern sein Wapen ehrte  
ein Ozeis mit einer Ruthe oder einem Etabe, auf  
vierquer darüber liegenden Pfeilen, in der rechten Prote,



Ed. und einem Hut darauf; und der Umschrift: Oderint, dum. beneficium; davon noch sehr gute Exemplare in Gold und Silber vorhanden sind. Doch Erz erhält seinen Namen und Ruhm nicht so bey der Nachkommenschaft, als es das von ihm 1592. gestiftete umweit der Johanniskirche belegene Wittwenhaus, Ecken Convent genannt, gewiß thun wird; in welchem 8. bis 10. Bürgerfrauen mit Wohnung und Unterhalt anständig versorget werden, und welches 1770. von Grund auf neu wieder aufgebauet und sehr verbessert worden ist. Man siehet an diesem neuen schönen Hause zur Linken der Thüre die Geschichte des blutflüssigen Weibes, daß Jesus anrühret, aus Marc. V 27. folglich nebst des Stifters Namen; zur Rechten sein Wapen, beides sehr gut in Stein gehauen. Man hat von ihm eine lateinische Rede, die er, da der Inspektor Rivius sein Amt antrat, gehalten hat. Man findet sie in folgender Sammlung: *Orationes tres habitae in restitutione seu institutione scholae rigensis 15. cal. text. Rigae 1595. in 4.*

Ekhard. Tobias Ekhard. Abhandl. von livländischen Geschichtschreib. § 71. S. 185.

Eggerdes. Christoph Eggerdes, ein Livländer, vertheidigte im März 1689. zu Königsberg unter Ahas Christian Kanger eine juristische Disp. de arrhis. Der Respondent hat sie dem königlichen livländischen Hofgerichte zugeschrieben, dessen Glieder hier insgesammt, von dem Präsidenten an bis auf den Protonotar genennet werden.

Eggers Jakob Eggers wurde am 14ten Christmonates 1704. zu Dorpat, und also nicht lange nach der russischen Eroberung dieser Stadt geboren e). Sein Vater, Jakob

fob

e) Die Stadt Dorpat wurde am 14ten Heumonates 1704. von

fob Eggers a  
vater mütterl  
falls ein Beck  
Echon in Be  
ter durch den  
seines Alters  
terfiade verl  
Archangel g  
Frank einge  
pfing. Im  
liti, einer  
nemente: n  
Knut Gabri  
genden Jahr  
sich nach To  
tem Gouvern  
dene schwed  
französischen  
und ihm en  
Wissenhaft  
vollkommen  
logda, wo  
rumpfen K  
Frieden er  
Stodrolm,  
der Aufzuge  
von den  
der wick  
also un  
weil es  
Freiher  
G...  
L... zur

**Joh Eggers** aus Holstein, war ein Becker. Der Große Eggers, vater mütterlicher Seite, **Kajus Krüger**, war gleichfalls ein Becker und Altermann der kleinen Gilde allhier. Schon in dem Jahre seiner Geburt ward ihm sein Vater durch den Tod entrißen, und in dem vierten Jahre seines Alters mußte er nebst seinen Mitbürgern seine Vaterstadt verlassen, und wurde mit seiner Mutter nach **Archangel** gebracht, wo er in der von August Hermann Franke eingerichteten Schule den ersten Unterricht empfing. Im J. 1713. schickte man ihn nach **Ustjug Weliki**, einer Provinzialstadt im archangelischen Gouvernement: wo sich seine Mutter mit dem Freyherrn **Rnut Gabrielson Sparre** vermählte. Im nächstfolgenden Jahre mußte er diesen Ort wieder verlassen, und sich nach **Torma**, einer Handelsstadt in eben gedachtem Gouvernemente, begeben. Hier fand er verschiedene schwedische Officiere, die ihn in der lateinischen, französischen und italienischen Sprache unterrichteten, und ihm eine nützliche Anweisung zu den mathematischen Wissenschaften gaben. Weil er der russischen Sprache vollkommen mächtig war, schickte man ihn nach **Wologda**, wo er den Dienst eines Unterschreibers in der russischen Kanzeln übernahm. Nach dem einstädigen Frieden erlangte er seine Freyheit und begab sich nach **Stockholm**, wo er 1722. anlangete. Er wurde unter der Aufsicht seines Stiefvaters 1723. als Freywurger

N 2

bey

von den Russen mit **Alford** erhebt. Nun stand zwar noch der größte Theil des Landes unter schwedischer Herrschaft, aber nicht mehr diese Stadt, als **Eggers** geboren wurde, welches wider den Vortheil des Ansehens des Freyherrn von **Eggers** zu merken ist. In **Hamburgers** Gesch. d. d. 1772. v. 153. wird gemeldet, er wäre in **Heligoland** zur Welt gekommen: allein dieses ist ein Irrthum.

Eggers. bey der Fortifikation und 1725. als Sergeant bey dem leutischen Regimente gesetzt. Mit gehöriger Erlaubniß ging er 1727 in das französische Lager, welches unter dem Prinzen von Tingry zwischen der Maas und Sambre stand, und 1728. that er eine Reise nach Frankreich, Brabant und die vereinigten Niederlande. Mit neuen Kenntnissen bereichert kam er im folgenden Jahre nach Stockholm zurück, verrichtete bis 1731. die Dienste eines Kondukteurs in der Festung Friederichsburg und ward zugleich als Adjutant bey der Fortifikation gebraucht. Bald darauf küßte er seinen würdigen Stiefvater ein, der als Hauptmann bey der Garde am 1sten Jänner 1733. dieses Zeitliche verließ. In eben diesem Jahre brach der Krieg in Polen aus. König Stanislaw floh nach Danzig. Eggers both mit Erlaubniß seines Herren diesen Prinzen und der Stadt Danzig seine Dienste an. Er bekam eine Kompagnie unter dem Leibdragonerregimente, wurde in wärend der Belagerung den französischen Kriegsbaumeistern an die Seite gesetzt, und bey den gefährlichsten Postirungen mit großem Ruhme gebraucht. Man übertrug ihm auch die Uebersetzung der aufgefangenen russischen Briefe. Im Jahr 1735. ging er auf Befehl seines Königes nach Hessen, nachdem er im Anfange gedachten Jahres zum Hauptmanne von der Artillerie in hessischen Diensten ernennet worden, um die Festungswerke zu Rheinfels zu besichtigen und zu verbessern. Gegen das Ende dieses Jahres wurde er Leutnant von der Fortifikation in Schweden. Darauf ging er mit dem Obersten Grafen von Horn nach Hannover, und 1736. nach Wien, wo damals der Herzog von Lothringen Belagerer hielt. Von hier begab er sich nach Venedig und bekam 1737. die Erlaubniß, nach den kaiserlichen Feldlagern unter dem

dem Generalfeldmarschall  
Ungen und  
Dienste zu thun  
Hauptmann be  
ersehen, den  
nen Reisen zu  
Provence, Sa  
reisen Verstand  
de zu sehen.  
die Stelle eine  
Schweden un  
sächsischen Ju  
Das Jahr da  
Böhmen und  
bey. Nach ge  
fen von Frie  
furt am May  
fer erwähnt w  
der nach Pol  
nen russischen  
der Armee w  
Zinnland sta  
quartiermeiste  
er wieder nac  
lutanten ern  
Feldzug mit  
er nicht nur  
eine vollstän  
Schweden un  
ger die Po  
Frieden beg  
die schwedisch  
auch niemala



dem Generalfeldmarschall Grafen von Seckendorf in Ungern und Serbien zu reisen, und daselbst freywillige Dienste zu thun. Noch in demselben Jahre wurde er Hauptmann bey der kurfürstlichen Infanterie und aus-  
ersehen, den Grafen August Heinrich von Fries auf sei-  
nen Reisen zu begleiten, wobey er Gelegenheit fand,  
Provence, Savoyen, Mayland und Rom mit einem  
reifen Verstande und einer uneingeschränkten Wissbegier-  
de zu sehen. Nach seiner Wiederkunft ward ihm 1740.  
die Stelle eines Hauptmannes bey der Fortifikation in  
Schweden und eines Oberstwachtheifers bey dem kurfür-  
stlichen Ingenieurcorps und der Feldbrigade zu Theil.  
Das Jahr darauf ging er mit der sächsischen Armee nach  
Böhmen und wohnte dem Sturm der Hauptstadt Prag  
bey. Nach geendigtem Feldzuge reiste er mit dem Gra-  
fen von Fries im Anfange des Jahres 1742. nach Frank-  
furt am Mayn, wo Karl der VII. zum römischen Kai-  
ser erwählt wurde. Er ging zwar im Frühlinge wie-  
der nach Böhmen, mußte aber wegen des ausgebroche-  
nen russischen Krieges sich bald nach Schweden und zu  
der Armee verfügen, die bey Jylby jenseits Borgo in  
Finnland stand, wobey er die Dienste eines General-  
quartiermeisterlicutenants versah. Im Jahr 1743. kam  
er wieder nach Stockholm und ward zum Obersten Ad-  
jutanten ernennet, mußte aber zu gleicher Zeit einen neuen  
Feldzug mit thun, und zwar bey Baljus, woselbst  
er nicht nur alle Dörter rekognoscirte, sondern auch  
eine vollständige Karte von den Zugängen zwischen  
Schweden und Norwegen entwarf und nach selbst-  
ger die Postirung einrichtete. Nach dem abgelaufenen  
Frieden begab er sich nach Dresden und ob er gleich  
die schwedischen Dienste nicht völlig verließ, ist er dem-  
noch niemals wieder nach Schweden gekommen. Im  
Jahre

Eggers. Jahre 1744. wohnte er den Feldzügen der alliirten Armee in Brabant und der sächsischen in Böhmen bey. Er wurde Generaladjutant des Feldmarschalls, Herzogs Johann Adolph von Sachsenweissenfels, Chef über den Fortifikationsfeldbetat und Generalquartiermeisterleutnant. Im Jahr 1745. wurde er zur österreichischen Armee in Bayern geschickt und zum Oberstenleutnant bey dem kühnsächsischen Ingenieurkorps ernennet, und gegen das Ende desselben war er in der entscheidenden Schlacht bey Kesselsdorf gegenwärtig. Hierauf folgte der Friede zwischen Preussen und Sachsen. Eggers lebte zu Dresden und trachtete seine Hauptneigung zu den Wissenschaften zu befriedigen. Jedoch konnte er seinem Stande, welcher besonders die Ehre im Kriege sucht, nicht ganz absagen, sondern begab sich 1747. zu denen französischen Truppen, die der Marschall Volde- mar Graf von Löwendahl, welcher mit Ruhm einige Jahre Gouverneur des Herzogthums Esthland gewesen, in Brabant anführte. Er wohnte der Belagerung der noch nie eroberten Festung Bergen ob Zoom bey und schrieb das bekannte Tagebuch von dieser Begebenheit mit grosser Kenntniß und historischer Treue. Am Ende des Feldzuges nahm er seinen Weg wieder nach Sachsen. König August III. beehrte ihn mit dem gnädigen Vertrauen, daß er ihm seine beyden Prinzen Alexander und Karl zum Unterricht in allen Kriegswissenschaften übergab. Da er die von ihm geschöpfte Hoffnung in diesem wichtigen Amte erfüllte, wurde er am letzten Tage des 1749ten Jahres mit der Ehrenskille eines Obersten bey dem Ingenieurkorps und einen ansehnlichen Gehalte belohnet. Noch 1748. wurde er von dem Kaiser in Schwaben mit dem kleinen Kreuze des Schwertordens beehret. Der König Friederich ernannte ihn

1751. zum Obersten  
erhob ihn in  
Abstand, er  
zum Obersten  
1753. zum Obersten  
fikationsbrigade  
tes 1755. zum Obersten  
sind. Nach  
nicht lange  
sen und Des  
Kuhnsachsen  
rigen Schick  
15. Okt. 17  
den Hen. v  
nung König  
und Eifer  
Stadt Dan  
rufen wurde  
Nolen zu  
nicht allein  
den Titel  
Kriegsheer  
wählten  
Danzig öff  
sich durch  
neine Liebe  
schätzte ihn  
Thron best  
mendanten  
in den sch  
nach starb  
1773. pld  
nachdem

1751. zum Chef der Feldbrigade und **Nodolph. Friedrich Eggers.**  
 erhob ihn in ebendemselben Jahre in den schwedischen  
 Adelsstand, erklärte ihn auch am 28ten Jänner 1752  
 zum Oberstleutnant bey der Fortification, am 8. Jänner  
 1753. zum Generalquartiermeisterleutnant bey der Forti-  
 fikationsbrigade in Stockholm und am 2. Brachmonas-  
 tes 1755. zum Obersten bey der Fortifikation in Strals-  
 fund. Nach dem achten Frieden hatte Europa eben  
 nicht lange Ruhe gehabt, als der Krieg zwischen Preuss-  
 sen und Oesterreich in volle Flammen ausbrach und  
 Kurfürst Sachsen darn verwickelt wurde. Nach dem trau-  
 rigen Schicksal der sachsischen Kriegesmacht, welches am  
 15. Okt. 1756 entschieden wurde, ernannte der König  
 den Hrn von Eggers zum Unterbefehlshaber der Fest-  
 ung Königstein, welche Stelle er so lange mit Ruhm  
 und Eifer vertheidete, bis er 1758. von dem Rathe der  
 Stadt Danzig zum Kommandanten erwählt und be-  
 rufen wurde. Um die Einwilligung des Königs von  
 Polen zu erhalten, begab er sich nach Warschau, wo er  
 nicht allein die königliche Genehmigung, sondern auch  
 den Titel eines Generalmajoren bey dem kurfürstlichen  
 Kriegesheer erhielt. Am 9. Wintermonates des er-  
 wähnten Jahres wurde er der Besatzung der Stadt  
 Danzig öffentlich vorgestellt. In diesem Amte hat er  
 sich durch Wachsamkeit und Rechtschaffenheit eine allge-  
 meine Liebe und Hochachtung erworben. Gustav III.  
 schätzte ihn eben so sehr als seine Vorfahren. Wie er dem  
 Thron bestieg ernannte er den Hrn von Eggers zum Kom-  
 mandanten des Schwertordens, und 1772. erhob er ihn  
 in den schwedischen Freyherrensstand. Nicht lange her-  
 nach starb er wider alles Vermuthen am 12ten Jänner  
 1773. plötzlic, ohne daß man ihm Hülfe leisten konnte,  
 nachdem er nur etwa zween Tage zu Bette gelegen hat-



Eagers. te, an einer Brustkrankheit, welche weder er selbst, noch diejenigen, welche ihn besuchten, so gefährlich achteten. Auffer der deutschen und französischen Sprache, die er fast am liebsten redete, sprach er Italienisch, Schwedisch, Rußisch und verstand die lateinische und englische Sprache. Als ein wahrer Gelehrter besaß er eine auserlesene Bibliothek. Er pflegte eine Büchersammlung zu bezaubern, die er durch einen unglücklichen Zufall verloren hatte. Allein er hatte diesen Verlust reichlich ersetzt. Im Jahre 1771. ließ er ein Verzeichniß, von seinen Büchern, welche vorzüglich in die Kriegswissenschaften einschlugen, unter dem Titel *Bibliothèque militaire* drucken und bestimmte dieselben zum ungetrennten Besiz eines Beschüzers oder Freundes der Gelehrsamkeit. Die große Katharina, welche auf Künste und Wissenschaften mit Huld, Gnade und Großmuth herab blickt, hat diese Bibliothek kurz vor seinem Ableben für eine ansehnliche Summe Geldes gekauft. Ein anderes Verzeichniß von überflüssigen und zum Theil doppelt besessenen Büchern ließ er zum Druck befördern, damit sie versteigert werden mögten, welches auch bald nach seinem Tode geschehen ist. Der kön. Akad. der Wissenschaften zu Stockholm, welche ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen hatte, schenkte er eine schöne Sammlung von Büchern in allerhand Wissenschaften <sup>f)</sup> und leistete ihr noch andere gefällige Dienste. Auffer allen diesen dreien angeführten Sammlungen war noch ein schätzbarer Büchervorrath übrig, der seinem Geschmack Ehre machte. Ohne seine eignen Händigen Manuscripte, die ohnfehlbar fruchtbare Bemerkungen auf seinen Reisen und dienliche Erläuterungen zu den von ihm gethanen Feldzügen in sich enthalten mögten und denen er eine große Menge zur Ver-

wun-

f) Götting. allgem. historische Bibliothek, B. VIII. S. 269.

wunderung se  
durch offenti

1) Sein  
ist zu Amster  
fermach noch

2) Des  
taire. hat er  
Dresden, 175

3) Sein  
und Ritterle  
tardanden i

Der schin  
hielt auf ihn  
Wissenschaften

1773. Ein  
drucken: E  
Eagers, wo  
let, meistens

Alexand  
in Kurland  
Hofordiger  
Lande war  
der Herzog  
Einwohner  
die kurland  
nicht gedra  
Einer von  
noch seinen  
hart von B

f) Tersch  
David C

wunderung seiner Freunde hinterlassen hat, ist er auch Eggers durch öffentlich gedruckte Schriften berühmt geworden.

1) Sein Journal de Siège de Bergopzoom en 1747. ist zu Amsterdam und Leipzig 1750. in 12. zuerst und hernach noch verschiedene mal gedruckt worden.

2) Des Aubert de la Cannaye Dictionnaire militaire hat er verbessert und mit Zusätzen vermehret. Dresden, 1752. zwey Bände in 8.

3) Sein eigenes Kriegs-, Ingenieur-, Artillerie-, See- und Ritterlexikon ist zu Dresden 1757. in zweyen Octavbänden im Druck erschienen.

Der schwedische Reichshistoriograph. Hr. Schönberg hielt auf ihn eine Rede in der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm am 10. Wintermonates 1773. Ein Ungenannter ließ 1773. zu Danzig in 4. drucken: Ehrengedächtniß des Freyherrn Jakob von Eggers, woraus ich dieses was ich von ihm hier erzählet, meistens genommen habe.

Alexander Einhorn aus Lemgo. Er war Anfangs in Kurland Prediger, hernach des Herzogs Gothart Hofprediger und endlich Superintendent. Diese letzte Würde ward ihm 1570. ertheilet, gerade zu der Zeit, als der Herzog der kurländischen Kirche eine dauerhafte Einrichtung geben wollte. Er starb 1575. nachdem er die kurländische Kirchenordnung, welche 1572. zu Rostock gedruckt und ungemein rar ist, verfertigt hatte. g). Einer von seinen Söhnen hieß Paul Einhorn, welchen, nebst seinem Geschwister, Chytræus dem Herzoge Gothart von Kurland empfahl. h).

D 5

Paul

g) Tetsch, Kirchengesch. Th. I. S. 177. 178. 204 — 208.

h) David Chytræi Epistol. p. 1262.

**Einhorn.** Paul Einhorn. Abhandl. von livl. Geschichtschreibern, S. 47. S. 95. Hr. Professor Schlözer sagt, die Beschreibung der lettischen Nation wäre 66. Seiten stark i) Die Schrift de Idololatria ist kein besonderes Buch, sondern nur die Vorrede zur Reformat. letticae gentis. Sie ist lateinisch, und macht nur fünf und eine halbe Seiten aus, das übrige ganze Buch ist deutsch, und sehr rar.

**Eisen.** Johann Georg Eisen von Schwarzenberg, geboren zu Borsingen, einem Rittergute der Freyherrn von Wöllwart in Franken, am 19ten Jänner neuen Stils, 1717. Sein Vater hieß Gottfried Eisen von Schwarzenberg und war Prediger des Orts; seine Mutter Elisabeth gehörete zu dem bekannten Döderleinischen Geschlechte. Den ersten Grund zu seinem Studiren legte sein Vater; hernach wurde er einige Jahre zugleich mit dem Freyherrn Konstantin von Wöllwart unterrichtet; endlich begab er sich nach Weisenburg im Nordgau, wo er der Anführung seines Großvaterbruders, des gelehrten Johann Alexander Döderlein, zwey Jahre lang genoß. Dieser Döderlein, welcher unter andern das slavonisch, russische Heiligthum mitten in Deutschland geschrieben und Inscriptiones flavo-russicas herausgegeben hat, war nicht allein in der Sprachenkunde, sondern auch in der Physik sehr stark. Daher ist es kein Wunder, daß seine Neigung hierzu dem Schüler und Neffen mitgetheilt und eingepfropft worden. Dieser begab sich im März 1737. auf die hohe Schule nach Jena. Hier waren seine Lehrer Hofmann, Tympe, Ruß, und Brummhardt im Hebräischen; Walch in der

Dogmas

i) Allgem. nord. Gesch. S. 320. Anm. A.

Dogmatik, Mo  
hardt in der  
vinus in der  
nischen Rechte  
Physik; Bude  
zeneykunst geh  
Kräuterkunde.  
Brummhardt  
den vorstädtis  
ten. Im A  
gab sich wied  
einer öffentl  
predigen: n  
Hände gefall  
er von den  
Bapern hatte  
nach Livland  
bleiben. Ne  
rer abgegebe  
Lohofu und  
cher von d  
zum Predig  
in die Pfar  
viel Verdru  
ste, worüber  
Unterhaltes  
daß er sich  
hatte. Er  
und ersetzte  
Proceßgeist  
er an, ein  
sich lange  
sie liegen l



Dogmatik, Moral, Polemik und Kirchenhistorie; Brumm: Eisen-  
 hardt in der Homiletik und Exegetik; Reusch und Cor-  
 vinus in der Logik und Metaphysik; Engau im kano-  
 nischen Rechte; Hamburger in der Mathematik und  
 Physik; Buder in der Statistik; Fuchs in den zur Ar-  
 zneykunst gehörigen Stücken und Teichmeyer in der  
 Kräuterkunde. Er genoß der geistlichen Führung  
 Brummhardts und unterrichtete täglich eine Stunde in  
 den vorstädtischen Armenschulen der jenaischen Kateche-  
 ten. Im Weinmonate 1740. verließ er Jena und be-  
 gab sich wieder in seine Heimat. Er unterwarf sich  
 einer öffentlichen Prüfung zu Anspach und fing an zu  
 predigen: worüber er bey nahe den Jesuiten in die  
 Hände gefallen wäre, des starken Zulaufes wegen, den  
 er von den Römischkatholischen aus dem benachbarten  
 Bayern hatte. Er begab sich daher im Frühlinge 1741.  
 nach Lisland, in der Absicht ein paar Jahre hier zu  
 bleiben. Nach vier Jahren, worinn er einen Hauslehr-  
 rer abgegeben, wurde er 1745. Pastor zu Torma und  
 Rohosü und wenn ich nicht irre, war er der erste, wel-  
 cher von dem Generalsuperintendenten Zimmermann  
 zum Predigtamte eingeweiht worden. Kaum war er  
 in die Pfarre gekommen, als er seiner Einkünfte wegen  
 viel Verdruß ausstehen, ja so gar Processse führen mus-  
 ste, worüber er eine lange Zeit, seines ihm doch gebührenden  
 Unterhaltes ermangelte. Es war ein Glück für ihn,  
 daß er sich auf die Arzeney- und Schmelzkunst gelehrt  
 hatte. Er verkostete demnach seine Tincturam dulcem  
 und ersetzte dadurch zu seiner Nothdurft, was ihm der  
 Proceßgeist eine Zeitlang entzog. Im Jahre 1750. fing  
 er an, eine theologische Moral zu schreiben, womit er  
 sich lange beschäftigt hat. So viel ich weiß, hat er  
 sie liegen lassen. Um eben diese Zeit verkostete er ein

Gar,

Eisen. Gartenbuch in esthnischer Sprache und ein neues Kammeralsystem, um zu beweisen, daß die Leibeigenschaft die erste Ursache aller Unvollkommenheiten, das Eigenthum aber die Hauptursache aller Blüthe eines Staates sey. Er verwunderte sich, daß diese Wahrheit unter denen, worunter er wohnte, so neu wäre, und diejenigen, welchen er sein Lehrgebäude mittheilte, ein widriges Urtheil davon fällten. Er sah dieses als eine Frucht der Vorurtheile an und glaubte, daß manche Menschen von Gewohnheiten, woran sie von Kindesbeinen an geklebet haben, nicht leicht abzubringen sind. So sagt Pölniz von einigen Ländern, ihre Einwohner wären den Gewohnheiten ihrer Vorfahren so ergeben, daß man sich wundern müste, wie sie die römische Kirche verlassen und Luthers Lehrverbesserung angenommen hätten. Jedoch Eisen schmächelte sich, es würde ihm bald ein besserer Stern aufgehen. Denn im Jahre 1760. nahm der General Freyherr von Löwen obengedachtes System, einen Vorschlag zu einer Invalidenlandschaft, einen Entwurf die livländische Landwirthschaft, bey fortwährender Sklaverey, zu verbessern und verschiedene Kammeralbemerkungen, mit sich nach Drasnienbaum, wo der Großfürst Peter Feodorowitsch seinen Hof hielt. Die eisenischen Aufsätze fanden an diesem Hofe so vielen Beyfall, daß dieser Herr, als er zur Regierung kam, durch den Herzog Georg Ludewig von Holstein ihn nach St. Petersburg im April kommen ließ, von wannen Eisen nach der Veränderung zwar unverrichteter Sache zurück kam, aber doch meynete, daß seine so bekannt gewordene Begebenheit den denkenden Russen und Livländern Gelegenheit gegeben hätte, den betrübten Wahrheiten von der Leibeigenschaft nachzuspüren und die Begriffe von dem Eigenthum der Bauern,

ren, es sey  
sicheren Auge  
nungen tren  
an einem allg  
eigenschaft au  
Schwierigkeit  
und möglich g  
dieses System  
allein, man  
große Haufe  
Sache auch  
Ein denkend  
tigte sich noch  
und wußte n  
müßte, so wie  
mehr als ein  
beschuldigte er  
nach dem gar  
zeiget hätte.  
würde, wenn  
es auf die  
Wohl so vi  
Wert, welch  
genden Stü  
sten Grund  
Leibeigenschaf  
stem der an d  
heit; 5) Ueß  
6) Allgemein  
praktischen  
für eine G  
Leibeige: schaf  
zugleich auf g

ren, es sey nun völlig oder nutzbar, mit einem freunds Eifer, sicherem Auge anzusehen. Eifen blieb also seinen Meynungen treu und arbeitete im Winter 1762. und 1763. an einem allgemeinen großen Plan, allenfalls die Leibeigenschaft aufzuheben. Er glaubete, hiermit alle Schwierigkeiten und vorgegebene Unmöglichkeiten leicht und möglich gemacht zu haben. Es schien auch, als wenn dieses System lange Zeit die Verständigen beschäftigte: allein, man wird alles müde, insonderheit, wenn der große Haufe dawider schreyet und die Wirkung einer Sache auch nur scheinbaren Zweifeln unterworfen ist. Ein denkender Kopf ist niemals müßig. Eifen beschäftigte sich noch lange Zeit mit seinem Lieblingsanschlage, und wußte wohl, daß er oft durchgearbeitet werden müßte, so wie ein Feld, welches gute Gerste tragen soll, mehr als einmal, gewalzet werden muß. Bistweilen beschuldigte er sich selbst, weil er sein System noch nicht nach dem ganzen Umfange, sondern nur stückweise gezeigt hätte. Ja er versicherte sich, daß es gelingen würde, wenn ers auch nicht selbst erleben sollte, weil es auf die Ausbreitung der Ehre Gottes und das Wohl so vieler Millionen Menschen abzielte. Dieses Werk, welches er 1767. ausarbeitete, bestand aus folgenden Stücken. 1) Allgemeine Begriffe von der besten Grundverfassung eines Volkes; 2) System der Leibeigenschaft; 3) System der Pachtung; 4) System der an dem Bauerlandeigenthum gebundenen Freyheit; 5) Urtheile über die Abschaffung der Leibeigenschaft; 6) Allgemeine Regeln, die man bey Verfertigung eines praktischen Planes in acht zu nehmen hat; 7) ein Plan für eine Gesellschaft von einigen Erbherren, wie die Leibeigenschaft abgeschafft werden kann; 8) ein Plan zugleich auf ganz Liv, Esth, Ingermannland und Kareslen;



Eisen. len; 9) Vorschlag zu einer Preisschrift: Was hat ein jeder Staat in Europa für eine Grundverfassung seiner Bewohner? Das ist: besitzt der Bauer Erbzins-, Zeitpacht- oder Erbpachtgüter? In wie weit kann diese Grundverfassung die erste Ursache von dem Aufnehmen und Verfall des Staats seyn und wie kann man in England, Frankreich, Deutschland, Schweden u. den gegenwärtigen Zustand daraus herleiten?

Im Jahre 1769. fing er an, Blattern einzupimpfen, und man kann sagen, daß er dadurch den Livländern eben so große Dienste gethan hat, als der Propst und Ritter Gustav Friederich Siorthberg seinen Landesleuten mit elektrificiren. In einer Zeit von etwa zweyen Jahren bewies er seine schätzbare Kunst bey nahe an fünfhundert Kindern, wovon nicht ein einziges starb. Nicht zu frieden hiermit, trachtete er diese heilsame Kunst unter dem gemeinen Manne, den livländischen Bauern, im Jahre 1770. auszubreiten. Er glaubete, daß an einer solchen Wohlthat, nicht bloß vornehmer und reicher Leute Kinder, sondern auch die geringsten im Volke Theil haben müßten. Zu dem Ende mußte der Bauer selbst einimpfen lernen und Eisen ergriff die Gelegenheit, sein wohlthätiger Lehrer zu werden. Auf dem in unserer Nachbarschaft gelegenen, dem Hrn. Kammerjunkfer Hanns Heinrich von Liphart gehörigen Gute Aysa hatten im Herbst des gedachten 1770sten Jahres bössartige Blattern gewüthet und bereits fünf und zwanzig Kinder hinweg geraffet, als der Herr des Gutes Eisen ersuchte, sich dahin zu begeben und eine Einimpfung zu veranstalten. Die Bauern, welche ihn schon lange kannten, freueten sich über seine Ankunft und brachten ihre Kinder mit Frolocken in das angeordnete

ordnete Krank  
den andern  
Diener des K  
alles nach W  
Zeit ihre erle  
zur Erhaltung  
ausgeübet.  
Befehl den pe  
Monarchum  
daß sie damit  
den Feindling  
Präsidenten  
einem Plan  
verfertigen.  
der Entbind  
Braunschweig  
Betrachtung  
tion der Bl  
rede und ei  
Eisens Ben  
allen Fleiß  
26sten Apri  
burgischen J  
„Ich habe l  
„Blatterimp  
„zubreiten u  
„sten Fortga  
„Wohlthun  
„impfen: o  
„und Ude  
„und es ist  
„für anbre  
„sten aufser

ordnete Krankenhaus. Eisen unterrichtete, in dem er Eisen.  
den Kindern die Blattern einpimpfte, zween leibeigne  
Diener des Kammerjunkers in dieser Kunst. Es ging  
alles nach Wunsch und diese Lehrlinge haben seit der  
Zeit ihre erlernte Kunst zum Nutzen ihres Herren und  
zur Erhaltung ihrer Miteräder, mit dem besten Erfolge  
ausgeübet. Die Nachricht hiervon wurde auf hohen  
Befehl den petersburgischen Zeitungen einverleibet. Die  
Monarchinn bekam hiervon Wissenschaft und es schien,  
daß sie damit zufrieden wäre. Eisen war im folgen-  
den Frühlinge zu St. Petersburg und erhielt von dem  
Präsidenten des medicinischen Collegiums den Auftrag,  
einem Plan zur Ausbreitung der Blattereinimpfung zu  
verfertigen. Hr. D. Karl Gottlieb Wagler, Professor  
der Entbindungskunst und herzoglicher Leibarzt zu  
Braunschweig, gab 1772. zu Hamburg des Gatti neue  
Betrachtungen über das Verfahren bey der Inokula-  
tion der Blattern in deutscher Sprache mit einer Vor-  
rede und einigen Beobachtungen heraus. Er lobete  
Eisens Bemühungen in diesem Stücke, welcher dagegen  
allen Fleiß anwandte, immer weiter zu gehen. Am  
26sten April 1773 ließ er eine Nachricht in den peters-  
burgischen Zeitungen folgenden Inhalts bekannt machen.  
„Ich habe bereits vor einigen Jahren angefangen, die  
„Blatterimpfung unter den libländischen Bauern aus-  
„zubreiten und dieses in der folgenden Zeit mit so gu-  
„ten Fortgange fortgesetzt, daß mein in dieser Art des  
„Wohlthuns unterrichtete Leute, wie bekannt, glücklich  
„impfen: auch lassen sich die berühmten Aerzte, Becker  
„und Ude in Dörpat diesen Unterricht angelegen seyn,  
„und es ist unstreitig, daß sich diese Heilkunst noch stas-  
„ser ausbreiten werde, wenn sich hie oder da die pos-  
„sien ansteckend äußern mögten: nur schade, daß aus-

Eisen. „dann mancher wird zu spät kommen und seine Sorg-  
 „losigkeit mit dem Verlust vieler Kinder büßen. Ein  
 „geneigtes Publicum wird mir demnach erlauben, meine  
 „ganz einfache und besonders für den Landmann schick-  
 „liche Impfungsmethode in nachstehendem bekannt zu  
 „machen. 1) Ich präparire kein Kind, um die Natur  
 „nicht zu schwächen. 2) Allen Gebrauch der Merku-  
 „rialien halte ich für unnöthig. 3) Gleich am Tage  
 „der Einimpfung gebe ich ein Laxans und setze damit  
 „alle zween Tage ordentlich fort, bis das Fieber kommt.  
 „Sind Würmer im Leibe; ist eine Verstopfung da;  
 „oder äussert sich vor den Blattern ein rother Ausschlag:  
 „so wird mit dem Laxans fortgefahren, welches die er-  
 „steren zweimal nach der Einimpfung etwas stärker  
 „und die folgenden male ganz gelinde seyn muß, damit  
 „die Natur zu Austreibung der Blattern Kräfte bey-  
 „behalte. 4) Man braucht die Kinder nicht mit Kälte  
 „zu beschweren; sondern es ist genug, wenn in währen-  
 „dem Paroxysmus die Stirn heiß wird, daß man sie an  
 „frische Luft bringe und die Stirn mit kalten Wasser  
 „abkühle. 5) Man impfet in allen Jahreszeiten; und  
 „da es bey der größten Hitze in den Hundstagen eben  
 „so gut von statten geht: so sieht man, daß nicht so wohl  
 „Kälte, als vielmehr frische Luft, erfordert werde.  
 „6) Die zu beobachtende Diät besteht ganz allein dar-  
 „inn, daß man nichts fettes oder salziges, keine Sem-  
 „mel, Kuchen, noch Gebäckenes gebe und alles hüzige  
 „Getränk weglassse. 7) Wenn Epulwürmer vermuthet  
 „werden: so braucht man das dumsdalishe Pulver von  
 „Rad. Jalap. 1. Pfund, Cremor. tart. ein halb Pfund und  
 „Ingber 3. Unzen. Andern giebt man Rhabarbersyr-  
 „rup, Manna u. s. w. 8) Ich beimpfe Kinder von  
 „vier wöchentlichen Alter, weil man ihnen das gefähr-  
 „liche

„liche Blattern  
 „Leibe zu schaff  
 „es mir noch u  
 „man über ihr  
 „bruch der Bl  
 „Einimpfung se  
 „am Arme 2.  
 „ader mit der  
 „obere Häut  
 „gerigte Wund  
 „der Eiterung  
 „gehalten wer  
 „Alles dieses i  
 „auszuführen;  
 „gnügen sagen  
 „spiele und an  
 „liche Uebel un  
 „Vorschrift zu  
 „muth gedenk  
 „Theil meines  
 „nes Wissen  
 „Erbauer be  
 „dergestalt, d  
 „sen heilet:  
 „eben nicht for  
 „ich noch den  
 „daß auf einge  
 „gen sollen, s  
 „Jahren, die  
 „hat. Die  
 „aber es war  
 „dieß ist verm  
 „gemacht hat.



„liche Blattergift lieber früher, als später, aus dem Eisen-  
 „leibe zu schaffen Ursach hat. Unter vier hundert ist  
 „es mir noch nicht mit einem mislungen. Nur muß  
 „man über ihr jämmerliches Schreyen vor dem Aus-  
 „bruch der Blattern nicht verdrießlich werden. 9) Die  
 „Einimpfung selbst geschieht bekanntermassen, wenn man  
 „am Arme 2. bis 3. Quersfinger hoch über der Median  
 „ader mit der Spitze einer Lanzette oder Nadel das  
 „obere Häutchen löset, und gutartige Materie in die  
 „geritzte Wunde streichet. 10) Der Arm muß zur Zeit  
 „der Eiterung auf keine Weise bedeckt, sondern entblößt  
 „gehalten werden, damit er sich nicht zusehr entzünde.  
 „Alles dieses ist für den Bauren leicht zu begreifen und  
 „auszuführen; so wie ich denn mit nicht geringem Ver-  
 „gnügen sagen kann, daß die Bauren in meinem Kirch-  
 „spiele und anderer benachbarten Dörfer jenes schreck-  
 „liche Uebel nunmehr selbst heilen, dessen die kaiserliche  
 „Vorschrift zum Gesetzbuche S. 267. mit so vieler Weis-  
 „muth gedenket. Vor einigen Jahren war ein großer  
 „Theil meines Kirchspiels angestreckt, und nun ist mei-  
 „nes Wissens nicht ein Kranker mehr übrig. Mein  
 „Erbbauer besonders ist jetzt Meister in der Impfung,  
 „dergestalt, daß er auch Kranke aus fremden Kirchspie-  
 „len heilet: welches bey so begreiflichen Vorschriften  
 „eben nicht sonderlich zu bewundern ist. Endlich muß  
 „ich noch denjenigen, denen so viel daran gelegen ist,  
 „daß auf eingimpfte Blattern auch die natürlichen fol-  
 „gen sollen, sagen, daß unlängst ein Mädchen von 17.  
 „Jahren, die sehr stark pockenarbig ist, krank gelegen  
 „hat. Die Pockennarben waren voll von Pocken;  
 „aber es waren die so genannten Wasserpocken. Und  
 „dies ist vermuthlich der Fall, der schon manchen irre-  
 „gemacht hat.“ Etwa im Anfange des Herbstmonats

Eisen. des erwähnten 1773. Jahres hatte er in seinem Pfarr-  
 hause über vierzig Mütter vom Bauerstande, welche  
 ihren Kindern die Blattern selbst einimpfeten. Einigen  
 davon führte er die Hand. Die werden, schrieb er  
 mir, nun künftig alle selbst einimpfen. Die Nachbar-  
 innen lernen es und die Kunst breitet sich damit von  
 selbst aus. Die Töchter lernen es und sie erhält sich  
 damit selber. Dieser neue Schritt, den er in der Aus-  
 breitung der Blattereinimpfung unter dem gemeinen  
 Manngethan hat, gründete sich auf folgende Umstände.  
 1) Ist es nicht der künstliche Lanzetten- oder Nadelstich,  
 ein paar Linien unter dem Oberhäutlein weg, den die  
 Aerzte brauchen; sondern es ist ein so tummer Stich,  
 nach Eisens Ausdruck, den er dazu erfunden hat, als  
 es keine Mutter selbst seyn kann. 2) Da aus diesem  
 Stich kein Blut erfolgen kann, so entsteht auch keine  
 Wunde, folglich keine Entzündung um die Wunde, also  
 ein leichteres Fieber, welches überdies damit entkräftet  
 wird, daß zur Zeit des Fiebers Gesicht und Hände oft  
 kalt gewaschen werden. Mit dem allen entstehen keine  
 Nebenzufälle, folglich braucht man keine Arznei. Der  
 tumme Stich und keine Arznei: Dieß sind, sagete  
 Eisen, die beiden Stützen, auf welche er die Impfung  
 der Mütter glücklich bauen können. Eben damit ge-  
 winnt die Blatterimpfung alles mögliche: näher wird  
 wohl kein Mittel dazu führen. Die Aerzte wollen, wie  
 Eisen anmerkte, nur künstlich stechen, damit die Kunst  
 ein faules, tummes und reiches Erwerbsmittel bleibe.  
 So hatte er den Wunsch des Hrn. Wagler's, wenn ich  
 recht schliesse, erfüllet. Die Impfung obgedachter 40.  
 Mütter geschah in Gegenwart zweener Frenherren von  
 Rosen und eines Frenherren von Löwenwolde. Bald  
 hernach erfuhr ich, daß bereits 73. Mütter selbst gegen  
 hundert

hundert Fin-  
 die meisten hä-  
 leicht gehabt,  
 men zu haben  
 den Stich ob-  
 dabon in Be-  
 beschloß: „U-  
 „mag demnach  
 „der Mütter  
 Wet waren a-  
 dreißig Kind-  
 worden, und  
 Blattern ung-  
 gräfinn von  
 St. Petersbu-  
 dieser neuen  
 hörte, bewun-  
 Erfinder zu se-  
 Noch in diese-  
 pfung der  
 Berfel und  
 nunmehrige  
 ältestes Fräu-  
 andere Person  
 impfung. D-  
 besser seyn to-  
 150. Hierbei  
 tung gezogen  
 sche Blattern  
 war zu befür-  
 der unter die  
 werden sollte  
 Zeit überhan-

hundert Kinder eingepflet hätten: und zwar glücklich; Eifen.  
die meisten hätten bis zur Betwunderung die Blattern  
leicht gehabt, ohne die allergeringste Arzenei eingenom-  
men zu haben, bloß durch das Verhalten und durch  
den Stich ohne Blut. Darauf ließ er eine Nachricht  
davon in Reval drucken, welche er mit den Worten  
beschloß: „Unwerth der erhabenen Arzeneiwissenschaft  
„mag demnach die Blattereinimpfung allein das Werk  
„der Mütter selbst werden und bleiben.“ Auf diese  
Art waren am 4ten Oktob. 1773. schon hundert und  
dreißig Kinder von neun und neunzig Müttern beimpfet  
worden, und kein einziges gestorben. Alle hatten die  
Blattern ungewöhnlich leicht gehabt. Als die Land-  
gräfinn von Sessendarmstadt nicht lange hernach aus  
St. Petersburg nach ihrer Residenz reisete, und von  
dieser neuen Art der Einsprossung mit Ruhm reden  
hörte, bewunderte sie solche, und trug Verlangen den  
Erfinder zu sehen, welcher aber damals bettlägerig war.  
Noch in diesem 1773sten Jahre übernahm er die Beimp-  
fung der Bauerkinder unter den Gütern Ludenhof,  
Kersel und Wissus. Die Erbherrinn dieser Güter, die  
nunmehrige Frau Landrathinn von Rosenkämpf, ihr  
ältestes Fräulein, ihre beyden jüngsten Söhne und viele  
andere Personen, verrichteten zugleich mit ihm die Be-  
impfung. Der Erfolg war so glücklich, daß er nicht  
besser seyn konnte. Der eingepfleten Kinder waren  
150. Hierbey verdienen folgende Umstände in Betrach-  
tung gezogen zu werden. 1) Es hatten böse epidemi-  
sche Blattern bereits zu wüthen angefangen, und es  
war zu befürchten, daß einige davon angesteckten Kin-  
der unter diejenigen gerathen mögten, welche beimpfet  
werden sollten. 2) Der Stiechhusten hatte eben zu der  
Zeit überhand genommen, und davon mußten die Kin-



Eisen. der erst geheilet werden. 3 Um keines der Gefahr, angesteckt zu werden, auszusehen, mußte man alles beimpfen, was nur Kind hieß, gesunde und schwache, ja so gar vierzehntägige Säuglinge. Da nun diese neue Art so vortreflich gelang, ließ er die Kinder eines andern großen Landgutes durch seine Gärtnerbursche und einen lutherschen Bauern beimpfen. So glücklich dieses hier ablief, ging es noch auf zweien andern Gütern, wovon das eine Sr. Excellenz dem Hrn. geheimen Rathe und Reich Rathe, Ritter von Osterwald gehörte. Wenn Eisen an die alten Weiber, die nun unter so vielen Gütern die Blattern einimpften, und an sein Geburtsjahr 1717. gedachte, in welchem die Frau von Montague die Impfkunst aus den Händen der alten Weiber empfangen hatte: so pflegte er zu sagen, er habe sie ihnen nach 57. Jahren zurück gegeben. Jedoch es legeten bald hernach vornehme Damen Hand ans Werk. Die Frau Oberstin von Doß geborene von Stackelberg pflanzte ihrem einzigen Kinde, einem Fräulein von sieben Wochen, die Blattern ein: welchem Beispiele die Frau-Ordnungsrichterin von Stryk, geborene von Rehbinden, noch 1774. folgte. Am Ende des Augusts des folgenden Jahres wurde ihm, da er zu St. Petersburg war, eine Einimpfung im dortigen Findlingshause aufgetragen: in welchem die Blattern über zwanzig Kinder aufgerieben hatte. Er beimpfte das ganze Lazaret und rettete dadurch gegen vierzig kranke Kinder, welche die Epidemie nicht würden ausgehalten haben. Auch hier, ließ er durch die Ammen und Wärterinnen impfen. Das zu St. Petersburg errichtete Pockenhospital hatte schon sieben Jahre nur solche Kinder inotuliret, welche es hätten bezahlen können. Ebenso lange hatte man Mühe angewendet, dem gemeinen Manne

Manne zu  
zu bringen.  
Reiche war  
los gewesen.  
St. Petersburg  
„der Inspekte  
„von den Am  
„für 2. Kul  
„morden. In  
„übrig, welch  
diese zu t sch  
teimpfung  
Petersburg  
10. Bogen  
kam er zwar  
lange des J  
wo er meinet

Jedoch  
Nachdenken  
get. Die  
Blotte den  
hof eingefü  
Sauerfohl a  
re nicht härt  
Verlischen. r  
zu seyn schi  
dieser verhor  
gründeten  
fung nämlic  
Hengewäch  
falt, daß  
Nach 1000

Manne zu bewegen, seine Kinder in dieser Absicht dahin  
zu bringen. Es gelang nicht. Im ganzen russischen  
Reiche war die angewandte Bemühung bisher frucht-  
los gewesen. Unterm 4. Novemb. 1775. schrieb er aus  
St. Petersburg: „Nun sind bereits von mir 88, von  
„der Inspektorinn 2, von den hiesigen Ammen 6. und  
„von den Ammen in den Dörfern 21. Kinder, welche  
„für 2. Rubel monatlich gesäugert werden, zu beimpfet  
„worden. Noch sind von diesen Kindern 271. beimpfen  
„übrig, welches zu dirigiren ich im Begriffe bin.“ Um  
diese Zeit schrieb er folgenden neuen Traktat: Die Blat-  
treimpfung aus dem kaiserlichen Findlingshause zu St.  
Petersburg unter die Mütter selbst verbreitet; welcher  
10. Bogen stark war. Gegen das Ende des Jahres  
kam er zwar wieder nach Livland, kehrte aber im An-  
fange des Jahres 1776. nach St. Petersburg zurück,  
wo er meines Wissens noch ist.

Jedoch es blieb nicht hierbey sondern es wurde sein  
Nachdenken von anderen gemeinnützigen Sachen erze-  
get. Die Nachrichten, daß man auf der englischen  
Flotte den Sauerfohl als ein Mittel wider den Schar-  
bok eingeführt hätte; und eine andere, daß sich der  
Sauerfohl auf den russischen Schiffen im weißen Mee,  
re nicht hätte halten wollen: ermunterten ihn zu neuen  
Versuchen, welche von einem sehr ausgebreiteten Nutzen  
zu seyn schienen, und einer Ehrensäule würdig sind, da  
dieser verhoffte Nutzen, wenn man nur will, keinem ge-  
gründeten Zweifel mehr unterworfen seyn kann. Er  
fieng nämlich im Herbstmonate 1771. an, allerlei Rü-  
chengewächse, Kräuter und Wurzeln zu treiben, derge-  
stalt, daß sie Farbe, Geschmack und Jirge behalten.  
Noch mehr: er packte sie in Butter, wie man etwa  
den

Eisen. den englischen Tobock einpackt. Im Frühlinge 1772. reifete er nach St. Petersburg und nahm Proben mit, die ungemeinen Beyfall erhielten. Ein ausländischer Minister schickte davon ein paar Kartuse an den Prinzen, den Rußland kurz vorher mit eben so vieler Aufmerksamkeit als Vergnügen in seinen Gränzen gesehen hatte. Man sah den Nutzen, ob gleich Eisen nichts anders, als getrockneten Sauerfohl gezeiget hatte, alsobald ein und verlangte von ihm einen Unterricht für die Armee und einen Plan zur Fabrike für die Admiralität. Beydes geschah gleich auf der Rückreise von Narva aus, folglich im Monat März. Durch diesen guten Erfolg aufgefodert achtete er, ausser dem Fohl, andere Kräuter seiner Aufmerksamkeit würdig. Im Ausgange des Aprils schickte er ein und zwanzig Präparata nach St. Petersburg. Um diese Zeit etwa hatte ich Gelegenheit von diesen getrockneten Sachen zu essen, welches ich auch einige Zeit hernach gethan und befunden habe, daß unter den getrockneten und frischen Küchengewächsen fast kein Unterschied ist. Da die Erfahrung alle meine Erwartung übertraf: so redete ich ihm zu, daß er zum Besten des gemeinen Wesens, ja ich mögte sagen, der ganzen Welt, seine Versuche fortsetzen, und so weit, als es nur immer möglich, treiben mögte. Im May hatte er schon vier Klassen: Zugemüs, Salat, Gewürz und Räuchwerk. Dennoch gestand er, daß die Kunst noch in ihrer Kindheit wäre. Eine Erfindung, wie diese, kann Niemanden zuwider seyn. Als er aber einen grossen Theile der Menschen ihre natürliche Freiheit wiederzugeben wollte, bekam er viele saure Gesichter. Was würden diese Leute für eine Miene machen, wenn der Stand der Unschuld wiederhergestellt werden könnte? Noch im Monat May machte Eisen seine Erfindung durch

durch den Dr.  
nach Oberpal  
trocknen den  
tersburg wurd  
hiervon fleißig  
gemeinen Ver  
sen Sommer  
Kartuse von s  
an ihren Hrn.  
Paris. Diese  
russische Edel  
gnügen hatten  
gericht der re  
essen. Im  
von sauren K  
oder Sucharei  
sie einen rechte  
kann nun der  
was er an d  
Bauren gesch  
quemlichkeit  
seine Abhand  
heraus zu ge  
halten: 1) d  
die Zurichtung  
kräuter und K  
schrieb er mi  
„Noch geht u  
„fort, das is  
„entdecken sic  
„nimmt sich  
„Suppenträu  
„aus. Es  
durch



Frühlinge 1772.  
in Proben mit, die  
ausländischer Mi-  
e an den Vermen,  
so vieler Aufmerk-  
samen geüben hatte,  
nichts anders, als  
sich bald ein und  
für die Armer und  
kränkelte. Beides  
kara auf, folglich  
ten Erfolg aufzei-  
andere Kräuter seit  
ganze des Aprils  
nach St. Peters-  
Gelegenheit von  
welches ich auch  
den habe, daß un-  
thengewächsen fast  
ung als meine Er-  
zu, daß er zum  
möchte sagen, der  
und so weit, als  
Im May hat  
salat Gewürz und  
die Kunst noch  
dung, wie diese,  
er aber einen groß-  
ne Krankheit wieder-  
Geichter. Was  
chen, wenn der  
werden könnte?  
seine Erfindung  
durch

durch den Druck bekannt. Er begab sich zu dem Ende Eisen.  
nach Oberpalen und fand daß seine Art die Kräuter zu  
trocknen den Apothekern zuträglich seyn würde. In Pe-  
tersburg wurden nicht allein seine gedruckten Nachrichten  
hiervon fleißig gelesen, sondern auch seine Präparate mit all-  
gemeinem Beifalle in den Palästen genossen. In die-  
sen Sommer schickte die Gräfinn Skawronska eine  
Kartuse von seinem getrockneten Schty oder Sauertohl  
an ihren Hrn. Bruder, den Baron Stroganow nach  
Paris. Dieser Herr bath hierauf alle dort befindliche  
russische Edelleute zu Gasse, welche ein besonderes Ver-  
gnügen hatten, wahren russischen Schty, dieses Lieblings-  
gericht der russischen Nation, mitten in Frankreich zu  
essen. Im Herbstmonate fing er an das Kommissgut  
von sauren Kräutern, wie er es nannte, in Zwieback  
oder Sucharen zu backen, wovon er mir meldete, daß  
sie einen recht annehmlichen Schtschie gaben. Damit  
kann nun der Soldat und Reisende seinen Kohl und  
was er an Kräutern findet, ohne Darrosen, bey jeden  
Bauren geschwind in die trockene Sicherheit und Be-  
quemlichkeit bringen. Zugleich aber nahm er sich vor,  
seine Abhandlung von dem Kräutertrocknen nicht so bald  
heraus zu geben. Sie sollte aber fünf Hauptstücke ent-  
halten: 1) die Bereitung, 2) die Erhaltung, 3)  
die Zurichtung, 4) die Pflanzung und 5) die Arzney-  
kräuter und Kräutertheen. Unterm 19. Wintermonates  
schrieb er mir in Ansehung dieser Trocknung folgendes:  
„Noch geht meine Fabrike, so wie sie immer gegangen,  
fort, das ist, der Ofen ist nicht eine Stunde leer. Es  
entdecken sich noch täglich neue Vortheile und besonders  
nimmt sich jetzt das Kommissgut von süßen und sauren  
Suppenträutern in Zwiebacken gebacken, besonders  
aus. Es haben sich aber auch seit der Zeit beträch-  
lich

Essen „liche Fehler geäußert, nämlich: diejenigen Erbschö-  
 „ten, türkische Bohnen und riechende Kräuter sind in  
 „Kartusen schlecht geworden, welche nach dem Verpa-  
 „cken, wozu sie zuvor feucht gemacht waren, nicht auf  
 „neue zum trocknen hingesezt worden sind, und ich ha-  
 „be damit viel verloren.“ Nun bereitete er ein ganz  
 Kabinet von getrockneten Kräutern, reiste im Anfange  
 des Jahres 1773. nach St. Petersburg, überreichte es  
 dem Grafen Jwan Tschernischef, damit er es, nebst  
 einem Plan der Kaiserin übergeben mögte. Nun kam es  
 zwar nicht darzu; aber alle die Gelegenheit hatten,  
 davon Wissenschaft zu ertlangen, ertheilten der Unter-  
 nehmung ihren Beyfall und der Hr. Geheimrath Bez-  
 roy schätzte sie hoch. Generale und Officiere die zur  
 Armee gingen oder weite Reisen antraten, verlangten  
 diese vortrefliche Waare, sie koste was sie wolle: aber  
 Lisen war kein Handelsmann. Am 28ten Hornung  
 1773. hatte er einen Besuch von den Prinzen von An-  
 haltzerbst, dem Fürsten Lobkowitz, dem Generale Bauer  
 und dem Vicepräsidenten Behmer welche alle der ge-  
 trockneten Sachen wegen hierzu bewogen wurden und  
 der Fürst Lobkowitz zog ihn den folgenden Tag an seine  
 Tafel. Er überreichte um diese so nützliche Kunst recht  
 bekannt zu machen, am 1. März den fremden in St.  
 Petersburg gegenwärtigen Ministern ein Kabinet ge-  
 trockneter Kräuter, um solches an ihre Höfe zu schicken,  
 welches sie auch thaten. Solchergestalt kamen seine  
 Proben nach Stockholm, London, Haag, Kopenhagen,  
 Dresden, Berlin, Madrid, u. s. w. Der Soldatenstand  
 war mit der Erfindung ungemein zufrieden, und schen-  
 tete ihm insonderheit seine Gewogenheit. Der Herr  
 Geheimrath von Bezroy fand sie so nützlich, daß er  
 diese Kunst in dem Fräuleinstifte einführen wollte. Er  
 nahm

nahm Lisen  
 führte ihn  
 Tochter die  
 iz. Werau  
 Noch in d  
 Schaumbur  
 der um den  
 und Würze  
 nebst einen  
 so wie er an  
 gangen war  
 te durch die  
 tugieffsten  
 her eines er  
 des Schreibe

„  
 besonders fü  
 Entdeckunge  
 durch mehre  
 sellchaft gro  
 Wohlehenwü  
 gekommen;  
 ichs, numme  
 ben, der ei  
 liehenen Wfu  
 chet; weil  
 Geschmack  
 menshlichen

k) So  
 räumte  
 im Erb

nahm Eisen zu dem Ende mit sich in seinem Wagen, Eisen, führte ihn dahin, und beschloß, daß Eisens jüngere Tochter die Fräulein in der Trocknung unterrichten sollte. Worauf er am 13ten März wieder zu Hause kam. Noch in demselben Monate ließ der Graf von Schaumburg k) ihn durch den Konsistorialrath Herzder um den Unterricht von seiner allgemeinen Kräuterkund und Wurzelrocknung ersuchen. Er sandte dorthin nebst einem Kabinette seinen vorläufigen Unterricht, so wie er an die obbenannten europäischen Höfe abgegangen war. Diese Gelegenheit nützte Eisen und schickte durch diesen Grafen ein paar Kabinette an den portugiesischen Hof. Der König in Polen hatte schon vorher eines erhalten. Unterm 6. April erhielt er folgendes Schreiben von den Hrn. Geheimenrath Beskopy.

„Ich danke Ihnen mit aller Verbindlichkeit— besonders für die freundschaftliche Mittheilung Ihrer Entdeckungen in der Wirtschaftlichkeit, die wesentlich durch mehrere Ausbreitung der ganzen menschlichen Gesellschaft grossen Nutzen bringen werden. So sehr Ew. Wohlsehenswürden vergnügt sind in meine Bekanntschaft gekommen zu seyn, eben so sehr und noch vielmehr bin ichs, nunmehr an Ihnen einen Mann gefunden zu haben, der entfernt von eigenem Nutzen mit seinem ver liebten Wunde nur für die Gemeinheit zu wuchern sucht; weil ich nur Männer Ihrer Art nach meinem Geschmack hoch schätze und für nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft halte. Das Register derjeni-

R 5 gen

k) Es schreibt sich dieser in der Geschichte unserer Zeit berühmte Graf, nicht Schaumburg, wie in einer bekannten Erdbeschreibung geschieht.



Eisen. gen Sachen, mit welchen zum Trocknen ein Küchengarten zu besäet ist, werde entweder sogleich oder doch künftig zu nützen wissen. Zum Spargeltrocknen ist in der Ukraine bereits die Jahreszeit verstrichen, weil er nun schon auf dem Felde in Saamen geschossen seyn muß: daher zu diesem Endzweck frühzeitigere Anstalt gemacht werden muß, und in hiesigen Gegenden ist ein Spargelborrhath zu kostbar. Im übrigen steht zu vermuthen, daß durch Ihren Fleiß und fernere Versuche die ganze Präparatur des Kräuters und Pflanzentrocknens noch gemächlicher, sowohl in Ersparung der Zeit und Kosten, als auch in den Conservationsvorthellen für das ganze Publikum zu erwarten sey. Wollte Gott, Sie hätten viel Racheiferer in allen Arten Ihrer Beschäftigungen! Wie viel nughare Entdeckungen würden wir besonders im grossen Felde der Oekonomie zu erwarten haben! Lassen Sie sich daher Ihren Fleiß für das allgemeine Beste nie gereuen; denn, wenn auch Niemand Ihren Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren lassen wollte: so bleibt Ihnen wenigstens der aufrichtige Beyfall aller Menschenfreunde eine wahre Belohnung und man kann nicht wissen, was für mannichfaltige Wirkung gute Unternehmungen haben können. Mir wenigstens soll es allemal ein wahres Vergnügen seyn, bey Gelegenheit das meinige zu Ihrer Zufriedenheit beizutragen, so wie ich nie ermangeln werde zu seyn

Em. Wohllehrwürden

bereitwilliger Diener.

J. Betzky.

Rum

Nun arh  
seins Tr. von  
junge Messeln  
Graf Karl Sei

Hochehr

Ich habe mit  
nehme Zuscri  
re Kräuter zu  
nicht unterla  
die ich bezun  
brauch zu ma  
wohl denkend  
kann. Mit a

Erw.

Das klei  
ist mir, auch  
Frühlänge un  
und seine Bei  
ung, als im  
königlichen pr  
diente ihm zu

„Wohl

Ja

Se. könig  
digster Herr

Nun arbeitete er unermüdet an dem ersten Theile seines Tr. von der Trocknung. Inzwischen fing er an junge Messeln zu trocknen. Um diese Zeit beehrte ihn Graf Karl Friederich Scheffer mit folgenden Schreiben.

„Stockholm den 6. April 1773.

Hochehrwürdiger, hochgelehrter Herr Pastor.

Ich habe mit besonderem Vergnügen Ihre mir angenehme Zuschrift, nebst dem nützlichen Unterricht, ehbare Kräuter zu trocknen, erhalten; und werde ich gewiß nicht unterlassen, in denen ökonomischen Gesellschaften, die ich bezuwohnen Gelegenheit habe, davon den Gebrauch zu machen, der einem um das gemeine Beste, so wohl denkenden und beflissenen Manne Ehre machen kann. Mit aller Hochachtung verharre

Ew. Hochehrwürden

ganz ergebener Diener

Carl Fr. Gr. von Scheffer.

Das kleine Schachtel mit Kräutern und Wurzeln ist mir, auch wohl eingereicht, worden. In diesem Frühlinge und Sommer trocknete er wieder unablässig, und seine Bemühungen hatten noch eine bessere Wirkung, als im vorigen Jahre. Folgendes Schreiben des königlichen preußischen Ministers am russischen Hofe diente ihm zu einer großen Aufmunterung:

„Wohlehrwürdiger Herr,

Insonders hochgeehrter Herr Pastor!

Se. königliche Majestät in Preußen, mein allergnädigster Herr haben die an Allerhöchst Derselben von  
Ew.

Ref.

n ein Rückengare

gleich oder doch

getrocknet ist in

erfahren weil er

n gleichen seon

höheren Anstalt

Geraden ist ein

gen daher zu ver

h fernere Versuche

und Pflanzenrock

Erklärung der Zeit

ionsverhältnissen für

Welle Gott,

Wesen Ihrer Ver

undredungen wür

er Ökonomie zu

hren Gleich für

ern. wenn auch

keit wiederfahren

aus der aufreicht

wahre Belebung

le mannichfaltige

konnen. Mir wes

gnügen seyn bep

riedendheit bezus

de zu seyn

erwilliger Diener.

Betzky.

Nun

Eisen. Ew. Wohllehrwürden überschickten Proben von getrockneten Kräutern und Wurzeln, huldreichst anzunehmen, und die Erfindung einer so nützlichen Kunst, allergnädigst zu billigen geruhet. Da auch Er königliche Majestät ein vorzüglich gnädiges Wohlgefallen an allen solchen Personen haben, welche ihre Talente zum Besten des menschlichen Geschlechtes anzuwenden bemühet sind: so haben Allerhöchsth Dieselben zu Bezeugung dessen gegen Ew. Wohllehrwürden für diese Erfindung, mir anbefohlen, Ihnen die hierbeykommende goldene Medaille in Allerhöchsth Dero Namen zuzustellen. Welches ich durch gegenwärtigen zu thun nicht ermangele. Uebrigens aber mit vieler Hochachtung die Ehre habe zu verharren

Ew. Wohllehrwürden

St. Petersburg,  
den 1 $\frac{3}{4}$  May  
1776.

ergebenster Diener

W. F. G. v. Solms.,

Die Metaille war die, welche der König auf die Huldigung in Westpreußen schlagen lassen. Er sandte hierauf an alle Höfe seinen Auftrag von der Kräuter- trocknung. Das Exemplar, welches nach Berlin kam, ließ der König unter dem Titel drucken: Nähere Anweisung, die Küchenkräuter und Wurzeln also zu trocknen, daß man dieselben zu aller Jahreszeit, eben als wenn sie noch grün wären, genießen, auch weit und breit verschicken könne, auf Sr. königlichen Majestät allergnädigsten Befehl, von dem königl. preussischen Oberkollegio Mediko bekannt gemacht. Berlin, 1773. in gr. 8. Am 22. Jun. reisete Graf Iwan Grigorjewitsch Tschernischew das tormaische Pastorat vorbey. Auf

Auf der gl...  
ne Aufwartun...  
kleine Kartus...  
solche gnädig...  
nen Dose von...  
Der Fürst v...  
tenen Unterri...  
wie folgender

Insende

Herr  
Derofelben n...  
bringet nach...  
um solche do...  
noch etwa wo...  
solches ihm,  
gleichwie ich...  
bey seiner I...  
gefälliges er...  
benheit verk

St. Pet...  
den 12. Juli

Er.  
Tschernisch...  
St. Petersb...  
bringen un



Auf der gleichnamigen Pöfirung machte ihm Eifen sei-  
ne Aufwartung und überreichte ihm ein halbes Duzen  
kleine Kartuse mit getrockneten Sauerkohl. Er nahm  
solche gütig an und beschenkte ihn mit einer golde-  
nen Dose von zwey und siebenzig Dukaten am Gewichte.  
Der Fürst von Lobkowitz ließ den von Eifen erhal-  
tenen Unterricht von der Trocknung in Wien drucken,  
wie folgender Brief lehret.

Wohlehrwürdiger

Insonders geehrter Herr Pastor!

Herr Doct. medicinae Mertens durch welchen  
Deroselven mein gegenwärtiges zukommen wird, über-  
bringt nach Wien Dero mir neulich zugesicherte Schrift,  
um solche dort zum Druck zu befördern; wenn dieselben  
noch etwa was hinzuzufügen hätten, so können Sie ein  
solches ihm, Hrn. Mertens, verläßig anvertrauen;  
gleichwie ich ihn dann auch bestens anempfehle, wenn  
bey seiner Durchreise sich der Fall ergebete, ihm was  
gefälliges erzeigen zu können. Wobey mit aller Erge-  
benheit verharre

Dero

St. Petersburg

den 12. Julii 1773. St. n.

dienswilliger Diener.

Lobkowitz.,

Er. Erlaucht der Generalfeldmarschall Sachse  
Ulshernitschef ließ bey einem grossen Mittagsmahle in  
St. Petersburg, eine von Eifen erhaltene Kartuse  
bringen und hielt der Erfindung eine Vorrede. Die  
Grä

Eisen. Gräfinn, seine Gemahlinn, kochte an der Tafel über einem Lampenfeuer in einer Viertelstunde ein Gericht Blumenkohl aus gedachter Kartuse, welches den Gästen, so gut als frischer schmeckte. Der Scheimerath Beykoy dem Eisen das königl. preuß. Geschenk meldete, wünschte ihm in folgenden Worten darzu Glück. „Mir ist es „nicht weniger erfreulich, als Ihnen selbst, daß ein so „großer Monarch, als Se. Majestät der König von „Preussen sind, durch Dero Beyfall Ihren Verdiensten „haben Gerechtigkeit wiederfahren lassen: Ein Beyfall „der zum starken Beweise Ihrer wirthschaftlichen Ent- „deckungen dienet, die mit der Zeit ganzen Völkerschaft „ten gemeinnützig werden können., Um diese Zeit schrieb Eisen auch an den Markgrafen von Brandenburgens- spach, in dessen Fürstenthume er geboren war. In diesem Schreiben gab er diesem Fürsten Rechenschaft von allem, was er in seiner 32jährigen Abwesenheit ge- than und zum gemeinen Besten gearbeitet hatte. Am letzten Tage des Heumonates erhielt er von dem geboll- mächtigsten Minister des französischen Hofes dieses Schreiben.

„ St. Petersbourg le 31. Juillet

1773.

Je reçois, Monsieur, avec reconnoissance le Ma-  
nuscrit de recette que Vous avez bien voulu m'envoyer.  
Rien n'est plus louable que les objets qui vous occupent  
et rien de plus honnête que Vos procédés. Recevez, je  
vous prie, mes remerciemens et l'assurance du sentiment  
de ma part que doit inspirer tout homme qui commé Vous  
travaille pour le bien et l'utilité de l'humanité, et  
c'est

est avec  
d'être

M

Eisen fuhr  
gewahr, da  
Sauerampf  
Sommer fi  
kleinen Gär  
nate beehrte  
einem Schrei  
mittheile.

In son

Ich  
von Ew. H  
neten Rräute  
durch meine  
und richtig  
nommen, E  
benen Dank  
einiger Rrä  
gleich der a  
nicht völlig  
da Ew. H  
gerichtete Zu

c'est avec la plus parfaite estime que j'ai l'honneur Eilen.  
d'être

Monsieur

votre très humble et tres-obeissant  
serviteur,

D u r a n t.

Wien fuhr noch immer mit trocken fort und wurde  
gewahr, daß man von einem Dettel Rörfel, Mangolt,  
Sauerampfer, Sellerienblätter, Portulakblätter in einem  
Sommer fünf bis sechsmal ärnten und also aus einem  
kleinen Gärtgen viel bekommen könnte. Im Weinmo:  
nate beehrte ihn der Graf von Schaumburglippe mit  
einem Schreiben, welches ich aus dem Originale hier  
mittheile.

„Hochwohllehrwürdiger,

Insonders geehrter Herr,

Ich habe bereits im verwichenen Sommer die  
von Ew. Hochwohllehrwürden mir übersendeten getrock:  
neten Kräuter, nebst der dazu gehörigen Beschreibung  
durch meinen Consistorialrath Herder wohl verwahrt  
und richtig erhalten. Ich habe bis 170 Anstand ge:  
nommen, Ew. Hochwohllehrwürden dafür meinen erge:  
benen Dank abzustatten, um vorhero mit der Trocknung  
einiger Kräuter die Probe machen zu lassen; ob nun  
gleich der allhier anfänglich damit gemachte Versuch  
nicht völlig nach Wunsche gerathen ist, so hoffe Ich doch  
da Ew. Hochwohllehrwürden Dero obligante an mich  
gerichtete Zuschrift vom 17ten Julii a. c. mit einer um:  
ständ:



Eisen. ständlichen Anweisung die Trocknung betreffend, zu begleiten beliebet haben, daß der Erfolg nunmehr glücklicher seyn werde.

Da eben der Herr Oberste Ferriet Chef eines königlichen portugiesischen Artillerieregimentes, der sich seit ein paar Monathen allhier aufgehalten, nunmehr wieder zurück nach Portugal reisete, so habe ich des Herrn Premier - Minister's Marquis von Pombal Excellenz, bey dieser Gelegenheit von Ew. Hochwohllehrwürden so allgemein nützlichen Erfindung, und daß Dieselben mir Proben davon zu senden beliebet haben, Nachricht gegeben, und Dero Verlangen gemäß, zugleich eine Sammlung derer mir gütigst überschickten Praeparata beifügen. Ich bin mit aller Hochachtung

Ew. Wohllehrwürden

Bückeburg den 8. October  
1773.

ergebenster Diener

Wilhelm, Reg. Graf zu Schaumburglippe.,

Gast zu gleicher Zeit schrieb der Herr Kammerherr Fürst Beloselskoy an Eisen und verlangete, ausser verschiedenen Proben von seinem trockenen Kuchengarten, das Verzeichniß von allen und jeden Artikeln. Er willfährte dem Fürsten und sah dieses als eine gute Vorbedeutung an. Allein ich habe die Wirkung hiervon nicht vernommen. Damals antwortete er dem Grafen von Schaumburg und beschickte alle ausländische Minister in St. Petersburg mit getrockneten Sachen. Der Erbprinz von Hessendarmstadt, und der Prinz von Anhaltbernburg

burg, welche den Türken als rals von Feldprovisionen, daß die Kaiser beehret hätte. der russische trocknen Kuch mit er alle d heit erweitern wortete, wie

„Ehre

Es ist mir sehr Brief und d tenkräuter zu schrift belehren sind, und d Ich habe d chen Stücken und gefunden angenehm u Traktäthen u sehen und d Polen einen machen, theil rühmliche und Nachkömmlin werth, verblei

Die Na dem Herbariu

burg, welche damals sich zur russischen Armee wider  
den Türken begeben wollten, versah er, auf des Gene-  
rals von Bauer Verlangen, mit einer ansehnlichen  
Geldprovision, und erwähnter General versicherte ihn,  
daß die Kaiserinn diese Erfindung mit ihrem Denfall  
beehret hätte. In Warschau überreichte dem Könige  
der russische Minister, Freiherr von Stackelberg Eifens  
trocknen Kuchengarten; welcher nach der Gnade, wor-  
mit er alle diejenigen anblickt, die das Reich der Wahr-  
heit erweitern, dem livländischen Landprediger also ant-  
wortete, wie ich es aus dem Originale abgeschrieben.

„Ehrwürdiger Herr Pastor Eifen.

Es ist mir sehr angenehm gewesen, von Ihnen einen  
Brief und die daneben übermachten getrockneten Gar-  
tenkräuter zu erhalten. Ich freue mich durch Ihre Zus-  
chrift belehret zu seyn, daß Sie ein Menschenfreund  
sind, und daß Sie mich auch Selbst dafür erkennen.  
Ich habe bereits in Gesellschaft vieler anderen mit etli-  
chen Stücken von diesen Gewächsen die Probe gemacht  
und gefunden, daß selbige so gut als frisch, wie auch  
angenehm und schmackhaft sind. Ich werde Ihr  
Traktätchen ungesäumt in die polnische Sprache über-  
setzen und drucken lassen, theils um dadurch in ganz  
Polen einen solchen wesentlichen Nutzen allgemein zu  
machen, theils auch, damit Ihr Name durch so eine  
rühmliche und jedermann nützliche Erfindung bey allen  
Nachkömmlingen meiner Landeleute ebenfalls lieb und  
werth verbleiben möge.

Die Nachricht von der Blatterimpfschule und  
dem Herbarium vivum werde ich gleichfalls geschickten  
G Män;

Eisen.

Männern übertragen, um gelegentlich davon Gebrauch zu machen.

Ich achte Sie werth, Herr Pastor Eisen, und empfinde in mir einen Trieb, mich Ihnen erkenntlich zu zeigen; aber wie? Hier schick ich Ihnen eine Medaille, welche ich nur solchen Männern ertheile, die sich dem Besten des Publikums widmen, und von denen ich wünsche, daß Ihnen mein Andenken lieb seyn möge.

Uebrigens bitte ich Gott; Er wolle Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz nehmen. Warschau den 9ten April 1774.

Stanislaus Augustus Rex,

Diese goldene Medaille, womit ein so huldreiches Schreiben begleitet war, wiegt 12. Dukaten. Sie ist von einem besonders sauberen Gepräge, auf der rechten Seite mit dem, sehr wohl getroffenen Bildnisse des Königes und Musageten, und auf der Rehrseite mit dreien Kränzen unter der Ueberschrift: Merentibus. In Spanien wurde seine Anweisung zur Kräutertrocknung recht wohl aufgenommen. Der König ließ sie in spanischer Sprache drucken und Versuche anstellen, welche wohl gelungen. Der Gesandte dieses Monarchen in St. Petersburg, wo Eisen sich im May 1774. aufhielt, mußte über einige Stellen der Anweisung eine Erläuterung und den Miß von einem russischen Ofen, Leschanka, von ihm verlangen. Der Graf von Schaumburg ließ ihm zu Ehren eine besondere Schaummünze im Gold und Silber prägen, und begleitete sie mit folgendem Schreiben, welches ich selbst in meinen Händen gehabt habe.

Schwür:

Ich bin E  
Unterrichts vo  
trocknung, ne  
sehr verbunden  
Münzen als ei  
Begierde angun  
ne zu bezeigen  
mühungen auf  
zuwenden wei

Bückeburg  
den 16 Jun. 17

Den ganz  
geschrieben. E  
und wo in S  
besize. Die r

DEI

Auf der R



„Ehrwürdiger Herr!

Eisen.

Ich bin Ew. Ehrwürden vor die Ueberschickung Dero Unterrichts von der allgemeinen Kräuter- und Wurzeltrocknung, nebst denen Proben aus dem Herbario vivo sehr verbunden. Ich bitte Ew. Ehrwürden inliegende Münzen als ein Merkmal meiner Erkenntlichkeit, und Begierde anzunehmen, meine Hochschätzung einem Mann zu bezeigen der Erfindungsgeist; Talente und Bemühungen auf eine denen Menschen so nützliche Art anzuwenden weiß. Ich bin

Ew. Ehrwürden

ergebenster Diener,

Bückeburg  
den 16 Jun. 1774.

Wilhelm Kegr. Graf  
zu Schaumburg Lippe.

Den ganzen Brief hat der Graf mit eigener Hand geschrieben. Er schickte damit eine Medaille in Gold, und zwei in Silber, von welchen letzteren ich eine selbst besitze. Die rechte Seite enthält folgende Worte:

WILHELMVS. I.  
DEI: GRAT COM: REGN:  
IN  
SCHAVMBVRG.  
etc.

MDCCLXXIV.

Auf der Rehrseite ist folgende Aufschrift:

Eisen.

HERBARVM  
 CONSERVATORL  
 J. G. EISEN  
 ECCL: TORN: IN LIVON:  
 PAST.  
 POPVLIS ALIMENTA MINI-  
 STRAT.

In Silber wieget sie zwey und drey viertel Loth, in Golde ist sie etwas schwerer. Es ist dabey der kleine Fehler vorgefallen, daß man an statt TORM, TORN gesetzt hat. Sonst ist das Gepräge ausnehmend schön. Diese ihm wiederfahrne Ehre hatte Eisen, so viel mir bewußt ist, mit keinem Liöländischen Gelehrten gemein. Er konnte sich dessen um so weniger vermuthen, als der Herr Konsistorialrath, nunmehr Professor Herder, ihm Gelegenheit gegeben, dem Grafen alles zu übersenden, und es das Ansehen hatte, daß bloß eine rühmliche Wißbegierde der Grund dazu wäre. Dergleichen Belohnungen, Urtheile, lauter Beyfall nach geschenehr Prüfung und öfteren Versuchen reizten den Eifer dieses in ganz Europa geehrten Mannes von Tage zu Tage mehr und mehr, sich dem gemeinen Besten zu widmen, und bloß in dieser Absicht bey nahe Tag und Nacht zu arbeiten. Niemand hielt mit seinem völligen Beyfall länger zurück, keiner erregte mehr Zweifel wider diese Unternehmung, als der Herr geheime Rath Bestoy: als er nun völlig von der Erfindung und ihrem ausgebreiteten Nutzen überzeugt worden, war die Gewogenheit und Gunst desto größer, womit er den unverdrossenen Eisen beehrte. Davon werden sich unten mehrere Beweise finden. Den größten Ruhm suchte er aber darinn, die große Kaiserinn, unter deren Schutz er so lange gelebet hatte, zu einem öffentlichen

Beyz

Beysalle seine  
 hier und da  
 sehr gnädig  
 trocknen fort  
 Küche und in  
 Johannisrau  
 recht gute Ei  
 ders guten Gef  
 ge sie noch ju  
 stark abbrühe  
 ter lassen sich  
 brauchen, d  
 und Geschma  
 mir schon in  
 eben die Zeit  
 kräuter stark  
 viel ich weis  
 vermuthlich r  
 hindert haben

Am Ende  
 Gäste, als  
 Johannisbee  
 ohne Del in  
 sich führen la  
 das unlängst  
 Güte übertr  
 ses würde d

1) Hr. Sieu  
 gen in Br  
 gen so zu  
 türlichen  
 neuest. fr. 4

Beifalle seiner mancherley Arbeit zu bewegen: da er Eisen.  
hier und da versichert wurde, daß die Monarchinn sich  
sehr gnädig darüber geäußert hätte. Eisen fuhr mit  
trocknen fort, und brachte viele Arzeneykräuter in die  
Küche und in die Hauswirthschaft, z. B. Schafgarbe,  
Johanniskraut, Ehrenpreis u. s. f. Sie gaben alle  
recht gute Suppen und waren zum Theil von beson-  
ders guten Geschmack. Man muß sie jedoch sammeln, so lan-  
ge sie noch jung sind, und vor dem Trocknen ziemlich  
stark abbrühen. Die auf solche Weise getrockneten Kräu-  
ter lassen sich auch zu einem Kräuterthee vornehmlich  
brauchen, da sie im Abbrühen ihren wilden Geruch  
und Geschmack verloren haben. Diese Entdeckung hatte er  
mir schon im Herbstmonate 1774. kund gethan. Um  
eben die Zeit war er in Ansehung der bekannten Küchen-  
kräuter stark fortgeschritten. Jedoch hat er seitdem, so  
viel ich weiß, in dieser Sache nichts wichtiges gethan,  
vermuthlich weil ihn dringendere Geschäfte daran ver-  
hindert haben.

Am Ende des Jahres 1772. fing er an die sauren  
Säfte, als Citronen, Barberigen, Kranichsbeeren und  
Johannisbeeren dergestalt zu concentriren, daß sie sich  
ohne Del in Kälte und Wärme bequem halten und mit  
sich führen lassen. Er behauptete, daß sie solchergestalt  
das unlängst in England erfundene Citronensalz an  
Güte überträfen und nicht so theuer wären. 1). Dies  
ses würde den Ostindienfahrern sehr zuträglich seyn.

S 3 Er

- 1) Hr. Sieuve, der seiner gemeinnützigen Erfindungen we-  
gen in Frankreich so bekannt ist, hat ein Mittel erdacht Fri-  
gen so zu bereiten, daß sie getrocknet nichts von ihrem na-  
türlichen Geschmack und ihrem Saft verlieren. Ch. L. Schwab.  
neuest. fr. Nachr. B. IX. S. 248.



Eisen Er beschloß hiervon in seiner Anweisung zur Wurzel- trocknung zu handeln und zwar im zweyten Theil

Im Frühjahr 1773. kam er auf ein Mittel, ein Roggenfeld, welches der Winter oder der Schnee fleck- weise sehr verderbet hatte, so wiederherzustellen, daß man den Schaden nicht gewahr wird: welches er glück- lich angewendet hat. Im folgenden Jahre ließ er den Aufsatß hiervon drucken, sandte mir davon eine Ab- schrift, welche ich hier mittheilen würde, wenn ich nicht gesehen hätte, daß er schon im ersten Stücke des ersten Bandes vermischter Aufsätze und Urtheile über gelehrte Werke, S. 197: 200. bekannt gemacht worden.

Seine Herbaria Vinea haben ihm nicht weniger Ehre gebracht als seine übrigen Erfindungen. Wir deucht, sie verdienen es; und ich hoffe daher, kein unfreundli- ches Gesicht von einem mürrischen Recensenten zu er- halten, wenn ich erzähle, was mir davon bekannt gewor- den, oder noch im Gedächtniß schwebet. Im May 1773. erfuhr ich, daß er sich damit beschäftigte und glaubte, hierinnen Regeln geben zu können. Etwa um diese Zeit schickte er an den Hr. Geheimenrath Bezkoj ganze Tafeln von halben Vögeln, eine von allen erzoge- nen Baum- und Strauchblättern, die zweyte von allen Pflanzen der Fuchengewächse, die dritte von Arzney- kräutern und die vierte von Blumen, nämlich Nelken, Hyacinthen, Tulpen u. s. f. Zugleich sandte er an die Academie der Wissenschaften Proben und vermuthete, damit der Naturgeschichte einen Dienst zu leisten, indem es nützlich wäre, wenn Banks, Solander, Pallas, Gmelin kennebare Gewächse mitbrächten. Jedoch wur- de er bald gewahr daß Delirium hierzu nicht taugte; schon im folgenden Brachmonate verwarf er ihn und wählt

wählte dafür  
beständig und  
fast wie leben-  
fressenden Del-  
me, welche er  
verleitet. In  
diese Erfindun-  
gen, daß sie  
wohl aufgeno-  
und allen den  
willkommen.  
fast zu ihrer  
ben, indem man  
ein so klares  
Steinglas, ge-  
fangen, die  
ben, welche sie  
lernen wollten  
Zungeln m  
der Gefäß u  
auf geklebet,  
glasse bis in  
konnte, wei  
worden. W  
Erfinder glau-  
daß diese Ku-  
fatten komme  
ganze Geschi-  
Saal damit  
tafeln in Na-  
glaubete er i  
seyn, nachde  
brauchen wo

wählte dafür Lackfirniß. Dadurch wurden die Farben eben beständig und die Pflanze sah mit Kraut und Blumen fast wie lebendig aus. Zu dem stinkenden und Farbe fressenden Oelfirniß hatte ihn Goldlack, die erste Blume, welche er zubereitete und erwähnten Firniß vertrug, verleitet. Die Akademie der Wissenschaften erklärte diese Erfindung für neu, und ich kann zum Voraus sagen, daß sie auch ausserhalb Ruß und Livland sehr wohl aufgenommen wurde. Denn sie war wirklich neu und allen denen, welchen sie in die Hände gerieth sehr willkommen. Am April 1774. glaubete er, diese Kunst fast zu ihrer gänzlichen Vollkommenheit gebracht zu haben, indem nun die zärtesten Farben der Blumen, auf ein so klares und durchsichtiges Papier, wie russisches Stenglas, geklebet, bestunden. Er hatte damals angefangen, die Pflanzen für diejenigen besonders aufzukleben, welche sie methodisch nach dem Charakteren kennen lernen wollten. Es wurde der Kelch, das Blatt, die Zungelchen mit den Häuptlein, selbst der Blumenstaub, der Griffel u. s. w. so klar, durchsichtig und deutlich auf geklebet, daß man vermittelst eines Vergrößerungsglases bis in das Innerste ihres Baues hinein sehen konnte, weil Papier und Pflanze durchsichtig gemacht worden. Man sah die Rehrseite so gut wie die rechte. Der Erfinder glaubete — und er hatte nicht unrecht — daß diese Kunst dem linneischen Lehrgebäude sehr zu statten kommen müste. Ein Blumenliebhaber kann sich ganze Geschlechter und Arten aufkleben und seinen Saal damit auszieren, wenn er sie zwischen zwei Gläsertafeln in Rahmen einfassen wird. Am 21. Jul. 1774. glaubete er in diesem Stücke noch weiter gekommen zu seyn, nachdem er angefangen hatte einen Kopalfirniß zu brauchen worunter sich die Farben noch besser halten.

Eisen. Insonderheit freuete er sich, daß er das so zärtliche Hell-  
blaue und mit demselben alle Farben zum Stehen ge-  
bracht hatte. Es war um diese Zeit der Hauptgegens-  
stand seiner Aufmerksamkeit, seines Nachsinnes und  
seiner Beschäftigungen. Er ließ sich angelegen seyn die  
gewöhnlichen lebendigen Kräuterbücher zu verbessern,  
und dieses geschah 1) im trocknen 2) im aufleben.  
Beim Trocknen folgte er diesen Regeln. Er plättete  
die Pflanzen mit einem ganz heißen Plätteisen unmit-  
telbar. Die Pflanze wird sogleich trocken und erhält  
eine hochgrüne Farbe. Leider dieß eine andere Pflanze  
oder Blume nicht: so blättet er sie unter dünner Lein-  
wand, vertrug eine andere auch dieses nicht: hielt er sie  
so lange in einem Buche unter einer Presse, bis sie mit  
Gummivasser auf schlechtes Papier geklebet und entwe-  
der auf dem Ofen oder umgekehrt an der Sonne ge-  
trocknet werden konnte. Nach diesem lösete er sie mit  
warmen Wasser auf dem Rücken ab. Ward eine ande-  
re im trocknen schwarz: so mußte sie zuvor zwischen Zelt-  
lertücher mit darüber gegossenem heißen Wasser abge-  
brühet werden. Die übrigen trocknete er allein im Buche.  
Zwischen Löschpapier trocknete er gar nichts mehr,  
weil es da am schlechtesten wurde. Im Aufleben verz-  
hielt er sich also. Er machte mit Sand und Kampher  
durch ein einstündiges Umschütteln einen Kopalfirniß  
und von Gummi Tragant, Puder und Brantwein einen  
Kleister, worunter er Kopalfirniß mischte und damit  
aufklebete. Im Anstreichen vermengete er Kopalfirniß  
mit Hausenblase und trug ihn auf die Pflanze. Im  
auffrischen der Blumen verhielt er sich also. Ein jedes  
Nothe, außer Karmosin, stellte er mit Vitriolgeist, den  
er mit Brantwein machte, wieder her und gab ihm die  
Dauerhaftigkeit. Auf diese Weise halten die Pflanzen,  
wie

wie Eisen  
eine Made  
nächst suchte  
zu machen,  
piere durchsicht  
Licht gehalten  
als ungepres  
freyen Stand  
zu sehen sey  
aber schickt  
die Blätter  
Ramen gefal  
womit er Ge  
ben wollte.  
tamit zu lern  
richt in der  
suche gemacht  
daß man sie  
Arten kenne.  
die Monand  
Diandria un  
Blumen auf  
Papier und d  
ses nannte er  
einem botanif  
um dienen kö  
gen, davon se  
beit hatten ih  
er sie stark u  
hatte. Er r  
Farben Sch  
Zeit nur im k  
funden, daß



wie Eisen versicherte, Farbe; sie reiben sich nicht ab; Eisen eine Made wird schwerlich in ihnen entstehen. Hierauf suchte er eine ganz neue Art eines Herbarii vini zu machen, also daß die Pflanze zugleich mit dem Papiere durchsichtig wird, damit sie nicht nur gegen das Licht gehalten mit halb geschlossenen Augen angesehen als ungepreßt und gleich wie in ihrem natürlichen freyen Stande erschiene, sondern auch von der Rehrseite zu sehen sey um noch kenntbarer zu werden. Dieses aber schickt sich nicht zu einem Kräuterbuche, sondern die Blätter müssen zwischen zween Glastafeln in einen Rahmen gefasset, als Schildereyen aufgehänget werden; womit er Gelegenheit zu einer botanischen Gallerie geben wollte. Dieses wäre eine angenehme Art, die Botanik zu lernen und zu wiederholen. Um den Unterricht in der Kräuterkunde zu begünstigen hat er Versuche gemacht, die Blumen allein dergestalt aufzukleben, daß man sie nach ihren Geschlechtern, Sattungen, und Arten kenne. Man könnte, zum Beispiel, auf ein Blatt die Monandria und Monogynia, auf das andere die Diandria und Digynia u. s. w. anbringen: die grösseren Blumen auf dem russischen Steinglase ähnlich gemachtes Papier und die kleineren auf das Steinglas selber. Dieses nannte er das gelehrte Herbarium vinum, das zu einem botanischen Kabinette für das botanische Kollegium dienen könnte. Den Blumenstaub mit anzubringen, davon sah er noch keinen Nutzen. Bey dieser Arbeit hatten ihn die Firnisse oft betrogen, besonders wenn er sie stark und geschwind hinter einander aufgetragen hatte. Er wußte noch nicht, daß er eben damit den Farben Schaden thun würde. Daher hatte er lange Zeit nur im kleinen Versuche gemacht, bis er endlich gefunden, daß der Kopalfirnis, worunter nichts fremdes

Eisen. feyn darf, keine Farbe verzehret. Nun verfertigte er grosse Stücke und reisete im Herbstmonate damit nach St. Petersburg wo sie den größten Beyfall funden.

Eine seiner neuesten Beschäftigungen besteht darin, wie man die Lustseuche mit geringen Kosten, sicher und aus dem Grunde heilen möge. Der 276ste Paragraph der kaiserlichen Instruction für die Gefeskommission, worinn die Monarchinn der Verbreitung dieser Krankheit, welche ganze Länder angreiset und schwächet, zu wahren wünschet, ermunterte seinen Patriotismus. Ein Bauer in der dörpatischen Vorstadt heilte das Uebel mit Saffaparill, Süßholz, Sassafras und Sesnegblätter leicht, bald und gründlich. Der formaische Kirchenknecht war in dieser Kur Meister. Im Boerhaspe sind die Hauptzüge davon anzutreffen und Eisen meynete, des holländischen Arztes Licht habe bis in Livland geleuchtet. Jedoch die Ingredienzien waren dem livländischen Bauern zu theuer und viele versäumten, sich heilen zu lassen, weil sie vier Rubel dazu nicht anwenden wollten oder konnten. Blend, ein Wundarzt zu Wien ersand das Geheimniß Quecksilber mit arabischen Gummi aufzulösen welches man nun allenthalben mit gutem Erfolge brauchen soll: allein die Zubereitung ist künstlich, und dem gemeinen Manne zu kostbar. Eisen geriecht also auf die Wacholderkur. Sie ist nicht neu, aber seine Art hierbey zu verfahren war es. Er ließ durch obgedachten Kirchenknecht Versuche mit lauter Wacholderholz machen. Es gelang. Einer der ersten Kranken heilte seine Tochter, nachdem er genesen war. Beyde waren voll Wunden, ehe sie geheilet wurden. Unterm 4ten November 1775. schrieb er mir ein weitläuftiges Project dieser Heilart halben. Sollte solches

ches zur abge-  
werden, würd  
scheinlich wach

Am Ende  
der freyen de  
Der Fürst P  
der Gesellschaf  
vor, und die  
sandte ihn, a  
dieser Gesellsch  
macht. Dies  
unter denen  
spruche in jed  
die beste und  
der goldnen  
druckwürdigen  
daille. Vorbe  
jährlichen Pre  
Preisfrage od  
die leipzigerd  
auf.

Schon in  
digramm niede  
dieses Entschlu  
vor der Kirch  
führung und  
ben. Sobald  
Vorfaß nicht  
pfarrten, fond  
welches ihm  
rühmlich gefü  
lig entlassen h

ches zur allgemeinen Wohlfahrt glücklich ausgeführt werden, würde sein Verdienst um das Publikum augenscheinlich wachsen.

Am Ende des Jahres 1772. wurde er ein Mitglied der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Der Fürst Peter Nikititch Trubetzkoy Vicepräsident der Gesellschaft und der Etatsrath Strählin schlugen ihn vor, und die Gesellschaft erwählte ihn. Strählin übersandte ihn, am 5. Christmonates das Diplom. Bey dieser Gesellschaft war nun eine neue Einrichtung gemacht. Diejenige Abhandlung eines Mitgliedes, welche unter denen mit verdecktem Namen und beliebigen Wahlsprüche in jedem Tertial eingekommenen Schriften für die beste und nützlichste erklärt wird, krönet man mit der goldnen Medaille der Gesellschaft, die übrigen druckwürdigen mit ebenderselben, jedoch silbernen, Medaille. Vorher bekam Niemand etwas, ausser dem jährlichen Preise auf die beste Auflösung der jährlichen Preisfrage oder Aufgabe. Im Jahre 1775. nahm ihn die leipzigerökonomische Gesellschaft zu ihren Mitglieder auf.

Schon im Jahre 1774. nahm er sich vor, sein Predigtamt niederzulegen. Allein er setzte die Vollziehung dieses Entschlusses in das folgende Jahr hinaus, um zur vor der Kirchenvisitationskommission von seiner Amtsführung und seinem Lebenswandel Rechenschaft zu geben. Sobald als solches geschehen, meldete er seinen Voratz nicht allein seinen sämmtlichen Herren Eingepfarrten, sondern auch dem kaiserlichen Oberkonsistorium, welches ihm am 6. Heumonates 1775. seines bisher rühmlich geführten Predigtamtes und seines Eides vollständig entlassen hat, nachdem man aus dem Visitationsprotokoll



Eisen. protokolle gewahr worden, daß ihm von der deutschen und undutschen Gemeinde das beste Zeugniß seiner Lehre und Amtsführung halben gegeben, und die esthnische Gemeinde bey der angestellten Prüfung gut befunden worden. Im Jahre 1776. wurde er zum Prediger der lutherischen Gemeinde in der Stadt Tereapol im Großfürstenthum Litthauen beruffen. Diese Stadt lieget am Flusse Bug, der Stadt Brzegz gegen über. Nachdem er aus St. Petersburg nach Livland im May zurückgekommen war, trat er im Brachmonate die Reise dahin an.

Er lebet seit 1747. mit Beata Christina Reusnerinn, des salisburgischen Predigers, Andreas Reusners Tochter in der Ehe, wovon vier Kinder am Leben sind: 1) Elisabeth, welche 1771. mit dem Hr. Rathe und Obergärtner zu St. Petersburg, Heinrich Eckleben vermählet wurde 2) Goufried und 3) Karl Christoph, welche als Officiere von der Artillerie in russischen Diensten stehen und theils wider die Türken, theils wider Pugaschef gefochten haben; und endlich 4) Katharina, welche eine Zeitlang in dem Hause ihres Mutterbruders, des Hrn. Past. Reusner's in Riga erzogen worden. Sie war dem Vater beym Kräutertrocknen treulich und unermüdet an die Hand gegangen und deshalb im Frühlinge 1774. auserschen, in das Fräuleinstift aufgenommen zu werden und daselbst Unterricht zu ertheilen, um Kräuter zu trocknen und eine botanische Gallerie anzulegen. Der Vater erhielt damals von den Herrn geheimen Rathe Betzkoj, welcher eben die Tochter für das Stift erwählt hatte, eine Dose von Agat mit Gold beschlagen, und zwey Medaillen. Im May reiset sie in ihres Vaters Gesellschaft nach St. Petersburg,

burg, wo sie Vater ihr selbst als tausend hatte. Ihre aufleben wurde meers foderte er glaubete, für sie dort zu sie noch weit durchaus ver Jahrgeld vor noch da.

Ich wäre fahren unfer genealogische auch zum Ein Zweig d Landgutes k anderer Zw cher schon, ausführlich leicht bey e nur folgend ter dies alt um das Ja Jahre 1452 der Pfalz. Eisen wur monates 15 Simon Eif 1601. den

burg, wo sie ihr Amt im Stifte antrat, nachdem der Eifen.  
 Vater ihr selbst das Quartier in dieser kleinen von mehr  
 als tausend Menschen bewohnten Stadt ausgesucht  
 hatte. Ihre Proben sowohl im trocknen als auch im  
 aufleben wurden sehr gut befunden. Am Ende des Som-  
 mers foderte der Vater zwar seine Tochter zurück, weil  
 er glaubete, daß bey verstrichener Jahrszeit nichts mehr  
 für sie dort zu thun wäre: allein er ließ sich bewegen  
 sie noch weiter in diesen Anstalten zu lassen, da man es  
 durchaus verlangte. Im Jahr 1775. erhielt sie ein  
 Jahrgeld von 180. Rubeln, und auf diesen Fuß ist sie  
 noch da.

Ich wäre im Stande alhier von den adelichen Vorf-  
 fahren unsers Wifens zu handeln, indem ich davon eine  
 genealogische Tabelle und sehr zuverlässige Beweise, die  
 auch zum Theil längst gedruckt sind, in Händen habe.  
 Ein Zweig dieser Familie nennet sich, eines böhmischen  
 Landgutes halben, Eifen von Schwarzenberg. Ein  
 anderer Zweig hat sich in Schweden niedergelassen, wel-  
 cher schon, wie man mir gesaget, erloschen. Eine  
 ausführliche Nachricht von dieser Familie werde ich viel-  
 leicht bey einer anderen Gelegenheit ertheilen, ist aber  
 nur folgendes melden. Der erste bekannte Stammvater  
 dies alten Hauses, Siegmund von Haym lebete  
 um das Jahr 968. Hanns von Haym kömmt bey dem  
 Jahre 1452. vor, und war Obervogt zu Bretheim in  
 der Pfalz. Dessen Enkel Otto von Haym, genannt  
 Eifen wurde 1481. geboren und starb am 11. Brach-  
 monates 1553. als Kastner zu Creilsheim. Sein Sohn  
 Simon Eifen war Stadtvogt zu Creilsheim und ging  
 1601. den Weg alles Fleisches. Dessen Sohn hieß  
 Phis

Eisen. Philipp. Dessen Sohn Kaspar Eisen war in schwedischen Kriegesdiensten und starb zu Günzenhausen 1678. Dessen Sohn Wolfgang Eisen dienete der Krone Schweden und endigte sein Leben zu Günzenhausen 1693. Dessen Sohn war Johann Leonhart Eisen der Großvater desjenigen, welcher der Gegenstand dieses Artikels ist. Sonst aber sind aus dieser Familie merkwürdig: 1) Werner Eisen, Hofrath zu Anspach † 1572. 2) Simon Eisen, Vieetzangler, Präsident des Konsistoriums und geheimer Rath zu Anspach, geb. 1560 † 1619. Er stiftete ein schönes Stipendium von sechs tausend Floren zu Wunsheim, für die studirenden Eisen. 3) Dieses Simons Bruder, Johann Baptista Eisen, Erbherr auf Eisenbühl und Lehrberg, der Kaiser Rudolph II. und Matthias Rath, Lehn Direktor und Kirchenrath der Evangelischen in der Altstadt Prag, geb. zu Creilsheim 1564. blieb in der Schlacht bey Fräncker in Friesland 1629. Er war zu seiner Zeit in Böhmen eine wichtige Person. Ich will mit einer Stelle aus Johann Georg Gerets, Rectoren zu Anspach am 18ten Jänner 1739. auf drehen Bogen gedruckten Programme de elogio Simonis Eisenii endigen, welche desto merkwürdiger ist, weil diesem Geret das Archiv offen stand. Sie lautet also: *Vitae vsum, cuius anno 1560. beatorum nostrum Euerdus particeps factus est, impertitum ei Crailsheimum. — Genus autem duxit ex generosa familia de Haymen, quae vero iniuria belli ad incertum est redacta. Etenim maiores eius inter equestres Palatinatus interioris familias honestum tenuere locum grauisimisque functionibus muneribus, ex nonnullis tamaliae huius monumentis colligi potest. Proavus paternus Simonis nostri vigintiannus Comitis Palatini Friderici, Victoris cognominati, eiusque ex fratre nepotis Philippo post-*

Gothum, el  
genur aliquo  
ous. Otto  
principe tuo  
tatum esse, ac

Um endl  
das Verzeichn

1) Bom  
sehr nützliche  
zeigen 1763,

2) Besch  
Livland über  
sie in der E  
491: 527. E  
und ließ in d  
391. etwas d  
zu Wort hier

Johann  
fand, Anmer  
ler zu Et.  
Sammlunge  
bung von de

Ich erken  
dasjenige für  
Rechte des L  
ben daraus e  
de angebrach  
nieder gege  
Grund verdr  
mühseligen  
Geschichte u



posthumi, electoris palatini, cubicularius. Atque hic Eifen-  
genit aliquot filios, ex quibus beati praesidis nostri  
anus. Otto fuit, cuius nomen gentilitium Haym a  
principe suo ob longe gravissimas causas in Eifen mu-  
tarum esse, accepimus.

Um endlich das übrige noch hinzuzufügen will ich  
das Verzeichniß seiner Schriften hersehen.

1) Vom Eienraum in hölzernen Gebäuden. Eine  
sehr nützliche Bemerkung, welche in den rügischen An-  
zeigen 1763, S. 23, steht.

2) Beschreibung der Leibeigenschaft, wie solche in  
Livland über die Pauren eingeführet ist. Man findet  
sie in der Sammlung russischer Geschichte, B. IX, S.  
491: 527. Er war mit diesem Abdrucke nicht zufrieden  
und ließ in der vossischen berlinischen Zeitung 1765, S.  
391. etwas darüber erinnern. Ich will solches von Wort  
zu Wort hier mittheilen.

Johann Georg Eifen, Pastoren zu Torma in Elb-  
land, Anmerkung über seine von den Hrn. Prof. Müll-  
ler zu St. Petersburg in dem 9ten Bande desselben  
Sammlungen russischer Geschichte, eingerückte Beschrei-  
bung von der Leibeigenschaft in Livland.

Ich erkenne in dieser Beschreibung fast nur allein-  
dasjenige für meine Arbeit, was von dem gekränkten  
Rechte des Leibeigenen, als eines Menschen, und dessel-  
ben daraus entsprungenen üblen äußern und innern Zustan-  
de angebracht worden ist, nebst noch verschiedenen hin und  
wieder gegebenen Nachrichten von diesem bis in den  
Grund verderbten Menschen und der daher entstehenden  
mühseligen Wirtschaft. Mit einigen Stellen aus der  
Geschichte und Citationen hat der Hr. Professor diesen

Aufs

Eisen.

Aufsatz ausgeschmückt. Ich sehe dieses aber eben so ungerne, als die unwichtigen Zusage, die er zugleich auf meine Rechnung gemachet hat, welches folgende sind:

Auf der 493. Seite sagt er: „Diese elende Hütte, worinn er kaum für Frost und Regen sicher ist.“

Ich habe wohl gesagt, daß diese Hütte elend sey, aber nicht, daß er darinn nicht vor Frost und Regen sicher seyn sollte.

494. Ich sage, daß der Bauer des Nachtes für den Herren dreschen müsse — Nicht in Livland, sondern in Rußland richten die Erbherren wegen der Bräute unter einander Verträge auf.

496. Die Geseze erlauben nur drey Streiche mit einem paar Ruthen zu thun.

498. Der Bauer ist durchgängig mit Ochsen versehen und hat wohl mehrere Milchkühe — die Erndte kann ja ohnmöglich ohne des Bauren Beyhülfe erwartet werden — — Wann dem Bauren sein Vieh vor Hunger umfällt, ist es allerdings auch sein eigener Schaden, denn er muß oft lange warten, bis ihm der Herr ein anders giebt.

499. Ich habe nie gehöret, daß dem Bauren sein Korn nach der Stadt zu führen verbothen seyn sollte. Es wäre nur zu wünschen, daß er selbiges aufm Markte feil haben mögte, an statt, daß er es nun an die so genannten Bauerhändler verhandelt. m).

508. Die Vergleichung mit deutschen Oberbauren habe ich nicht gemacht.

510.

m) Der so genannte Bauernhandel hat in Livland, oder in rigischen Gouvernemente nach der Zeit eine grosse Abänderung erhalten.

510. Die Ausführung

516. Der erhaben, obgl. Bürger.

520. De Rußland nehmender zu wünschen, da benammen h könnte: so n das er nun a mehr Werfle weil er sie n schaffigen kan Reiche sehr i burgerlichen eben dadurch sen wird.

3) Ein Einimpfung spondenten,

4) Neuer bis unter den hange zur E

5) Die S trocknen und neues Naor

1772. m 4. aus 20. Seit Hen. Brepre

510. Die Kornpreise waren bey der verbotenen Eisen-  
Ausführung nur allzumerklich gefallen.

516. Der Adel ist allerdings über den Bürgerstand  
erhaben, obgleich nicht allemal der Edelmann über den  
Bürger.

520. Der Abschnitt: Wir wollen ein Beispiel von  
Rußland nehmen u. gehöret durchaus dem Herren Pro-  
fessor zu. Ich wollte dem Adel in Rußland vielmehr  
wünschen, daß er seine Gränzen, so wie der Livländer,  
besammeln habe und seine Producte leichter veräußern  
könnte: so würde er eben so gut wirthschaften, an statt  
daß er nun eben deswegen seine Leute auf tausend und  
mehr Werste weit im Reiche herumwandern lassen muß,  
weil er sie nicht besammeln haben und vortheilhaft be-  
schäftigen kann. Ein Umstand, der dem Ackerbau im  
Reiche sehr nachtheilig ist, der dem Bauren von den  
bürgerlichen Handthierungen schwer abziehen und der  
eben dadurch den Bürgerstand schwer aufkommen laß-  
sen wird.

3) Ein Brief an den Hrn. D. Schulinus von der  
Einkimpfung der Blattern. Im hamburgischen Korres-  
pondenten, 1769, Nr.

4) Neuer Versuch die wohlthätige Blatterimpfkunst  
bis unter den gemeinen Mann auszubreiten. Im An-  
hänge zur St. Petersburgischen Zeit. 1770. Nr. 96.

5) Die Kunst, alle Küchenkräuter und Wurzen zu  
trocknen und in Kartuse zu verpacken; um dadurch ein  
neues Nahrungsmittel anzuzeigen. Schloßoberpalen  
1772. in 4. Am 15. Brachmonats dedicirte er diese  
aus 20. Seiten bestehende Schrift Er. Erlaucht, dem  
Hrn. Vicepräsidenten, Kammerherren und Ritter, Gra-  
fen



Eisen. fen Jwan Grigoriemitsch Tschernischef. Sie wurde in eben demselben Jahre zu Riga, hin und wieder vermehret in 8. wiederaufgelegt, 40. Seiten stark. Eigentlich ist sie in Leipzig in des rigischen Buchhändlers, Hartnoch, Verlage gedruckt. Im folgenden Jahre trat sie zu Reval in 8. unter folgendem Titel ans Licht: Unterricht von der allgemeinen Kräuter- und Wurzel-trocknung. Erster Theil von den Zugemüsen, Salaten und Gewürzen, wie selbige getrocknet und in Kartuse verpacket werden sollen, zur Vermehrung der Nahrungsmittel mitgetheilet von Johann Georg Eisen, Pastor zu Dorna in Livland, der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg Mitgliede. Reval, gedruckt mit Lindfordschen Schriften 1773. Der Verfasser hat diesen ersten Theil, welcher aus 62. Seiten besteht, der Kaiserinn zugeeignet. Der zweyte Theil führt diese Aufschrift: Fortgesetzte Mittheilung der Kunst alle Küchenkräuter und Wurzeln zu trocknen und in Kartuse zu verpacken, und zwar in Ansehung ihrer Bereitung, Erhaltung und Zurichtung. Er sollte schon 1774, nach seinem Versprechen, der Welt vor Augen gelegt werden. Allein, meines Wissens ist es noch nicht geschehen. n).

6) Die Blatterimpfkunst erleichtert und hiemit den Müttern selbst übertragen. Riga 1774. Fortsetzung  
L 2 von

n) S. Greifsw. neue Fr. Nachr. B. VIII S. 351. B. X. S. 133. Mitauische Nachrichten von Staatsgelehrten und einheimischen Sachen, 1774. St. 2. Art. Berlin Mitauische politt. und gelehrte Zeit. 1775. S. 96. Hier wird eine rigische Ausgabe von 1774. erwähnt, welche ich aber nicht gesehen habe. Daß im übrigen dieser Unterricht in die polnische, schwedische, spanische und englische Sprache übersetzt und gedruckt worden, habe ich oben schon bemerkt.

von der erle-  
nen Blätter  
machen zusam-

7) Das E  
der Bibel, au  
Plane Gotte  
Schrift hat e  
so viel ich we  
dem Martyr:

Johann  
phischen Fak  
nung 1628.

1) Colle

2) Axion

3) Ange

Gabriel  
Reval. Ja  
anführen m  
Der mittl  
druckten kel  
ring, Erbhe  
kretären beg  
den man d  
Staatssekret  
Hanns Ewe  
hernach Sch  
la. Er wu

o) S. 555.  
ler, der  
wohl den

von der erleichterten und den Müttern selbst übertrage-  
nen Blatterimpfung. Riga 1774. in fl. 8. Beyde  
machen zusammen 60. Seiten aus.

7) Das Christenthum nach der gesunden Vernunft und  
der Bibel, aus dem Begriffe von einem unwandelbaren  
Plane Gottes in gemeiner Sprache entworfen. Diese  
Schrift hat er 1776. in St. Petersburg aufgesetzt, aber,  
so viel ich weiß, noch nicht drucken lassen. Er hat sie  
dem Markgrafen zu Anspachbayreuth zugeeignet.

Johann Eler, aus Riga, war Adjunkt der philoso-  
phischen Fakultät zu Wittenberg und starb am 14. Novem-  
ber 1628. Seine Schriften sind:

- 1) Collegium pneumaticum ethico - practicum.
- 2) Axiomata philosophica.
- 3) Angelographia.

Gabriel Elfrin oder Elvering, oder Lifrín, von  
Reval. Ich habe den dreyfachen Namen not-  
wendig ver-  
anführen müssen, weil er bey'm Reich o) vorkommt.  
Der mittelste ist der richtige, wie man aus seinem ge-  
druckten Lebenslauf siehet. Sein Vater Hanns Elve-  
ring, Erbherr auf Thula, bekleidete das Amt eines Se-  
kretaren bey der Regierung des Herzogthums Esthland,  
den man damals, und auch wohl noch bisweilen,  
Staatssekretär nannte. Sein Großvater, gleichfalls  
Hanns Elvering, war erst Befehlshaber zu Wesenberg,  
hernach Schloßhauptmann zu Reval, Erbherr auf Thula.  
Er wurde vierzehn Tage nach seines Vaters Tode

I 2

am

o) S. 555. und S. 580. Ich halte beydes für einen Druckfeh-  
ler, der sich aber fortgepflanzt hat. Reich konnte doch  
wohl den rechten Namen wissen.

Eloering. am 21. des Christmonates 1625. geboren. Unterrichtet hat ihn in Reval Heinrich Vulpus. Hernach studirete er zwey Jahre zu Königsberg, wo seine Lehrer Eifler, Behm, nicht Böhlm, wie es in seinem Lebenslaufe heist, und Nyslenia waren. Er machte in dieser Zeit dem berühmten Dreier bey einer öffentlichen Disputation scharfe Einwurfe, daß dieser nicht wenig entzürstet war. Hierauf kam er wieder nach Hause, jedoch bloß um Nichtigkeit mit seinen Miterben zu treffen und begab sich nach einem kurzen Aufenthalt 1648. über Lübeck, Hamburg und Leipzig nach Wittenberg, auf welcher Reise er von kaiserlichen Reitern geplündert wurde. Wilhelm Lyser hatte ihn dahin gezogen, welcher jedoch bald hernach sein Leben beschloß. Inzwischen arbeitete er zwey philosophische Disputationen aus, und erwarb sich dadurch die Magisterwürde. Er war willens wieder nach Leipzig zu gehen: allein Jakob Marzini überredete ihn, seine Disputation von der Seligkeit des Menschen im anderen Leben, unter ihm zu vertheidigen. Kaum war er ein Vierteljahr zu Wittenberg, als er nach Leipzig aufbrach, wo er zwey Jahre die Theologie studirete, insonderheit den berühmten Hülsemann hörte, fleißig disputirete und unter andern Daniels Heinrici Kathederabhandlung von der Wiedergeburt so wohl wider die Einwurfe aller damaliger Licentiaten vertheidigte, daß er sich bey Hülsemann ein besonderes Lob erwab. Von Leipzig wandte er sich über Koburg und Tübingen nach Straßburg, wo er über ein Jahr blieb und Dorschen nebst Danhauern hörte. Bey jenem war er im Hause und am Tische und vertheidigte unter ihm die bekannte Apologie wider Calixtus

lixus. p).  
nach Schweden  
er sich mit S  
Holland, v  
kam. Hier n  
chet, welcher  
er aber wied  
dern auch de  
seiner Gelehr  
ihm das Amt  
lahrheit zu  
1652. ange  
er sich zu  
Obersten K  
nier's Tocht  
und fünf Kö  
Vater alle, e  
Sein Amt  
der König h  
vier hunder  
ihm den Tit  
gen. Da d  
nach Reval  
dortigen G  
Prediger un  
nachdem er

p) Eigentlich  
legii theol  
Laternman  
tiones et  
Hartknoch  
638. Ann  
S. 511. ff



litus. p.) - Mit seiner Empfehlung trat er die Reise Elsering. nach Schweden an über Maguz, Frankfurt, Gießen, wo er sich mit Feurborn bekannt machte, Koblenz, Köln und Holland, von wannen er zu Schiffe nach Stockholm kam. Hier wurde er von einem hitzigen Fieber heimgesucht, welches ihm 16 Wochen lang quälte. Nachdem er aber wieder gesund, und nicht allein den Grossen sondern auch dem livländischen Superintendenten Kling, seiner Gelehrsamkeit wegen, bekannt worden, hat man ihm das Amt eines ordentlichen Lehrers der Gottesgelehrtheit zu Dörpat anvertrauet, das er im Herbst 1652. angetreten hat. Am 7. Horn. 1653. vermählte er sich zu Reval mit Maria Euphemia Monier, des Obersten Kommandanten zu Koblenz, Wilhelm Monier's Tochter. Mit derselben hat er sieben Söhne und fünf Töchter erzelet, welche, nebst der Mutter, den Vater alle, einem Sohn ausgenommen, überlebet haben. Sein Amt in Dörpat hat er so fleißig getrieben, daß der König bewogen wurde, 1654. seine Besoldung mit vier hundert Thalern Silbermünze zu vermehren, und ihm den Titel eines königlichen Bibliothekärs beizulegen. Da die Russen 1656. Dörpat eroberten, floh er nach Reval und genoss einen freyen Zutritt bey dem dortigen Gouverneur, Bengt Horn. Er ward hieauf Prediger und bald hernach Superintendent zu Reval, nachdem er die Stelle eines Thumpredigers abgelehnet

3 hatte.

p) Eigentlich heist der Titel also: Apologia pro iudicio collegii theologici academiae argenroratenus in causa D. Ioh. Latermanni, professoris regionmontani, dato contra dissensiones et animadversiones theologi cuiusdam iuliani. Siehe Hartnoch preuß. Kirchenhistorie, B. II. Hptst. X. S. 602; 638. Arnoldt kurzgefaßte Kirchengeschichte, B. VI. Hptst. V. S. 511. ff.

Elvering. hatte. Seine Liebe zu den Bürgern und seine fränkischen Umstände bewogen ihn, wenn er auch berufen ward, an keine weitere Veränderung zu denken. In seinen Wochenpredigen hat er unter andern das augsbургische Glaubensbekenntniß erkläret, welches sehr rühmlich und zugleich zu loben ist, daß er statt der Evangelien bisweilen andere biblische Texte seinen Zuhörern ausgeleget hat. Seiner Heerde ist er ein vortrefliches Muster nicht nur im Leben, sondern auch im Leiden gewesen. Am 18. Junimonates 1670. ging er den Weg alles Fleisches; man begrub ihn am 27sten in der Olaiskirche; und Joachim Salemann hielt ihm die Leichenpredigt, welche, nebst dem Lebenslaufe bey Adolph Simon gedruckt ist. Unter seinen Söhnen war Gabriel von Elffring Besizer des Schloßgerichtes zu Reval. Seine Schriften sind nun diese.

- 1) Dis. de intellectu. Vitember. 1649.
- 2) Dis. metaph. de Vno. Vitemb. 1649.
- 3) de sacra scriptura ex 2 Tim. II, 16. 17.
- 4) Epilysis quaestionum de sacra scriptura.
- 5) de usu principiorum rationis.
- 6) de scripturae sacrae autoritate divina.
- 7) de divina efficacia scripturae sacrae.
- 8) de traditionibus.
- 9) de Christi ad dextram dei sessione ex Ps. CX, 1.
- 10) de ecclesia.
- 11) de ineffabili spiritus s. suspirio, quo pro fidelibus apud deum intercedit, ex Rom. VIII, 26.
- 12) de aeterna filiorum dei ad vitam aeternam praedestinatione.

13) de

13) de m  
14) de d  
15) de l  
Georg B  
starb am 30  
Muttersprach  
Evangelien  
hier die Mu  
die eishnisch

Kaspar  
figer des g  
1680. gieng  
Jena, von da  
er sich befin  
Haase war  
digter Pet  
den 7. Feb  
und Pinter  
Johannise  
Nemtern  
Man hat t

1) Lib  
buch, Rig  
Das Letzh

2) De  
schaft, Rig

Peter  
gallen, R  
mgsberg,

13) de meriti Christi amplitudine.

Elvering.

14) de dicto apostolico I loh. 1. 7.

15) de sacra coena domini.

Georg Elger, ein livländischer Jesuit, geboren 1585. Elger. starb am 30. Herbstmonates 1672. Er schrieb in seiner Muttersprache einen Katechismus und übersezte die Evangelien in eben dieselbe Sprache. Aber welche ist hier die Muttersprache? die deutsche, die lettische, oder die esthnische?

Kaspar Elvers, Pastor zu St. Johannis und Venz Elvers. Riger des geistlichen Gerichts zu Riga, geb. daselbst 1680. gieng vom Gymnasio 1704. auf die Universität Jena, von da nach Halle, und endlich nach Greifswalde, wo er sich besonders zu D. Pritio hielte, bey dem er auch im Hause war und speisete. Kam 1710. nach kaum geendigter Pest wieder ins Vaterland zurück, ward 1711. den 7. Febr. zum Pastor der Patrimonialgüter Solm und Pinkenhoff ordiniret, 1712. in die Stadt an die Johanniskirche berufen, allwo er auch in obbenannten Aemtern 1750. auf dem Sonntage starb. (Essens) Man hat von ihm.

1) Liber memorialis letticus, oder lettisches Wörterbuch, Riga, 1748. in 8. Es ist 304. Seiten stark. Das Lettische steht voran.

2) Der zehente November, als ein Tag guter Bothschaft, Riga, 1717. in 4. Es ist eine Reformationsgeschichte.

Peter Christian Engelbrecht, von Neugut in Sem: Engelbrecht gallen, studirete die Philosophie und Theologie zu Rößnigsberg, wo er auch am 18. Aug. 1691. unter Chri-



Engelbrechtssoph Schulz q) de chiromantiae vanitate disputare.

Engelke. Friederich Engelke, ein livländischer Prediger, hat von der großen Hungersnoth, womit Semgallen 1602. heimgesucht worden, geschrieben, und es zu Königsberg 1603. in 4. den Druck übergeben r).

Epistolae. Epistolae 4. loco relationis de expugnatione civitatis rigensis, Liouoniae metropolis. Rigae 1622. in 4. Sie befinden sich in der rigischen Stadtbibliothek, Classe hist. n. 100.

Die Eroberung der Stadt Riga 1621. den 16ten Sept. darinn enthalten 1) ein Schreiben eines edlen Rathes an den König in Polen; 2) an den litthauischen Feldherren Radzivil; 3) desselben Antwort; 4) eines edlen Rathes Replicationschreiben an den litthauischen Feldherren, lateinisch und deutsch. Riga 1622. in 4. Ist in der rigischen Stadtbibliothek. P. I. theol. n. 53. anzureffen. Der erste und dritte Brief ist auch zu Frankfurt 1622. in 4. gedruckt. Soppe, S. 135. D.

Ergönnun-  
gen.

Wöchentliche musikalische Ergönnungen. Neval 1772. In den Mitauischen Nachr. 1772. St. 43. wurde diese Wochen-

q) Menoldt hat in seiner Hist. der Königsbergischen Univers. Vater und Sohn nicht genugsam auseinander gesetzt. Th II. S. 344 553. Zufüge, S. 192 fortges. Zufüge, S. 16. Man schlage das Register auf, wo beyde nur eine Person sind. Aber in dem Register zum zweyten Theile ist es anders befindlich.

r) Ich weis den Titel nicht anders als im Lateinischen anzugehen Noua singularia de fame memorabili, quae an. 1602. in Semigallia sub Friderico. duce accidit. Soppe S. 135. D. von dieser Landplage meldet auch Keldy, S. 476. f. Beym Störne hingegen finde ich davon nichts.

Wochenschrift  
ausgekommen

Johann  
land, der W  
fessor der h  
Diese Univer  
gierung, um  
cise wegen au  
er Königer d  
Er heist in  
Johannes S  
stand erhoben  
König Karl  
Würde eines  
stuhl. Nicht  
1686 gieng e  
ten sind:

1) Oratio  
nen, wie ich

2) de an

3) de po

4) de ent

5) de stel

6) de mo

7) de co

8) de na

9) de sen

10) de a

11) de f

12) de f

13) de e

Wochenschrift angekündigt: ob sie aber wirklich her: Eradun-  
ausgekommen, ist mir unbekannt.

Johann Erii, von Stregnäs in Südermanns Erii.  
land, der Weltweisheit Magister. Er war 1647 Pro-  
fessor der höheren Mathematik und Physik zu Dörpat.  
Diese Universität sandte ihn 1650. nach Riga an die Re-  
gierung, um den Streit mit dem Stadtrathe, der Ac-  
tise wegen auszumachen. Im folgenden Jahre wurde  
er Besitzer des libländischen Hofgerichtes zu Dörpat.  
Er heißt in dem Verzeichniß der Hofgerichtsbesitzer  
Johannes Stregnensis. Aber er ist 1653. in den Adels-  
stand erhoben, und Siernstrahl genennet worden.  
König Karl XI. ertheilte ihm 1685. im Hornung die  
Würde eines Vicepräsidenten in diesem hohen Gerichts-  
stuhle. Nicht lange hernach, am 22sten Christmonates  
1686 gieng er den Weg alles Fleisches. Seine Schrif-  
ten sind:

1) Oratio de eloquentia und folgende Disputatio-  
nen, wie ich sie im Bacmeister gefunden habe.

- 2) de anima in genere.
- 3) de politicae natura in genere.
- 4) de ente in genere.
- 5) de stellis.
- 6) de motu corporis naturalis.
- 7) de coelo.
- 8) de natura elementorum.
- 9) de sensibus in genere et in specie de auditu.
- 10) de astronomia generali,
- 11) de substantia.
- 12 de societate civili.
- 13) de elemento aeris specialiter considerato.

- Erici. 14) de natura et constitutione scientiae naturalis.  
 15) de principiis corporum naturalium internis in genere et de materia in specie.  
 16) de accidente in genere.  
 17) de mixtione.  
 18) de virtutibus moralibus in genere.

Vermuthlich finden sich alle diese Abhandlungen in dem zwey nachstehenden Werken.

- 19) Disputationes plusculae in libros VIII. Physicorum Aristotelis. Dorpati, 1642.  
 20) Speculum astrologicum per aliquot disputationes emissum, Dorpati 1646. et 1647.  
 21) Processus iudiciarius per disputationes publici iuris factus. Dorpati 1655. et 1656. Hiernach habe ich bisher vergeblich getrachtet s).

Esberg. Johann Esberg, ein upsälischer Theologe, dessen Disputation: Auspicia christianorum in Livonia: Christiern Georg Normann aus Riga 1700. vertheidiget hat. Ob dieser Esberg und der Edsberg, dessen Abhandlung de process. spiritus sancti zu Stockholm 1702. gedruckt und von Rifol. Berg 1) angeführet worden, eine Person sey, weis ich, aus Mangel zuverlässiger Nachrichten, nicht zu sagen. Unser Esberg aber hat zu Upsal eine Abhandlung de mulieribus philotophantibus, 1699. in 8. vertheidigt, welche zu Wittenberg nachgedruckt ist u).

von Essen. Immanuel Just von Essen geboren zu Schwerin in Meckelnburgischen, wo sein Vater Kantor war Nach dessen

s) G. Schefferi Sueciam litter. Hamb. 1698. p. 177. 335. 400.

t) de statu ecclesiae et religionis moscou. S. 57.

u) Jugler, Biblioth. hist. lit. select. S. 720.

dessen frühzeitige  
 jähriger Anab  
 schicket, wo er  
 er nach Jena,  
 ben verbunden  
 feen, Hallbau  
 Jahre studiret  
 ren und einig  
 1742 nach Vi  
 aber schon 17  
 Peterscapelle  
 mäläuter, S  
 der Thumbr  
 Christmonate  
 stor, erster  
 wurde. Er s  
 Kenntniß in  
 grossen Anse  
 womit er an  
 Riga sehr g  
 fälligkeit ich  
 Seine gedru

1) Gedächtni  
 Herren Gene  
 thasar von C  
 der Armen.  
 bericht. Jf

2) Der  
 arbeitete br

3) Theo  
 Puffe und  
 der Auskom



dessen frühzeitigen Tode, wurde er 1728. als ein acht von Essen. jähriger Knabe auf das Gynasium nach Stralsund geschickt, wo er bis 1739. blieb. In diesem Jahre ging er nach Jena, wo er die Theologie und die mit derselben verbundenen Wissenschaften unter Walchen, Pfeiffern, Hallbauern, Reuschen, Zuthen und andern drey Jahre studirte. Nach geendigten akademischen Jahren und einigen kleinen gelehrten Reisen kam er noch 1742 nach Litland, wo er anfänglich Hofmeister war, aber schon 1743. Prediger zu Pernigell, Adiamünde und Peteracapelle, 1744 Prediger der rigischen Patrimonialgüter, Holmhof und Pintenhsch, 1746. Diakon an der Thumkirche in Riga und endlich 1759. den 17. Christmonates Pastor an der Petrikirche, 1759. Oberpastor, erster Besizer im Konsistorium und Scholarch wurde. Er steht seiner Beredsamkeit, Gelehrsamkeit und Kenntniß in der Geschichtengelehrsamkeit halben in einem grossen Ansehen und besitzt eine vortrefliche Bibliothek, womit er anderen nicht nur in, sondern auch ausserhalb Riga sehr gerne behülflich ist: welche grosse Dienstgefälligkeit ich bey diesem Werke zu rühmen Ursache habe. Seine gedruckten Schriften sind nachstehende:

1) Gedächtnißrede zum Andenken Ihro Excellenz des Herren Generalleutenants und Ritters Freyherrn Palthasar von Campenhausen, eines grossen Wohlthäters der Armen. Riga 1748. 42. S. in fol. ohne den Vorbericht. Ist auch in eben demselben Jahre in 4. gedruckt.

2) Der auf oberkeltische Verordnung ganz umgearbeitete breverische Katechismus, Riga, 1760. in 8.

3) Theol. Abhandl. ob Gott mit denen, die ohne Buße und Glauben sterben, noch in jener Welt ein ander Auskommen habe, daß sie auch noch selig würden?

Steht

von Essen. Steht in den gelehrten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen 1763. S. 185. bis 204. und ist wider Harder gerichtet.

4) Nachruf der Wahrheit und Dankbarkeit, bey der Beerdigung des Bürgermeisters, Adam Heinrich Schwarzens, am 21. Jul. 1762. Riga 1762. in 4.

5) Die gnädige Vorsorge Gottes für das Wohl einer Stadt durch Verleihung eines guten Regiments. Riga 1765. in 4. Wurde an dem Tage gehalten, da das neue Rathhaus eingeweiht ward.

6) Kirchen als heilige Stätten, Gotteshäuser und Pforten des Himmels, Riga 1766. in 4.

7) Hiob Ortori's drey Reden von der Ewigkeit. Aus dem Englischen übersezt, mit einer Vorrede. Riga 1768. in 8.

8) Klage und Trost bey dem Grabe der Wittmeierinn Niemann. Mitau 1768. in 4. Wurde ohne des Verfassers Wissen gedruckt.

9) In Gözens Kanzelreden stehen verschiedene seiner Predigten, besonders die auf die Krönung Ihrer jetzt regierenden Kaiserl. Maj. Catharina II. 1762. gehaltenen feyerliche heil. Rede.

10) Ein Brief an den Hrn. Prof. Schlözer von den Eiben zu Sals. Ist gedruckt in dessen Beylagen zum neuveränderten Rußland, Th. II. S. 374/380.

Eucadius. Augustin Eucadius. Abhandl. von livl. Geschichte. Schr. S. 14 S. 16. Ich kann nunmehr den ganzen Titel seines dort angeführten Werckens aufgeben, welches sehr selten ist.

Auleaum Dunaidum, continens seriem ac successiones Archiepiscoporum Rigenium in Livonia, scriptum ad Reue-

Reuerendissim  
nam, Domin  
pum Rigensem  
cipem Vandal  
rum Dominu  
Witebergae  
verfasten Er  
hatte von den  
ten genossen  
te. Die Zus  
enthält acht  
ter Am En  
den mechelnd  
der zuwarte

x) Num enim  
des, aut C  
um res atq  
humana u  
fent atq  
trionem p  
ne quiden  
de multis  
SIGISMUN  
cia virtut  
pinae don  
tem poram  
fuerit: me  
luent: ma  
din. comp  
atque dize  
viratū. n  
atque vir  
notiorum  
nes, tot p  
ad hunc m  
ad religio  
telianui,

Reuerendissimum ac Illustrissimum: Principem ac Domi-  
nam, Dominum Sigismundum Augustum, Archiepisco-  
pum Rigensem designatum, Ducem Megapolensem, Prin-  
cipem Vandalorum, Comitem Suerinaeum ac Stargatio-  
rum Dominum etc. ab Augustino Eucaedio Liuonio.  
Witebergae 1564. Der Urheber dieser in Hexametern  
verfaßten Erzählung war ein geborner Livländer. Er  
hatte von dem Herzoge Albrecht in Preussen Wohltha-  
ten genossen, vielleicht da er in Königsberg studiret hat-  
te. Die Zuschrift an den Prinzen von Meckelnburg  
enthält acht und die Erzählung vier und zwanzig Blät-  
ter. Am Ende steht ein Brief in elegischen Versen an  
den meckelnburgischen Rath D. Andreas Nylius. Aus  
der Zuschrift will ich unten eine Stelle x) ausschreiben,  
wors

x) Num enim aliis prouinciis ac nationibus aut sui Themisto-  
cles, aut Camilli, aut Scipiones desuile viderentur, si domi-  
um res atque facta tanto dicendi ornatu, quanto illorum il-  
luminata sunt atque illustrata, transmissa ad posteritatem sub-  
sistent atque multorum tantorum hominum in his ad repre-  
sentationem populi non modo virtutes non celebratae sed etiam  
ne quidem memoratae videntur atque factae. Id vero cum  
de multis aliis vere dici potest: tum praecipue de I. C. I. S.  
SIGISMANDE AVGVSTIE, Livoniae, etiam cum ea prouin-  
cia virtutis germanicae trophaeum, omnis honestatis ac disci-  
plinae dominum ad nostram pene memoriam horumque  
temporum quibus omnia ruinam minantur, confusionem  
fuerit: multos rei militaris scientia ornatisimos duces ha-  
buerit: multos clarissimis victoris imperatores triumphantes  
olim conspexerit: nonnullos etiam praeciosa iuris scientia,  
atque dicendi facultate praeditos audierit: tamen tantorum  
virosum memoriam quasi per transientem inueniunt, res ipsas  
atque virtutes conspiceri non possumus. Atqui maiorem  
nostrorum belli ac virtutis florentissimam gloriam tot nati-  
ones, tot populi, tot gentes immanitate barbarae a feritate  
ad humanitatem, a duritie ad ciuitatem, a superstitione  
ad religionem verumque dei cultum perlucet fati superque  
restantur. Eas enim partim omnino suo imperio atque pote-  
statu



Eucadius. woraus man ersehen mag, was einer unserer ältesten Geschichtschreiber im sechzehenden Jahrhundert von seinem Vaterlande gedacht hat. Ein Irrthum ist es, wenn er Bernhart von der Lippe einem Bischof von Leal nennet. Er erzählt, daß Albrecht Herzog von Meckelnburgstargard Bischof von Dörpat geworden, worinnen er vermuthlich dem Franz y) gefolget ist. Diese Geschichte aber ist sehr dunkel. Ich habe von erwähnten Bischöfen nichts gefunden, das die Franzische Erzählung bestätigen könnte. Wüste man, wenn dieser Albrecht gestorben: so wäre es vielleicht möglich der Sache nachzuspüren, weil Franz meldet, er wäre ein Jahr nach der Erwählung von der Welt geschieden. Nicht weniger ist folgende Stelle z) merkwürdig; worinn er gleichsam, nachdem er seinen Vorzug die Thaten der

stati subiecerunt, vt Eltionos, vt Liunios, vt Curetes, vt Semigallos, vt Ofilios: partim in regnum ipsorum atque ditiones incurrentes, vt Lituanos, vt Moscos, vt Tartaros, summa virtute, summo consilio, felicitate quidem miranda atque stupenda per annos plus quam trecentos praeclare fortiterque represserunt. Ac fuit tanta superioribus temporibus Liuniorum virtus, tanta gloria, tam illuitre nomen, vt pene in prouerbia consuetudinem venerit. Minuebamus paulatim hanc nominis celebratam atque virtutem: post Gualtheri Pletebergii vero victorias penitus amissimus u. s. w.

y) Vandal. lib. VII. cap. XLII.

z) In his autem, quos T. Cels. offero, Archiepiscopis, quosdam, vt Engelbertum, Iohannem, Sifridum, Nicolaum Lubecensem Antistitem, Guntherum Comitem Schwarzenburgensem, Ottonem Ducem Pomeraniae (quem Wenceslaus Caesar Rigensem Archiepiscopum constituere quidem conatus est, sed renitente Bonifacio nono Papa, ac refragante non potuit) omittendos esse putavi: vel quod quidam eorum nunquam in Liunioniam venerint; vel quod plerique in annalibus certioribus annorati non extent: vel quod quorundam aut brevis admodum aut obscura fuit administratio.

der Erzbischof  
gränzt. Die  
tes 1564. in  
Meinhard eb  
Zeitliche mit d  
folgen, daß er  
der Poet un  
dem hystorisch  
schre und Erz

I. Mein

II. Bar

ich am Dan  
ein Geschi  
gemacht hab  
gekommen.

stercienster L

vor, er ware

weisen. Der

Bertholdus

Brandis u

hast, nach

Koßum gen

Bischof die

mit ihm zug

III. Alb

chelnburg

Albrecht

a) Alter

Pangit

Llytus

Arcollu

b) S. jed

der Erzbischöfe zu schreiben angezeigt, seinem Plan be-  
gränzet. Diese Inschrift hat er den 12ten Weinmona-  
tes 1564. unterschrieben und bemerkt, daß Bischof  
Meinhart eben an diesem Tage vor 372. Jahren das  
Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hätte. Daraus wurde  
folgen, daß er im Jahre 1192. gestorben wäre: wosern  
der Poet uns den Grund hierzu angegeben hätte. In  
dem historischen Gedichte selbst kommen folgende Bi-  
schöfe und Erzbischöfe vor.

I. Meinhart.

II. Barthold. Ich lese hier folgenden Anfang, den  
ich am Rande mittheile: a) weis aber nicht, ob irgend  
ein Geschichtschreiber diesen Bischof zu einem Schleyer  
gemacht habe. Ruffow saget, er wäre von Bremen  
gekommen. Hiärne nennet ihn Barthold Lochau Ci-  
stercienser Ordens und Abt zu Lucen. Brandis giebt  
vor, er wäre Abt des Klosters S. Paul in Bremen ge-  
wesen. Bey Kelchen heist er ein Abt, mit Namen  
Bertholdus Lochau. Die Bischofschronik stimmt mit  
Brändis überein. Heutiges Tages ist es unzweifel-  
haft, nach Heinrichs von Letthland Zeugnis, daß er Abt zu  
Lothum gewesen b). Gleichfalls ist es irrig, daß dieser  
Bischof die Stadt Riga erbauet habe und daß Caupo  
mit ihm zugleich umgekommen sey.

III. Albrecht. Hier werden die Herren von Mes-  
selnburg Johann und sein Sohn Heinrich, Herzog  
Albrecht von Sachsen und Wilhelm von Modena  
gerühmt,

a) Alter vbi ille dati metas peruenit ad aevi  
Pingitur aulico Praeful Bartholdus, et Abbas  
Elysius praeclarus agris, vbi luca nitentes  
Attollit murorum apices camposque serenat.

b) S. jedoch Grubert, S. 10. Anm. a)

Eucadius. gerühmt, die Stiftung der Schwerträger und die Erhebung des Bischofes in den Fürstenstand erzählt.

IV. Nicolaus. Er war ein Thumherr zu Riga. Diese vier waren Bischöfe. Darauf kommen die Erzbischöfe.

I. Albrecht. Man findet hier die Befehrung des Myndav's welche der Verfasser Mondauum nennet.

II. Johann von Lünen.

III. Johann von Vechten.

IV. Johann Graf von Schwerin. Hier wird der blutige Krieg zwischen dem Orden und dem Erzbischofe erzählt, welcher sich aus der Gefangenschaft des Bischofes Friedrich von Dörpat entsponnen haben soll. Damals war kein Friederich Bischof alhier. Den liöländischen Geschichtschreibern zu folge ist dieser Erzbischof 1296. zu dieser Würde gelanget, 1298. von dem Orden gefangen worden, 1299. nach Rom gereiset und 1300. daselbst gestorben. David Franke aber meldet, er wäre von stillem Wesen, ungeheuchelter Frömmigkeit und großer Einsicht gewesen, 1284. Thumlehrer zu Magdeburg, 1298. Erzbischof zu Riga geworden und hätte 1304. die Reise nach Rom angetreten, wo er bald hernach gestorben und begraben worden, nachdem ihn der Papst zum Cardinal, des Titels St. Laurentii in Lucino; und Legaten in den mitternächtigen Ländern ernannt hätte. c).

V. Isarrurs, ein Italiener.

VI. Friederich aus Böhmen.

VII. Frommhold von Jänfhausen.

VIII. Johann von Sinnen.

IX. Jo:

c) A. u. N. Mecklenburg, B. V. Hptst. VII. S. 56.

IX. Johan  
mann.

X. Johan  
tes, war vorh  
gestorben seyn.  
liöländischen  
Körber, der  
delt hat, hat

XI. Heinri  
eigentlich Hen  
seinem Nachf

XII. Hen

XIII. Sy  
fer Verfasser sa  
samen Giste un

XIV. Ste  
des deutschen  
fasser Hiern  
ich nicht errat  
ten des rigisch

XV. Mich  
net er der S  
überwunden h  
1501. seht. E  
welche sich ein

XVI. Gass  
len, ein Rech  
XVII. Jo  
Dörpat, ein f

d) Vandal. l. b.  
e) Ph. II. S.



IX. Johann von Wallenrod, ein fränkischer Edelknecht.

X. Johann Sabund, Doktor des geistlichen Rechts, war vorher Bischof zu Rur. Er soll an der Pest gestorben seyn. Von dieser Pest finde ich bey andern livländischen Geschichtschreibern nichts. Selbst Hr. D. Körber, der doch diese Materie besonders abgehandelt hat, hat sie nicht bemerkt.

XI. Heinrich, Thumprobst zu Riga. Er hieß aber eigentlich Henning Scharpenberg, welchen Lucadius zu seinem Nachfolger macht.

XII. Henning Scarpsenberg.

XIII. Sylvester, vorher Kanzler des Ordens. Unser Verfasser sagt, der Orden hätte ihn mit einem lausamen Gifte umgebracht.

XIV. Stephan Gruben, ein Leipziger, Procurator des deutschen Ordens zu Rom. So nennt ihn der Verfasser. Hiermit stimmt Franz überein d). Daher kann ich nicht errathen, warum ihn Arndt e) einen Residenten des rigischen Stiftes zu Rom nenne.

XV. Michael Hildebrand aus Reval. Hier erwähnt er der Schlacht, worinn Plettenberg die Russen überwunden hat, welche er auf den 14ten September 1501. setzt. Er redet von der plestowischen Schlacht, welche sich ein Jahr später zutragen hat.

XVI. Gaspar Linde aus Dortmund in Westphalen, ein Rechtsgelehrter.

XVII. Johann Blankfeld, ein Berliner, Bischof zu Dorpat, ein sehr gelehrter Jurist. Nach dem Verichte

unkers

d) Vandal. lib. XIII. cap. XVI.

e) Th. II. S. 157.

Eucadius. unsers Verfassers hat Kurfürst Joachim von Brandenburg ihn, als seinen Botschafter, gebraucht. Er soll zu Tercomada, einer Stadt, nicht weit von Valentia gestorben seyn. Eben dieses liefert man in der römischburgischen Aufschrift, f) Aber wo lieget dieser Ort? Arndt saget, er wäre vier Meilen von Placenz und zwei Tagereisen von Madrid gestorben. Wie sollte er dahin gekommen seyn? Weder Plasencia in Estremadura, noch das andere in Biscaya paßt sich.

XVIII. Thomas Schöning.

XIX. Wilhelm Markgraf von Brandenburg.

XX. Siegmund August, Herzog von Meckelnburg. Dieser ist niemals zu dem Besiz gekommen. Ihm zu Ehren ist dieses Gedicht geschrieben. In dem Briefe an Mylius g) bittet der Urheber, sowohl dem Herzoge Johann

f) Hispaniis praeful quærulus discedit ad oras  
Terquomadae moriens causam vitamque reliquit.

g) Hieraus mag noch diese Stelle hier Platz finden.

Si qua videbuntur nostrae minus apta Camonae  
Nec satis in teneros molliter acta pedes:  
Non res illa meos premat inuidiosa labores;  
Nam veniam pars haec, quam mereatur, habet.  
Primus ego, mentem magno concussus amore,  
Facta cano patriae non memorata meae  
Ergo mihi rebus multa caligine sentis  
Cura satis lucem reddere magna fuit.  
Quam bene iam trito fragilis rota vertitur axe?  
Quem labor est notam parvus inire viam?  
Facta sed haud illi vatum cantata priorum  
Lucida Pegaseis reddere velle modis.  
Hoc opus, hic multo labor est sudore molestus  
Haec patet in curas area lata graues  
Dura sub argenti quicquid Linonia coelo  
Praeclara multos viderit arte viros:

Nem.

Johann Albin  
Siegmund A

Siegmund  
Brandenburg  
selbst nicht al  
philosophische  
Jahren erbi  
auf zu Magde  
ihn, als ein  
der endlich v  
angewendet  
den Adm E  
längere wird  
dreas Gram  
larch. Diese  
der Widerwä  
wieder hervor  
nen eine wo  
und wollte  
habitu nem  
nms und  
feb zu Mag  
rung und Jo  
ganzen Verla  
trouerha cran

Nemo tan  
Historie  
Ergo me  
Materie

hd Jac. Bruck  
Rh. V. L. G

Johann Albrecht, als auch dem Sohne, dem Prinzen Eucadius.  
Siegmund August dasselbe zu überreichen.

Siegmund Evenius, aus Nauen in der Mark Evenius.

Brandenburg, studirte zu Wittenberg und ward daselbst nicht allein Magister, sondern auch Beisitzer der philosophischen Fakultät im Jahre 1611. Nach zweyen Jahren erhielt er das Rektorat zu Halle, und bald darauf zu Magdeburg. Johann Valentin Andrea rühmet ihn, als einen ingenium laruae scholasticae detractorem, der endlich vor Betrübniß, weil er seine Treue umsonst angewendet hätte; gestorben wäre, welches jedoch in den Actis Ecclesiasticis T. V. p. 980. mit Grunde geläugnet wird. Zu der Zeit war in Magdeburg Andreas Cramer Pastor an der Johannis Kirche und Scholarch. Dieser suchte die Hofmannischen Irrthümer von der Widerwärtigkeit der Theologie und der Philosophie wieder hervor zu, läugnete, daß die Unwiedergeborenen eine wahre Erkenntniß und Erleuchtung hätten; und wollte nicht leiden, daß man die Theologie einen habitum nennete. Hierüber gerieth er mit diesem Evenius und Johann Cogiburius, Pastoren zu St. Jakob zu Magdeburg, in einen Streit, dem die Eroberung und Zerstörung der Stadt ein Ende machte. Den ganzen Verlauf des Streites findet man in der Controuersia crameriana magdeburgensi, welche das magi-

## II 2

debut

Nemo tamen, quando traheret sua quemque voluptas,

Historici voluit munus obire boni.

Ergo meis veniam noxis dabis optime lector

Mataine vena conueniente nouae

h) Iac. Bruckneri Hist. er. philos. T. IV. P. 1. p. 778. Zeimf.

Th. VI. S. 657.



Eoenius. Magdeburgische Predigamt zu Wittenberg drucken ließ i.). Im Jahre 1631. legete König Gustav Adolph das Gymnasium zu Reval an. Eoenius, der die erschreckliche Magdeburgische Zerstörung mit ausgehalten, und unerachtet er sein und seiner Frauen Leben mit Gelde erkauft hatte, doch es ansehen mußte, wie die mehresten seiner Schüler vor seinen Augen niedergesäbelt wurden, wurde in gedachtem Jahre der erste Rektor, Inspektor und Professor der Theologie auf dieser Oberschule. Jedoch er verwaltete dieses Amt nicht lange. Dager kömmt es, das Belch, S. 551. seiner nicht mit einem Worte erwähnt. Er ging nach Deutschland zurück, anfänglich nach Halberstadt, bald darauf aber Am. 1633 nach Regensburg, als Rektor Gymnasii, erhielt, nach so vielen schweren Veränderungen, von Herzog Ernesto Pio die Stelle eines sachsenweimarschen Kirchen- und Schulrathes, veranlassete hauptsächlich die weimarsche Bibel und arbeitete selbst fleißig mit daran, im Revidiren, Berichtigten Parallestellen, Regulirung der Summarien, ob er gleich selbst wie einige frey vorgegeben, keine Anmerkungen über ein Buch gemacht. Er starb zu Weimar 1639. und ist den 17. Septembr. mit Gepränge daselbst begraben worden. Seine Schriften sind folgende:

- 1) Ethica. Sie besteht aus 27. Disputationen.
- 2) Anthropologia. Neunzehn Abhandlungen.
- 3) Samaritanismus bergio - caluiniano - sacramentarius.

## 4) Me-

- i) Ausführlich und gründlich hat nach hundert Jahren diese Streitigkeit erzeugt und ins Licht gestellt der Wittenbergische Theolog Io. Willh. Ianus in Memoria Saeculari controversiae Magdeburgensis Viteb. 1722. 4.

4) Metho  
5) Iano  
6) Christi  
d. i. gründlich  
chen Schulen  
ung der Go  
bung seyn mü  
7) Spiege  
1640. 4. Dar  
der Alten; v  
von nachlässi  
lässigkeit der  
diger; und  
Buch ist 16  
aus D. Spe  
unter dem Zi  
dorovene Chri  
gleichen Sch  
Hptsf. V. S.  
8) Orati  
bünau. T. L.  
Zu der m  
9) Apha  
mis comple  
concernant.  
10) Eno  
deutscher E  
11) Chy  
wirrung M.  
12) Wi  
13) Chy  
M. Ande.

4) Methodus linguarum et artium.

Evanius.

5) Janua Hebraismi et Graecismi.

6) Christianarum Scholarum vnicum necessarium, d. i. gründliche Demonstration, daß in und bey christlichen Schulen und Information der Jugend die Pflanzung der Gottesfurcht die fürnehmste Sorge und Uebung seyn müsse. Magdeb. 1630. Regensb. 1634. 4.

7) Spiegel des innersten Verderbens. Lüneburg, 1640. 4. Darinn handelt er von Nach- und Gottlosigkeit der Alten; von Gottlosigkeit der Jugend insgemein; von nachlässiger Aufsicht des Hausstandes; von Nachlässigkeit der Schullehrer; von Nachlässigkeit der Prediger; und endlich von der bösen Obrigkeit. Dieses Buch ist 1691. zu Quedlinburg, mit einem Anhange aus D. Epeners Schriften wieder aufgelegt worden, unter dem Titel: Drey tausend Klagen über das verdorbene Christenthum: mit unterschiedenen anderen dergleichen Schriften. Arnold Kirchenhist. B. XVII. Hptst. V. S. 18. S. 468.

8) Oratio de contemptu scholarum. Catal. biblioth. bünau. T. I. p. 890.

Zu der magdeburgis. Streitigkeit gehöret folgendes.

9) Aphorismorum sacrorum decas prima, ea inprimis complexens, quae naturam theologiae in genere concernunt.

10) Enodatio quaestionis de habitu theologico. In deutscher Sprache.

11) Christliche Betraurung der fast seltsamen Verwirrung M. Andr. Cramers.

12) Wiederholster nichtiger Umschweif M. Cramers.

13) Christlicher Probstein der specialen Declaration M. Andr. Cramers.

Evenius.

14) Cramerus prostratus, coram ecclesia conuictus et miserrime confusus.

15) Dissertatiuncula de scriptis anonymis et pseudonymis in causa religionis a progressu coercendis. Halae 1616. Rec. Lips. 1715. in 8. Catal. Biblioth. bunau. T. I. p. 495.

16) Palma secularis lutherano-euangelica pressa haud oppressa. Halae; 1618. in 4. Catal. Biblioth. bunau. Tom. III 1319. a.

17) Bescheidentliche Erörterung der iezigen Zeit sehr nöthigen und richtigen Frage: wie und durch wen der bedrängten Kirche gründlich zu rathen und zu helfen daß sie in erwünschten Wohlstand verbracht werde. Nürnberg. 1634. 4. Kommt auch unter den Titel: Mittive, wie der Kirche Gottes ic. ic. k).

Eurelius.

Gunno Eurelius, aus dem schwedischen Dahlenland, der Weltweisheit Magister und königl. schwed. Landmesser in Livland. Ich besitze seine Dis. historico-physicam de electo, welche er den letzten April 1687. zu Leipzig vertheidiget und dem Rathe zu Riga gewidmet hat. Er nennet sie Vindicias antiquitatis liuonicae. Sein Respondent war sein Bruder Andreas. Er will, daß man unter dem Flusse Eridanus den Kubo oder die Düna verstehen soll. Hermelin 1) führet folgendes an: Cognationem linguae latinae et liuonicae diligentissime rimatus est eruditissimus Eurelius singulari libro, quem LATIVM IN LIVONIA inscribit.

S.

Faber oder  
Fabricius.

Dionysius Faber oder Fabricius. Abh. von livl. ländl. Geschichtsch. §. 33. S. 57.

Diony.

k) Acta Historico-Ecclesiastica Vin T. V. p. 276.

l) Disqu. de origine Liunor. p. 47. sq.

Dionysius  
ic, aus Penn  
nach Vanslon  
Menius ist der  
zur Zeit des  
stand in dem  
welcher einige  
hatte, gab vor  
jen, eine Wa  
h. Jungfr. Ma  
laube ihm ma  
che den änte  
waren aber eb  
ten, als ihr L  
pert zu Wellin  
eines Ordesge  
aufgemeine Ro  
Livland auf un  
Beyde begaben  
fern, an den  
hielten und n  
Livland wied  
eine lange Ze  
eigentlich ges  
terrecht in p  
zum Druck b  
„De  
van Riga,  
ge vnde vst  
digen vnde

m) Hist. P  
15:17.



Dionysius Sabri, der älteste livländ. Rechtsgelchr. Sabri.  
 ic, aus Pennern gebürtig, von dem weder Jöcher,  
 noch Vanselow, noch Dunkel ein Wort erwähnt.  
 Menius ist der erste, der seiner gedenket. m). Er war  
 zur Zeit des her. Plettenberg's Ordensfindikus und  
 stand in dem größten Ansehen. Angezogener Meister,  
 welcher einige Ritter gerne aus dem Lande geschaffet  
 hatte, gab vor, er habe in der Schlacht wider die Rus-  
 sen, eine Wallfahrt nach Jerusalem zu thun, bey der  
 h. Jungfr. Maria gelobet. Seine Schwächlichkeit er-  
 laube ihm nicht, an diese Reise zu denken, er wolle sol-  
 che den ältesten Rittern auflegen und anpreisen. Sie  
 waren aber eben so ungeneigt, die ferne Reise anzutres-  
 ten, als ihr Ordensmeister. Der einzige Komthur Ru-  
 pert zu Wellin, erboth sich diese Reise, unter dem Titel  
 eines Ordensgesandten, zu thun. Solches wurde ihm  
 aufgemeine Kosten bewilliget. Er brach also 1504. aus  
 Livland auf und nahm diesen Sabri als Wirthalter mit sich.  
 Beide begaben sich, mit einer Bedeckung von 50. Rei-  
 tern, an den kaiserl. und päpstl. Hof: wo sie Pässe er-  
 hielten und nach einiger Zeit aus Jerusalem glücklich in  
 Livland wieder anlangten. Nach diesem hat Sabri noch  
 eine lange Zeit gelebet, jedoch weiß ich nicht, wenn er  
 eigentlich gestorben sey. Er hat das livländische Rita-  
 terrecht in preussischer Sprache unter folgenden Titel  
 zum Druck befördert.

„De gemeinen Städtischen Rechte, im Sticht  
 van Ryga, geheten dat Ridderrecht. Mit der Einyn-  
 ge unde vthanwerdinge der Buren, dorch den hochwer-  
 digen unde Grothmechtigen Forsten unde Herren Herren

II 4

Miz

m) Histor. Prodr. des liefländisch. Rechts und Regim. S.  
 15; 17.

Fabri. Michaelen Erzbischof tho Riga, vnde Wolthern van-Plattenborch Meister dadesches Ordens tho Lyfflandt gemaket vnde vorsegelt. „

Dieses ist das Titelblatt dieses Buches, welches 1537. in 4. gedruckt worden, wie am Ende desselben angezeigt wird. Aber, wo ist der saubere Druck geschehen? Menius saget, es wäre 1538. zu Rostock bey Ludowich Diedo gedruckt worden. Ich schliesse hieraus, er habe das Buch nicht gesehen. Dennoch hat Arndt ihm dieses nachgeschrieben, wiewohl nur als eine Vermuthung. n) Eben dieser Arndt berichtet in einer anderen Stelle, es wäre 1539. etwan zu Rostock bey Johann Wallhorn in wenig Exemplaren gedruckt. o). Vielleicht hat Arndt so wenig als Menius das gedruckte Exemplar in Händen gehabt. Hinter dem Ritterrechte steht:

„Formulare procuratorum Proces vnde Rechtes, ordeninge, Rechter arth vnde wise, der Ridderrechte yn Lyfflande; So wol yn den Etiffen, alse yn Harrien vnde Wirlande; vnde gemennichliken ym gebruke auer gangem. Lyfflande: Mutatis Mutandis. Dith Boek ys yn viff dele gedelet, vnde leret syn, wo me saken, yn rechten anuangen, middelen, vnde endigen, Klage vnde antwerde, vnde alle andere nöddige Dinge yn rechten schicken. formieren vnde stellen schdlle, vnde ys yn xxxiiij. jare, augenangen, vnde im xxxiiij. geendiget, vun se thor Prente, den Lyffländischen Junkern, Armen vnde Ricken ock andern des Rechten, nodtstofflich, thom besten vthgesandt; Gott geue syne Gnade, dat recht, recht, gefordert vnde gerichtet werde, dar up de Ras

n) Th. II. S. 23.

o) Th. II. S. 72.

men des Heren, gepriset unde ewich gebenediet werde, Fabri.  
Amen. „

So lautet der Titel. Am Ende liest man:

„ Gedrucket unde vullendet yn dem M. D. XXXIX.  
haren am dörteinden dage des Heruestmanns. „

Da nun Menius den Titel sehr verändert anführet: so ist es sehr wahrscheinlich, daß er nur eine Abschrift das von besessen habe. Beyde, nicht nur das Nitterrecht sondern auch das Formulare, sind von der allerhöchsten Seltenheit. Die Hofgerichtsbibliothek besitzt ein Exemplar und eben nicht vor langer Zeit meldete mir mein auch jenseit des Grabes werthester Freund, der Herr Oberfiskal Anton Christian Mächel, daß solches das einzige in Livland wäre. Ich besitze also das zweyte. Dieses Exemplar hatte ehemals der hiesige Bürgemeister Gruner. Der Landeshauptmann Tunzellmann, Coler von Adlerflug, kaufte es um dreßzig Rubel. Kurz vor seinem Tode, als ich mich erboth, ihm das ausgelagte Geld wiederzugeben, schenkte er es mir. Das Formular finde ich angeführt bey dem Hoppe: er beruft sich aber auf Hermann Beckern. Dieses Nitterrecht, wonach in den livländischen Gerichten bis auf den heutigen Tag, so weit es nicht durch neue Gesetze und Verordnungen gehoben worden, gesprochen wird, besteht aus 249. Hauptstücken. Aus der Vorrede zu dem Formulare, welche am Abend vor Margareten 1538. unterschrieben ist, sieht man, daß der Urheber viele Jahre in ganz Livland, nicht allein in den Stiftern, sondern auch in Harrien und Wirland den Rechtenden vor Gericht gedienet hat. Dieses Formular besteht aus funfzehn Fogen in 4. und sechs Büchern, wovon das erste von der Vorladung, Anklage und Verantwortung, das



Fabri. zwente von dem Rechtsgange in den Niedergerichten und der Appellation; das dritte von dem Rechtsgange bey dem Obergerichte und der Appellation; das vierte von der Execution und Ausrichtung; das fünfte von der Befreyung; und das sechste von dem peinlichen Rechtsgange handelt. Jedoch hat er das sechste Buch nicht geliefert. So viel von der alten Ausgabe. Nun haben wir eine neue den rühmlichen Bemühungen des Hrn. D. Gerhart Oelrichs, römisch-kaiserlichen Rathes zu Bremen zu danken, welcher beyde Stücke, nebst dem alten Rechte der Stadt Riga, unter folgender Aufschrift durch den Druck wieder verbreitet hat:

Das Rigische Recht und de gemeynen Stichtischen Rechte ym Sticht van Ryga gehören dat Ridders Recht nebst Dionysii Fabri Formulæ procuratorum mit einem vollständigen Glossario. Bremen, 1773. in med. 4.

Der Hr. Rath Oelrichs hat diese Ausgabe dem verdienten und gelehrten Hrn. Thumproß und Syndikus Johann Karl Heinrich Dreyer p) zugeschrieben. In der Vorrede sagt er, daß er diese zur Aufklärung der deutschen Rechtsgelahrtheit mittler Zeiten höchst wichtige und wegen ihrer außerordentlichen Seltenheit den berühmtesten Rechtsgelehrten bisher unbekannt gebliebene Stücke den Liebhabern des deutschen Rechts übergebe.

Wider

p) Die Schriften dieses belesenen und mit so vieler Urtheilskraft begabten Mannes können einen livländischen Gelehrten nicht gleichgültig seyn, insonderheit seine Einleitung zur Kenntniß Lübeck's. Verordnungen, Lübeck 1769. in 4. deren Fortsetzung man gewiß mit großem Verlangen entgegen sieht; und sein Specimen juris publici Lubecensis, welches zu Bügors und Widmar in 4. ohne Jahrzahl 1762. im Druck erschienen ist.

Wider den sel.  
Hüterrecht,  
spiegel, ob je  
kommen, denn  
dem Saatenp  
dert, theils d  
Hauptstücke v  
sichen; und end  
vortrefliches H  
anzusehen ist.  
waget, wie ma  
men kann, wa  
bäumen geme  
deren von der  
gewahr wird.  
ruin hinzugef  
will uns auch  
ländischen Rec  
länder mit H  
ten. Ich hal  
zugefandt, un  
befördern we  
eine Geschicht  
Das Verzeich  
aus dem Sach  
man am Ende  
haber mit au

q) Siehe das  
die neueste  
dieser Aus  
sehr wohl

Wider den sel. Arndt bemerkt er, daß zwischen dem Fabri-  
Nitterrecht, wovon ich hier handele, und dem Sachsenspiegel, ob sie gleich in den meisten Stücken überein  
kommen, dennoch ein grosser Unterschied ist; viele aus  
dem Sachsenspiegel hergenommene Artikel theils verän-  
dert, theils deutlicher abgefaßt sind; bey nahe achtzig  
Hauptstücke vorkommen, die nicht im Sachsenspiegel  
stehen; und endlich, daß das livländische Nitterrecht als ein  
vortrefliches Hülfsmittel zur Erklärung jenes Spiegels  
anzusehen ist. Arndt hatte sich hier in ein fremdes Feld ac-  
waget, wie man unter andern aus dem deutlich abneh-  
men kann, was er von Stängelwinden, und Maulbeers-  
bäumen gemeldet hat: wie man denn auch solches aus  
denen von dem Hrn. Rathe Veltrichs gegebenen Proben  
gewahr wird. Dieser gelehrte Mann hat ein Glos-  
sarium hinzugefüget, welches allen Beyfall verdienet. Er  
will uns auch mit einer ausführlichen Historie der liv-  
ländischen Rechte beschenken, und wünschet, daß die Liv-  
länder mit Hülfsmitteln ihm an die Hand gehen mög-  
ten. Ich habe ihm unter andern die rigische Statuten  
zugesandt, und vermuthet, daß er solche bald zum Druck  
befordern werde, denen der Hr. Overbogt Schwarz  
eine Geschichte des rigischen Rechtes beygefüget hat.  
Das Verzeichniß der Artikel des Nitterrechtes, die  
aus dem Sachsenspiegel hergenommenen sind, welches  
man am Ende dieser Ausgabe findet, werden alle Lieb-  
haber mit ausnehmendem Danke aufnehmen. q).

Johann

q) Siehe des gelehrten Hrn. D. Schott's Unpart. Kritik über  
die neuesten jurist. Schrift. N. VI. S. 36. 40. der den Werth  
dieser Ausgabe und der Bemühungen des Hrn. Herausgebers  
sehr wohl erkannt hat.

**Saes.** Johann Saes, geboren zu Lünneburg, starb 1712. zu Stade als Oberpastor und Aeltester des Predigtamtes. Man berief ihn, als einen Lehrer der Gottesgelehrtheit nach Dörpat und Lund und als Superintendenten nach Quedlinburg; er nahm aber keinen Veruff an. Ich übergehe also seine Schriften, die man in Jöchers allgemeinen Gelehrtenlexikon 1) finden kann.

**Sahlenius.** Erich Sahlenius, aus Westmannland, Magister der Weltweisheit, wurde als Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen am 7den Wintermonates 1701. zu Pernau eingeführet. Vermuthlich hat er sich nach der Eroberung der Stadt, nebst den anderen Lehrern, nach Schweden begeben. Folgende Schriften führet Bacmeister an.

1) Dis. duo priora capita, ex commentario R. Isaci Abarnanelis in prophetam Ionam in linguam latinam translata. d. 3. Maii 1696.

2) Disp. pro gradu. Historia Alcorani et fraudum mahumedis. d. 11. Mart. 1699.

3) Oratio introductoria de triplici Iudaeorum in libros sacros commentandi ratione, eorundemque scriptorum usu et utilitate in scholis christianorum; 1701.

4) Disp. de propitiatorio. Pernau. d. 28. Febr. 1703.

5) Disp. de promulgatione decalogi eiusdemque tabulis. Resp. Iohanne Christoph. Wendebaum. Pernau. d. 29. Iun. 1706. Der Respondent war ein Sohn des Predigers zu Versen, Christoph Wendebaum's, dem derselbe in diesem Amte folgte.

6) Exercitatio academica philologica expendens voces duorum breuissimorum scripturae locorum; Esai.

1) Th. II. S. 500.

XLIX.

XLIX. 3. Ier.  
Ioh. Dahlm.

Erich Joh.  
Mentaten un  
Kirche zu Rat

1) Oratio  
roice gestis Se  
eo habita. Vp

2) Oratio  
vitiatorum. Vp

3) Paren  
Gustai Mag

4) Temp  
pati. 1642. it

Er war u  
Bischof zu  
sen ist 1).

Notger  
Waterstadt u  
nir, und stu

Johann  
Naturgeschic  
läufigen Rei  
terlande erin  
Mineralogie  
horbene Nu

1) Stierm

1) Loh

1) S. Rech



XLIX. 3. Ierem XXX, 9. Rsp. S. R. M. alumno, Abrah. Zahlerius.  
Ioh. Dahlmann, Borea-Fenno: Sernau, d. 8. Jun. 1708.

Erich Johann Falck, aus Ostgothland, Propst in Falck.  
Alentaten und Pastor der schwedischen und finnischen  
Kirche zu Navarra, starb 1641 Seine Schriften sind:

1) Oratio de expeditionibus ac rebus quibusdam he-  
roice gestis Serenissimi Gustavi Adolphi, carmine elegia-  
co habita. Vpsal. 1626. in 4.

2) Oratio metrica de otio, salienti fonte et pabulo  
vitiatorum. Vpsal. 1627. in 4.

3) Parentatio Gustauiana seu sermo in obitum regis  
Gustavi Magni, habitus Narvae. Dorpati 1634. in 4.

4) Templum Domini sacrum Hermannicum. Dor-  
pati. 1642. in 4. s).

Er war vielleicht ein Sohn des Erich Falcks, der  
Bischof zu Scara und hernach zu Linköping gewes-  
sen ist c).

Notger Feldmann, aus Riga, disputirte in seiner Zeitmann.  
Vaterstadt unter David Caspari 1687. von dem Phö-  
niz, und studirte noch 1689. zu Leipzig u).

Johann Jakob Serber, ein Schwede, Professor der Serber.  
Naturgeschichte und Physik zu Mitau. Auf seinen weit-  
läufigen Reisen durch ganz Europa hat er seine im Bas-  
terlande erworbene Kenntniß in der Naturkunde und  
Mineralogie ungemein vermehret. Dieser dadurch er-  
worbene Ruhm brachte ihm 1774. den mitauschen Lehrs-  
stuhl

s) Stiernmann, Biblioth suio-goth. S. 551.

c) Sehe eri Suecia literat. p. 72. 371.

u) S. Rechenbergs D, de concordia imperii et christianismi.

Ferber. stuhl zu wege. Man hat von ihm folgende gedruckte Schriften:

1) Briefe aus Wälschland über natürliche Merkwürdigkeiten dieses Landes. Prag 1773. 407. Seiten in 8. Hr. Ignaz des heil. R. Reichs Ritter von Born, kaiserlicher königlicher Berg- und Münzrath, Mitglied der Akademien, zu Stockholm, Siena und Padua, Herr auf Abtsfelditz und Lychau, eine Fierde des Königreiches Böhmen, selbst gelehret und ein Beförderer würdiger Gelehrten, hat diese Briefe herausgegeben: welche Italien in Ansehung der Natur- und Mineralgeschichte der Welt bekannter machen und den Verfasser als einen fleißigen und philosophischen Naturforscher zeigen.

2) Beyträge zu der Mineralgeschichte von Böhmen. Berlin 1774. 12. Bogen in 8. mit Kupf. x).

3) Beschreibung des Quecksilberbergwerkes zu Jorica in Mittelkrayn. Berlin. 1774. 5. Bogen in gr. 8. mit Kupf. Lauter Beweise seiner Einsicht in die Mineralogie und das Bergwesen.

Am 26sten April 1775. nahm ihn die Akademie der Wissenschaften zu Stockholm zu ihrem Mitgliede auf.

Freigelins. Edmund Sigrelus kam 1622. zu Sköfde in Westgothland auf die Welt, wo sein Vater damals Rektor hernach Pastor zu Rappstade in Ostgothland war. Nach Upsal begab er sich 1640. und studirte daselbst fünf Jahre. Eben so lange reiste er mit Gustav Ban-

x) Acta literar. Bohem. et Morav. Vol. I. p. 430. der Herr Prof. Ferber hatte damals des Hrn. von Born Briefe über mineralogische Gegenstände ans Licht gestellt. Jetzt ist er Willens die Naturgeschichte des Herzogthums Kurland zu beschreiben.

ner, den er  
Frankreich für  
acht und zw  
Alte, die Ges  
ches er bis zu  
hen insonderh  
den römischen  
deshalben be  
insonderheit v  
ten gerühmt  
nach Hofe b  
bald hernach  
penhillm: ein  
königl. Bibl  
niemals Bib  
Gustav ernan  
te ihm seine  
Unter Karls  
ler, oder viel  
24 Aug. 1  
himerling v  
Sohn Tils  
Publizist Kar  
Semershof.  
schagmenster  
welche ansehn

y) Loccen. I  
wird. 3  
85. Magi

z) In Sche  
C. 1. 1. n  
haupte Pa

ner, den er nach Holland, Deutschland, Italien und Trigelius.

Frankreich führte. Nach seiner Wiederkunft, noch nicht acht und zwanzig Jahre alt, übertrug man ihm das Amt, die Geschichten öffentlich zu Upsal zu lehren, welches er bis zum Jahre 1657. zum ausnehmenden Nutzen insonderheit der adelichen Jugend bekleidete. Mit den römischen Münzen war er so wohl bekannt, das er deshalb bey ausländischen Gelehrten geachtet, und insonderheit von Carl Patin und anderen in ihren Eulasten gerühmt wurde. In obervährten Jahre wurde er nach Hofe beruffen und zum Kanzleyrath verordnet, bald hernach auch in den Adelsstand erhoben und Frispenhillm genennet. y). Das Amt eines Vorsehers der königl. Bibliothek ward ihm 1659. zu Theil, obgleich er niemals Bibliothekar geheissen hat. Der König Carl Gustav ernannte ihn zum Geheimenrath und vertraute ihm seinen einzigen Prinzen zur Unterweisung an. Unter Karls XI. Regierung wurde er Reichsrath, Kanzler, oder vielmehr oberster Minister und Frenherr. Am 24 Aug. 1676. ging er den Weg alles Fleisches und hinterließ verschiedene Kinder, worunter der älteste Sohn Nikolaus Hofrath und nach des Vaters Tode Bibliothekar wurde. z) In Livland besaß er das Gut Semershof. Sein Münzkabinet bekam der Reichsschatzmeister Graf Klaus Flemming. Seine Bibliothek, welche ansehnlich war, kaufete der König und schenkte sie

y) Loccen. Hist. suecan. p. m. 852. wo er Sekretär genennet wird. Geheime Nachr. vom schwedischen Hofe, C. 80. 83. 85. Magni Celsii Hist. bibl. reg. p. 146 - 148.

z) i. a. Schefferi Suecia litterat. p. 176 400. Cellius l. c. welcher C. 1. . mit, daß er im Ausgange 1675 gestorben wäre. Geheime Nachr. vom schwedischen Hofe, C. 99.



**Figrelins.** sie 1684. der lundischen Universität. Seine gedruckten Schriften sind diese:

1) *Brevis reipublicae suecicae cum romana comparatio.* Vpsal, 1642. in 4.

2) *Diagramma epicum de ultimo mundi die et vita aeterna.* Parisii 1648. Es war in Kupfer gestochen und an den Grafen, dessen Mentor er war, gerichtet.

3) *Epiraphium in funere iacobi de la Gardie, Comitis in Leckö, regni Sueciae archistrategi.* Holmiae, 1652.

4) *Consiliarius ex Curtii l. 3, c. 12. ad Hephaestio. nis exemplum directus.* Vpsal, 1654. in 4.

5) *de statu illustrium Romanorum liber singularis.* Holmiae, 1656. in 8. Es ist auch in Mader's und Schmid's Sammlung de Bibliorhecis. Die erste Ausgabe ist wenig zu finden. a).

6) *Tabulae grammaticae in vsus regis Caroli XI.* Holmiae.

**Sinf.** Salomon Sinf erblickte das Licht der Welt 1565. zu Königsberg in Preussen. Er war fünf Jahre Prediger zu Piltten in Kurland und kam 1597. bey Lebzeiten des fränklichen Hennebergers als Pfarrherr an das große Hospital im Lodenicht zu Königsberg. Nach diesem wandte er sich zur reformirten Kirche und wurde ein Gehülfe des kurfürstlichen Hospredigers, zu Berlin, mit Namen Müller. Am 10. Heumonates 1629. starb er in seiner Geburtsstadt; wohin er mit der Landesherrschaft, in seinen eigenen Angelegenheiten, gereiset war. Die Leichenpredigt hielt ihm der reformirte Hofprediger

a) Vogtii Catal. libr. rariorum, p. 279.

prediger, Ag  
heißte fand  
Prediger gewe

1) Sakra  
Hoe, Kronha  
mer, Kontra  
Samuel Hub

2) Sakra  
3) Böger  
cheri Schri  
bild recht g

4) Jürst

dium, wovon  
schreibung ent  
fundenen mu  
Musik und Ju  
Clavicordium  
werden: so  
Dieses ist nu  
Gestalt eines  
Klaviersstuhl  
stählerne Ein  
nähe Clavich  
lerne Stange  
breit nach d  
und dann h

b) Arnoldt  
941 Zusätz  
c) 1763, G.

prediger, Agricola, in der Schloßkirche und seine Au-  
fstände fand er in der Hospitalkirche, woran er ehemals  
Prediger gewesen war. Seine Schriften sind:

1) Sakramentspiegel. Dawider haben Matthias  
Hoe, Leonhard Zutter, Simon Gödicke, Daniel Eras-  
mer, Konrad Schlüsselburg, Friederich Wagener und  
Samuel Huber geschrieben.

2) Sakramentspiegels Erklärung.

3) Gödenurtheil aus Gottes Wort und Hrn. Lu-  
theri Schriften, wie man den Göden und das Gödens  
bild recht gebrauchen solle.

4) Fürstenspiegels erster Theil. b).

. . . . . Fischer erfand das Organochor-  
dium, wobon in den rigischen Anzeigen c) diese Be-  
schreibung enthalten ist. „ Von einem in Livland ers-  
fundenen musikalischen Instrumente. — Ob zwar alle  
Musik und Instrumentverfertiger sich vorgestellt, daß das  
Clauichordium zur höchsten Vollkommenheit gebracht  
worden: so hat doch noch ein wenig davon gesehlet.  
Dieses ist nunmehr erfert und erscheinet selbiges in der  
Gestalt eines grossen Flügels, liegend oder stehend, der  
Klavierstuhl mit dem Tangentenregister, wie auch der  
stählerne Eingesteck, sind beweglich. Wann das ordi-  
näre Clauichordium gespielt wird, hebet sich die stäh-  
lerne Stange; ziehet man den Klavierstuhl einen Zoll  
breit nach dem Leibe, so sincket die stählerne Stange,  
und dann höret man was ganz besonders, von einem  
sauf:

b) Arnoldi Hist. der Königsb. Univ. Th. II. S. 500. Fort-  
gei. Zusage, S. 21. Zöcher Th. II. S. 614.

c) 1763. S. 154.

Fischer. sanften, singenden und durchdringenden Tone; ziehet man noch 2. Zolle näher nach dem Leibe, so ist die Bewegung durch alle Töne merklich, welches in lamentablen Stücken grosse Wirkung thut. Man höret nichts weiter, als den reinen Ton forte, fortissime, piano, pianissimo sind im Augenblicke anzubringen, wie auch der Lautenzug. Es kann einschdrich, zweyschdrich, auch dreyschdrich gespielt werden und wann dann eine starke Organistenfaust drüber kömmt, muß es in einem wohlbesetzten Concert gewaltig durchdringen. Stimmwirbel werden nie ausgezogen. Dessen werden nicht gedrehet, Dämpfung nicht durchgestochen, daß man also eher sechs Töne beziehen kann, als man auf dem ordinären eine Saite befestiget. Weil es orgelmäßig klingt, kann es auch mit allem Rechte Organochordium genennet werden. „

Jakob Benjamin Fischer, der Sohn des Generalsuperintendenten Johann Fischer's, geb. zu Riga. Ging mit seinem Vater, als derselbe 1699. Livland verließ, nach Lübeck, Hamburg und Magdeburg, ward bey desselben Absterben, weil er den Seinigen nichts hinterließ, nebst noch einen Bruder, in den Schulen des hällischen Waisenhauses erzogen und unterrichtet. Studirte hernach auf der dasigen Universität, ward bey seiner Zurückkunft nach Livland 1710. gleich Pastor zu Burtnek, hernach Propst und Assessor des Oberkonsistorii, und endlich 1736. fürnemlich wegen der Verdienste seines Vaters, dazu noch die Empfehlung des damaligen Hrn. Archiaters von Fischer, seines Veters kam, Generalsuperintendent in Livland. Er starb am 3ten Wintermonates 1744. und hinterließ von seiner noch lebenden Gemahlin, Anna Gerdrute Willebrandinn, zween Söhne,

ne unter welch  
berg studiret  
Sahnen Oblie  
te, ist polnisch  
hat es in ru  
gebracht, und  
scheidet. Wor  
bel woben er,  
sondern auch  
wendet, habe  
Generalsuperi  
Kaiserinn An  
digt ist im D  
segnete Regier  
1736. in fol.

Johann S  
gend nach Pa  
Baptista von  
füßler zu Aug  
scher d) und  
nach hielt er  
fund und Ste  
sier an den S  
Jahre seines  
ten hinterlassen

d) Während  
„hatte ihm  
„große Güt  
„sur ei verb  
„we was n  
„auch selbst  
„ierung jeh  
„nicalische S



ne unter welchen Jakob Johann, welcher zu Königs-  
berg studirte und 1741. unter Reinhold Friederich von  
Sahmen *Oblervationes de iuribus singularibus* vertheidig-  
te, igt polnischer Generalfeldwachmeister ist. Der andere  
hat es in rufischen Diensten bis zum Oberstleutenant  
gebracht, und lebet igt noch, so viel ich weiß, verabs-  
chiedet. Von seinen Verdiensten um die lettische Bi-  
bel wobey er, wie sein Vater nicht alleine viele Mühe,  
sondern auch vieles von seinem eigenen Vermögen an-  
wendet, habe ich oben geredet. Seine beym Antritt der  
Generalsuperintendentur, an dem Krönungsfeste der  
Kaiserinn Anna Iwanowna, gehaltene feyerliche Pres-  
digt ist im Druck vorhanden, unter dem Titel: Die ge-  
segnete Regierung frommer Regenten auf Erden. Riga  
1736. in fol. und 4.

Johann Jischer, ein Schwabe, reisete in seiner Ju-  
gend nach Paris und war Notiz bey dem ber. Johann  
Baptista von Kulli. Er ward Tonkünstler der Bar-  
füßer zu Augsburg, anspächischer Violinist, furländis-  
cher d) und hierauf schwedischer Kapellmeister. Her-  
nach hielt er sich in Kopenhagen, Mechelnburg, Strals-  
fund und Stockholm auf; endlich kam er als Kapellmeis-  
ter an den Hof zu Schwedt: wo er im siebenzigsten  
Jahre seines Alters gestorben ist und folgende Schrif-  
ten hinterlassen hat:

3 2 1) Mus

- d) „Während der Zeit seines Aufenthalts am Curländischen Hofe  
„hatte ihm die Kaufmannsgesellschaft u Riga, die man die  
„große Gilde heißet, ein gewisses Jahrgeld ausgesetzt, da-  
„für er verbunden gewesen, ihrem Collegio musico alle Wo-  
„che was neues von seiner Arbeit einzusenden. Ist er  
„auch selbst nach Riga gereiset, und hat auf die genaue Boll-  
„ziehung seiner Sachen gute Acht gehabt. Matthaeus mu-  
„sicalische Ehrenpforte. S. 62.

Fischer.

- 1) Musicalische Mayenlust, oder französische Arien
- 2) Himmlische Seelenlust.
- 3) Musikalisches Divertissement.
- 4) Tafelmusik, oder musikalische Fürstenlust.
- 5) Triumphirende Heldenmusik.

Johann Fischer. Lübeck hat diesen Mann gezeugt, erzogen und unterwiesen. Bangerter war sein Lehrer. Rostock, wohin er 1653. kam, war der Hauptort, wo er seinen akademischen Unterricht genoß, vornemlich von August Varenius. Er setzte seine Studia hernach auch auf andern Universitäten fort, und hörte besonders 1658. zu Altorf Theod. Satispann Joh. Konr. Durr. Nach angestammener Magisterwürde hielt er sich ein halb Jahr bey einem frommen Landprediger auf und begab sich nach Hamburg und von da nach Stade, wo er als ein Kandidat des Predigtamtes lebete und - Nischart Baxters Buch von der Selbstverläugnung aus dem Englischen ins Deutsche übersetzte. Diese Uebersetzung verursachte ihm weitläufige Streithändel und den Verdacht, als wenn er ein Schwarmgeist wäre. Aber eben dieser Streit bahnte ihn den Weg zu einer sehr ansehnlichen Beförderung. Denn ein Pastor von seiner Partie empfahl ihn dem Pfalzgrafen von Neuburg Sulzbach Christian August, von dem er erst 1666. den 30. Nov als Diaconus, den 6. März 1667. aber als Stadtprediger und noch in eben demselben Jahr zum Pastor und Superintendenten zu Sulzbach berufen ward. Dieser Herr war zwar katholischer Religion, aber sonst ein frommer, weiser, toleranter und gelehrter Fürst, den Specul. deswegen Tom. I. Consil. latin. T. I. p. 363. sehr lobet, und Fischern unter einem solchen Landesherrn sehr glücklich preiset. Als Fischer hernach den Kanzler einen

einen gottlosen  
ner Kindtauer  
wegen von d  
ward, nahm  
der denselben  
ihn ergangen  
Amte höchstun  
von dem Köni  
Tod, damal  
zu der Würd  
woben er zu  
Oberkonsistor  
am 23ten  
XV, 19, 21.  
gleich Profess  
nicht, daß dar  
wiederhergeste  
ihn einen Vi  
tät zu Dörp  
ler derselben  
tät eine gele  
Jahre 1693.  
dische Kirche  
königl. Befehl  
Doktoren der  
ließ er, nebst  
nie in dasselb  
entweder aus  
Ausbreitung  
ternehmunge  
Streitigkeit  
gewitters, ob  
gen der dar

einen gottlosen Mann und Religionsverächter, bey ei-  
 nem Kindtaufe nicht als Gebatter zulassen wolte und des-  
 wegen von demselben sehr angefeindet und verfolgt  
 ward, nahm sich der Pfalzgraf seiner nachdrücklich wi-  
 der denselben an; und entließ ihn, auf den 1673. an  
 ihn ergangenen Veruff zu einem noch weit wichtigern  
 Amte höchstungerne. Denn in diesem Jahre erhielt er  
 von dem Könige von Schweden, Karl XI durch den Grafen  
 Tott, damaligen Gouverneur von Livland, den Veruff  
 zu der Würde eines Generalsuperintendenten in Livland  
 woben er zugleich Präses auf der geistlichen Bank im  
 Oberkonsistorium ward. Seine Antrittspredigt hielt er  
 am 23sten Heumonates 1674. zu Riga, über Jerem.  
 XV, 19; 21. Diejenigen welche vorgeben, daß er zu-  
 gleich Professor der Theologie geworden, erinnern sich  
 nicht, daß damals die hohe Schule in Livland noch nicht  
 wiederhergestellt war. Eben so unrichtig ist es, wenn man  
 ihn einen Bischof von Livland nennet. Als die Universi-  
 tät zu Dörpat 1690. erneuret ward, war er als Unterkanz-  
 ler derselben gegenwärtig, und hielt in dieser Quali-  
 tät eine gelehrte öffentliche Inaugurationsrede. Im  
 Jahre 1693. den 26. Hornung wurde er, da die schwe-  
 dische Kirche ihr hundertjähriges Jubelfest feyerte, auf  
 königl. Befehl und Kosten, abwesend, zu Upsal zum  
 Doktoren der Gottesgelahrheit ernennet. Livland ver-  
 ließ er, nebst seiner ganzen Familie, mit dem Vorsatz,  
 nie in dasselbe wieder zurucke zu kommen, im Jahr 1699.  
 entweder aus Verdruß über die ihm in seinen, auf die  
 Ausbreitung des wahren Christenthums gerichteten Un-  
 ternehmungen allenthalben gemachten Hindernisse und  
 Streitigkeiten; oder wegen des vorher gesehenen Kriegsuns-  
 gewitters, oder, welches am wahrscheinlichsten, weil ihm we-  
 gen der damals ausgebrochenen partikulischen Handel



Fischer. nicht wohl zu Muthe war, für dessen Freund man ihn sowohl in Schweden, als Livland kannte, (S. gründliche Deduction der Unschuld Joh. Reinh. Patkuls, Beylage N. IX. p. 27.) so wie er auch oft sehr ernstlich gegen den Gouverneur wider die schwedische Reduction zu reden, sich nicht gescheuet hatte. Sein Abzug aber war nichts weniger, als heimlich und eilfertig, oder wegen geschehener Absetzung; wie seine Feinde, D. Josua Schwarz und D. Joh. Wilh. Petersen, damals in die Welt hineinschrieben. Vermuthlich hat er ihn dem Könige selbst vorher gemeldet, und ist von ihm in Gnaden seiner Aemter entlassen worden. Dieses aber ist gewiß, daß er von dem königl. Generalgouverneur, Graf Dahlberg, öffentlich Abschied genommen, auch im Lyceo mit einer lateinischen Oration publice valediciret, darinn er demselben unter vielen herzlichen Wünschen, eine stete Fortdauer wider die Pforten der Höllen versicherte, und unter einer sehr starken Begleitung von Verwandten und Freunden nach der Dünamünde herabgegangen, und so weiter nach Lübeck zu Schiffe weggeriselt ist. Daselbst war eben die Superintendentur, durch D. Aug. Pfeifers Tod erlediget, und das Ministerium brachte ihn dazu mit in Vorschlag. Wie es ihm aber dabey nach Christi Worten Matth. XIII, 57. erging, so begab er sich mit den Seinigen nach Hamburg, und lebete daselbst in der Stille. Bald darauf verlangte ihn der Kurfürst von Brandenburg, erst durch D. Spener, hernach in einem eigenen gnädigen Handschreiben, unterm 20. März 1700. zur Belegung der zwischen der theologischen Fakultät, besonders A. Herm. Francken, und dem Stadtministerio zu Halle entstandenen Streitigkeiten, wozu ihn Spener in vier in seinen *Conciliis latinis theologicis*, P. III. p. 780 - 82. noch vorhande-

nen schönen  
erst nach Verli  
dren ganzer  
an den letzten  
den streitende  
halt, der den  
zu Halle abgel  
blichet ward.  
superintendent  
rialrath zu H  
deburg. Die  
sters Bergen  
einen Abt, a  
ihn f) Propst  
fessoren zu Ha  
er 1705. den  
schrift, welche

Sere

Sacr: Re  
per L

e) S. Geinf.  
f) Dil. de des

nen schönen Briefen inständigst erbat. Worauf er sich sicher.  
erst nach Berlin, von da aber nach Halle begab, und sich  
drey ganzer Monathe, mit den übrigen Commissariis,  
an den letzten Orte aufhielt, und den Vertrag zwischen  
den streitenden Theilen glücklich zu Stande bringen  
half, der den 24. Jun. geschlossen, von allen Kanzeln  
zu Halle abgelesen, und hernach durch den Druck pu-  
bliciret ward. e. Im Jahre 1701. wurde er General-  
superintendent, im Herzogthum Magdeburg, Consisto-  
riath zu Halle und Propst am Frauenkloster zu Mag-  
deburg. Diejenigen, welche ihn zum Propste des Klos-  
sters Bergen machen, bedenken nicht, daß dieses Kloster  
einen Abt, aber keinen Propst hat. Caspari nennet  
ihn f) Propst des magdeburgischen Capitels und Pro-  
fessoren zu Halle; welches ein Irrthum ist. Hier starb  
er 1705. den 17. May, nach dem Inhalte seiner Grab-  
schrift, welche also lautet:

Monumentum

Viri Magnifici et Venerabilis

Domini

Iohannis Fischeri

S. S. Theologiae Doctoris

PRIMUM

Serenissimi Principis Sulzbacensis

superintendentis Ecclesiastici

DEINDE

Sacr: Reg: Maiest: Sueciae superintendentis

per Liuvoniam Generalis, sup: Consisto-

Æ 4

xii

e) G. Zeinf. Kirchenhist. Th. VIII. S. 145, 155.

f) Dil. de descensu Christi ad inferos, p. 29.

Fischer.

rii Praefidis, nec non Academiae Perna-  
uiensis Procancellarii,

DENIQUE

Sacr: Reg: Maest: Borusl: Superintend:

in Ducatu Magdeb: General: et Con-

siliarii Consistorialis, Coenobii huius

B. Mariae Virgin: Praepositi,

Nati Lubecae d. Luciae Anno

1626

Denati Magdeb: d. 17 Maii An.

1705.

Diese Grabchrift ist mir aus Magdeburg geschickt worden. Ich muß dabey anmerken, daß Fischer nicht Unterkanzler zu Pernau gewesen. Er hatte schon Livland verlassen, als die hohe Schule von Dörpat nach Pernau verleget ward, welches 1699. den 28. August geschah. Er ist auch nicht, wie es in derselben heist, 1626. sondern 1636. auf die Welt gekommen, und also im 70sten Jahre aus dieser Welt gegangen. Sein Bildniß ist in Kupfer gestochen, so wohl in Folio, als auch in Oktav, welches letztere eine vollkommene Aehnlichkeit mit seiner Gestalt hat, und sein cholerisches Temperament deutlich genug ausdrucket. Unter jenen stehet ein Distichon von Breithaupten. Sein mit Oelfarbe gemahltes Bild besitzet das Frauenkloster in Magdeburg. Noch ein Wort von seiner Familie.

Seine Gemahlinn Rosina Elisabeth Markthalerinn, des württembergischen Rathes und Bürgemeisters zu Regensburg, Bartholomäus Markthaler's, Tochter, war am 11ten May 1645. zu Stutgard geboren, und am 24. Wintermonates 1668. zu Regensburg mit ihm vermählet worden. Sie starb, nachdem sie ihm fünf Söhne und

und eben so  
in Livland an  
genden 7den  
digt, die M.  
ihre hielt, ist  
Söhnen von  
dere Joh. M.  
1710. an der  
tonotarius be  
ist der dritte  
er, wie ober  
land geword  
Elisabeth an  
geboren. S  
verheuratet.  
rius Depkin

So viel  
ist, will ich

1) Wor  
stentum. M  
rungen in d  
der Arndtsch  
fessor Diedri  
bilder schein

2) Dogm  
iuxta seriem  
Rigae 1676.  
vier Bogen.  
schen Geisli

3) Placcii T



und eben so viel Töchter geboren hatte, zu Lindenhof Fischer. in Livland am 11ten März 1696. und wurde am folgenden 7den April zu Riga begraben. Die Leichenpredigt, die M. Liborius Depkin, Pastor der Jesuskirche ihr hielt, ist gedruckt. Unter seinen vier nachgelassenen Söhnen von welchen der älteste zu Reiskum, der andere Joh. Melch. ein D. Medicinae, zu Liebau, beyde 1710. an der Pest, der vierte, Friedr. Gustav als Protonotarius beym Livländischen Hofgericht, gestorben sind, ist der dritte Jakob Benjamin, der bekannteste, indem er, wie oben erwähnt, Generalsuperintendent in Livland geworden. Unter seinen Töchtern war Christina Elisabeth am 3ten des Brachmonates 1674. zu Riga geboren. Sie starb daselbst am 17. Hornung 1695. un-  
verheuratet. Die gedruckte Leichenpredigt hat Liborius Depkin am 8ten May gehalten.

So viel mir von seinen gedruckten Schriften wissend ist, will ich hier melden:

1) Vorrede und Gebethe zu Arndts wahren Christenthum. Riga, 1679. in 8. 2). Die poetischen Erklärungen in dieser schönen und sehr berühmten Ausgabe der Arndtschen Bücher sind von einem Consistorialassessor Diedrich von Dunte, an der Erfindung der Sinnbilder scheinen beide gearbeitet zu haben.

2) Dogmatum fidei christianae ex sacra scriptura juxta seriem august. confess. repetitorum decas prima, Rigae 1676. in 4. decas secunda. Rigae 1696. in 4. vier Bogen. Dieses sind Sätze, worüber die livländischen Geistlichen auf ihren Synoden disputiret haben.

Z 5

Das

g) Placcii Theatr. anonymor. p. 414. n. 1681.

Fischer. Das erste Jehend wurde auf der Synode zu Wenden 1676. den 5. 6. und 7den Julius und das zweyte auf der Synode zu Dörpat 1690. den 13. 14 und 16. August vertheidiget. Ob nach der Zeit in Livland dergleichen Synod wieder gehalten worden, weiß ich nicht zu sagen.

3) Rich. Baxter's Büchlein von der Selbstverleugnung, aus dem Englischen verdeutschet durch J. F. L. Hamburg 1665. in 8 und Frankfurt am Mayn 1682. in 12. Ich habe schon gemeldet, daß er hierüber in Streit gerathen, wovon folgende Schrift handelt: Uergerliche Zänkeren in Religionsfachen Stade 1669. in 4. h).

4) Die lettische Bibel. Riga 1689. in 4. Hier von siehe oben unter dem Worte Bibel; meine Abh. von livl. Geschichtsch. S. 435. Noua litteraria maris balthici 1699, S. 194. Terschkurl Kirchenh. Th. III. S. 98; 126. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern V. III, S. 1; 4.

5) Predigt von der Pflicht Christgläubiger Unterthanen, aus 2 Kön II, 17. Riga, 1687. in fol. Der König schenkte ihm für diese Predigt hundert Ducaten und eine silberne Kanne von 200. Loth. i).

6) Das Bild eines guten und glücklichen Regenten. Riga, 1697. in fol. Ist eine Leichenpredigt auf den König Karl XI. welche am 24sten Wintermonates in der Jakobikirche zu Riga gehalten worden, an welchem Tage der königl. Leichnam in der Ridderholmskirche zu Stockholm beigesetzt wurde.

7) Antz

h) Placcii Theatr. anonymorum, n. 1691. p. 415. die angeführten Buchstaben I. F. L. heißen Ioannes Filcherus Lubecensis.

i) Kelsch, S. 622.

7) Antwo  
ben, darmit  
schen Religion  
Aiani Aletto h  
re Auflage ist  
1687, in 12. d  
Scheffler, für  
1677 gestorbe  
römischen Kir  
Christianus A  
dieser Antwo  
sie, und mi  
Scheffler an  
Libertatus.  
ro-Notarius Ap  
D. Bartholom  
in diesen Stre  
ausgegebene C  
pel, durch de  
ret und nich  
antwortete in

8) Wahr  
dem vorigen  
99, 1685. in

9) Bede  
Eidesformel,  
denken erzähl

k) S. Placcii  
chers Allg

l) von Seelen  
Molleri Hilt

## 7) Antwort auf Christiani Conscientiosi Eendschrei. Fischer.

ben, darinnen er fraget: Ob er könne in der lutherischen Religion selig werden; unter dem Namen Christiani Aletophilus, S. S. Theologiae Studiosi. Die erste Auflage ist von 16. . . in 4, die letztere von 1687. in 12. dieser gewissenhafte Christian war Johann Scheffler, fürstl. württembergischer Leibarzt zu Dels, der 1677 gestorben, nachdem er von der evangelischen zur römischen Kirche übergegangen war. Wer war aber Christianus Aletophilus? Valentin Alberti soll sich zu dieser Antwort bekannt haben k). Andere schreiben sie, und mit völligem Recht unserm Fischer zu. 1). Scheffler antwortete unter dem Namen Conscientiosus Libertatus. Es mischete sich auch D. Io. Breving, Proto-Notarius Apostolicus, Collegiique Canonicorum in aede D. Bartholomaei Frankofurtana Decanus et Scholasticus, in diesen Streit, durch eine zu Mainz 1683. in 12. herausgegebene Schrift: Des Glaubens und Religiosscrupel, durch der Herren Protestirenden Antwort vermehret und nicht verbessert. Dem aber Fischer gründlich antwortete in der Schrift:

8) Wahrer Christen vergnügter Gottesdienst, unter dem vorigen Namen, wider D. Johann Breving, Riga, 1685. in 12.

9) Bedenken über des Ministerii zu Hamburg Eidesformel, 1690. Die Veranlassung zu diesem Bedenken erzählt Heinsius, oder vielmehr dessen Fortsetzer

k) S. Placcii Theatr. pseudonym. S. 176. Nr. 630. 631. Johers Allgem. Gelehrtenlex. Th IV. S. 235.

l) von Seelen Athen. Iubec. S. 312. Bacmeister, S. 122. Io. Molleri Historia Chersones Cimbr. f. Art. Fischer.



Fischer. (seher. m). Fischer bekennet aufrichtig, daß Böhmens Schriften, welche zu der hamburgischen Zwistigkeit Gelegenheit gaben, viele und grobe Jerthümer enthielten, welche den Grund des Glaubens umstießen; und daher zu wünschen wäre, daß diese Schriften mit ihren Urheber mögten begraben worden seyn. Tadelte aber den hamburgischen Religionseid, und sprach dem Ministerio das Recht ab, dergleichen Eidesformel und Verbindungen eigenmächtig zu errichten. Hierdurch mißfiel er der hamburgischen Geistlichkeit so sehr, als Spener und andere ihn deswegen lobten und erhoben. Wie Fischer 1694. in Stockholm war und es sich gerade traf daß D. Joh. Friedr. Mayer sich damals auch daselbst befand, forderte ihn dieser in einem hitzigen Schreiben, unterm 3. Oct. zur Verantwortung wegen seines Bedenkens, und Beweise oder Abbitte aus, dem Fischer des folgenden Tages nachdrücklich antwortete, und aus der Conference ward nichts. Die Sache kam vor den König, der Mayern und die hamburgischen Geistlichen zum Frieden ermahnte, Fischern schüzte und entschuldigte und die Sache gütlich belegte. Die darinn passirten Briefe hat der Hr. Gen. Super. von Balthaser dem greißwaldischen Wochenblatt von an. 1744. S. 78. folg. einverleibet.

10) Bericht von den Differenzien zwischen Franken und dem Stadtministerio zu Halle. Edln an der Spree, 1700. in 4. und wieder abgedruckt in Dreyhaupt's Beschreibung des Saalkreises, B. II. S. 124.

11) Bedenken de termino gratiae reuocatricis. Leipz. 1701. in 4.

m) Kirchenhistorie, Th. VIII. S. 80.

12) Traktat

12) Traktat  
nennen außer  
ti Scranding  
ter Prediger  
irrige Meynu  
be also, daß  
Prediger, Arn

13) Ohe

14) Die  
biblico und  
rede von der

15) Zw  
Matth. IX,  
Dregeinigkeit  
Stockholm a  
deren allergn  
zu geben befo

16) Pred

17) Sch  
mi D. M. L  
ten zu erst  
Predigern zu  
übersetzen,  
Schrift vern  
ung der Zug  
Approbation  
berg zum D  
R. S. Niga, d  
Buchdr. 16

n) Töcher  
o) Geistl. R  
beym Jö

12) Traktat von der Kindertaufe und dem sogen. Fischer. genannten äußerlichen Gottesdienste wider Otto Laurentii Strandingern. Dieser Laurentii war ein abgesetzter Prediger zu Flensburg, welcher etwa 1708. seine irrige Meinung äusserte und 1724. starb n). Ich glaube also, daß unser Fischer hier mit dem flensburgischen Prediger, Arndt Fischer vermischt worden. o).

13) Christliche Betrachtungen.

14) Die deutsche Bibel, mit Arndts Informatorio biblico und Habermanns Gebethen, sammt einer Vorrede von der Heiligung.

15) Zwei Predigten, 1) am Tage Matthäi über Matth. IX, 9:13. 2) am 22. Sonntage nach der H. Dreieinigkeit über Matth. XVIII, 23:35 welche in Stockholm auf dem Schlosse gehalten und auf besonderen allergnädigsten Befehl Sr. M. in den Druck zu geben befohlen.

16) Predigten, ausgefertigt. Riga, 1695. in 4.

17) Schriftmäßige Erklärung des kleinen Catechismi D. M. Lutheri, durch gewisse Fragen und Antworten zu erst gestellet von denen gesampten lutherischen Predigern zu Frankfurt an der Oder. Jezo aufs neue übersetzen, mit vielen Fragen und Sprüchen der Heil. Schrift vermehret und zur Ehre Gottes, auch Erbauung der Jugend und Einfältigen im Christenthumb mit Approbation der Hochlbb. Theol. Fakult. in Wittenberg zum Druck befördert. Cum Grat. et Priv. S. M. R. S. Riga, druckts und verlegt Joh. Georg Wilcken, kdn. Buchdr. 1680. in 12. Aus der Censur der wittenbergischen

n) Jöcher. A. Gelehrtenlex. Th. II. S. 2307.

o) Zeits. Th. IX. S. 1025, diesen Arndt Fischer sucht man beyh. Jöcher und Dunkel vergeblich.

12) Traktat

Fischer. gischen Fakultät, die am 21. Aug. 1680<sup>3</sup> unterschrieben ist, sieht man, daß der Bischof in Esthland, D. Jakob Selwig und unser Fischer diese Erklärung abgefaßt haben. Die Vorrede scheint von Fischern allein herzu rühren: wenigstens ist sie zu Riga am 10. Herbstmonates 1680, gegeben. Der Katechismus selbst besteht aus 336. Seiten. Die Fragen sind theils mit einem Sternchen bezeichnet, nämlich diejenigen, welche aus dem frankfurter genommen sind. Dieser Katechismus heist nun in Livland der Fischerische. Er ist im ganzen Lande eingeführet, und 1767. bey Frölich in Riga wieder, aufgelegt worden.

18) Alle Schriften Jane Leade p) aus dem Englischen übersetzt q). Jedoch der eigentliche Uebersetzer ist nicht dieser, sondern Loth Fischer oder Vischer, ein vertrauter Freund der Leade.

In Livland hatte er viele Händel. Verschiedene Prediger wurden vom Könige wider ihn geschüzet. Das Oberkonsistorium klagete über ihn, daß er sich zu viel Gewalt anmaßte. Wegen des Hauses des Vicegouverneurs, das er in Riga bewohnete, hatte er mit demselben

p) Von dieser Jane Leade, einer englischen Schwärmerin, siehe Zeinsius, Th. IX. S. 1103, 1119. Weismann Introd. in Memorabilia ecclesiastica historiae sacrae N. T. Stuttgart 1719. in 4. S. 1106. ff. Walch, Einl. in die Religionsfreitigk. außer der evangelisch. Kirche Th. IV. und V. S. 1018. oder eigentlich 1118. Baumgarten Abriß gner Gesch. der Religionspart. S. 271. Joh. Wolfgang Jäger, in Dis. de vita et doctrina Ianae Leadae, welche in seiner Hist. Eccl. et Pol. Sec. XVII. T. II. P. II. C. X. p. 90. 199. steht. Jöcher Allg. Gelehrtenlex. Th. II. S. 2326. Arnold Kirchenhistor. Th. II. B. XVII. Kap. XIX. S. 59. S. 632. Feustking Gynaecium haeretico - fanaticum S. 412.

q) S. Placcii Theat. anon. p. 415. n. 1691.

selben einen hi  
Könige einer  
und sorgete u  
den Unterhalt  
oder half zu E  
sehl. Lyceum  
Landeshulen,  
anderer gottfel  
ren anlegte,  
Benuhen so se  
Ausbreitung d  
unter den Kett  
gen darinn i  
Moeller in Ho  
uum gentis Li  
denken getrage  
hungen, öfter  
Vorstellungen  
sche Livland zu  
wozu er selbst  
und berathsch  
neur über die  
versität. Al  
Abschrift ihrer  
te, bekam er ei  
hülfsen, diese V  
chen und nach  
Ansuchen, an  
nes Landgutes  
te, sollte er be  
seine Intereffen  
das er von W  
gete zu dessen



selben einen hitigen Streit. Bald bekam er von dem Könige einen Verweis, bald eine Gnadenversicherung und sorgte mitten unter allen diesen Zankereien, für den Unterhalt der Predigerwitwen, errichtete 1675. oder half zu Stande bringen, das noch florirende kaiserl. Lyceum zu Riga, sorgte durch Anlegung nöthiger Landschulen, Vervollständigung geistlicher Catechismus, und anderer gottseliger Bücher, dazu er eine eigene Druckerey anlegte, eigenes fleißiges Predigen und eifriges Bemühen so sehr und mit einem solchen Segen für die Ausbreitung des Christenthums in Livland, besonders unter den Ketten, daß das Land seine guten Einrichtungen darinn ihm fürnemlich zu danken hat, und 10. Moeller in Homonymoscopia, p. 60. ihn deswegen *nomine gentis Lianorum Apostolum* zu nennen kein Bedenken getragen hat. Durch seine unablässige Bemühungen, öftere Reisen nach Stockholm, und kräftige Vorstellungen bey dem Könige davon bekam, das lettische Livland zum erstenmal die Bibel in seiner Sprache, wozu er selbst von dem kaiserlichen ein ansehnliches hergab, und verathschlagete sich oft mit dem Generalgouverneur über die Wiederaufrichtung der dörflichen Universitäten. Als die Stadt Riga 1685. eine zuverlässige Abschrift ihrer Privilegien nach Stockholm schicken sollte, bekam er einen königlichen Befehl, nebst einem Gehülfen, diese Abschrift mit dem Originalen zu vergleichen und nachzusehen. Bald darauf erhielt er, auf sein Ansuchen, an statt seiner Besoldung die Einkünfte eines Landgutes, und was es etwa mehr abwerfen mochte, sollte er behalten. Im Jahre 1688. bekamen er und seine Interessenten ein Privilegium über ein Bergwerk, das er bey Wolmar entdeckt haben wollte. Er verlangte zu dessen Förderung Wolmarshof und Radda in

Fischer.

Arten

Fischer. Ueinde: er sollte sich aber erst mit dem damaligen Pachter darüber vergleichen.

Sonst soll er ein starker Chemiker gewesen seyn, in Livland viel laboriret, manche sehr heilsame Arzeneien erfunden, den Grund zu der hällischen Arzenei mit gelegt und dem hällischen Waisenhanse verschiedene Gefäße und Instrumente, worunter einige von Silber gewesen, vermachtet haben. Das letztere läugnet Richter. Er eiferte beständig wider das unchristliche Leben, insonderheit der Geistlichen: änderte aber in der lutherischen Lehre nicht das geringste. r).

Johann Bernhart von Fischer, ein Nefse des Generalsuperintendenten, Johann Fischer's. Er wurde zu Lübeck am 28sten Heumonates 1685. geboren. Sein Vater, D. Benj. Fischer, übete daselbst die Arzeneikunst. Er war kaum zwey Jahre alt, als er mit diesem seinem Vater nach Riga kam; welcher durch seines Bruders, des Generalsuperintendenten, Bewirkung, als königlicher Besatzungsarzt, mit Erlaubniß, eine öffentliche Apotheke anzulegen, dahin beruffen ward. Da er in Riga ankam, war der Generalsuperintendent nach Stockholm gefodert worden, um einige Zwistigkeiten in dem königlichen Hause beizulegen. Im gehenden Jahre seines Alters verlor unser Fischer seinen Vater, welcher kurz vorher von einer nach Stockholm gethanen Reise wieder gekommen war. Seine Mutter trat in die andere Ehe mit D. Konrad Rudolph Hertz, einem Erfurter; wel-

r) Kellch, S. 622. 628. Joachim Meier in Diss. epistolica de claris Fischeris, Götting. 1695. in 4. S. 33. Phragmenius, Rig. litter. S. B. 2. f. Joh. Heint. von Seelen, Athen. luhec. S. 310. 312. Jöcher, Th. II. S. 523. f. Bacmeister, S. 119. 123. Jo. Möller Historia Chersonesi Cimbricae, f. Art. Fischer.

welcher ihn von 1700. bis an seinen 1703. erfolgten  
Tob in der Arzeneykunst und Chirurgie sehr gut anfüh-  
rete : wozu die damalige Belagerung der Stadt und die  
Niederlage der Sachsen eine sehr vortheilhafte Gelegen-  
heit gab. Im Jahre 1704. ging er, zu Fortsetzung sei-  
nes Studirens, nach Halle, sprach unterwegs seinen  
Vaterbruder zu Magdeburg, hörte zu Halle mit gros-  
sem Nutzen, Stahlen, Hofmann und Gohl, bey dem er  
im Hause war. Nach vollendeten dreyen Jahren bes-  
gab er sich nach Jena, wo er beyde Wedel und Sles-  
vogten hörte. Im Jahre 1708. reisete er nach Hols-  
land, hörte zu Leyden in der Arzeneykunst Albin, in  
der Chirurgie Bidloo, in der Kräuterkunde Sotton und  
zu Amsterdam, wo Walther und Vater, zween hers-  
nach sehr berühmt gewordene Aerzte, seine Mitschüler  
waren, den ganzen Inbegriff der Chirurgie bey dem D.  
Joh. Jak. Rau, der im Steinschneiden so geübt war.  
Das folgende Jahr 1709, ging er nach England hin-  
über, sprach zu London den von der ganzen gelehrten  
Welt geschätzten Hanns Sloane, nebst andern, berühm-  
ten Männern, trieb unter Anweisung des bekann-  
ten Apothekers und Kräuterkenners, Jakob Petiver, die  
Kräuterkunde mit vielem Fleisse und Glücke, besuchte  
Oxford, verließ England, um über Rotterdam und  
Brüssel, wo er sich, des damaligen Krieges wegen, eis-  
nen Monat aufhielt, Paris zu erreichen. In dieser  
Hauptstadt Frankreichs wohnte er in dem grossen Ho-  
spitale, la Charité, der Kur der Kranken fleissig und mit  
vielem Nutzen bey und war so glücklich, das er von  
einem in seinem zwanzigsten Jahre sich zugezogenen ge-  
fährlichen Augenschaden durch den berühmten englischen  
Augenarzt Woolhous besreyet ward : wovon er selbst

Sicher.

in



Fischer. in seiner Abhandlung vom hohen Alter etwas gedacht hat. s)

Im Jahre 1710. im Christmonate kam er nach seiner zweiten Vaterstadt, Riga, zurück, wo er, der kurzlich erst überstandenen Belagerung und der noch wüthenden Pest wegen, alles in dem elendesten Zustande antraf. Er fing, da die schädliche Seuche von allen Aerzten nur einen einzigen übrig gelassen hatte, so gleich an, seine Kunst auszuüben, setzte sie mit gutem Glücke fort und ward 1733. zweyter Stadtphysikus. Schon vorher, 1725, forderte die damals zu Mitau residirende verwitwete Herzoginn Anna von Kurland ihn, nebst dem D. Martini, zu sich, um sich über ihren Gesundheitszustand mit ihrem ordentlichen Leibarzte, D. Buchner, zu berathschlagen. Er mußte acht Tage daselbst bleiben.

Diese Prinzessin behielt ihn in einem gnädigen Andenken. Nachdem sie auf den russischen Thron erhoben worden, berief sie ihn 1734, durch den Grafen Ostermann, zu ihrem Leibarzte, Archiater und Regierer des Arzneywesens im ganzen Reiche, mit einem jährlichen Gehalte von sieben tausend Rubeln: von welchen Aemtern er selbst im neunten Bande der Ephemer. Nat. Curios. Obl. LXXIX. ausführliche Nachricht gegeben hat. Nicht lange hernach wurde er von dem Kaiser Carl VI. ohne Kosten in den Adelsstand erhoben. 1). Er stand diesem hohen Posten mit Ruhm und Glück bis zu dem am 17. Weinmonates 1740. erfolgten Tode der Kaiserinn vor, von welcher er, kurz vor ihrem Ende, zum Leibarzte Kaisers Johann III. bestellt ward. Als

aber

s) Cap. II. §. XIX. p. 149.

c) Von dem Vertrauen der Kaiserin zu ihm, siehe seinen Ex. de senio, S. 209, meines Exempl.

aber nicht  
väterlichen  
Lestöcg, de  
hatte, zur D  
schen Sachen  
bekam, both  
stelle an: all  
Stille in die  
auf eine gne

Er lebte  
glücklichen,  
nahe den  
Landgute S  
der sechen  
das Dyplo  
Mitglied de  
der Naturge  
te er die S

Seine  
merides N  
und rigye  
Wahnehme

1) Dis  
2) Hin  
und Sonm  
morauchen  
dabeist zu  
Neust desso  
der Stadt

u) Seine  
de senio

aber nicht lange hernach die Prinzessin Elisabeth den väterlichen Thron bestieg und der nachmalige Graf Lestöck, der diese Begebenheit vornehmlich veranlaßte hatte, zur Belohnung die Generaldirection der medicinischen Sachen, nebst der Würde eines Geheimenrathes, bekam, sothe man ihn zwar, unter diesem, die Achiaterstelle an: allein er erwählte, statt des Hoflebens, die Stille in Livland, suchte seine Erlassung und bekam sie auf eine gnädige und ihm rühmliche Art. u).

Er lebete hierauf noch über 30. Jahre in einer glücklichen, doch nicht ungeschäftigen, Muse, auf seinem nahe bey Riga liegenden und von ihm angelegten kleinen Landgute Hinterbergen. Im März 1767. erhielt er von der freyen ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg das Diplom, als Mitglied. Lange vorher war er ein Mitglied der romischkaiserlichen Akademie der Liebhaber der Naturgeschichte. Am 8. Heumonates 1772. bezahlte er die Schuld der Natur.

Seine Schriften sind, ausser sehr vielen in die Ephemerides Naturae Curiosorum, breslauer Sammlungen und rügischen Beyträge eingeruckten Anmerkungen, Wahrnehmungen und Abhandlungen,

1) Disputatio inauguralis.

2) Hinter-Bergens allgemeine und eigene Winter- und Sommerluft, mit untermischten physikalischen und moralischen Betrachtungen, in Versen beschrieben von dazwischen zu Veruhigung und Friedewohnenden Montan. Neust dessen angehängten Gedanken über die Namen der Stadt Riga, Kurlandes und Livlandes, in der russischen Sprache.

Y 2

u) Seine Sorge für einen alten Arzt erzählt er in seinem Tr. de senectute, S. 67. f. meines exempl.

Fischer. des; und in der deutschen Sprache. Riga, bey Samuel Lorenz Tröblich, 1745, 215. Seiten, in 8. Die Vorrede ist schon im Brachmonate 1744. geschrieben. Aus dem ganzen Gedichte sieht man, mit welcher Mühe sein Hinterbergen angeleget, und mit welcher Lust er es besessen habe. In der sogenannten Winterlust hatte er bey der Betrachtung über den Kometen, S. 49. folgende Worte gebraucht:

Es könnst wohl gar ein Theil von dieser Welt  
ein Edelstein,

Rubin, Karfunkel oder sonst dergleichen seyn.

Einige Freunde scherzten hierüber und fragten: ob der Diamant brillantiret wäre? Er gab also im Jänner 1746. folgendes heraus: „Montans zu Hinterbergen Erklärung des Edelsteins am Kometen, dessen er in seinem 1745. zu Riga gedruckten Gedichte, Hinterbergens Winter- und Sommerlust genannt, Erwähnung gethan, auf Veranlassung eines Schreibens von einem Freunde, „welche 16. Seiten in 8. stark ist. Am Ende der Sommerlust steht noch ein gutes moralisches Lied. Mit dem ganzen Werkgen hat der Verfasser auf den Namen eines Poeten keinen Anspruch machen wollen. Ohne Zweifel hat er es zu seinem eigenen Vergnügen in recitativischen Versen aufgesetzt. Man wird bey vielen Annehmlichkeiten dennoch die Fehler gewahr, welche dieser gelehrte Mann nicht nur wider die Poesie, sondern auch nach Art seiner Landsleute, wider die Sprache begangen. Jedoch vernimmt man mit einem weit größeren Vergnügen, wie er ein unfruchtbares Sandland in einen fruchtbaren Acker, und in eine liebliche Wohnung verwandelt habe. Nach dem Gedichte, worinn dieses erzählt wird, folgen die Gedanken von dem Ursprunge des

des Namens  
Riga, oder  
Darrriege,  
Bache, der i  
ring gemeine  
Zu einer Au  
fungen über  
Kurland wir  
Kurfürst g  
bedeutet Ku  
daß es so vi  
lettischen S  
land überse  
untersucht  
schen habe?  
Er bemerkt,  
get bey die  
wenn Eisen  
viel sagen  
Volk.

3) Am  
in die Vor  
gerückt und  
widerlegt.

4) Livlā  
gegend von  
I. die Wort  
Haushaltun  
feuche, III.  
sonderlich d  
ren Ursachen  
dert und m



des Namens der Stadt Riga, Kurz und Livlandes. Fischer.  
Riga, oder Rige, hat seinen Namen nicht von einer  
Darrriege, noch von den Rügern, sondern von einem  
Bache, der in den alten Zeiten Rige, in den neuen Ri-  
ring genennet, und endlich 1733. verschüttet worden.  
In einer Ausschweifung machet Fischer einige Anmer-  
kungen über den Eridanus Rubo und die rothe Duna.  
Kurland wird in der lettischen oder kurlischen Sprache  
Kursemme genennet. Semme heißt Land. Aber was  
bedeutet Kur? der Verfasser macht es wahrscheinlich,  
daß es so viel bedeute als See. Livland heißt in der  
lettischen Sprache Widdsemme, welches man Mittel-  
land übersezt, das ist terra mediterranea. Endlich  
untersuchet er, woher Livland seinen Namen im deut-  
schen habe? und antwortet hierauf, von den Liven.  
Er bemerket, daß Waissel es Liffland nenne, und brin-  
get bey dieser Gelegenheit eine Muthmassung an, als  
wenn Lifen oder Liven von dem alten Worte Lwe so  
viel sagen wolle, als Bundesgenossen, ein verbrüderetes  
Volk.

3) Anmerkungen zur allgemeinen Weltgeschichte:  
in die Vorrede des sechsten und zwölften Bandes ein-  
gerückt und von Baumgarten theils erläutert, theils  
widerleget.

4) Livländisches Landwirthschaftsbuch, auf die Erd-  
egend von Liv: Est: und Kurland eingerichtet, worinn  
I. die Vortheile des Feldbaues, der Viehzucht und  
Haushaltung, II. die Ursachen und Mittel der Vieh-  
seuche, III. die Cur verschiedener Bauerkrankheiten und  
sonderlich der Pest, lehrreich, gründlich und nach ih-  
ren Ursachen vorgetragen werden. Zum Druck beför-  
dert und mit einer Vorrede begleitet von Johann Gott-

Fischer.

friedr. Andr. Halle im Magdeburgischen, 1753. in 8. Wieder aufgelegt. Riga, 1772. in 8. Zuerst von der ersten Ausgabe. In der Vorrede werden die livländischen ökonomischen Schriftsteller angeführt. Das, was Fischer in diesem Buche von der Pest sagt, ist desto zuverlässiger, weil ihm in der ukrainischen Pest 1738. von allen Aerzten und Chirurgen der kaiserlichen Armee alle Berichte und Versuche nach St. Petersburg eingesandt werden mußten, damit er seinem Amte nach, die Anstalten darwider einrichten mögte. Dieses Buch besteht aus zweien Theilen, worunter der erstere vom Landbau, der letztere von der Viehzucht handelt. Der erstere Theil hat drey Abschnitte. In dem ersten beschäftigt sich der Verfasser mit dem Ackerbau, im zweiten mit dem Gartenbau und im dritten mit den Vorhersagungen von der Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit, der Gewächse. Der zweyte Theil besteht aus fünf Abschnitten, worinn erstlich die Pferde- und hernach die Rindviehzucht, ferner die Zucht der Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde und Katzen, hierauf die Zucht des Federviehes und endlich die Bienen- und Vornutzung vorgetragen wird. In allen Abschnitten und bey jeglicher Gattung des Viehes wird von ihrer Natur, Wartung und Krankheiten umständlich gehandelt. Von Fischen und Fischeichen findet man nichts, welches mich Wunder nimmt. Ich weiß zwar, daß von Fischeichen in Livland nicht viel zu finden ist: aber man sollte dem Landmanne in einem Landwirthschaftsbuche dazu Anleitung geben. Ein merkwürdiges Stück in diesem Bunde findet man im zwenten Abschnitte des zwenten Theils, S. 189: 228. von der Viehsuche. x). Nach

den

x) Ich will hier im Vorbeygehen anmerken, daß das beste Werk

den beyden  
ersten fom  
vor, nämlic  
Egig; Bran  
salzen und  
geln und a  
Im letzteren  
für einen lo  
gehandelt.  
dieser Land  
scher von  
genzunge ge  
356. folgen  
„Kurz und  
„durch ein  
„in diesen  
„breitete;  
„gallen of  
„Gefchaf i  
„katische, v  
„herum ein  
„hingegen  
„len in be  
„die Insel  
„vieler Me  
„bis Nar  
„im Stric

Werk i  
welche  
Licht g  
zig tau  
det wo

den beyden Haupttheilen folgen zweene Anhänge. Im  
ersteren kommen verschiedene wirthschaftliche Sachen  
vor, nämlich vom Mehl und Brod, Bier, Meth und  
Eßig; Brantwein und Lebenswasser; Schlachten, Ein-  
salzen und Räuchern; verschiedenen Haushaltung. ver-  
gehn und anderen zur Wirthschaft gehörigen Dingen.  
Im letzteren wird so ausführlich, als es sich nur immer  
für einen livländischen Landwirth schießt, von der Pest  
gehandelt. Livland wurde 1710. das letzte mal von  
dieser Landplage heimgesucht. Um diese Zeit kam Si-  
scher von seinen Reisen zurück. Er ist also ein Au-  
genzeuge gewesen und giebet uns von dieser Pest, S.  
356. folgende Nachricht. „Eben wie A. 1710. in  
„Kurz und Livland Freunde und Feinde weit und breit  
„durch einander gingen, und dannoch die Pest  
„in diesen Landen sich gar nicht weit seitwärts aus-  
„breitete: sie schonete die an Kurland und Sem-  
„gallen östlich liegende Länder, und ein gleiches  
„geschah in Livland, allwo es nicht einmal ins Tri-  
„katische, vielweniger weiter ins Marienburgische und das  
„herum eindrang, und zwar ohne ausgestellte Wachen:  
„hingegen eilte sie, nach eigenem ungehindertem Will-  
„en in beyden Ländern längs der Ostsee, wie auch über  
„die Insel Oesel und anliegende, mit Begraffung sehr  
„vieler Menschen, innerhalb acht bis zehn Monaten  
„bis Narva hin, ohne weiter ins Land zu dringen:  
„ein Strich Landes, von Anfang des kurlischen Stranz  
„des

¶ 4 .

Werk in der Viehargeneykunst die Medicine Veterinaire ist,  
welche Hr Dietz zu Paris 1772 in dreyen Theilen aus-  
Licht gesteller hat nachdem von ihm neun Jahre und neun-  
zig tausend Gulden auf angestellte Erfahrungen angewen-  
det worden.



Fischer. „des zu rechnen, über hundert und dreyßig livländische Meilen; da sie sich Landseinswärts kaum dreyzehn, bis sechzehn Meilen ausgebreitet hatte.“ Hierinn hat Fischer geirret, so viel nemlich die Ausbreitung der Pest betrifft. Ich will nicht wiederholen, was ich schon in meiner Abhandlung von livländischen Geschichte schreiben, S. 156. gesagt habe. Aber alle Gerichtsarchive bezeugen, daß der dörpatische Kreis von dieser Pest ganz erschrecklich gelitten hat. Nur die Kirchspiele, Rauge, Anzen und Karolen wurden damit verschonet. Noch bis auf den heutigen Tag ist davon ein redender Beweis. Iztgemeldete Kirchspiele haben an Menschen und Ackerseuten Ueberfluß, die übrigen aber noch einigen Mangel; daher man noch von besetzten und unbesetzten Haken bey den Landgütern höret. Fischer hält die Lust für die erste Ursach der Pest. Die Absicht, warum er diese Abhandlung geschrieben, geht darhin, die Aerzte vorzubereiten, wenn diese entseßliche Landplage sich in Livland wieder einfänden sollte. Dem Herren sey Dank! wir sind seit 1710. davon befreuet gewesen; und ob sie uns gleich vor einiger Zeit ziemlich nahe war: so hat doch der Bürgengel, aus göttlicher Erbarmung, unsere Gränzen nicht betreten. Er theilet, S. 399. einen Rath mit, was in Pestläufen mit den in Livland zerstreuet wohnenden und verlassenen Bauern zu beginnen sey. Endlich beschreibet er am Ende eine Kie oder livländische Kornarre, welche man besser im deutschen Kiege nennet, wie ich im ersten Theile meiner Zufüge zu Frischens deutschen Wörterbuche gezeigt habe. So viel von der ersteren Ausgabe. Die letztere rühret gänzlich von dem Verfasser selbst her: nur hat sein Better oder Neffe, der rigische Wapenbuchhalter, Hr. Jacob Benjamin Fischer die Vorrede

rede dazu  
rungen die  
derholen,  
Liebhabe  
Ausgabe b  
86. Die  
schen Kan  
er dasselbe  
Der Verf  
der Natu  
rungen v  
j. B. se  
S. 711 -  
als der r  
aus polit  
nung von  
genen Ge  
nützliche  
wegen v  
bedenken  
und sie  
terfuchet  
ich lese,  
ten aus  
fen, wie  
Einkauf  
in den p  
der Unfe  
wegungen  
in die ru

1) Unfe  
leben  
2) Russ

rebe dazu gemacht, worinn er die sichtbaren Vermehr. Fischer.  
rungen dieser Auflage anzeigt, die ich hier nicht wie-  
derholen, sondern nur so viel sagen will, daß sie den  
Liebhavern sehr willkommen gewesen sind. Die erstere  
Ausgabe bestand aus 410. Seiten und die letztere hat  
861. Dieses Landwirthschaftsbuch würde dem livländi-  
schen Landmanne zum großen Nutzen gereichen, wenn  
er dasselbe mit gehöriger Fürsicht läse und anwendete.  
Der Verfasser hat, da er selbst ein Landmann und in  
der Naturkunde zu Hause war, auf wiederholte Erfah-  
rungen und eigenes Nachdenken gebaut. Man lese  
z. B. seine Gedanken vom gesunden Küchengeräthe,  
S. 711 — 722. so wird man gewahr, daß er so wenig,  
als der mit Grunde berühmte Eller, der gemeinen und  
aus politischen Gründen überhand genommenen Mey-  
nung von der Schädlichkeit der kupfernen und messing-  
genen Geschirre beygepflichtet habe. Was würde man  
mögliches verlieren, wenn man es des Mißbrauchs  
wegen verwerfen wollte! Wollte man doch dieses immer  
bedenken, wenn man sich wider Gewohnheiten erhebet,  
und sie als schädlich ausgiebet, ohne sie gründlich un-  
tersuchet zu haben. Es ist mir dieses beygefallen, wenn  
ich lese, daß man in ganz Europa bemühet ist, die Tod-  
ten aus den Kirchen zu verbannen, ohne daran zu den-  
ken, wie man den Kirchen und Kirchendienern ihre  
Einkünfte, die sie dadurch verlieren, ersetze y). Nur  
in den preussischen Staaten, wo man sonst sehr nach  
der Unsterblichkeit trachtet, findet man noch keine Be-  
wegungen. Ein Theil dieses Landwirthschaftsbuches ist  
in die russische Sprache übersetzt worden z).

D 5

5) De

y) Unschädlichkeit der Kirchhöfe nahe bey den Wohnungen der  
Lebendigen. Breslau 1775. in 8.

z) Russ. Biblioth. B. II. S. 429, B. III. S. 396.

Fischer.

5) De senio eiusque gradibus et morbis nec non de eiusdem acquisitione tractatus, cum praefatione Andr. Eliae Büchneri. Erford. 1754. in 8. 17. und einen halben Bogen. a). Die zweite Ausgabe führt diesen Titel: De senio eiusque gradibus et morbis, nec non de eiusdem acquisitione tractatus, de nouo reniſus et abundanter auctus. Accesserunt praeterea desiderati Franc. Ranchini et Floyeri Gerocomicarum amplae ſciographiae: nec non Welſtedii et Dethardingii, conſpirante quaſi ad longaeuitatem fato, eodem MDCCXXIV. anno, cum Floyeri Geroc. edita commenta. tribus verbis indigitata. Errordiae 1760. in 8. In dieſer zweiten Ausgabe findet man zuerſt einen Grundriß der ganzen Abhandlung vom Alter. Darauf folgt die Vorrede des Verfaſſers, die er 1759. geſchrieben hat. Hier findet man den Inhalt von Gerocomica des Franz Ranchin, deſſen Werke zu Lion 1627. in klein Fol. gedruckt ſind. Er war königlicher Rath, Leibarzt, Profeſſor der Arzeneykunſt, Richter und Kanzler auf der hohen Schule zu Montpellier und lebte im Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts. Seine Werke gab Heinrich Graß zuerſt 1618. zu Montpellier heraus. Ferner giebt er einen Auszug aus der Gerocomica des Floyers, den er einen aufmerkſamen und ſehr erfahrenen Arzt nennet. Sein ikt angeführtes Werk kam 1724. zu London heraus, in welchem Jahre Welſted ſein Buch de vergente aetate zu London und Detharding ſeine Manuductionem ad vitam longam zu Koſtock in 4. durch den Druck bekannt machte. Im ubrigen nennet Fiſcher die Zeit vom ſechzigſten bis zum ſiebenzigſten Jahre das erſte oder angehende

a) S. Leipzig. gel. Zeitung. 1754. Nr. 27. und Beitrag zu den erſt lang. gel. Anmerk. 1754. S. 260.

hende Alter  
ſten bis zu  
daenitas: u  
das hohe  
ein Arzt zu  
hundreds t  
andere Alre  
im erſten  
ſchen dem  
lichen Lebe  
ſechzigſten  
die folgen  
ein Portu  
derke, wel  
1247. ein  
zum 80.  
heißt. S  
Werk, S  
explens,  
Abhandl  
von das  
großen  
des Alre  
und kürz  
Alter zu  
von Men  
pā ein  
hat dieſe  
drückt:  
„306, de

b) G  
chen



hende Alter, *senium primum*; die Zeit vom siebenzigsten bis zum neunzigsten Jahre, das große Alter, *grandaeuitas*; und die Zeit nach verfloffenen neunzig Jahren, das hohe Alter, *longaeuitas*. Lazarus de la Riviere, ein Arzt zu Montpellier in der Mitte des vorigen Jahrhunderts theilt das Alter ganz anders ein, worum ihn, andere Arzeneykunstgelehrte gefolget sind. Bey ihm heist im ersten Buche seiner Anfangsgründe, die Zeit zwischen dem fünfzigsten und sechzigsten Jahre des menschlichen Lebens, *senectus prima*; die Zeit zwischen dem sechzigsten und siebenzigsten Jahre, *aetas ingrauescens*; die folgende Zeit aber *decrepitudine*. Johann de Deo, ein Portugiese von Lissabon im dreizehnten Jahrhunderte, welcher zu Bologna die Gesetze erklärte, schrieb 1247. ein Poenitentiale, worin die Zeit vom 60. bis zum 80. Jahre *Senectus*, nach 80. Jahre aber *Senium* heist. Fischer steht in der Meinung, das lateinische Wort, *Senium*, wäre entstanden ab *annis decies senis expletis, vel inceptis*. So viel von der Vorrede. Die Abhandlung selbst besteht aus dreien Hauptstücken, worin das erste eine historische Erzählung von dem ersten, grossen und hohen Alter; das zweyte die Krankheiten des Alters und die Art sie zu heilen; und das dritte und kürzeste den Weg, zu einem gefunden und hohen Alter zu gelangen, enthält. Fischer führet Beispiele von Menschen an, die innerhalb und ausserhalb Europa ein sehr hohes Alter erreicht haben. Sufimilch hat dieses auch gethan; wenn er aber sich also b) ausdrückt: „Die Erzählungen von dem Betrüger Sukras, 306, der sich für 500. Jahre alt und für einen amerikanischen

b) Göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechtes Th. II, S. 358.

Sischer. „nischen Prinzen ausgegeben, gehören offenbar unter dielln.  
 „wahrheiten:“, so muß ich mich hierüber verwundern Ich  
 bin von 1739. bis 1742. in Danzig, wo Sultazob das  
 mals lebete, gewesen, und in dem Hause, wo er woh-  
 nete, aus- und eingegangen. Man bekam ihn fast gar  
 nicht zu sehen. Der König von Preußen wollte, als er  
 von der preussischen Huldigung zurück kam, diesen  
 Mann auf seinem Zimmer überraschen. Es gelang ihm  
 nicht. Er sprach ihn vor der Thüre seines Zimmers,  
 wohinein Sultazob den Monarchen nicht ließ. Einer  
 von dem königlichen Gefolge, der geheime Rath Jor-  
 dan, wo ich mich recht besinne, fragte ihn, ob es wahr  
 wäre, daß er glaubete, unsterblich zu seyn. Sultazob  
 belohnte diese Frage und antwortete: „das glaubete  
 ,er nicht, aber er wäre versichert, daß er sein Alter  
 „sehr hoch bringen könnte.“ Damals war er, seiner  
 Sage nach, noch nicht hundert und vierzig Jahre alt.  
 Er wurde nicht lange hernach, als er sich zu einer Heu-  
 rath mit einer Gräfinn Morstyn verleiten lassen, um-  
 gebracht. Man kann also nicht sagen, wie hoch er es  
 gebracht haben würde, wenn er natürlichen Todes ge-  
 storben wäre. Er gab sich zwar für einen Prinzen aus,  
 aber nicht für einen amerikanischen, sondern für einen  
 asiatischen. Also wurde er auch genennet. Viele hiel-  
 ten ihn für einen griechischen Juden. Wenn er von  
 vornehmen Herrschaften Besuch erhielt, den er sehr sel-  
 ten annahm, erschien er in dem Prunkzimmer seines  
 Hauswirthes in asiatischer Tracht. Seine gewöhnliche  
 oder vielmehr beständige Speise war Fleischbrühe mit  
 weiß Brod. Der Bürgermeister von Bömeln war sein  
 vertrauter Freund. Wenn er diesen auf seinem Garten  
 in der Langfuhr besuchte, mußte Bömeln vor sein Zim-  
 mer in der Stadt so lange Soldaten zur Wache stellen,  
 bis

bis er wieder kam. Ich kehre nach dieser Ausschweifung wieder zu Fischern zurück, welcher vom 15. §. an die äußerliche und innerliche Gestalt der Alten beschreibet. Er erzählt, daß alte Männer Kinder gesäuet haben, führt jedoch davon keine eigene Erfahrung an, sondern beruft sich auf Martin Schurig's Encephilogie. Ein Fall ist alten Leuten gefährlicher, als jungen, insonderheit wenn der Kopf dadurch beschädiget wird. Des Verfassers Ende wurde durch einen Fall, den er nicht lange vor seinem Tode that, beschleuniget. Daß die alten Leute meistens im Winter und gegen dessen Ende sterben, rühret besonders in den Nordländern, daher, weil sie im Winter der Sonnenwärme ermangeln. Nach dem er, wie gesagt, die Gestalt der Alten vom 15ten bis zu dem 38. §. mehrentheils aus fremden Erfahrungen beschrieben hat: so fänget er im 39sten an, folgende Stücke insonderheit zu betrachten: 1) Die Geräumigkeit des Herzens und der großen Schlagader; 2) die Verbeinerung der tiefen Schlagadern, descendentium; 3) die Dichte des Gehirns und die Härte der Glandeln, 4) den unversehrten Zustand der Lungen; 5) die Knorplichkeit der Milz; 6) das Gebirn, welches bald dürr und zerbrechlich, bald mit einer wachsenden Kraft versehen ist; und die bey den meisten gesunde und ganze Leber. Im 53sten erwäget er die Säfte der Alten. Die Ursache, warum alte Leute mehrentheils leicht sind, und daher wie Holz auf dem Wasser schwimmen, wird im 65ten gezeigt. Die Knochen sind dürr, *porosa et caavernola exiucca et aere vaporosa repleta*, die Lungen schwammicht und kleiner, weswegen sie in der Brust eine weit leerere Höhle machen. Im 56sten und ff. kömmt es auf die Veränderungen der *actionum vitalium et sensualium*. Er rehet ab von

Angens



Fischer. Athemholen, der Bewegung des Herzens, dem Appetite, der Nutrition, den Absonderungen, dem Schläfe, der Zeugungskraft, der Veränderung der äusserlichen und innerlichen Sinnen. Hier führet er, S. 81, den Bischof von Lindöping an, welcher 1755. in einem 78jährigen Alter, bey einer Synode eine Rede von 300. heroischen Versen aus dem Kopfe, ohne Anstoss, hergesaget hat. Dieser Pralat, den der Verfasser nicht nennet, war D. Andreas Olav Rhyzelius. Wie die Alten wieder Kinder werden, das ist der Inhalt des 85ten und der folgenden Paragraphen. Und S. 91. bis 107. handelt er von der Lebensregel alter Leute, welche er in zwei Ordnungen eintheilt, derer nämlich, die von Natur schwach; und derer, welche von Natur stark gewesen. Er vergißt auch nicht von denen zu reden, welche unordentlich gelebet und nichts desto weniger ein hohes Alter erreicht haben. Endlich verschleußt er dieses Hauptstück mit den grossen Stufenjahren, dem 63. und 81. deren Gefahr er mit gutem Grund verwirft. c). Im zweyten Hauptstücke träget Fischer in 179 Absätzen die Krankheiten alter Leute und ihre Heilmittel vor, also das er zuerst von den Krankheiten des Kopfes, hernach des Oberleibes und zuletzt des Unterleibes handelt. Es findet sich bey einigen Leuten in den Ohren ein solcher Gejang, wie die Grillen von sich zu geben pflegen. Die Kranken bilden sich wohl ein, das eine solche Grille sich in das Ohr geschlupen, oder gar, wenn dieses Avel zumimmt, Jungen darinn gehect habe. Fischer führet hiervon, S. 25. eigene Erfahrungen an, erkläret aber diesen Zufall aus der damit verknüpften

c) Süssmilch's göttl. Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, Th. II. S. 361. f. f.

ten Trost  
und der  
glori den  
sterben kö  
und Grün  
im fünfte  
diesen ist  
hatte drei  
der ander  
fünf Kam  
und werf  
in Gegen  
sen, auf  
ten Kra  
umarmen  
auf und  
allen Se  
des Gec  
seiner C  
Zeiten  
länder  
ten, da  
twider  
legten  
S. 135.  
ihre Ne  
auch ge  
dat in  
seinem  
Sohn.  
junges  
die Alte  
bern, w

ten Trockenheit des Schörganges und aus dem Bestreben  
und der Bewegung der trockenen Fäserchen: fast so wie das  
glori den Gefang der Grille erklärt. Daß man vor Freude  
sterben könne, beweiset Fischer, S. 47, mit Erfahrungen  
und Gründen. Gellius meldet verschiedene Beispiele  
im funfzehenden Hauptst. seines dritten Buches. Unter  
diesen ist der Diagoras von Rhodus merkwürdig. Er  
hatte drey Söhne, worunter einer ein berühmter Fechter,  
der andere ein berühmter Ringer und der dritte in allen  
fünf Kampfarten, im fechten, ringen, springen, laufen  
und werfen, geschickt war. Diese drey Söhne erhielten,  
in Gegenwart ihres Vaters, in den olympischen Spie-  
len, auf einen Tag den Sieg und den damit verknüpft-  
ten Kranz. Voll Ehrerbietigkeit gegen ihren Vater  
umarmeten sie ihn, setzten ihm die erworbenen Kränze  
auf und küßten ihn: Das Volk aber warf ihm von  
allen Seiten Blumen zu. Man stelle sich die Freude  
des Greises vor. Er starb auf der Stelle in den Armen  
seiner Söhne, die an seinen Lippen hingen. In unsern  
Zeiten starb 1754. zu Merseburg ein 80jähriger Eng-  
länder wenige Stunden nachdem er die Zeitung erhal-  
ten, daß sein Anverwandter in seinem Vaterlande ihm,  
wider Vermuthen, eine grosse Summe Geldes in seinem  
letzten Willen vermacht hätte. Unser Verfasser erzählt,  
S. 135. Exempel von alten Frauen, welche nicht nur  
ihre Keimung behalten oder wiederbekommen, sondern  
auch geboren haben. Ein abgedankter 70jähriger Sold-  
dat in Berlin, mit Namen Wunderlich, zeugete mit  
seinem Weibe von 71. Jahren einen starken gesunden  
Sohn. Eine andere Frau gebor im 77. Jahre ein un-  
zeitiges Kind. Endlich merkt unser Verfasser an, daß  
die Alten gemeiniglich von der Pest und den Fleckies-  
bern, wie auch von dem Scharbock frey sind. Im vortz

Fischer. ten und letzten Kapitel träget er die Art und Weise vor, wie man ein gesundes und hohes Alter erreichen könne. Dieses haben auch andere Aerzte gethan und zwar sehr sorgfältig, nachdem S. 2. Wenn man aber ohne Beobachtung dieser Regeln nicht dazu gelangen könnte: so zweifele ich gar sehr, ob Jemand ein hohes Alter erlangen würde. Hermipp wurde 115. Jahre alt und rühmte sich, daß er dieses hohe Alter dem Hauch junger Mägdchen zu danken hätte. Ranchin rätb daher, man solle sie küssen. Gewisser ist es, daß bey einer sonst gesunden Natur die Mäßigung der Leidenschaften und Mäßigkeit im essen, trinken und beschlafen, den Menschen ein hohes Alter zu wege bringen könne. Dieses Werk ist auch mit einigen Vermehrungen in deutschen Gesprächen zu Halle herausgekommen.

6) de febre miliari, purpura alba dicta, e. veris principiis eruta et confirmata, Tractatus per longam experientiam collectus. Rigae, sumtibus Joh. Friderici Hartknochii, 1767. in gr. 8. Ich besitze dasjenige Exemplar, welches der wohlwl. Hr. Archiater mit eigener Hand, in Betracht der Druckfehler, verbessert hat. d).

7) Ers

d) Am Ende der Vorrede hat er folgende Anmerkung hinzu geschrieben: Scripsit et Gohlius (An. 1705. 1706. Praeceptor et Hospes Auctoris) Practicus Halensis, de purpura miliari, in Compendio nouae et succinctae praxeos clinicae, sub nomine ficto Bazeri. An. 1715. Conf. Acta Medica Berolin. Vol. I. D. I. in fine. Commendar 1. Alexi pharmaca calorisifica in refracta dosi, repetita. 2. in ebullitione sanguinis, acida, aut nitrosa in potu. 3. nullam, nec per clysmata, alui irrationem. 4. regimen constans calidum, sub stragulo, ut ut lectus intra 3. 4. nichtemera sterni nequeat. 5. pro potu ordinario sit cereuisia tenuis, in metu retrocessionis The calidum. Conf. Acta Med. Berolin. Vol. 2. 3. 4. 7. 8. 9. Vol. VI. p. 6. idem muratur, purpuram albam

7) Ers  
tige Dän  
relins die  
auch, da  
Fischer hat  
Ursprunge  
S. 160 = 1  
örterung z  
gedacht, a  
relins gem  
sien zu er  
in agro lan  
war, weil  
man nun  
lesen.

8) B  
Thieren.  
von den  
nützigen?

9) D  
naumdr  
Paris i  
L' Histoie

bam p  
puellan  
consuet  
lege in  
weit f  
Goble  
nicht a  
morum  
er in q  
geführt



7) Erörterung, ob der Eridanus der Alten der heutige Dunaström sey. Ich habe oben bemerkt, daß Euzrelins die Duna für den Eridanus hält. Er glaubet auch, daß die Insel Basilea wohl Oesel seyn könnte. Sischer hat hiervon schon in seinen Gedanken von dem Ursprunge des Namens der Stadt Riga etwas gelehret, S. 160-164: das uns lüstern machen kann, diese Erörterung zu lesen. Indessen hat er des Euzrelins nicht gedacht, aber wohl des Bayers, welcher doch den Euzrelins genüßet zu haben scheint, ohne seiner im geringsten zu erwähnen. Seine Abhandl. de numo rhodio in agro lambicensi reperto, welche sehr schwer zu haben war, weil man nur 48. Exemplare gedruckt hatte, kann man nun in den Actis boruss. Th. II, S. 266. f. f. lesen."

8) Von den Ursachen der weissen Haare bey den Thieren. Diese Abhandlung steht im ersten Theile der von den Hrn. Prof. Titius heraus gegebenen gemeinnützigen Abhandlungen.

9) Deutsche Uebersetzung eines Auszuges aus dem naturmüthischen Werke von den Bienen, das 1745. zu Paris in zweenen Oktavbänden unter dem Titel: L' Histoire naturelle des abeilles, gedruckt ist; mit vier

len  
bam plures, hinc inde, vitra consuetum morem, praeter  
puellam nobilem, iuuenes praesertim extinxisse. Verum,  
consuetum ipsi morem esse, iuuenes prae senibus affiendi,  
lege in sequentibus et in Tractatu Auctoris de Senio so  
weit Sischer. Diese Anmerkung enthält Umstände von  
Böhlen, welche man in dem allgem. gelehrten Lexikon  
nicht antrifft. Man suchet ihn auch in Myln Biblioth. Anony-  
morum et Pseudonymorum, derektorum vergeblich, ob gleich  
er in Ansehung der Actorum medicorum berolinensium an-  
geführt wird.

Fischer. In Anmerkungen. Diese Dolmetschung ist noch nicht gedruckt, ob gleich der sel. Arndt, in seiner Vorrede zu unsers Fischers Landwirthschaftsbuche und in seinen Gedanken über den Anfang der schönen Wissenschaften in Livland, dazu Hoffnung machte.

Johann Benjamin von Fischer, ein Sohn Johann Bernharts, erblickte das Licht dieser Welt zu Riga im Jahre 1720, folgte seinem Vater nach St. Petersburg und ward daselbst zugleich mit den kurländischen Prinzen unterrichtet, studirte die Arzeneykunst zu Halle, Straßburg, Leiden und Paris, verwechselte sie hernach mit der Rechtsgelehrsamkeit und kam, nach seinen mit Nutzen gethanen Reisen, 1746. in seine Vaterstadt zurück, wo er beym Hofgerichte Sekretär ward. Endlich erhielt er den Titel eines Beystizers, starb aber an einer Brustkrankheit 1759. frühzeitig. Seine Schriften sind:

1) Die glückselige Geburt J. R. M. Anna Iwanowna, als die merkwürdigste Begebenheit des 1693. Jahres. Eine Rede. Riga, 1737. in fol.

2) Eine medicinische Disputation, woben Hr. Gau, hius zu Leiden den Vorsitz hatte.

Flemming. Paul Flemming. Man wird es mir nicht verdensken, wenn ich diesen berühmten Dichter zu den livländischen Schriftstellern rechne. Er ist nicht nur in Livland eine Zeitlang gewesen; er hat sich auch in Livland verlobet; ja er hat ein Theil seiner Gedichte in Livland gemacht; er ist zum Stadtphysikus in Reval ernennet worden; ein livländischer Kaufmann, der nicht kaufmännisch dachte, sondern einen schönen Geist zu schätzen wußte, hat die Flemmingischen Gedichte zum Druck befördert.

Paul

Paul Flemming. Es wird es mir nicht verdensken, wenn ich diesen berühmten Dichter zu den livländischen Schriftstellern rechne. Er ist nicht nur in Livland eine Zeitlang gewesen; er hat sich auch in Livland verlobet; ja er hat ein Theil seiner Gedichte in Livland gemacht; er ist zum Stadtphysikus in Reval ernennet worden; ein livländischer Kaufmann, der nicht kaufmännisch dachte, sondern einen schönen Geist zu schätzen wußte, hat die Flemmingischen Gedichte zum Druck befördert.

1) Unter S. IV.

2) Es be Herzog

3) S. sei ten die

Paul Flemming ist am 17. Weinmonates 1609. ge-  
boren. Es ist ein bloßer Druckfehler, wenn sein Geburts-  
jahr bey dem Hrn. Zacharia e) 1606. heißt. Harten-  
stein, in der Grafschaft dieses Namens, im Vogtlande  
hat die Ehre einen so würdigen Sohn dem deutschen  
Vaterlande geschenkt zu haben. Den ersten Grund zu  
seinen Wissenschaften legete er in der Fürstenschule zu  
Meissen, worauf er hernach zu Leipzig bauete. Diese  
berühmte hohe Schule krönete ihn mit dem philosophi-  
schen Lorbeer. Die Arzeneykunst war sein Hauptstudium,  
womit er die schönen Wissenschaften unauflöslich  
verknüpfte. Im Jahre 1633. begab er sich nach Hol-  
stein. Der damalige Herzog Friederich schickte eine  
Gesandtschaft an den Zaren Michael Fedrowitsch f)  
und zwey Jahre hernach eine noch zahlreichere Botschaft  
an den Schach Seft in Persien. Diese Reisen, auf  
welchen Flemming die Stelle eines Hofjunkers oder  
Truchsessens bekleidete, währten sechs Jahre. Die ers-  
tere Gesandtschaft kam am 14ten Wintermonates 1633.  
zu Schiffe in Riga an, g) und ging über Dörpat,  
Reval, Narva und Moskau, in der Absicht, bey dem  
Zaren einen freyen Durchzug für die künftigen Gesand-  
ten nach Persien zu suchen, welchen sie auch erhielten.  
Hierauf trat die grosse Gesandtschaft im Jahre 1635.  
ihre Reise an. Diese litt im Wintermonate gedachten  
Jahres bey der Insel Hochland oder Högland, im fins-

3 2

nischen

e) Auserles. Stücke der best. deut. Dichter, B. II. Vorber-  
S. IV.

f) Es besremdet mich, daß Hr. Zacharia, am a. D. S. V. dem  
Herzog einen Schwager des Zaren nennet.

g) S. seine Gedichte, Jena 1660. S. 70. Schon damals hat-  
ten die Gesandten Sturm zur See ausgestanden.



Flemming. nischen Bufen, Schiffbruch, h) wobei viele Sachen eingeküßt, die Menschen aber gerettet wurden; welche am 2ten Christmonates zu Reval ankamen und im Anfange des folgenden 1636ten Jahres am 2ten März ihren Weg nach Persien fortsetzten. Am 28ten März gelangten sie über Narva und Großnowgorod nach Moskau: wo sie fast drey Monate blieben. Am 16ten des Brachmonates reisten sie von dannen ab und erreichten Ispahān den 3ten August 1637. Nach einem Aufhalte von bey nahe fünf Monaten traten sie am 21sten Christmonates die Rückreise an und kamen am 2ten Jänner 1639. nach Moskau. Dort verharreten sie bis zum 15ten März. Von dannen trafen sie am 31sten März zu Narva ein. Man schickte ihnen, um sie einzuholen den Obersten Wrangel mit 50. Reitern entgegen. Der Persische Gesandte, der mit ihnen nach Holstein reiste wurde bey dem Rathsherrn, Jakob Müller, einquartirt. In diesem Hause hatten sich viele Frauenpersonen eingefunden, um des Gesandten Gemahlinn zu sehen: welches der Persianer so übel nahm, daß er nicht allein im Zorn fragete: „ob denn alles Weibers „volf zu Narva Huren wären, daß sie mit bloßem Anz „gesichte gingen?“, sondern auch weder seine Frau, noch ihre Magd, eher aus dem bedeckten Schlitten treten ließ, als bis alles Volk weggeschaffet worden. Darauf ließ er den Gang von den Schlitten bis nach dem Hause mit Tüchern behängen und zwischen denselben die Frau mit ihrer Magd in das ihm angewiesene Gemach gehen. Eben diese Fürsichtigkeit brauchete er auch hernach, so oft als es nöthig war. Am 13ten April kamen die holsteinischen Gesandten, nebst ihrem Gefolge, nach Reval und am 1. August

h) Flemmings Gedichte, C. 437.

August t  
ser Gesand  
halte in R  
geüchet, m  
Persien ver  
des großg  
Tochter un  
und dafell

i) So m  
er noc  
neuer  
ter die  
celler t  
nici, E  
ti emir  
fang n  
Flemm

Flos tua  
Flemm  
Alt para  
Vita et  
Caelestit  
Paule,  
Vita et  
Lustrati  
Viciti

Q  
Vi  
In  
Ex  
Po  
Cl

Εκκλ  
Ergo S  
Gnatu  
Religio

August wiederum nach Gottorf. Verschiedene von dies Flemming. ser Gesandtschaft hatten sich bey ihrem langen Aufen- halte in Reval reiche und liebenswürdige Bräute aus- gesucht, mit denen sie sich nach ihrer Wiederkunft aus Persien verheuratheten. Flemming verlobete sich mit des großfürstlichen Altermannes, Heinrich Tichusen's, Tochter und beichloß, sich in Hamburg niederzulassen und daselbst die Arzeneykunst zu treiben. 1) Er ging

33

daher

1) So wird es gemeiniglich erzählt. Es ist aber gewiß, daß er noch vor seinem Tode zum Stadtphysikus in Reval ernennet worden. Ich besitze ein paar gedruckter Bogen unter diesem Titel: Sanctis Viri admodum clarissimi ac excellentissimi Domini Pauli Flemmingii, Hartensteinensis Medicini, Phil. et Med. Doctoris, nec non Poetae coronati laureati eminentissimi manibus. Hamburgi anno 1640. in 4. Den Anfang will ich ganz hersehen, weil er einige Umstände, die Flemming angehen, enthält.

Flos tua vita fuit roseus, qui mortis acuta,  
Flemmingi extinctus, vi, tinctus sanguine Christi  
Astr paradisiaci, laedus, florescit, in oris,  
Vita et nauigium, mundus mare, gloria, portus  
Caelestis, raptus quo post pium agona peractum.  
Paule, tuum, in triplici cernis nunc numine numen.  
Vita et pugna fuit, Suecis, Persisque Polonis,  
Lustratis Batauis, Moscis, Anglis quoque Gallis,  
Vicisti in coelis, sequitur tua fata triumphus.

Quadruplicem Christi, quem saepeum, carmine casto,  
Virginis in gremium, e gremio in durum praesepe,  
Inque crucis sanctam e praesepe Paule pie, aram,  
Ex ara in tumulum, struxisti, pignora famae,  
Posteritas celebrans mirabitur, arque videntur,  
Christolis doctis haec mira poemata, quorum hoc

ἐὺ καὶ Χριστῷ, dignum lectore frequenti.  
Ergo Senex Genitor, quoque tu Neuhusia Sponsa,  
Gnatum linque deo, Spontum, cui, foedere primo,  
Religio voluit, sacrum. Sat. thura sepulchro,

Addo:

Flemming daher 1640. im Anfange des Jahres nach Leyden, nahm daselbst die Doktortürde an, reifete nach Hamburg, und starb bald hernach den 2. April 1640. an einer Krankheit, die ihn plötzlich überfiel; in seiner besten Blüthe und seinem 31. Lebensjahre, ehe er seine Braut heimholen konnte. Er verließ die Bühne dieser Welt mit Standhaftigkeit und Gelassenheit. Flemming hatte eine angenehme Gestalt. Sein Herz war edel, großmüthig und zur Freundschaft und Liebe geneigt. Zu seinen Freunden gehören: 1) Philipp Kruse, der hernach Krusenstjern genennet wurde; 2) Konrad von Wangeren, auf Heckerhof; 3) Johann Müller der jüngere, auf Runda; 4) Hieronymus Imhof; 5) Johann Christoph von Uchteritz; 6) Johann Albrecht von Mandelsloh; 7) Otto von Rostig; 8) Echart Schacht; 9) Simon Dach; 10) Johann Brand, ein Rechtsgelehrter und Bürgermeister in Hamburg, den er seinen Schwager nennet; 11) Adam Olearius; 12) Hartmann Grahmann, der des Zaren Leibarzt ward; 13) Timotheus Pol; 14) Meiner Brocmann und

Addo: Christe veni! tōx imminet aspera secum  
 Damna vehens, celera! tua fac nōa regna subire!

Ad contestandam *αυπαράθεσιν* erga Reu. Parentem, Sponsam et cognatos, pauca haec Affinis sui, designati Physici Reualiensis, desideratissimi, apposuit M. Henricus Ianichius, Ecclesiastes Hamburgensis in aede D. Cathar. 1640. Fer. 2. Pasch.

Man sieht hieraus, daß Flemmings Vater ein Geistlicher gewesen ist, und seinen Sohn überlebet hat; und daß unser Flemming zum revalischen Stadphysikus erwählet worden. Daß er Schweden, Polen, England und Frankreich besucht habe, findet man sonst nirgend. Sonst ist hier sein Klagegedicht vom unschuldigen Leiden Christi abgedruckt: welches in seinen Gedichten, S. 2. steht.



und andere. Flemming scheint, nach des Hrn. Sacha Flemmings. rüd Beobachtung, auf seinen Reisen kein Verächter des schönen Geschlechtes gewesen zu seyn und sich bey Russinnen, Türkasserninnen Persianerinnen und deutschen Schönen auf gleiche Weise beliebt gemacht zu haben. Sollte aber dieser gelehrte Mann sich nicht, wenigstens in Ansehung der Persianerinnen, irren, nach dem, was ich von der Begebenheit in Narva, aus unserm Belch erzählt habe? Flemming hat auch die Vorzüge eines kaiserlichen gekrönten Poeten erhalten; und keiner ist derselben würdiger, als er gewesen. Es fehlet nicht an angesehenen Männern, die ihn dem Opitz vorgezogen haben. Bey seinem Leben wurden nur einige Gedichte und unter andern ein lateinisches, Rubella, gedruckt. Nach seinem Tode hat seine deutschen Gedichte Olearius 1642. heraus gegeben, nachdem Flemmings Schwiegervater, bey dem er sie vermuthlich niedergelegt hatte, 1641. einen Prodromum in den Druck gegeben hatte. Diese erste Ausgabe, worinn aber nur die deutschen Gedichte sich befinden, ist nach dem Schottel zu Lübeck aus Licht getreten. Ich besitze die jensche, welche 1660. in 8. unter folgendem Titel gedruckt ist: „Geist und weltliche Poemata, Paull Flemmings, Med. D. et Poet. Laur. Caes. anho wieder aufs neue mit Chursächs. Privilegio. ausgefertigt in Verlegung Martini Müllers Buchh. in Raumburg. Jena, gedruckt bey Georg Sengenwalden, 1660.“ In dieser Ausgabe sind poetische Wälder in sieben Büchern, worunter das letzte fremde auf ihn von Pol, Christenius, Gloger, Broemann, Brell, Hertrant, Jessen, Gaillemi, Koseritz, Michael, und dreyen Frauenpersonen, Elisabeth und Katharina Knop und Katharina Temmen, gemacht,

Flemming. gemachten Stücke enthält; Ueberschriften, ein Buch; Oden, fünf Bücher, Sonnetten, vier Bücher. Am Ende derselben steht man ein Verzeichniß von vielen Gedichten, insonderheit Sonnetten, die sich verloren, und nach des Hrn. Zacharia Wahrnehmung, nicht wieder gefunden haben. Johann Moller saget, daß die vielen Ausgaben der Flemmingischen Gedichte mit unzähligen Druckfehlern erfüllet wären, und das Marquard Gudin zuerst und hernach Peter Axen, ein Rechtsgelehrter der zu Schleswig 1707. gestorben, auf eine neue Ausgabe bedacht gewesen. Weder der eine, noch der andere, hat seinen Voratz vollendet. Zu unsern Zeiten hat Hr. Professor Friederich Wilhelm Zacharia in dem zweiten Bande auserlesener Stücke der besten deutschen Dichter, der zu Braunschweig 1771. in 8. gedruckt ist, die besten Flemmingischen deutschen Gedichte wieder auflegen lassen und ihnen einen Vorbericht von dem Leben und dem poetischen Charakter ihres Verfassers vorgesetzt. Nach dieses gepriesenen Dichters Zeugniß findet man von Flemmings eigener Hand eine große Menge von seinen lateinischen Gedichten, die noch nie im Druck erschienen, in der berühmten wolsenbüttelschen Bibliothek, in einem starken Quartbände. Herr Stammler hat nicht mehr, als vier deutsche Sinngedichte dieses Dichters seiner Sammlung der besten Sinngedichte der deutschen Poeten einverleibet k).

Ich besitze folgende einzelne gedruckte Gedichte.

1) Rubella,

k) Siehe Schottel von der deutschen Hauptsprache, S. 1177. Morhof von der teutschen Sprache, S. 426:428. Möller Introd. in histor. ducat. cimbr. Th. I. S. 145. Kelsch, S. 556. und 562. Lindner, von den Schicksalen der deutschen Poetie. Jöcher, allgem. Gelehrtenlex. Th. II. S. 637.

1) Rubella, 1631. in 4.

2) Ode, Rustham Pet. in 4. Die lateinisch. S. 478.

3) Ode, ro donata M. neri sen. te findet m.

4) Gy, excerptum, Lehrern ge, Calliope, Gallus, di, um die Ex, dertthalbe.

5) V, terkeins, 3. May, 4.

6) D, in den ge, derselben. char. S.

7) D, bal, 1636, dichte S.

8) In, manica R, sche Vor.

1) Rubella, seu Suaniorum liber primus. Lips. Glemming. 1631. in 4. Ist etwas über 6. Bogen stark.

2) Ode Germanica ad legatos Germano-Suecos in Russiam Perliamque ituros. Hamb. 1633, d. 14. Octob. in 4. Die Zushrift an die hollsteinischen Gesandten ist lateinisch. Die deutsche Ode steht in den Gedichten, S. 478.

3) Ode et propemticon Georgio Guilielmo Poemero donata Moscouiae 1633. Reualiae, Typis Chr. Reusneri sen. 'Zwo lateinische und eine deutsche Ode.' Letzte findet man in den Gedichten, S. 46. Zachar. S. 1.

4) Gymnasium reualiense 1635, non Apr. Typis exscriptum a Chrph. Reusnero. Es ist den revalischen Lehrern gewidmet, und enthält besondere Stücke an die Calliope, Vulpus, Pol, Arninck, Brocmann, Bändel, Gallus, die studirende Jugend und die ewige Weisheit, um die Erhaltung des Gymnasiums. Alles macht anderthalben Bogen aus.

5) Auf Hrn. Timothei Poli — neugebornen Tochterleins Christinen Ableben. Ode. Reval, 1635. den 3. May, 4. Gedichte, S. 324.

6) Ode auf Elisabeth Paulsen, geb. Müllerinn, in den gesammelten Klagegedichten auf den Hintritt derselben. Reval, 1635. in 4. Gedichte, S. 335. Zachar. S. 229.

7) Ode auf die Hochzeit des Profess. Arnincks. Reval, 1636. in 4. mit einer lateinischen Dedikation. Gedichte S. 381. Zachar. S. 215.

8) In nominalem Timothei Poli, V. Cl. Ode germanica Reualiae, 1636, m. Ianuario in 4. Die lateinische Vorrede lautet also:



Flemming.

Praesto! Praesto! Ioci, Sales, Cahinni,  
 Praesto cum Salisubfalis Lepores,  
 Ritus, Gaudia, Jubili, Venustas,  
 Liber, Come, Venus, Cupido, Lusus,  
 Et facunda cohors Lubentiarum,  
 Et plebs risibilis Facetiarum,  
 Et gens mobilium frequens Amorū;  
 Praesto, praesto Dii Deaeque cunctae,  
 Et quicquid Spidum per astra vivit;  
 Hac Polus Genio litabit hora.

IIX. Kal. Febr. Gedichte S. 458.

9) Tædæ Schoenburgicae. Frühlings Hochzeitgedichte welches auf derer Wolgeborenen Herrn Herrn Christianen und Fräulein Fräulein Agnesen, beyder von Schönburgk, 10. herrliches Veriager zu Hartenstein, von Leipzig übersendet Pauls Flemming. Beyde sind zusammen in 4 gedruckt, ohne Ort und Zeit, vermuthlich zu Leipzig 1629, dem Jahre der Vermählung. Gedichte, S. 147. Zachar. S. 135.

10) Liefvländische Schneeegräfinn auf Andreas Küttings und Annen von Kolten Hochzeit. Revall, 1636. in 4. Gedichte, S. 163. Zum Theil beyh. Zachar. S. 161.

Flügel.

Johann von Flügel aus Riga, Erbherr auf Kolten, war zuerst Professor der Rechtsgelehrsamkeit am Gymnasium zu Riga und hernach auf der hohen Schule zu Dörpat. Im Jahre 1639. wurde er im Jänner Venziger des livländischen Hofgerichtes allhier. Man berief ihn 1644. als Syndicus nach Riga, wo er 1655. in der Würde eines Bürgermeisters aus der Welt ging. Hr. Bachmeister meldet von ihm, S. 70, daß er beyder Rechte Doctor gewesen und 1636. dem Generalgouverneur

meist

neuer zur de  
 einer alten  
 habe ich ge  
 in die Form  
 von ihm tw  
 ceptione et  
 zu besigen  
 graphie, S  
 gewesen,  
 Stadt nach  
 gestorben.

Johan  
 wo er M  
 heit wurde  
 eines Lekt  
 schule zu  
 ffenore d  
 des Ober  
 der theol  
 tes 1707  
 beschuldig  
 solcher k  
 rern, na  
 Oberhand  
 der Pietä  
 der Bisch  
 diger, I  
 Bröms,  
 ten. S  
 Demotik  
 an, wel  
 chius be

neur zur baldigen Beförderung empfohlen worden. In Flügel einer alten Handschrift des livländischen Ritterrechtes habe ich gefunden, Flügel habe das rigische Recht meist in die Form, wie es nun ist, gebracht. Sonst ist mir von ihm weiter nichts bekannt, als seine Disp. de perceptione et restitutione fructuum, 1642. in 4: welche ich zu besitzen wünschte. Hr. P. Bergmann in seiner Biographie, S. 133. erzählt, daß er furländischer Hofrath gewesen, und nachdem er öfters als Abgeordneter der Stadt nach Stockholm geschickt worden, daselbst 1662. gestorben.

Johann Solcher, aus Kalmar, studierte zu Gießen, Solcher. wo er Magister und 1696. Licentiat der Gottesgelahrtheit wurde. Zwey Jahre hernach erhielt er die Stelle eines Lektoren der theoretischen Philosophie an der Oberschule zu Kalmar und am 25ten May 1701. eines Professoren der Theologie zu Pernau und eines Besitzers des Oberkonsistoriums. Der vornehmste Lehrstuhl in der theologischen Fakultät ist ihm am 17ten Brachmonates 1707 zu Theil geworden. Bröms, sein Amtsgenoss, beschuldigte ihn der Pietisterei und verfolgte ihn heftig. Solcher begab sich, gleich den übrigen pernauischen Lehrern, nach Stockholm, als die Russen in Livland die Oberhand erhielten. Er suchte daselbst die Meinungen der Pietisten auszubreiten. Seine Widersacher waren der Bischof von Albo, Gezelius, der königl. Oberhofprediger, D. Humble und der schon oben genannte D. Bröms, welche verschiedene Schriften mit ihm wechselten. So bald als König Karl XII. aus Bender und Demotika zurück kam, ordnete er wider ihn eine Kommission an, welche aus erwähntem Gezelius und Mat. Steuchius bestand. Diese konnten eben so wenig, als die königl.

Folcher. Königl. Rätbe, etwas bey ihm ausrichten. Man erklärte Folchern für unfähig ein geistliches Amt zu führen und vertrieb ihn von Stockholm: worauf er sich nach seinem Landgute in Schonen begab. 1) Einige Zeit hernach breiteten sich die pietistischen Meinungen in Schweden aus. Hermann Schröder, ein Prediger zu Stockholm, und ein Student Tellbohen machten Unruhen. Folcher bediente sich dieser Gelegenheit und kam 1723. wieder nach Stockholm. Er wurde vom Hofe den versammelten Bischöfen empfohlen, ihn ins Predigtamt aufzunehmen, welches sie mit wichtigen Gründen verbathe-  
n. m). Wie lange er nach diesem Versuche gelebet, weiß ich nicht zu sagen. Folgende Schriften von ihm sind mir dem Titel nach bekannt.

1) Disp. de spiritu animali. Vpsal. d. 29. Maii, 1689.

2) Disp. de Q. Fabio, Q. F. Q. N. Maximo Censoratore, hab. d. 2. Mart. 1693. pro gradu magistri.

3) Δοκίμιον fidei hominis vere christiani. Gieslac, d. 11. Jul. 1696, pro summis in Theologia honoribus.

Er hat auch einige Reden gehalten und Programmen geschrieben. n).

Forselius. Bengt Johann Forselius, ein Mann, der sich um die esthnische Sprache und Schulen sehr verdient gemacht hat. o).

1) Geinsf. Th. VIII. S. 290.

m) Geinsf. Th. VIII. S. 349.

n) Bacmeister, S. 136. f.

o) Siehe Kelschen, S. 627. Gutslets, Grammatik, in der Vorrede, S. 28. 29.

Nico,



Nikolaus Franke, Propst und Prediger der deut. Franke.  
schen Gemeinde zu Doblen in Kurland, wurde 1656.  
am Sonntage Lätare mit der Superintendentur beklei-  
det, woben er seine Doblenische Gemeinde behielt. Am  
24sten Heumonates hielt er die Landtagspredigt. Er  
that der Landesherrschaft verschiedene Vorschläge, näm-  
lich 1) daß jährlich eine Versammlung der Geistlichkeit  
zu Mitau angestellet, alle Prediger zu gelegener Zeit zu-  
sammen kommen, ihr Leben und ihre Lehre geprüfet,  
alles in gute Verfassung gebracht und die Uergernisse  
abgestellt werden sollten. 2) Daß bey den Prüfungen und  
Weihungen vier betraute Theologen dem Superintenz-  
denten zugeordnet werden mögten, die immer bey der  
Hand wären und dazu dienen, daß der Superinten-  
dent sich mit ihnen bereden könnte. 3) Daß gewisse  
Zeiten verordnet werden mögten, worinn alle diejenigen  
die bey dem Herzoge etwas im Kirchenwesen zu suchen hät-  
ten, sich melden könnten, damit weder der Herzog, noch  
der Kanzler, zur Unzeit beschweret würden, ausgenom-  
men den Nothfall, wenn die Sache keinen Aufschub lit-  
te. 4) Daß keiner zum Predigtamt befördert werden  
sollte, welcher nicht vorher vor dem Superintendenten  
geprediget und eine Prüfung seiner Lehre und seines Le-  
bens ausgestanden hätte. 5) Daß der Superintendent,  
als ein vertrauter Diener, bey dem Herzoge freyen Zus-  
tritt haben, jedoch diese Gnade nicht misbrauchen sollte.  
Endlich 6) daß im Kirchenwesen wider des Superin-  
tendenten und seiner Gehulffen Wissen nichts vorgenom-  
men werden sollte. Man saget, es ware die hierauf  
erfolgte Antwort sehr gut gewesen. Aber Franke lebete  
nicht lange und ging schon 1657. den Weg alles Fieis-  
ches. Sein *Lessus curlandicus lamentabilis, ad instituti-*

Franko. mas ducales exsequias Friderici et Guilielmi, ist 1642. gedruckt. p).

Sebastian Franko. Seine Paradoxa sacrae scripturae sind zu Riga, 1690. in 12. gedruckt und in der dortigen Stadtbibliothek P. I. theol. Nr. 57. zu finden. Merkwürdige Nachrichten von diesem Schwärmer des 16. Jahrhunderts findet man in Schelhorns Ergötzlichkeiten aus der Kirchengeschichte und Litteratur. Th. I. S. 109.

Frencel. Salomon Frencel von Friedenthal, ein gebrühter Dichter, aus Breslau. Er war zuerst Professor der Sittenlehre zu Helmstädt, hernach Inspektor der Schule zu Riga, und starb am 18ten Brachmonates 1605. Seine Schriften sind:

- 1) Poemata sacra.
- 2) Odae carminicae.
- 3) Epigrammata.
- 4) Periochae gnomicae evangelii domini pro schola oppesdorpiana.
- 5) Liuonia, quae Commissariis regiis generalibus, munere demandato in Liuonia naviter pertunctis; bene precatur. Rigae 1599. in 4.
- 6) De vera nobilitate et litterarum dignitate. Rigae, 1599. in 4.
- 7) Monomachia D. Georgii, Equitis Cappadoxis et draconis lybici cum mythologia. de victoria Iesu Christi servatoris mundi. Rigae 1600. in 4.

8) Sacrificium agni coelestis. Rig. 1600. in 4. q).

Johann

p) Tetsch, Th. I. S. 215, 217.

q) Phragmen. Rig. litt. Jöcher, Th. II. S. 742. Cat. bib. bu-nau. T. I. p. 2045. b.

Johann Philipp Fresenius, ein berühmter Theologe, Fresenius.  
 Starb den 4ten Jul. 1761. als Senior der evangelischen  
 Kirche zu Frankfurt am Mayn. Er war geboren 1705.  
 den 22. Oct. zu Niederrwiesen, ohnweit Kreuznach, sein  
 Vater war ein Prediger, der selbst ihn bis in sein  
 17tes Jahr unterrichtete, endlich aber zur weiteren Un-  
 terweisung einem anderen Prediger anvertraute. Hiers  
 auf bezog er 1723. die hohe Schule zu Straßburg,  
 in solcher Armuth, daß er sich eine zeitlang bis zur Er-  
 langung einer Information, mit Brodt und Wasser das  
 selbst behelfen mußte. Studirte aber daselbst unter D.  
 Silberrad und Lorenz zwey Jahre sehr fleißig; ward  
 nach einer kurzen Information junger Rheingrafen zu  
 Heumbach, seines Vaters Nachfolger zu Niederrwiesen,  
 retirirte sich von da wegen einer grossen Gefahr von dem  
 römisch Katholischen, nach Darmstadt. Daselbst bekam  
 er 1734. den Landgräfl. Beruf als zweyter Burgpredi-  
 ger nach Giesen, und zu Giesen die größte Freundschaft  
 des D. Rambachs, der ihn wie seinen Bruder liebte,  
 dem er aber schon 1735. den 19. April die Augen zu-  
 drücken, und den 22. April die im Druck vorhandene,  
 und oft wieder aufgelegte Leichenpredigt halten mußte.  
 Im folgenden Jahre, 1736. ward er als Hofdiakon  
 nach Darmstadt berufen alwo er durch eine 1737 am  
 Tage Matthiä gehaltene Predigt Gelegenheit zur Errich-  
 tung einer jüdischen Proselyten Anstalt gab, davon er  
 selbst eine Nachricht im Druck herausgegeben hat. 1742.  
 ging er zum zweyten mal als außerordentlicher Profes-  
 sor, Definitor, zweyter Stadt- und Burgprediger nach  
 Giesen, war aber kaum ein halb Jahr alda, als er den  
 Beruff zum Pastorat nach Frankfurt am Mayn erhielt,  
 und endlich 1748. Senior des Ministerii daselbst  
 ward. Den theologischen Doctorhut empfing er 1748.



Greſenius. zu Göttingen und ſchrieb damals eine Inauguraldiſputation de prudentia paſtorali ad ſigna huius temporis compoſita, welche auf 6. Vogen in 4. gedruckt iſt. r). In eben dem Jahre ſtieg er ſeine Paſtoralsammlungen an, die er zu Frankfurt und Leipzig in 8. ans Licht ſtellte. Es ſind davon 24. Theile und ein Vertrag heraus. s). Ferner hat er Betrachtungen von Chriſto geſchrieben, worinnen er eine allgemeine Befehrung der Juden vertheidiget hat. t). An dem heſiſchen Heboffer hat er groſſes Antheil. u). Schon 1745. ſah man ſeine vorläufige Antwort, welche er denen zu ertheilen pflegt, die ihn fragen: ob ſie zu der herrenhutischen Gemeine übergehen oder in derſelben bleiben ſollen? im Druck. Aber das Werk, welches mich bewogen hat, ihn in dieſer Bibliothek anzuführen, ſind ſeine Bewährte Nachrichten von herrenhutischen Sachen, welche aus vier Bänden beſtehen, wovon der erſte 1746, der zweyte 1747, der dritte 1748, und der letzte 1751. zu Frankfurt gedruckt iſt. In dieſen Bänden ſind ſehr wichtige Stücke, die Livland angehen und ſeine Kirchengeschichte erläutern. Im vierten Bande findet man inſonderheit 1) herrenhutische Handel in Livland in einem kurzen Bericht von dem Emiſſario Dieſer und vornehmlich in einem Memorial des Generalgouvernements an Ihro Kaiſerl. Maj. in Rußland, S. 1 + 18. 2) Correspondenz zwischen zweien Predigern in Livland wegen des herrenhutischen Wesens daſelbſt. Darinn vorkommen 1) Hrn. Carl Guſtav von Staden Schreiben an

Hrn.

r) Geiſf. Fortſ. IV. S. 2358.

s) Geiſf. Fortſ. IV. S. 2357. Fortſ. VI. S. 1456. Gött. Anz. 1753. S. 206.

t) Geiſf. Fortſ. III. S. 576.

u) Jugler, Biblioth. Hſt. Lit. Select. S. 1971.

Hrn. Guſt.  
von Staden  
Antwort.  
ſungen der  
Kommiſſion  
von dem  
Samml. VI.  
Landshaupt  
Der S. 3.  
malige Heſſen  
Niederhof  
ge Ordnung  
Gadebuſch,  
und die drei  
rückbrachte.  
nen argen  
Weislinger  
Antworts  
Mehlings  
zendorf in  
benslehre  
tiget. x).

Aggän  
piſter in d  
Schule, her  
Gymnaſium

x) Die ant  
Griesbach  
das Gut  
13 + 16. d  
ſein aus  
niß ſein

Hrn. Quand. 2) Hr. Quand's Antwort. 3) Hr. Fresenius, von Staden Gegenantwort. 4) Hr. Quand's letzte Antwort. 5) Extrakt aus dem weitläufigen Auslassungen der herrenhutischen Brüder, auf die ihnen von der Kommission vorgelegte Doktrinalfragen. 6) Verlage von dem Senstornorden. 7) Einige Anmerkungen. Samml. VII. S. 245:415. Der S. 358. angeführte Landeshauptmann hieß Tonzelmann nicht Tunzelmann. Der S. 372. bemerkte livländische Herr war der ehemalige öselische Landeshauptmann Erich Johann von Nieringhof, und der Notarius publicus ist, der damalige Ordnungsgerichtsnotarius hize Justizbürgermeister Gadebusch, der 1750. die Reise nach Sennerdorf that, und die drey damals jungen Hr. von Nieringhof zurückbrachte. In seinen ersten Amtsjahren hatte er einen argen Feind an dem Vater Johann Nikolaus Weislinger, dessen friß Vogel oder stieb er in seinem Antiweislinger widerleget hat. Zu Johann Philipp Mehlings gründlichem Beweise, daß der Hr. Graf Zinzendorf in allen Hauptartikeln der christlichen Glaubenslehre höchst irrig sey, hat er eine Vorrede verfertigt. x).

Uggäus Friderici, aus Ostfriesland, ward als Mag. Friderici. gister in der Weltweisheit zu Riga erster Rektor der Schule, hernach Professor der griechischen Sprache am Gymnasium und starb am 6ten Heumonates 1757. im 42sten

- x) Die auf ihn von dem frankfurtischen Pastor Contr. Casp. Griesbach gehaltene Gedächtnißpredigt ist unter dem Titel: Das Gute, das die Gerechten in Jesu haben, aus Ps. XCII 13:16. daselbst 1761. in fol. heraus gekommen, bey der sich sein ausführlicher Lebenslauf, nebst einem genauen Verzeichniß seiner Schriften, findet.

**Friederici.** 42sten Jahre seines Amtes und 73sten seines Alters. Da er 1615. das Rektorat antrat, ließ er eine Abhandlung *de impedimentis scholasticis* zu Riga in 4. drucken.

**Friedenreich** Jakob Friedenreich, aus Narva. Sein Vater zog von dannen nach Riga, wo er Ältester der grossen Gilde und Vorsteher bey der Petrifirche ward. Er stur directe 1638. zu Dörpat, wo seine Oratio in *salutiferam passionem domini et salvatoris nostri Iesu Christi* in er wähnten Jahre auf vier Quartbogen gedruckt ist.

**Friedenthal.** Salomon Frencel von Friedenthal. S. Frencel.

**Frisch.** Joachim Frisch, y) von Küstrin, ward erst Professor der Mathematik und hernach Schöppenaltermann zu Thorn, endlich seit 1681. Prof. der Rechtsgelahrheit und Mathematik zu Riga, wo er am 24sten Heumonates 1684. im 46sten Jahre seines Alters starb und folgende Schriften hinterließ.

- 1) *Nuntium Simonidis siue memoriae artificialis.*
- 2) *Themidem heliconiam, siue Epigrammata inridica.*
- 3) *Tachymatiam.*
- 4) *Logosophiam.*
- 5) *Lexicon graecum gnomologicum.*
- 6) *Flosculos poeticos.*
- 7) *Harmoniam evangelicorum dominicalium et orationis dominicae, siue canticiones sacras.*
- 8) *Paradisum biblicum.*

9) Lin.

y) Es ist vermuthlich ein Druckfehler, wenn er beym Jöcher Frisch genennet wird. Schulz hat in der vierten Abh. *de claris Marchicis* von ihm geschrieben: welches ich nicht gebrauchen können.

9)  
Morhof  
che und P  
Sprache  
zu: „ So h  
„ Frisch  
„ ne Ling  
„ zu Ehren  
„ halt auf  
„ meinem  
„ desselben  
„ worden.  
Eben d  
fe a) da  
tione con  
quam au  
XIV, mol  
professor,  
1681. ed  
logia, m  
monica  
modo lin  
tate esse  
conuenie  
lingua na  
ommumq  
intercesse  
Eba  
Livland  
vermeiden

2) Th. II  
a) Polyb



9) *Linguam ludouiceam*. Thorunii 1681. Wenn Frisch.  
 Morhof in seinem Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie 2) von denen redet, die eine allgemeine Sprache erfinden wollen: so thut er diese Worte hinzu: „So hat auch gar neulich ein Prof. Gym. Rigenf. Ioach, „Frischius, dergleichen allgemeines Sprachwerk und eine „*Linguam Ludouiceam*, dem Könige in Frankreich „zu Ehren vorgekommen, davon er den Abriß und Inhalt auf etlichen Bogen hervorgegeben, die mir von „meinem hochwerthen Freunde Hrn. Henning Witten, „desselben Gymnasii berühmten Professore zugesandt „worden. Es werden hierina viel grosse Dinge verheissen, „Eben dieser Morhof giebt in einem andern Werke a) davon nachfolgende Nachricht: Cum hac intentione conuenire videtur *L u d o u i c e a* illa lingua, quam auspiciis potentissimi Galliae regis, Ludouici XIV, moliebatur Ioachimus Frischius, gymnasii rigensis professor, cuius ideam aliquot ille foliis Thorunii anno 1681. edit. Principia, vt ipse in titulo habet, e theologia, mathesi ceteraque philosophia, nec non arte mnemonica sunt petita et in classes entium distributa, non modo linguarum iam existentium voces in sua formalitate essentiali aut accidentali, proximaque cum rebus conuenientia et differentia diiudicantur; sed et noua lingua naturalis, rationalis, vniuersalis et quasi primaeva omniumque facillima concinnatur. Sed huic labori fata intercessere.

Eva Margareta Frölichinn, eine Erbschwärmerinn. Frölichinn.  
 Livland hat den Besuch solcher Schwärmer nicht vermeiden können. Melchior Hofmann, Laurin Kuhlmann

Da 2 mann

2) Th. III. Hptst. I. S. 463.

a) Polyhist. T. I. lib. 2. cap. 6. S. 84. p. 333.

Frölichinn. mann, Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf haben ihre Irthümer bey uns auszubreiten gesucht. Es sind aber andere unter uns entstanden, als Otto Lammsdorf, ein livländischer Edelmann, welcher sich einen Feldobersten des Hrn. Christi nannte. Im sechzehnten Jahrhunderte um 1564. lehrte ein livländischer Bauer, man sollte nicht mehr den Sonntag, sondern den Donnerstag feyern. b). Zu unsern Zeiten entstand Tallima Paap mit seiner Kotte, welcher nach einem langen Gefängniß im Stockhause zu Riga durch den Subrektorren Johann Martin Niehe in einer Predigt über die Worte: Seyd unterthan, aller menschlichen Ordnung um des Herren Willen; wieder auf den rechten Weg gebracht; seines exemplarischen Wandels wegen von allen rechtschaffenen Leuten geliebet, endlich aber ein Herrenhüter wurde und in diesen Irthümern am Palmsonntage, nämlich dem 23sten März 1768. in seiner Bauerhütte im hanhofischen Gebiethe im raugischen Kirchspiele und dörrpatischen Kreise starb.

Diese Frölichinn war aus Livland bürgerlich und die Ehefrau eines schwedischen Obersten, den sie verließ. Sie wurde mit einem rigischen Goldschmiede, Berend Dorchmann, welcher immer das 18, 19. und 20ste Hauptstück der Offenbarung Johannis las und dadurch sehr erleuchtet zu seyn vermeynete, bekannt und gerieth nebst ihm auf einige wiedertäuferische Meynungen in Glaubenssachen. Sie erdachte in seiner Gesellschaft den Wahn vom tausendjährigen Reiche Christi, oder wie sie es nenneten, von der seligen fünften Monarchie, welche zu Jerusalem aufgerichtet werden sollte. Zu dem

Ende

b) Ruffow, Bl. 57, S. 2. Belch, S. 269.

Ende bey  
Stockholm  
mündlich  
bezubring  
keine Selb  
das Volk  
den sollte  
ausersiehe  
die Hende  
die Juden  
mal, da si  
zu sprech  
wie sie es  
die Reise  
Jerusalem  
machen.  
Soll ich  
rusalem f  
länger au  
Das Ro  
schien in  
gen Mey  
te Gründ  
te; und d  
thümer zu  
verwiesen  
In Biele  
sal. Im  
wo sie bi  
mit diese

Lie  
W

Ende begab sie sich, nebst ihrem Dorchmann, 1684. nach Frölichinn. Stockholm und trachtete ihre seltsamen Einfälle, sowohl mündlich als schriftlich, den Leuten mit vielem Eifer beizubringen. Sie ließ sich vernehmen, daß außer ihr keine Seligkeit sey? nun werde die Zeit kommen, daß das Volk Israel von seiner Gefangenschaft befrehet werden sollte: König Karl XI. sey von Gott zu diesem Werke ausersehen; und sie selbst sey diejenige Person, welche die Henden ausrotten, Jerusalem wieder erbauen und die Juden zum christlichen Glauben bekehren solle. Einmal, da sie Gelegenheit hatte, mit dem Monarchen selbst zu sprechen, gab sie ihm die göttliche Versicherung, wie sie es nannte, er würde bald, über alles Vermuthen die Reise ins gelobte Land, zur Aufbaung der Stadt Jerusalem, antreten; er solle sich nur immer reisefertig machen. Der König antwortete ihr aber: Meine Frau! Soll ich mich zu meiner bevorstehenden Reise nach Jerusalem fertig machen? so haltet mich regund nicht länger auf, sondern kommet auf ein ander mal wieder. Das Konsistorium ließ sie vor sich fordern. Sie erschien in grüner und weißer Kleidung, wollte ihre irrigen Meynungen rechtfertigen, brachte aber so ungereimte Gründe vor, daß man sie in das Wänsenhaus steckte; und als sie nach ihrer Erledigung fortfuhr, ihre Irthümer zu verbreiten, wurde sie 1685 aus dem Reiche verwiesen und zu Schiffe nach Deutschland gebracht. In Bieleben und Hamburg hatte sie ein gleiches Schicksal. Im Jahre 1686. gerieth sie nach Amsterdam, wo sie bis 1692. blieb. Hier hing sie ein Schild aus, mit dieser Aufschrift:

Hier wohnt eine tausendjährige Prophetinn,  
Welche heißet Eva Margareta Frölichinn.



Frölichinn. Sie setzte sich bey vielen Leuten so gut, daß man ihr eine ungemeine Weisheit und besondere Erleuchtung zu trauete und glaubete, sie alleine hätte den rechten Schlüssel zur Offenbarung Johannis und allen verborgenen Weissagungen. Dieses Vertrauen entstand daher, daß sie in der Vorrede zu der Auslegung über die sieben Gemeinden in der Offenbarung prophezeiete: Die Franzosen würden 1691. bis nach Stockholm kommen; aber 1692. würde Christus für den König in Schweden streiten und darauf sollte das tausendjährige Reich seinen Anfang nehmen, durch den Verstand des Königes Karls XI. in Schweden, Königes Christians V. in Dännemark und der Herzoge von Sachsen und Lüneburg. Durch diese Vorschläge wollte sie sich bey den Grossen beliebt machen, indem sie ihnen die Ehre beymaß, als wenn Gott sie zu Werkzeugen brauchen würde, dadurch das römische Reich und der Papst zugleich gestürzt und ihre eingebildete fünfte Monarchie angeordnet werden sollte. Im Jahre 1692. reiste sie wieder nach Stockholm und wurde, weil sie von Verbreitung ihrer Irrthümer nicht ablassen wollte, ins Zuchthaus gebracht, worinn sie, wie ich nicht anders weiß gestorben ist. Nun folgen ihre Schriften.

- 1) Sechs Lieder auf die gottlosen Konsistorialpries-  
ter zu Stockholm.
- 2) Eine Prophezeung und Auslegung über 2 Petri III. wegen des neuen Himmels und der neuen Erde.
- 3) Prophezeung, was von 1680. bis 1698. passiren soll.
- 4) Widerlegung von Jakob Böhmens Büchern.
- 5) Ein Buch in niederländischer Sprache, wider  
Joh.

Joh. Cole  
Prediger z  
nes Haus  
auch ein  
und der

6) C  
Christi wi

7) E  
rend Do  
in 12.

8) U  
fenbarung  
in der Ch  
der grosse  
ment bew  
werden,  
werden,  
ret, und  
auf Erde  
geschehen  
stian we  
Papst ge  
bersicher  
lich. Am

9) Bo  
Nachtma  
Joh  
Mel  
schichtsch

c) Joh.  
299

Joh. Colerum. Dieser Colerus ist vermuthlich der Frölichinn-  
Prediger zu Parchim, welcher 1639. gestorben und sei-  
nes Hausbuches wegen bekannt ist. Er schrieb aber  
auch ein Werk dieses Inhalts: daß das Ende der Welt  
und der jüngste Tag nahe sey.

6) Ein Evangelium vom tausendjährigen Reiche  
Christi wider Jak. Böhmen.

7) Eva Margareta Frölich und Goldschmids Be-  
rend Dorchmanns Predigtamt. Amsterdam 1686.  
in 12.

8) Auslegung über die sieben Gemeinen in der Of-  
fenbarung Johannis, auf welche Potentaten sie zielen  
in der Christenheit, durch den Geist der Wahrheit, so  
der groſſe Gott mir gegeben, aus dem alten und neuen Testa-  
ment bewiesen. Weil nun die Christenheit soll verſtärkt  
werden, das Pabstthum untergehen, Jerusalem gebauet  
werden, und die Juden zum christlichen Glauben befeh-  
ret, und ein Hirte und eine Heerde in der Christenheit  
auf Erden, ein Glaube soll werden. Und dieses wird  
geschehen zu der Zeit, wenn Christus, Karl und Chris-  
tian werden zusammen gehen: So ist es mit dem  
Papst gethan, sie können nicht mit bestehen. Dieses  
versichere aus Gottes Wort ich Eva Margaretha Frös-  
lich. Amsterdam 1687.

9) Von der Juden Genadenwahl und vom heiligen  
Nachtmahl c).

Johann Fuchs oder Vulpus. S. unten Vulpus. Fuchs.

Melchior Fuchs. S. meine Abhandl. von livl. Ge-  
schichtschr. S. 54. S. 106.

Na 4

Christi

c) Joh. Heinz. Feustking Gynaecium haeretico-fanaticum, S.  
299: 304. Jöcher N. O. Lexic. Th. II. S. 118.

**Jürecker.** Christoph Jürecker, ein Kandidat des Predigtamtes in Kurland und lettischer Liederdichter. Von ihm rühret auch die erste Grundlage zu einer lettischen Grammatik her d).

**Jürk.** Jakob Johann Jürk, Justizbürgermeister zu Pernau, legete sein Amt nieder und starb 1770. Man sagt, er habe sich auf die livländische Geschichtskunde gelehrt, und davon starke Sammlungen besessen. Weiter habe ich von ihm nichts erfahren können. \*

**Junk.** Johann Junk, von Memmingen, beider Rechte Doktor, war Professor der Dichtkunst und Sachwalter, hernach auch Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit zu Königsberg in Preussen. Er genoß 1561. und 62. ein Stipendium von 175. Mark. Im Jahre 1562. legete er sein Amt nieder, blieb aber zu Königsberg und unterschrieb am 13. Heumonates 1564. eine Protestation des Scalichius wider Ungnaden e). Er scheint ein großer Freund des Scalichius gewesen zu seyn; und es ist möglich, daß er, nachdem dieses Mannes Ränfte an den Tag gekommen, sich nach Riga gewendet habe. Da selbst starb er 1565. Ob er Schriften hinterlassen habe, weiß ich nicht zu sagen f).

Johann Junk kam am 7den Hornung 1518. zu Werden g) bey Nürnberg auf die Welt. Er stand anfangs zu

d) Tetsch, Kirchengesch. Th. III. S. 172. f. S. oben Adolphi.

e) Acta Boruss. Th. I. S. 370. Nur muß ich anmerken, daß in der Anmerkung (ee) dieser Doktor Junk mit dem Magister Junk, von dem ich hernach handeln werde, verwechselt worden.

f) Anolot, Hist. der Königsb. Universität, Th. I. S. 121. Th. II. S. 400. Fortgef. Zufüge, S. 167.

g) Hr. D. Büsching nennet es Wöhrb. Dieser Marktle



zu Nürnberg im Predigtamte, wovon er, des Interims wegen, abgesetzt wurde. Im Jahre 1548. wurde er nach Königsberg in Preußen berufen, wo er am 28ten Weinmonates ankam, und nicht lange darnach das Amt eines Pfarrherren in der Altstadt erhielt. Im folgenden Jahre wurde er Hofprediger des Markgrafen Albrechts, ersten Herzogs in Preußen: da denn sein Schwiegervater, Andreas Osiander, mit der altstädtischen Pfarrherrenstelle und mit einem theologischen Lehrstuhle versehen wurde. Osiander ging 1552. den Weg alles Fleisches: worauf Funk wiederum Pastor in der Altstadt wurde, und in diesem Amte bis an sein trauriges Ende blieb. Im Jahre 1555. war die erste Generalsynode der Evangelischen in Polen. Der Markgraf ordnete ihn, als seinen Gesandten, dahin ab. In der dem Markgrafen verordneten Bogten Grobin in Kurland mußte er 1560. eine Kirchenvisitation anstellen. Dieser Fürst nennet ihn in dem zu Rageit am 14ten Heumonates angeführten Jahres ausgestellten Befehle seinen geheimen Rath und Beichtvater. Nach verrichtetem Kirchenbesuche behielt Funk die Aufsicht über die Geistlichen in dieser Bogten h). Hernach lebete er noch sechs Jahre, wurde aber nebst dreien anderen herzoglichen Räten, Matthias Horst, Hanns Schnell und Hanns Steinbach, bey dem Adel und den Städten so verhaßt, daß die 1566. auf einem Landtage versammelten Stände nicht eher ruheten, bis sie diese vier Männer in das größste Unglück und in einen ganz erschreck-

Ua 5 lichen

cken giebet eine Vorstadt von Nürnberg ab. Also hat Freher nicht unrecht, wenn er meldet, Funk, wäre in der Vorstadt zu Nürnberg geboren.

h) Alles dieses erhellet aus Tetschens Furländ. Kirchengesch.

Th. II. S. 290: 313. S. 10: 16.

**Funk.** lichen Proceß gestürzt hatten. Die damals gegenwärtige königliche polnische Kommission verwies die ganze Sache an das kneiphöfische Stadtgericht oder den Schöpspenstuhl, welcher die drey erstere zuerst der Folter und hernach des Todes würdig erkannte. Also wurde Funk, nebst Horsten und Schnellen, am 28ten Weinmonates 1566. auf dem kneiphöfischen Markte enthauptet. Alle drey wurden auf dem Haberberge begraben und zwar in einer Grube, mit dieser elenden Aufschrift:

Christlicher Leser, wer du bist,  
 Merk auf, wer hie begraben ist,  
 Es waren drey Männer wohl gelehrt,  
 Die g'richtet worden mit dem Schwerd.  
 Der erste Jan Funk, Magister,  
 Ein Prädikant und ein Priester.  
 Der ander, Matthias Horst gemeldt,  
 Ein beredter und frischer Heldt.  
 Der dritte, Johannes Schnell,  
 In Rechten ein erfahrener G'sell.  
 Waren fürstliche Rätthe alle drey,  
 Denen Gott der Herr barmherzig sey,  
 Woll Jhnen und uns allen geben  
 Nach dieser Zeit das ewge Leben.

Insgemein giebt man vor, er habe das folgende Distichon gemacht:

*Dilce, meo exemplo, mandato munere fungi  
 Et fuge ceu peltem την πογυραλμοσύνην.*

Allein es ist ungegründet und diese Verse sind älter als Funk i). Es ist höchst wahrscheinlich, daß Funk sich

i) Der Proceß dieser unglücklichen Männer; wenigstens ein Auszug daraus, steht in den Actis boruss. B. III. S. 217. bis

sich den Hof  
 er an seinem  
 re von der I  
 diese Lehre m  
 Synode zu  
 In dem erl  
 woben ange  
 hann Funke  
 muthlich ein  
 genesim wa  
 Es ist noch  
 che folgende

i) Chr  
 erste Theil d  
 zweiten hat  
 dieses vortr  
 dem einge  
 andere gar  
 ter wäre d

bis 261.  
 ich meh  
 sen. D  
 sal die  
 aname  
 noldt ha  
 Bedenke  
 nigetich  
 k) Siehe  
 und 3  
 noldts  
 i) B. II. C  
 m) Man  
 bis auf  
 und ebe  
 nau. T.  
 bis

sich den Haß der Preussen dadurch zugezogen hat, daß er an seinem Schwiegervater Osiander und seiner Lehre von der Rechtfertigung hing und nicht eher als 1563. diese Lehre wiederrief, obgleich er schon 1556. auf der Synode zu Riesenburg dazu verurtheilt worden k). In dem erläuterten Preussen 1) steht eine Grabschrift, woben angemerkt wird, daß sie des enthaupteten Johann Funks Ehegattin angehe. Allein dieses ist vermuthlich ein Gedächtnißfehler: denn unsers Funks Ehegenossin war keine Holzinn, sondern Osianders Tochter. Es ist noch übrig, daß ich seiner Schriften gedenke, welche folgende sind:

1) Chronologia ab orbe condito ad an. 1566. Der erste Theil dieses Werkes ist schon 1544. gedruckt. Den zweiten hat er in Preussen fertiget. m). Man hat dieses vortrefliche Werk ihn streitig machen wollen, indem einige gesagt, Osiander habe ihm dabey geholfen; andere gar vorgegeben haben, dieser sein Schwiegervater wäre der wahre Verfasser. Johann Albrecht

bri.  
bis 261. 311. bis 373. 471. bis 539. Diesen Auszug habe ich mehr als einmal und zu sehr verschiedenen Zeiten gelesen. Niemals habe ich mich bereden können, daß das Schicksal dieser Männer und ihr etwaniges Vergehen einander angemessen wären. Der sel. Hr. Oberhofprediger D. Arnoldt hat eben diese Zweifel empfunden, und ich trage kein Bedenken, meine Leser auf seine Kirchengeschichte des Königreiches Preussen, S. 459. bis 466. zu verweisen.

k) Siehe Hartknochs Preuss. Kirchenhistorie, B. II. Hptst. 2. und 3. S. 309-417. Acta boruss. B. III S. 385: 414 Arnoldts Kirchengesch. des Königreiches Preussen, S. 412-446.

l) B. II. S. 54.

m) Man hat davon drey Ausgaben, Nürnberg 1545. welche bis auf die Auferstehung Jesu Christi geht; Wittenberg 1578. und eben daselbst 1601. alle drey in Fol. Catal. biblioth. hurnau. T. II. p. 125.



**Sunk.** badius hat der letzteren Meinung viel Gewicht gegeben. n). Das beste Zeugniß aber, wodurch dieses Buch dem Sunk gerettet wird, leget wohl Lukas Osiander ab, welcher ihn ausdrücklich den Verfasser der Chronologie nennet. o).

2) Melanchthons Leichenrede auf Martin Luther, verdeutscht durch Joh. Sunk, 1546, in 4. p).

3) Bericht vom osiandristischen Streit. Königsberg 1553. in 4. 13. Bogen. Io. Segeri et Io. Funcii Declarationes de controuerfia Osiandri, cum epistola Georg. Sabini, mens. Ianuar. an. 1555, in den Unschuld. Nachr. 1711, S. 20 : 36. Cat. bibl. bunau. T. III, p. 1273. Hiermit muß man verbinden Joachim Morlins Hist. des osiandrist. Schwarms. Braunschweig 1554. in 4. 1. Alph. 4. Bogen.

4) Erklärung des 46sten Psalms. Königsberg, 1548. in 4.

5) Erklärung des 103ten Psalms. Königsberg, 1549. in 4. q).

6) Erklärung des 9ten Psalms. Königsberg, 1551. in 4.

7) Auslegung des andern Theils des IX. Kapitels Daniels. Königsberg, 1564. in fol.

8. Briefe

n) In seiner Decade decadum siue plagiariorum et pseudonymorum centuria, Halae 1689. in 4. Nr. XXI. Tenzel, monatl. Unterredung, 1689. S. 1233. Sacknoch, Preuß. Kitzchenhist S. 416.

o) Hist. eccles. centur. XVI. p. 802.

p) Cat. bibl. bunau. T. III. p. 1255.

q) Siehe Erläut. Preussen, B. II. S. 665.

8) Briefe  
von Mositz  
Th. 1, S. 1  
andiastische

9) Widen  
Nachr. 1711

10) Briefe  
hannisch, her  
furt am Mo  
in 4- mit S  
Thona und  
diese suntis  
heutiges L

11) Lebe  
Theologe, u

12) Lebe  
gerbaters s)

Friederich  
tenfähren,  
Sein Vater  
Orts, und  
Im vierten  
wo er bis

i) Vogt, C  
e) Ob diese  
sey, daß  
vollständig  
nolde's  
XV. S. 11  
tät Th.  
S. 54. f.

8) Briefwechsel mit dem fürstlichen Rath, Kaspar Funk von Nostig. Dieser steht in den preussischen Zehenden, Th. 1, S. 162. Man sieht daraus wie heftig der ossiandrische Streit geworden ist.

9) Widerlegung des Glacius, in den unschuldigen Nachr. 1711. S. 34.

10) Gründliche Erklärung der Offenbarung St. Johannis, herausgegeben durch Michael Sachs. Frankfurt am Mann, bey Johann Spies, 1596. 436 Seiten in 4. mit Holzschnitten. Sachs war Hofprediger zu Thona und Ordruf. Johann Fabricius zweifelte, ob diese funktische Erklärung gedruckt wäre. Es ist aber heutiges Tages gar kein Zweifel daran 1).

11) Leben Weit Dieterichs. Dieser württembergische Theologe, welcher auch Theodorus heist, starb 1549.

12) Leben des Andreas Oslanders, seines Schwiegersvaters s).

G.

Friederich Konrad Gadebusch ward geboren zu Al. Gadebusch. tenfahren, auf der Insel Rügen am  $\frac{1}{2}$  Jänner 1719. Sein Vater war Thomas Gadebusch, Prediger des Orts, und seine Mutter Regina Dorothea Williginn. Im vierten Jahre seines Alters kam er nach Stralsund, wo er bis 1733. unterrichtet ward. In diesem Jahre begab

1) Vogt, Cat. libr. rar. S. 294.

s) Ob dieses Verzeichniß der funktischen Schriften vollständig sey, dafür will ich nicht stehen. Ich habe es aber nirgends vollständiger gefunden. S. Frehers Theatr. S. 217. f. Arnold's Kirchen- und Kätzerhistorie, Th. II. B. XVI. Hptst. XV. S. 11 S. 181. a. Arnold's G. der königsb. Universität Th. II. S. 501 / 504. Zujage, S. 97. Fortges. Zujage, S. 54. f.

Gadebusch. begab er sich nach Hamburg, wo er bis 1737. blieb, in welcher Zeit er als Gymnasiast den Sebastian Edzardi, Fabricius, Kichey, Wolf, Dornemann, Reimarus und Evers hörte, in den letzten Jahren aber den igiten Herrn D. Johann Ulrich Pauli unterwies. Im Anfange des Jahres 1738. wurde er unter die akademischen Bürger zu Greifswald aufgenommen, worauf Stenzler, Westphal, Netzelbla und Balthasar seine Lehrer waren. In den Sommerferien reiste er sein Vaterland die Insel Rügen durch und um Michaelis verließ er Greifswalde, in der Absicht, die Universität Königsberg zu beziehen. Jedoch blieb er bis Ostern 1739. in Stolpe bey seinem einzigen Bruder. Um diese Zeit traf er zu Königsberg ein, besuchte in den folgenden Hundstagsferien das preussische Litthauen, und begab sich um Michaelis nach Danzig, wo er den einzigen Sohn eines reichen Kaufmannes bis 1742. unterrichtete, und hierauf mit demselben nach Königsberg reiste. Schon im Jänner 1744. wurde ihm die Aufsicht über zween daselbst studierende Freyherrn von der Goltz anvertrauet. Als diese 1748. ihr Studieren geendiget, und Officierplätze erhalten hatten, wurde er ersuchet, für die beyden Söhne des Landgerichtsassessoren von Rosenkamt, wovon der jüngere gestorben, der ältere aber Landrath und Hofgerichtsbesitzer in Livland geworden, einen Hofmeister vorzuschlagen. Er that es. Man gab ihm zu verstehen, daß man ihn selbst gemeiner hätte. Er nahm die Stelle an, reiste nach Livland, und blieb in diesem Hause bis 1750, in welchem Jahre er Ordnungsgerechtnotar in der patrischen Kreise wurde. Jedoch, ehe er dieses Amt, wozu er verpflichtet wurde, völlig antrat, reiste er nach Sennerdsdorf, und begleitete die drey Söh-

ne des  
hof von do  
verlobete e  
Maria Ser  
Nach seiner  
sprach aber  
strohm sein  
sächsischer  
leutenant u  
neralleuten  
nischen St  
Er erfüllte  
lobung im  
Nicht lang  
gerichte und  
den zu vert  
nes Hausw  
hien Kostg  
und setzte  
May, da er  
einer Nach  
wurde Ha  
men verze  
Reichsherr  
und bis an  
gen Jahren  
ung wieder  
Notariat h  
legete das  
Jahre 176  
the und zu  
lig aus.  
tern, wurde



ne des Hren Landeshauptmannes von Lieting Gadebusch.  
 Hof von dort nach ihrem Vaterlande. Auf dieser Reise  
 verlobete er sich mit seiner jetzt noch lebenden Ehefrau  
 Maria Serrier, eines französischen Flüchtlings Tochter.  
 Nach seiner Wiederkunft übernahm er sein Amt, vers  
 sprach aber dem damaligen Landmarschall Freyh. von Igels  
 strohm seine Söhne zu unterrichten, wovon einer fuhrs  
 sächsischer Kammerherr, der zweite kaiserl. königl. Obersts  
 leutenant und Kammerherr, der dritte rußischkaiserl. Ges  
 neralleutenant, Starost zu Gorzdy, Ritter des pols  
 nischen Stanislaus; und rußischen Georgenordens ist.  
 Er erfüllte sein Versprechen, so bald als er seine Vers  
 lobung in Königsberg am 16. August vollzogen hatte.  
 Nicht lange hernach erhielt er die Freyheit bey dem Land  
 gerichte und den Stadtgerichten in Dörpat die Rechtsens  
 den zu vertreten. Im Jahre 1754. richtete er sein eiges  
 nes Hauswesen ein, kaufete sich ein Haus in Dörpat,  
 hielt Kostgänger, advocirete, vermehrete seine Bibliothek  
 und setzte seine Reichshistorie fort. Allein 1755. am 16.  
 May, da er eben abwesend und bey einem starken Sturm in  
 einer Nachbarschaft eine Feuersbrunst entstanden war,  
 wurde Haus, Bibliothek und Vermögen von den Flams  
 men verzehret. Er bedaurete nichts so sehr als seine  
 Reichshistorie, woran er über zwanzig Jahre gearbeitet  
 und bis an Leopolds Tod vollendet hatte. Nach einiz  
 gen Jahren, da er durch besondere Wege der Jurisfehr  
 ung wieder in guten Stande war, uernahm er das  
 Notariat bey der kaiserl. Oberkirchenvorsteherschaft und  
 legete das Ordnungsgerichtsnotariat nieder. Im  
 Jahre 1764. brach die Uneinigkeit im dörpatischen Ras  
 the und zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft volk  
 lig aus. Um die gegenseitigen Beschwerden zu vers  
 tern, wurde eine Kommission niedergelegt, welche aus dem  
 Lande

Gadebusch. Land- und Etatsrath Axel Heinrich Frenherren von Bruiningk, Ritter des St. Annenordens, dem Hofgesichtsbesitzer Caspar Heinrich von Rosinkampf und dem Landgerichtsbesitzer Benedict von Helmersen bestand. Es wäre ohne Zweifel gut und der Stadt zuträglich gewesen, wenn man einige Glieder aus dem rigischen Rathe dazu gezogen hätte. Wider alle sein Vermuthen und zu seiner größten Beschwerde, ja zu seinem nicht geringen Schaden wurde er von der Landesregierung zum Sekretär dieser Kommission verordnet. Sie wurde am 19ten August 1764 eröffnet und dauerte bis zum 1. Weinmonates 1765. an welchem Tage sie völlig geschlossen ward, nachdem die Mißhälligkeiten durch einen von der Regierung und hernach von dem Reichsjustizkollegium bestätigten Vergleich gehoben worden. Lange hernach verfügte die Regierung, daß er aus den weitläufigen Kommissionsakten einen umständlichen Auszug verfertigen sollte, welcher an das Reichsjustizkollegium eingesandt werden mußte. Dieser Auszug wurde am 25ten Weinmonates 1766. fertig. Unterdessen wurde er von dem livländischen Hofgerichte befraget, ob er das erledigte Landgerichtsfekretariat auf der Insel Oesel annehmen wollte, und als er sich willig erklärte, dazu am 9. Apr. 1765. ernannt. Dieses ist das einzige Landgerichtsfekretariat, welches das Hofgericht besetzt. Für die Besetzung der übrigen sorget die Landesregierung. So sehr er nun wünschte, dieses neue Amt anzutreten, konnte er doch seine Erlassung von der Kommission nicht erhalten, indem der Landrath Bruiningk beständig in ihn drang, er sollte ihn bey diesem wichtigen Geschäfte nicht verlassen. So bald als nun die Kommission geendiget war, wollte er die Reise nach Oesel und sein Amt

Amt ant  
sachen los  
Aller er fü  
Hofgerichte  
zu inchen.  
Entfernung  
Tag legeten  
sich abschla  
brachten G  
soluten vo  
sten Kap  
nungsgericht  
auf: allein  
derum auf  
Oberstleutn  
tariat bey  
re 1766. sta  
Dörpat, w  
dachte, er  
zum Ende  
se Wahl, i  
nenden be  
die Worte  
obgleich ein  
gängig zu n  
nen Händen  
nimmernoch  
dieses Amt  
nes rechtlich  
Religion, d  
in eben dies  
rims die Ges  
te in Mos

Amt antreten. Er machte sich von allen seinen Rechts- Gadebusch.  
sachen los und nahm Abschied von seinen Bekannten.  
Allein er fiel in eine Krankheit; welche ihn betvog bey'm  
Hofgerichte um seine Erlassung von dem öselischen Amte  
zu suchen. Es gab in Dörpat damals Leute, die seine  
Entfernung wünschten und wohl gar deutlich an den  
Tag legeten, daß sie gerne sähen, man möchte sein Ges  
such abschlagen. Jedoch das Hofgericht fand die ange  
brachten Gründe triftig, und gewährte ihn in der Re  
solution vom 5ten November 1765. seiner Bitte. Am  
6ten May 1766. trug die Landesregierung ihm das Ord  
nungsgerichtsnotariat im dörpatischen Kreise von neuem  
auf: allein er verbath es. Hingegen übernahm er wie  
derum auf inständiges Anhalten des Landraths und  
Oberkirchenvorsiehers, Ritters von Bruiningk das No  
tariat bey der Oberkirchenvorsiehererschaft. Im Jahr  
re 1766. starb der Syndikus Nylius. Der Rath zu  
Dörpat, welcher igt anders, als im vorigen Jahre,  
dachte,, erwählte ihn am 16ten May 1766. einmähig  
zum Syndikus, und die Landesregierung bestätigte die  
se Wahl, in Betracht der dem Neuerwählten beywoh  
nenden bekannten Fähigkeit und Geschicklichkeit, wie  
die Worte der Vollmacht lauten, am 8ten Heumonates,  
obgleich einige sich bestrebeten, die einhellige Wahl rück  
gängig zu machen, und da er schon die Vollmacht in sei  
nen Händen hatte, dreist genug vorgaben, daß die Wahl  
nimmermehr würde genehmiget werden. Am 20sten trat er  
dieses Amt an, mit einer Rede, worinn er das Bild ei  
nes rechtschaffenen Richters zeichnete, dessen Hauptzüge  
Religion, Wissenschaft und Erfahrung waren. Noch  
in eben diesem Jahre berief die weise Kaiserinn Katha  
rina die Besetzkommission, welche sich im folgenden Jahr  
re in Moskau versammelte. Eine jede angesehene



Gadebusch. Stadt mußte einen Abgeordneten wählen und dahin schicken. Diese Wahl traf ihn in Dörpat am 16ten März 1767. Er erhielt aus der livländischen Regierung die Anweisung, daß er in der Mitte des Prachmonates in Moskau seyn, seine Vollmacht dem dirigirenden Senat übergeben und die Geschäfte der Stadt Dörpat dem richtigen Abgeordneten oder einem Anwalde auftragen sollte. Am 12ten Heumonates reiste er aus Dörpat ab, nahm seinen Weg über Narva, St. Petersburg, Novgorod und Twer und kam am 1sten August in Moskau an. Ob er nun gleich in eine der abgesonderten Kommissiunen als ein ordentliches Mitglied gesetzt und hierzu von dem Generalprokureur ernennet wurde, folgte er doch seiner aus der livländischen Landesregierung erhaltenen Anweisung, übergab seine Vollmacht dem Prosefforen Jakob Johann Ursinus und trat nach dem er am 13ten Wintermonates seine Erlassung aus der Gesektsmission erhalten hatte, am 21sten die Rückreise nach Dörpat an, wo er am 12ten Christmonates eben, desselben 1767sten Jahres eintraf. Im folgenden Jahre am 24sten Christmonates wurde er von einem edlen Rathe zum Beysitzer im Stadtkonsistorium verordnet. Die Landesregierung verlangte 1769. von der Stadt Dörpat, daß sie drey Abgeordnete, einen aus dem Rathe und zweene aus der Bürgerschaft nach Riga senden sollte, um die Steuer, welche die Kaiserinn zum Fokus des Türkentrieges verlangte, einzurichten und auf Land und Städte zu vertheilen. Livland und Oesel mußte hunderttausend Albersthalers jährlich bezahlen, und die Stadt Dörpat zweihundert hierzu beitragen. Estland entrichtete jährlich funfzig tausend Rubel. Der Syndikus Gadebusch wurde aus dem Mittel des Rathes zu dieser Deputation erwahlet und that die Dienste,

ob er gleich  
Syndikus  
den Ober  
Landpfarr  
rige, welch  
russischen  
mundiret  
fert hat.  
vor und n  
genommen  
tat und V  
starke Ab  
gerichtete  
Heinrich  
St. Peter  
gegen W  
genden L  
des Rathe  
tenant un  
Schwach  
stättete th  
ja nicht e  
Rath trug  
Wortführ  
sein Amt  
1771. ein  
pat erwähl  
am 12ten  
und ihm

Es hieß  
junger  
nach b

ob er gleich fränklich war. Noch in der Zeit, da er Gadebusch.  
Synodus war, wohnte er als Notarius der kaiserlichen  
Oberkirchenvorsteherchaft; den Kirchenbesuchen der  
Landpfarren im dörpatischen Kreise bey. Er ist der ein-  
zige, welcher alle Kirchen in diesem Kreise, unter der  
russischen Regierung, besuchet, die Protokolle geführet,  
mundiret und bey der hohen Landesregierung eingele-  
fert hat. Diese Geschäfte haben ihm in den Jahren  
vor und nach der Moskowischen Reise viele Zeit wegs-  
genommen und dennoch hat er nicht allein das Synodi-  
kat und Burgemeisteramt verwaltet, sondern auch eine  
starke Advokatur bey dem hohen und niedern Landes-  
gerichten geführet. Se. Königliche Hoheit, der Prinz  
Heinrich von Preußen, kamen auf der Rückreise aus  
St. Petersburg nach Berlin am 22sten Jänner 1771.  
gegen Mitternacht in Dörpat an, und wurden am fol-  
genden Tage von dem Synodus Gadebusch im Namen  
des Rathes bewillkommet, wozu ihn der Generalleu-  
tenant und Ritter Bibikov dem Prinzen vorstellte. Die  
Schwachheit des Justizburgemeisters, Stegemann, ver-  
stättete ihm gar nicht mehr, seinem Amte vorzustehen,  
ja nicht einmal auf das Rathhaus zu kommen. Der  
Rath trug also einhellig dem Synodus Gadebusch die  
Vorführung auf. Endlich wurde er, da Stegemann  
sein Amt völlig niederlegete, am 5ten Weinmonates  
1771. einhellig zum Justizburgemeister der Stadt Dör-  
pat erwählt. Die hohe Landesregierung bestätigte ihn  
am 12ten eben desselben Monates in den gnädigsten  
und ihm sehr vortheilhaften Ausdrücken 1). Zu dies-

B b 2

sem

1) Es hieß in dieser Vollmacht, daß die einmüthige Wahl be-  
gütiger würde „in Betracht des von dem Neo-Electo in sei-  
nem bisherigen Officio bezeugten Fleißes und Eifers für  
die

Gadebusch. sem Amte wurde er am folgenden 25ten Oktober eingeführt, bey welcher Feyerlichkeit er von der Pflicht der Obrigkeit, das Glück ihrer Untergebenen zu befördern nicht ohne Bewegung der damals zahlreichen Zuhörer redete. Nach einer einmüthigen Wahl der löbl. Bürgerschaft, womit der Rath sich vereinigte. empfing er am 27ten April 1773. die Vollmacht als Stadthalter. Im Jahre 1774. fiel er in eine sehr schwere Krankheit, wovon er im folgenden zwar einigermaßen, jedoch nicht völlig hergestellt wurde, dergestalt, daß er bisher noch oft davon beschwerliche Ueberbleibsel empfindet. Hierzu kam das große Unglück seiner Stadt, welche am 25. Brachmonates 1775. durch eine bey dem heftigsten Sturmwinde ausgebrochene Feuersbrunst, dem größten und besten Theile nach in Asche und Schutt verwandelt wurde. Auf die Vorstellung Sr. Erlaucht des Herren Generalgouverneurs Reichsgrafen von Browne beschloffen Ihre Maj. die Kaiserin zu Moskau am 25ten Wintermonats ebendesselben Jahres, den Festungsbau zu verändern, den Plan zur Aufbaunng der Stadt und Vorstadt, den Sr. Erlaucht auf Bitte der Stadt vorgelegt hatte, zu bestätigen, die Stadt mit einem mäßigen Erdwall zu umgeben, daneben auf dem Thumberge eine Citadelle zu erbauen, den abgebrannten Einwohnern zum Bau hundert tausend Rubel auf zehn Jahre ohne Renten vorzuschiesse, und auf eigene Kosten eine steinerne Brücke über den Embach, woran die Stadt lieget, zu erbauen. So bald dieser allergnädigste Schluß zu Riga ankam, hatten Sr. Erl. des Hrn. Generalgouverneurs Hochgräfliche Excellenz die Gnade und gaben dem Justizbürgermeister

„die Gerechtsame der Stadt und ihm beywohnenden Erudition und Geschicklichkeit.“

ster Gadebusch.  
fette davon  
in Dörpat  
dem der J  
gerichst a  
floß von J  
allerhöchste  
regierung,  
zu erheben  
der Stadt  
derbezahlt  
wäre; und  
einen Rath  
Brückner  
gouverneur  
nach der v  
net hatte,  
stolt nach  
1776. bey  
Justizbürg  
fellschaft o  
reichte ih  
dem wirkli  
herren vo  
Beyfalls in  
hergestalt  
bald eine  
bedacht de  
zuführen.

1) Zu  
Erster Den  
zu den rig



ster Gadebusch in einem Handschreiben mit einer Escaf. Gadebusch. fette davon Nachricht, welche am 15ten. Christmonates in Dörpat eintraf. Eben war der Rath versamlet, dem der Justizbürgermeister dieses sogleich und der Bürgererschaft am folgenden Tage bekannt machte. Alles floß von Freude und Dank über. Zur Vollziehung der allerhöchsten kaiserlichen Resolution beehrte die Landesregierung, einen Entwurf zu machen wie diese Gelder zu erheben, der allerhöchsten Absicht gemäß zum Bau der Stadt verwaltet, und dermalinst dergestalt wie bezahlt werden könnten, daß die Krone gesichert wäre; und mit diesem Entwurfe den Justizbürgermeister, einen Rathsherrn, den Notar Johann Georg Andreas Brückner, welcher unter den Augen des Hrn. Generalgouverneurs den Plan zur Wiedererbauung der Stadt nach der von dem Rathe erhaltenen Anweisung gezeichnet hatte, nebst dem Alterleuten beider Gilden, dergestalt nach Riga zu senden, daß sie sich am 2ten Jänner 1776. bey dem Hrn. Generalgouverneur meldeten. Der Justizbürgermeister machte den Entwurf, reiste, in Gesellschaft oberväthter Männer nach Riga, und überreichte ihn Sr. Erlaucht, welche nebst Sr. Excellenz, dem wirklichen Hrn. geheimen Rathe Ritter und Freyherrn von Campenhausen, denselben Ihres völligen Besfalls in den gnädigsten Ausdrücken würdigten. Solchergehalt erhielten die Abgeordneten der Stadt gar bald eine erwünschte Abfertigung. Ist ist man darauf bedacht den Plan zur Wiedererbauung der Stadt auszuführen. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Zusätze zu Fleischers deutschem Wörterbuche. Erster Beitrag. Dieser ist in die gelehrten Beiträge zu den rigischen Anzeigen, 1763, S. 105 1764, S.

Gadebusch. 25. 81. 105. — 1765, S. 41. 69. — 1766, S. 141. und 177. eingerückt. Ein zweyter Beytrag ist noch vorhanden, aber nicht in Ordnung gebracht.

2) Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern. Riga, bey Johann Friederich Hartnoch, 1772. in 8. Ist in Leipzig gedruckt und 270. Seiten stark. Siehe rigische Anzeigen 1764, S. 60. Betrachtungen über die neuesten histor. Schriften, Th. IV, S. 62. Greifswaldische neue krit. Nachr. B. IX, S. 63. Allgemeine deutsche Bibliothek, B. XIX, S. 627. Regensburgische wöchentliche Nachr. von gelehrten Sachen auf das Jahr 1772, St. XLV. Christoph Schmid's Versuch einer Einleitung in die russische Geschichte, Th. 1, S. 301.

3) Versuch einer Lebensbeschreibung des Grafen Wilhelms von Fermor-Neval gedruckt mit lindforschen Schriften. 1773. in 8. 32. S. Greifswald. neue krit. Nachr. B. X, S. 126.

de la Gardie. Magnus Gabriel de la Gardie, ein berühmter Sohn eines berühmten Vaters und Enkel eines noch größern Großvaters, der sich in Kriegen und Staatsgeschäften hervorgethan hat. Pont de la Gardie, ein Franzos, trat in schwedische Dienste, vermählte sich 1580. mit Sophia Gyllenhielm, des Königes Johann III. natürlichen Tochter und hatte das klägliche Schicksal, daß er 1585 in der Narowa ertrinken mußte. Dessen Sohn Jakob de la Gardie, Graf zu Lécö, war schwedischer Reichsrath und Gouverneur des Herzogthums Esthland. Er wurde 1615. von Gustav Adolph in den Grafenstand erhoben, u). starb den 12. August 1652. und hinter

u) Loccenius, S. 808.

hinterließ  
ne morunt  
Seiner Ge  
erblickte da  
monates  
geffen und  
Reichthüm  
schäften de  
ausnehmen  
vortrefflich  
schaft, w  
wunderun  
gehen, als  
Johann  
des Grafe  
hat dafür  
beionders  
alles in d  
len. Neb  
chias verk  
fen vermä  
re 1646.  
König Lu  
ihn erwä  
reich zu e  
den Paul  
geschah b

x) Matth  
endlich  
Nachr  
y) Gehe  
z) Eben

hinterließ von seiner Gemahlin Ebba Brahe fünf Söhne de la Gardie, ne worunter dieser Magnus Gabriel der zweite war. Seiner Geburt nach war er ein Livländer. Denn er erblickte das Licht dieser Welt, zu Reval am 15. Weinmonates 1622 das Glück hatte bey ihm nichts ver-  
 gessen und ihn mit ansehnlichen Aeltern und Voraltern, Reichthümern, äußerlicher Schönheit und grossen Eigenschaften der Seele begabet. x). Hierzu kam noch seine ausnehmende Gelehrsamkeit, seine Wohlredenheit, sein vortreffliches Betragen im Umgange und in der Gesellschaft, wodurch er sich aller Menschen Liebe und Bewunderung erwarb. Auf seinen Reuen ließ er mehr auf-  
 geben, als der Pfalzgraf Karl Gustav Der Pfalzgraf Johann Kasimir war karg: hingegen gab der Vater den Grafen ihm alles, was er verlangte. y). Man hat dafür gehalten, daß die Königin Christiana ihm besonders gnädig gewesen. Einige Zeit war er bey ihr alles in allem und bekleidete die wichtigsten Ehrenstellen. Nebst dem Bischofe von Treegnäs, Johann Nathias verhinderte er es, daß sie sich mit dem Pfalzgrafen vermählte. z). Diese Prinzessin beschloß im Jahre 1646. einen außerordentlichen Botschafter an den König Ludwig XIV. in Frankreich zu schicken: wozu sie ihn erwählte. Er erhielt, um desto prächtiger in Frankreich zu erscheinen, ein gar ansehnliches Gefolge und den Paul Strasburg zum Legationsrathe. Die Reise geschah bis Gothenburg zu Lande und von hier am  
 B b 4 27. Au

x) Matthias Antonius Böncklo, eines Müllers Sohn, der endlich Reichsrath wurde, war sein Lehrmeister. Geheime Nachr. vom schwedischen Hofe, S. 95.

y) Geheime Nachrichten vom schwedischen Hofe, S. 48. f.

z) Ebendasselbst, S. 48.



de la Gardie, 27. August mit vier Kriegeschiffen nach Dieppe in der Normandie zu Wasser, von wannen er sich nach Paris begab. Es war diese die erste Großbothschaft, die aus Schweden nach Frankreich geschickt wurde. Sein Einzug in der Hauptstadt war daher sehr prächtig. Alle damals dort anwesenden Gesandten schickten ihn ihre Kutschen entgegen, ausgenommen der holländische, welcher mit dem saxonischen einen Rangstreit hatte. Er hatte bey dem Könige und der königl. Frau Mutter Audienz. Drey Wochen hernach reisete er wieder ab, sehr zufrieden, nicht allein mit der ihm wiederfahrenen Begegnung, sondern auch mit seinen Verrichtungen. a). Er that die Rückreise zu Lande, sein Gefolge aber zu Wasser; welches sich mit einem englischen Kriegsschiffe bey Dieppe einen ganzen Tag herum schlagen mußte. b). Im folgenden Jahre 1647. vermählte ihn die Königin mit der Prinzessin Maria Euphrosina von der Pfalz, des nachherigen Königes Karl Gustavs Schwester. Christina bediente sich gegen die Braut dieser Worte: Ich gebe Ew. Liebden den, welchen ich selbst nicht haben kann. Allein so hoch er gestiegen war, so sehr fiel er noch unter eben dieser Regierung. Die Königin fing an, ihn eben so sehr zu hassen, als sie ihn vorher geliebet hatte; und man will sagen daß diese Veränderung daher ihren Ursprung genommen, daß der Graf den Zweykampf mit Schlippenbach und Steinberg abgelehnet hatte. c). Man hat beobachtet, er habe sich weder in sein Glück, noch in sein Unglück zu schicken gewußt:

a) Seinem Better, Franz de la Gardie verhalf er zu der Abten Soir in Languedok. Vita Ponti de la Gardie, S. 5.

b) Siehe Pufendorf, de rebus suecicis, B. XVIII. S. 179. S. 677:679.

c) Geheime Nachr. vom schwedischen Hofe, S. 57. f.

wußt: er  
sehr nicht  
Gustav zu  
auf. Er  
gouverneur  
kam er zu  
Herzogthum  
zubreden  
daß die Fü  
einem groß  
gepflogenen  
terwarfen.  
kehrte er  
glück sich  
heimlichen  
rem Lande  
mal zu Ver  
Empörung  
und nahm  
ließen es  
geheten  
daß sie mi  
bedrohete  
nen als Ge  
tener betw  
den Grafen  
ges den Fu  
dergestalt  
ten, Gerie  
dieses als  
der Herzog  
d) Locce

wußt: er sey nicht bescheiden genug in jenem und in dieſelbela Gardie.  
 ſem nicht ſtandhaft genug geweſen. Als aber Karl  
 Guſtav zur Regierung kam, blühte ſein Glück wieder  
 auf. Er ward zum Reichſſchatzmeiſter und General-  
 gouverneuren in Livland ernannt. Im Jahre 1655.  
 kam er zu Riga an, um mit der ſchwediſchen in dieſem  
 Herzogthum geſammelten Heeresmacht in Litthauen ein-  
 zudringen. Er war in dieſem Feldzuge ſo glücklich,  
 daß die Fürſten Janus und Boguslaw Radziwill, nebst  
 einem groſſen Theile dieſes Großfürſtenthums, ſich, nach  
 gepflogenen Unterhandlungen, der Kron Schweden un-  
 terwarfen. Kurland erhielt die Neutralität. Hierauf  
 kehrte er nach Riga zurück. Jedoch da das Kriegs-  
 glück ſich änderte, machten die Litthauer unter ſich einen  
 heimlichen Anſchlag, und richteten 1656. faſt alle in ih-  
 rem Lande einquartierten ſchwediſchen Truppen auf ein-  
 mal zu Grunde. Die Samogithen aber mußten dieſe  
 Empörung büſſen. Der Graf erſchlug von ihnen 800.  
 und nahm eben ſo viele gefangen. d). Die Litthauer  
 lieſſen es bey dem obigen nicht bewenden, ſondern be-  
 gehreten von den Einwohnern des piltiſchen Kreiſes,  
 daß ſie mit den Schweden eben ſo verfahren ſollten und  
 bedroheten ſie, wenn ſie es nicht thun würden, mit ih-  
 nen als Feinden umzugehen. Dadurch wurden die Pil-  
 tener bewogen, Abgeordnete nach Riga zu ſenden und  
 den Grafen zu bitten, daß er im Namen ſeines Königs  
 den Kreis Piltten dem Herzoge Jakob von Kurland  
 dergestalt abtreten mögte, daß der Adel bey ſeinen Rechten,  
 Gerichten und Freyheiten bliebe. Der Graf that  
 dieſes als königl. Bevollmächtigter. Dadurch erhielt  
 der Herzog damals den Beſitz dieſes Landes, wornach

B b 5

er,

d) Loccen. S. 789.

de la Gardie, er, nebst seinen Vorfahren, so lange vergeblich getrachtet hatte. Der Graf wurde dieses Jahr in Riga von den Russen belagert. Ehe die Stadt eingeschlossen wurde, schickte er seine Gemahlinn nach Schweden. Der Graf selbst scheute bey dieser Belagerung keine Gefahr und war auf den Wällen selbst zu gegen. Gleich im Anfange der Belagerung trug es sich zu, daß ein Funken Feuer aus einem Mörser in das danebenstehende Pulver fiel: wodurch der Graf am Haupte und Gesichte verbrannt wurde. Am 5 Weinmonates hoben die Russen die Belagerung auf <sup>e)</sup>. Im Jahre 1657 handelte er mit den Russen und insonderheit mit Afanassi Nasskyn, vielleicht Nasacken, Woiwoden von Kockenhagen, eines Eulstades wegen; der doch nicht zum Stande kam. Er schlug hierauf nicht weit von Pernau einige rußische Truppen und erbeutete, nebst 4. Fajnen vielen Munition; ruckte vor Dorpat und hob an, es zu beschießen, war aber zu schwach, es zu erobern. Von hinnen marschirte er längs dem Piepus nach Narwa, zog die ungermannländischen Regimenten an sich, legte viele rußische Dörfer in die Asche und lagerte sich vor Opoawe. So nennet Kelch diesen Ort, welcher wohl mayr anders ist, als Gdow im newgorodischen Gouvernement, welches die Livländer heut zu Tage Audava nennen. Das Gerücht von einer zum Entsatz anrückenden rußischen 20000. Mann starken Armee und die geringe Macht der Schweden in dieser Gegend, bewog den Grafen, die Belagerung aufzuheben und sich nach Esthland zu ziehen, um solches zu decken. Ehe er aber dahin gelangen und den Fluß Narowa zurück legen konnte, fiel der Feind seinen Nachzug an, welcher unter

Buz

e) Loccen. S. 789.

Burmeister  
bästen über  
thiget, sein  
um Neval  
Befürzung  
famen die  
Semme in  
getrauten  
den Polen  
eroberte  
nau belag  
Graf im  
sah kam.  
sondern z  
Graf wider  
ihn der  
met, näm  
wollte als  
seine Hei  
wachmeis  
ihn unter  
schwed. sc  
Also kam  
1658, na  
dem olivi  
schwedisch  
übrigen  
monates  
aus. Z  
de la Gar  
herr zu

f) Loc



Burmeister's und Lietinghof's Befehlen stand. Diese de la Gardie. hülften über 300. Mann ein. Der Graf sah sich genöthiget, seinen Marsch Tag und Nacht zu beschleunigen, um Reval zu erreichen: wodurch sich eine allgemeine Pestürzung in Livland verbreitete. Doch dieses mal kamen die Russen nicht weiter, als bis an den Fluß Semme in Wirland, über welchen sie zu setzen sich nicht getraueten. Auf der andern Seite wurde Livland von den Polen bedrohet. Consczewski, ihr Befehlshaber, eroberte Konnenburg und Wolmar, rückte vor Pernau belagerte und bestürmte es vergeblich, weil der Graf im Anfange des Winters von Reval her zum Entsatz kam. Diesen wollten die Polen nicht abwarten, sondern zogen sich von Pernau zurück: worauf der Graf wider nach Reval marschirete. Nunmehr hatte ihn der König zu wichtigern Staatsgeschäften bestimmt, nämlich zu dem Friedensschluß mit Polen. Er wollte also von Reval nach Riga gehen und von hier seine Reise fortsetzen. Die Polen unter dem Obersten wachmeister Ambrocken hatten den Anschlag gefaßt, ihn unterwegs aufzuheben. Denselben vermittelte der schwedische Generalleutenant Friederich von Löwen. Also kam der Graf glücklich nach Riga, von daunen er 1658, nach seinem Gesandtschaftsposten reisete. f) Den dem olivischen Friedensschlusse war er der vornehmste schwedische Minister. Die Vollmacht für ihn und die übrigen Gesandten stellte Karl Gustav am 17. Weinmonates 1659. zu Nyeklobing auf der Insel Salster aus. In dieser Vollmacht heist er Magnus Gabriel de la Gardie, Graf zu Ledö und Arensburg, Freyherr zu Letholmen, Herr zu Sabfal, Magnushof, Soagen.

f) Loecken. S. 219. Keltch, S. 568; 589.

de la Gardie. gendorp, königlicher und des Reiches Schatzmeister, Generalgouverneur in Livland, königlicher Generalleutnant über die Kriegsmacht in Esth. Liv. und Ingermanland, Lagmann in Westgothland und Daland, Kanzler der hohen Schule zu Upsal, königl. und Reichsrath. Er hatte am 19. April eine geheime Audienz bey dem Könige Johann Kasimir und seiner Gemahlinn. Der König erwies ihm eine ausserordentliche Ehre und ging ihm mit entblößtem Haupte zweeh oder drey Schritte entgegen und unterredete sich mit ihm unter vier Augen ein paar Stunden lang. Hierauf begab sich der Graf zur Königin, welche ihm gleiche Gnade und Ehre erzeigte, sich etliche Stunden mit ihm besprach und ihn bis an die Treppe begleitete. g). Am 3. May 1660, nach Karl Gustavs Tode kam der Friede zum Stande. Es hatte der Graf schon 1651. den Lübeckischen, wie auch den Stockholmschen Friedenshandlungen beygewohnet. Ein so erfahrener Mann war bey der Jugend des Königes, Karls XI. zu den Reichsgeschäften nöthig. Er wurde also Reichskanzler h) und Vormund: welche wichtige Stellen ihm seine Weisheit zu wege brachte. Jedoch legete er die Kanzlersstelle nieder, ging wider die Dänen zu Felde, vertheidigte Westgothland und Bohus tapfer und war insonderheit 1676. wider diese Feinde in seinen Unternehmungen sehr glücklich. Aber 1677, als er die Schlacht bey Uddevalla in Bohuslehe verlor, büßte er sein Kommando ein und konnte vor seinen Feindern nicht wiederum zu der

g) Bohemii Acta pacis oliu. T. II. p. 571.

h) In dieser Würde hatte ihn Karl Gustav in seinem Testament ernannt. Loccen. S. 819. Geheime Nachr. vom schwed. Hofe, S. 76. 86. 92. 93. 97. 103. 105. III. 147. 148.

der Kanzler  
In der geh  
den beschul  
bund mit  
deshalben a  
alle seine  
Privatstand  
wäre als k  
storben. M  
seinen Staa  
1686. zu se  
mahlm,  
nates 1687  
sechs Söhn  
sen Kindern  
Gustav Ad  
richte, welch  
bens versta  
tern wurde  
lotte mit d  
und Hedw  
Opensijern  
merken, da  
alleine eine  
unter die M  
Namen und  
bey seiner  
wurde sein  
beck, welch

d) Unterde  
Nachr. v  
k) Erläut.

der Kanzlerstelle, die er sehnlich wünschte, gelangen. *de la Gardie*. In der geheimen Geschichte des Königreiches Schweden beschuldigt man ihn, daß ihm der unglückliche Bund mit Frankreich zur Last geleyet und der König deshalb auf ihn zornig geworden. Daher hätte er alle seine Aemter verloren und bis an seinen Tod im Privatstande gelebet. i) Dagegen erzählt *Gauhe*, er wäre als königl. Oberminister und Reichsdroget verstorben. Man sah in Schweden nichts prächtigers, als seinen Staat und seine Tafel. Er wurde am 16. April 1686. zu seinen Vätern versammlet. Mit seiner Gemahlinn, die ihn überlebete und erst am 24. Weinmonates 1687. den Weg alles Fleisches ging, erzielte er sechs Söhne und vier Töchter. Die meisten von diesen Kindern starben jung. Unter den Söhnen wurde *Gustav Adolph* königl. Rath und Präsident im Hofgerichte, welcher am 8. März 1695. im 48. Jahre seines Lebens verstarb, und zwar ohne Erben. Von den Töchtern wurden zwei vermählet, nämlich *Katharina Charlotta* mit dem Grafen *Otto Wilhelm von Königsmarck* und *Hedwig Ebba* mit dem Grafen *Karl Gustav von Oxenstierna*. Ehe ich seine Schriften anführe, will ich bemerken, daß er gelehrte Männer liebete, und ihnen nicht alleine eine freundliche Miene machte, sondern auch unter die Arme griff. *Simon Dach*, den er vorher dem Namen und den Verdiensten nach kannte, hernach aber, bey seiner Anwesenheit in Königsberg genauer prüfete, wurde seiner Gnade völlig versichert. k). *Olof Rudbeck*, welcher zuerst bey seinen Landesleuten die Lust zur

Kräuz

i) Unter dessen war er dem Könige noch 1680. fürchterlich. *Sch. Nachr. vom schwedischen Hise, S. 135.*

k) *Erläut. Preussen, B. I. S. 183.*



de la Gardie. Kräuterfunde erweckte, machte sich hierdurch bey dem Grafen so beliebt, daß er ihn aus Livland nicht nur ans sehnlich beschenkte, sondern auch zum Lehrer der Kräuterfunde und Zergliederungskunst ernannte. 1). Franz Budes von Mezeray, Geschichtschreiber von Frankreich erhielt von ihm ein jährliches Gnadengeld, wie man aus seinem Lebenslaufe sieht, welcher zu Amsterdam 1726. in 8. gedruckt ist. m). Das Antiquitätenkollcgium zu Upsal hat ihm seinen Ursprung zu danken. n). Viele Kirchen, Schulen und Armenhäuser hat er erbauet und mit guten Einkünften begabet: woran Livland auch Antheil gehabt. In der mekenischen Bibliothek, wo er ohne Zweifel einen Platz verdienet hätte, ist er übergangen worden. Seine Schriften sind:

1) Oratio de academia Vpsaliensi. Ich vermuthe daß er diese Rede, als Rector gedachter hohen Schule gehalten habe: denn dieses Amt hat er einmal bekleidet.

2) Spectaculum certaminis pedestris.

3) Apographum donationis testamentariae, qua Sac. Reg. Mai. regnique Sueciae Senator et Cancellarius magnus, Dominus Magnus Gabriel de la GARDIE, academiae Vpsaliensi et collegio antiquitatum legavit in perpetuum bonam copiam librorum Mstorum, aut alias variorum, pertinentium ad Antiquitates et Historiam trium regnorum aquilonarium. Holmiae 1672. in fol.

1) Jöcher, Allg. gel. Lexik. B. III. S. 2284.

m) Magni Celsii Historia. bibliothecae regiae stockholmenfis, Holm. 1751. in 8. p. 134. Es geschah dieses etwa 1641. als Mezeray in Ungnade fiel und sein Gehalt verlor. Der Graf war damals etwa neunzehn Jahr alt.

n) Jugler, S. 2058.

fol. o).  
reiche Bibl.  
Almunde  
berrubten d  
theus der  
Universitat  
quitatenrol  
schenkte die  
tiquitaten  
sehnlichen  
nach des G  
muhung u  
Mann stell  
merkungen  
womit der  
ist der silber  
wurde im S  
Sicherheit  
ge, geraad  
fiel der Ho  
Stockholm  
Ende der J  
verlieh, n  
sagen, wie  
dieses auf  
daon: wel  
odet 2000.

o) Moller  
Cat.og.  
p) Siehe C  
q) Und die  
schoten  
Jugleri B

fol. o). Es hat der Graf eine eigne prächtige, zahlreiche laGardie, reiche Bibliothek zu Wännegarn, die er mit grossen Auswande angeschafft hatte. Allein sie wurde zu der betrubten Reductionszeit unter Carl XI. eingezogen, und theils der königl. Bibliothek zu Stockholm, theils der Universitätsbibliothek zu Upsal, theils dem königl. Antiquitätenkollegium einverleibet. p). Der Graf selbst beschenkte die Universität q) zu Upsal 1669. und das Antiquitätenkollegium zu Stockholm 1670. mit einem ansehnlichen Vorrath, welcher in Ansehung des Legaten, nach des Grafen Ableben, durch Johann Sadrop's Vermehrung und Zurprache vermehret wurde. Dieser Mann stellte den graflichen Rechnungsbrief mit Anmerkungen ans Licht. Die beträchtliche Handschrift, womit der Graf die upsalische Bibliothek vermehret hat, ist der silberne Koffer des Alphons. Diese Handschrift wurde im Kloster Werden bey Köln verwahrt und zur Sicherheit von dannen nach Prag, im 30-jährigen Kriege, gebracht. Als Königsmark diese Stadt eroberte, fiel der Koffer in schwedische Hände und gerieth nach Stockholm. Isaak Voss nahm ihn, als er gegen das Ende der Regierung der Königin Christina Schweden verliess, mit sich. Man weiss nicht mit Gewisheit zu sagen, wie er dazu gekommen sey. Pufendorf erfuhr dieses auf seinen Reisen und gab den Grafen Nachricht davon: welcher den Koffer von Vossens Erben um 400. oder 2000. Speciesthalern, oder gar um 2000. Lucasien

o) Molleri Hypomnem. ad Io. Schefferi Sueciam literatam. p. 436.

Catalog. biblioth. bunavian. Tom. I. p. 257, b.

p) Siehe, Celsii Histor. biblioth. reg. § 136.

q) Und die dortige Bibliothek bekam fünf und sechzig Handschriften. Wertmuth der Königin Christina, Ep. I. S. 326. Molleri Biblioth. hist. lit. select. p. 360.

de la Gardie. ten r) erkaufte, prächtig in Silber von getriebener Arbeit einbinden ließ und damit er nie wieder aus Schweden weggeschleppt würde, der erwähnten Bibliothek verehrte. Er hat aber durch seine Reisen viel verloren, indem er jetzt nur 188. Blätter enthält, da er sonst aus 320. bestand. Stiernhilm und Junius haben bey ihren Ausgaben nicht das Original gehabt. Der jüngere Erich Benzel hat viele Mühe angewandt und seine Arbeit sollte nach seinem Tode in England ans Licht treten. s) Ob es geschehen weiß ich nicht zu sagen. Wie sehr der Herr Ranzelprath Ihre sich um diesen Schatz, welchen Wachter, Schlüter und Lecard genug bedauert haben, nach so vieler anderen Bemühungen, verdient gemacht haben, ist eben so bekannt, als daß Hr. D. Büsching die zehn christlichen Schriften, welche davon handeln nebst einen Anhang von sechs andern verschiedener anderer Gelehrten, Häupels, Delrichs, Esbergs, Gordons und Wachters, 1773. in gr. 4. zu Berlin, wiederum auflegen lassen. t).

4) *Vindiciae veritatis* M. G. v. L. G. 1678. Dies se setzte er seinen Widersachern entgegen. Den Inhalt dieser Schutzschrift findet man im *diario europaeo*. u).

Was ich oben aus dem Gauhe angeführet, solches bestätigt sich durch die Dedikation der Wittwe Schaffers vor seiner *Suecia litterata* vom 1. Wintermonates 1688. wo dieser Graf genennet wird: Reichsrath und Dörset,

r) Greifswald. neue Kr. Nachr. B. VI. S. 58. Celsii Hist. biblioth. regiae, p. 107.

s) Celsius, H. B. R. p. 64.

t) Greifsw. neue Kr. Nachr. B. VIII. S. 223. Büschings wöchendl. Nachr. 1773. S. 324.

u) Lh. XXXVII. S. 407.

Drohet,  
Lagmann  
Universität  
herr auf  
Hogentorp  
Wannegard  
die Drosfen  
Titel führen  
dung des  
daß er Ober  
und daß G  
Endlich ha  
Handschrift  
lischen Bib

Simon  
litteratam,  
Jugler füh

Konsta  
Wirland.

an welchem  
gen überpar  
hat. Er h  
per vim arc  
Jena 1686.  
dem Vorfiß

Wir su  
kannt, wel

x) Celsius,

y) Keldy,

1489. B

z) Bibloth.

a) Dunkel



Drohet, Generaldirektor des Justizwesens im Reichede la Garbie. Lagmann in Westgothland und Daland, Kanzler der Universität Upsal, Graf zu Lestöb und Arensburg, Freyherr auf Eckholm, Herr zu Habsals Gebieth, Helmet, Hönentorp, Kägelholm, Mariedahl, Magnusberg und Wännegarn. Am Ende derselben wird gesagt, daß er die Drostwürde neulich erhalten hätte. Eben diesen Titel führet er noch am 5ten Sept. 1684. in einer Ladung des livländischen Hofgerichtes, woraus ich schliesse daß er Oberpräsident in allen Hofgerichten gewesen ist, und daß Gauhe hieraus einen Oberminister gemacht hat. Endlich habe ich oben vergessen, daß der Graf einige Handschriften des Stephanus x) erkaufte und der upsälischen Bibliothek geschenkt habe y).

Simon Dieterich Geerken hat geschrieben: Naruam Geerken. litteratam, welches zu Narva 1703. in 8. gedruckt ist. Jugler führet es an z). Ich habe es niemals gesehen.

Konstanz von Geldern war Prediger zu Saljal in Geldern. Wirland. Er lebete noch am 2ten Wintermonates 1724. an welchem Tage er seiner Schwestertochtersohn den 15ten dörparischen Prediger, Theodor Oldekop getauft hat. Er hat eine Probeschrift: de propagatione fidei per vim armorum a praxi ecclesiae christianae aliena zu Jena 1686. auf vier Bogen drucken lassen, und unter dem Vorfize Johann Wilhelm Baier's verttheidiget a).

Wir sind noch zween Männer dieses Namens bekannt, welche beyde Johann von Geldern heißen. Der ältere

x) Celsius, l. c. p. 133.

y) Kelch, S. 416, 589. Gauhens Adelslexik. Th. II. S. 1487, 1489. Böhmens Acta pacis oliuensis, Th. I. S. 279, 282.

z) Biblioth. H. L. fol. p. 1247.

a) Dunkel, Historischkrit. Nachr. B. III. S. 517.

**Geldern.** ältere Johann Robert hatte vermuthlich diesen Namen von seinem Vaterlande angenommen. Denn er wird auch Geldrensis genannt. Er wurde 1551. Diakon zu St. Olai in Reval, 1561. zum Superintendenten vom Könige Erich XIV. ernannt, und endlich Bischof in Esthland, in welchem Amte er 1572. starb b).

Der jüngere Johann von Geldern war zu Antwerpen 1567. geboren und starb als Professor zu Königsberg 1620. c).

**Gemeinhard** Johann Nikolaus Gemeinhard. S. Meinhard.

**Gerdes.** Philipp Balthasar Gerdes, Hofgerichtsdirektor zu Greifswald, starb am 21sten Weimmonates 1736. als er in der Kirche kniend sein Gebeth verrichtete. In dem jöcherischen allgemeinen gelehrten Lexikon d) wird gemeldet, er habe den Prodrumum differentiarum iuris feudalis liuonici et communis longobardici geschrieben: als sein Zettelbla ist der wahre Urheber e).

**Gerding.** Johann Ulrich von Gerding kam auf diese Welt am 5ten Horn. 1675. zu Todinghausen, einem Marktflecken im Herzogthum Bremen, wo sein Vater Oberprediger war. Die Schule zu Braunschweig besuchte er sieben Jahre. Von dannen begab er sich nach Halle und studierte die Rechtsgelehrsamkeit drey Jahre. Er erhielt hierauf die Stelle eines Feldschulzen bey der kuhhebraun, schweigischen Leibwache. Nach diesem wurde er Geheim-

b) Giarne, B. V. S. 487. nach meiner Handschrift. Arndt. Th. II. S. 269. und 332.

c) Arnoldt, Histor. der königb. Universit. Th. I, S. 43. Th. II. S. 381.

d) Th. II. S. 941. f.

e) Abh. von livl. Geschichtskr. S. 250.

heimtschre  
lippthal,  
beschloß er  
kunst zu ve  
hohen Sch  
die Doktor  
Utrecht ni  
zwanzig J  
gen L o ch  
Heinrich  
nebst dem  
Holland v  
aus Halle  
dahin bere  
wegen auf  
bel zur M  
erhielt. M  
blieb also  
ne, wora  
ren wieder  
Leben das  
geheime M  
und der C  
ihn bestän  
men. Als  
von der M  
rein Arzte  
einem Alt  
Schriften  
nem Tode  
1) D  
f) Dig. 2

Heimschreiber des Landgrafen Philipps von Hessenph: Serding.  
 lippsthal, in dessen Dienste er fünf Jahre blieb. Ih-  
 beschloß er, die Rechtsgelehrsamkeit mit der Arzney-  
 kunst zu vertauschen. Zu dem Ende erwählte er die  
 hohen Schulen zu Leyden und Utrecht. Er erlangete  
 die Doktormürde zu Harderwick, und ließ sich in  
 Utrecht nieder. Hier trieb er die Arzneykunst fünf und  
 zwanzig Jahre, und verheurathete sich mit der einzi-  
 gen Tochter des Buchdruckers und Buchhändlers  
 Heinrich Lindenbergh. Im Jahre 1732. wurde er  
 nebst dem Doktor Schmidt und Licent. Sanchez aus  
 Holland nach Rußland verlangt, zu eben der Zeit, da  
 aus Halle D. Schreiber, D. Lerch und D. Niesch  
 dahin beruffen wurden. Er schloß einen Vertrag des-  
 wegen auf sieben Jahre, mittelst welches er 200. Ru-  
 bel zur Reise und Rückreise, jährlich aber 600. Rubel  
 erhielt. Man legete ihm jährlich 200. Rubel zu. Er  
 blieb also acht Jahre in dem Dienste der russischen Kro-  
 ne, worauf er bey seinem Alter von fünf und sechzig Jah-  
 ren wieder nach Holland reisete, mit dem Vorsatz, sein  
 Leben daselbst zu beschließen. Jedoch der verstorbene  
 geheime Rath von Vietinghof, der Landrath Labarre  
 und der Generaldirektor Freyherr von Wrangel lagen  
 ihn beständig an, und bewogen ihn, nach Riga zu kom-  
 men. Als er nun daselbst eingetroffen war, wurde er  
 von der Ritterschaft des Herzogthums Livland zu ih-  
 rem Arzte bestellet. Endlich starb er 1764. zu Riga in  
 einem Alter von neun und achtzig Jahren f). Seine  
 Schriften, so viel als er mir selbst nicht lange vor sei-  
 nem Tode gemeldet hat, sind folgende:

1) Ovidii Briefe der Helden, Leipzig 1706.

Ec 2

2) Disp.

f) Riga. Anj. 1766. S. 288.



Gerding. 2) Disp. inauguralis de vitriolo Martis. Harderouici.

3) Sinn- und lehrreiche Parabeln. Utrecht.

4) Von Untersuchung der Inspiration der heil. Schrift. Ebendas. Er ließ diese Untersuchung, wie seine eigene Worte in den an mich geschriebenen Briefe vom 29sten May 1763. lauten, auf Lampe's Anrathen, ans Licht treten, und zeigte darinn, daß nicht der ganze Inhalt der heil. Schrift von Gott eingegeben sey, in Betracht, daß der Apostel Paullus spricht: Dieses sage ich, nicht der Herr. Ich sage meine Meynung.

5) Noch hat mir der selige Gerding folgendes gemeldet, daß er, als er zu Utrecht gewohnet, verschiedene kleine medicinische Schriften dem Druck übergeben und darinn unter andern gezeigt hat, daß die Kinder niemals Blattern oder Pocken bekommen, wenn das Fermentum gehoben wird, welches bey der Geburt geschehen muß. Er rühmete, daß der Herr geheime Rath Otto Herrmann von Vieringhof, bey der Geburt seines ältesten Sohnes seinem Rathe nachgelebet und die beste Wirkung verspüret hätte. Es hätten sich bey demselben auch nicht die geringsten Merkmale von Blattern geäußert, ob er gleich, nachdem er erwachsen, zweymal inofuslirt worden. Er berief sich noch auf andere Proben. Ich kann hierüber nicht urtheilen. Sollte dieser Handgriff bewähret und untrüglich seyn: würde die Einimpfung bald aufhören, ja man würde die schädlichen Blattern ganz ausrotten können.

6) Tinctura particularis oder Chyl verbessernde Tinctur. Riga 1755. in 8. die vierte Auflage ist zu Königsberg 1761. in 8. erschienen. Die drey letzten sind eine vermehrter, wie die andere. Die vierte ist 56. Seiten stark.

stark. Von 1755. bis 1761. sind von dieser Artzeney Gerding. sechzehnen hundert Gläser abgegangen. Ihren Gebrauch und ihre Wirkung beschreibet Gerding in diesen Blättern. Er war ein grösserer Freund von der Chemie, als von der Anatomie, und empfahl daher die chemischen Versuche vor den Entdeckungen der Zergliederer, insonderheit wenn diese in Röhren und Gängen bestünden. Ja, er meynete, und mag darinn wohl Recht haben, daß diese mehr zur Bewunderung des künstlichen Baues der Körper, als zur Beförderung der Heilungskunst dienen. Er hält die livländische Art, Bier zu brauen, welche Fischer so sehr rühmete, für höchst schädlich, wenn es mit Steinen geschieht; hingegen der Gesundheit nicht nachtheilig, wenn man sich dabey des Eisens bedienet. Er meldet, daß das belohnte Mittel der Jungfer Stephanus wider den Stein mehr Schaden als Nutzen, gestiftet hat. Der Harlemmer Balsam ist nichts anders, als der aufgewärmte Schwefelbalsam; und rühret von einem Schulmeister, mit Namen Tilly, her. Die so genannten bestuschefischen Tropfen, die hier ihren Namen von dem Großkanzler Grafen Bestuschef haben, sind, wie Gerding versichert, von Stobezius in London erfunden worden. Hofmann hat sie nachzumachen gesucht. Von seiner Tinktur saget Gerding: „das Ingrediens dieses Meditaments, „außer den Menstruum, ist ein pures Simplex. „ Weiter berichtet er: „sie sey weder mit einem gewöhnlichen, noch mit einem verbesserten Weingeiste, sondern „mit einem menstruo oleoso balsamico zugerichtet worden. „ Ferner. „daß er dieses menstruum bereits in „dem holländischen Büchersaale und zwar einige Jahre, „ehe er nach Rußland gekommen, so viel die damit angestellten Versuche betrifft, bekannt gemacht habe: seit:

Gerding. „dem aber habe er noch viele andere Versuche damit an-  
 „gestellt und gefunden, daß es eines von den größten  
 „und sichersten Gegengiften sey, die bisher in der Na-  
 „tur und Kunst entdeckt worden.“ Er erzählt, wie  
 er damit aus tödtenden Kräutern, z. B. Schierling,  
 Extrakte gemacht habe, welche sicher gebraucht werden  
 könnten, und bloß zertheilend, diaphoretic, wirketen.  
 Zuletzt zeigt er weitläufig die Kräfte und Wirkungen  
 seiner Tinktur, welche, zu seinem Verdruß, von anderen  
 nachgemacht wurde. Diesem zuvor zu kommen versie-  
 gelte er jedes Glas mit einem neuerfundnen Petschaft,  
 das weder nachgemacht, noch abgedruckt werden konnte.  
 Solchergestalt wurde sie in den Apotheken zu Riga und  
 Walk verkauft. Allein 1762. entdeckte er die Weise,  
 nicht nur diese Tinktur, sondern auch seine Essentiam  
 castorei und sein naturstärkendes Elixir, zu bereiten, dem  
 rügischen Apotheker Koft g). Von der Zeit an sind dies  
 se chemischen Arzeneien bey ihm allein zu haben.

7) Er hatte sich vorgesetzt, eils bis zwölf hundert  
 Reimschlüsse drucken zu lassen. Ob solches geschehen  
 sey, weiß ich nicht zu sagen. Wenigstens hat er mir  
 das versprochene Exemplar nicht geschickt, welches durch  
 seinem bald darauf erfolgten Tod verhindert seyn mag.

Er besaß auch ein Bernsteinkabinet, worin er das  
 Stück besonders schätzte, und in Gold fassen ließ, in  
 welchem eine Menschengestalt gebildet war h).

Gerike. Johann Christoph Gerike, geb. 1696. zu Nordenburg  
 in Preußen, kam nach geendigten Studiis auf der königsh.  
 Uniz

g) Rügische Anzeigen, 1762. S. 129. und 1763. S. 115.

h) Rüg. Anzeigen, 1762. S. 208. und 212.

Unversität  
 1727. Pre  
 am 2. Ma  
 berufen:  
 chenpredig  
 les Jhisch  
 Prediger  
 ihm

1) Ru  
 Stadt Riga

2) M  
 in Liolan

Johan  
 aus Fran  
 Tode, 16  
 9. Herzm  
 huldigung  
 und ehrs  
 schosthum

Chri  
 in Meise  
 König B  
 Sprachen  
 ser Spra  
 Gouverne

i) Stet  
 k) Sie  
 l) Reld  
 m) Tue  
 welch  
 Schin  
 nennt



Universität, als Hofmeister 1726, nach Livland, ward Gerike.  
1727. Prediger zu Pernigell, Salis und Adjamünde, und  
am 2. May 1743. zum Diaconat am Thum nach Riga  
berufen: wo er am 25ten Horn. 1759, als erster Wor-  
chenprediger und des Consistorii Denksiger, den Weg als  
les Irdisches ging und einen Sohn hinterließ, der ist  
Prediger in der rigischen Vorstadt ist. Wir haben von  
ihn

1) Kurzgefaßte Reformationsgeschichte der Haupt-  
stadt Riga in der Provinz Livland. i).

2) Nachrichten von den herrenhutischen Auftritten  
in Livland. k)

Johann Heinrich Gerthen, der h. Schrift Doktor, Gerthen.  
aus Frankfurt am Main, wurde nach Jakob Selwigs  
Tode, 1684. Bischof in Esthland und hielt 1690. am  
9. Herimonates in der Thumkirche zu Reval die Erbs-  
huldigungspredigt über 1 Petr. II, 17. Fürchtet Gott  
und ehret den König. l). Er legete 1693. sein Bis-  
chofthum nieder und starb zu Stockholm. m).

Christoph Gertner von Garrenberg, von Gsimm Gertner.  
in Meissen, beyder Rechte Licentiat, unterrichtete den  
König Carl XI. von Schweden in den ausländischen  
Sprachen, wie ihn denn Scheffer einen Professoren die-  
ser Sprachen zu Stockholm nennet. Hernach war er  
Gouvernementsssekretär und Rath in Livland und starb,

Ec 4

nach:

i) Steht in den Actis Historico-Ecclesiasticis, W. XX. S. 265.

k) Sie sind den Actis Historico-Ecclesiasticis einverleibt.

l) Reich, S. 116. und 691.

m) In meinem Verzeichniß der lutherischen Bischöfe in Esthland,  
welches ich von dem sel. Hrn Propste Johann Christoph  
Schmidt zu Odenpß erhalten habe, wird er unrichtig ge-  
nennt Gierth.

Gertner. nachdem er Schwachheit halber seine Erlassung erhalten, am 13ten Jänner 1689, im 63ten Jahre seines Alters. Der Urheber der 'geheimen Nachrichten' vom schwedischen Hofe n) beschreibt diesen Gertner gar nicht vortheilhaftig, wenn er von der Erziehung des Königes unter andern meldet: „Es war was alberes, daß man „einen, Namens Gertner, von Geburt einen Bogtlän- „der, dem Könige zum französischen Sprachmeister ge- „geben, ob er wohl vom ganzen Hofe für einen Narren „gehalten ward, und man ihm ohne das nicht einmal „verstattete, zum Könige zu kommen und seines Amtes „wahrzunehmen.“ Seine gedruckten Schriften sind:

1) Epigrammata varia. Sie sind anfänglich zu Stockholm in 4. bald hernach vermehrter in 12. gedruckt.

2) Propempticum gratulatorium ad M. Iustum Henricum Oldeköp, Superintendentem Ofiliensem, Holmiae 1666.

3) Carmen elegiacum in funere illustris comitis Magni Gabrielis de la Gardie iunioris. Holmiae, 1667.

4) Character virtutum latino-gallicus. Rintellii 1654. in fol.

5) Epistolarum ad illustr. comitem Gustavum Adolphum de la Gardie, liber primus. Holmiae 1665, in 8.

6) Amores Abindaris et Charitae. Rigae 1673. in 8.

7) Epistolarum centuria secunda ad diuersos. Rigae 1674. in 8.

8) Epistolarum familiarium ad diuersos, centuriae decem. Accessit Epigrammatum liber vnus. Rigae, 1680. in 12.

n) S. 87.

Esthni-

Esthni-  
Episteln.  
esthnische  
in seinem  
In diesem  
henlieder,  
in ungebun-  
für unmögl-  
org Salem  
Schwierigk-  
gut, in Be-  
Esthnische  
führt den  
kus önsa  
taunid Lau-  
Innimenne  
Rituffets,  
suffets, W-  
panna, h-  
Joan Kble  
lieder. D-  
ein deutsch  
B. II, S.

Das d-  
betitelt: D-  
wannanin-  
ti trüffitu,  
sündliffu-  
Puhhå W-  
Henge nin-  
Laulo fun-

o) Ketch,

Esthnisches Gesangbuch, nebst Evangelien und Gesangbuch.  
Episteln. Riga und Narva 1723. in 8. Das erste  
esthnische Gesangbuch hat Heinrich Stahl veranstaltet  
in seinem Handbuch für die Pfarrherren in Esthland.  
In diesem waren Luthers und anderer Männer Kir-  
chenlieder, theils von ihm, theils von Heinrich Vestring,  
in ungebundener Rede übersetzt. Man hielt damals  
für unmöglich, esthnische Verse zu machen. Jedoch Ge-  
org Salemann und Reiner Brockmann haben die  
Schwierigkeit überwältigt und gar viele Lieder recht  
gut, in Versen und Reimen, aus dem Deutschen ins  
Esthnische übertragen. o). Das revalische Gesangbuch  
führt den Titel: Eesti: M: Rahwa Laulo: Ramat,  
kus õnra Lutterusse ja muud teised wannad ning ued  
kaunid laulud on ülespandud, mis üks dige Kristi:  
Jummenne teige Puhhaja muil Päävil Jummal  
Kitussets, ja omma Süddame Deppetussets, Maenits  
sussets, Parromdamissets ning Rõmuts woib tähhele  
panna, luggeda ja laulda. Tallinnas Trütkis Jakob  
Joan Kõleri kesk. 1767. Nastal. Hierinn sind 359.  
Lieder. Daben sind drey Register, zwey esthnische und  
ein deutsches. Siehe Bacmeisters russische Biblioth.  
B. II, S. 297: 302.

Das dörpatische esthnische Gesangbuch aber ist also  
betitelt: Larto: Ma Kele Laulu: Ramat, Jumman kii  
wannanink wastse Laulo, kumma senni ajani Tükki wär:  
ki trütkitu, ütte Ramato sisse omma totko footu, nink  
sündlikkuide Nimme alla säctu; Rida Et eggä sure  
Puhhã Mäl ni häste, kui ka muudo figge suggutsen,  
Henge nink Jhho rõõmsan nink kurbat. Põlwen särätsid  
Laulo kumma sündiva, lõwwis Jummalalle Alurus  
Cc 5 nink

o) Belch, S. 559.



**Gesangbuch.** nint Tarto: Ma Koggodusselle Tullus trüffitu. Riga Linan, Samuel Lorenz Brölfi man 1757. in 8. Dieses begreift 298. Lieder, ein Melodienregister und ein Buchstabenregister, in esthnischer und noch ein Register nach dem Anfange der Lieder in deutscher Sprache. Es ist diese Auflage zu Riga bey Gottlob Christian Frölich 1766. in 8. wiederholet worden, ohne alle Veränderung.

**Letthisches Gesangbuch,** Riga, 1704. in 8. imgleichen Riga, 1733. in 8. Ich will hier nicht wiederholen, was Tersch in der kurländischen Kirchengeschichte p) von letthischen Liedern und Gesangbüchern gesagt hat. Hr. Pastor Stender arbeitet an einem letthischen Gesangbuche, welches nach dem neanderischen deutschen eingerichtet werden soll.

**Mitauisches Gesangbuch.** Mit hochfürstl. gnädigstem Privilegio. Mitau bey Johann Friederich Steffenhagen. Die Vorrede zu diesem neuen Gesangbuche, welche der verdiente Superintendent, Hr. Christian Zuhn, am 24sten Jänner 1771. geschrieben hat, lehret uns, daß Hr. Johann Friederich Kasimir Rosenberger Oberprediger der letthischen Gemeinde zu Mitau und Beyfizer im Consistorio examinatorio, mit Genehmigung des Herzoges Ernst Johann, dieses verbesserte Gesangbuch 1769. angefangen und durch seinen unermüdeten Fleiß vollendet habe. Die Wahl und Ordnung der gesammelten Gefänge haben diesem Manne Beyfall und Lob erworben. Er hat solche Lieder ausgesuchet, welche die größten Dichter unserer Zeit zu Urhebern gehabt haben. Denen hat man aus dem rижischen Gesangbuch alle diejenigen beygefüget, welche

durch

durch den  
Wahrheiten  
dern könne  
Angelus, I  
Besser, J.  
J. J. Frei  
S. A. L. Fr  
rinn, E. L  
herr, J. Fr  
J. A. Frey  
N. Gerhar  
Bischof, L  
L. Helmbol  
ler, G. H  
Hübner, J.  
v. Kleff, J.  
Lange, E.  
Lischer, M  
Menzer, J.  
J. Neander  
S. Neuma  
M. Opitz,  
Pfeffer, G  
Ringwald,  
E. R. Ne  
Hanns S  
Schade, J  
mer, J. A  
Schroder,  
Schütz, P  
A. J. G.  
F. J. Sim  
Stemler, t

durch den reinen deutlichen und erhabenen Vortrag der Gesangbuch-  
Wahrheiten die gottselige Bildung des Herzens beför-  
dern können. Man findet hier 1338. Lieder von J.  
Angelus, J. C. Arnschwanger, J. B. Bafedow, Joh.  
Besser, J. Bornschürer, A. U. Herz, von Braunschweig,  
J. J. Freithaupt, W. W. Freithaupt, J. C. Bröstadt,  
F. N. L. Fr. von Canig, J. A. Cramer, C. Creuzige-  
rinn, S. Dach, R. Decius, W. C. Desler, J. M. Dill-  
herr, J. Fröke, P. Flemming, J. Franke, C. Franke,  
J. A. Freyhlingshausen, J. L. Fröreisen, C. J. Gellert,  
P. Gerhard, H. C. von Gersdorf, J. Geseuius, R. D.  
Gisefe, L. A. Gotter, — Gude, J. Herrmann, H. Held,  
L. Helmbold, J. C. Henrici, C. G. Hentsch, P. J. Hil-  
ler, G. Hofmann, E. C. Homburg, J. Hulbrig, J.  
Hübner, J. Job, A. L. Karschinn, — Keymann, E. C.  
v. Kleist, J. C. Klopstock, Chr. Kortholt, J. Krause, J.  
Lange, C. G. Lange, L. Laurenti, E. F. F. Lehr, W. C.  
Löcher, M. Luther, M. C. Luther, J. Mautisch, J.  
Menzer, M. Möller, J. Mühlmann, C. F. Neander,  
J. Neander, B. Neukirch, C. Neumann, J. Neumann,  
G. Neunmark, E. Neumeister, J. Neunherz, J. Olearius,  
M. Opiz, J. v. Oßig, J. Pappus, J. Peister, P.  
Pfeffer, G. Pietsch, C. Porsch, J. J. Ramburg, W.  
Rungwald, M. Rinkart, J. Rist, M. C. Rodigast, J.  
E. R. Rosenberger, M. Rutilius, G. W. Sacer-  
hanns Sachsse, M. Prinz, von Sachsenweymar, J.  
Schade, J. C. Schade, G. B. Schart, M. M. Schir-  
mer, J. A. Schlegel, C. Schmidt, B. Schmolke, G. F.  
Schöder, E. F. D. Schubart, E. B. Schubert, B. C.  
Schüz, P. B. v. Schüz, J. P. Schultin, C. Schumann,  
A. J. G. v. Schwarzburg, C. Sericrer, R. Selneker,  
J. J. Simonis, L. Spengler, P. Speratus, G. F.  
Stemler, v. Thilo, C. Titius, J. M. Ubbich, J. P. Uß,  
E. Weg-

Gefangbuch. C. Wegleiter, Weingärtner, G. Werner, J. W. Wolf, und J. W. Zacharia. Ein einziges Lied ist mit C. F. S. nicht wenige mit R \* \* \* und sehr viele mit keinem Namen bezeichnet. Es wäre gut, wenn in einem Gefangbuche gar kein Lied, ohne seines Verfassers Namen, stünde, insonderheit in denen, welche mit Genehmigung der Landesobrigkeit oder einer ganzen Gemeinde, zum öffentlichen und Hausgebrauch gedruckt und eingeführt werden. Die allermeisten Lieder sind verändert, sehr verändert und auch wohl verbessert. Bisweilen hat man des Urhebers und Verbesserers Namen unter dem Liede gesetzt. Das ist höchst zu billigen. Aber es ist hier nicht immer beobachtet. Oft trifft man bey dem Namen eines Verfassers ein Sternchen an. Mit meinen Muthmassungen habe ich dessen Bedeutung nicht erreichen können. Das Lied, Herr Christ der einzige Gottessohn, scheint in diesem Buche nicht vorhanden zu seyn. Es fängt sich hier aber also an: O Christe Einzgebórner, von Ewigkeit gezeugt; und wird am Ende die Verfasserinn Elisabeth Kreuzigerinn und Schlegel der Verbesserer genannt. Dieses mögte richtiger seyn als das erstere. In den rigischen Gefangbüchern ist dieses Lied allezeit Andreas Knöpten, dem livländischen Lehrverbesserer, zugeschrieben worden, und wie ich glaube mit Recht. Wo konnte man besser, als in Riga, den wahren Verfasser kennen? Ich weiß zwar, daß Olearius, Gödke und Tenzel anderer Meynung sind. Gödke theilt die Ehre zwischen der Kreuzigerinn und dem Knöpten und leget jener den Text, diesem die Melodien zu. Da es aber von Anfang an unter Knöptens Liedern gestanden: so ist der Text seine eigene Arbeit. Des Flemmings bekanntes Lied ist zweymal in diesem Buche, aber in beyden Stellen sehr umgeändert, Nr. 679. und

1072. Z  
fasser, sein  
ren steht n  
chen. Nach  
S. 237. m  
Man hat e  
theils verkü  
jeden Verle  
vermehret.  
Verse von  
ohne Zweif  
des Dichte  
Schroder  
verändert,  
len übrig s  
den bisher  
dessen drey  
sen umgeän  
behalten h  
und Stoff  
Schaffet,  
ab: Schaf  
tern. Am  
dieses Spr  
Ben der A  
gesetzt, son  
zu bekennen  
und Herr,  
Major, ver  
buche folge  
geeignet, d  
hat die se  
macht: wo



1072. In der ersteren Stelle wird neben den Ver-Gesangbuch, fasser, sein Verbesserer Schröder genannt; in der letzteren steht neben des ersten Urhebers Namen ein Sternchen. Nach seinen Gedichten, wo diese geistliche Ode, S. 287. m. E. steht, hat sie 15. Verse oder Strophen. Man hat es in den Gesangbüchern theils verlängert, theils verkürzt. Man hat nämlich die letzte Zeile eines jeden Verses um zwei Syllben, der Meloden wegen, vermehrt. Dahingegen hat man nicht mehr als sieben Verse von den ursprünglichen funfzehn beybehalten, ohne Zweifel, weil die übrigen gar zu nahe die Person des Dichters und seine Reise nach Persien betrafen. Schröder hat N. 679. diese sieben Strophen dergestalt verändert, daß von Flemmings Worten kaum zwei Zeilen übrig sind. Der Verbesserer unter Nr. 1072 hat den bisherigen fünften Vers weggeworfen und statt dessen drei neue hineingesetzt, die übrigen aber dermaßen umgeändert, daß Paul Flemming weiter nichts übrig behalten hat, als die Ehre zu diesem Liede Gelegenheit und Stoff gegeben zu haben. Das gotterische Lied; Schaffet, schaffet Menschenkinder, handelt den Spruch ab: Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Amen: also daß die zehn Verse nach Ordnung dieses Spruches mit einem Worte desselben anfangen. Bey der Veränderung ist dieses nicht allein von Seite gesetzt, sondern auch der dritte Vers: Ihr habt Ursach zu bekennen: ganz ausgelassen. Das Lied: Ach Gott und Herr, welches theils Johann Gödel, theils Johann Major, versertiget hat, wenn man dem rigischen Gesangbuche folgen wollte, wird hier dem Martin Rutilius zugeeignet, aber auch sehr ausgebessert. Jedoch Rutilius hat die sechs ersten Verse in lateinischer Sprache gemacht: welche Joseph Clauser verdeutscht hat. Die vier

Gesangbuch vier letzten Verse rühren von Johann Major her. Im rigischen Gesangbuche wird noch ein Vers eingeschaltet, den man hier nicht findet. Der siebende Vers: Gleichwie sich kein ic. lautet hier also: Das thust du nicht. Mit Zuversicht, kann es mein Glaube hoffen; durch Christi Tod, Steht ja, mein Gott, Auch mir der Himmel offen. David Kluge hat Predigten über dieses Lied hinterlassen, welche noch nicht gedruckt sind. Unter dem Liede: Es ist das Heil uns kommen her, Nr. 867. steht Paul Speratus. Andere haben es Hanns Sachsen und noch andere dem Paul Eber zugeschrieben. Keiner von allen dreien ist der Verfasser, sondern Adam Mirus, Erzpriester zu Saalfeld in Preussen. q). Peter Salich hat 1596. zu Magdeburg neun Predigten über dieses Lied herausgegeben. r). Es sind auch Anmerkungen darüber von Georg Serpilus vorhanden. s). Die Worte im sechsten Verse: Nicht mehr denn lieber Herrre mein ic. welche im mitauischen Gesangbuche also lauten: Der Glaube spricht: du, Herr, bist mein! dein Tod wird mir das Leben seyn; du hast für mich gehüllet; haben bey einer Person die beständige Versicherung der Gnade gewirkt. t). Siegmund Weingärtner, B. des Liedes, Auf meinen lieben Gott, war Prediger zu Heilbrunn. Von dem Hrn. U. enthält dieses Gesangbuch vier Lieder: Nr. 1063. Gott unter deinem Schutz; Nr. 1128, Darf sich der arme Mensch erheben; Nr. 1236, Du Schrecklicher, wer kann vor dir; und Nr. 1325, Der Herr ist gut! welche unverändert nach

q) Tenzel's Curieuse Biblioth. Rep. 2. S. 7. f. S. 52.

r) Dunkel, Historisch. Nachr. B. II. S. 176.

s) Jöcher, Th. IV. S. 522.

t) Treisch, Sterbehibel, S. 379.

nach der v  
veränderte  
Gottes So  
so ist es  
trübst du  
Hrn. Sach  
Mein Gei  
ist aber seh  
wie es in  
steht. Da  
hier zwar  
abgedruckt  
besserung i  
seht. Da  
keine Gespe  
jeden zu be  
Ansehung d  
ist, selbst zu  
weckung a  
eingeführe  
St. 35. I  
noch 1774  
Es ist mir  
1775. ist es

Revali  
Gesangbuch  
her es diese  
der darinn  
Theil von  
trug der Na  
das alte G  
neue Gesar

nach der neuesten Ausgabe, wiederholet sind. Das sehr Gesangbuch. veränderte ringwaldische Lied, Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn, erscheint hier nach dem Schlegel. Eben so ist es dem Liede des Hanns Sachsen: Warum betrübst du dich mein Herz, billig ergangen. Von dem Hrn. Zacharia habe ich nur ein einziges, Nr. 1319, Mein Geist erstaunt, Allmächtiger! wahrgenommen. Es ist aber sehr geändert, wenigstens nicht so abgedruckt, wie es in dem dritten Bande seiner Werke, S. 128. steht. Das Lied, Wir glauben all an einen Gott, ist hier zwar so, wie es Tobias Clausnizer verfertiget hat, abgedruckt, man hat ihm aber die ungemein gute Verbesserung des Hrn. Past. Stender's an die Seite gesetzt. Das Lied, Unsre müden Augenlieder, hat nur keine Gespenster mehr. Dieses kann zureichen, einen jeden zu bewegen, dieses Gesangbuch, welches auch in Ansehung der darinn beobachteten Ordnung zu rühmen ist, selbst zu lesen, zu prüfen, und zur Erbauung und Erweckung anzuwenden. Daß es in Kurland nicht sogleich eingeführet worden, lehret die mitauische Zeitung, 1773, St. 35. Art. Nengut. Ausser diesem grösseren sollte noch 1774. ein kleineres Gesangbuch gedruckt werden. Es ist mir aber nicht zu Gesicht kommen. Im Jahre 1775. ist es in groben Drucke aus der Presse gekommen.

**Revalisches Gesangbuch.** Das vorige revalische Gesangbuch hieß das trappische. Ich weis nicht, woher es diesen Namen habe. Unter der grossen Anzahl der darinn befindlichen Gesänge war kaum der dritte Theil von einiger Brauchbarkeit. Im Jahre 1767. trug der Rath der Stadt Keral dem Ministerium auf, das alte Gesangbuch zu verbessern. Darauf erschien das neue Gesangbuch unter folgendem Titel: Sammlung geistl.



**Gesangbuch geistlicher Lieder** der evangelischlutherischen Kirche zur allgemeinen und besondern Andacht gewidmet und mit Bewilligung eines hochedlen und hochweisen Rathes dieser kaiserlichen Stadt Reval zum Druck befördert von dem hiesigen Stadtministerio. Reval, gedruckt mit Lindforschen Schriften, 1771, in 8. Es besteht diese Sammlung aus 948. Liedern. Der Herr Pastor Winkel hat dabey die meiste Mühe gehabt. u). Wenn man dieses Gesangbuch durchlieset, wird man finden, daß man sich eine große Freyheit genommen, die alten Lieder zu verändern.

**Rigisches Gesangbuch.** Es ist zu vermuthen, daß man gleich nach der Lehrverbesserung auf ein Gesangbuch bedacht gewesen sey, um so viel mehr, da Knöpten, der erste evangelische Lehrer in Riga, selbst einige Kirchenlieder verfertigt hat. Die älteste Ausgabe des rigischen Gesangbuches, welche mir bekannt geworden, ist von 1667. in plattdeutscher Sprache. Man hat sie hauptsächlich dem Sohne des Andreas Knöpfens, mit Namen Matthias, welcher 1553. Prediger geworden und am 14. Christmonates 1581. gestorben, zu danken. Die zweyte Ausgabe ist von 1578. welche Gerike anführet. x). Darauf erfolgte die dritte, Riga, 1592. in 8. Auch diese ist plattdeutsch. Ich habe sie in der rigischen Stadtbibliothek gesehen und zwar im ersten theologischen Theile, Nr. 863. Die vierte Ausgabe ist diejenige, welche der 1615. gedruckten Ordnung des Kir-

u) Siehe Greifswald. neue Crit. Nachr. B. VIII. S. 196. f. Baumeister. Russ. Bibliothek, S. 523.

x) Brever zieht in seiner Vorrede eine Ausgabe von 1588. an, wo es nicht ein Druckfehler ist.

Kirchendi  
hochdeutsche  
allerley Form  
gabe hat Jo  
belehret, da  
hat eine und  
Lieder aber i  
ligen ist. T  
führt diesen  
buch besiehe  
men, nach d  
gen Kirchen  
Geist und T  
Andacht und  
Tag in der 2  
Communion  
gen gericht.  
gebrauchen.  
bey Georg M  
hat hier die  
ten. Der A  
dert neun u  
nigkeit gewi  
1705. in län  
selben Verleg  
Kern aller G  
ret, und best  
drensig Liedern  
ner königliche  
versehen. B  
die geringste

y) Arndt

Kirchendienstes bengefüget ist. y). Diese ist die erste Gesangbuch  
hochdeutsche Ausgabe, wovon verschiedene Auflagen in  
allerley Formaten gemacht worden. Die fünfte Aus-  
gabe hat Johann Brever 1664. besorget, welcher uns  
belehret, daß er die vorige Ausgabe vermehret hat. Er  
hat eine und die andere Redensart geändert, Luthers  
Lieder aber unverwandelt gelassen, welches sehr zu bil-  
ligen ist. Die sechste Ausgabe, welche ich selbst besitze,  
führet diesen Titel: Neu vollständiges rigisches Gesangs-  
buch bestehend aus schönen geistreichen Liedern und Psal-  
men, nach der Ordnung der Jahre, Zeiten auch hiesi-  
gen Kirchengebrauch eingerichtet und jezo mit vielen  
Geist- und Trostreichen Liedern vermehret, nebst einem  
Andacht- und Trostvollen Gebetbuche, so wohl auf jeden  
Tag in der Wochen, als Vesper- Fest- Febr- Buß- Weichts-  
Communion- Fast- und Vettage, ja alle Noth und Unlies-  
gen gerichtet. Jedermänniglich zu selbiger Erbauung zu  
gebrauchen. Cum Gratia et Privilegio S. R. M. S. Mga,  
bey Georg Matth. Wöller. A. 1697. in länglicht 12. Man  
hat hier die breverische Vorrede von 1664. beybehalt-  
ten. Der Verleger hat das Buch, welches vier hun-  
dert neun und vierzig Lieder enthält, der heil. Dreieiz-  
nigkeit gewidmet. Die siebende Ausgabe ist zu Leipzig  
1705. in länglicht 12. gedruckt. Sie ist von eben dem-  
selben Verleger, wie die vorige; aber mit Neumann's  
Kern aller Gebethe und einigen andern Sachen vermeh-  
ret, and besteht schon aus ein tausend drey hundert und  
dreyßig Liedern. Der Verleger hat sich dabey mit eis-  
ner königlichen polnischen und sächsischen Befreyung  
versehen. Brever's Vorrede ist nicht dabey, auch nicht  
die geringste Nachricht, wie und durch wem es vermeh-

ret

Gesangbuch-ret worden. Ich vermuthe, daß zwischen der sechsten und siebenden Ausgabe eine vorhanden sey, welche aus 1279. Liedern bestehen mag. Denn in der siebenden fänget sich der Anhang mit Nr. 1280. an. Die neueste und meiner Rechnung nach, achte Ausgabe enthält tausend drey hundert sieben und siebenzig Gesänge. Unter dessen habe ich Ursache zu glauben, daß diese Vermehrung nicht auf einmal geschehen ist. Jetzt habe ich die Auflage von 1741. vor mir, worinn der neue Anhang mit Nr. 1331. anhebet und bis Nr. 1370. geht; worauf folget eine Zugabe von sieben Liedern: woraus ich auf zwey verschiedene Ausgaben schliesse. Dieses Gesangbuch wurde in ganz Kurland, zu St. Petersburg, in Rußland und Litthauen in den lutherischen Kirchen gebraucht. In Kurland hat man nun ein eigenes. Die Gemeinden in St. Petersburg haben aus den neuesten Liederdichtern einen Anhang zu dem rigischen Gesangbuche verfertigen lassen. In Riga selbst hat der Herr Oberpastor von Essen mit Zuziehung des dortigen Stadtministerii ein neues Gesangbuch von 7. bis 800. meist neuen, doch auch nicht wenigen der besten alten Liedern in Arbeit; das man in kurzen im Druck und Gebrauch zu sehen hoffen kann 2).

Geyser. Samuel Gottfried Geyser. Sein Vater war Prediger an der heil. Dreyfaltigkeitskirche zu Görlitz, welcher ihn mit Johanna Elisabeth Löfflerinn erzeugete. In gemeldeter Stadt hat er also am 12ten Jänner 1740. das Licht dieser Welt gesehen, und den Grund zu seinem Studiren, vornehmlich unter Geisler's und Baumeisters Anführung gelegt. Hierauf hat er sich nach Leipzig begeben

2) Greifsw. neue Fr. Nachr. B. VIII. S. 195. f. Bacmeister, Rußische Bibliothek, B. I. S. 309.

begeben, w  
mann, Tell  
Lehrer in de  
Litteratur,  
Freundschaft  
heimen Rat  
Wie er hier  
Krankheit se  
durch fleißig  
nes Vaters  
in eben dem  
losophischen  
wa 1770. a  
das dortige  
das Rector

1) Disla  
2) Poet  
terarum ma  
3) Ein  
durch Kath  
daher verg  
Diese hande

4) Eink  
ges, welch  
Reiche und  
1774. glorre  
bal, 1775. in

a) Ioan, Da  
Wittenber  
b) Hamb  
c) Bacmei



begeben, wo *Bel, Ernesti, Cruse, Stenler, Thales Geyser, mann, Teller, Gellert, Zentsch und Rudolphi* seine Lehrer in der Theologie, Geschichtkunde, Alterthümer, Litteratur, Weltweisheit und Größtenlehrer waren. Der Freundschaft, die er damals mit dem nachherigen geheimen Rathe *Blog* errichtete, hat er vieles zu danken. Wie er hier zwei Jahre zugebracht hatte, rief ihn die Krankheit seines Vaters nach Hause. Hier setzte er nun durch fleißiges Lesen sein Studiren fort, bis er 1765. nach seines Vaters Tode sich nach Wittenberg begab, wo er in eben demselben Jahre Magister und Adjunkt der philosophischen Fakultät wurde a). Von hier wurde er etwa 1770. als Professor der heil. Schrift nach Reval an das dortige Gymnasium berufen, wo er 1771 und 1775. das Rektorat verwaltete. Seine Schriften sind:

- 1) *Dissertationes de usu patrum*, Vitemb. 1765.
- 2) *Poetae graeci antiquiores, interpretis sacrarum litterarum magistri*. Progr. Vitemb. 1768. b).
- 3) Eine Einladungsschrift zu seiner Rede von der durch *Batharinens* gütige Regierung erleichterten und daher vergrößerten Verpflichtung zum Patriotismus. Diese handelt von dem Patriotismus überhaupt c).

4) Einladungsschrift zu der Feyer des festlichen Tages, welcher dem Andenken des zwischen dem russischen Reiche und der ottomannischen Pforte den 20ten Jul. 1774. glorreich geschlossenen Friedens gewidmet ist. *Deval*, 1775. in 4.

Dd 2

Johann

- a) *Joan. Dan Titii Documenta solemnium promotiones philosoph.* Wittenberg. 1765. in 4. p. 26. 1q.
- b) *Hamberger*, gel. Deutschl.
- c) *Bacmeisters* Russ. Biblioth. C. 560.

Gezelius. Johann Georg Gezelius hatte seinen Namen von Gezala einem unbekannten Orte in Westmannland, wo er am 3ten Hornung 1615. diese Welt betrat. Er wird bald Johann allein, bald bloß Georg genennet, hieß aber Johann Georg. Upsal und Dörpat waren die beyden hohen Schulen, wo er studirete. Auf der letzteren wurde er Professor der hebräischen und griechischen Sprache, welches er noch 1649. zugleich aber Adjunkt der theologischen Fakultät und Besizer des Konsistoriums war. Dem sogenannten liebevollen Religionsgespräche zu Thorn wohnte er bey. Als die Russen 1656. Dörpat eroberten und die hiesigen Professoren sich zerstreueten, wurde er Generalsuperintendent in Livland. Man sagt, die Königin Christina hätte in Deutschland eine Akademie, die an der Vereinigung der protestantischen Kirchen arbeitete, errichten wollen, und diesen Mann zu einem der ersten Glieder derselben bestimmet. Im Jahre 1661. wurde er zu Upsala Doktor der heil. Schrift und 1665. Bischof zu Abo, Vizekanzler dieser Universität und Präsident des Konsistoriums. In diesen wichtigen Aemtern machte er sich um Kirchen und Schulen sehr verdient, wozu seine eigene Druckererey vieles beytrug. Er starb am 19ten Jänner 1690. Im Bischofthum Abo folgte ihm sein Sohn, Johann Gezelius. Sein Enkel, der auch Johann hieß, wurde ebenfalls Bischof zu Abo; und sein Urenkel, der vermuthlich noch lebet, wurde Sekretär der Akademie und mit dem Namen Olivekreuz geadebt. Er fing, nebst seinem Sohne an, die Bibel ins Schwedische zu übersetzen, und mit Anmerkungen zu erläutern. Nach des Vaters Tode setzte der Sohn die Arbeit mit Hülfe des Juslenius, des Runge und anderer Gelehrten fort und brachte sie, das alte Testament in zweyen, das neue

in einem  
1674. ihren  
wurde zu S  
ganzen schu  
Exemplar  
Aussage h  
hundert un  
ben. Joh  
herlegen, se

1) Dis  
1642. in 4

2) Ska  
riis in The

3) Aor  
sione noua  
rum. Doip

4) Gra  
Abae, 16  
Edulen no  
Ausgaben

5) Ep  
ti 1647.  
recte die heb  
ræ, Nostoc  
1636.

6) Ver  
pati 1648.

d) In dem  
gemelde  
riandos  
gestellt  
lage sen

in einem Folianten, zum Stande, nachdem die Arbeit Gezelius. 1674. ihrem Anfang genommen hatte. Diese Bibel wurde zu Stockholm 1699. in Regalsolio gedruckt. Im ganzen schwedischen Reiche wird bey jeder Kirche ein Exemplar davon gehalten d). Nach seinem eigenen Auftrage hat er von 1641. bis 1683. mehr als hundert und funfzig Werke verfertigt und herausgegeben. Ich will das Verzeichniß seiner Schriften hieher setzen, so wie ich es gefunden habe.

1) Disputationes variae graeco idioma. Dorpati, 1642. in 4.

2) Σλόλογος συζητικός Θεολογικῆς, in quo agitur de variis in Theologia quaestionibus. Dorpati, 1644. in 4.

3) Aurca dicta Pythagorae et Phocylidis, cum versione nova et analysi vocabulorum graecorum difficiliorum. Dorpati, 1646. in 8.

4) Grammatica graeca. Dorpati, 1647. Vpsal. 1654. Abcae, 1688. in 8. Sie wird in den schwedischen Schulen noch igt gebraucht. Vermuthlich sind neuere Ausgaben vorhanden.

5) Epkome grammaticae hebraeae Trostii Dorpati 1647. Martin Trost von Höpfer in Westphalen lehrte die hebraische Sprache zu Rötten, Helmstädt, Sorb, Rostock und Wittenberg und starb am 8. April 1636.

6) Versio graeca Ianae linguarum Comenii. Dorpati 1648. in 8.

Ob 3.

7) Lexi-

d) In den greisw. neuesten fr. Nachrichten B. 1. S. 301. wird gemeldet, daß diese Bibel instar clavis ad sensus S. S. aperiendos gehalten und erst 1724. 1727. und 1728. an das Licht gestellet worden. Ich vermuthe, daß dieses die zweyte Auflage sey.



Gezelius.

7) Lexicon graeco-latinum continens voces omnes appellatiuas cum noui testamenti, tum Ianuae linguae graecae anno superiori hic Dorpati editae. In quo ipsum thema sequuntur ex eo deriuata; haec excipiunt cum praepositione composita, tandem composita cum nomine aliisque partibus orationis. Opera et vigiliis M. Iohannis Georgii Gezelii, Hebr. et Gr. Ling. Prof. P. eiusque impensis. Dorpati Liouonorum excusum a Iohanne Vogelio, academiae typographo. An. 1649. in 8. Dieses Buch besitze ich selbst. Es ist der Königin Christina von dem Urheber in griechischer Sprache zu geeignet und 420. Seiten stark. In dem vorangesetzten griechischen Wunsche nennet Stalen ihn Graecae et hebraeae linguae professorem ordinarium, S. S. Theologiae adiunctum et proto-synedr i in Liubnia adfessorem.

8) Disputatio graeca de primo homine, ad mandatum Christinae habita. Holmiae, 1650. in 4.

9) Disp. de peccato, pro gradu theologico. Vpsal. 1661. in 4.

10) Disp. synodales de scriptura sacra, de deo, de creatione et prouidentia diuina. Rigae, 1665. in 4.

11) Homiliae in textus poenitentiales, eorumque breues analyses, propositae et editae ab anno 1666. in 4. Sie wurden noch 1680. fortgesetzt.

12) Anhang zu Luthers Katechismus in schwedischer Sprache. Aboe, 1666. in 8.

13) Disp. synodalis de primo homine. Aboae 1666. in 4.

14) Grammatica germanica. Aboae. 1666. in 4.

15) Ciceronis Orationes selectae decem, cum harum dispositione rhetorica. Aboae. 1668. in 8.

16) V2.

16) Vademecum seu Memoriale biblicum. Aboae, Geselius.  
1669. in 12.

17) Sulpitius Seuerus cum notis breuibus. Aboae  
1669. in 8.

18) Disp. synodalis de peccato. Aboae, 1669. in 4.

19) Disp. synodalis de libero arbitrio. Aboae 1670.  
in 4.

20) Erasmus de ciuilitate morum, linguis latina,  
fuerica, germanica, finnonica. Aboae, 1670. in 8.

21) Historia confessionis angustanae, liber concor-  
diae, articuli smalcaldici, iunclim. Aboae, 1671. in 8.

22) Disp. synodalis de praedestinatione. Aboae,  
1672. in 4.

23) Encyclopaedia synoptica ex optimis et accuratissimis philosophis collecta in tres diuisa partes, quarum prima continet tractatum de philosophia in genere, Logicam, Metaphysicam, Pneumaticam et Noologiam; pars secunda scientias mathematicas, ut Arithmetica, Geometria, Computum, Geodesiam, Cosmographiam, Astronomiam, Geographiam, Musicam, Opticam, Staticam; pars tertia Ethicam, Politicam Oeconomicam. Cura et sumptibus auctoris. Aboae 1672. in 8.

24) Erinnerungen an die äboischen Gemeinden in schwedischer Sprache. Åbo, 1673. in 4.

25) Sechs Leichenpredigten. Sind alle zu Åbo gehalten und von Scheffer angeführet worden. Mir ist nur die erste merkwürdig, welche auf Annen, Isaaks Tochter, Silfwerthsparre Baronesse auf Rassarits aehalten worden. Denn dieses Rassarits ist heutiges Tages ein Krongut im dörpatischen Kreisse.

Oegelius: 26) Euangelia dominicalia et festivalia graeco-latina, cum analyfi grammatica utriusque linguae. Aboae, 1679. in 8.

27) Disp. synodalis de lege et euangelio. Aboae, 1680. in 4.

28) Breuiarium casuum conscientiae. Aboae, 1689. in 8. c).

Im Jahre 1680. arbeitete er an folgenden Werken:

29) Lexicon pentaglotum, in quo vocabulis latinis respondent graeca, suetica, germanica, finonica.

30) Didactica sacra, in qua ex quibuslibet vocabulis totius codicis sacri, praecipue nominibus, tam propriis quam appellatiuis, item aliis ecclesiasticis breuiter explicatis, usus monstratur, vel didacticus proprie ita dictus, vel adhortatorius, vel dehortatorius, vel refutatorius, vel consolatorius, vel etiam plures simul.

Ob diese beyden letzten Schriften gedruckt seyn, habe ich nicht erfahren können.

Man findet die Nachricht, daß er 1650. Unterkanzler auf der hohen Schule zu Dörpat geworden. Ich kann dieses weder bejahen noch verneinen. Allein er zeigte an, da die Universität zu Dörpat erneuret werden sollte, daß man bey ihrem Untergange 1656. die Universitätsbibliothek und Buchdruckerey in der Marienkirche nicht weit von dem Altare eingemauert hätte: und man fand beyde dort wieder. f)

Johann

e) Berg Pierre de touche, Vorr. S. 79.

f) Kersch, S. 559. 579. f. 603. Scheffer, Suec. litt. S. 169: 172. 332. f. 398. Jöcher, Th. II. S. 679. Th. IV. S. 1812. wo gemeldet wird, daß Andreas Manoch ihm parentiret hat. Bacmeister, S. 29. 67. 70: 75.

Johann  
welcher all  
sehen hat,  
war Profes  
tor wurde  
hielt an:  
Worte M  
des Königs  
seines Vaters  
noch 1708.  
neu gedru  
ist. Er h  
setzt und  
hat er auch  
sche Bibel  
übrigen S

1) No  
II, 19. 20

2) D  
1670. in

3) M  
ex Dan,  
auguraldis  
den. Joh

4) D  
Zachar. II

5) M  
Deutschen

g) Diese  
inf. S  
h) in D.



Johann Gezelius, ein Sohn des vorhergehenden Gezelius, welcher allem Vermuthen nach zu Dörpat das Licht gesehen hat, wird oft mit seinem Vater vermengt. Er war Professor der Theologie zu Åbo, wo er 1675 Doctor wurde, schon 1688. Superintendent in Narva und hielt am 28ten Jänner die Huldigungspredigt über die Worte Pred. Salom. VIII, 2. Ich halte das Wort des Königes und den Eid Gottes. Nach dem Tode seines Vaters wurde er Bischof von Åbo, welches Amt er noch 1708. bekleidete, wie aus einer in diesem Jahre zu Perzau gedruckten Disputation des Erich Sahlen zu sehen ist. Er hat die Bibel in die finnische Sprache übersetzt und zu Åbo 1685. ans Licht gestellt. g). Endlich hat er auch die von seinem Vater angefangene schwedische Bibel vollendet und dem Drucke übergeben. Seine übrigen Schriften sind, so viel ich weiß folgende.

1) Nomenclator Adami, seu commentatio ad Genes. II, 19. 20. Åboae, 1667. in 4.

2) Dis. de instinctu sacrificandi in gentilibus, Vpsal. 1670. in 8.

3) Iubilaeum Anti-Christi romani ipsius exitium ex Dan. XI, 45. Åboae, 1675. in 4. Diese seine Inauguraldisputation hat in Deutschland Beyfall gefunden. Johann Dieckmann nennet sie sehr gelehrt. h).

4) Dis. de defensione Iehosuae contra Satanam ex Zachar. III, 1. 2. Åboae, 1676. in 4.

5). Martin Meyers Allgegenwart Gottes aus dem Deutschen ins Schwedische übersetzt. Åbo, 1676. in 12.

D d 5

Die

g) Diese führt Georg Casparian in D. de descenda Christi ad inf. S. 29. S. 6. in der Anmerkung.

h) in D. de naturalismo Io. Bodini, S. 12.

Gezelius. Diesem Buche hat er eine schwedische Dolmetschung von Konstantin Schüzens christlicher Erinnerung zu Busgedanken ben bisherigen schweren Gerichten Gottes sonderlich der Pestilenz hinzugerhan.

6) Hodegeticum concionatorium Carpzouii cum au. Ario. Aboae, 1679. in 8. Es ist dieser Carpsow der älteste Johann Benedikt.

7) Oratio de vacatione spiritali, fomite pia doctrinae in fidelibus.

8) Oratio de Gothorum sociorumque inuasione in Europam australiorem seculo imprimis quinto, praenuntiata Apocalyp. VIII. 7. 8. 9.

Inß Schwedische hat er übersetzt:

9) Les Pensées de Mr. Pascal für la Religion.

10) Heinrich Speelmann's Tr. de non temerandis ecclesiis et bonis ecclesiasticis, nebst der Vorrede seines Sohnes Clemens Speelmann, aus dem Englischen. Ingleichen

11) Philipp Jakob Spener's Pia desideria oder Herzliches Verlangen nach gottgefälliger Besserung der Kirche; nebst dessen christfürstlichen Bedenken.

12) Eine Sammlung von Spener's und anderer Bußpredigten. Ob die von Nr. 7. bis 12. angeführten Sachen dem Druck übergeben seyn, weiß ich nicht mit Gewißheit zu sagen. i).

Valenz

i) Scheffer, Suec. litter. S. 246. 341. 431. Relsch, S. 625. Zu den angeführten Schriften gehöret noch seine Synopsis logica 17 disputationibus proposita et ad multorum vota notis et exemplis sufficienter illustrata et in tucem edita cura et studio M. Simonis Tälpo, Met. et Lög. Prof. Ord. P. P. Aboae 1695. in 8.

Valenz  
kleine Abh  
mittendo p  
monio, zu  
tionirt noch

Nikola  
de bey der  
Wittenber  
und seines  
Aepinus  
logie. E  
Wittenber  
demische  
Sonst hie  
Würden, l  
Leute Not  
Personen

Ernst  
schen allg  
auf einem  
aber die  
laufe geno  
mals ist e  
1704. zu  
würdigkeit

k) Ich h  
zu dank  
wird die  
in seine  
S. 15.  
berg. 2.  
1) Eb. II.

Valentin Benjamin Glandorf, aus Riga, hat eine Glandorf. kleine Abhandlung de triplici cognitionis humanae ad mittendo principio, Experientia, RATIONE et Testimonio, zu Jena 1765. in 4. drucken lassen, und conditionirt noch als Studiosus in seinem Vaterlande.

Nikolaus Glossenus, ein Prediger zu Neval, wur Glossenus. de bey der allerersten lutherischen Dokterpromotion zu Wittenberg 1533, wo in Gegenwart des Kurfürsten und seines ganzen Hofes, Crusiger, Bugenhagen und Aepinus die Doktorwürde, erhielten, Licentiat der Theologie. Ehre in der That für Livland, daß ihm, ausser Wittenberg, eher, als dem ganzen Deutschlande die akademische Würde in der Theologie verliehen worden. k). Sonst hielt Luther nicht viel von diesen akademischen Würden, behielt sie aber bey, um der Ordnung und der Leute Noth halben, welche dergleichen Unterschied der Personen fordert und haben will.

Ernst Glück. So schrieb er sich. In den jöcheri, Glück. schen allgemeinen Gelehrtenlexikon l) beziehet man sich auf einem Lebenslauf, den ich nicht gesehen habe. Sind aber die dort angeführten Umstände aus dem Lebenslaufe genommen: so ist dieser sehr unrichtig. Denn niemals ist er Propst in Narva gewesen. Er wurde nicht 1704. zu Narva gefangen. Es ist auch keine Merkwürdigkeit, daß er die deutsche Sprache verstanden.

Denn

k) Ich habe diese Nachricht dem Hrn. Oberpast. von Essen zu danken. In des Seimius Kirchenhistorie, Th. V. S. 203. wird diese Doktorpromotion ins Jahr 1530. gesetzt. Arnold in seiner Kirchen- und Kegerhistorie. Th. II. B. XVI. Hvt. X. S. 15. S. 111. führet an, daß man schon 1523. zu Wittenberg 2. Doktoren der Theologie gewachtet hätte.

l) Th. II. S. 224. f.



Glück.

Denn er war aus Afschersleben. In dieser Bibliothek kann er nicht übergangen werden, seines Auntes und seiner Verdienste wegen. Er war Pastor zu Marienburg in Livland und Propst des tockenhufischen Sprengels. So nennt er sich selbst und Phragmenius gleichfalls. Im vorigen Jahrhunderte arbeitete er an der Uebersetzung der h. Schrift in die lettische Sprache: welches Phragmenius bezeuget. Mit einigen gelehrten Mönchen in dem Kloster Pischur, das nicht weit von den livländischen Gränzen lieget, unterhielt er einen vertrauten Umgang: wodurch er in der russischen Sprache so stark wurde, daß er die h. Schrift in diese Sprache übersetzte. Mit dieser Arbeit scheint er 1698 fertig geworden zu seyn. m). Aber Marienburg wurde 1702. am 6ten August von den Russen erobert und zerstört: welche seine Einwohner nach ihrem Vaterlande hinwegführten. Damals verbrannte diese russische Uebersetzung. Glück hatte noch einen andern Schatz in seinem Hause, nämlich die nachmalige Kaiserinn Batharina I. Sie war keine Livländerin, sondern eine Polackin, welche er in sein Haus aufgenommen und als sein eigenes Kind in der evangelischen Religion erzogen hatte. Bei der Eroberung gerieth Glück in die Hände des Generalfeldmarschalls Szeremetrof, welcher ihn nach Moskau schickte. Hier hielt er sich in dem Hause des Fürsten Nariskin auf, unterrichtete einige junge vornehme Herren, wurde bey Peter dem grossen bekannt und so gnädig angesehen, daß er ihm nicht allein die Freyheit schenkte, sondern ein jährliches Gehalt von 3000. Rubeln verlieh. Glück übersetzte hierauf das neue Testament, Luthers Katechismus, das Vestibulum, den

Orhem

m) Tetsch, Kurl. Kirchengesch. Th. III. S. 48

Orhem pist  
tam in die  
schrieb er ei  
matif. Ob  
sagen. Mo  
nico-graec  
zu Narva  
worden: a  
bisher Bo  
Moskau a  
Nikolaus  
gionis mos  
Auszug ein  
des Winte  
land Mich  
Nuthinassu  
getreten se  
dadurch w  
kommen bi  
lutherische  
ins Jahr  
Jahr gefe  
mich wun  
Jedoch all  
Stelle von  
das man e  
her das  
schrieben  
1705. zu  
hierunter

n) G.

p) Kir

Orbem pictum und Comenii Ianuam linguarum resera- Glück.  
 ram in die russische Sprache. In eben dieser Sprache  
 schrieb er ein Gebethbuch, ein Ritual und eine Gram-  
 matik. Ob dieses alles gedruckt sey, weis ich nicht zu  
 sagen. Man will zwar behaupten, sein Lexicon slavo-  
 nico - graeco - latinum wäre von dem Oberbuchdrucker  
 zu Narva, Feodor Polykarpov, 1703. in 4. gedruckt  
 worden: aber 1703. war diese Stadt noch unter schwe-  
 discher Bothmässigkeit. Von der Schule, die er in  
 Moskau anlegen wollen, finden wir ein Zeugniß in  
 Nikolaus Berg's Abhandlung de statu ecclesiae et reli-  
 gionis moscoviticae. n.) Ebendasselbst o) liest man den  
 Auszug eines Briefes, welchen er zu Moskau am 30sten  
 des Wintermonates 1703. an den Statthalter in Liv-  
 land Michael von Stroßkirch geschrieben hat. Die  
 Muthmassung, daß dieser Propst zur griechischen Kirche  
 getreten sey, ist ganz ungegründet und kann am besten  
 dadurch widerlegt werden, daß seine Kinder und Nach-  
 kommen bis auf den heutigen Tag bey der evangelisch-  
 lutherischen Kirche geblieben sind. Sein Tod wird bald  
 ins Jahr 1701, bald ins Jahr 1705. und bald ins 1706.  
 Jahr gesetzt. Die erste Meynung ist grundfalsch und  
 mich wundert, daß Tersch derselben beygepflichtet hat. p).  
 Jedoch alles, was dieser Mann in der angeführten  
 Stelle von Glücken geschrieben hat, ist so verwirret,  
 das man es gar nicht brauchen kann. Derjenige, wel-  
 cher das Leben der Kaiserinn Katharina der ersten be-  
 schrieben hat, will wissen q) daß dieser Glück im May  
 1705. zu Moskau gestorben ist. Andere aber, und  
 hierunter Jöcher, wollen, er wäre erst 1706. den Weg  
 alles

n) S. 149.

o) S. 264. f.

p) Kirchenh. Th. III. S. 48

q) S. 9. 11.

Glück. alles Fleisches gegangen. Er wurde der Stammvater eines nunmehr bekannten livländischen adelichen Geschlechts. Seine Gemahlin, eine Reutern aus Riga, überlebete ihn und erhielt nebst ihrer Tochter, der nachherigen Viceadmiralinn von Villebois, durch einen Befehl des Saren aus Kopenhagen, vom 7. Oktober 1716. die ansehnlichen Güter Aya und Kärriſta zur Pacht, welche nur etliche Meilen von Dörpat liegen und hernach ihrem Schwiegersohne, gemeldetem Franz Nikita Guillemotte von Villebois geschenkt wurden. Mit dieser Reutern hat Glück verschiedene Kinder gezeuget, welche ich nach zuverlässigen Nachrichten und nach denen Urkunden, welche ich in Händen gehabt habe, anführen will.

1) Ernst Gottlieb von Glück war Kammerjunker und nahm am 3. May 1717. im Namen seiner Mutter und seiner Schwester, der damaligen Leutnantin von Villebois, die Kron Güter Aya und Kärriſta in Besiz. Er wurde hernach Rath im Justizkollegium der liv-, esth- und finnländischen Rechtsfachen zu St. Petersburg und starb in diesem Amte als Etatsrath. In der zweiten Ehe hatte er eine Taubinn von Laisholm, womit er auch Kinder gezeuget hat.

2) Christian Bernhart von Glück starb als kaiserl. Kammerrath zu St. Petersburg im Christmonate 1735. und wurde am 23ten erwähnten Monates auf dem Kirchhofe Samson begraben. Er hatte sich zu erst mit Hedewig von Helmersen, die am 27. Weinmonates 1723. beerdiget wurde; und hernach mit Christina Kosküll vermählt, die am 8ten Christmonates 1732. zu Samson begraben worden. Aus der ersten Ehe hatte er zwei Kinder, Paul, geboren am 23ten Heumonates 1720.



zu St. Petersburg, der in Reval das Gymnasium besuchte, unter der ismailowischen Garde diente und als Oberstwachmeister in Orenburg starb, und Anna, geboren am 3ten Heumonates 1723, woben die beiden kaiserlichen Prinzessinnen, Anna und Elisabeth Pertrana, am 16ten gedachten Monates die Puthensfels le vertraten. Sie ist eine Gemahlinn des Oberstwachmeisters Magnus Friederich von Helmersen geworden. Aus der letztern Ehe hatte er drey Kinder, Christiana Elisabeth, geboren 1728. den 3ten des Wintermonates, welche mit einem Tieroth vermählt und im ersten Wochenbette aus der Welt gerückt wurde; Otto Johann geboren am 28sten März 1730, den der nachherige Generalfeldmarschall Graf Münnich zur Taufe hielt, aber der Tod, als Kadetten, hinwegraffete; und Charlotte Sophia, welche am 19ten May 1731. geboren, mit dem Oberstwachmeister Samuel von Saack auf der Insel Desel vermählt, und 1775. Wittve geworden ist. So viel von den Söhnen des Propstes Glück. Nun von den Töchtern.

3) Christiana war eine Gemahlin des Obersten Gerhart Johann von Kosküll, welcher auf Aya wohnte.

4) Elisabeth, eine ihres sanftmüthigen Charakters wegen verehrungswürdige Dame, wurde eine Gemahlinn des Viceadmirales und Ritters vom Alexandersorden, Franz Nikita Guillemotte von Villebois, wenn ich nicht irre, im Jahre 1715, indem mir deucht, diesen Umstand aus des Viceadmirals eigenem Munde gehört zu haben. Sie war bey der Kaiserinn Elisabeth bis 1752. Staatsdame. Aber in diesem Jahre erhielt sie, auf ihr und ihres Gemahls Anhalten, ihre Erlassung und lebete nebst demselben, da er sich auch zur Ruhe begeben

**Glück:** geben hatte, auf Aya bis an ihren Tod, welcher am 12ten Brachmonates, in der Nacht um halb ein, 1757, nach einer langwierigen Krankheit, erfolgte. Am 21sten ward sie in der wendoischen Kirche, vier Meilen von Dörpat, begraben. Sie war eine Mutter des auf Kurista noch lebenden Generalfeldzeugmeisters, Alexander Nikitisch von Villebois. Ihr Gemahl starb am 13ten May 1760. zu Aya und wurde am 1sten Brachmonates zu Dörpat in der griechischen Kirche dem Schooffe der der Erden anvertrauet.

5) N. war mit dem Oberstwachmeister von Graack vermählet.

Dieses ist es was ich von von der Familie unsers Ernst Glück's melden wollen. Ausser seinen gelehrten Arbeiten, welche ich schon oben angezeigt habe, erwähnt Fragnenius einer Leichenrede über Off. Joh. XIV. 13. die zu Riga 1691. in Fol. gedruckt ist. Endlich hat er den Lebens- und Tugendwandel der älteren Generalsuperintendentinn Fischerinn in deutschen Reimen geschrieben, der 1696. gedruckt ist.

**Godelmann.** Johann Georg Godelmann oder Gödelmann, von Teutlingen, Tutlingen oder Duttlingen, an der Donau, drey Meilen von Koftniz in Schwaben. Sein Vater war Jeremias Godelmann, von Gardach, der erst Sekretar bey dem Grafen Michael von Wertheim und hernach des Herzogs Christoph von Württemberg Amtmann zu Teutlingen gewesen ist, und ihn mit seiner Ehegattin, Maria von Goldschuer, des in der livländischen Geschichte sehr bekannten dörpatischen Kanzlers, Georg von Goldschuer, Tochter, erzielet hatte. Dieser fromme und geschickte Jurist erblickte das Licht des

ser Welt am 12ten May 1559. und studirte zu <sup>Gödelmann</sup> Seutze, <sup>oder</sup> Gödelmann  
 gard und Tübingen. Schon 1574. am 31sten März, da er noch nicht funfzehn Jahre alt war, war er un-  
 ter neun und dreyßig Kandidaten der erste, dem Georg  
 Bibler die Würde eines Baccalaureus in der Philoso-  
 phie ertheilte, unter dem Rectorate des Herzogs Frie-  
 derich von Württemberg. Etwa zwey Jahre hernach,  
 nämlich am 15. Hornung 1576, wurde er Magister.  
 Hernach legete er sich mit allem Ernste und einem un-  
 ermüdeten Fleiße auf die Rechtsgelehrsamkeit. Im  
 Weinmonate 1578. reisete er mit Jakob Andræ nach  
 Wittnberg, wo er Matthäus Wesenbeck und Joachimi  
 von Heust hörte und einigen jungen Edelleuten, die  
 Anfangsgründe des Justinians erklärte. Von hier  
 reisete er über Magdeburg, Braunschweig, Helmstädt,  
 Lüneburg, Hamburg, Lübeck, Wismar und Rostock nach  
 Kopenhagen. Von dannen begab er sich wieder nach  
 Rostock und unterrichtete gegen eine Erkenntlichkeit von  
 100. Rthlr. einige Studenten in den Insituten: wornach er  
 durch Meissen und Böhmen wieder in sein Vaterland  
 1580. zurück kam. Am ersten Herbstmonates, da er in  
 dem 22sten Jahre seines Alters war, empfing er zu War-  
 sel den juristischen Doctorhut. Im J. 1582. kam er  
 zum dritten mal nach Rostock, wo er Professor der Rechts-  
 gelehrsamkeit und gleich darauf ein Eidam des David  
 Chytræus wurde, dessen Tochter Regina er heurathete.  
 Nicht lange hernach erregeten Martin Giese und Hanns  
 zum Brinken in Riga einen sträflichen Aufruhr, wozu der eint-  
 geführte gregorianische Kalender Gelegenheit gab. Gie-  
 se verschrieb diesen Gödelmann aus Rostock nach Riga  
 und verleitete ihn die Sache der widerspänstigen Pors-  
 gerschaft zu vertheidigen. Er begab sich in dieser Ab-  
 sicht nach dem polnischen Reichstage, wo ihn der Kö-  
 nig



Gödelmann  
oder  
Gödelmann. nig sehr gnädig angehöret haben. soll. r). Allein es scheint, daß er eher wieder nach Rostock zurück gereiset ist, als diese schädliche Unruhe durch eine königl. Kommission, durch die Todesstrafe der Urheber, und durch den Ebermansvertrag geendiget worden. In Rostock gebar ihm seine Ehegattin 1590. einen Sohn, welcher als Frühprediger an der Peterskirche zu Seeberg in Sachsen 1627 gestorben ist. Von Rostock wurde er als kuhrsächsischer Hofrath nach Dresden berufen, wo er also sich niederließ. Er wurde in diesem ansehnlichen Amte an verschiedene Höfe, insbesondere an den römischen Kaiser geschickt, welcher ihn mit dem Adel und der Würde eines Pfalzgrafen beschenkte. Am 20ten März 1611. verwechselte er zu Dresden das Zeitliche mit dem Ewigen. Man hat auf ihn eine Münze geschlagen, wovon in den dresdenischen gelehrten Anzeigen s) Nachricht gegeben wird. Es sind von ihm folgende Schriften.

1) Tr. de magis, veneficis et lamiis recte cognoscendis et puniendis. Frankfurt 1591. in 4. und Nürnberg 1676. in 8. Georg Nigrin, ein hessischer Superintenz

r) Dieses rühmet er wenigstens in seinem Buche de Magis, B. I. Hauptst. IX, S. 109. Als aber der königliche Fiskal Balthasar Schnelle den Rädelsführer Giese 1589 vor der in Riga verordneten Kommission anklagte, hieß in dieser Anklage der siebende Punkt also: „So hat er, nämlich Giese, bestellt „allerley lose Landstreicher und Geldfresser, der Stadt zum „Schaden, die ihn dann mit haben müssen helfen führen zum „Aufruhr, als etliche bey Namen folgen: Joachim Schulze, Doktor Stopius, Marten von Kleve, Johann Bruns, Casper Turban, Philipp Mittendorf, Doktor Gödelmann von Rostock; Morig Markus Bürgermeister, Doktor Johann Saller aus Pommern, Doktor Johann Ossewald Grulle. Keystedt, S. 114, f. meines Exemplares.

s) 1749, S. 36.

tendent, hat dieses Buch ins deutsche übersezt und sein Codelmann Bedencken hinzugethan. Diese Dolmetschung ist unter dem Titel: von Zauberern, Hexen und Unholden wahrhaftiger und gegründeter Bericht Hrn. Johann Georg Gödelmanns zu Frankfurt 1592. in 4. und 1606. in 4. gedruckt. Das Buch ist voll gesunder und brauchbarer Gedanken, wie mich der Hr. Oberpaster von Essen versichert hat. Thomastus schätzte es, nebst seinem Verfasser sehr hoch, wie aus der Abhandlung de origine et progressu processus inquisitionis contra sagas zu ersehen ist.

2) Geistliche Supplicationes, so ein frommer Christ der göttlichen Majestät von Grund seines Herzens vortragen kann, in 4.

3) Seines Schwiegervaters Rede 1) welche von Karl V. handelt, hat er in deutscher Sprache 1590. in 4. herausgegeben. u).

Johann Bernhart Heinrich Göbel, von Hörde in Westphalen. Er besuchte die Schulen zu Hamm und Soest, studierte zu Duisburg und Halle die Theologie und kam 1758. nach Riga, wo er des verstorbenen Pastoren Heerwagen Kinder unterrichtete und hernach dessen Stieftochter heurathete. Er wurde Diakon und Rektor zu Pernau 1761. x) von wannen er 1762. als Inspektor der Peterschule von der evangelischen Gemeinde zu St. Petersburg beruffen worden. Nach Büschings

Ge 2

Ab.

1) Oratio de Carolo V. Imperatore, Caesare Augusto, a Belga quodam recitata. Sie steht in seinen zu Hanau 1614 gedruckten lateinischen Reden, S. 17 40.

u) Freheri Theatrum, p. 987. Jöchers Allg. Gel. Lexik. Th. II, Dünkels historisch. Nachr. B. I, S. 80, f. B. II, S. 211.

x) Rigische Anzeig. 1761, S. 144.

Göbel. Abreise erhielt er das Direktorium dieser Schule, welches er mit der Stelle eines Direktors und ersten Professors der Ritterschule zu Reval vertauschte. Seine gedruckten Schriften sind

1) Ein paar Schriften auf Hardis' und Stiegelmanns Tod. y).

2) Plan der akademischen Ritterschule zu Reval. Reval 1769. in 4. Diese Schule ist eine der ältesten in Esthland. Die Stadt Reval hat, nach einer vorhandenen Urkunde, die Erlaubniß eine Stadtschule zu errichten, nur unter der Bedingung erhalten, daß sie dieser Thumschule nicht zum Nachtheile gereichen solle. In den Zeiten des Ordens hat sie allezeit vier Lehrer, einen Rektor und drey Gehülfen gehabt. Im Jahre 1684. wurde sie durch eine Feuersbrunst in die Asche gelegt und erst 1691. wieder erbauet. Im Jahre 1710. nach Eroberung der Stadt Reval ward aus dieser Schule ein Lazareth. Im J. 1725 suchte Mickwitz sie wieder hervor. Sie kam hierauf empor, verfiel aber auch wieder, durch innere und äussere Mängel und Unzuträglichkeiten. Harpe that auf dem Landtage 1765. Vorschläge zu ihrer Verbesserung, welche genehmiget wurden; starb aber ehe seine Vorschläge ausgeführt werden konnten. Sie wurden aber ins Werk gesetzt, also daß jetzt die Erziehung und Unterweisung in dieser akademischen Ritterschule von vier Professoren, worunter der erste ihr Direktor ist, von dreien Kollegen, zweien Hofmeistern und einem russischen Sprachmeister, verrichtet wird. z).

Göfeken. Heinrich Göfeken, aus Hannover, wo sein Vater Burchard Altermann der Jude und Kaufmann war,

y) Königsb. Zeit 1764. Nr. 2.

z) Titii Documenta solemnium promotionis philos. p. 25.



kam am Montage nach Ostern 1612. auf die Welt. Alsfeld Gößelen.  
 im Hildesheimischen soll damals eine sehr gute Schule  
 und an dem Andreas Keimarus einen tüchtigen und ge-  
 lehrten Rektor gehabt haben. Diefem ward er 1624.  
 anbefohlen. Dren Jahre hernach zog er auf das Gym-  
 nasium zu Lemgo, welches er nach einem zweijährigen  
 Aufenthalte mit dem lipstädtischen verwechselte, wo er  
 zwey Jahre blieb und in allen ordentlichen und außers-  
 ordentlichen Uebungen, Reden und Disputationen un-  
 gemein fleißig war. Gobelins Schräge war derselben  
 Rektor, welcher mit diesem Gößelen den Lehrstuhl be-  
 stieg, und eine Abhandlung von den Irthümern der  
 Papisten in dem Artikel vom Abendmahl des Herren  
 vertheidigte. Die hohe Schule, welche er sich erwählte,  
 war Rostock, wo er 1631. das Bürgerrecht erhielt.  
 In dreyen Jahren lag er der Theologie und dem Pre-  
 digen dergestalt ob, daß man ihn dem schwedischen  
 Hofprediger, Johann Rothlöben, der einen Mann zur  
 Unterweisung seiner Kinder und zur Hülfe im Predigen  
 suchte, vorzüglich empfahl. Das that Quistorp 1634.  
 Gößelen begab sich also nach Stockholm und blieb bey  
 dem Hofprediger zwey Jahre. Um diese Zeit verlobete  
 er sich mit des deutschen Predigers zu Stockholm, Jo-  
 hann Weidlings Wittve, Dorothea Siegel, eines Kauf-  
 mannes Tochter aus Reval, wohin sie damals zurük-  
 ging. Er aber wandte sich mit Rothlöbens Empfeh-  
 lung an Mäntica, nach Königsberg, genoß noch ein  
 Jahr des akademischen Unterrichts, und vertheidigte sei-  
 nes gelehrten Landsmannes, Wilhelm Wigendorfs,  
 der hernach Superintendent zu Bardewick geworden  
 und 1646. als Erzpriester zu Rastenburg gestorben ist,  
 Rathederabhandlung de praedicationibus mysticis seu  
 perlonalibus. Im Jahr 1637. kam er nach Reval, als

Obſeken. Nikolaus Gaza Superintendent und Vulpus Rektor des Gymnaſiums war. Auf beyder Anrathen beſaß er ſich der eſthniſchen Sprache, worinn er es ſo weit brachte, daß die eſthniſche Kirche nächſt Stahlen ihm am meiſten zu danken hat. Man wollte ihn als Prediger nach Kirriſer in der Wick haben, wozu ihn der damalige Landrath, Vernus Taube von Maydel, empfahl, indem er mit ſeinem Sohne, Wilhelm Taube, welcher nicht nur königlicher ſchwediſcher Kammerherr ſondern auch Reichsrath geworden, in Königsberg ſtudiret hatte. Ehe dieſes geſchehen konnte, wurde er einmüthig von den Eingepfarrten der Kreuz und Matthiaſkirche in Harrien zu ihrem Hirten erwählet. Er wurde 1638. zu dieſer Pfarre eingeweihet; aber ſchon 1641. zu dem Kirchſpiel Goldenbeck in der Wick berufen; wo er bis an ſeinem Tod geblieben iſt. Um dieſe Gemeindeg und um das ganze Land hat er ſich verdient gemacht. Um jene dadurch, daß er das unwiſſende Bauervolk in der chriſtlichen Lehre unterwieſen und zur Erkenntniß des Heilandes angeführet, durch öftere Beſuche und Prüfungen auf Höfen und Dörfern die Mängel ſeiner Zuhörer entdeckt, und den in Erfahrung gebrachten Aberglauben und viele Mißbräuche, nicht allein mit einem unverdrossenen Unterricht, ſondern auch mit einer ſcharfen Kirchenzucht gehoben und aus dem Wege geräumt. Um das Land aber hat er ſich dadurch verdient gemacht, daß er in ſeinen vielen Amtsjahren darauf bedacht geweſen, die Religion glänzender und ſchätzbarer zu machen, Lummheit und Aberglauben zu unterdrücken, und das Wort Gottes dem gemeinen Manne in die Hände zu bringen. Der Biſchof Thering liebete ihn ſeiner hervorſtichenden Eigenſchaften halben ungemein und brauchte ihn vor allen andern zu den damaligen Kommiſſionen. Im J.

1650,

1650, da Königin Christina gekrönt wurde, ordnete Söfken. die esthnische Geistlichkeit ihn den Bischöfen zu, mit welchem er dieser hohen Teyerlichkeit bewohnte. Er erhielt die Stelle eines Propstes in der Wick und eines Besizers im königl. Konsistorium zu Reval. König Karl XI. ernannte ihn, einige Jahre vor seinem Tode und den Bischof Pfeifen, zu Kommissarien nach Oesel. Von seinen Bemühungen in der esthnischen Sprache bey Uebersetzung der h. Schrift werde ich hernach sagen, ist aber melden, daß er den größten Theil der gewöhnlichen Kirchengesänge in esthnische Reime gebracht, und eine große Anzahl neuer Lieder, nebst vielen esthnisch verdolmetschten Gebethern hinzugethan hat, welche aber bey seinem Leben nicht gedruckt worden. Am 24ten Wintermonates 1681. ging er nach einer zweymonatlichen Krankheit aus der Welt zu Goldenbeck, nachdem er beynähe 70. Jahre alt geworden, 44. Jahre Prediger und 36. Jahre Propst und Besizer des königlichen Konsistoriums gewesen. Drey mal hat er sich vermählet, zuerst mit Dorothea Siegel, des revalischen Kaufmanns Martin Siegel, Tochter und des deutschen Predigers zu Stockholm, Johann Weidling's Wittwe, womit er 7. Kinder gezeuget, wovon nur ein einziger Sohn, Namens Heinrich, ihn überlebet hat, welcher Pastor zu St. Michaelis geworden. Als er 1650. aus Schweden wieder kam, fand er diese seine erste Ehegattinn todt, und sein Haus, Kethen, Keller und Ställe geplündert. Hernach schritt er zur zweyten Ehe mit Magdalena von Söwen, des Rittmeisters Heinrich von Söwen, Erbherren auf Lämmat und Östersundum, Tochter, welche ihm in 22. Jahren drey Töchter geboren, wovon die Mittlere Heirath mit Johann Wolfgang Böcker'n, Pastoren zu Kusai und Besizer des königl. Konsistoriums zu Reval



Göfeken. verheurathet worden. Diese zweite Ehegattin starb 1672. In der dritten Ehe hatte er Margareta Judith von Bergen, Hanns von Berg, auf Randel und Jero. mets, Tochter, die ihn überlebete. Er wurde am 31. August 1682. in der Kirche zu Goldenbeck begraben. Den Tag vorher wurde das neuerbauete Wohnhaus auf dem Pfarrhofe durch einen Echorsteinriß in Flammen gesetzt und nebst allen übrigen Gebäuden und Hausgeräth in die Asche gelegt. Die Leichenpredigt hielt ihm Joachim Sellius. Sie ist gedruckt zu Reval und enthält zugleich seinen Lebenslauf, welchen ich bey diesem Artikel mit zum Grunde gelegt habe. Seine Schriften sind:

1) Esthnisches Gesangbuch.

2) *Manuductio ad linguam oesthonicam*, Anführung zur oesthnischen Sprache, bestehend nicht alleine in etlichen *praeceptis* und *observationibus*, sondern auch in Verdolmetschung vieler teutschen Wörter. Der östhnischen Sprache Liebhabern mitgetheilt zc. Reval gedruckt und verlegt von Adolph Simon, Gymnasii Buchdr. Anno 1660. in 8. dieses Buch ist ohne Vorrede und Zueignung 496. Seiten stark, wovon das Wörterbuch das meiste einnimmt. Ich will das wichtigste davon bemerken. Der Verfasser meldet, ohne jemanden zu nennen, es hätten Männer Anleitung zur esthnischen Sprache nicht allein deutsch, sondern auch lateinisch, ferner den Katechismus, die Evangelien und Kirchengesänge heraus gegeben; Stahlen's Anführung wäre vergriffen; er habe das Wörterbuch, weil niemand Voranschuß thun wollen, zusammen gezogen, damit der Buchdrucker nicht gar zu viele Kosten anwenden dürfte. Er nennet Heinrich Stahlen seinen Lehrer

meister in dieser Sprache. Die angesehenen Männer, Götzen, denen er seine Arbeit zuschreibt, ermahnet er, die gute Sache und den Druck desjenigen, was er jetzt nicht hätte aus Licht stellen können, nebst der Uebersetzung der biblischen Bücher zu befördern. In der Vorrede gedenket er der Bemühungen Heinrich Stahl's und Johann Guglav's zur Bearbeitung der esthnischen Sprache. Er hat auch wie er ebendasselbst erwähnt, den Anfang zu einer esthnischen Bibelübersetzung gemacht. Das Wörterbuch hat er nach der wickischen Mundart eingerichtet, welche er für die reineste hält, weil Wirland viele Wörter aus dem Ingermannländischen, Järwen aus dem Dörpatischen, und Harrien aus dem Finnischen geliehen und angenommen hat. Nach seiner Beobachtung hat nicht allein ein jeder Kreis, sondern auch oft ein jedes Kirchspiel seine eigenthümlichen Wörter. Im übrigen hat Götzen auf sein Wörterbuch großen Fleiß gewandt und da er es dem Georg Preuß, einem geborenen Livländer, mittheilte, um es durchzusehen und zu verbessern, oder auch zu vermehren: so unterstand sich dieser nicht, es zu wagen a). Daraus erhelle, wie weit es dieser Ausländer in der esthnischen Sprache gebracht habe. Was die Anführung selbst betrifft: so handelt er erst von der Rechtschreibung; hernach von der Aussprache; hierauf von der Wortforschung; und endlich von der Wortfügung. Nach diesem folget im

Se 5 zwey

a) Preuß antwortete dem Götzen also: Industriam, quam in contriibendo Lex. esthonica adhibuisti, certe miror, neque tertiam quidem partem vocum novisse, ingenue profiteor, revaliens saltem idiomati innutritus. Ego certe non sum ausus annotare quaedam, quum dubius haeserim, an ne corrigendo corrigendus essem? plur. reuerendae dignitati tuae quilibet maxime in hoc puncto confidit, coeteris vtut popularibus, palmam praeripienti.

Gölseken. ziventen Theile ein östhnisches Wortbuch, in welchem  
 die vornembsten teutschen Wörter auf Wehtnisch ver-  
 dolmetscher und nach dem A. B. C. zusammen gesetzt  
 seyn. Dieses enthält nur diejenigen deutschen Wörter,  
 welche der Esthländer in seiner Sprache nicht hat, son-  
 dern aus der Deutschen entlehnen muß. Endlich kömmt  
 das eigentliche esthnische Wörterbuch, also, daß das  
 Deutsche voran steht. Dieses erstreckt sich von S. 97  
 496. Ich habe dieses Wörterbuch mit dem verglichen,  
 das hinter Eberhart Gungleffs Grammatik steht, und  
 gefunden, daß das letztere aus dem ersteren vermehrt  
 werden könne. Ich will noch eine Anmerkung, die ich  
 S. 14. gefunden, den Liebhabern dieser Sprache zu ge-  
 fallen, abschreiben. „Körzmiß, ein Krüger, ist nicht  
 „recht, und redet kein Baur also, sondern Körzmiß.  
 „Denn der erste Krüger in diesem Lande hat Miß ge-  
 „heißten und ist geruffen Körzo=miß, daher heißen die  
 „andern alle Körzmiß.“ Wir wissen also den Namen  
 des ersten Krügers in Esthland. Nachdem er dieses Buch  
 drucken lassen, lebete er noch zwanzig Jahre, worinn er  
 zum Besten des esthnischen Zions unermüdet gearbeitet  
 hat. Was mir hiervon kund geworden, will ich melden.  
 Sellius saget in der Leichenpredigt, Vog. D. S. 1.  
 „Trauret ihr Beflissene der h. Schrift! Trauret ihr  
 „Einwohner des Landes und Ausländische! denn was  
 „der sel. Herr Probst für sonderlichen Fleiß und Dankens  
 „werthe Mühe in Excolirung der Esthnischen Sprache,  
 „zu Tag und Nacht angewand, wird ein jedweder, er  
 „sey Freund oder Feind, von selbst erkennen. Wer  
 „nicht gar den Staaß des Reides auf den Augen hat,  
 „der siehet aus der Manuductione in linguam Esthonicam  
 „und Vocabulario; aus dem Esthnischen Gesangbuch,  
 „item aus der Translation des neuen Testaments, aus  
 „dem



„dem Esthnischen Gebet: Spruch: und neuen Gesang: Böseken.  
 „büchern, so der sel. Herr versfertiget, daß er ein recht  
 „fleißiger, arbeitsamer, unverdrossener Mann gewesen,  
 „der sein Talent, so Gott ihm vertrauet, nicht vergrä-  
 „ben, sondern Gott, der Kirchen und dem Nächsten zu  
 „dienen angewand.“ Von seinen Gesangbüchern habe  
 ich oben gemeldet. Von seiner Bibelübersetzung finde  
 ich in seinem Lebenslaufe folgende Worte: „Von Trans-  
 „serirung der heiligen Bibel in eben diese (esthnische)  
 „Sprache hat der Herr Praepositus nicht weniger eine  
 „rühmliche und Dankenswerthe Mühe angewand, indem  
 „er dieselbe durch und durch vertirt und nebst dem Dörp-  
 „tischen Dialecto mit eigener Hand ins reine geschrieben,  
 „wie solch herrlich und diesem ganzen Lande (dafern es  
 „in Druck kommen sollte) höchst ersprißliches Werk in  
 „zweyen ziemlich dicken Bänden in Folio bey seinem Herrn  
 „Schwiegersohn Boeclero befindlich. So liegt auch am  
 „Tage sein Esthnisches Vocabularium, welches er noch  
 „zuletzt um ein großes vermehret und kurz vor seinem  
 „Ende absolviret, auch die Ausfertigung desselben mehr  
 „gedachtem Herrn Boeclero übertragen, und ander-  
 „trauet. Welches alles nebst noch unterschiedlichen Wer-  
 „ken, so er in teutscher Sprache versfertiget, von seinem  
 „ungesparten Fleiße und Begierde, Gott, der Kirchen  
 „und dem Nächsten zu dienen, und insonderheit, daß  
 „er ein gar arbeitsamer und unverdrossener Mann gewes-  
 „sen, der Tag und Nacht mit concipiren, meditiren  
 „und lucubriren zugebracht, gnugsames Zeugniß erstat-  
 „ten kann.“ Seine Bemühungen und Verdienste um sei-  
 „ne Kirche und um ganz Esthland machten bey rechtschaf-  
 „fenen Leuten großen Eindruck, also daß er für einen  
 „frommen, gottseligen, eifrigen, arbeitsamen und treuen  
 „Prediger gehalten wurde. Dennoch konnte er dem Reiz

de,

**Obfesen.** de, der Verleumdung und der Bosheit seiner eigenen Kirchspielskinder nicht entgehen. Als er 1657 in den Kriagsunruhen mit seiner kranken Ehegattin und zweyen kleinen Kindern nach Reval fliehen mußte und von daunen wiederkam, fand er wenig oder nichts mehr vor sich, indem die Dauren, seine eigene Beichtkinder, nicht nur Vieh und Pferde hinweggetrieben, sondern auch das übrige Vermögen meistens gestohlen hatten.

**Götschen.** Peter Götschen, der Weltweisheit Magister und der Theologie Licentiat, war zuerst Rektor und Professor der Oberschule zu Reval, und hernach ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit und griechischen Sprache zu Dorpat, wo er, nebst Nikolaus Olai, de mundo in genere am 25ten Heumonates 1635 disputiret hat b).

**Goldberg.** Melchior Heinrich Goldberg, ein Aurländer, hat unter Friederich Stadtlender Exercitationem philosophicam quaestiones quosdam selectiores maximeque circa FORTITVD NEM controuersas exhibentem am 17 Jul. 1700 zu Königsberg vertheidiget.

**Gorraiski.** Johann Barthold Gorraiski, geboren zu Riga 1740 den 12 Dec hat zu Erlangen die Philosophie und Theologie studiret, und daselbst zweymal öffentlich disputiret. Das erstere mal geschah es unter Johann Georg Kraft, der damals Prediger, und Lehrer am Gymnasium, hernach aber Doktor und Professor der Theologie war. Er vertheidigte dessen Meditationem philologico-exegeticam, qua paradoxon morale, Matth. V, 38 41. obuium noua illustratur hypothesi, und zwar den ersten Abschnitt, am 27 April 1765, nicht 1766, wie es im Samberger heist. Der zweite Abschnitt ist im Herbstmonate ebendesselden Jahres erfolgt, aber im Samberger

ger

b) Bacmeister, S. 75.

ger nicht angeführt worden. Das letztere mal vertrat Gorraiski. er die Stelle eines Respondenten, als Joachim Ehrens-  
fried Pfeiffer seine Dissertationem theologicam, qua spi-  
ritus sancti deitas ex argumentis suis impugnatis aduer-  
sus censuram theologi helmstädiensis vindicatur, den 19  
August 1766 auf das Ratheder brachte. Diese Abhand-  
lung ist wider Wilhelm Abraham Teller's, welcher seit  
1768. Propst und Oberkonsistorialrath in Berlin ist,  
1764. in Druck gegebenen Lehrbuch des christlichen Glau-  
bens gerichtet. In eben dem Jahre ward es zu Leipzig  
verboten. Johann Michael Nihlig, Joachim Ehrens-  
fried Pfeiffer, Johann Christian Alber, Johann Schmid,  
Tellers eigener Bruder, der nun Pastor zu Zetz ist, nebst  
anderen, schrieben dawider. Im sechsten Stück des  
frankenkaußischen Intelligenzblattes, das unter Han-  
kel's Aufsicht 1765. seinen Anfang nahm, wird zu  
beweisen angefangen, daß die ganze Anlage zu dem tel-  
lerischen Lehrbuche aus Samuel Crell's Compendio co-  
gitationum notarum de primo et secundo Adamo, Am-  
sterdam 1700 in 8. genommen ist. Der mir unbe-  
kannte Urheber dieses Beweises hat denselben fortgesetzt,  
und unter folgenden Titel zu Frankfurt 1767. in 8.  
ans Licht gestellt: „Uebereinstimmung des Hrn. W. A.  
Tellers Lehrbuchs des christlichen Glaubens mit Samuel  
Crells neuen Gedanken von dem ersten und anderen  
Adam zur Beleuchtung des ersten.“ Ob gleich Gor-  
raiski die pfeifferische Disputation dem Rathe der Stadt  
Riga zugeschrieben hat, so sagte er doch nach seiner Zus-  
kunft den Entschluß, kein Amt zu bekleiden, son-  
dern lebte in der Stille von seinen eigenen Mitteln zu  
Riga und starb den 30. Jun. 1776.



**Grabau.** Mathias Grabau, gebürtig von der Insel Oesel, war der erste lutherische Prediger zu Tschneinowgo; rod 1564. c).

**Grabius.** N. Grabius. Seine Tabulae synopticae monarchiarum quatuor; regnorumque parallelorum 15. in usum lycei rigensis. Rigae 1697. in Fol. sind in der rigischen Stadtbibliothek in der histor. Klasse, Nr. 224. Ich habe ihn für einen Lehrer des Lyceums gehalten, aber in Hrn. P. Bergmann's Biographie nicht gefunden.

**Grader.** Andreas Grader, eines Bürgerssohn aus Reval vom dortigen Thumberge. Er studirte zu Leipzig und gab heraus: Idyllen. Riga bey Hartknoch, 1773. 7. Bog. in kl. 8. d). Sie lassen sich noch wohl lesen, besonders die letzten. Der Verfasser, dessen Erstlinge verdienen, daß er mehr aufgemuntert, als abgeschreckt werde, hat sie der Frau Ritterschastshauptmanninn Stael von Solstein, geborenen von Baranof, von Leipzig aus, wo sie eigentlich gedruckt sind, zugeschrieben, und eine Probe gegeben, daß der Witz in seinem Vaterlande auszuschlagen anfangt.

**Gräven.** Alexander Gräven war zwar ein Kurländer, stammte aber aus Thüringen her. Seine Vorfahren, Christoph Gräven, Johann Gräven und Konrad Gräven hatten zu Großsömmern, welches Büsching Sömmern da nennet, im Erfurtischen entweder der Kirche oder dem Rathhause gedienet. Des letzten Sohn, mit Namen  
Chris

c) Büschings Abhandlungen von und aus Russland, St. 2. S. 4, S. 4. Geschichte der evangelischluther. Gemeinen in russischen Reich, Th. I, S. 5, S. 4.

d) Bacmeister, Russ. Biblioth. V. II, S. 444: 447. Hamb. Notr. 1774, Nr. 35. Gött. gel. Zeit. 1777.

Christian, begab sich nach Kurland und starb 1694 als Gräven.  
 Prediger zu Sallgallen. Er war der Vater Alexan-  
 ders, dessen Leben ich jetzt erzählen will. Er wurde in  
 dem Pfarrhause zu Sallgallen am 17. August 1679. ge-  
 boren und genoß Borrmann's Unterricht. Im Jahre  
 1695. ging er nach Königsberg, um daselbst seinem  
 Studiren obzuliegen und kam 1698. in sein Vaterland  
 zurück. Darauf wurde ihm im 19. Jahre seines Alters  
 die zohdenische Pfarre zu Theil. Die Hospredigerstelle  
 erlangte er 1710. in welchem Amte er dem Herzoge  
 Friedrich Wilhelm nach St. Petersburg folgte. Er  
 druckte diesem Fürsten, der Abends und Morgens in  
 den Vestunden, nebst dem ganzen Hofstaat, auf den  
 Knieen lag, zu Knippinghof, sieben Meilen von der  
 kaiserl. Residenz, 1711. die Augen zu. Nach diesem  
 wurde er Prediger zu Sallgallen und 1713. Probst und  
 Pastor zu Seelburg und Sonnarten. Vier Jahre her,  
 nach erlangte er die Stelle eines Superintendenten in  
 Kurland und Oberpredigers zu Mitau. Im Jahre  
 1745. ward ihm die Generalsuperintendentur in Liv-  
 land angeboten, welche er aus gewissen Ursachen ver-  
 bath. Den ersten Pfingsttag 1746. hielt er seine letzte  
 Predigt. Sein kränklicher Zustand nahm zu und sein  
 Ende erfolgte am 27ten August, im 68. Jahre seines  
 Alters. Unter allen kurländischen Superintendenten  
 hat er dieses Amt am längsten verwaltet. Zu seiner  
 Zeit entstand in der kurländischen Kirche der Streit über  
 die Segensformel. In der Kirchenordnung, welche  
 1530. gedruckt und von Johann Brismann aufgesetzt  
 worden, war die Formel also vorgeschrieben. „Der  
 „Priester segnet und spricht: Der Herr lasse leuchten  
 „sein Angesicht über euch und sey euch gnädig. Das  
 „Chor antwortet: Der Herr erhebe sein Anlich auf uns  
 „und

Gräven. „und gebe uns seinen Frieden.“ Diese Formel, die man den zweygliederigen Segen nennet, war hernach immer im Schwange. Gräven gerieth 1718. kurz nach Antritt seines Amtes, auf die Gedanken, diese Formel zu verändern. Er verlangte dieses in einem Umlauf, nämlich, daß die Formel aus 4. Mos. VI. 24:26. eingeführet werden mögte. Das ist der dreygliederige Segen. Ein Theil der Geistlichkeit widersetzte sich. Der Superintendent heischete Gehorsam und wurde von der Landesregierung unterstützt. In diesen Streit mischte sich Christoph Sennert. Meresius war sein Gegner und bald darauf Rohde. Nach einiger Zeit beliebte man, daß Niemand gezwungen werden sollte, den dreygliederigen Segen zu sprechen. Wenn Gräven aber einen Prediger weihte, hielt er ihn an, den dreygliederigen Segen bey seiner Gemeinde einzuführen. Der Herzog Ferdinand erfuhr diese Zwistigkeit, mißbilligte sie und befahl 1721, bey der alten Formel zu bleiben. Dennoch währte die Mißhälligkeit in der Kirche noch, als Sennert sich von neuem regete und an Groten einen Gegner fand. Endlich vereinigte sich das ganze Land und der dreygliederige Segen wurde, durch einen offenen Brief der Regierung in allen Kirchen eingeführt. Dieses geschah am 19. August 1733. e). Die Hospitalkirche in Mitau hat diesem Superintendenten ihren Ursprung zu danken, in welcher er sich und seinen Erben ein Begräbniß kaufte und befahl, seine Gebeine darinnen zu bewahren. Von  
seiz

e) Wer diese Streitung müßändlicher wissen will, der lese Tetschens Geschichte der über den Gebrauch der Segensworte, Num. VI, 24:26. in der kurländischen Kirche ehemals entstandenen Bewegungen, in seiner Kirchenhist. Th. III, S. 199: 227. Ziegenhorn, S. 404. S. 146.



seinen Eöhnen hat ihn kein einziger überlebt. Seine Gräven.  
Schriften sind folgende.

1) Gotthart Reimers gab das erste lettische Hand-  
buch 1615. heraus. Dem Superintendenten Adolphi  
hat man die zweite Ausgabe zu danken. Gräven bes-  
orgete ein neues und vollständigeres lettisches Hand-  
und Gesangbuch, welches 1727. zu Mitau in 4. und  
1744. zu Königsberg in 8. gedruckt wurde.

2) An der Ausgabe der lettischen Handbibel, die  
1739. zu Königsberg ans Licht trat, hatte er, nebst Si-  
schern, grosses Antheil.

3) Vollständiges Kirchenbuch, darinn alle priesters-  
liche Handlungen und requisita ministerii ecclesiastici,  
die in denen Fürstenthümern Kurland und Semgallen  
jetzthero gebräuchlich gewesen, enthalten. Mitau, 1741. in 4.

4) Fundationsrede des neuen Schlosses zu Mitau,  
1739. f.).

5) Manzels lettische Postille hat er sehr umgeändert,  
verbessert, vermehret, und dem Druck übergeben. g).

Jacob Grajus, von Annaberg in Meissen, wo er Grajus.  
1603. zur Welt kam; war zuerst Rektor der Schule in  
Riga, hernach Pastor zu Person, endlich Propst im Ko-  
stenhausischen und Besizer des livländischen Oberkon-  
fistoriums. Er starb am 23sten des Heumonates 1686.  
und hinterließ Harmoniam catholicam super articulum  
secundum symboli apostolici. h).

Johann

h) Arndt, Th. II, S. 61.

g) Von diesem verdienten Manne, der sich auch der Ausbrei-  
tung der Herrenhuterer in Kurland mit gutem Erfolge widders-  
setzt, kann man nachlesen Johann Friedrich Gesselberg's  
Denkmal Herrn Alexander Gräven's, Königsberg 1747. in  
Folio. Teitschens Kurländ. Kirchengesch. Th. I, S. 223/223.  
Jöcher's Allgem. Gelehrtenlex. Th. II, S. 1115.

h) Jöcher, Th. II, S. 1118.

**Grassäus.** Johann Grassäus. Siehe Grasshof.

**Grasshof.** Johann Grasshof, oder Grassäus oder Chortalassäus, ein Rechtsgelehrter aus Pommern, war erst Syndikus zu Stralsund, hernach des Erzbischofes und Kurfürsten Ernst von Köln, Rath, lebete endlich als ein Privatmann in Livland und starb 1623. Er soll, wenn man es glauben will, den sogenannten Stein der Weisen wirklich erfunden haben und schrieb:

1) Arcam apertam arcani artificiiissimi.

2) de summis naturae mysteriis, vulgo dem grossen und kleinen Bauren, unter dem Namen Johann Walch. i). Ich zweifle, ob diese Schriften gedruckt seyn. Vorrichius wenigstens führt das letztere nur ungedruckt an, und meldet, er habe es durch Johann Sarpprecht, welcher bey dem Freyherrn von Kronstjern in Riga Geheimschreiber, im Jahre 1657. bey ihm und hernach in Holland gewesen, wo er unter dem Namen eines Sohnes des Sendirogius Schriften herausgegeben hat, kennen lernen. Er war ein Sohn des Johann Sarpprechts zu Tübingen, welcher der Stammvater dieser berühmten Familie ist.

**Gregorius.** Timotheus Gottlieb Gregorovius, ein Preuss. Sein Vaters Bruder war Johann Adam Gregorovius der ältere, Professor zu Königsberg. Ob sein Vater der Erzpriester zu Lyck, Johann Viktorin Gregorovius gewesen sey? das kann ich mit Gewisheit nicht sagen. Er studirete zu Königsberg und kam hierauf nach Livland, wo er auf Kastran im sonzelischen Kirchspiele einen Herren von Meck unterrichtete und hernach ihn nach Königsberg begleitete, wo Gregorovius 1759. starb.

i) Placcii Theatr. pseudon. p. 21, n. 73. Jöch. Th. II, S. 1134. Vanjelow, S. 40.

starb. Zum Behuf seines Untergebenen schrieb er: Pro-  
 be eines Entwurfs von der Staatsverfassung Lieflands,  
 nach achenwallischer Ordnung. Diese Probe ist zu  
 Danzig 1755. zweymal in 8. und in 4. gedruckt. Jener  
 Druck ist 56. Seiten stark. Der erste Abschnitt handelt  
 von der Staatsveränderung, der zweyte von den Län-  
 dern, der dritte von den Einwohnern, der vierte vom  
 Staatsrechte, der fünfte von den Reichsgeschäften und  
 der sechste vom Interesse. Der erste Abschnitt enthält  
 in 25. Absätzen einen kurzen Auszug der livländischen Ge-  
 schichte. Der zweyte beschreibt die Gränzen, das Kli-  
 ma, die Seen und Flüsse, nebst den Fischen und Per-  
 len, die Eintheilung des Landes und dessen Fruchtbar-  
 keit und Mängel. Im dritten findet man Nachricht  
 von der Anzahl der Einwohner, ihrem Charakter und  
 ihrer Sprache. Hier wird der müllerischen Fabel von  
 der Ruthensirase gedacht: welches dem Verfasser, als  
 einem Ausländer nicht zu verdenken ist, sonst aber nicht  
 leicht mehr geglaubet wird. Im vierten Abschnitte er-  
 zählt er die Reichsgrundgesetze, wobey die Landeskapit-  
 ulationen aber vergessen sind; und die Regierungs-  
 form unter den Ordensmeistern, den Königen in Polen  
 und Schweden, und den Kaisern in Rußland. Darauf  
 redet er von den Rechten des Adels, dem Landtage,  
 und der Leibeigenschaft der Bauern. Die Vermuthung,  
 als wenn der rigische Rath auf dem Landtage deswe-  
 gen erscheine, weil der ganze Rath geadelt sey, ist un-  
 gegründet; denn dieses Recht haben alle Städte. Die  
 übrigen aber haben es, die Unkosten zu ersparen, eine  
 Zeitlang nicht ausgeübet. Daß die Lust eigen mache,  
 wird aus den livländischen Landesordnungen schwerlich  
 erwiesen werden können. Im fünften Abschnitte kom-  
 men die Titulatur, das Wapen, die Gesellschaft der

Gregorius  
vius.



Gregorius.  
vius.

schwarzen Häupter, die Gerichtsstühle, die Religion, die ehemaligen Bischofsthümer, der gegenwärtige Zustand der Geistlichkeit, die Wissenschaften, die Gesetze, die Manufaktur, der innere und auswärtige Handel, die Landmünze, die Einkünfte der Krone und der Städte, die Defonomen, die Kriegesmacht, die Festungen, die Seemacht, die Feuerbacken und Seehäfen vor. Der sechste Abschnitt ist sehr kurz gerathen. Diese kleine Schrift zeigt, daß der Verfasser vielen Fleiß darauf verwendet hat. Es sind Unrichtigkeiten darinn. Einige Umstände haben sich auch geändert. Dennoch kann es als ein gutes Lesebuch bey dem Unterrichte der Jugend zum Grunde geleyet werden. Der selige Hr. Pastor Haroer, hatte sich vorgesetzt, es zu verbessern, die burgerliche Geschichte, nebst einem Auszuge aus den livländischen Landes- und Kirchenordnungen hinzuzufügen und es im kaiserlichen Lyceum einzufügen. Die Auflage dieser Schrift in 4. ist den casparischen Uebersetzungen angehenket.

Grinen-  
hielm.  
Grot.

Edmund Freyherr von Gripenhielm. S. Sigrelius.

Adolph Grot aus Libau, genoß in seiner Jugend den Unterricht seines Bruders, Röttger Grot, der als Prediger der lettischen Gemeinde in Mittau starb. Zu Wittenberg studirte er und disputirte am 16 März 1659 unter Gottfried Schöning de libertate arbitrii. Er empfing nach vollendeten akademischen Studien den philosophischen Vorbertraug, wurde Pastor zu Edwahlen, 1706 den 12ten Christmonats Pastor der lettischen Gemeinde zu Libau, 1710 den 8 Aug. zu Sasenpoth und endlich zu Windau. Wenn er gestorben, weiß ich nicht zu sagen: aber das habe ich schon in dem Artikel Gräven bemerret, daß er sich in die Streitigkeit, des jenen und

und d  
Seine  
I  
ceordal  
1721.  
steht  
entgege  
2)  
Segen,  
richt in  
3)  
1725.  
4)  
Herzog  
Barnh  
Grot  
und vo  
D  
hat im  
dies le  
3 Quan  
quentia  
ben D  
auch in  
im erste  
Oberpo  
k) 1721  
1) E. T  
E. 20  
m) Erd  
1731  
n) Sim  
von S

und drengliederigen Segens wegen, eingelassen habe. Grot.  
Seine Schriften sind

1) *Tractatio theologica de benedictione speciatim sacerdotali eiusque formula methodice concepta.* Leipzig 1721. in 8. Ist etwa 9 Bogen stark. Dieser Schrift setzte Sennert seine Geoffenbarte falsche Theologie entgegen.

2) *Wahre Nachricht von der Streitigkeit über den Segen, 1725.* Es ist wider Terchen und dessen Nachricht in den *Unschuldigen Nachrichten* k) abgedruckt.

3) *Disquisitio de fundamento doctrinae fidei,* Lips. 1725. 1).

4) Herr D. Büsching meldet, daß die Karte der Herzogthümer Kurland und Semgallen, welche unter Barnikels Namen 1747. gestochen ist, von diesem Adelph Grot und seinem Sohne gleiches Namens verfertigt und vollendet worden m).

Otto von Grothusen, ein liroländischer Edelmann, Grothusen.  
hat im Jahre 1599 zu Kostock eine öffentliche Rede de  
dus legentibus sibi lingulas arbores, die daselbst auf  
3 Quartbogen und noch eine andere aduersus e, s qui elo-  
quentiam contemnunt, die 1600 auf zwey und einen halb  
ben Oktavbogen gedruckt ist, gehalten. Beyde stehen  
auch in des Johann Simonius n) lateinischen Reden,  
im ersten Buche. Diese Nachricht habe ich dem Herrn  
Oberpastoren von Essen zu danken. Grothusen wurde

St 3 Ober-

k) 1721, S. 95.

l) C. Tersck Kurland. Kirchengesch. Th. II. S. 121. Th. III.  
S. 201. 225. 229. und 122.

m) Erdbeschreibung, Th. I. S. 1102. m. C. Wöchentl. Nachr.  
1773, S. 120.

n) Simonius war eine Zeitlang des Herzoges, Wilhelms  
von Kurland, Hofmeister.

**Orothusen.** Oberburggraf in Kurland und schrieb im Anfange des 17ten Jahrhunderts eine Apologie für den kurländischen Adel, besonders für *Magnus Toldo* o).

**Gruber.** Johann Daniel Gruber. Abh. von livländischen Geschichtschreibern, §. 7. S. 8.

**Gruel.** Friederich Wilhelm Gruel, ein Livländer, hat 1688 zu Jena unter Johann Jakob Lungershausen eine Disputation vertheidiget: *Decretum dei possibile de saluandis animabus peccatricibus in quantum ex naturali lumine illucescit.*

**Grupen.** Christian Ulrich Grupen. S. Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern, §. 72 S. 185. In der Observation von dem Strande der Esthen ist alles das gesammlet, was man bey den ältesten und neueren Schriftstellern davon findet. Aber mich dünket, daß man, wenn eine solche Untersuchung nutzen soll, bestimmen müste, was jeglicher Verfasser darunter verstanden hätte. Wer sich hierzu entschließen will, kann die grupenische Arbeit dabei sehr vortheilhaft gebrauchen.

**Guagninus.** Alexander Guagninus. S. meine Abhandl. von livl. Geschichtschr. 36. S. 65. Der sel. Herr Pastor Harder schrieb an mich unterm 12 Oct. 1772. „Alexander Guagnini ist ein erdichteter Name, unter welchem ein anderer steckt, der, wie auch der jüngere Schurzfleisch, in historia ensiferorum anmerket, dem M. Strykowski, „By die Sarmatiam entwenden haben soll.“ Allein Guagninus ist kein erdichteter Name; dieses saget auch Schurzfleisch p) nicht: Krause aber läßt dergleichen einfließen q).

Allein

o) Ziegenhorn, Staatsrecht, S. 48. §. 115. S. 51. §. 121. S. 55. §. 130.

p) Histor. ensiferor. ord. teutonici Liunor. p. 181.

q) In praefat. ad Dlugossi Tom. II. p. 11.



Allein dieser Officier hatte dem Scrykowski seine Alex. Guagninus.  
beit entwandt: woran nicht mehr zu zweifeln ist r).  
Von der Paßkowskischen Uebersetzung giebt Braun  
Nachricht s). Als Guagninus diese abscheuliche That  
beging, stellte er sich nicht vor, daß Scrykowski,  
der damals in Constantinopel war, nach Polen zurück-  
kommen würde. Ich besitze die spanische und die ita-  
lienische Ausgabe. Jene welche voll Druckfehler ist, führt  
diesen Titel: *Sarmatiae europaeae descriptio, quae reg-  
num Poloniae, Litvaniam, Samogitiam, Russiam,  
Massoniam, Prussiam, Pomeraniam, Livoniam et Mo-  
schouiae, Tartariaeque partem complectitur. Alexandri  
Guagnini, Veronensis, Equitis aurati, peditumque  
praefecti. Cui supplementi loco, ea quae gesta sunt su-  
periori anno, inter Serenissimum regem Poloniae et  
Magnum ducem Moschouiae breuiter adiecta sunt. Item  
Genealogia Regum Polonorum. Spiraecum privilegio  
Imper. et Regis Gall. apud Bernardum Albinum.  
MDLXXXI. in Fol.* Sie enthält viele Holzschnitte, und  
Landkarten. Der vermessene Urheber ist so unver-  
schämt, daß er dieses Werk dem Könige Stephan zu Cra-  
kau, 1578 den 20 Brachmonats zugeweiht hat. Das Werk  
besteht aus 113 Blättern, die Zueignung und das Ver-  
gister ungerechnet. Was Livland insonderheit angeht,  
steht Bl. 72: 77. unter dieser Aufschrift: *Livoniae to-  
tus cum suis prouinciis, ciuitatibus, castris et commen-  
daturis, siue palatinatibus etc. succincta descriptio. Ad-*

Ff 4

dira

- r) Siehe Braun, Catal. script. Polon. et Prussiae S. 37: 39.  
Goppe Schediasm. de scriptor. hist. polon. S. 10. B. S. 115.  
C. Mizler. Praef. ad Tom. I. Scr. Hist. Polon. S. IV. und  
in dem Werke selbst, S. 36. Anm. 43. S. 31. Anm. 42.  
München Biblioth. vir. milit. aequae ac script. illustrum, p. 225.  
s) Braun am angef. Ort S. 39.

Guaguinus. dita est quoque brevis narratio, quomodo haec regio in ius inuictissimi regis Poloniae Sigismundi Augusti, Magni Ducis Lituaniae cesserit, et quo pacto a Moschorum principe et Sweriae regie diminuta fuerit. Es ist diese Beschreibung entweder irrig aufgesetzt, oder durch den Buchdrucker so verderbet, daß man in Livland sehr gut bewandert seyn muß, wenn man den Verstand der Worte errathen will. Unterdessen wird man durch einige Urkunden, welche in die livländische Geschichte Einfluß haben, entschädiget. Die mizlerische Ausgabe d), welche die dritte ist, hat den Fehlern nicht abgeholfen. Da ich aber die krakauische Ausgabe nicht gesehen habe: so kann ich nicht sagen, ob diese Fehler bloß dem speyerischen Buchdrucker zugerechnet werden mögen. Der Herr Rath Bacmeister bezeuget, gleichwie Braun, daß die polnische Uebersetzung vermehrt ist. In einigen Büchern heißt er Guaguinus. So nennt ihn unter andern Schurzfleisch.

Gubert.

Salomon Gubert, Pastor zu Sonzel, im 17ten Jahrhunderte. Dieser ist der älteste Schriftsteller von der Landwirthschaft in Livland unter denen, die gedruckt sind. Sein *Stratagema oecumenicum*, oder *Äckerstudium*, ist 1645 zu Riga bey Gerhard Schrödern zum Vorschein gekommen. Im Jahre 1649 ist es in derselben Druckerey wieder aufgelegt worden. Georg Matsthius Wöller hat es 1688 zu Riga zum dritten mal gedruckt, in 8. Der selige Arndt machte Hoffnung zu einer vierten Auflage, welche 1765 erschienen seyn soll u).

Andreas

d) Historiar. Polon. et M. Ducat. Lithuaniae Scriptorum T. I. p. 37. sqq.

u) Phragmen. Rig. lit. S. 9. Arndt's Vorrede zu Fischers Landwirthschaftsbuch.

Andreas Gildenklau. Sein Vater Magnus Peers Gildenklau-  
son war Rentmeister in Östergötland. Er studirte zu  
Upsala, Leipzig und Wittenberg die Geschichtskunde,  
Staatskunst und Rechtsgelehrsamkeit. Zuerst lehrte er  
zu Linköping und hernach zu Upsala die Dichtkunst: der  
König Gustav Adolph, welcher geschickte Männer zu  
schätzen und auszuwählen wußte, nahm ihn als seinen  
Geheimschreiber mit sich nach Deutschland. Christina  
brauchte ihn zu den Regierungsgeschäften und Karl  
Gustav ernannte ihn zum Präsidenten des Hofgerichts in  
Greifswald. Endlich war er bei dem olivischen Frie-  
densschlusse der vierte schwedische Abgesandte. Nach dies-  
sem entzog er sich den öffentlichen Geschäften, ging in  
sein Vaterland zurück und starb am 2 Jänner 1665, im  
drey und sechzigsten Jahre seines Alters x). Verschie-  
dene theils noch ungedruckte Schriften sind von ihm be-  
kannt, als seine Sittenlehre, seine Gedichte und seine  
Rede auf Jonas Rylander, Bischof von Linköping.  
Hauptsächlich gehöret hierher seine Demonstratio de Li-  
uonia, welche im königlichen schwedischen Archive ver-  
wahrt wird. Jedoch meynet Böhm, sie wäre von der  
nicht unterschieden, welche man im Diario europaeo y)  
und in Londorp's Actis publicis z) antrifft a).

St 5 . . . . . Anton

x) Sein völliger Titel war, nachdem er in den Adelsstand erhoben worden: Königlich schwedischer Staatsrath, Regie-  
rungs- und Hofgerichtspräsident in Pommern, Erbherr auf  
Schonesä, Ekaby, Sylinge und Zulterstadt. Böhm,  
Acta pacis oliuent. B. I. Th. I. S. 52.

y) Th. VII. im Anhange, S. 47.

z) Th. VIII. S. 657.

a) Pufendorf de rebus a Carolo Gustavo gestis, B. IV. f. 33.  
S. 283. A. Jöcher, Allg. Gel. Lex. Th. II. S. 1246. Böhm,  
Acta pac. oliuent. B. I. Th. II. S. 287.



**Güldenstädt** Anton Johann Güldenstädt, aus Riga. Sein Vater, Anton Güldenstädt, war Sekretar bey dem Oberkonsistorium. Er studirte die Arzeneykunst und wurde Doktor. Die Kaiserinn beschloß, ihr großes Reich, der Stern, Natur, und Erdkunde zum Besten, von gelehrten Männern untersuchen zu lassen. Unter denen, welche zum Behuf der Naturkunde diese nützliche Reise thun sollten, befand sich Güldenstädt, der 1768 hierzu ernennet ward. Er übernahm mit dem verstorbenen Gmelin, das astrachanische Gouvernement zu bereisen, und begab sich in gedachtem Jahre auf den Weg. Es wurden ihm einige Studenten, ein Zeichner, ein Ausstopfer und ein Jäger mit gegeben. Vor seiner Abreise wurde er der Monarchinn und dem Großfürsten vorgesellet und zum Handkuß gelassen b). Nach der erhaltenen Vorschrift sollte er seine Untersuchungen auf die Natur des Erdreiches und der Gewässer, die mögliche Ausbauung wüster Gegenden, den wirklichen Ackerbau, die Krankheiten, Viehseuche, dienlich befundene Arzeneymittel, Viehzucht, Bienenzucht, Seidenbau, Fisch- und Wildfang, Mineralien und mineralische Wasser, allerley Gewerke und Entdeckung nützlicher Pflanzen richten. Als er in der Mitte des Brachmonates 1763 von St. Petersburg abreisete, ging er über Nowgorod, längs der westlichen Seite des Ilmenses, Porchow, Staraja: Russa und Toropez nach Moskow, wo er am 1ten Herbstmonates ankam und bis zum 8ten März 1769 blieb. Hierauf setzte er seine Reise über Kolomna, Episanj, Tula und Elag nach Woronezh fort. Hier kam er am 27sten März an und reisete den 6ten May wieder ab; über Tawrow, Tambow und die Festung Nowos

b) Vornehmst. Russische Bibl. B. 4. S. 49: 52.

Nowochoperskaja, längs den Flüssen Choper, Med. Güldenstädt  
 wjediga und Don; nach Charigün, welches er am  
 11ten Weinmonates erreichte. Hier blieb er bis zum  
 23sten Wintermonates, kam am 4ten Christmonates nach  
 Astrachan und ferner nach Kizlar am Flusse Terek.  
 Von hier aus bereisete er 1770 die an den Flüssen Terek,  
 Kunbalni, Sunsha, Afsai und Kasa gelegenen Ge-  
 genden, nebst dem nordöstlichen Theil des kaukasischen  
 Gebirges; er mußte aber oft, gemeiniglich der Unsicher-  
 heit wegen, nach Kizlar zurückkehren. Hierzu kam  
 eine Krankheit, welches alles ihr dieses Jahr verhin-  
 derte, Georgien zu besuchen. Am 10 Horn. 1771 ging  
 er von Kizlar, mit einer russischen Bedeckung, nach  
 Osetien, einem Bezirke des kaukasischen Gebirges, und  
 war den 17 März wieder in Kizlar. Am 18ten May  
 reiste er von hier zum letzten mal ab und begleitete einen  
 russischen Brigadier, der von Moskow gekommen war,  
 um die warmen Bäder an dem Flusse Terek zu gebrau-  
 chen. Güldenstädt rieth ihm zu demjenigen, das er das  
 Batharinenbad genannt hatte, dessen Wasser dem acher-  
 nischen vollkommen gleich ist. In ein und drenzig Ta-  
 gen erhielten alle Brunnengäste, wenigstens vier und  
 zwanzig an der Zahl, entweder ihre Gesundheit, oder  
 doch eine merkliche Besserung. Der Unsicherheit halben  
 mußten die Kuren abgebrochen werden. Im Febr. und  
 Augustmonat führte ihn einer der angesehensten Fürsten der  
 kleinen Kabarda in diesem Lande und auf demjenigen  
 nördlichen Theile der kaukasischen Alpen herum, den  
 die Dugoren bewohnen. Er mußte abermal nach  
 Osetien an dem Terek zurückkehren, von wannen  
 er am 11ten Herbstmonates in Gesellschaft einiger  
 100. Osetiner, die Zar Heraklius in Sold genommen  
 hatte, abreisete und glücklich nach Georgien kam. Am  
 25sten

Guldenstädt 25sten Herbstmonates war er in Duschet, einer Stadt in Karduel. Den 9ten Weinmonates verließ er diese Gegend und begab sich nach dem Orte am Flusse Kur 15 Werste von der Hauptstadt Teflis, der den Truppen des Zaren Seraklius zum Sammelplatz diente. Hier hatte Guldenstädt am 15. Weinmonates förmliche Audienz bey dem Zaren, der ihn umarmte, ihn vor sich sitzen ließ, sich lange mit ihm unterredete und ihn alles Beystandes versicherte, den er hernach auch wirklich leistete. Er wohnte dem Feldzuge des Zaren bey, der 120 Werste den Kur aufwärts ging. Ueber die mizdofschaisische und die osserienische Sprache verfertigte er Wörterbücher. Einer von seinen Studenten erlernete die kalmukische und zween andere Studenten die tartarische und georgische Sprachen. c). Guldenstädt kam im Gefolge des Zaren am 14ten Wintermonates 1771. nach Teflis, der Hauptstadt in Georgien. Von dannen reiste er mit gedachtem Herren am 21sten Hornung 1772. nach Bacherien und brachte den ganzen März in dieser georgischen Landschaft zu. Im May besuchte er die von Teflis gegen Süden gelegenen turkmanischen Provinzen, die ebenfalls dem Zaren Seraklius unterthan sind. Den 20sten Brachmonates ging er zum letzten mal von Teflis ab, mit dem Vorsatz, nach einer Nebenreise in die Lander des Zaren Salomon, Georgien zu verlassen und nach Masdoel, an dem Flusse Terek, zurückzukehren. Er war bisher, in Erreichung des Hauptzweckes seiner Reise, sehr glücklich gewesen. Seraklius, der ihm, vornehmlich der dessen Familie geleisteten medicinischen Dienste wegen, sehr gewogen war, ließ bisweilen Naturalien aus entfernten Gegenden zu ihm bringen;

c) Bacmeisters Russische Bibl. B. I. S. 102; 104.



gen; und einer der vornehmsten Magnaten des Landes, Guldensfild, dem er von einer Krankheit befreuet hatte, bezeugte ihm seine Dankbarkeit dadurch, daß er in eigener Person ihn diesen Sommer auf verschiedenen Reisen führte und mit einer ansehnlichen Bedeckung wider die herumstreifenden Leutier beschützte d). In den letzten Tagen des Brachmonates bereisete er einen Theil der kaukasischen Alpen und betrat den 7. Heumonates das Gebirg des imeretischen Zaren, Salomons, dem er seine Ankunft meldete. Dieser schickte ihm darauf seinen einzigen zehnjährigen Sohn entgegen. Des Zaren Sommerhoflager ist an der südlichen Seite des Flusses Rion einige Werste unterhalb der Festung Minda. Hier machte Guldensfild ihm den 18ten Heumonates die Aufwartung und e) verließ am 5. August den zu Imereti gehörigen Bezirk Kadscha und erreichte den zehnten Aufsatz oder Kotatis, die Hauptstadt in Niederimereti. Darauf bereisete er die Grenzen der Länder Mingrelien und Gurien, den östlichen Theil des Landes Imereti, und das mittlere Georgien, wohin ihn der Zar Salomon mit einer Bedeckung von 300. Imeretimern begleiten ließ. Auf der weiteren Reise mußte er eine Zeitlang, wegen der Krankheit seiner meisten Leute, stille liegen, da unterdessen der vornehme Georgier, dem er ehemals wieder zu seiner Gesundheit verholfen hatte, Menschen und Pferde unterhielt. Er erreichte in den ersten Tagen des Weinmonates das letzte grusinische Dorf. Hier mußte er einen ganzen Monat verweilen, indem er erfahret, daß 300. Osseten ihm am Terek ausräubten, um ihn auszuplündern. Unterdessen hatte

d) Bacmeister, Russ. Biblioth. B. I. S. 301; 302.

e) Bacmeister, Russ. Bibl. B. I. S. 348.

Güldenstädt der Generalmajor von Medem, auf erhaltene Nachricht, einen Haufen von 600. Mann mit zweien Kanonen abgeschickt, bey dessen Annäherung die Räuber entflohen. Also kam Güldenstädt den 7den Wintermonates glücklich nach der russischen Gränze, nämlich nach Mosdoß und von dannen den 18. nach Kizlar zurück. Im April 1773. that er eine Zwischenreise nach dem Petersbade. f). Aus demselben kam er den 17ten May nach Mosdoß und ging darauf, von dem 12ten des Brachmonates an, den Fluß Malka aufwärts, woben ihn erst ein fabardinischer Edelmann, hernach auch ein karbadinischer Fürst, auf des Generalmajoren von Medem Befehl, zu seiner Sicherheit, begleitete. Von der Malka wandte er sich nach der östlichen Kuma und den sogenannten Sünfbergen, die der höchste Theil des nördlichen Kaukasischen Gebirges sind und besuchte die abwärts an der Kuma befindlichen Ueberbleibsel der Stadt Madschar. Am 9ten Heumonates verließ er Sünfbergen und gelangte am 21sten nach Tscherkassk am Don. Die Flüsse, die er auf diesem Wege berührte, waren: der Baslaus, der Gegerbiß nebst dessen Mündung und der den letzteren verschlingende Manisch mit seiner Mündung: er ließ also die kubanische Tartaren zur linken. Den folgenden Winter brachte er in Kremenschuß, der Hauptstadt des neurußischen Gouvernementes, zu. g). Er kam hier über Taganrog, längs der Seeküste, über den Fluß Kalmius, längs dem Flusse Berda und der neuen dnjeprischen Linie, und der östlichen Seite des Dnjepers am 7. Wintermonates an, nachdem er vorher im August 1773. eine Nebenreise von Tscherkassk nach Azow

f) Bacmeister, Rußis. Bibl. B. II. S. 221. f.

g) Bacmeister, Rußis. Bibl. B. II. S. 456. f.

Azow gethan hatte. Einen Theil des Sommers 1774. Gutsdank wandte er zu Reisen in dem neu-rußischen Gouverne- mente an. h). Noch war er in demselben jedoch schon auf dem Wege nach der Krimm, als er den im May 1774. ergangenen kaiserl. Befehl, daß alle akademischen Expeditionen noch diesen Sommer nach St. Petersburg zurückkehren sollten, am 20sten Heumonates empfing, welchen zu folge er umkehrte und über Arcmentschuk, längs der ukrainischen Linie, bis Bjelewsckaja Krjepostj ging. Von hier aus that er eine Nebenreise nach Bach- mut und bis an die Flüsse Mius und Lughantschik. Von eben erwähneter Krjepostj ging er zum zweytenmal am 16ten Herbstmonates ab und über Kiew nach Ser- puchow, wo er nun alle zu seiner Abfertigung gehörigen Personae und Sachen zusammen bey sich hatte. Den 20sten Christmonates kam er nach Moskow und im März 1775. nach St. Petersburg zurück. i). Am 8. April 1771. wurde er zu einem ordentlichen Mitgliede der aka- demischen Versammlung ernennet. k). Auf seinen Rei- sen machte er einen Versuch, die Völker, welche den Kaukasus bewohnen, nach den Sprachen in gewisse Klassen zu bringen und zu vereinigen. l). Seine ge- druckten Schriften sind

1) Mus lusica. Sualit ist eine Maus, deren Leib braungelblich, der Rücken mit weißlichen runden Flecken der Schwanz von der Länge der Füße, breit gedrückt, haaricht, an den förder Füßen vierzählig an den hins- dern fünfzählig ist. Sie heist bey Agricola Cinxlus,

und

h) Bacmeister, Russif. Bibl. B. III. S. 72. f.

i) Bacmeister, Russif. Bibl. B. III. S. 420.

k) Bacmeister, Russif. Bibl. B. I. S. 289. 293.

l) Büsching, wöchentl. Nachr. 1725 176. 1774. S. 373/375.



Wäldenstädt und hält sich in Polen und dem mittägigen Rußland sehr häufig auf. Diese Abhandlung steht in den *Nouis Commentariis Academiae scientiarum imperialis petropolitanae* m).

2) *Spalax, nouum glirium genus*. Er nennet dieses Geschlecht: Die Ratte mit platten keilförmigen Schneidezähnen in beyden Kinnladen, mit rüßelförmigen Maule und fünfzehigen Füßen, ohne Ohren und Schwanz. Man findet sie gleichfalls in Benannten *Nouis Commentariis* n).

3) *Pereghusna, noua mustelae species*. Die Kennzeichen dieses Wiefels sind: gespaltene Füße, Kopf und Leib unten schwarz, oben braun und gelb, der Mund gestreift, die Ohren weiß. Auch diese Abhandlung trifft man an in den *Nouis Commentariis academiae petropolitanae* o).

4) *Anas Niuroca p)*. Diese Ente hat folgende Kennzeichen: die Farbe ist schwärzlich und hochroth, der Unterleib ist weiß, die Flügel haben weiße Spiegelstellen.

5) *Salmo Leucichthys et Cyprinus Chalcoides deserti pri q)*. Der Lachs, der in Rußland Bjelaia Kübiņa heißt und hier beschrieben wird, ist gewöhnlich drey Fuß lang und ein halbes Pud, oder zwanzig russische Pfund schwer. Seine Kennzeichen sind: Die Kinnladen, wovon die untere länger ist, sind ungezähnt, und die

m) T. XIV. P. I. p. 389.

n) T. XIV. P. I. p. 493.

o) Tom. XIV. P. I. p. 441.

p) Ebendas. S. 403.

q) Ebendas. T. XVI. p. 531.

die Rienenhaut besteht aus zehn Stralen. Der Kar:Güldenstäde  
 pfen, welcher hier vorkömmt, sieht dem Heeringe sehr  
 ähnlich. Man unterscheidet ihn durch seine gewöhn-  
 liche Länge, welche einen Fuß beträget, durch neunzehn  
 Stralen, welche in der Sterzfloßfeder sind und durch  
 die untere Kinnlade, welche länger als die obere und  
 eingebogen ist.

6) *Krascheninnikouia*, nouum plantarum genus r).  
 Diese Pflanze machet, dem Verfasser zufolge, ein be-  
 sonders Geschlecht aus; daher er ihr den Namen des  
 bekannten Kräuterkündigers, *Krascheninnikow's*, giebt.

7) *Cyprinus Capoëta* et *Cyprinus Murfa* s). Der  
 erstere wird erkannt an zweyen Bartfäden, an dem drits-  
 ten zu beyden Seiten nach hinten zu gesägten Stral der  
 Rückenflossfeder und an dem gespaltenen Schwanz: Der  
 letztere, an vier Bartfäden, an dem durch den dritten  
 gesägten Stral der Rückenflossfeder, an der braungelb-  
 en Farbe der Seiten, an der schmutzig weißen Farbe  
 der unteren Flossfeder und an dem platten Rücken.

8) In dem London Magazine, June 1772. steht  
 ein Auszug eines Briefes vom 28sten December aus  
 Georgien an den Hrn. Vieking zu Altona. Hr. D.  
 Büsching aber erkläret, daß dieser Brief an ihn nicht  
 geschrieben ist. t).

Katha:

r) Ebendas. T. XVI. p. 548.

s) Noui Comm. acad. petrop. Tom. XVII. p. 507.

t) Wöchentl. Nachr. 1773, S. 352. In den Mitauischen polit.  
 und gel. Zeit. 1775. S. 7. ist von ihm folgendes: Herr Prof.  
 Güldenstädt, ein würdiger Schüler des Herrn Hofraths Gle-  
 ditsch in Berlin, arbeitet an dem Tagebuch seiner Reisen,  
 welches aber nach einiger Zeit erst zum Druck fertig seyn wird.  
 Zugleich beschäftigt er sich mit der Ausgabe des Restes der

**Göldenstern** Katharina Freyherrinn von Göldenstern. Sie war eine Livländerinn und in der ersten Ehe mit einem Hrn. von Meck und in der letzteren mit einem Hrn. von Nieringhof vermählet. Ich weis nicht, wenn sie gestorben sey. Sie hat geschrieben: Geistlichen Umschlag und Seelenarseney, in allen und jeden geistl. Krankheiten nützlich zu gebrauchen, Riga, 1677. in 4. u).

**Guillotiere.** Jeanz de la Guillotiere, von Bourdeaux, lebete zu Paris um 1584 und schrieb unter andern la Description de tout le Royaume de Pologne x). Vermuthlich wird er auch von Livland darinn gehandelt haben, weil es damals unter Polen stand.

**Gutbier.** Megidius Gutbier, aus Weissenfe in Thüringen, wo sein Vater Ludwig Gutbier das Bürgermeisterramt bekleidete. Er kam am 1sten Herbstmonates 1617. zur Welt. Den ersten Grund zu seinen Kenntnissen legete er in Quedlinburg. Hernach gab er zu Riga drey Jahre lang einen Hauslehrer ab. Er bezog die hohe Schule zu Rostock und hielt 1645. eine in hebräischer Sprache geschriebene Disputation. Von hier begab er sich nach Königsberg, und von dort nach Leyden, wo er eine Res-

de  
de  
m  
le  
te  
W  
m  
fa  
fo  
w  
S  
in  
de  
th  
rel  
po  
ru  
ta  
P.  
co  
ty  
bi  
er  
de  
m  
le  
te  
W  
m  
fa  
fo  
w  
S  
in

gmelinischen Bemerkungen, mit welchem er benachbarte Gegenden bereisete. Da Herr Göldenstädt mit Hülfsmitteln umgeben ist und besonders die übrigen Reizen benutzen kann: so wird es ihm leicht seyn, die darinn etwa vorkommenden kleinen Unrichtigkeiten und Mängel in seinen eigenen Tagebuche zu berichtigen, allee in zusammenhängende Ordnung zu bringen, und sich über seine Gegenstände mit der größten Vollständigkeit und Zuverlässigkeit auszubreiten. Er, seinem Geschäfte völlig gewachsen, läßt auch alles von sich erwarten!

u) Phragmentus, Rig. tit. 8. 9

x) Jöcher, Th. II. S. 1272. Nicht Soppe, nicht Braun, gedenken dieser Beschreibung.



de in syrischer Sprache hielt, die gedruckt ist. Konstantin l' Empereur war sein Lehrmeister in den morgenländischen Sprachen. Ferner begab er sich nach Oxford und kam über Lübeck nach Hamburg: wo er 1652 öffentlichlicher Lehrer dieser Sprachen und 1660. der Logik und Metaphysik wurde. In eben diesem Jahre erlangte er zu Gießen den theologischen Doctorhut und starb am 27sten Herbstmonates 1667 an der Schwindsucht zu Ushofen in Thüringen, wo sein Bruder Pfarrerherr war. Seine gedruckten Schriften sind

1) Nouum Domini nostri Iesu Christi Testamentum Syriace, cum punctis vocalibus et versione latina Matthaei, ita adornata, vt, vnico hoc Euangelista intellecto, reliqui totius operis libri, sine interprete, facile intelligi possint: in gratiam studii-sae iuuentutis et studii linguarum orient. propagandi causa plene et emendate editum, accurate Aegidio Gutbirio, S. S. Th. D. et Prof. R. Clauis Operis, Lexicon, Grammaticam Syr et Notas complexa seorsim prodit. Hamburgi cum privilegiis, typis et impensis Auctoris Anno 1664. in 8. Als Gutbier dieses syrische neue Testament drucken ließ, hatte er 20. Jahre die morgenländischen Sprachen, theils in den Niederlanden, theils in Deutschland, gelehret und mit gutem Erfolge allemal von der syrischen, als der leichtesten, den Anfang gemacht. Bey diesem Unterrichte bediente er sich der Ausgabe des Martin Tross's. Weil aber nicht nur ganze Bücher, sondern auch die meisten und vornehmsten Punkte darinn mangelten: so fasste er den Voratz, das ganze syrische neue Testament so, wie es geschehen, an das Licht zu stellen. Niemand wollte den Druck übernehmen. Also ließ er auf seine Kosten die syrischen Lettern verfertigen, und das Werk in seinem Hause abdrucken. Er meynete das die syrische

Guthier. sche Sprache die eigene Sprache aller Juden vor und nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem, und unsers Heilandes selbst gewesen; und beruft sich auf die Uebereinstimmung aller Gelehrten. Zu unsern Zeiten hat Dominico Boderi in einer 1770. gedruckten Abhandlung zu erweisen gesucht, daß Christus Griechisch geredet habe. Guthier steht in den Gedanken, daß diese syrische Uebersetzung des neuen Testaments entweder in den Zeiten der Apostel oder ihrer Schüler gemachet worden; wie denn die Christen in Syrien eine Ueberlieferung haben, nach welcher sie von dem Evangelisten Markus herrühren soll: wogegen andere ihren Ursprung im dem zweiten Jahrhunderte gefunden zu haben glauben, dabey aber zugeben, sie müsse von einem apostolischen Manne verfertigt worden seyn. So viel ist gewiß, daß man gerne, bey zweifelhaften Auslegungen des griechischen Textes zu der syrischen Uebersetzung seine Zuflucht nimmt. Einige haben wider diese Dolmetschung eingewandt, Luther, Valla und Erasmus hätten sie weder gebraucht, noch gerühmet. Wie konnten sie aber dieses thun da sie bereits gestorben waren, als die erste gedruckte Ausgabe des syrischen neuen Testaments durch Widmannstadt's Fleiß, auf Kaiser Ferdinands Kosten, 1562. zu Wien im Druck erschienen ist.

2) Lexicon syriacum, continens omnes N. T. syr. dictiones et particulas, cum spicilegio vocum quarundam peregrinarum et in quibusdam tantum N. T. Codicibus occurrentium, et appendice, quae exhibet diuersas punctationes a praecipuis huius linguae doctoribus, in Europa, circa N. T. Syr. haecenus usurpatae, adiecto indice latino accuratissimo et catalogo nominum propriorum, breuissima et discipulis studiis accommodata methodo in usum N. T. Syr. olim ita coniectum ut simul lati-

nic

nae ver  
demun  
hamb. P  
1667. in  
3)  
4)  
5)  
1667 in  
Endw  
Testam  
englisch  
Sie be  
unermü  
als sehr  
seinem  
6)  
7)  
8)  
Testam  
9)  
10)  
cessitat  
11)  
12)  
et me  
Eb  
nigen  
1681  
Der ju  
y) In d  
angef  
contr  
4. D  
2) Tod

nae versionis vicem explere possit; nunc vero in lucem Gutbier.  
demum editum autore Aegidio Gutbirio, Gymnasii  
hamb. P. P. Hamburgi typis et impensis auctoris Anno  
1667. in 8.

3) *Nouem Musae orientales.*

4) *Dis. inaug. de angelis.*

5) *Notae criticae in N. T. Syriacum.* Hamburgi,  
1667 in 8. Diese kritischen Anmerkungen haben zum  
Endzwecke, die verschiedenen Ausgaben des syrischen  
Testamentes, insonderheit aber die pariser 1645 und die  
englische von 1653 mit der gutbierischen zu vergleichen.  
Sie bestehen nur aus 55 Seiten, sind aber Früchte eines  
unermüdeten Fleißes. Man kann also nicht anders,  
als sehr zufrieden seyn, daß der Urheber sie, kurz vor  
seinem Ende, durch den Druck gemein gemacht hat.

6) *Dis. tres de controversia rebaptizationis y).*

7) *de Sibyllis earumque oraculis.*

Seine ungedruckten Schriften sind

8) eine lateinische Uebersetzung des ganzen neuen  
Testamentes.

9) eine syrische Grammatik.

10) *Oratio de linguarum praesertim orientalium ne-  
cessitate et utilitate.*

11) *Annotationes in Ioremiam et Zachariam.*

12) *Doctrina de accentuatione Hebraeorum prolaica  
et metrica z).*

Eberhart Gutles war vermuthlich ein Sohn desje- Gutles.  
nigen Eberharts, der aus Dörpat gebürtig und seit  
1681 Prediger an der h. Geisteskirche zu Reval war.  
Der jüngere Eberhart, von dem ich hier rede, war also

Gg 3

zu

y) In dem Catal. biblioth. bunavian. Tom. III. p. 397. b. werden  
angeführt: Io. Tob. Gurbier *Dissertationes historicae III de  
controversia circa rebaptizationem haereticorum.* Lips. 1689. in

4. Der Vorname ist wahrscheinlicher Weise ein Druckfehler.

z) Jöcher, *A. G. Lexik.* Th. II. S. 1283. f.



Gutalef. zu Kewäl geboren, studirte zu Halle, wurde und blieb Rambach's Freund. Als er in seine Vaterstadt zurückkam, erhielt er zuerst das Diaconat an der h. Geisteskirche und hernach eben dieses Amt an der Olaitirche, nebst der Aufsicht über die Schulen. Im Jahre 1738 wurde er zum Superintendenten der Insel Oesel und Oberpastoren der Stadt Arensburg berufen. In diesem Amte wurde er der Herrenhuterer und anderer Dinge beschuldigt, eingezogen und nach S. Petersburg geführt, wo er 1749. den 2 Febr. im Gefängniß gestorben a). Seine Schriften sind:

1) Kurzgefaßte Anweisung zur esthnischen Sprache, in welcher mitgetheilt werden I. eine Grammatica. II. ein Vocabularium. III. Prouerbia. IV. Aenigmata. V. Colloquia. Zuförderst denen, welche das Evangelium Christi der Esthnischen Nation deutlich und verständlich zu predigen von Gott berufen werden; hiernächst allen Ausländern, welche hier im Lande dieser Sprache im gemeinen Leben benöthiget sind; Endlich auch allen Einheimischen, welche in der ihnen schon bekannten Sprache gern den rechten Grund, und eine rechte Schreibart erlernen wollen; zur Anleitung mit Fleiß zusammengetragen; und nebst einem erwecklichen Schreiben Herrn D. Joh. Jac. Rambachs — an den Editorem auf Guts befinden des Herrn Autoris, mit einer Vorrede herausgegeben. Halle, 1732 in 8. In der vorangefetzten Ansprache an das Predigtamt des Herzogthums Esthland suchet Gutalef die Geistlichen dahin zu bewegen, daß sie mit vereinigten Kräften die esthnische Sprache bearbeiten und bessern mögen. In der Vorrede meldet

Gutsa

a) Seine und seiner Mitgefangenen Herrnhuthischen Brüder, Arregelsteins, Zelterhofs und fritschens traurige Schicksale erzählt David Cranz in seiner alten und neuen Bräders Historie, S. 679. f.

Gutslef, daß die Grammatik von Anton Thor Zelle, Gutslef, einen Prediger zu St. Georg, anderthalb Meile von Reval, und Versorger des kaiserlichen estländischen Konfistoriums herrühre. Das Wörterbuch, nebst den Spruchwörtern und Rathseln hat der Jungfernschulmeister zu Reval, Kandidat Hess, ein geborener Thüringer, aufgesetzt: wie mir der verstorbene Propst und Pastor zu Doenpää, Johann Christoph Schmidt, versichert hat. Die Gespräche sind theils von gedachtem Thor Zelle, theils von anderen Predigern, verfertigt. Das ganze Buch besteht aus 419 Seiten. Gruber rühmt, in der Vorrede zu seinen Originibus Livoniae, die guten Dienste, die ihm diese Grammatik gethan hat. Gutslef hoffte, eine zweite Auflage dieser Arbeit zu erleben. Aber es ist bey der ersten bisher geblieben.

2) Das theure Blut Christi als ein kostbares Lösegeld unsrer unssterblichen Seele, nebst dem seligen Andenken des Schöpfers in der Jugend. Reval, bey Jakob Johann Köhler, 1738 in 12. Es ist dieses Paar Anreden an die Jugend zu Reval und auf der Insel Oesel gehalten und gedruckt worden, als der Verfasser Superintendent wurde.

Johann Gutslef oder Gutslav. Er war kein Nie-Gutslef oder Gutslav. Verfasser und vermuthlich der Stammvater der gutslefschen Familie in Livland. Um das Jahr 1630 hat er die urbsücher, oder wie sie jetzt heißt, die anzische Pfarre im dörpatischen Kreise erhalten und sich eine unsägliche Mühe gegeben, Religion und Tugend unter dem Landvolke und in seiner Gemeinde auszubreiten; den Aberglauben aber und seine Tochter, die Abgötterey auszurotten. Zu dem Ende schrieb er nicht allein eine estnische Grammatik, sondern übersetzte auch die heil. Schrift in die dörpatische Mundart. Als die Russen 1656. in das dörpatische einfielen und diese Stadt eroberten, floh er nach dem Revalischen und überreichte dem Bischof in Estland, Joachim Thring, seine biblische Arbeit. Der Bischof zeigte sie Gopelen, der eine

Gutslef. eine ähnliche Bemühung erwählt hatte; und verlangete, daß er mit Gutslesen zusammen treten und einer dem andern die Hand biethen sollte, damit ein so nütliches Werk in beyden Mundarten, der revalischen und dörs-patischen, vollendet würde. Gutslef war hierzu willig, allein sein und Iherings Tod unterbrachen diesen rühmlichen und nützlichen Vorsatz b). Göseken saget ausdrücklich, Gutslef sey vor Iheringen gestorben. Also muß er am Ende des Jahres 1656. oder im Anfange des 1657ten Jahres aus der Welt gegangen seyn. Er hat folgendes geschrieben:

1) Bericht von der falsch heilig genannten Bäche in Livland, Wöhhanda. Dorpt in Livland 1644. in 8. c.. Man hat mich benachrichtiget, er handele in diesem mehr als ein Alphabet starken Buche von dem Aberglauben, welchen die Bauern mit diesem Bache, in Ansehung des Wetters, getrieben haben: woben er bewiesen, daß der Bach auf keinerley Art etwas zur Veränderung des Wetters beitragen könne. Ist das Buch über ein Alphabet: so ist es höchst wahrscheinlich, daß der Verfasser noch andere abergläubische Meynungen des esthnischen Bauervolks darinn werde bestritten und und entkräftet haben.

2) Observationes grammaticae circa linguam esthonicam, iudicia tentandi et experiendi causa. Dorpati 1648. 8. Bogen. Schlözer führt sie auch an d).

3) Die esthnische Bibel Siehe oben die Artikel: Bibel und Göseken.

Gyllenstolpe Michael Vexionius von Gyllenstolpe. Siehe unten den Artikel Vexionius.

b) Siehe Göseken's Vorrede zu seiner esthnischen Grammatik S. 163.

c) Catal. biblioth. Gottofr. Thomae. Vol. II. p. 534. no. 4270.

d) Allg. nord. Gesch. S. 302.

Ende des ersten Theils.





angete,  
er dem  
glichen  
dör  
willig,  
diesen  
n saget  
torben.  
im Ans  
en seyn.

Bäche  
1644.  
handele  
on dem  
che, in  
er be  
r Vers  
Buch  
h, daß  
nungen  
en und

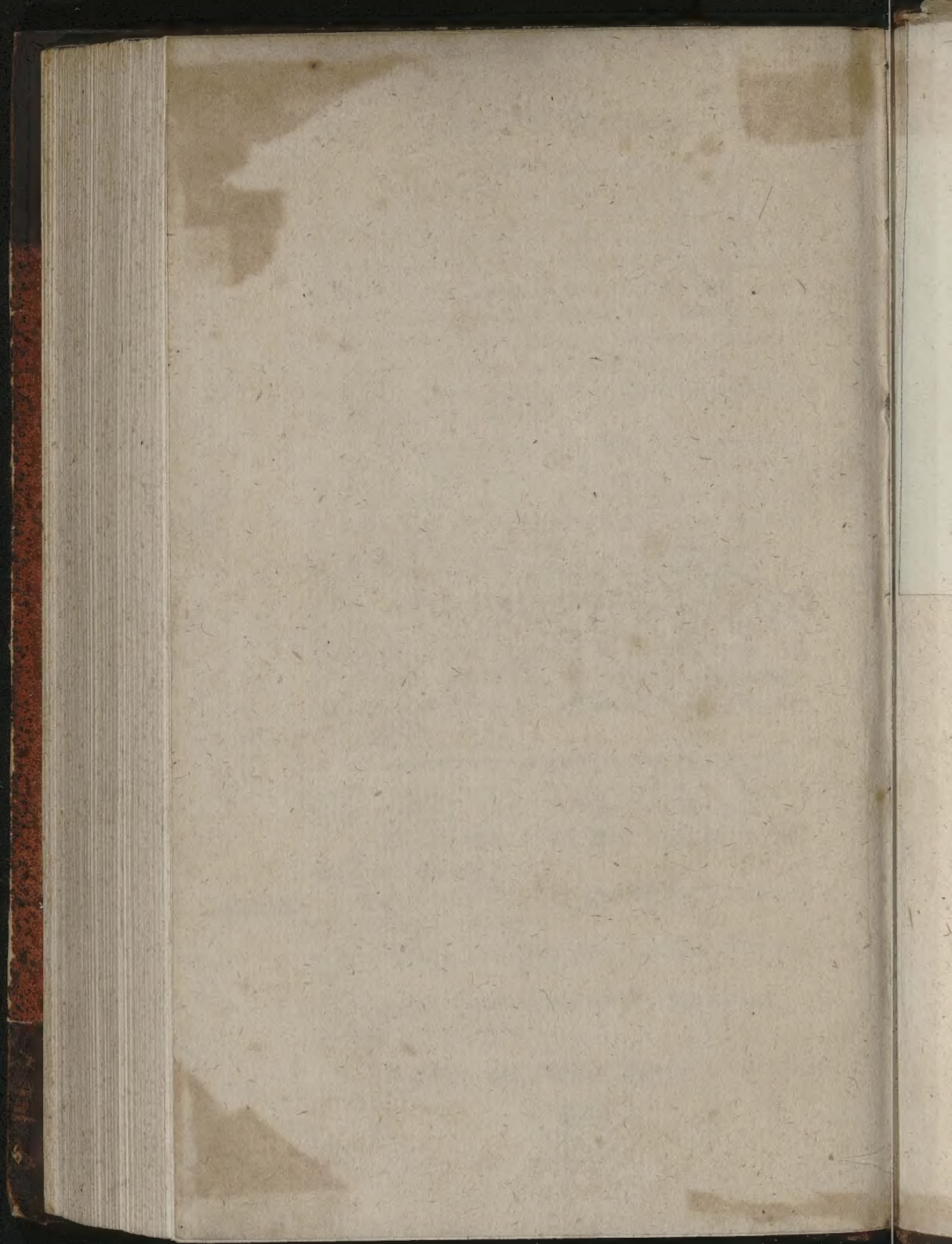
estho-  
Dorpati  
d).

Artifel:

ehe uns

ammatif

4:70.





Biblioteka Jagiellońska



stdr0022592



